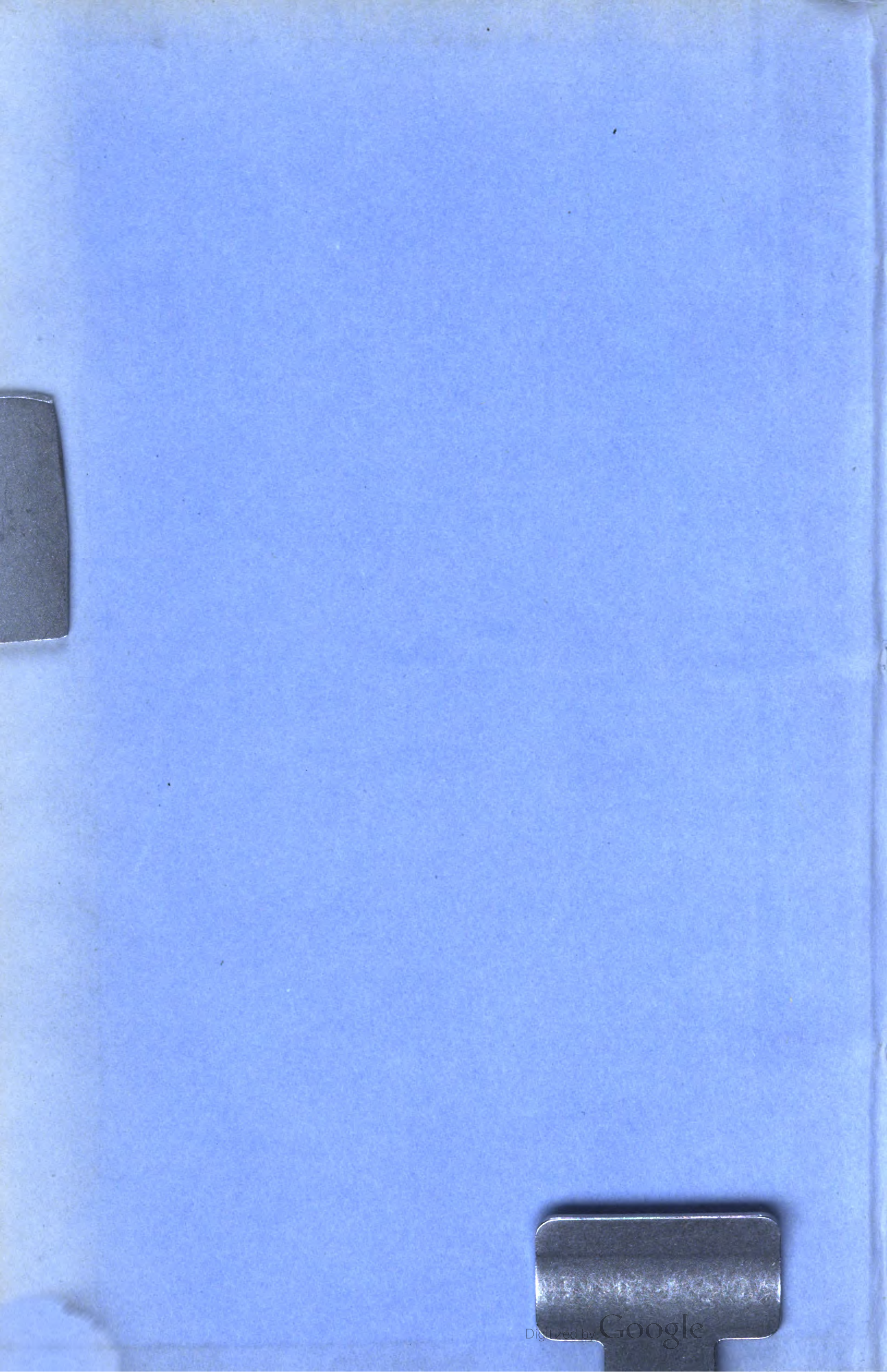

Stanford University Libraries
3 6105 027 580 476



JAHRESBERICHT

über die

erscheinungen auf dem gebiete

der

GERMANISCHEN PHILOLOGIE

herausgegeben

von der

GESELLSCHAFT FÜR DEUTSCHE PHILOLOGIE

in Berlin.

DRITTER JAHRGANG.
1881.

BERLIN 1882.
VERLAG VON S. CALVARY & Co.
W. Unter den Linden 17.



Inhalt.

Berichtigungen.

die laufenden nummern sind zu berichtigen bei 170. 370. 489. 729. 1118.

no. 10. Hortzschansky. no. 199 z. 4 lautphysiologie. no. 451 z. 4 Bresslau. no. 471 z. 2 mythologie. no. 657 Powell. no. 663. 664. K. F. Söderwall. no. 728 letzte zeile 791. 792. no. 974 z. 8 Britten. no. 1083 z. 2 Schröer.

I. Allgemeine lexicographie.

Wörterbücher. 1. Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, Deutsches wörterbuch, fortgesetzt von Moritz Heine, Rudolf Hildebrand und [Karl Weigand] Matthias Lexer. Leipzig, Hirzel. 1881. (liefg. 2 m.)

vierten bandes erste abteilung II. hälfte dritte lieferung: *Gehorsam — geist.* bearbeitet von R. Hildebrand.

sechsten bandes siebente lieferung: *Los — lustig.* bearb. von M. Heyne

siebenten bandes erste lieferung: *N — nachtigallstimme.* bearbeitet von M. Lexer.

vgl. jahresbericht 1880, no. 2. Anz. f. d. a. 7,468. Lit. cbl. 1881, 1420—1421.

2. L. Diefenbach und E. Wülcker, Hoch- und niederdeutsches wörterbuch.

vgl. jahresbericht 1879, no. 3. — ang. Korrespondenzbl. f. Siebenbürg. landeskunde IV,45—46 (Wolff).

3. D. Sanders, Ergänzungswörterbuch. Stuttgart.

vgl. jahresbericht 1879, no. 4. erschienen sind acht lieferungen, 128 s.

4. D. Sanders, Neue beiträge zur deutschen synonymik. Berlin, Abenheim. 230 s. 8.

nach dem vorwort eine fortsetzung zu des vfs. wörterbuch deutscher synonymen. behandelt c. 600 ausdrücke ohne rücksicht auf die historische entwicklung.

5. J. A. Eberhard's synonymisches handwörterbuch der deutschen sprache. 13. auflage. nach der von Frdr. Rückert besorgten 12. ausgabe durchgängig umgearbeitet, vermehrt und verbessert von O. Lyon und F. Wilbrandt. mit übersetzung der wörter in die englische, französische, italienische und russische sprache von A. Asher und A. Boltz und einer vergleichenden darstellung der deutschen vor- und nachsilben unter erläuternder beziehung auf die englische, französische und russische sprache von A. Boltz. Leipzig, Fernau. (in c. 12 lieferungen). 8. 1. lfg. 96 s. 2. u. 3. lfg. s. 97—272 à 1 m.

6. K. Hüttich und H. Vetter, Ausführliches orthographisches wörterbuch der deutschen sprache und der gebräuchlichsten fremdwörter. mit erklärung der fremdwörter und der seltener gebrauchten deutschen



wörter. nach der neuen für die österreichischen schulen festgestellten rechtschreibung bearbeitet. Prag, Tempsky. VIII, 155 s. 8. 1,80 m.

7. Karl Schiller, Wörterbuch der deutschen sprache und der gebräuchlichen fremdwörter. Wien, Hartleben. 572 s. 8. 6 m.

das wörterbuch geht bis s. 501, dann folgt ein anhang, welcher einige flexionen verzeichnet, ein register von personennamen und eins von geographischen namen. wenngleich das buch auf wissenschaftliche bedeutung wol kaum anspruch machen wird, so dürfen doch selbst in einem elementaren hülfsmittel nicht solche dinge vorkommen, wie seite 522f; hier werden namen als 'mosaisch' bezeichnet, was doch nur bedeuten kann, dass sie entweder hebräisch sind, oder ausschließlich von Juden angewendet werden; darunter aber stehen Alexander und Alexandrine, Theodor u. a. auch. dies verzeichnis, welches die überschrift trägt 'alle personennamen als vor- und taufnamen' ist überdies so sonderbar zusammengestellt, dass zwar recht wenig bekannte sich vorfinden, z. b. Ulphilaccus; nach minder unbekannten aber, wie Otfried, Wolfram u. a., die doch als taufnamen immer noch angewendet werden, sucht man vergebens. — F. Branky urteilt Literaturblatt 1881 (5), 168: 'nebensächliches und unbedeutendes wird in unerquicklicher breite behandelt, und was einer erklärung bedürftig gewesen wäre . . . das wird beiseite gelassen. wo Sch. die von Weigand geebneten bahnen bei erklärung der wörter verlässt, dort wird er sogar drastisch humoristisch.'

Glossare. 8. K. J. Schröer, Vocabularium germanico-latinum. ex codice cumanico bibliothecae ad templum Divi Marci Venetiarum edidit C. G. K. p. 353—368.

ang. Korrespondenzbl. f. Siebenbürg. landeskunde III, 107.

9. J. Zukal, Aus der Troppauer museumsbibliothek. 2. abteilung. progr. d. oberrealschule in Troppau. 36 s. 8.

diese bibliographische skizze enthält außer anderem für den germanisten bemerkenswerten auch mitteilungen über ein vocabularium latino-germanicum aus dem 15 jh.

10. Hortzchansky, Aus Heinrici Summarium. Z. f. d. ph. 12, 305—322.

zwei in Erfurt aufgefundene pergamentdoppelblätter enthalten den schluss des dritten und den anfang des vierten buches, den schluss des sechsten und einen teil des siebenten buches. sie sind nach der mitte des 12. jhs. geschrieben und keineswegs fehlerlos.

11. P. Piper, Altdeutsche pflanzennamen. Germania 26, 401—409. s. althochdeutsch.

Lexicalische beiträge. 12. K. Rossberg, Deutsche lehnwörter. vgl. grammatik no. 121.

13. J. Andenmatten, Etymologien der wichtigsten deutschen fremdwörter französischen ursprungs. programm des gymnasiums zu Amberg 1880. 47 s. 8.

14. Ludwig Laistner, Nobishaus und verwandtes. Germania 26, 65—95. 176—199.

eine sorgfältige sprachlich-mythologische untersuchung, besonders über die ausdrücke, mit denen in Deutschland die begräbnisstätten und das jenseit oder beides bezeichnet wurden: hölle, atrium, paradisus, nobishaus, Galilea, vrônhof, freudhof, rosengarten, wirtshaus, friedhof, nobiskrug, alkenkrug u. a.

15. Grätzschmann, Sammlung bergmännischer ausdrücke. 2. aufl. vermehrt durch A. Gurlt. Freiberg, Craz u. Gerlach. 16. 2,25 m.

16. A. Hofer, Über tier- und pflanzennamen. beilage zum 7. jahresb. des niederöst. landes-lehrerseminars zu Wiener-Neustadt. 1880. 84 s. 8.

eine notiz, die auf die seltsame anordnung der reichlichen mitteilungen hinweist, im Literaturblatt 1881 (5) s. 186.

17. Biltz, Worterklärungen. Herrigs archiv 65, 98—99.

vortrag in der Berliner gesellschaft für das studium der neueren sprachen. besprochen wurden 1. *Enne* in Luthers 'Antwortt deutsch auff König Heinrichs von Engelland buch. Wittenberg 1522' (abkürzung von Heinrich); 2. *Weltgewichte* (nicht = pondus sondern von altd. *wiht* wesen); 3. *Ekraut* (= immerwährendes kraut); 4. *Spargalzen* (soll eine zusammensetzung von sperren, franz. barrer, und calt, die ferse sein, ähnlich spardille aus sperren und talus, sparapetto aus sperren und pectus).

18. H. Christ, Hepp-Hepp. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 299.

hält es für einen treiberruf jüdischer pferdehändler.

19. A. Landau, Hep, hep. Germania 26, 382.

belegt die erklärung *heb* als abkürzung von Hebräer durch ein citat aus dem 17. jh.

20. W. Crecelius. Fetisch [zu ztschr. XII, 81]. Z. f. d. ph. 12, 352.

nachweis des wortes in den formen *fitiße, fütiße, futise, fytysi, fetisso* aus schriften des 17. jhs. — vgl. jahresbericht 1880 no. 22.

21. Englmann, Unbedeutenheit oder Unbedeutendheit? Blätter f. d. bayer. gymn. und realschulwesen 16 (9) 416—417.

verf. verteidigt durch anführung der bedeutendsten lexicographen und grammatiker die form unbedeutenheit.

22. Möller, Beide. Germania 26, 382.

während alle bisher bekannten umschreibungen von *beide und* an-

wenden (vgl. ebenda 16, 380) verweist M. auf eins bei H. Sachs, wo *oder* gebraucht wird: beid bös oder gut.

23. L. Ehlers, Geschichtliche entwickelung der französischen sprache. progr. d. realschule II zu Hanau. [pr. no. 353.] 16 s. 4.

fortsetzung der jahresbericht 1879 no. 12, 1880 no. 20 erwähnten abhandlung. der vorligende teil behandelt in alphabetischer folge die worte von *(bi) satjan* bis *sunja*, welche in das frz. übergegangen sind. fortsetzung ist also zu erwarten.

24. Verdam, Mots d'origine germanique repris dans la langue hollandaise sous vêtement français.

Taal en taalstudie II, 1 (bibliogr. d. Germania 1880 no. 236).

25. A. Birlinger, Matthis Quad von Kinkelbach. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 50—58.

mitteilungen über einen rheinischen gelehrten, aus dem ende des 16. jhs., der in der kenntnis der deutschen sprache, unterscheidung von dialekten, lexikalischen untersuchungen u. a. für seine zeit ziemlich bewandert war. auch von meistersängern, deutschen sagen u. s. w. wusste er manches. Birlinger führt besonders eine anzahl seiner lexikalischen beobachtungen auf.

Sprichwörter.

Sammlungen. 26. K. Eichwald, Niederdeutsche sprichwörter und redensarten oder wie das volk spricht, gesammelt und mit einem glossar versehen. 3. ausg. Bremen, Haake. 92 s. 8. 1,50 m.

27. J. Gossel, Sprichwörtliche redensarten mit ihren erklärungen. Berlin, Stubenrauch 1880. IV, 104 s. 8. 1 m.

ang. Bll. f. d. bair. gymnasialwesen 17, 189—190.

28. C. S. Köhler, Das tierleben im sprichwort der Griechen und Römer nach quellen und stellen in parallele mit dem deutschen sprichwort. Leipzig, Fernau. VIII, 221 s. 8. 4,50 m.

ang. Lit. cbl. 1881, 999—1001.

29. J. Kradolfer, Der volksglaube im spiegel des deutschen sprichworts. a. u. d. t.: Schriften der nordwestdeutschen protestantenvereine. III. Bremen, Bruns 1880. 52 s. 12. 0,25 m.

30. W. Medicus, Das tierreich im volksmunde. Leipzig 1880.

vgl. jahresbericht 1880 no. 37. — ang. Lit. cbl. 1880, 1636. Bll. f. d. bair. gymnasialwesen 1880, 337 f.

31. K. Prümer, Westfälische volksweisheit. plattdeutsche sprichwörter, redensarten, volkslieder und reime. Barmen, Möllenhoff. VIII, 91 s. 8, 1 m.

32. K. Simrock, Die deutschen sprichwörter, gesammelt. 4. aufl. Frankfurt, Winter. V, 677 s. 8. 5 m.

33. G. Wunderlich, Deutsche sprichwörter, volkstümlich erklärt und gruppirt. 3. bdchn. Langensalza, schulbuchhandlung 1880. VIII 84 s. 8. 0,75 m.

Einzelne sprichwörter. 34. Pohl, Mit eines knochen die nüsse abwerfen. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands V, 648.

die entstehung dieser redensart, welche überleben bedeutet, wird daher geleitet, dass die kirchhöfe mit nussbäumen bepflanzt wurden.

35. K. Geete, Morgenstunde hat gold im munde. Germania 26, 348—350.

entgegen der ebenda 25, 80 (jahresbericht 1880 no. 47) aufgestellten erklärung *mund* = lat. *os* bleibt Geete bei der gangbaren übersetzung hand und belegt diese durch nordische parallelen.

36. Sprichwort vom frühaufstehen; 'To lange geslapen', ein sprichwort vom spätaufstehen. Korrespondenzbl. des vereins f. nd. sprachf. V, 207.

nachweise von verschiedenen; zum letzten eingehenderes von C. Walther.

II. Namenforschung.

37. Alt, [Aphäresis und apokope bei namen.] Monatssch. f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 452—453.

38. Karl Christ, Nachtrag zu den Schildbürgern. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands V, 642. zu den Schildbürgern ebenda VI, 335—336.

zu Monatsschrift V, 219 f.

39. Emil Henrici, Schiltebürger als name des todes. Z. f. d. a 25, 127.

40. K. Christ, Nochmals die Schildbürger. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 577—578.

beide artikel versuchen das wort in den von R. Köhler, Germania 25, 360 (jahresbericht 1880, no. 62), mitgeteilten versen zu erklären. Henrici erklärt es als 'schelter der bürger' nach Iw. 7162 und mythologie 806 [4. aufl. II, 706; so ist das citat Z. f. d. a. 25, 127 zu corrigiren und außerdem der satz 'das citat Beneckes . . . ist falsch' zu streichen]. Christ glaubt den ausdruck aus der tätigkeit der in den städten ansässigen patrizischen schildbürger erklären zu können.

41. Ferdinand Hoppe, Orts- und personennamen der provinzen Ost- und Westpreußen. VII. Altpreußische monatsschrift 18 (3. 4), 245—270 und separat Gumbinnen, Sterzel. 26 s. 8. 1 m.

über die VI. abhandlung vgl. jahresbericht 1879, no. 34. — die abhandlungen stellen die preußischen namen nach den compositionsbe-

standteilen zusammen; aus der übersicht ergibt sich aber, dass das deutsche element nur sehr schwach vertreten ist.

42. Luschin von Ebengreuth, Über orts- und personennamen in Krain. Mitteilungen d. anthropolog. gesellschaft in Wien. Bd. X.

Personennamen.

43. F. L. Baumann, Bericht über schwäbische totenbücher. N. archiv f. ältere deutsche geschichtskunde. VII, 21—41.

44. J. v. Zahn, Über steiermärkische taufnamen. mitteilungen d. histor. ver. f. Steiermark. heft 29, 1—56.

nach einer allgemeinen einleitung, in welcher Zahn die entstehung und ursprünglichen bedeutungen der einfachen und componirten namen darlegt und nachweist, wie bei den alten das namenwesen eine art dichtung gewesen, welche sich in ihrer gesamtheit als ein produkt ihrer zeiten und deren anschauungen darstellt, geht er auf Steiermark im besondern über, wo die deutschen namen erst seit dem 10. jahrhundert stärker hervorzutreten beginnen und im 12. jhd. ihre blütezeit erreichen. es folgt eine namensammlung aus steirischen urkunden, die zergliederung und einteilung derselben nach ihren bedeutungsstämmen von land und leuten, stand, geschlecht, verwandtschaft, besitz, eigenschaften der menschen, religiösen momenten, wo das alte heidnische gebiet und das neue christliche sich begegnen, von kampf und krieg und was damit zusammenhängt, rüstzeug, kriegsschar, wahlstatt, sieg, ruhm, geisel; auch tiere gaben den stoff für taufnamen. dann wird nachgewiesen, wie dieses namenwesen des 12. jahrhunderts im späten mittelalter und in der neuzeit sich umgestaltet hat. im 12. jahrhdt. verhielten sich die fremden namen zu den alten volkstümlichen wie 2 : 50, ende des 15. jdts. wie 4 : 5, das 16. jhd. liefert eine musterkarte von namensystemen: ‘das historische oder volksgerechte, das katholische und protestantische, das classisch-humanistische, das romanisch-fremde und das deutsch-poetische, daneben eines, das man fast das neugermanische nennen möchte, und das wunderlich genug sich ausnimmt neben dem protestantischen biblicismus und neben slavischen koseformen oder ungarischen heiligennamen.’ mit der beseitigung des protestantismus hören die jüdisch-biblischen namen auf, nehmen die humanistischen ab, aber die heiligennamen zu, während die altgermanischen taufnamen verschwinden oder sich als familiennamen retten. [Wackernell.]

45. Albert Heintze, Die deutschen familiennamen, geschichtlich, geographisch, sprachlich. Halle, waisenhaus. VIII, 227 s. 8. 4,50 m.

46. K. Christ, Der familienname Eisenlohr und andere mit eisen zusammenges. namen. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschl. VI, 447—448.

47. H. v. Kortzfleisch, Über den ursprung des namens Kortzfleisch. Der deutsche herold XII, 7.

48. Rudolf Löhner, Althochdeutsche eigennamen. Z. f. d. a. 25, 214—217.

s. althochdeutsch.

49. C. Mehlis, Die ausgrabungen auf ruine Schlosseck bei Dürkheim. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 586—594.

auf einem steine dieser erst neu aufgegrabenen ruine finden sich die buchstaben H I R E A R I, welches ein deutscher personenname sein soll.

50. Zangemeister, Ziegelinschriften aus Mariaweiler und Bonn. Jahrbücher d. ver. v. altertumsfreunden im Rheinlande 1880, 73—77.

Zu dem namen *Hristo*, ebenda s. 109.

unter den aufgefundenen inschriften bietet eine das wort *Hristo*, welches für einen deutschen namen gehalten, (von Zupitza) als kosename erklärt und zu an. *hrista* schütteln gestellt wird.

Ortsnamen.

51. Otto Freiherr Grote, Lexicon deutscher stifter, klöster und ordenshäuser. Osterwieck a. H., Zickfeldt 1880. 1 lief. 64 s. 8. 1 m.

das werk ist auf ca. 20 lieferunngen berechnet. die anzeige von A. M. Weiss, Anz. f. d. a. VII, 200—204 erkennt zwar den großen fleiß dieser arbeit an, tadelt jedoch dass dieselbe sich auf die politischen grenzen Deutschlands beschränke und in der angabe der namensformen dem sprachforscher gar keine sicherheit gewähre.

52. Theodor Lohmeyer, Beiträge zur etymologie deutscher flussnamen. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. V, 126 s. 8.

die arbeit folgt ähnlichen grundsätzen, wie die jahresbericht 1880, no. 110 besprochene abhandlung desselben vfs. die behandelten namen sind nach grundbestandteilen geordnet. das zusammengebrachte material ist ziemlich umfangreich und in leicht verständlicher allgemein gehaltener weise behandelt.

53. J. V. Zingerle, Vogelsang. Z. f. d. ph. 13, 28.

nachtrag zu der abhandlung von Jacobs (jahresbericht 1880, no. 66) besonders mitteilungen über orte, welche Vogelweide heißen.

54. K. Christ, Zur volksetymologie. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 578—580.

vgl. jahresbericht 1880, no. 15. 7. Siebenbürgen. 8. Schadeck.

Oberdeutschland. 55. L. v. Hohenbühel, Untersuchungen über den tirolischen ortsnamen Igels. Innsbruck, Wagner. 15 s. 8. 0,30 m.

abdruck a. d. Ztschr. d. Ferdinandeums, dritte folge, 25. heft. 1880.

56. K. Debuigne, Quellenmäßige beiträge zur steiermärkischen

ortsnamenforschung. Beitr. z. kunde steiermärk. geschichtsquellen. 17 (1880), 104—109.

Weitz (Veitsch), in urkunden von 1147—1230 als *Wides, Widis*, 1239 *Weides*, daher *Wid* = *wît (vîd)* = weit, also = weitung, was mit dem charakter der gegend stimmt. — Seitz, in der urkunde von 1165 als Seides, 1233 als Sides, Seitis, dann als Sitze, Seitz. der vfr. denkt dann an altn. *wid un sîd* = weit und breit, auch = 'weit und niedrig.' also Seitz = talkessel, was der gegend entspricht. — Strassengel. in den ältesten urkunden als Strazinolum, Strazinola, später als Strazille, Strazinl, also schließt der vfr. aus *Strazzin* (straßen) und *alah* (behausung); vgl. dazu straßgang, straßberg etc. *Strazzin-alah* = ein alter bau an der straße. — Tüffer, Debrin, Tifernitz aus altsl. *dibri (=vallis)*,[1] tal, schlucht, anhöhe mit schluchten (poln. *debrza*). — Dobrotendorf, Frutten. aus sl. *dobr* = gut, tüchtig, davon die begrifflichen bezeichnungen *dobrina, dobrota*. — Klapping, slav. *√hlap* = bauer, knecht; Klapping = chlapina, die von bauern bewohnte gegend, vgl. dazu noch Klappendorf slov. = Hlaponci. — Straden, slov. *stradina* = hungergegend. — Tragöss, urkundl. Tragussa, Tragosse, stamm *drag* = lieb, teuer. — Leoben, urkundl. Liubina, von der *√liub*. — Mehltheuer = *mali dvor* = Kleinhöfen. — Eisenthür = *jesni dvor* = heiterer hof. — Gniebing, urkundl. 1350 = Gniebarn = *gnieb—arn*, von ahd. u. altn. *hnîgan* = neigen = ein ort am abhang. — Storcha, got. *gastaurkan*, verdorren, altn. *storka* = erstarrung, trockene gegend. — Tirschenberg, got. *thaursus*, ahd. *thurri* = dürr. — Klöch, got. *Klahs*, schwed. *Klaak, Klök* = fruchtbar. Takern, altn. *tak*, hd. *zacke*. — Fischbach, beziehe sich auf slav. *visa, visina* = höhe. — Raning, slav. *ravnina, ravina* = ebene. — Thien, slav. *tuin, tyn, tejn* = eingefriedeter ort. — Goggitsch, slav. *hukowa*, armselig, elend. — Admont. analog dem benachbarten Hall sei an keltischen ursprung zu denken, in der nähe ist torfmoor: *mon, mawn* = moos, torf, *adh* = groß = großer moorgrund. — Wildon, früher Wildonia, ie, von kelt. *fial* = gnädig, gastfrei, *dun (dunum)*, engl. *town*, befestigter ort, also = gastfreie oder wohlbewahrte burg. [Wackernell.]

57. F. V. Zillner, Busch und baum, wald und au in salzburgischen flur- und ortsnamen. Mitteilungen d. gesellsch. f. Salzburger landeskunde. XX (1880), 130—147.

58. M. A. Becker, Die alphabetische reihenfolge der ortschaften. a. u. d. t.: Topographie von Niederösterreich. bd. II. heft 4 u. folgende. Wien.

das unter diesem titel erscheinende ortslexikon beschäftigt sich auch mit der etymologie. bemerkungen dazu von Zahn in den Steiermärk. geschichtsbll. 1880 (3) 235—239.

59. Buck, Oberdeutsches flurnamenbuch. Stuttgart 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 71, ang. Korrespondenzbl. f. Siebenbürg. landeskunde. IV, 10 v. Wolff.

60. Buck, Noch einmal Pflummern. Würtenberg. vierteljahrshefte f. landesgesch. III (4), 273—274.

vgl. jahresbericht 1880, no. 78.

61. Buck, Vordeutsche fluss- und ortsnamen in Schwaben. Zs. d. hist. ver. f. Schwaben u. Neuburg (1880) VII, 1—108.

62. L. Pregizer, Burgen und klöster sowie abgegangene ortschaften im würtenbergischen Schwaben. übersichtlich zusammengestellt. Stuttgart, Kohlhammer. 59 s. 8. 1,20 m.

63. Esser, Zur etymologie der flussnamen Regnitz, Rednitz und Rezat. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 442—445.

die namen werden zu *rectus, raihts* gestellt.

64. F. W. Culmann, Studien über die morganatische ehe und den ursprung des feudalwesens nebst mehreren baierischen ortsnamen, Straßburg, Schmidt 1880. 34. s. 8. 1,40 m.

65. Th. Thele, Der name des berges Hohenzoller. progr. Hechingen 1881. [pr. no. 420]. 36 s. 8.

fortsetzung der jahresbericht 1880 no. 15 besprochenen arbeit, deren inhalt vf. zunächst (bis s. 6) noch einmal gibt. dann folgen sagen über den Zollernberg untermischt mit solchen namenerklärungen und etymologien, dass schon eine (s. 31) genügt, um die qualität dieser sich wissenschaftlich nennenden abhandlung festzustellen: 'Kunigunde ist ahnmutter, mutter des geschlechts; denn gunda (gonda, gute gonda auch name einer ente oder gans bei Grimm K. H. M.) ist die beginnende, kunne kune got. kuni = geschlecht, familie (s. o.). Kunigunde (uralter deutscher name) bezeichnet als stammmutter, ahnmutter aber widerum gemahlin des vaters der götter und menschen, d. h. Hel-Berchta!' — dem soll noch eine fortsetzung folgen.

Rheinland. 66. K. Christ, Zum namen Wanzenau. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 77.

nachtrag zu den jahresbericht 1880, no. 88, 89 besprochenen untersuchungen.

67. K. Christ, Der name Hummelsberg. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 84—85.

68. K. Christ, Die Lippegegenden und Aliso. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 185—216.

die arbeit beschäftigt sich wesentlich mit der erklärung von namen: Aliso, Idistaviso, Egsternstein (Elsternstein), flussnamen der Lippegegend, Hase und Osning, Arbalo. für die meisten der behandelten namen wird,

und wol mit recht, eine deutsche abstammung nachzuweisen versucht. — vgl. auch Schneider, Aliso (unter altertumskunde).

69. K. Christ, Zur erklärung des lokalnamens Lee. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 582—584.

70. K. Christ, Zur etymologie von Metz. ebenda VI, 584—585.

71. K. Christ, Zusätze zu Wasgau und Limburg. ebenda VI, 585—586.

72. Esser, Zur etymologie des ortsnamens Compendium. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 439—441.

soll von einem keltischen *Compendiăcum* stammen, dies wieder auf *Cunopennius* zurückgehen.

73. Q. Esser, Der flurname Hagelkreuz. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 294—296.

74. Q. Esser, Lokalname Kaderich. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 441—442.

soll zu *cataracta* gehören.

75. Q. Esser, Was bedeutet der lokalname Kahrel. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 296—298.

76. Q. Esser, Alter des namens Sentiacum. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 82—84.

77. Q. Esser, Zur etymologie der ortsnamen Surbrodt und Bosfange. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 69—72.

versucht eine ableitung aus dem deutschen.

78. Marjan, Keltische ortsnamen in der Rheinprovinz. 2. abteil. progr. d. realschule zu Achen. [pr. no. 403]. 16 s. 4.

fortsetzung der jahresbericht 1880, no. 82 besprochenen untersuchungen. — in weiterer fortsetzung soll auch eine zusammenstellung der lateinischen ortsnamen folgen.

79. C. Mehlis, Noch einmal Limburg und anderes. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 292—294.

enthält außer namenerklärungen auch sonstige etymologien.

Mittel- und Norddeutschland. 80. Über deutsche ortsnamen mit besonderer beziehung auf Thüringen. Jahrb. d. k. akademie gemeinnütziger wissensch. zu Erfurt. neue folge. heft X. s. 143—188.

der anonyme vfr. bespricht meist im widerspruch gegen Arnold eine reihe zur bildung von ortsnamen verwendeter worte: *horst, metz, sal, saar, strut, loh, hagen, wend, wende, wenden, (wind, winde, winden), mar, treis, dreis, loibe, gadem.*

81. P. Kühnel, Die slavischen ortsnamen in Mecklenburg-Strelitz. I. teil. progr. d. gymn. zu Neubrandenburg. [pr. no. 572.] Neubrandenburg, Brunslow. 31 s. 4. 1,50 m.

ist nur insofern für die deutsche ortsnamenforschung wichtig, als daraus hervorgeht, dass auch mancher deutschklingende name in älterer form sich als slavisch erweist.

82. H. Lemcke, Die älteren Stettiner straßennamen gesammelt und erklärt. Stettin, Saunier. IV, 50 s. 8. 2 m.

erklärung der in Stettin immer mehr schwindenden alten straßennamen, wie sie auch in anderen bes. norddeutschen städten vielfach begegnen.

83. Ketrzynski, Die polnischen ortsnamen der provinzen Preußen und Pommern.

besprochen von P. Völkel, mitteilungen der litauischen literar. gesellsch. 1880. heft 3.

84. Zur etymologie des wortes Memel. Mitteil. d. litauischen literarischen gesellschaft. 1880, heft 3.

85. J. Wolff, Deutsche ortsnamen in Siebenbürgen (fortsetzung). progr. d. untergymn. zu Mühlbach. 30 s. 4.

Rependorf bis *Zekeschdorf.* (vgl. bes. no. 90 *Reuss.*) — die arbeit hat damit einen vorläufigen abschluss erreicht, da sie nur die mit *dorf* zusammengesetzten namen behandeln sollte. es steht zu hoffen, dass der sachkundige vfr. auch die übrigen namen bald ähnlich in angriff nimmt und so ein vollständiges Siebenbürger ortsnamenbuch herstellt. die sprachlichen ergebnisse eines solchen zusammenzustellen verspricht Wolff gleichfalls.

alle drei abteilungen sind jetzt im buchhandel zu haben. — über die früheren abteilungen vgl. jahresbericht 1879, no. 35, 1880, no. 118 und die anzeigen: Z. f. d. österr. gymnasien 31, 879—880 von Reißenberger, Korrespondenzbl. f. Siebenbürg. landeskunde IV, 99, Anz. f. d. a. 7, 335.

86. Fuß, Rheinische verwandte der siebenbürgisch-deutschen ortsnamen. Korrespondenzbl. f. Siebenbürg. landeskunde IV, 52—54. 115—117.

nachträge zu Wolffs programm von 1879.

87. Siebenbürgische flur- bach- und waldnamen. Korrespondenzbl. f. Siebenbürg. landeskunde III, 103—104.

vgl. jahresbericht 1880, no. 120. — 4. entstehung neuer namen.

Emil Henrici.

III. Allgemeine grammatik.

1. Encyclopädie und methodologie. populäres.

88. H. Paul, Prinzipien der sprachgeschichte. Halle, Niemeyer 1880. XII, 288 s. 8. 6 m.

das buch will die bei vielen sprachforschern noch herschende un-

klarheit über die elemente ihrer wissenschaft beseitigen; es will eine klärung der anschauungen herbeiführen und eine verständigung wenigstens unter allen denen erzielen, welche einen offenen sinn für die wahrheit mitbringen, d. h. es will propaganda machen für die prinzipien der vergleichenden analogistik.

angezeigt Literaturzeitung 1881 (21) s. 845 f. von A. Bezzenberger. sehr absprechend. B. hält das buch nur insofern für nicht wertlos, als es die eingebildetheit und unreife des 'junggrammatischen' standpunktes besonders deutlich zeige und von neuem lehre, wie unklar P. und seine methodologischen freunde sich über die anschauungen ihrer gegner seien. — Lit. cbl. 1881, 637 f. Literaturblatt 1881 (4) 121—126 von Tobler.

89. B. Delbrück, Einleitung in das sprachstudium.

(vgl. jahresber. 1880, no. 124). angez. Literaturzeit. 1881 (4) 118—120 von Schmidt. rec. wirft D. vor, er behandele die koryphäen der wissenschaft (namentlich Bopp und Schleicher) geringschätzig und ungerecht. erwiderung des vfrs. und des rezensenten ebenda (7) 262—264. Phil. rundschau I (1) von Bartholomae. G. G. A. 1880 (49.50) v. Bezzenberger.

90. Schlyter, Historisk inledning till en språkvetenskaplig encyclopedi. Ett utkast. (Aftryck ur årsberättelsen om h. a. läroverket i Karlskrona 1879—1880.) 50 s. 4. 1 kr.

91. Ziemer, Das psychologische moment in der bildung syntaktischer sprachformen. Colberg 1879.

vgl. jahresbericht 1880, 153. ang. Philolog. anzeiger 1881, 4. 5.

92. A. F. Pott, Über die verschiedenheit des menschlichen sprachbaues und ihren einfluss auf die geistige entwickelung des menschengeschlechts, mit erläuternden anmerkungen und excursen, sowie als einleitung: Wilhelm von Humboldt und die sprachwissenschaft, hrsg. und erläutert. zweite auflage. mit nachträgen von A. F. Pott und personen-, sach- und wortregistern von A. Vanicek. Berlin, Calvary 1880. 8. band I 537 s., band II 544 s.

93. H. Steinthal, Gesammelte kleine schriften. I. sprachwissenschaftliche abhandlungen und recensionen. Berlin, Dümmler 1880. 450 s. 8. 9 m.

die sammlung enthält alle sprachwissenschaftlichen arbeiten Steinthals aus den früheren jahrzehnten mit ausnahme seiner erstlingsarbeit 'de pronomine relativo' sowie des aufsatzes über ab- und aufsteigende sprachentwicklung; ferner sind die in der Zeitschr. f. völkerpsych. u. sprachw. veröffentlichten artikel gesichtet und alles, was zu polemisch erscheinen konnte, ist weggelassen, was gewiss nur zu billigen ist. geändert ist nur wenig und nur nach der stilistischen seite hin, zusätze sind als solche kenntlich gemacht; die anordnung ist im wesentlichen

chronologisch, doch so, dass inhaltlich zusammengehörendes nicht auseinander gerissen ist.

angezeigt Literaturzeitung 1881 (14) 516 von W. Scherer; es wird getadelt, dass die sammlung nur aus den 5 ersten bänden der Z. f. völkerpsych. u. sprachw. schöpfe. — Lit. cbl. 1880, 294 f. — G. G. A. 1881 (3) 93—96 von Bezzenberger.

94. H. Steinthal, Einleitung in die psychologie und sprachwissenschaft. zweite mit zusätzen versehene auflage. Berlin, Dümmler. 8. 1. abt. s. 1—400. 7,50 m. 2. abt. XXV, 401—496 s. 1,50 m. teil I cplt. 9 m. a. u. d. t: Abriss der sprachwissenschaft I, 1.

ang. Lit. cbl. 1881, 573 f.

95. H. Steinthal, Einleitung in die psychologie und sprachwissenschaft. zusätze zur ersten auflage. Berlin, Dümmler. 9 s. 8. 0,50 m.

96. A. Mahn, Über das wesen und den ursprung der sprache, sowie auch über den ursprung des menschengeschlechts. Berlin, Dümmler. 12 s. 8. 0,60 m.

97. Bahnsen, Aphorismen zur sprachphilosophie vom standpuncte der willensmetaphysik. Berlin, Grieben. 35 s. 8.

angez. Lit. cbl. 1881, 1477.

98. F. M. Muller, Lectures on the science of language. New edition. 2 vols. London, Longmanns 1880. 1130 s. 8.

99. Th. Benfey, Vedica und Linguistica. Straßburg, Trübner 1880. 254 s. 8. 10,50 m. —

angez. Lit. cbl. 1881 (19).

100. Hovelacque, Picol et Vinson, Mélanges de linguistique et d'anthropologie. Paris, Leroux 1880. VI, 230 s. 8.

101. F. Schultz, Die sprache des kindes. eine anregung zur erforschung des gegenstandes. Leipzig, Günther 1880. 46 s. 8. 1 m.

102. A. H. Sayce, Introduction to the Science of Language. 2 vols. London, Kegan Paul & co. 1880. IX, 441 u. 421 s. 8.

ist populär gehalten und meist referirend, stellt aber doch neue gesichtspunkte auf, z. b. den, dass die urform der rede nicht wurzel und weiterhin stamm, sondern das satzwort sei.

angezeigt G. G. A. 1881, stück 14, s. 422—445 von A. Fick. rezensent bezeichnet den eben erwähnten gesichtspunct als einen kühnen und glücklichen gedanken und führt ihn weiter aus. statt von einer in wirklichkeit nie vorhanden gewesenen wurzel sei vom satzwort und bei der analyse des verbums von den infinitiven als den der verbalflexion zu grunde ligenden urformen auszugehn, woraus sich auch die sogen. tempusstämme weit leichter ableiten ließen. — Lit. cbl. 1880 (49) 1666 f. — Athenaeum 1880, 9 oct.

103. J. F. Kräuter, Sprache und schrift. Zeitschrift für orthographie. 1880, 2—6. 33—37. 57—63.

die abhandlung plädirt aufs nachdrücklichste für scharfe sonderung beider. unsere 'lautlehren' seien zumeist darstellungen der orthographie und ihrer veränderungen, nicht der gesprochenen laute und deren wandlungen. in folge dieser ausschließlichen berücksichtigung wimmeln unsere sprachwissenschaftlichen werke (namentlich Corssens werk über das lateinische) von den unsinnigsten einfällen und gröbsten trugschlüssen und unsere orthographie von den abenteuerlichsten schrullen.

104. Schweizer-Sidler, Drei vorträge über historische sprachforschung. besonderer abdruck aus dem pädagogischen archiv 1880, heft 6. Stettin, Nahmer 1880. 30 s. 8.

vortrag 1: entwickelung und geschichte der vergleichenden sprachforschung; 2: ergebnisse für die mythologie, das familienleben und die sitte der indogermanischen völker; 3: lautverschiebung, ablaut, etymologien. — leider hängt der vfr. seinen gediegenen auseinandersetzungen einen ungehörigen pädagogischen schweif an. er plädirt für die einführung des lateins auf höheren töchterschulen und für vollständige historisch-grammatische durchbildung jeder lehrerin des englischen und französischen, wenigstens in der sprache, die sie lehrt.

105. P. Tesch, ursprung und entwickelung der sprache. vortrag gehalten im 'wissenschaftlichen verein' zu Rheydt. Neuwied und Leipzig, Heuser. 39 s. 8.

wäre besser ungedruckt geblieben.

106. Krause, Die ursprache in ihrer ersten entwickelung. III. teil. programm des kgl. kathol. gymnasiums zu Gleiwitz. [pr. no. 154] 1881.

der vfr. will einerseits die lösung der philosophischen frage nach dem ursprung der sprache 'auf realem wege' unternehmen und andrerseits 'den sprachschatz derartig aufschließen, dass die vocabeln von der bloß mechanischen auffassung erlöst und dem denkenden verstande zugänglich gemacht werden'. — man ist gewohnt, unter den gymnasialprogrammen viel spreu zu finden, dass aber ein solcher unsinn, wie ihn diese abhandlung produzirt, im jahre des heils 1881 als gymnasialprogramm von stapel läuft, ist dennoch auffallend. der vfr. geht von *plaga* der schlag aus und leitet von dem in diesem worte steckenden stamme *plag* der reihe nach ab: *blick, fleck, flagellum, flagitium, ligo, lictor, laedere, litus, literae, gladius, brachium, πράττειν, pflug, fliegen, uolare, fledermaus, flieder, fraxinus* u. s. w. u. s. w. aus *plaudere* entsteht durch wegfall des p *laudare*; so geht es fort.

dem vfr. schwebt ein werk in diesem sinne vor, welches 'im laufe der kommenden jahrzehnte' langsam seiner vollendung entgegenreifen

soll. wenn es wirklich dahin kommen sollte, so wäre der verleger zu bedauern. das buch würde gleich bei seinem erscheinen um mindestens 100 jahre veraltet sein.

107. L. Stein, Über die entstehung der sprache. die ersten sprachlehrer des menschengeschlechts. Zürich 1880. 15 s. 8. 0,40 m.

108. Lederer, Einführung in die geschichte der deutschen sprache. programm des fürstlichen gymnasiums zu Arnstadt. [pr. no. 619] 1881. 37 s. 4.

die abhandlung ist für das gebildete publicum und strebsame schüler der obersten klassen des gymnasiums berechnet. sie beginnt mit der morphologischen einteilung der sprachen nach Schleicher und verfolgt dann die germanischen sprachen vom indogermanischen an bis in die neuesten dialecte hinein. die charakteristischen eigentümlichkeiten jeder sprache werden in fasslicher weise hervorgehoben und die geschichte der einzelnen germanischen völker, soweit ihre nationalität davon berührt wurde, kurz skizzirt. sprachlich steht der vfr. nicht auf der höhe der forschung. selbst Scherers gesch. d. d. spr. hat er nicht ausgebeutet, obwol er sie citirt. auf s. 21 erscheinen die got. *i u* wider als die 'ursprünglichen reinen vocale', die auf s. 23 schändlicherweise durch folgendes *a* zu *e* und *o* 'getrübt' werden. ebenda macht *hielt* wider die schon so oft totgeschlagene entwickelung von *heihalt* durch *heialt* bis *hîalt* durch. abgesehen von diesen verstößen wird das publicum die abhandlung mit einigem nutzen lesen.

109. Grimm, Geschichte der deutschen sprache. 4. aufl. Leipzig, Hirzel 1880. 2 bde. XVI, 726 s. 8. 13 m.

110. M. Geistbeck, Historische wandlungen in unserer muttersprache. ein beitrag zur förderung des grammatischen studiums und unterrichts. München, Ackermann. 62 s. 8. 1,20 m.

ang. Anz. f. d. a. 7, 331. — Literaturzeitung 1881 (41) 1577 f von Roediger.

111. F. Linnig, Bilder zur geschichte der deutschen sprache. Paderborn, Schöningh. X, 490 s. 6 m.

der vfr. will das wissenswerteste und interessanteste, was die sprachforschung uns zu bieten hat, in zwangloser form, in lose aneinandergereihten bildern einem weiteren leserkreise darbieten. auf sprachwissenschaftlichen wert macht das buch keinen anspruch; es soll nichts anderes sein, als eine sammlung von betrachtungen über fragen der sprachgeschichte, der formbildung und bedeutungslehre, welche allgemeines interesse haben und in vaterländisch gesinnten herzen eine angenehme empfindung zu erwecken geeignet sind. das buch zerfällt in drei abteilungen: 1. die deutsche sprache in den verschiedenen phasen ihrer

entwicklung, 2. blicke in die geschichte der sprachformen, 3. kulturgeschichte in wortbildern. namentlich die erste und dritte abteilung dürfte ihrem zweck entsprechen und von einem gebildeten publicum mit interesse und nutzen gelesen werden; der leser hat in ihnen gleichsam eine lanx satura vor sich, aus welcher er sich vielerlei förderndes und anregendes herausnehmen kann. die zweite abteilung steht dagegen zurück. sie ist für eine grammatik nicht systematisch und detaillirt genug, für bloße 'blicke' oder 'bilder' zu systematisch und zu detaillirt. grammatik muss eben gelernt und studirt werden, sie zum bloßen genießen und überlesen herzurichten, wird schwerlich je gelingen. der vfr. hat das auch selbst gefühlt; er fürchtet, etwas zu sehr ins detail gegangen zu sein, weshalb die bilder vielleicht nicht so farbenbestimmt und anziehend ausgefallen sein möchten, als er es beabsichtigt habe. ebenso weiß er selbst sehr wol, dass das buch in grammatischer beziehung manche mängel und fehler hat. im allgemeinen geht der vfr. nicht über den standpunct von Scherers 'zur gesch. d. d. sprache', welches buch er tüchtig ausgenutzt hat, hinaus, wenn er auch bisweilen noch jüngere abhandlungen citirt. oft aber folgt er sogar noch ganz den alten Grimm'schen aufstellungen; so in der darstellung der lautverschiebung, der 'brechung', wo *e* und *o* wider aus *i* und *u* hervorgegangen sein sollen, und der reduplication, wo wir wider einmal ***háihald*** aufgetischt erhalten, [vgl. oben no. 108].

112. Valentin Ickelsamers teutsche grammatica, herausgegeben von Kohler. Freiburg i. B. und Tübingen, Mohr. 48 s. 1 m.

abdruck nach einem in München befindlichen exemplare dieses jetzt sehr selten gewordenen büchleins. die einleitung gibt einen überblick über den inhalt nach Veesenmeyer und einige bemerkungen über die vorhandenen exemplare und das leben des schriftstellers. — angez. Literaturzeitung 1881 (45) 1741 f. von Michaelis. Lit. cbl. 1881, 1354, — vom neudruck sind bereits drei auflagen erschienen.

2. Lautphysiologie.

113. E. Sievers, Grundzüge der phonetik zur einführung in das studium der lautlehre der indogermanischen sprachen. 2. wesentlich umgearbeitete und vermehrte auflage der grundzüge der lautphysiologie. (Indogermanische grammatiken, band I.) Leipzig, Breitkopf & Härtel. XVI —, 224 s. 8. 4,50 m.

die 'phonetik' unterscheidet sich von der 'lautphysiologie' sehr wesentlich dadurch, dass der vfr. in der zwischenzeit nicht nur seine eigenen beobachtungen an sprechenden individuen unausgesetzt vermehrt und präcisirt, sondern — was weit wichtiger — auch die werke der

neuern englisch-skandinavischen schule der phonetik kennen und schätzen gelernt hat. so sind für die zweite auflage die arbeiten von Ellis Sweet und Storm durch diese auch das grundlegende, in Europa aber kaum aufzutreibende werk Bell's: Visible Speech verwertet worden. dadurch ist das buch nicht nur um 70—80 seiten länger geworden, sondern hat auch eine wesentlich andere gestalt gewonnen. die zweite auflage ist mithin gegen die erste als ein wesentlicher fortschritt zu bezeichnen, der ohne zweifel der deutschen phonetik einen neuen kräftigen anstoß und frischen impuls geben wird. — angez. G. G. A. 1881 (27. 28), 885 bis 896 von J. Storm. Anglia IV, heft 2 von Trautmann. Lit. cbl. 1881, 1418 f.

114. G. H. von Meyer, Unsere sprachwerkzeuge.

vgl. jahresbericht 1880 no. 128. — angez. Literaturzeitung 1880 (12) 425 ff. Lit. cbl. 1880, 1504.

115. G. H. von Meyer, Stimm- und sprachbildung. a. u. d. t.: Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher vorträge. heft 128. Berlin, Habel. 32 s. 8. 0,60 m.

116. F. Techmer, Phonetik. zur vergleichenden physiologie der stimme und sprache. I. teil: text und anmerkungen, X, 218 s., II. teil: atlas mit 8 lithogr. tafeln und 188 holzschnitten VI, 112 s. gr. 8. Leipzig, Engelmann 1880. 18 m.

angez. Literaturzeitung 1881 (16) 624 ff von Maas.

117. C. F. E. Björling, klangfärger och språkljud. Stockholm, Samson u. Wallin 1880. 106 s. 8.

3. Sprachbildung. etymologie.

118. K. von Bahder, Die verbalabstracta in den germanischen sprachen ihrer bildung nach dargestellt. Halle, Niemeyer 1880. V, 212 s. 8. 5 m.

diese von der philosophischen facultät der universität Heidelberg gekrönte preisschrift zerfällt in zwei teile. der erste behandelt die aus dem indogermanischen überkommenen suffixe für primäre (unter primären versteht der verfasser abweichend vom gewöhnlichen sprachgebrauch bloß die wurzelhaften bildungen, zu den secundären rechnet er nicht allein die denominativen, sondern auch die von abgeleiteten verben stammenden bildungen) abstractbildung in ihrem absterben und ihrer neubelebung. diese suffixe sind samt und sonders als solche in den germanischen sprachen nicht mehr lebendig sondern tot, d. h. es wohnt ihnen in denselben keine wortbildende kraft mehr inne. während also z. b. mit *nis ung* täglich neue worte gebildet werden, geschieht dies mit dem suffix *ti*, so vielfach verwandt es an sich auch ist (*kraft, list, gift* u. s. w.), dennoch nie, auch in den ältesten germanischen dialecten

nicht; alle hierhergehörigen wörter sind aus dem urgermanischen überkommen. der grund dafür ist die lautgesetzliche verschmelzung des suffixanlautes mit dem wurzelauslaut zu den gruppen *ft, ht, st (ss), nst, mft (gift, suht, list, brunst, vernumft)*, wodurch das gefühl der ableitung verdunkelt wurde. doch sind von diesen toten primärsuffixen zwei, *ni* und *tu*, durch verschmelzung mit verbalableitenden elementen neubelebt worden und haben in dieser gestalt weite verbreitung gewonnen. *ni* vereinigte sich mit dem charaktervokal der sogenannten schwachen verba zu drei scheinbar neuen suffixen got. *-eini-*, *-ôni-*, *-aini-*, von welchen im deutschen nur das erste *îni* erhalten ist, welches sich mit den secundären denominativbildungen auf *-î* (z. b. *managî*) mischte und daher in den beiden formen *-în* und *-î* erscheint *(restîn, restî)*. suffix *-tu*, sonst nur als totes erscheinend in wörtern wie *lustus, dauþus*, verschmolz einerseits mit dem stammauslaut *-ô-* der schwachen verba zu *-ôþu-* z. b. *gabaurjôþus*, *egisôd*, andrerseits mit dem *-at-* der intensiva auf *-atjan* zu *-assu-* (aus *attu*), und da es in dieser gestalt hauptsächlich für verba auf *-inôn* in anspruch genommen wurde, wurde es weiter zu *-nassu, -nass, -nuss, -nis.* diese beiden neugebildeten scheinsuffixe haben ziemliche verbreitung gewonnen; das letztere ist bis auf den heutigen tag ein lebendiges wortbildendes element. andre dieser an sich toten primärsuffixe haben durch den ablaut sich in beziehung zum verbum erhalten und sind dadurch bis auf den heutigen tag zu neubildungen fähig geblieben, z. b. suffix *-o-* in bildungen wie *hieb, wuchs* u. dgl. — der zweite teil der schrift behandelt diejenigen suffixe, welche ursprünglich zu andern zwecken bestimmt, entweder im urgerm. oder in den einzelsprachen zur verbalen abstractbildung herangezogen wurden, um dem sich bei fortschreitender vergeistigung der sprache stets steigernden bedürfnis nach bildungsweisen für verbalabstracta zu genügen. diese suffixe sind meistens bis in die neueste zeit lebendig geblieben. es gehören hierher: 1. die instrumentalen suffixe *-mo-*, *-men-*, *-tro-*, *-ro-* und *-lo-*, *-slo-*, *(dôms, ahma, wulþr, zoubar, hveila, trübsal)*, 2. denominative bildungen, indem abstractbildende secundärsuffixe *(-â- -î* [*-ja-*] *-tâ-* entlehntes *îe)* an nominale ableitungen antreten und mit ihnen zu einem neuen suffixe verschmelzen; so *-iþô-* aus der endung der *i*-stämme und suffix *-ta-* z. b. *hraini-þô, -unga,* das verbreitetste bildungsmittel für abstracta, welches es in den germanischen sprachen gibt, nach Leo Meyers erklärung aus verschmelzung des secundärsuffixes *-ko-* mit dem auslaut der *n*-stämme; ferner ursprüngliche participialbildungen *(tugend, gitwalti* = tarditas), bildungen mit dem romanischen *îe,* welches fast ausschließlich an bereits abgeleitete wörter auf *-en, -el, -er* angefügt ward; so entstanden drei neue scheinsuffixe *-enîe*, *-elîe, -erîe,* von denen *-elei,* und *erei* im nhd. gewöhnlich geworden sind mit frequentativ-tadelndem

nebensinn *(liebelei, ziererei)*. 3. ursprünglich collectivische bildungen *gimuati*, *gewerbe* u. dgl. — im verlauf der untersuchung behält der vfr. zwei nebenzile dauernd im auge: 1. festzustellen, ob die jeweilig in rede stehenden verbalabstracta von schwacher, mittlerer oder gesteigerter wurzelform gebildet sind; so erweist er z. b. dass die verbalabstracta mit suffix *-i-* durchweg schwächsten wurzelvokal bieten (s. 25), 2. zu beobachten, wann und wo sich neubildungen an eine bestimmte tempusform anschlossen.

rühmend hervorzuheben sind erstens die sorgfältigen beispilsammlungen, welche der arbeit, auch wenn die einzelnen aufstellungen hinfällig werden sollten, dennoch dauernden wert verleihen, zweitens eine gewisse sorgfalt in der entwickelung der begriffe und der bedeutung (s. 45 *bano* tod eigentlich 'mörder', *schmerz* eigentlich 'der nagende'). — ang. Lit. cbl. 1881, 299—300.

119. H. D. Müller, Der indogermanische sprachbau in seiner entwickelung.

vgl. jahresbericht 1880, no. 131. ang. Lit. cbl. 1880, (49) 1667 f von R. K(ögel); rezensent spricht dem buche wissenschaftlichen wert ab. — dagegen 'antikritische bemerkungen' des verfassers in der bibliotheca philologica 1880, 2,445—452.

120. Zehetmayr, Kleinigkeiten als beitrag zur (formell und ideell) analogisch vergleichenden sprachforschung. Blätter für das baier. gymnasialwesen XVII, 27—30.

gibt analogieen der bedeutungsentwickelung zwischen einzelnen indogerm. sprachen.

121. K. Rossberg, Deutsche lehnwörter, in alphabetischer anordnung zusammengestellt und auf ihren ursprung zurückgeführt. Hagen i. W. und Leipzig, Risel. VIII, 120 s. 8.

schon der titel, der sich des bestimmten artikels enthält, zeigt, dass die sammlung keineswegs den anspruch erhebt, sämtliche deutsche lehnwörter zu umfassen. sie will vilmehr nur ein anfang sein zu einem vollständigen wörterbuch der deutschen lehnwörter. dennoch dürften es nicht vil sein, die fehlen (*carneval* z. b. vermisst man). der vfr. teilt in der vorrede mit, dass er seit zehn jahren an dem büchlein gesammelt und gefeilt habe, dass tausende von stunden arbeit darin stecken. davon legt die zuverlässigkeit und sorgfalt des buches allerdings auch zeugnis ab. der vfr. hat die einschlagenden hilfsmittel mit fleiß und umsicht benutzt und zeigt bei der beurteilung der einzelnen fragen selbständiges urteil, so dass er etwas recht brauchbares geliefert hat, und mit dem buche in der tat der anfang zur ausfüllung einer sehr fühlbaren lücke gemacht ist. es ist jedem gebildeten, der das bedürfnis empfindet, zu wissen was er spricht, besonders aber den lehrern an

höheren unterrichtsanstalten zu empfehlen. jedes wort wird durch das mhd., ahd. u. s. w. bis auf seinen ursprung, nicht selten bis in orientalische sprachen hinein, zurückgeleitet. rechten ließe sich mit dem vfr. über die auswahl des stoffes, was indes nicht wunder nehmen darf, da die grenze zwischen lehn- und fremdwort eine ganz flüssige ist. solche bemerkungen wie s. 8: 'nach Schleicher ist das wort *(bier)* urdeutsch, was nach dem deutschen durst wol zu glauben', würden villeicht, so nahe sie auch ligen, besser unterdrückt.

4. Laut- und flexionslehre.

122. A. Noreen, Weiteres zum Verner'schen gesetz. Paul-Braune beiträge VII, 431 f. – 444

vgl. jahresbericht 1880, 159. neuerdings ist zuerst von Osthoff, dann von Paul die vermutung ausgesprochen worden, dass nicht nur bei den consonantischen sondern auch bei den *o*- und *ā*-stämmen der substantiva ein grundsprachlicher accentwechsel innerhalb desselben wortes stattgefunden habe. vfr. will diese vermutung nicht durch erschöpfende untersuchung zum gesetz erheben, sondern nur durch einige beispiele aus dem germanischen stützen, welche wenigstens für das urgermanische eine doppelte betonung erweisen sollen. solche beispiele sind: *háuho-* neben *hauʒó-* hoch, *gláso-* neben *glazó-* glas, *déuso-* neben *deuzó-* tier, *snáiʒvo-* neben *sni(ʒ)vó* schnee, *sáihvo-* neben *si(ʒ)vó-* see und andere. der vfr. operirt namentlich mit den nordischen sprachen, mit denen er als Schwede bis in die dialecte hinein vertraut ist. allenthalben sucht er widerstrebende formen durch 'mischung', 'ausgleichung' oder 'contamination' der beiden grundformen zu erklären. so gehört z. b. im altschwedischen *kar* gefäß das *a* einem stamme *káso*, das *r* einem stamme *kazó-* an; oder weil *sniʒvó* zufolge eines von Sievers aufgestellten gesetzes sein ʒ verlieren muss, verliert dasselbe durch den uniformitätstrieb auch *snáiʒvo-*.

123. H. Möller, Zur conjugation. *Kunþa* und das *t*-präteritum. Paul-Braune beiträge VII, 457—481.

vgl. jahresbericht 1880, no. 157. die mehrzahl der heutigen sprachforscher scheint der ansicht zu huldigen, dass das suffix des schwachen präteriums ursprünglich mit *dh* gebildet sei. Paul hatte diese ansicht kürzlich zu begründen versucht (jahresbericht 1880, s. 37 u.), auch Kögel (jahresbericht s. 39) war ihr gefolgt. — Möller hatte sich schon früher für die entgegengesetzte ansicht ausgesprochen (englische studien III, s. 160 ff) und begründet dieselbe nun ausführlich, indem er zu erweisen sucht, dass das germanische schwache präteritum durch ein ursprüngliches *t*-suffix gebildet sei. er fasst die gegner richtig bei ihrer achillesverse. Paul-Kögel

hatten sich genötigt gesehen, zur durchführung ihres *dh*-suffixes die präterita der meisten präteritopraesentia wie *mahta, þaurfta, vissa, môssa* u. s. w. für analogiebildungen nach den participien zu erklären. diese analogiebildung erklärt M. für durchaus unwahrscheinlich, da die participia dieser verba vilfach gar nicht belegt und jedenfalls nur selten gebraucht worden sind, also schwerlich eine analogiebildende kraft besessen haben. **môss* z. b., wonach *môssa* gebildet sein soll, existirt gar nicht und *viss*, wonach *vissa*, nur als adjectiv nicht als participium, soweit wenigstens unsere blicke reichen. ist so die stellung der gegner hierdurch schon erschüttert, so sucht er ihnen noch eine weitere stütze zu entziehen, das präter. *kunþa*. Paul hatte den satz aufgestellt: '*nþ* entsteht aus *nndh* und *nst* aus *nnt*' und demgemäß *kunþa* als hauptbeweis für *dh*-suffix verwertet. dem gegenüber behauptet Kögel: '*nnt* wird *nþ* in urgermanischen oxytonen, *nst* in urgermanischer betonter stammsilbe.' so ist aus **gegn̥ntám* durch **gegn̥ttám* **kunþþáⁿ* und mit verkürzung der länge *þþ* nach vorhergehenden consonanten *kunþa* geworden. diese entwickelung widerspricht nun aber Kögels gesetz (jahresbericht 1880, no. 144 II, 3): 'aus verschlusslaut + *t* wird nach consonanten unabhängig vom accente *st*'; demnach wäre also *kunsta* die lautgesetzliche form. daher beschränkt M. dies gesetz auf die stammbetonten worte (und Kögels sämmtliche beispiele sind stammbetont), in oxytonis entstehe nach liquiden und nasalen aus *tt* vilmehr *þ*. die anhänger des *dh*-suffixes sind also genötigt auch *kunþa* für eine analogiebildung nach *kunþs* zu erklären wie *vissa* nach *viss*. das scheitere indessen an an. *olla* = **vulþa*, wo diese erklärung unmöglich sei. in ähnlicher weise geht M. die übrigen hier einschlagenden formen durch und stellt schließlich drei register auf:

1) präterita, die so gut ursprünglich *t* wie *dh* gehabt haben können: *skulda, munda, hugda, habda, libda, sagda*, **þulda*, **knêda*, **sêda*; die regulären *-da* der schwachen conjugationen mit den jüngeren westgerm. *salda, talda, kwalda*.

2) präterita, die lautgesetzlich nur *dh* gehabt haben können: die niderdeutschen und mittelfränkischen *satta, latta, quadda, lagda*.

3) präterita, die lautgesetzlich nur *t* gehabt haben können: *kunþa*, **unþa*, *-gunþa*, **vulþa*, *vissa, môssa, dorsta, þorfta, mahta, aihta, nohta, dohta; brûhta, sôhta, rôhta, bohta, vorhta, þûhta, kaupasta, þâhta, brâhta* und die westgermanischen *wahta, þahta, rahta*.

da man mithin nur die wahl hat, entweder die präterita unter 2) oder die unter 3) für analogiebildungen zu erklären, so wird man sich für ersteres entscheiden, um so mehr, da jene *satta, latta* etc. nur auf engem gebiete und mit andern bildungen ringend begegnen; sie sind also anzusehen als analogiebildungen nach *habda, sagda, wahta, salda*,

auch diese ansicht gibt kein reinliches resultat; wenig wahrscheinliche analogiebildungen müssen auch hier statuirt werden (so sollen z. b. die präteritalformen auf *-st*, wie *konsta*, nach den verbalsubstantiven, wie *kunst*, gebildet sein). wahrscheinlich wird man demnächst versuchen, die schwierigkeiten durch verteidigung eines zwiefachen suffixes, *t* und *dh*, wegzuräumen, ein auskunftsmittel, gegen welches sich bisher beide parteien sträuben.

124. H. Möller, Zur declination. germanisch Ā Ē Ō in den endungen des nomens und die entstehung des O (a_2). Paul-Braune beiträge VII 482—547.

der aufsatz will die schicksale des grundsprachlichen *ā ē ō* im germanischen, besonders in den endsilben des nomens verfolgen. speziell handelt es sich dabei um die frage, ob im urgermanischen die ursprünglichen *ā* und *ō* als zusammengefallen anzusetzen sind oder nicht. Sievers hatte für das urgerm. ein offenes und geschlossenes *ô* angenommen, Paul dagegen hatte sich nach einigen schwankungen zuletzt (beiträge VI, 184) für vollständiges zusammenfallen jener beiden grundsprachlichen vocale im urgermanischen erklärt. die im westgermanischen zu tage tretende spaltung dieses lautes einerseits zu *-a*, *-e* andrerseits zu *-o*, *-u* hatte er auf verschiedene tonintensität zurückzuführen gesucht. dem gegenüber hält nun M. die ursprüngliche doppelheit des lautes auch für das urgerman. fest und zwar führt er

gemeinwestgerm. *-a*, *-e* auf urspr. *ā* oder *ē*
» *-o*, *-u* » » *ō*

zurück. in dieser absicht bespricht er zunächst die casusendungen der sog. starken declination, dann nach einem sehr ausführlichen excurs über 'die entstehung des *o*' (s. 492—534) welcher in die tiefsten tiefen der grundsprachlichen betonung hinabsteigt und das *o* aus dem tiefton ableitet, auch die der *n*-stämme. tabellen erleichtern die übersicht der entwickelung, welcher ins einzelne hinein nachzugehen ohne sehr ausführlich zu werden, unmöglich ist. zwei allgemeinere auseinandersetzungen des vfs. verdienen indes ausdrücklich hervorgehoben zu werden. einmal das ehrliche geständnis, s. 496: 'wir könnten, wenn wir die accente hinzudenken, die formen der grundsprache wie sie Schleicher schrieb, in den meisten fällen bestehen lassen, denn die wirkliche grundsprache wird allerdings dieser früher geschriebenen immer noch ähnlicher gewesen sein, als derjenigen, die wir seit Brugman und Collitz schreiben. doch ist die jetzt übliche methode unverwerflich (also nur defensive haltung!), wenn wir es nur wissen, dass wir nicht die grundsprache reconstruiren, sondern dasselbe tun, wie wenn wir aus den romanischen dialecten eine grundsprache reconstruiren würden, die in jeder wortform die

gemeinromanischen lautgesesetze durchgeführt zeigte, z. b. *clamāte, -tas* statt *clāmātae, -tās.*' zweitens die methodische bemerkung s. 546: 'bei den tiefgehenden differenzen zwischen den germanischen dialecten werden wir uns eine möglichst einheitliche germanische grundsprache nur dann annähernd richtig vorstellen, wenn wir dieselbe möglichst vil von dem ursprünglich gemeinsam indogermanischen gewahrt haben und möglichst vil innerhalb der einzelnen germanischen dialecte entstanden sein lassen. wer die grammatik eines germanischen dialects behandeln würde, ohne über die grenzen des germanischen hinauszublicken, würde keinen boden unter den füßen haben.'

125. H. Osthoff und K. Brugman, Morphologische untersuchungen auf dem gebiete der indogermanischen sprachen IV. Leipzig, Hirzel. XIX, 417 s. 8.

enthält in der hauptsache eine untersuchung von Osthoff über 'die tiefstufe im indogermanischen vocalismus', die sich mit dem verhältnis von indog. *ī, ū* zu *ĭ, ŭ* beschäftigt. — daran schließen sich miscellen von Brugman, worunter s. 414—417 'die gotische imperativform *hiri* und die denominativa von consonantischen stämmen'. während die denominativa von consonantischen stämmen, wie *veitvodjan*, die lautgesetzlich im imper. *-i* zeigen müssten, in die analogie der denominativa von *o-* und *i*-stämmen (*andbahtjan*, *dulþjan*) und der causativa (*nasjan*) übergetreten sind und wie diese *-ei* haben, hat sich allein *hiri* (von einem adv. **hir*), weil in keinem größeren verbalen formsystem stehend, dem einfluss der formen *andbahtei* u. s. w. entzogen.

teil III, Leipzig 1880, vgl. jahresbericht 1880, no. 149. ang. Lit. cbl. 1881, 870—871. Philol. rundschau 1881 (16) von Bartholomae.

126. J. Schmidt, Die germanische flexion des verbum substantivum und das hiatusfüllende *r* im hochdeutschen. zeitschrift für vergleich. sprachforschung XXV, s. 592—600.

urgermanisch	nordisch-westgermanisch		
im	*im*	= an. *em*	
iss	*ist*	= an. *est*	
ist	*is*	= an. *es*	ags. as. *is*
sum	*izum*	≐ an. *erum*	
suđ	*izuđ*	= an. *eruđ*	
sind	*sind*	=	as. ahd. *sind*

erklärung: das *i* von *izum, izuđ* stammt aus dem sing. die formen *ist* und *is* sind aus *izum* nach analogie von *vārum* zu 2. *vast,* 3. *vas* gebildet. — die analogie der perfectformen auf *-um, -uđ* veranlasste auch die 3 plur. ags. *sindon,* as. ahd. *sindun* für *sind.* — die an. singularformen blieben auf Island bis ende XII. jahrh. in gebrauch; da wurde nach dem vorgange von 2. *vast* und 3. *vas* auch in 2. *est* und 3. *es*

das *s* durch *r* ersetzt und die 3 sing. *er* drang auch in die erste person, weil *var* sowol 1. als 3. pers. ist. demgemäß lauten die an. formen des sing. nun 1. *er* 2. *est* 3. *er*. in der 3. plur. wurde das gemeingerm. *sind* durch ein aus der 1. und 2. gezeugtes *eru* ersetzt.

im westgermanischen hat nun ferner eine merkwürdige verschränkung von *ásmi* und *bhávāmi* stattgefunden.

ags. lautet bhávāmi:	daneben lag:	durch verschmelzung entstand:
béo	*im*	*beóm, eóm*
**bȳs, bȳst*	*ist*	*bist*
bȳđ	*is*	*biđ* nach analogie der übrigen
plur. *beóđ*		präsentia

As. *bium, bist* sind entstanden wie ags. *béom bist*. die 3. lautet schon im 9. jahrh. *is*. — das ahd. *ist* ist nicht conservirtes got. *ist*, sondern aus *is* durch anfügung des *t* der übrigen präsentia entstanden. — das ahd. gab das *b* von √*bhū*. (**biwu*) den formen von *im* in den 1. und 2. sing. und plur. daher 1. *b-im*, 2. *b-ist*, plur. 1. *b-irum* 2. *b-irut*. — der imperativ *bis* ist analogiebildung nach *wis* von *wesan*, vereinigt also gewissermaßen die wurzeln *as, bhū* und *vas* in sich.

diesen sprachen, die sich auch hierdurch als untereinander enger verwandt erweisen (nordisch steht also zum westgermanischen, vgl. Bezzenberger, jahresbericht 1880, no. 135), steht allein das got. gegenüber, wo aus **sum, *suđ* unter einwirkung von *sind* und *sijau* entstand: *sijum, sijuþ*; infolgedessen wurde der optativ *sijau* nicht mehr als *s-ijau* sondern als *si-jau* empfunden und nach anologie von *fraþjau* flectirt.

aus *birum* drang das *r* in das perfect. **biuwum* (zu *bûen*, an. *bjoggum*) Otfr. IV, 4, 59 *biru[w]un*, II, 7, 18 *biruwis*. 'hiatusfüllendes *r*' existirt nur bei zusammenstoß von auslautendem mit anlautendem vocal (Ludwigslied 57 *woler, abur*), sonst nicht. alle andern dafür angezogenen fälle sind anders zu erklären. die *r* in *kiscrerot, ana-sterozun, ca-pleruzzi* sind reste des wurzelanlautes von *scrôtan, stôzan, pluozan*. die in *scrirun, geschriren, spiren, pespiren* reste sigmatischer aoristbildung.

127. H. Kirste, Die constitutionellen verschiedenheiten der verschlusslaute im indogermanischen. Graz, Leuschner und Lubensky. 84 s. 8. 2,60 m.

angez. Literaturzeitung 1881 (17) 660 ff von K. Verner, der den ausführungen des verfassers meist entgegentritt.

128. Fr. Devantier, Über die lautverschiebung und das verhältnis des hochdeutschen zum niederdeutschen. sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher vorträge heft 376. Berlin, Habel. 44 s. 8.

enthält außer dem eigentlichen thema noch sehr viles andere: geschichte der deutschen völkerstämme, entwickelung der dialecte und der schriftsprache, partien aus der literaturgeschichte, z. b. *dû bist mîn* etc.

in der sache selbst hält sich der verf. einfach an das grimmsche schema; von Verner u. s. w. weiß er nichts; *bruder* z. b. ist streng ahd. *pruotar*

129. J. Egger, Studien zur geschichte des indogermanischen consonantismus, programm des k. k. Franz-Joseph-gymnasiums zu Wien. Wien, Hölder 1880. 32 s. 8. 1,80 m.

von der ansicht ausgehend, dass aller lautwandel spracherleichterung sei (s. 11), sucht der verf. aus der art wie die kinder schwierige laute ersetzen aufschlüsse über den consonantischen lautwandel in den indogermanischen sprachen zu gewinnen. er meint, dass die kinder bei der nachahmung der vorgesprochenen laute fast ebensosehr den gesichts- als den gehörsinn zu hilfe nehmen. das ist unrichtig. ein kind antwortet auf vorgesprochene laute im dunkeln nicht anders als im hellen. es kommt indessen, obwohl einige falsche schlüsse aus dieser annahme gezogen werden, für die abhandlung nicht vil darauf an. denn in der hauptsache ist dieselbe eine polemik gegen die palatalhypothese. Ascoli nahm im indogermanischen ein dreifaches *k* an: reines *k* und zwei afficirte k^i k^y; die affection k^i hat sich im sanskr. und zend. weiter entwickelt zu *ç*, im slavolettischen zu *s*, *sz*, im griech., lat., germ. und kelt. dagegen ist sie 'geheilt', so dass wir wider reines *k* haben (skr. *daçan*, lit. *dészimtis*, gr. *δέκα*); die affection k^y ist im sanskr. und zend. zu *c* (oder k^i=tsch), im griech., lat., germ. und kelt. zu *qu* und weiter *p* oder *t* geworden, im slavolettischen 'geheilt' zu *k* (skr. *catvâras*, lat. *quatuor*, gr. *πίσυρες τέσσαρες*, lit. *keturi*). diese theorie ist in der umgestaltung, die ihr Fick gegeben hat, der k^y wider mit reinem *k* zusammenwarf, zum dogma geworden; als solches findet sie sich Curtius, gr. etym[5] s. 130. (vgl. s. 87). — Egger behauptet dagegen, dass es im indogerm. nur ein einfaches *k* gegeben habe, dass die palatalisirung einerseits im indoiranischen, andrerseits in den europäischen sprachen durchaus selbständig und ohne jeden historischen zusammenhang eingetreten sei, indem das *k* je nach neigung und umständen entweder zu vorderem *c* oder zu hinterem *qu* wurde. lat. *qu*=skr. *c* (tsch) zu setzen ist dasselbe, wie wenn man 1=3 setzen wollte, weil beide von 2 gleichweit entfernt sind. vilmehr haben beide laute einzig und allein in dem mitten inneligenden reinen *k* ihren berührungspunkt; ebenso hängt *τίς*, da *τ* nur ein in der entwickelung aufgehaltener palatal ist, mit *quis* nur durch *k* zusammen. auch die griech. formen *τέσσαρες* und *πίσυρες* gehen beide auf *k* zurück, woraus folgt, dass selbst das urgriech. diesen laut noch rein hatte und dass die affection *qu* und ihre descendenten sich erst im sonderleben des lat., gr., germ. u. s. w. entwickelten, wie *c* im sonderleben des indoiranischen, vor *e* und *i*. dieser beweis trifft nur Ascolis annahme einer grundsprachlichen k^y affection, welche schon von Fick fallen gelassen war, der aus indogerm. *k* im

skr. unter umständen *c* (k^1) in den europäischen sprachen *qu* hervorgehn ließ. nicht dadurch widerlegt wird die annahme eines indogerm. vom *k* verschiedenen k^i (k_1). dagegen bringt E. viererlei vor: 1) es gibt keine klimatischen curorte zur heilung 'afficirter' gutturale; ein einmal von einer affection ergriffener laut kehrt nur ausnahmsweise zum ursprünglichen stande zurück; also bleibt die restituirung von *da-k^ia* zu δέκα unerklärt. denselben gedanken hat schon Curtius gr. etym.[5] 88 ausgesprochen und widerlegt. 2) skr. *c* wird durch jene annahme von *ç* losgerissen, mit dem es doch aufs innigste zusammenhängt. ist erst zu beweisen. 3) die übereinstimmung zwischen slavolett. *s*, *sz* und und skr. *ç* findet sich nur in 16 wörtern, denen J. Schmidt 25 ohne diese übereinstimmung entgegengestellt hat. bedarf weiterer prüfung. 4) einige griech. wörter mit *π=qu* entsprechen skr. *ç* (z. b. ἐρέπτομαι = riçáti) wie ebenfalls J. Schmidt gesehn, stoßen also das gesetz, dass nur aus reinem *k* *qu* hervorgeht, um. sind zweifelhafte fälle. umgestoßen ist also das indogerm. k_1 noch keineswegs. — was die sprachwissenschaftliche methode betrifft, so spricht sich verf. s. 23 lebhaft gegen die willkürlichen constructionen und erfindungen aus, die jetzt an der tagesordnung sind; er beklagt es, dass die 'entdeckungen' wie pilze nach einer regenwoche aus dem boden schießen. heil erhofft er vom tummeln im 'frischen waldesgrün der lebenden dialekte' (s. 19); wenn er lese, dass in normannischen dialecten *chien* noch nebeneinander als *tschien* und *kien* gesprochen werde, so habe er für die lehre vom palatalismus mehr gewonnen als aus der langen abhandlung von Collitz (jahresb. 1880, no. 137) darüber. Ascoli ist ihm der größte jetzt lebende sprachforscher, weil er der größte kenner lebender dialecte ist (s. 9). auf die vergleichenden analogisten ist er nicht gut zu sprechen. er meint, ihre beiden prinzipien lassen sich zu dem einen zusammenziehen: 'die lautgesetze wirken ausnahmslos — ausgenommen die (unzähligen) fälle, wo dies nicht geschieht' (s. 12) und fragt, warum die Grödener, die jetzt grade in der palatalisirung begriffen seien, eine ganze reihe von anlautenden *j* palatalisirten, andere nicht (s. 27), ja er stellt im bewussten gegensatz gegen den hauptgrundsatz der junggrammatischen schule die behauptung auf: kein lautgesetz wirkt ausnahmslos (s. 12).

angezeigt Z. f. d. realschulwesen VI, 250 von Zvěřina. Literaturzeitung II (7) 238 von F. Bechtel; absprechend. der verfasser solle vor allem bescheidenheit lernen. — Lit. cbl. 1881, 497.

5. Syntax.

130. E. Herford, Über den accusativ mit dem inf. im deutschen, programm des gymnasiums zu Thorn [pogr. no. 32], 18 s. 4.

resultat: im got. ahd. und mhd. ist der acc. c. inf. nachahmung

des griech. oder lateinischen und findet sich fast ausschließlich in übersetzungswerken. im nhd. dagegen, von Luther bis ins 17. jahrh. hinein ist der gebrauch der construction ein vilfältiger und umfangreicher und findet sich ebensowol in original- wie übersetzungswerken. man darf also nicht mit J. Grimm sagen, dass sich im nhd. vom acc. c. inf. nur noch 'spuren' finden und überhaupt nicht von einem acc. c. inf. 'bis' zum mhd. reden. im 18. jahrh. erscheint die structur nur noch bei Lessing, aber stets mit 'zu' versetzt. der verf. zählt 43 fälle, von denen 27 in relativsätzen z. b. *die mischung, welche man in den alten kunstwerken dieser art zu sein glaubte.* nach Lessing findet sich kein eigentlicher acc. c. inf. mehr im deutschen, nur die uneigentlichen bei *sehen, hören, heissen, finden, bitten, fühlen, lassen.* — eine erklärung für das plötzliche auftauchen des acc. c. inf. im 16. u. 17. jahrh. sowie bei Lessing wird nicht gegeben. eine herausbildung desselben aus der lebendigen sprache des volkes ist von vornherein ausgeschlossen. vilmehr ist bei den prosaisten des 16. u. 17. jhs. wol nicht minder als im ahd. und mhd. nachahmung der als muster geltenden lateinischen prosa anzunehmen, Lessing aber nahm anstoß an der unerträglichen umschreibung mit 'von welchen — dass' und suchte mit bewusstsein seiner muttersprache die energische kürze der antiken construction zu schenken, was ihm leider nicht gelungen. erst von den relativsätzen übertrug er dann die structur in hauptsätze, aber mehr vereinzelt.

131. L. Meyer, *An* im griechischen, lateinischen und gotischen.
vgl. jahresber. 1880, no. 151. — angez. Lit. cbl. 1880 (49), 1668 bis 1670 von Begemann. die ableitung sämmtlicher bedeutungen aus der grundbedeutung 'oder' ist nach rezensenten nicht gelungen.

132. Otto Arndt, Über die altgermanische epische sprache. Paderborn, Schöningh 1880. 56 s. 8. 1 m.

F. Seiler, Trarbach-Mosel.

Nachtrag der redaktion.

133. F. Bechtel, Über die bezeichnung der sinnlichen wahrnehmungen in den indogermanischen sprachen. Weimar 1879.

vgl. jahresbericht 1879, no. 43. angez. von K. Brugman, Literaturblatt 1881 (4) sp. 126—128: die schrift wird empfohlen, jedoch erfährt die reception der Fick'schen wurzeltheorie tadel — ohne sie hätte das buch weniger gebracht und doch mehr.

134. A. Bezzenberger, *a* im ablaut zu ē und ō. Bezzenbergers beiträge V, 4.

135. H. C. G. Brandt, Recent investigations of Grimm's Law. The Amerian. Journal of Philology I, no. 2, 146—160.

136. A. Hjalmar Edgren, The kindred Germanic words of German and English, exhibited with reference to their consonant-relations. Extract from the Transactions of the American Philological Association for 1880, vol. XI. 43 p. 8.

vfr. hat es sich zur aufgabe gemacht, die im englischen und im neuhochdeutschen vorkommenden verwanten worte zusammenzustellen, insofern sie Grimms gesetz von der lautverschiebung illustriren. er weiß zwar, dass dies gesetz durchbrochen wird durch 'some exceptions to be recognized in the guttural and labial series', erwähnt aber die neueste forschung über die sache mit keinem wort. auch seine ansichten über die entwicklung der hochdeutschen sprache sind eigentümlicher art. das ganze unternehmen ist spottwolfeil und läßt sich mit hilfe eines engl. lexicons von jedem ausführen, die beifügung ahd. und ae. formen ist völlig überflüssig, für die zusammenstellung gelten ganz äußerliche gesichtspuncte. auf s. 12 heißt es z. b.: 'German *g* is represented in English, for the most part, by some vowel-change or extension.' hier zu classificiren fällt dem vfr. nicht ein; er scheidet nur anlaut, inlaut und auslaut und verzeichnet unter letzterem *talg* : *tallow, tag : day,* unter inlaut aber *borgen : borrow, folgen : fellow, mögen* (magan) *: may;* auf s. 13 begegnet die gleichung 'German *g* = English *ñ*' und wird belegt mit: *König* (chunninc) : *king* (cyning). als beispiel für 'German *t* = English *d*' erscheint *hund* (hunt) : *hound, freund* (friunt) *: friend* u. a. wie oberflächlich das machwerk, beweisen auch abschnitte wie 'English *p* not represented in German' (s. 34), wo *empty* deutschem *emsig* entgegengestellt ist; 'English *b* not represented in German' (s. 34), wo *humble-bee* : *hummel, timber : zimmer* aufgeführt werden.

[Löschhorn.]

137. Isidor Flodström, Om konsonantgeminationen och andra därmed i sammanhang stående frågor. Nordisk Tidskrift for Filologi V, 135—167.

138. Frantzen, Über die starken verben. Taal en taalstudie II, 174 f.

139. R. Kögel, Gegen nasalis sonans. Paul-Braune beitr. VIII, 102—125.

140. R. Kögel, Zum deutschen verbum. Paul-Braune beitr. VIII, 126—139.

1. die endung der ersten person pluralis. 2. die endung der zweiten person pluralis.

141. Mahlow, Die langen vocale *A E O*. Berlin 1879.

vgl. jahresbericht 1879, no. 52. 1880, no 139. ang. Literaturblatt 1881 (8), 273—276 von Osthoff.

142. E. Sievers, Kleine beiträge zur deutschen grammatik. Paul-Braune beitr. VIII, 80—94.

VIII. das verbum *kommen.* — IX. zur flexion der schwachen verba.

143. Fr. Stehlich, Die sprache in ihrer beziehung zum nationalcharakter. eine linguistisch-ethnologische studie. progr. der realsch. zu Cassel. 29 s. 4.

144. W. Steiner, Zur geschichte der ablautfrage in der deutschen grammatik. prog. d. oberrealschule in Czernowitz. 81 s. 8.

die arbeit ist überflüssig, da sie eine bloße zusammenstellung, wenn auch nach guten quellen, ist. [Prosch]

145. Hilarius Vogel, Das phonetisch-etymologische element in der deutschen sprache. ein beitrag zur genesis der sprache. progr. d. oberrealschule im III. bezirk in Wien. 23 s. 8.

enthält eine compilation bekannter tatsachen, in lesbarer form einem weniger kundigen publicum dargeboten. auf wissenschaftlichen wert darf das schriftchen keinen anspruch machen; denn wo der vfr. auf eigenen bahnen schreitet, verfällt er entweder in irrtümer oder er zeigt doch, dass er nicht im stande ist, sich des rüstzeuges einer exacten forschung zu bedienen. falsch sind z. b. die erklärungen von 'fuchs' = der behaarte, *fijands* wird mit der interjection 'fi' zusammengestellt etc. [Prosch]

IV. Neuhochdeutsche schriftsprache.

146. Andresen, Sprachgebrauch und sprachrichtigkeit. Heilbronn, 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 177. ang. Bll. f. lit. unterhaltung 1881, no. 36 von Sanders. Literaturzeitung 1881 (7), 240 von Steinmeyer.

dasselbe, 2. auflage. 1881.

147. v. Wolzogen, Über verrottung und errettung der deutschen sprache. 2. (titel-) auflage. Leipzig, Senf. 98 s. 8. 1,25 m.

vgl. jahresbericht 1880, no. 181.

148. A. Bieling, Das princip der deutschen interpunction. Berlin 1880.

vergl. jahresbericht 1880, no. 170. ang. von Löschhorn Zs. f. d. gymnasialwesen 35, 305—306. Feller, Zs. f. Orthogr. I, 74.

149. Fr. Prosch, Die interpunction in den amtlichen schulorthographien. Zs. f. d. realschulwesen VI, 338 ff.

im gegensatze zu Bielings schrift wird für den bindestrich, die punkte bei ordnungszahlen und wortkürzungen, den abteilungsstrich

und den apostroph, die bezeichnung 'grammatische zeichen' eingeführt, wodurch die zahl der ton- und pausenzeichen verringert wird. sodann werden an der hand des nun gewonnenen einteilungsschemas die interpunctionsregeln der österr. und würtembergischen regelbücher einer eingehenden kritik unterzogen.

150. Daniel Sanders, Abriss der deutschen silbenmessung und verskunst. Berlin, Langenscheidt. (2) 133, XIII s. gr. 8.

vfr. verarbeitet in diesem buche ein höchst umfangreiches material, indem er besonders im dritten hauptstück 'vom gleichklang' zahllose einzelheiten registrirt, die bisher noch nicht zusammengestellt wurden. manches darin ist freilich völlig überflüssig und in einer verskunst kaum zu rechtfertigen, z. b. wenn um die verbindende kraft des rhythmus und des gleichklangs darzutun in zwanzig paragraphen formelhafte verbindungen wie frost und hitze, flennen und weinen, schnee und eis in alphabetischer ordnung verzeichnet werden. überhaupt leidet die arbeit an ermüdender breite. der arge fehler aber, der uns das erste und vierte hauptstück (das zweite von den 'formen der gebundenen rede' umfasst nur eine seite) ungenießbar macht, ist der, dass der vfr. glaubt in der heutigen deutschen metrik seien drei z. t. einander widerstrebende richtungen lebendig, nämlich 1. die in den älteren deutschen dichtungen herschende, wonach nur die hebungen (oder längen) als wirklich bedeutsam den ausschlag für das maß des verses geben, 2. die durch Opitz eingeführte regelmäßige abwechselung von hebung und senkung, 3. die von Klopstock und J. H. Voss auf grundlage der lateinischen und griech. quantität eingeführte silbenmessung (§. 181). so entsteht ein wirres bild, das die vernachlässigung der historischen entwicklung unserer verskunst bitter rächt. an irrtümern, willkür und ungenauigkeiten im einzelnen fehlt es auch nicht. so wird §. 182 die Nibelungenstrophe vor dem reimpaar behandelt; die freiheit vom herschenden rhythmus abzuweichen wird §. 183 fast nur beiläufig erwähnt und §. 4 betont: freiheit und gleichheit hört man schallen, 'da durch den gang des verses die zweite (mittelzeitige) silbe gegen die erste hochtonige stammsilbe als überwiegende länge hervortritt'; u. a. — das register ist nicht durchaus zuverlässig; es begegnet wol ein unmöglicher verweis wie unter versbau 59, 181; unter 'grundregel deutscher betonung' wird nach 4, 52 gezeigt, wo es heißt: 'in diesem worte (wahrheit) ligt, der grundregel deutscher betonung gemäß, der hauptton auf der stammsilbe.'

Rödiger, Literaturzeitung 1881, 1441 f, weist auf den hauptmangel der arbeit, auf des vfs. unsicherheit im historischen wissen hin, erkennt aber seine gelegentlichen conjecturen zu neueren dichtern als beachtenswert an. vgl. ferner Kräuter, Literaturblatt 1881, (10) s. 351—352.

[Löschhorn.]



151. W. Neumann, Über die betonung der fremdwörter im deutschen. progr. des gymn. zu Groß-Strehlitz. (Kiel, Lipsius & Tischer.) 13 s. 4.

die zusammenstellung will schulzwecken dienen und verzeichnet als fremde wörter a) hebräische, b) giechisch-lateinische, c) französische, d) anderen modernen sprachen angehörige; endlich fremdwörter mit halbem bürgerrecht. manches ist zu bestreiten, so die s. 2 behauptete aussprache ŏbolus, quŏtient. — vgl. eine notiz Anz. f. d. a. 7, 332.

152. Timmel, Zum genus der substantiva im neuhochdeutschen.

vgl. jahresbericht 1880, no. 163. ang. Zs. f. d. realschulwesen VI, 250 von Willomitzer.

153. *Als* und *wie* nach dem comparativ. Correspondenzbl. f. d. gelehrten und realschulen Würtenbergs 27, 391—395.

der aufsatz geht aus von der etymologie der beiden worte und dem, was Grimm, Weigand und andere in ihren wörterbüchern über den gebrauch lehren. alsdann werden drei hauptfälle genauer untersucht: 1. *als* bedeutet gleichheit, *wie* ähnlichkeit. 2. die vergleichung nach maß und grad. 3. nach verneinungen.

154. G. Kunkel, Der consonant *g* in declamation und gesang. ein beitrag zur polemik in dieser frage. Frankfurt a. M., Mahlau u. Waldschmidt. 42 s. 8. 1 m.

vgl. die übrigen abhandlungen darüber jahresbericht 1880, no. 171—175.

Rechtschreibung. 155. Zeitschrift für orthographie. unparteiisches centralorgan für die orthographische bewegung im in- und ausland, unter mitwirkung namhafter fachmänner herausgegeben von Wilhelm Vietor. Rostock, Werther 1880—81. I. jahrgang. 260 s. 8.

über den inhalt der ersten drei hefte orientirt Wilmanns im Anz. f. d. a. 7, 335—336. der neue jahrgang erscheint unter dem erweiterten titel: zeitschrift für orthographie, orthoepie und sprachphysiologie. um für die letzteren gebiete raum zu gewinnen, sollen die referate über verwandte zeitschriften eingeschränkt werden. — der erste enthält u. a.: Kräuter, Sprache und schrift; Sanders, Bemerkungen über den gebrauch der fractur und das practische ziel; Wiebe, Aphoristische bemerkungen über 'noch einmal der silbenschluss'; Leistner, Ungeheuerlichkeiten in der d. rechtschreibung; Strackerjan, Bürgerrecht der fremdwörter in der d. sprache; Düwell, Hauptwörter in adverbialer bedeutung; Feller, Zur interpunction; Schreiber, Orthographiereform und d. deutsche buchhandel; J. H. Heinr. Schmidt, Wert richtiger schreibung; Faulmann, Aufgabe der orthographiereform; Pfaff, Dialect und schriftsprache und die formübertragung in der orthographie; Bieling, Die majuskel in ihrer bedeutung für die inter-

punction; Kewits, Internationales alphabet; Kärger, Die orthographische frage; Henne-am-Rhyn, Zur verständigung in der orthogr. frage; Kräuter, Grundgesetze der orthogr. wissenschaft; Grabow, Hat die schreibung -ieren in fremdwörtern etymologischen wert; Kewits, Zur amtlichen schulorthographie; Stammer, Lateinische oder deutsche schrift; Bucher, Die orthographie des schweizerischen idiotikons; Krenkel, Unsere vocale; Schilling, Klopstock als orthographiereformer. — außerdem werden die orthographien fremder völker in originalartikeln berücksichtigt, eine reihe von miscellen und recensionen gegeben, über die anderen orthographischen zeitschriften berichtet und endlich proben deutscher reformorthographien gedruckt.

156. Regeln und wörterverzeichnis für die deutsche rechtschreibung zum gebrauch in den sächsischen schulen. Dresden, Huhle 1880. 64 s. 8. 0,25 m.

ang. N. jahrb. f. philol. u. päd. 124, 92—93 v. Gelbe. vergl. Düwel in Zs. f. orthogr. I, 111. — die schrift ist in zahlreichen auflagen erschienen, 1880 etwa 12.

157. Die neue deutsche rechtschreibung zum gebrauch für jedermann. Chemnitz, Hager 1880. 34 s. 8. 0,25 m.

158. Deutsche schulorthographie nach den in Preußen, Baiern, Sachsen, Baden, Oldenburg, Braunschweig, Meiningen, Koburg-Gotha, Reuß etc. geltenden bestimmungen, mit regeln und ausführlichem wörterverzeichnis. Lahr, Schauenburg. 104 s. 8. 0,40 m.

159. Die neue deutsche rechtschreibung und die notwendigkeit ihrer verbesserung. Berlin, Puttkammer u. Mühlbrecht. 29 s. 8. 0,80 m.

160. H. L. Dittrich, Die deutsche volksorthographie in ihrer einfachheit und natürlichkeit. nebst musteraufsätzen. Dresden, v. Zahn. 16 s. 8. 0,25 m.

besprochen von Kewits in zs. f. orthogr. I, 196.

161. K. Duden, Orthographischer wegweiser für das praktische leben. etc. Leipzig, bibliogr. institut. X, 245 s. 16. 1,50 m.

162. K. Duden, Vollständiges orthographisches wörterbuch. Leipzig 1880.

vergl. jahresbericht 1880 no. 184. angezeigt in zs. f. Orthogr. I, 24 von Düwel.

163. P. Eisen, Herr professor Raumer und die deutsche rechtschreibung. Braunschweig 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 197, ang. N. jahrb. f. philol. u. päd. 124, 88—92 von Gelbe. Herrigs archiv 63,428 von Michaelis.

164. Englmann, Grammatik der deutschen sprache. 5. aufl. Bamberg 1880.

Deutsche orthographie und alphabetisches wörterverzeichnis, ebenda.

vergl. jahresbericht 1880 no. 1363. angezeigt von Heinrich, Zs. f. orthogr. I, 94.

165. F. W. Fricke, Die reichsorthographie. zur orientirung in dem streite über möglichkeit und nützlichkeit einer einfachen rechtschreibung. Wiesbaden, Schellenberg 1880. 2. auflage. 16 s. 8. 0,20 m.

166. G. Fröhlich, Entwurf einer zeitgemäßen reform der deutschen schrift nach phonetischem princip. Thorn, Lambeck 1880. 26. s.

angezeigt zs. f. orthogr. I, 130 von Schilling.

167. F. W. Gebhard, Die neue deutsche rechtschreibung nach den preußischen, bairischen, und sächsischen regeln und wörterbüchern für schule und haus. Leipzig, Rossberg. 8 s. 8. 0,10 m.

168. G. Guden, Die 'orthographische frage' und die stellung der schule zu derselben. Pädagogische blätter v. Kehr 10,4.

169. Aug. Hagemann, Zwei abhandlungen. I. ist es ratsam die sog. deutsche schrift und die großen anfangsbuchstaben der nomina appellativa aus unseren schulen allmählich zu entfernen? II. die majuskeltheorie der grammatiker des neuhochdeutschen von Johann Kolrosz bis auf Karl Ferdinand Becker. Berlin, Mrose. 72 s. 8.

das schriftchen ist der widerabdruck zweier osterprogramme (1875/6) des kgl. gymnasiums zu Graudenz, veranstaltet durch den sohn des frühzeitig verstorbenen verfassers. beide abhandlungen, wenn auch klein an umfang, waren dieser reproduktion in vollem maße wert: sie fördern die orthographische frage in einem sehr wesentlichen punkte, in der theorie der majuskel. die im ersten aufsatze gestellte pädagogische frage wird im bejahenden sinne beantwortet, und in der zweiten abhandlung die historische begründung für diese entscheidung gegeben. wer gründlich geheilt sein will von dem wahne dass die 'deutsche schrift' und die großen anfangsbuchstaben berechtigte eigentümlichkeiten seien, dem ist die lektüre dieses wolfeilen buches zu empfehlen. [Bieling.]

179. Franz Hülskamp, Ein deutsches wort zur 'deutschen' rechtschreibung. Literar. handweiser 260, 161—162 (1880).

ein warmes wort für die herstellung einer einheitlichen rechtschreibung im reiche und in den nachbarländern deutscher zunge.

171. Eugen Krauß, Die reform der deutschen rechtschreibung. programm. Uffenheim 1880.

172. J. Lattmann, Practische bedenken gegen die fassung (nicht gegen den materiellen inhalt) der regeln für die deutsche rechtschreibung zum gebrauche in den deutschen schulen. Clausthal, Grosse 1880.

ang. N. jahrb. f. philol. u. päd. 124, 92 von Gelbe.

173. H. Paul, Zur orthographischen frage. (deutsche zeit- und streitfragen hrsg. von Holtzendorff, heft 143). Berlin, Habel 1880. 40 s. 8. 0,75 m.

verf. bekämpft zunächst den grundsatz der deutschen rechtschreibung: 'bezeichne jeden laut, den man bei richtiger und deutlicher aussprache hört, durch das ihm zukommende zeichen'. die schrift kann nie ein getreues abbild der sprache sein; unsre orthographie ist lediglich angelernt, nicht übertragung der laute in zeichen. die schreibweise dient nur zum erkennungszeichen für etwas schon bekanntes. man begnügt sich, die gesprochenen laute, so gut es gehen will, anzudeuten. daneben aber spielen allerhand einflüsse mit, welche ein ursprünglich phonetisches princip stören. die ausbildung einer mustergültigen gleichförmigen schreibweise kann nicht umhin, der congruenz von schrift und aussprache eintrag zu tun. Paul weist dies im allgemeinen nach und zeigt dann, auf welchem wege unsre jetzige rechtschreibung zu stande gekommen ist. von s. 23 an wendet er sich zu einer characterisirung der modernen reformbestrebungen. er verwirft ein gesetzgeberisches eingreifen, das alle schwankungen beseitigen will, das historische und phonetische princip, und will nur practische gesichtspunkte gelten lassen: deutlichkeit und einfachheit. daher empfiehlt er das analogieprincip im weitesten umfange, z. b. *herrschen*, weil das sprachbewusstsein das wort jetzt in beziehung zu *herr* setzt. er will '*allmählig*' gegen die ableitung, weil 'nach seinen beobachtungen' die aussprache für *allmähliger*, ist. unterscheidung gleichklingender wörter ist zu vermeiden; beseitigung aller dehnungszeichen erstrebenswert etc. der verf. ist merkwürdiger weise auch gegen eine regelung der schulorthographie und fordert zurücknahme des preußischen regelbuchs. — ob der verf. Wilmanns kommentar z. preuß. schulorth. gekannt hat, ist zweifelhaft; über *th*, wovon die einzige anmerkung handelt, hätte er s. 136 flg. die richtige erklärung gefunden. — vgl. die besprechung von Kräuter in zs. f. orthogr. I, 193.

174. Fr. Prosch, Zur österreichischen schulorthographie. Zs. f. d. realschulwesen V, 716 ff.

diese an Seemüllers aufsatz in der zs. f. d. österr. gymn. 31, 321 ff. anknüpfende arbeit will im anschlusse an Grimms gr. II, 582—97 erörtern, in welchen fällen bei verbalen verbindungen zusammenschreiben, oder bei trennung großer oder kleiner anfangsbuchstabe des nominalen bestandteiles gestattet sei. daran schließen sich regeln über die schreibung der fremdworte und ergänzungen des wörterverzeichnisses nebst winken für die abfassung desselben in neuen auflagen.

175. W. Wilmanns, Kommentar zur preußischen schulorthographie. Berlin 1880.

vgl. jahresbericht 1880 no. 192. angezeigt von G. Michaelis zs. f. d. gymnasialwesen 34, 693—708. Zs. f. d. realschulwesen 6, 104 von Prosch. Zs. f. orthogr. I, 44 von Grabow. N. jahrb. f. philol. u. päd. 124, 491—509 v. Fügner.

176. H. v. Wolzogen, Geschichte und gesetze der deutschen rechtschreibung, zur orientirung für weitere kreise. 2. auflage. Leipzig, Senf. IV, 47 s. 0,50 m.

vgl. jahresbericht 1880, no. 194.

177. H. v. Wolzogen, Das princip der nhd. orthographie. Leipzig, Senf.

vergl. jahresbericht 1880, no. 195. angezeigt von Michaelis Zs. f. orthogr. I, 23.

V. Dialekte.

178. Sprachatlas von Nord- und Mitteldeutschland. auf grund von systematisch mit hülfe der volksschullehrer gesammeltem material aus circa 30,000 orten bearbeitet, entworfen und gezeichnet von G. Wenker. Straßburg, Trübner.

erschienen ist vom atlas abteilung I, lieferung 1, enthaltend sechs karten mit einem ortsverzeichnis, und vom text in 8° vorwort und einleitung XXIII seiten. der verfasser 'gibt uns auf den einzelnen blättern genau von ort zu ort festgestellte einzelgrenzlinien für jede in der entwicklungsgeschichte der deutschen sprache irgend wichtige und characteristische eigentümlichkeit im lautstande, in der flexion und bildung' der verba und nomina. die vorliegenden karten enthalten teile von Mittel- und Südfranken und zwar blatt 1 anlautende, 2 einige inlautende consonanten (*b. f.*); 18 verbum *sein: bist. ist.*, 19 *bin, sind;* 27 pronomina: *du, dir, dich, ihr*, 28 *euch, euer.* das ganze ist auf 13 abteilungen berechnet, wie eine beigegebene übersichtskarte veranschaulicht, deren jede ein möglichst in sich abgerundetes gebiet umfasst. jede enthält 6 lieferungen, also circa 36 blatt mit text und mappe, kostet 50 mrk. (die lieferung 8 mrk.) und ist einzeln käuflich. in 5—6 jahren soll das werk vollendet sein. die einleitung gibt aufschluss über die bedeutung und methode des werkes. der text soll im anschluss an die karten die erforderlichen erläuterungen enthalten und sich dabei auf das tatsächliche der heutigen mundarten beschränken. es werden dann die 40 nach vorschrift Wenkers von den volksschullehrern übertragenen sätze abgedruckt und das darin enthaltene material alphabetisch und systematisch geordnet. letzterer ordnung folgen die karten. — über den wert der arbeit orientirt das gutachten der königl. akademie der wissenschaften zu Berlin: 'wer immer einen blick in die von dr. Wenker vorgelegten karten wirft, wird von der fülle des darin verarbeiteten materials überrascht sein und der geschicklichkeit, die es zusammenbrachte und verwertete, und dem außerordentlichen, ja erstaunlichen

auf die verarbeitung verwendeten fleiße seine anerkennung nicht versagen. durch manche tatsachen, die nun erst ans licht treten und die für hinlänglich festgestellt gelten dürfen, wird auch der sprachkenner überrascht sein, so gleich auf den ersten blättern dadurch, dass die grenze hd. *z* und ndd. *t* mit der letzten des hd. *f* und ndd. *p* nicht völlig zusammen fällt. wer überhaupt auf sprachlichem gebiete, und wäre es dem entlegensten und verschiedensten, arbeitet, wird erfreut sein über die gelegenheit, die hier wie bisher nirgendwo anders geboten wird, von den mannigfachen abstufungen und schattirungen innerhalb eines dialekts sich in wenigen augenblicken durch die anschauung überzeugen zu können. mit hülfe solcher karten wird die herkunft und heimat mancher namenloser älterer denkmäler unserer sprache leichter und genauer sich bestimmen lassen, als bisher, wenn auch nicht anzunehmen ist, dass die heute von dr. Wenker gezogenen linien von alters her immer unverändert festgestanden haben. mit solchen karten wird jedenfalls der geschichtlichen erforschung unserer sprache, der entwicklung ihrer dialecte und landschaftlichen schriftlichen gestaltungen ein wichtiges hülfsmittel geboten, und es möglich sein, auch die verschiebung der grenzen mancher spracheigentümlichkeiten innerhalb der einzelnen dialekte in der zukunft zu verfolgen.'

---

179. Karl Landsteiner, Über niderösterreichische dialectliteratur, mit besonderer berücksichtigung der dichtungen Missons und Strobls. jahresbericht über das k. k. staatsgymn. im VIII. bez. Wiens 1880. 43 s.

nach einer literarisch-patriotischen einleitung geht verf. auf die moderne österreichische dialectliteratur ein und wendet sich speciell zu einer würdigung des Naz von Misson und der fortsetzung desselben von K. Strobl.

180. F. Branky, Vom 'Naz'. Herrigs archiv 65, s. 53—56.

gibt nachricht und proben von der (in unterennsischer mundart verfassten) epischen dichtung 'da Naz'.

Hofer, Über tier- und pflanzennamen. vgl. oben no. 16.

181. E. v. Ottenthal, Die deutsch-romanische sprachgrenze im Vinstgau zu ende des 14. jahrhunderts. Mitteilungen des institutes für österreich. geschichtsforschung II, 112—114.

verf. bringt eine urkunde, welche beweist, dass es noch am ende des 14. jahrhunderts im Glurnser gerichte (jetzt ganz deutsch) rechtens war, das gericht in wälscher (romanischer) sprache zu halten.

182. Hintner, Beiträge zur tirolischen dialectforschung.

vgl. jahresbericht 1880, no. 199. ang. Bll. f. d. bair. gymnasialwesen 17, 283—284 von Zehetmayr.

183. C. freiherr von Czörnig, Die deutsche sprachinsel Sauris in Friaul. vortrag. München, Lindauer. 8. 0,80 m.

184. Kirchmayr, Besuch einer deutschen sprachinsel in Mähren. Brünn, Knauth. 8. 0,60 m.

185. F. Khull, Die stadtgesetze von Eger aus den jahren 1352 bis 1460. progr. des 2. statsgymnasiums in Graz. 44 s. gr. 8.

'die drei fassungen des Egerer stadtrechtes A aus dem jahre 1352, B vom jahre 1400 und C aus dem jahre 1460 werden hier zum erstenmal vollständig herausgegeben. beigegeben sind sechs urkunden, von denen drei bisher noch nicht veröffentlicht waren. die polizeiordnungen der stadt Eger sind mit den Nürnbergern eng verwandt. Khull hat seine ausgabe dieser stadtgesetze dazu benützt, die bisher oft ventilirte, aber noch zu keiner klärung gebrachte frage nach der abstammung der Egerländer und deren mundart zu prüfen; er gibt auf s. 4 bis 6 eine übersicht der vorhandenen literatur, weist das irrige in den verschiedenen ansichten nach und erkennt als einzigen weg, sicheren aufschluß über diese frage zu erhalten, die genaue untersuchung der sprache in den überaus zahlreichen öffentlichen und privaten urkunden, die das stadtarchiv in Eger enthält, und von denen die frühesten aus dem jahre 1317 herrühren. aus dem von ihm veröffentlichten zieht der vfr. den schluss, dass die älteste Eger'sche mundart mit der Nürnbergs, aus welcher stadt ja auch die stadtgesetze Egers stammen, unzweifelhaft die größte verwandtschaft besitzt; unterscheidend ist nur eine in der Egerer mundart weitergehende verschiebung der consonanten, die jedoch nicht durchgedrungen ist und sich in späteren urkunden immer mehr verliert. dafür tritt später kürzung und monophthongirung bei den vocalen ein in annäherung an das mittelhochdeutsche. ein anhang über die sprache jener denkmäler führt dies weiter aus. wertvoll sind auch die im anhange gegebenen ergänzungen zu Lexers wörterbuche. der vfr. dürfte sich nicht bloß den dank der grammatiker, sondern auch jenen der historiker erwerben'. Z. f. d. realschulwesen VI, 575. Prosch.

186. Gustav Waniek, Zum vocalismus der schlesischen mundart. ein beitrag zur deutschen dialectforschung. progr. des k. k. statsgymn. zu Bielitz 1880. 52 s. 8. [Bielitz, Fröhlich in comm. 1,40 m.]

vgl. jahresbericht 1880, no. 213. behandelt wird der vocalismus des östlichen teils von österreichisch-Schlesien (Bielitz) und des westlichsten von Galizien (Biala). vfr. war bestrebt der hauptsache nach den in Wegeners thesen ausgesprochenen forderungen nachzukommen 'durch genaue lautphysiologische beschreibung der vocale, durch erörterung der accent-, quantitäts- und musikalischen verhältnisse, durch das fortschreiten von der älteren lautform zur jüngeren'. er behandelt I. den sprachbezirk

geographisch und geschichtlich, II. den allgemeinen articulationscharacter, III. den lautphysiologischen character des mundartlichen vocalismus, IV. das etymologische verhältnis der mundart. die resultate sind am schluss zusammengestellt. — eine sehr anerkennende inhaltsangabe in der Literaturzeitung 1881, no. 6 von Franz Lichtenstein.

Für den schlesischen dialect vgl. ferner die untersuchung über die Trebnitzer psalmen von P. Pietsch (schlesische denkmäler des deutschen schrifttums im ma. I. Breslau, Koebner 1881.).

187. F. Zvěřina, Die deutschen sprachfehler slavischer schüler, mit besonderer rücksicht auf Schlesien. Zs. f. realschulwesen VI, 193 fl.

enthält eine reihe von slavismen, die in österreichisch-Schlesien und den nachbargegenden ins volk und die schule eingedrungen sind. [Prosch.]

188. F. Prosch, Über den deutschen unterricht in zweisprachigen ländern. Zs. f. realschulwesen VI, 454 fl.

enthält ergänzungen zum vorigen, mit besonderer rücksichtnahme auf die gegend von Olmütz.

---

189. Schweizerisches idiotikon. Wörterbuch der schweizer-deutschen sprache. gesammelt auf veranstaltung der antiquarischen gesellschaft in Zürich unter beihülfe aus allen kreisen des Schweizervolkes. herausgegeben mit unterstützung des bundes und der kantone. I. heft. bearbeitet von Friedrich Staub und Ludwig Tobler. Frauenfeld, Huber. XXX, 128 sp. 4. 2 fr.

über dies neue großartige werk, das seit 18 jahren vorbereitet wird, gibt das vorläufige vorwort genaue auskunft, indem es mit den zielen und schranken bekannt macht. das idiotikon beschränkt sich auf das gebiet der deutschen Schweiz und ihre kolonien im süden des kantons Wallis. die ältere literatur wurde mit in den bereich gezogen, um den anschluss an die mhd. wörterbücher möglichst zu gewinnen. gesammelt sind die nicht der schriftsprache angehörenden wörter, die eingebürgerten fremdwörter, die eigennamen und koseformen der personennamen. das kulturhistorische ist nur in beschränkter weise berücksichtigt, der zusammenhang der wörter nur mit dem mhd. oder ahd. angegeben. vieles weitere hat um des umfangs willen unterdrückt werden müssen. seine besondere veröffentlichung bleibt vorbehalten. in der anordnung ist man dem Schmeller'schen grundsatz gefolgt, nach welchem das consonantische gerippe der hauptsilbe maßgebend ist (also laib, laub, lib vor lachen, laden etc.) jeder artikel zerfällt in zwei durch die typen unterschiedene abteilungen, eine das factische, die andre das theoretische enthaltend. er beginnt mit einem abstrahirten stichwort, dem die aussprachen etc. folgen. für diese hat man sich eines beson-

deren transscriptionssystems bedient. das werk, dessen herstellung den verfassern durch die mitarbeit von gegen 400 'vom gleichen geiste erfassten genossen' ermöglicht worden ist vorzüglich ausgestattet. es sollen jährlich zwei bis drei lieferungen erscheinen. die erste lieferung enthält I. abteilung wörter, deren hauptsilbe bloß aus a oder anderen vocalen besteht sp. 1—24. II. abteilung, wörter, deren hauptsilbe vocalisch anlautet und consonantisch auslautet, ab bis ag auf sp. 128. — rühmend angezeigt von Rödiger, Literaturzeitung 1881, no. 30 sp. 1193. Revue critique 1881, no. 34.

über den fortgang der arbeiten orientirt ein jahresbericht, welcher gratis ausgegeben wird. der siebente umfassend den zeitraum vom 1. october 1879 bis zum 30. september 1880 (Frauenfeld, Huber) macht auf 7 seiten mitteilung über die arbeiten der redactionscommission, der redaction und ihres hilfspersonals, über die mitarbeiter, welche trotz der begonnenen drucklegung ihre wirksamkeit nicht einstellen sollen und über das geschäftliche. die früheren berichte, die im jahre 1874 ausgegebenen 'proben' u. s. w. können noch immer im bureau, Zürich, Hochschulgebäude XV gratis bezogen werden. — vgl. jahresbericht 1880, no. 201 u. 202.

190. A. Ottiker, Ein schweizerischer dichter. Bibliogr. u. lit. chronik d. Schweiz 1881 (2. 3).

zu bemerken sind hier die erörterungen (s. 84 f.) über die alemannische mundart und die dialektischen dichtungen der Schweiz überhaupt.

191. Johann Baptist Trenkle, Die alemannische dichtung seit Johann Peter Hebel. ein beitrag zur geschichte der deutschen mundartlichen dichtung. mit einer auslese alemannischer gedichte. Tauberbischofsheim, Lang. XII, 225 s. 8.

192. Martin Tschumpert, Versuch eines bündnerischen idiotikon, zugleich ein beitrag zur darstellung der mittelhochdeutschen sprache und der kulturgeschichte von Graubünden. Chur, selbstverlag d. vfrs. [in c. 8 lieferungen]. 8.

über die erste lieferung (164 s. 1880) berichtet die Bibliogr. u. lit. chronik d. Schweiz 1881 (4) 108—109.

193. Heinrich Stickelberger, Lautlehre der lebenden mundart der stadt Schaffhausen. Leipziger dissertation ohne jahr. Aarau, druck von Sauerländer. VII, 59 s. 1,60 m.

die einleitung handelt von der begrenzung und characteristik der mundart, von quellen und methode der darstellung. der vfr. hat das lautphysiologische in dem ersten teil besonders behandelt, und im folgenden etymologischen teile beim vocalismus den mhd., beim consonantismus den lautstand des urgermanischen zu grunde gelegt. die dissertation bespricht nur die vocale. der vfr. hofft das ganze als eigene

schrift bald vorlegen zu können. — Lit. cbl. 1881, 707 rühmt die arbeit. 'zu berichtigen sind nach einer brieflichen mitteilung des vfrs. die angaben des §§. 21 und 22 über die qualitäten gedehnter und gekürzter *i* und *u*; es gibt in der mundart, im gegensatz zu anderen Schweizermundarten, nur offene kürzen und geschlossene längen dieser laute'.

---

194. K. Menzel, Eine zollrechnung von Oberlahnstein. (1464 bis 1465). Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 410—424.

schluss des jahresbericht 1880, no. 206 schon erwähnten dialektisch wichtigen stückes.

195. Fuß, Zur etymologie nordrheinfränkischer provincialismen. dritte sammlung. programm [no. 360] der rheinischen ritterakademie zu Bedburg 1880. 30 s. 4.

es ist eine fortsetzung der früheren sammlungen, die in den programmen von 1873 und 1877 erschienen, von malätzig bis zutt. — eine notiz von Behaghel, Literaturblatt 1880 (10), 388. einige ausstellungen zeigen unsicherheit des verfassers in der historischen grammatik. vgl. Herrigs archiv 65, 336.

196. L. Keller, Öcher Dütsch. prosa und gedichte in Achener mundart nebst einer kurzen grammatikalischen abhandlung und einem wörterverzeichnisse. 2. verbesserte auflage. Achen, Jacobi. 78 s. 12. 0,25 m.

197. Fischbach und van der Giese, Dürener volkstum. redensarten, sprichwörter, rätsel, spiele u. s. w. nebst wörterbuch der merkwürdigsten in der Dürener volkssprache vorkommenden ausdrücke. hrsg. von H. J. Werners. Düren 1880. Achen, Jacobi. 204 s. 8. 2 m.

198. Humpert, Über den sauerländischen dialect im Hönnetale II. Bonn 1878.

vgl. bibliogr. 1878, no. 53. Wegener, Literaturblatt 1880 (10) 361, wirft dem vfr. mangelhafte kenntnis von den aufgaben der dialectforschung vor.

199. Koch, Die laute der Werdener mundart. Achen 1879.

vgl. jahresbericht 1879, no. 733, entspricht nach Wegeners rec. Literaturblatt 1880 (10), 361, nicht den anforderungen der heutigen dialectforschung. der vfr. hat sich um die lauthpysiologie nicht gekümmert.

---

200. B. Spiess, Beiträge zu einem Hennebergischen idiotikon. Wien, Braumüller. V, 296 s. 8. 5 m.

angez. v. J. Wolff, Literaturblatt 1881 (8) s. 280—282. das

buch ist nahezu der wörtliche abdruck der in Frommanns zeitschr. VII veröffentlichten beiträge. das sammelgebiet ist ein beschränktes, die darstellung des dialekts nicht wissenschaftlich. vgl. Magazin f. d. lit. d. ausl. 1881, no. 24.

201. G. Schulze, Ewerharzische zitter. Herrigs archiv bd. 60.

vgl. bibliographie 1878, no. 52. die hauptsache waren nach Wegeners besprechung, Literaturblatt 1880 (10) 362, dem 1866 verstorbenen vfr. seine gedichte, während die lautlehre schlecht wegkam.

202. Karl Albrecht, Die Leipziger mundart. grammatik und wörterbuch der Leipziger volkssprache. zugleich ein beitrag zur schilderung der volkssprache im allgemeinen. Leipzig, Arnold. XVIII, 243 s. 8. 4 m.

mit einem vorwort von Rud. Hildebrand VIII s., das einer recension gleicht: es gibt einige beiträge, die zugleich geschmack erwecken sollen, einige nachträge und empfiehlt das buch. die einleitung, mehr populär geschrieben für den familientisch, grenzt das gebiet ab. aufzeichnen will der vfr. alles, was nicht schriftdeutsch ist. die ersten 68 s. enthalten eine grammatik, welche u. a. auch die verschiebung des worttons wortbildung und syntax berücksichtigt. breit und populär, dem zweck der schrift entsprechend, ist auch das wörterbuch angelegt. — angezeigt Literaturzeitung 1881, no. 36, sp. 1410. getadelt wird der mangel eines eingehenden literaturverzeichnisses und der überflüssige ballast im wörterbuch.

---

203. K. Sallmann, Neue beiträge zur deutschen mundart in Estland. Reval, Kluge 1880. 160 s. 2 m.

vgl. jahresbericht 1880, no. 215. ang. Literaturblatt 1880 (10) 359—360 von K. v. Bahder. danach ist es eine zusammenfassung der früher von dem vfr. erschienenen schriften. das hauptgewicht ruht auf der lexikalischen seite, weniger gelungen ist der grammatische abschnitt.

204. Die oberpahlsche freundschaft. ein gedicht in deutsch-estnischer mundart von Jacob Johann Malm. mit einer linguistischen und literarhistorischen einleitung zum ersten male herausgegeben von Paul Theodor Falck. Leipzig, Friedrich. 65 s. 8. 2 m.

der text ist s. 32 flg. mit danebenstehender nhd. übersetzung gedruckt, in welche erklärungen eingestreut sind. die ersten 29 s. enthalten die einleitung und zwar zuerst 'etwas über den deutsch-estnischen dialect in Est- und Nordlivland'. vfr. handelt populär vom 'halbdeutsch der kleinkrämer, handwerker und bedienten' nur in der absicht, das verständnis des gedichts zu erleichtern. s. 14 fl. beantwortet er die

frage: 'wer ist der vfr. der oberpahlschen freundschaft und welche lesart des gedichtes ist die echte'.

---

205. Quellen zur geschichte Siebenbürgens aus sächsischen archiven u. s. w. Hermannstadt, Michaelis.

nach der anzeige im Korrespondenzbl. f. Siebenbürg. landeskunde IV, 21—23, enthält dies noch im erscheinen begriffene werk reiches material für den Siebenbürger dialekt. vgl. Literaturzeitung 1881 (25), 1005.

206. J. Wolff, Beiträge zum Siebenbürgischen wörterbuche. I. Korrespondenzbl. f. Siebenbürg. landeskunde III, 97—101.

idiotismen aus Galt: *bårda*, *butschker*, *härgotscheageltscher*, *hê*, *låbcher*, *nillebis*, *reiwen*, *rûm*, *ser*, *titeståtesken*, *topelåken*. — *geter*.

dasselbe. II. ebenda III, 121—123.

aus einem zeugenprotokolle: *weget sich nicht*, *hunnen*, *baht*, *spanne*, *leudigen*, *gewissenheit*, *gezeigen*, *lossnung*, *allemeetisch*, *ohnweesslich*, *ohnedig*, *art*, *hundtsart*, *bekützen*.

dasselbe. III. ebenda IV, 90—94 nachträge zu I. u. II. ferner: *androff*, *bothtag*, *buchen*, *ferefeln*, *heimbeleit*, *lunf*, *thost*, *uberschicht verbellen*.

Einzelne beiträge zur Siebenbürgischen lexikographie im Korrespondenzbl. IV, 7, 35, 47, 60, 82, 122—124.

207. J. Wolff, Epithetisches *t*. Korrespondenzbl. f. Siebenbürg. landeskunde IV, 4—6. 13—18. 37—40.

vgl. jahresbericht 1880, no. 221; weitere beispiele zu dieser lautphysiologischen erscheinung.

208. Fronius, Bilder aus dem sächsischen bauernleben. Wien 1879.

vgl. jahresbericht 1880, no. 216. ang. Kriticeskoe Obozrenie (kritische revue in Moskau) 1880, s. 606.

Kinzel.

VI. Deutsche literaturgeschichte.

209. P. Norrenberg, Allgemeine literaturgeschichte. Münster, Russel.

erscheint in lieferungen à 0,60 m.

210. J. Scherr, Allgemeine geschichte der literatur. ein handbuch in zwei bänden, umfassend die nationalliterarische entwicklung sämmtlicher völker des erdkreises. 6. auflage. Stuttgart, Conradi. bd. I. X, 472 s.

---

211. Karl Goedeke, Grundriss zur geschichte der deutschen dichtung aus den quellen. 3 bde. Dresden, Ehlermann 1856—1881.



das werk von dem der vfr. mit recht hoffte, dass es neben allen literaturgeschichten einen platz verdienen und finden werde, ist jetzt abgeschlossen. die großartige arbeitskraft, welche der nun schon bejahrte vfr. seit 25 jahren an dasselbe gesetzt hat und ebenso der allseitige wert des grundrisses wird jetzt erst allgemein anerkannt werden. denn solange die neuere literatur unvollendet war und besonders solange ihr die register fehlten, war das ganze als nachschlagebuch nur schwierig zu gebrauchen. — in einem vorwort zum dritten bande verbreitet sich Goedeke über die leitenden gedanken, soweit dies nicht schon in bd. I. geschehen war. nur in betreff der älteren literatur wird man dem vfr. schwerlich beistimmen können, wenn er auch in diesem vorwort (s. VII) meint: 'die ersten drei bücher, vom beginne der literatur bis zum ausgange des mittelalters, können meiner überzeugung nach auch gegenwärtig [d. h. nach 25 jahren] noch bestehen, da wesentliche erscheinungen nicht fehlen.' — der dritte band enthält auch die biographien derjenigen, welche wie Uhland und Simrock für die deutsche philologie wichtig sind; das letzte heft führt unter der rubik 'übersetzungen' auch solche von altdeutschen werken auf, soweit diese nicht schon bei den einzelnen dichtern oder übersetzern vorher bemerkt sind.

212. Japp, German life and literature. London, Marshall Japp u. co. VII, 540 s. 8.

213. W. Scherer, Geschichte der deutschen literatur. Berlin, Weidmann. lief. 1—4.

vgl. jahresbericht 1880, no. 239. ang. Bll. f. d. bair. gymnasialwesen 17,90 von A. Brunner. Korrespondenzbl. f. Siebenbürg. landeskunde III, 126. IV, 99. Revue critique 1880, no. 11. Pädagog. archiv 23, 114.

214. A. F. C. Vilmar, Deutsche literaturgeschichte. 20. auflage. Marburg, Elwert.

die 19. auflage (1879) war jahresbericht 1879 no. 122, 1880 no. 241 aufgeführt.

215. W. Wackernagel, Geschichte der deutschen literatur. ein handbuch. 2. aufl. u. s. w. von E. Martin. I. band. Basel 1879.

vgl. jahresbericht 1879 no. 123, 1880 no. 242. die anzeige von K. F. Kummer, Zs. f. d. öst. gymnasien 32, 193—197 würdigt Martins verdienste um die bearbeitung des handbuches und liefert einige nachträge.

---

216. A. Dimter, Die lyrisch-epische dichtung in der deutschen literatur. progr. d. oberrealschule in Teschen. 15 s. 8.

der vfr. kennt Wackernagels ansicht über ballade und romanze in

dessen poetik nicht und steht mit derselben in widerspruch. das schriftchen enthält manchen glücklichen gedanken, ist aber ohne wissenschaftlichen wert. [Prosch.]

217. H. Groß, Deutschlands dichterinnen und schriftstellerinnen. eine literarhistorische skizze. pogr. d. gymnasiums in Triest. I (1880) 71 s. II (1881) 94 s.

'der zweck dieser mit mühseligem fleiße durchgeführten arbeit ist nicht recht einzusehen, indem auf bibliographische vollständigkeit und genauigkeit vom verfasser selbst nicht anspruch erhoben wird und auch sonst kein leitender gesichtspunkt wahrzunehmen ist, als der, 'dass die deutsche frauenliteratur gegründeten anspruch auf beachtung besitzt, und dass das weibliche geschlecht bei zunehmender gemüts- und geistesbildung alle aussicht hat, dem manne auf allen gebieten der dichtung und auf manchen des prosaischen schrifttums ebenbürtig zu werden.' es ist sehr fraglich, ob derartige behauptungen überhaupt gegenstand einer wissenschaftlichen untersuchung sein können, und wenn dieses auch der fall wäre, ob die bisherigen leistungen der frauen, welche anspruch auf beachtung machen dürfen, nicht als sporadische und außergewöhnliche erscheinungen aufzufassen sind, welche den vom verfasser für die zukunft gezogenen inductionsschluss nicht stützen können. — es mangelt nicht an versehen und verstößen: so wird beispielsweise Diemers romantische erfindung von den beiden söhnen der frau Ava als tatsache hingestellt.' [Prosch in z. f. d. realschulwesen VI, 575].

218. F. Keinz, Alte Passauer in der deutschen literaturgeschichte. bei gelegenheit des Passauer studiengenossenfestes seinen freunden gewidmet. München. 15 s. 8.

eine anspruchlose gelegenheitsschrift, die zeigen soll, dass der name Passaus in der altdeutschen literatur auf ehrenvolle weise vertreten ist. die vier kleinen abhandlungen beschäftigen sich I mit bischof Piligrim, II mit Wolfger von Ellenbrechtskirchen, der seit 1191 bischof von Passau war, III mit dem minnesänger Albrecht von Jahenstorf (Johanstorf), für dessen stammsitz dem verfasser 'der weiler Jahrsdorf an der Vils in der pfarrei Dornbach, etwa 20 kilometer südöstlich von Osterhofen' gilt; IV mit Ortolf von Trenbach und seinem schreiber Johann Fritz von Passau. Ortolf ließ durch Fritz i. j. 1461 eine abschrift des Lohengrin anfertigen, die jetzt, ein quartband von 146 seiten, als Cod. germ. Mon. 4871 in der kgl. hof- und statsbibliothek zu München aufbewahrt wird.

219. Imelmann, Deutsche dichtung im liede. Berlin 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 246. ang. Herrigs archiv 64,222. Revue critique 1880 (1), 340.

Schauspiel. 220. A. Hartmann, Volksschauspiele. in Bayern und Österreich-Ungarn gesammelt. Leipzig, 1880.

vgl. jahresbericht 1880 no. 247. ang. Literaturzeitung 1881 (10), 358 v. Schönbach. Literar. handweiser (1880) 280, 49—50 v. W. Bäumker.

221. G. Milchsack, Die oster- und passionsspiele. I. die lateinischen osterfeiern. Wolfenbüttel 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 249. ang. von R. Bechstein, Literaturblatt 1881 (6) s. 199—202. Allgem. evang. luth. kirchenzeitung 1881 no 13. Z. f. d. phil. 12, 487—491 von Lehfeld. Literaturzeitung 1881 (2), 50 von Scherer. Z. f. d. österr. gymnasien 32,352 f. v. Kummer.

222. G. Milchsack, Das Heidelberger passionsspiel. Stuttgarter literar. verein bd. 150. Tübingen 1880. 306 s. 8.

ang. Anz. f. d. a. 7, 402—404 von Schönbach.

223. A. Hartmann, Das Oberammergauer passionsspiel. Leipzig 1880.

vgl. jahresbericht 1880 no. 251. — ang. von G. Milchsack, Literaturblatt 1881 (7) sp. 236—239. Schönbach, Literaturzeitung 1881 (3), 85.

224. Miracle Plays and Sacred Drama. translated from the German of Hase by A. W. Jackson. London, Trübner 1880.

ang. Academy 1880, 1 mai.

225. Kummer, Erlauer spiele. 6 altdeutsche mysterien. Wien, Hölder.

226. Joachimstaler christspiele und ansinglieder. mitteilungen des vereins f. gesch. der Deutschen in Böhmen. XVIII, 306—328.

aus der sammlung des herrn dechanten G. Lindner aus Joachimstal werden zwei christspiele, drei schäferlieder und zehn ansinglieder abgedruckt. die ursprüngliche aufzeichnung der spiele ist durch einen brand 1873 verloren; besonders merkwürdig ist in ihnen die figur des Pohantsch oder Steffel, des unterhirten. er und die hirten sprechen eine dem Egerländischen dialect nah verwandte mundart, während Maria, der engel u. a. hochdeutsch reden. — den ansingliedern (weihnachtsliedern) sind die melodien beigefügt.

Kirchenlied. 227. K. A. Beck, Geschichte des katholischen kirchenliedes von seinen ersten anfängen bis auf die gegenwart. Köln 1878.

vgl. jahresbericht 1880, no. 256. ang. Sybels zschr. n. f. IX, 497 v. J. Gottschick.

228. A. F. W. Fischer, Kirchenliederlexicon. Gotha 1878. 1879.

vgl. jahresbericht 1880, no. 257. ang. Sybels zschr. n. f. IX, 495—497 von J. Gottschick.

Lesebuch. 229. Moritz Heyne, Übungsstücke zur laut- und flexionlehre der altgermanischen dialekte gotisch, althochdeutsch, altsächsisch, angelsächsisch, altfriesisch, altnordisch. Paderborn, Schöningh. 95 s. 8.

die texte sind für anfänger zusammengestellt und so ausgewählt, dass ihnen womöglich ein griechisches oder lateinisches original zu grunde liegt, welches unter dem text mitgeteilt ist. darunter folgen die erklärenden anmerkungen lexicalischer und grammatischer art. die grammatik, auf deren paragraphen verwiesen wird, ist des vfs. laut- und flexionslehre. — ang. Literaturblatt 1881 (6), 193—194 von Kluge. G. G. A. 1881 (35) 1119 bis 1120 von Wilken. Anz. f. d. a. 7,307 von Franck.

Ausschließlich oder überwiegend für den schulunterricht und für populäre belehrung bestimmte literaturgeschichten, lesebücher und dgl. siehe unter abteilung XXII.

VII. Altertumskunde.

230. Ernst Götzinger, Reallexicon der deutschen altertümer. ein hand- und nachschlagebuch für studirende und laien. Leipzig, Urban. die lief. 1 m.

studirende der medicin oder jurisprudenz und nicht allzu wissbegierige laien werden das lexicon vielleicht mit nutzen nachschlagen; philologischen ansprüchen ist es nicht gewachsen. der terminus ad quem des behandelten altertums reicht ziemlich weit in die moderne zeit: es begegnen artikel wie akademie, archivwesen, à la mode, ballet, barockstil, blumenorden, elbschwanenorden, gaunertum, englische komödianten, dame, dragoner. aber auch das gebiet des 'deutschen' hat weite grenzen, da ohne weiteres druiden und barden unter den deutschen altertümern figuriren. dagegen fehlen in den ersten drei lieferungen: Alphart, Ava, Barlaam, Beowulf, Eilhart u. a. ein artikel 'althochdeutsch' ist vorhanden, 'altsächsisch' und 'altfriesisch' werden vermisst, und nur mit mühe findet man etwas darüber am ende jenes artikels. ungenauigkeiten, ja offenbare fehler sind nicht selten. unter 'evangelienharmonie' wird Otfrids werk angeführt; ebenda ist der Heliand angelsächsisch, unter 'althochdeutsch,' aber altsächsisch. unter 'bibelübersetzungen' nennt der verf. eine Ulfilasausgabe von Stamm und Herzen, die neueste ist ihm unbekannt; Scherers name erscheint mit doppeltem stammvocal. was heißt 'die höfische zeit'? was denkt der verf. bei 'französisch sprechenden anglo-normannischen dichtern'? die nachweise und citate sind oft nur ganz allgemein, daher nichtssagend: als literatur über die edda werden

nur Köppens einführung, Simrocks übersetzung und Ettmüllers literaturgeschichte beigebracht. auch sprache, stil, definitionen (z. b. von 'allegorie') sind stellenweise äußerst mangelhaft. bemerkenswert ist dass unter 'Germania des Tacitus' (s. 173—192) eine vollständige übersetzung der schrift eingefügt ist. — ang. Korrespondenzblatt f. siebenbürg. landeskunde IV, 109.

231. H. Oesterley, Historisch-geographisches wörterbuch des deutschen mittelalters. 1. bis 2. lief. Gotha, Perthes. 4. à 2,40 m.

das werk ist 'eine lexikalische zusammenstellung der deutschen ortnamen, die von den deutschen geschichtsschreibern des mittelalters erwähnt werden, unter angabe ihrer verschiedenen namenformen, der zeit ihrer erwähnung, der daran geknüpften bedeutenderen ereignisse und quellen'. auf das urkundenmaterial und die deutschen chroniken ist nur zum teil rücksicht genommen. absolute vollständigkeit war zunächst nicht zu erreichen. einiges soll in besonderen werken behandelt werden. eine selbstanzeige des vfrs. in Petermanns mitteil. 27 (5), 194—196. — ang. Steiermärkische geschichtsblätter II, 115—119 (Zahn). Lit. cbl. 1881, 1092—1093. Correspondenzbl. d. deutschen gesch. u. altertumsver. 29 (6), 46—47.

---

232. Wilhelm Arnold, Deutsche urzeit. dritte auflage. Gotha, Perthes. 462 s. 8. 8,40 m.

vgl. jahresbericht 1880, no 263. weitere anzeigen der früheren auflagen finden sich im Hist. jahrbuch der Görresgesellschaft I, 158—164 (Joh. Janssen) und Steiermärk. geschichtsbl. 1880 (3), 179—180 (Krones). Literar. handweiser 1880 256, 41—47 (Prinz). Korrespondenzbl. d. gesellsch. f. anthropologie 1880 s. 7 v. Stöhr.

233. Wilhelm Arnold, Ansiedelungen und wanderungen deutscher stämme. zumeist nach hessischen ortsnamen. zweite unveränderte ausgabe. Marburg, Elwert. zweite abteilung s. 241—464. dritte abteilung XIV, 465—694 s. 8.

vgl. jahresbericht 1880, no. 264.

234. M. Rieger, Über die ansiedelungen der Chatten mit beziehung auf Arnold, ansiedlungen u. s. w. Archiv des histor. vereins f. d. großherzogt. Hessen XI (1), 1—23.

235. F. Babsch, Die alten Germanen in der universalgeschichte und ihre eigenart. Wien, Hölder 1880. 90 s. 2,40 m.

die arbeit zerfällt in drei kapitel: I. wo sind die Germanen in die universalhistorie einzufügen? II. die wissenschaftliche erkenntnis der Germanen durch Griechen und Römer. III. die eigenart der Germanen. die eigenart dieser schrift aber, zu der vfr. durch die vorträge seines gefeierten lehrers, des herrn prof. Büdinger geführt wurde und die er

am liebsten als ein studienergebnis (!) bezeichnen möchte, characterisirt Dundaczek, Zs. f. d. öst. gymn. 32, 202—204 zur genüge als ein dreistes plagiat jener vorträge, die ihrer zeit in autographischer vervielfältigung erschienen. die sinnentstellenden fehler der letzteren sind einfach herübergenommen. Dundaczek schreibt: ‘bei näherem besehen hat nämlich herr B. seinem ‘gefeierten lehrer’ von einigen ungeschickt angebrachten einschiebseln aus Zeuss’ und Grimms arbeiten abgesehen, von anfang bis zu ende so treu nachgeschrieben, dass die schrift, ungeachtet des nachträglich angefertigten überdies großenteils oberflächlichen und ungenauen citatenschmuckes, als eine copie ihrer autographischen vorlage gelten kann.’

236. A. Bachmann, Die völker an der Donau nach Attilas tode. ein beitrag zur geschichte der völkerwanderung. Archiv für österreichische geschichte. CXI. band, I. hälfte s. 187—222. separat: Wien, Gerold 1880. 34 s. 8. 0,50 m.

behandelt wird die schwierige und complicirte frage, welche stämme sich an den kämpfen beteiligten, die nach Attilas tode die siegreichen deutschen Donauvölker unter einander ausfochten, und wo der schauplatz der entscheidenden kriegerischen ereignisse gewesen. unter I. die teilung des Hunnenreichs entwirft Bachmann eine völkertafel für die Donaugebiete. II. der krieg der Goten und Sueben beschäftigt sich mit den von Jordanes cap. 53—55 erzählten ereignissen und stellt im gegensatze zu früheren forschern die ansicht auf, dass unter den cap. 53 erwähnten Suaven die Alamannen-Sueben westlich vom Inn zu verstehen sind, während die cap. 54 genannten Suaven sich nicht mit ihnen identificiren lassen, sondern als Quaden-Sueben, die nächsten nachbarn der von den Goten gefährdeten Scyren, zu verstehen sind. — ang. Sybels zschr. n. f. X, 488—480.

237. P. Besse, Geschichte der Deutschen bis zur höchsten machtentfaltung des römisch-deutschen kaisertums unter Heinrich III. Leipzig, Webel. XVI, 548 s. 8.

vgl. jahresbericht 1880, no. 266. ang. Zs. f. das gymnasialwesen 35, 635—636 von Max Hoffmann.

238. David Böhm, Beiträge, welche C. J. Caesar in seinen commentarien de bello Gallico zur ethnologie der Germanen liefert. progr. des ev. unterrealgymn. in Sächsisch-Regen. 1881. 24. s. 4.

schwulstiges, konfuses gerede eines schlecht unterrichteten dilettanten. schade selbst um die druckerschwärze. [J. Wolff.]

vgl. Korrespondenzbl. f. Siebenbürg. landeskunde IV, 99.

239. Heinrich Böttger, Geschichte der Brunonen-Welfen vom urbeginne derselben in Hochasien, der wiege des menschengeschlechts, bis herzog Heinrich den löwen, mit einer colorirten völkertafel, das

gebiet der Germania des Tacitus, unser großes vaterland in drei fünftel Deutschlands umfassend. Hannover, schulbuchhandlung. XXIX, 278 s. mit 4 genealogischen tabellen. 8. 6 m.

240. F. Dahn, Urgeschichte der germanischen und romanischen völker. a. u. d. t. allgemeine geschichte in einzeldarstellungen .... herausgegeben von W. Onken. II. abt., II. teil. Berlin, Grote. band I.; II. s. 1—336. gr. 8.

anzeigen: Lit. cbl. 1881 sp. 176—178 (nicht ohne bedenken gegen behandlung und gruppirung des stoffes), sp. 1434; Mitt. aus der histor. lit. IX, 143—146 (Hirsch); Correspondenzblatt der deutschen geschichts- und altertumsvereine 29 (5), 37—38 (A. Duncker); Mitt. des instituts für österr. geschichtsforschung II, 127 bis 134 von Sickel, der den von Dahn fixirten entwicklungsgang des german. states bekämpft. ref. ist darüber zu resultaten gekommen, die in wesentlichen punkten zu denjenigen Dahns in völligem gegensatz stehen; er findet als erste periode die sociale formation, reine adelsherschaft, als zweite die social-statsrechtliche formation, die häuptlingszeit, in ihr widerum zwei stufen a) die volksgemeinde erkennt einzelne mitglieder der adelsgeschlechter als volksoberhäupter an, b) anstatt mehrerer häuptlinge wählt die versammlung aus dem mächtigsten adelsgeschlecht nur einen (der rex des Tacitus). er ist zuerst völkerschaftskönig; nachdem es aber zu statsrechtlicher sonderung der gaue gekommen war, ging das königtum auf den gaustat über und wurde zum gaukönigtum.

241. F. Dahn, Bausteine. zweite reihe. Berlin 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 268. ang. Lit. cbl. 1881, s. 659; Mitteilungen aus der hist. lit. IX, 140—143 von Dömpke.

242. H. Gruner, Opfersteine Deutschlands. eine geologisch-ethnographische untersuchung. mit eingedr. holzschn. und 4 steintafeln. Leipzig, Duncker u. Humblot. 63 s. 8. 2,40 m.

weist nach, dass die angeblichen opfersteine im Fichtelgebirge lediglich naturgebilde sind, und bekämpft die gelegentlich immer wider auftauchenden annahmen von germanischen druiden u. dgl. nach der anz. im Lit. cbl. 1881, sp. 381. — vgl. auch Literaturzeitung 1881 (17) 671 (Undset).

243. L. Erhardt, Älteste germanische statenbildung. Leipzig 1879.

vgl. jahresbericht 1880, no. 270. angez. im Hist. jahrbuch der Görresgesellschaft I, s. 128—145 von Hüffer, zugleich mit Waitz verfassungsgeschichte I³ und Sickel, Geschichte der deutschen statsverfassung I. abt. (1879).

244. Georg Kaufmann, Deutsche geschichte bis auf Karl den großen. I. Leipzig 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 273. neuere anzeigen G. G. A. 1881,

(18. 19) s. 545 bis 587 von A. Meitzen. Literaturzeitung 1881 (3) 89 von Krusch. Liter. handweiser (1880) 267, 396—399 von Prinz.

245. K. Lamprecht, Zwei notizen zur ältesten deutschen geschichte mit 3 karten. Zs. d. Bergischen gesch. ver. 1881, 174—191.

1. zu Caes. b. g. IV, 1. VI, 22. Tac. Germ. 26. gegen die auffassungen von Inama-Sternegg. — 2. sucht Posidonius aus Strabo herauszuschälen und als älteste quelle zur deutschen geschichte zu würdigen.

246. L. Lindenschmit, Handbuch der deutschen altertumskunde. u. s. w. erster teil. Braunschweig 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 389. Müllenhoff beurteilt im A. f. d. a. VII, 209—228 das handbuch in durchaus abfälliger weise. besonders wichtig ist seine recension durch den excurs über *framea*. Kaufmann, Literaturzeit. 1881, s. 1303—1305, tadelt in der einleitung den mangel an beschränkung, der zu manchem missgriff (z. b. bei der untersuchung über die *framea*) führt. — vgl. auch Correspondenzbl. der deutschen gesch. u. altert. vereine 28 (7), 54—56. Lit. cbl. 1881, 522.

247. Joh. Niemeyer, Die Slaven unter herzog Heinrich dem löwen. progr. des königl. gymn. zu Meldorf. [prog. no. 240]. 25 s. 4.

die abhandlung, die dem titel nach freilich nicht in den jahresbericht gehört, berührt unablässig deutsche, speciel sächsische verhältnisse. sie erörtert zunächst die beziehungen des Slavenlandes zum sächsischen herzogtum um dann eingehender über das Slavenland unter den vorgängern Heinrichs des löwen und über die slavische mark bis zum ausgang der fünfziger jahre des 12. jhs. zu handeln. den kirchlichen verhältnissen des Slavenlandes trägt ein besonderer abschnitt rechnung.

248. C. Rosenberg, Nordboernes Aandsliv fra Oldtiden til vore Dage. Andet Bind (Den Katolske Tid) 3 H. Kjbh. Samfundet til den Danske Literaturs Fremme. (Wroblewsky i. c.)

249. D. Schäfer, Die Hansestädte und könig Waldemar von Dänemark. Hansische geschichte bis 1376. Jena, 1879.

vgl. jahresbericht 1879, no. 157; 1880 no. 276. eine ausführliche anzeige von W. Fischer, Mitt. aus der hist. lit. IX, 211—229.

250. Schwicker, Die Deutschen in Ungarn und Siebenbürgen. Teschen, Prochaska. VI, 509 s. 8.

über deutsche colonisation Ungarns siehe auch no. 285.

251. Wieseler, Untersuchungen zur geschichte und religion der alten Germanen in Asien und Europa. Leipzig, Hinrichs. 8. 5,50 m.

252. Ed. von Wietersheim, Geschichte der völkerwanderung 2. vollst. umgearbeitete aufl. besorgt von Felix Dahn. 1 bd. mit einer karte von Kiepert. Leipzig, Weigel 1880. VIII, 637 s. 8. 15 m.

Lit. cbl. 1881, sp. 282—284. G. G. A. 1881 (7) 221—224 von

G. Kaufmann. Mitt. a. d. hist. lit. IX, 324—327 von Bolze. Sybels zschr. n. f. X, 116—121 von Duncker. Steiermärk. geschichtsblätter II, 190—191 v. W. Tomaschek. Correspondenzbl. d. deutschen gesch. u. altert. vereine 29 (4), 30—31. Liter. handweiser (1881) 291, 399 bis 401 von Diekamp.

daraus separat:

H. Kiepert, Sitze der germanischen völkerschaften vor der völkerwanderung. Leipzig, Weigel. lith. qu. gr. 8. 0,80 m.

Tacitus. 253. Tacitus Germania, erklärt von C. Tücking, 4. aufl. Paderborn 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 282. angez. Zs. f. d. öst. gymnasien 31 s. 701—702 (Prammer).

254. Karl Heräus, Kritische bemerkungen zur Germania des Tacitus. 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 287. angez. Zs. f. d. baier. gymnasialwesen 17, 81—82. (Eussner).

255. Krauss, Zu Tacitus Germania. Correspondenzbl. f. d. gelehrten schulen Würtenbergs 28 (1881) 185—190.

behandelt einzelne stellen aus cap. 13 (insignis nobilitas u. f.), cap. 30 (et Chattos u. f.)

256. Tacitus, de moribus Germanorum libellus. nouvelle édition, d'après les meilleures textes, avec des sommaires et des notes en français par Despois. Paris, Delagrave 1880. 24 s. 12.

257. Spälter, Zu Germania 38 (retrorsum torquent). Bl. f. d. baierische gymnasialw. XVI, 7.

258. G. Berkholz, Eine conjectur zu Tacitus Germania. Mitt. a. d. gesch. Liv- Est- u. Kurlands (1880) XII, 3.

259. D. Anton Baumstark, (†) Ausführliche erläuterung des besonderen völkerschaftlichen teiles der Germania des Tacitus. Leipzig, Weigel 1880. IV, 339 s. 8. 7 m.

das buch schließt sich an des verfassers 'ausführliche erläuterung des allgemeinen teiles der Germania (1875)' und behandelt die cap. 28—46. angez. G. G. A. 1881 (37) s. 1157—1178 von Schweizer-Sidler. Correspondenzbl. d. deutschen gesch. u. altert. vereine 29 (4) 31—32 von A. Duncker.

260. J. Asbach, Die entstehung der Germania des Tacitus. Jahrb. d. ver. v. altert. im Rheinland (1880) 69, 1—6.

261. Tacitus Germania übersetzt von A. Bacmeister. 2. auflage. Stuttgart, Neff. 74 s. 8. 1,20 m.

262. A. Gerber und A. Greef, Lexicon Taciteum. fasc. 4—8. Leipzig, Teubner. 3,60 m.

Stämme. 263. M. R. Buck, Noch einmal die Alemannen. Alemania VIII, 215—219.

enthält bedenken gegen J. Meyers 'Alachmannen oder Allemannen?' (jahresbericht 1880, no. 51). es scheint dem verf. bedenklich, dass ein naturvolk sich einen so abstracten namen wie 'allmenschen' beigelegt haben soll, ebenso dass Alamanni mit dem flurnamen Allmand zusammengestellt wird. er entscheidet sich für die ableitung von *alah*, das nicht nur ein gebäude bezeichnete, sondern auch etwa 'heiliger baumforst': das bedeutet das wort in zusammensetzungen wie Alachbach (jetzt Altbach), Ahlenberg; auch ein wald Ahlen kommt vor.

264. F. Dahn, Die Alamannenschlacht bei Straßburg [357 n. Chr.] Braunschweig 1880.

vgl. jahresbericht 1880 no. 269. angez. Literaturzeitung 1880 (12) s. 419 (Holländer); Mitt. aus d. hist. literatur IX, s. 146 (Schädel).

265. H. Geffcken, Die angelsächsische herschaft in England. a. u. d. t. sammlung von vorträgen, herausg. v. W. Frommel und F. Pfaff. bd. 6; heft 4. Heidelberg, Winter. 20 s. 8. 0,60 m.

in kurzen klaren zügen legt der vfr. die innere entwickelung der sog. angelsächsischen herschaft dar. er fügt sich mit dieser bezeichnung dem herkommen, betont aber die ungenauigkeit derselben, ebenso die des ausdrucks heptarchie (s. 5). von den institutionen, welche die drei festländischen völker aus der heimat nach England brachten, werden die landverteilung, die bevölkerungsklassen, der aufbau der örtlichen gemeinschaften und ihre verfassung, besonders das könig tum beleuchtet, schließlich der einfluss der kirche in betracht gezogen.

266. Lappenberg's History of England under the Anglo-Saxon Kings. translated by B. Thorpe. new edition revised by C. E. Otte. 2 vols. London, Bell. 3 sh 6 d.

267. S. Riezler, Geschichte Baierns. II band. bis 1347. Gotha. XIX, 585 s. 8. 10 m.

über den ersten band vgl. jahresbericht 1879 no. 146; 1880 no. 290. ang. Lit. cbl. 1881, sp. 9—10. G. G. A. 1880 (42) 1332—1341 (Riezler); Zs. f. d. österr. gymnasien 32, 135—136 (Loserth); Histor. jahrbuch II, 3 (Baumann); lit. beilage z. d. mitteilungen d. vereins f. gesch. d. Deutschen in Böhmen 19, (2) 20—21. bd. II angez. in Sybels zs. X, 530—536. (Heidemann); Mitt. aus d. hist. lit. IX, 164—168 (Volkmar). beide bände in den Steiermärk. geschichtsbl. 1880 (4) 246—248 (Ilwof).

268. L. Schneider, Böhmens einwohner zur zeit des Tacitus. Zschr. d. gesellsch. für anthropologie zu Berlin XII (1880), heft II.

269. J. Loserth, Kritische bemerkungen über einige punkte der älteren geschichte Böhmens. Mitteilungen des vereins für geschichte der Deutschen in Böhmen XIX, s. 256—270.

1. über das todesjahr des herzogs Udalrich. 2. das todesjahr des herzogs Jaromir. 3. über die zeit der unternehmung des herzogs Bretislaw gegen Polen.

270. K. Linke, Geschichte der stadt Böhmisch Kamnitz und ihres gerichtsbezirkes im mittelalter. Mitteilungen des vereins f. gesch. der Deutschen in Böhmen XIX, 215—223 und 279—314.

271. M. Pangerl (†), Zur gründungsgeschichte der stadt Budweis. ebenda XVIII, 192—202.

beide abhandlungen enthalten wichtige beiträge zur geschichte der germanischen colonisation Böhmens. die arbeit Pangerls ist fragment.

272. Heinrich Gradl, Die herkunft der Egerländer. ein versuch zur aufhellung dieser frage. Mitteilungen des vereins f. gesch. der Deutschen in Böhmen XVIII, 260—274.

der vfr. gelangt mit benutzung ethnographischer und sprachlicher hilfsmittel zu der aufstellung, dass die bewohner des alten Nariskergebietes, die Egerländer, als mischlinge aus ganz deutschen und aus germanisirten elementen zu betrachten sind, wobei jene an bildung wie an zahl überwogen. die am ostabhange des Fichtelgebirges hausenden Wenden unterlagen, als das slaventum durch die wucht deutscher schwerter gebändigt war, ohne dass sie an den nachbarstämmen einen rückhalt fanden, einem deutschem volksstamm, der das Egerland unterwarf und seine bewohner zu knechten machte. dieser deutsche stamm kam — darauf führt den vfr. die ähnlichkeit der sprache — vom Mittelrhein und zwar aus dem striche, der sich, mit dem Rheingaue als basis, gegen nordwesten ausdehnt und die gegenden des herzogtums Nassau, das Siegerland und die nordöstliche Rheinprovinz umfasst. eine historische stütze dieser hypothese findet der vfr. in der einwanderung Deutscher unter Eberhard, herzog von Franken, dem bruder Konrads; die familie der Konradinen aber entstammt dem Lahn, Wetter- und Rheingau.

Chatten, siehe oben no. 234.

273. Richard Schröder, Die herkunft der Franken. Sybels zs. n. f. VII, 1—65.

vgl. jahresbericht 1880, no. 295. ang. von Müllenhoff, Literaturzeitung 1880 (11) s. 375. die resultate dieses aufsatzes und anderer stellt der vfr. zusammen im ersten kapitel seiner schrift ‘die Franken und ihr recht. Weimar 1881’, über welche unter abt. IX.

274. Hooft van Iddekinge, Friesland en de Friezen in de Middeleeuwen. Bydragen tot de Geschiedenis, Rechtskennis, Muntkunde en Geografie der friesche Gewesten, inzonderheid gedurende de elfde Eeuw. Leiden, Brill. 226 (2,2) s. g. 8. 9 m.

verbreitet sich insonderheit über das münzwesen der Friesen im mittelalter: tabellarische übersicht am ende des buches. als wichtiges hilfsmittel zur münzkunde erscheinen die rechtsdenkmäler, lex Frisionum, die 17 küren und die 24 landrechte, auf die widerum licht fällt aus den in ihnen berührten münzverhältnissen. so wird von diesen her (der Agrippinische pfennig) der beweis unternommen, dass die 17 küren am anfang des elften jhs. aufgezeichnet wurden; auch über ihre redactionen, glossen, ursprünglichen text wird gehandelt; dagegen berührt das buch geographische und historische dinge nebensächlich und nur insofern sie für die münzkunde von bedeutung sind.

275. Tomaschek, Die Goten in Taurien. a. u. d. t.: Ethnologische forschungen über Ost-Europa und Nord-Asien I. Wien, Hölder. 75 s. 8. 2 m.

empfehlende beurteilung durch Müllenhoff, Literaturzeitung 1881, 1116—1117.

276. Gawalewicz, Theodorichs des großen beziehungen zu Byzanz und zu Odovakar, quellenmäßig zusammengestellt. Brody, Rosenheim. 62 s. 8. 1 m.

was die quellenmäßige zusammenstellung auf sich hat, macht das Lit. cbl. 1881, sp. 780—787 anschaulich, indem es eine spalte lang Gs. worte neben die F. Dahns (könige der Germanen II) stellt, die ohne weiteres abgeschrieben wurden.

277. Wilhelm Berblinger, Gerhard der große und seine residenz Rendsburg. mit einem autographirten abdrucke der schenkungsurkunde vom 6. decbr. 1339. programm des gymnas. und der realsch. I. o. zu Rendsburg. [pr. no. 243.] 50 s. 4.

die hier dargestellte regirungszeit Gerhards des großen, grafen von Holstein und Stormarn (ermordet 1340), bildet einen bedeutsamen abschnitt der älteren holsteinischen provincialgeschichte. auch zur geschichte und topographie der stadt Rendsburg in der ersten hälfte des XIV. jhs. enthält die arbeit mancherlei beiträge.

278. J. Loserth, Die herschaft der Longobarden in Böhmen, Mähren und Rugiland. ein beitrag zur frage über den zeitpunkt der einwanderung der Baiern. Mitteilungen d. instituts f. österr. geschichtsforschung II, heft 3.

279. J. Steenstrup, Normannerne. Bd. I. II. III, 1. Kopenhagen, Klein 1876—79.

vgl. jahresbericht 1879, no. 153a; 1880, no. 310. ang. G.G.A. 1880 (41), 1281—1300 von K. Maurer.

280. F. Krones, Handbuch der geschichte Österreichs von der ältesten bis zur neuesten zeit. mit besonderer rücksicht auf länder-völkerkunde und culturgeschichte. wolfeile volksausgabe. Berlin, Th. Hofmann. lief. 1—5. 336 s. (pro lief. 0,50 m.)

über die erste ausgabe vgl. jahresbericht 1880, no. 303 und Korrespondenzbl. f. Siebenbürg. landeskunde III, 115.

281. Krones, Grundriss der österreichischen geschichte mit besonderer rücksicht auf quellen- und literaturkunde. Wien, Hölder. 1. abt. V, 194 s. 2. abt. s. 195—440. 7,20 m.

ang. Korrespondenzbl. f. Siebenbürg. landeskunde IV, 58—59. 120—121. Steiermärkische geschichtsblätter II, 63. 186.

282. O. Kämmel, Die entstehung des österreichischen deutschtums. I. Leipzig 1879.

vgl. jahresbericht 1879, no. 143; 1880, no. 304. — angez. in den Steiermärkischen geschichtsblättern II, 55—59 (Zahn); Mitt. aus d. hist. lit. IX, 146—156 (Ilwof).

283. Karl Schober, Die Deutschen in Nieder- und Ober-Österreich, Salzburg, Steiermark, Kärnthen und Krain. a. u. d. t. Die völker Österreich-Ungarns. ethnographische und culturhistorische schilderungen. erster band. Wien und Teschen, Prochaska. 396 s. 8.

der erste band eines auf weitere kreise berechneten unternehmens, das in zwölf bänden die deutsche, magyarische, rumänische, semitische, slavische und zigeunerische bevölkerung des österreichischen kaiserstates behandeln soll. auf die Deutschen kommen vier bände: bd. II wird sich mit der deutschen bevölkerung Böhmens, Mährens und Schlesiens, bd. III mit der Ungarns und Siebenbürgens, bd. IV. mit den Tirolern befassen. auf das mittelalter wird gebührend rücksicht genommen: über die einwanderung des deutschen volksstammes und seinen culturzustand zu dieser zeit handelt das erste kapitel des vorliegenden buches (s. 8—40); auch die folgenden, besonders die abschnitte über bildende kunst und über poesie, beziehen sich vielfach auf die zeit vor der reformation. manchmal freilich hebt sich der vfr. mit seinen behauptungen zu hoch über den boden verbürgter tatsache: dass Walther in Wien singen und sagen lernte (s. 263) ist nirgends überliefert; auch die söhne der Ava wären besser aus dem spiel geblieben (s. 262).

284. C. Meyer, Geschichte des landes Posen. Posen, Jolowicz. 12 m.

285. E. Milner, Schwäbische kolonisten in Ungarn. a. u. d. t. Deutsche zeit- und streitfragen herausg. von F. von Holtzendorf. heft 142. Berlin, Habel 1880. 32 s. 8.

der vortrag dient einer tagesfrage, der drohenden magyarisirung und slowakisirung des deutschen elements in Ungarn. er verweilt daher besonders bei der schilderung moderner zustände und beschreibt eingehender land und leute im westen und süden Ungarns, wo vorzugsweise schwäbische einwanderer sich niederließen: die Haidebauern am Neusiedlersee, die colonisten in der Bacza und im Temeser banate. auch der entwicklung Ofens, als einer ursprünglich rein deutschen stadt, geschieht erwähnung. geht der vortrag seinem zwecke gemäß vorwiegend auf neuere colonisationen und einwanderungen ein, so sind doch rückblicke auf das mittelalter besonders am anfang nicht ausgeschlossen.

286. Werneburg, Beiträge zur thüringischen und insbesondere zur Erfurtischen geschichte. Mitteilungen d. ver. f. d. gesch. u. altertumskunde von Erfurt. X (1881) 119—192.

der aufsatz enthält manche für die rechts- und culturgeschichte interessante angabe, auch sprachliches, etymologien u. dgl.

287. Egger, Geschichte Tirols von den ältesten zeiten bis in die neuzeit. 3 bd. 5 liefg. Innsbruck, Wagner 1880. 8. 4,50 m.

Runen. 288. Ernst Henrici, Nachtrag über den Heinersdorfer stein. Z. f. d. a. 25, 57—59.

vgl. jahresbericht 1880, no. 213.

Löschhorn.

Römer. Außer den im folgenden als einzelne artikel aufgeführten mitteilungen bieten die hierher gehörenden zeitschriften fast in jeder nummer eine anzahl von notizen, einzelnen funden, fragen und antworten über die Römerfunde. eine aufzählung dieser zu versuchen, wie jahrgang 1880 geschah, erscheint ungeeignet, da der jahresbericht dann diesem gegenstande einen zu großen raum zuwenden müsste. besonders zu verweisen wäre noch auf: Sybels zschr. n. f. X, 112 f. (J. Jung). Jahrb. d. ver. v. altertumsfreunden heft 68 (1880), 49—190. — die vollständigsten zusammenstellungen in dieser richtung werden künftig in der Westdeutschen zeitschrift zu finden sein.

289. Die feldzüge der Römer in den Alpen. Jahrbuch d. Schweizer-Alpenclubs XVI, 463—482.

290. Über den römischen ursprung und die erste anlage der stadt Constanz. in: Das alte Constanz, organ des Münsterbauvereins 1881, heft 1.

291. F. v. Alten, Die bohlwege (Römerwege) im herzogtum Oldenburg. Oldenburg 1879.

vgl. jahresbericht 1880, no. 318. ang. G. G. A. 1880, no. 52.

292. F. J. Baer, Chronik über straßenbau und straßenverkehr in dem großherzogtum Baden. mit benutzung amtlicher quellen bearbeitet. Berlin, J. Springer 1878. 583 s. 4. mit einer karte.

nach der anz. von J. Schneider, Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 283—286, behandelt das werk auch die ältere zeit und die Römerstraßen.

293. K. v. Becker, Über das munimentum Traiani. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 520—533.

kritik eines aufsatzes von Christ im Correspondenzbl. d. gesamtver. d. deutschen gesch. und altertumsvereine 1880, september.

294. Karl Bone, Anleitung zum lesen ergänzen und datiren römischer inschriften mit besonderer berücksichtigung der kaiserzeit und der Rheinlande. mit einer lithographirten tafel. Trier, Lintz. VI, 94 s. 8. 1,50 m.

ang. Literar. handweiser (1881) 292, 428—429 von Falk.

295. Karl Bone, Das römische castell in Deutz. Köln, 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 321. ang. Literar. handweiser (1880) 277, 718 v. W. Diekamp.

296. K. Christ, Das munimentum Traiani (Gustavsburg) und Julians erster Rheinübergang (bis zum Lorsbacher tal) im jahr 357. Correspondenzbl. d. deutschen gesch. u. altert. ver. 28 (9), 65—71. nachtrag dazu ebenda (12), 93.

darin auch bemerkungen über deutsche namen.

297. K. Christ, Die römischen grenzlinien im Odenwald. Zs. f. wissenschaftl. geographie II, 2.

298. K. Christ, Die römischen altertümer des Mannheimer altertumsvereins. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 58—61.

299. K. Christ, Zur rheinischen garnisonsgeschichte. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 162—167.

nachrichten über die standquartiere römischer legionen. gelegentlich kommt vf. auch auf das rheinische Troja zu sprechen.

300. A. v. Cohausen, Die altertümer im fürstentum Birkenfeld. Monatschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 27—41.

ein teil betrifft Römerfunde.

301. A. Dederich, Zu Tacitus historien. N. jahrb. f. philol. u. päd. 121, 787—788.

betrifft Römerfeldzüge in Deutschland.

302. A. Dederich, Zur frage über die Colonia Traiana bei Xanten. Monatschrift f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 170—172.

erweiterte mitteilungen aus einem aufsatze des vfs., der früher in einem programm erschienen ist.

303. A. Deppe, Der römische rachekrieg in Deutschland während der jahre 14—16 n. Chr. und die völkerschlacht auf dem Idistavisusfelde nach Corn. Tacitus und den übrigen geschichtsquellen dargestellt. Heidelberg, Weiß. VIII, 114 s. 8. 2 m.

304. A. Deppe, Des Dio Cassius bericht über die Varusschlacht verglichen mit den übrigen geschichtsquellen. Detmold 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 327. ang. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 425—427 von Düntzer. N. jahrb. f. philol. u. päd. 124, 254—258 v. Glaser.

305. H. Düntzer, Die Ara Ubiorum. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 455—468.

ein angriff auf Schwann, der Godesberg u. s. w. (jahresbericht 1880, no. 361).

306. H. Düntzer, Die familie des Germanicus. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 14—26.

gehört hier in soweit her, als darin von den Römerkriegen und alten städten in Deutschland die rede ist.

307. Q. Esser, Ausgrabung römischer baureste bei Montenau. Monatschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 172—178. (mit tafel).

308. J. Grimm, Die Amöneburg bei Kassel. Quartalblätter d. hist. ver. f. großherzogt. Hessen 1880, 25—27.

soll eine römische anlage sein.

309. F. Haug, Arbon in römischer zeit und die über Arbon führenden Römerstraßen. Schriften d. verf. f. d. gesch. d. Bodensees. heft X (1880).

310. W. Herchenbach, Haus Bürgel. Monatsschr. f. gesch. u. altertumsk. v. Düsseldorf 1881, 31 f.

geht auf die Römerzeit zurück.

311. Hertzberg, Geschichte des römischen kaiserreichs. Berlin, Grote.

das werk, dessen beginn jahresbericht 1880, no, 337 angezeigt war, ist jetzt bis s. 640 erschienen (zeitalter Diocletians und Constanstins).

312. F. Hettner, Das römische Trier. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 343—369. separat: Trier, Lintz 1880. 31 s. 8. 1 m.

vgl. jahresbericht 1880, no. 339. — eine eingehende beschreibung der römischen altertümer in Trier und versuch daraus die lage und beschaffenheit der alten stadt herzustellen.

313. F. Hettner, Die Neumagener monumente. Rheinisches museum n. f. 36. separat: Frankfurt, Sauerländer 30 s. 8. 1 tafel.

314. F. Hettner, Römisches grabmonument gefunden bei Born an der Sauer. mit zwei tafeln. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 1—14.

315. Hölzermann, Localuntersuchungen über die kriege der Römer. Münster 1878.



vgl. jahresbericht 1879, no. 180. ang Literar. handweiser (1880) 266, 363—365 von W. Diekamp.

316. Keller, Römische funde in Mainz. Jahrb. d. ver. v. altertumsfreunden im Rheinlande. heft 70 (1881), 1—5.

317. Mayrhofer, Die römischen steindenkmäler von St. Julian. Mitteilungen d. histor. ver. d. Pfalz zu Speier 1880, IX, 229—232.

318. Modoux, Observations sur les voies romaines dans les cantons de Fribourg et de Vaud. Anz. f. schweiz. altertumsk. 1881, 1.

319. Fritz Möller, In welche zeit ist der bau der Römerstraße über den Hunsrücken zu setzen. Jahrbücher d. ver. v. altertumsfreunden im Rheinlande. heft 68 (1880), 8—11.

320. Mooren, Über die nachkommenschaft der ersten ansiedler in der untern Rheingegend. Annalen d. hist. ver. f. d. Niederrhein. heft 36 (1881), 1—11.

versucht die bevölkerung zwischen Mörs und Xanten auf römische ansiedlungen zurückzuführen.

321. J. Näher, Die wasserbauten der Römer in den zehntlanden am Oberrhein. Jahrb. d. ver. v. altertumsfreunden im Rheinlande. heft 70 (1881), 6—13.

322. J. Näher, Das römische straßennetz in den zehntlanden besonders im badischen landesteil derselben. mit karte. Jahrb. d. ver. v. altertumsfreunden im Rheinlande. heft 71. separat: Bonn, Marcus. 106 s. 8.

323. J. B. Nordhoff, Die alten wallungen, landwehren, dammstraßen und anderweitigen altertümer. Zs. f. vaterländ. gesch. (Westfalens) bd. 39. (1881), 136—152.

schließt an Alten, Bohlwege, an. s. oben no. 291.

324. Ohlenschlager, Über den römischen grenzwall in Baiern. vortrag. Correspondenzbl. d. deutschen gesch. u. altert. vereine 28 (1.2), 14—16. (3), 17.

325. Paulus, Ringwälle am Filstal. Würtenberg. vierteljahrshefte f. landesgesch. IV (3), 220—221.

326. M. Schmidt, Commentatio de columna Xanthica. Jena, Frommann. 12 s. 4. 0,50.

327. J. Schneider, Römische militairstraßen in Rheinland, Westfalen und Hessen-Nassau. Jahrbücher d. ver. v. altertumsfreunden im Rheinlande. heft 68 (1880), 1—8.

328. J. Schneider, Über Römerstraßen. Mitteilungen d. ver. v. geschichtsfreunden in Rheinberg 1880, heft 1, 1—11.

eine sammlung von vorträgen.

329. J. Schneider, Die Römerstraßen in der umgebung von

Köln und Deutz. mit karte. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 280—383.

330. J. Schneider, Der römische heer- und handelsweg vom Rhein nach der Wesermündung. mit karte. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 41—50.

331. J. Schneider, [Knixe auf den Römerstraßen] Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 300.

behandelt die bei den Römerstraßen oft beobachteten rechtwinkligen umwendungen.

332. J. Schneider, Xanten. I. mit einer karte. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 87—90.

nachrichten besonders über alte straßen.

333. J. Schneider, Die Karlschanze bei Willebadessen. Festgabe für Crecelius 185—188.

vf. hält diese schanze (in Westfalen) zwar für eine nach römischem vorbilde gebaute aber germanische befestigung, die den namen Karls (d. großen) nur führt, weil sie in den Sachsenkriegen irgend eine rolle spielte.

334. J. Schneider, Neue beiträge zur alten geschichte und geographie der Rheinlande. 13. folge: über die grenzwehren und heerstraßen in Deutschland. Düsseldorf, Schaub 1880. 30 s. 8. 1 m.

zum teil aus der Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands. vgl. jahresbericht 1880, no. 353.

335. J. Schneider, Aliso. V. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 407—410.

ein neuer beitrag zu den zuletzt jahresbericht 1880, no. 354 besprochenen untersuchungen; der vorliegende teil wendet sich gegen: Hölzermann, Lokaluntersuchungen (vgl. oben no. 315).

336. H. Hartmann, Noch einmal Aliso. ebenda VII, 72—73.

gegen einzelne angaben des vorstehenden aufsatzes.

337. J. Schneider, Aliso. ebenda VII, 296.

gegen den vorstehenden aufsatz.

338. J. Schneider, Colonia Traiana. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 445.

zusätze zu Christ ebenda VI, 330.

339. v. Veith, Vetera castra mit seinen umgebungen als stützpunkt der römisch-germanischen kriege im 1. jahrh. v. u. n. Chr. mit 2 karten. Berlin, Mittler. III, 41 s. 8. 1,60 m.

ang. Sybels zschr. n. f. X, 114—115 von Duncker.

340. Wolf, Die aufdeckung und aufnahme der zu Deutz gefundenen reste eines römischen castrums. Jahrbücher d. ver. v. alter-



tumsfreunden im Rheinlande, heft 68 (1880), 13—47. [auch separat, Bonn 1880.] nachtrag hierzu von Th. Mommsen ebenda 47—48.

ang. Mitt. a. d. hist. lit. IX, 137—139 von Schambach.

341. A. D. J. van Schevichaven, Epigraphie der bataafsche krygslieden in de romeinische legers, gevolgd van een lyst van alle geregelde hulptroepen, tydens het keiserryk. Leiden, Sythoff. 2 frs.

VIII. Kulturgeschichte.

342. Karl Faulmann, Illustrirte culturgeschichte für leser aller stände. mit 14 tafeln in farbendruck, 4 facsimile-beilagen und 279 in den text gedruckten illustrationen. Wien, Hartleben. VIII, 565 s. 8. 10,80 m.

das werk, welches jahresbericht 1880, no. 382 als im erscheinen begriffen bezeichnet war, ist nun seit einem jahre vollendet. der leserkreis für den dasselbe bestimmt ist, ist derselbe wie bei den übrigen arbeiten des verfassers, von denen der jahresbericht früher mitteilungen machte. auch dies werk ist mit illustrationen der verschiedensten art ausgestattet und besonders deshalb empfehlenswert. — ohne weiter auf den allgemeinen inhalt des buches einzugehen, sei hier nur darauf hingewiesen, dass auch das deutsche altertum reichlich herangezogen ist. die einzelnen stellen, in denen dies berührt wird, können nicht aufgeführt werden, da dieselben meist in die allgemeine darstellung verwebt und von dieser unzertrennbar sind. erwähnenswert sind z. b. s. 131 f. in dem abschnitte über den adel die citate aus der edda; s. 577 f. die culturgeschichte der germanischen völker. was an letzterer stelle (bis s. 604) geboten wird, ist im allgemeinen richtig, nur ist zu beklagen, dass Deutschland verhältnismäßig zu kurz abgetan wird. doch ist dies entschuldbar, wenn man erwägt, welch ungeheures gebiet auf so kleinem raume behandelt werden soll. — ang. Lit. cbl. 1881, 1273—1274.

343. Hoffmeister, Deutschlands kulturgeschichte. Berlin 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 384. der ref. im Lit. cbl. 1881, sp. 595 warnt vor dem buche, das weder eine entwickelung der culturgeschichte, noch eine wirkliche befriedigung der bedürfnisse von schule und haus bietet.

344. F. Körner, Geschichte des deutschen volkes in seinen stats- und kulturgeschichtlichen taten und schöpfungen. Berlin, Issleib. 8. 1. heft 48 s. 0,5 m.

345. Troels Lund, Das tägliche leben in Skandinavien während des XVI. jahrhds; eine culturhistorische studie über die entwicklung

und einrichtung der wohnungen. deutsche vom vfr. besorgte ausgabe. Kopenhagen, Høst 1882.

346. A. Richter, Bilder aus der deutschen kulturgeschichte. Leipzig, Brandstetter.

erscheint in lieferungen.

347. J. Scherr, Germania. zwei jahrtausende deutschen lebens, kulturgeschichtlich geschildert. 3. auflage. volksausgabe. Stuttgart, Spemann 1880. VIII, 372 s. 4. 20 m.

348. M. Carriere, Die kunst im zusammenhang der culturentwickelung und die ideale der menschheit. dritter band. das mittelalter. dritte auflage. Leipzig, Brockhaus 1880. 1. abt. XIII, 317 s. 2. abt. XIII, 554 s. 8. 14 m.

349. F. Liebrecht, Tpru, Purt. Germania 26, 508.

zusatz zu den früher erschienenen bemerkungen, vgl. jahresbericht 1880, no. 400. mitteilung eines briefes von Gaidoz an den vfr.

350. A. Schultz, Das höfische leben zur zeit der minnesinger. Leipzig, Hirzel.

vgl. jahresbericht 1880, no. 391. eine ausführliche besprechung des I. bandes von Lichtenstein im Anz. f. d. a. 7, 97—121, handelt vom terminus a quo der darstellung und gibt eine ungezählte menge zum teil recht wertvoller nachträge und ergänzungen. in bezug auf beurteilung der sittlichen verhältnisse wird dem vfr. der vorwurf der einseitigkeit nicht erspart. 'den abfälligen urteilen über die frauen hätten ebenso viel lobende gegenübergestellt werden können' etc. ebenda finden sich noch folgende besprechungen verzeichnet: Kunst und gewerbe, wochenschrift zur förderung deutscher kunstindustrie 1880, no. I (O. v. Schorn). Zs. f. bildende kunst 1880, heft 2 (C. v. Lützow). der II. band ist ebenfalls von Lichtenstein, Literaturzeitung 1881, (19) 751 besprochen. er weist auf einige dem vfr. fehlende gesichtspunkte hin, spricht sich aber im allgemeinen sehr anerkennend aus. — ebenso Kinzel in Z. f. d. ph. 13, 121—127. seine ausstellungen betreffen besonders Schultz' unkritisches verfahren in der wahl der citate, seine ergänzungen beziehen sich auf den wechsel im sprachgebrauch des 12. und 13. jahrhunderts, *gêr* und *sper, armbrust, brünne, halsberg,* haltung des spers in der tjost, raubritter, die kapelle Eneit 251 fl. und anderes. — Bötticher handelt N. jahrb. f. phil. u. päd. 124, 244—254 über beide bände. seine nachträge und ausstellungen beziehen sich auf *âventiure* II 102, *grendel* und *tülle* I 16, *gâmahiu* I 231, *girfalke* I 368, kopfbedeckung des ritters II 46, *sper* und *brünne* II 24, *barbacane* I 32, Agramantin I 251, würfelspiel, zimier, wappen, turkopel u. a. — vgl. auch Liter. handweiser (1881) 281, 75—76 v. Norrenberg. Anz. f. kunde d. deutschen vorzeit 1880 (12) 392—393. Korrespondenzbl. f.

Siebenbürg. landeskunde III, 113—115 v. Wolff. L'Athenaeum belge IV (14) s. 167.

351. Kunst im hause. 34 tafeln abbildungen von gegenständen aus der mittelalterlichen sammlung zu Basel. herausgeg. und mit einer einleitung versehen von M. Heyne. gezeichnet von W. Bubeck. Basel, Detlof 1880. IV, 15 s. 34 taf. 10 m.

ang. Lit. cbl. 1881, sp. 422—423. Bibliogr. u. lit. chronik d. Schweiz 1881 (3), 76—77.

352. H. Hildebrand, Sveriges medeltid. Kulturhistorisk skildring. Stockholm 1880. I, 2. s. 113—224. 8. 2 kr.

vgl. jahresbericht 1880, no. 394.

Frauen. 353. P. Norrenberg, Frauenarbeit und arbeiterinnenerziehung in deutscher vorzeit. (zweite vereinsschrift der Görresgesellschaft für 1880.) Köln, Bachem i. comm. (3) 104 s. 8.

außerordentlich breit angelegt aber auf ausgedehntes quellenstudium erbaut behandelt das werk die moderne arbeiterinnenfrage historisch und erörtert die stellung der arbeiterin I unter der hofverfassung II unter dem zunftregiment. das kapitel 'in den germanischen wäldern' schildert ohne neues zu bringen die stellung und beschäftigung der frau bis zum beginn des christlichen einflusses. bei der behandlung des späteren mittelalters geht der verf. vielfach auf dinge ein, die sein thema nur leise berühren und widersteht nicht dem reiz interressante erscheinungen des culturlebens überhaupt vorzuführen. anschaulich führt er aus wie durch die zunftverfassung wert und bedeutung der frauenarbeit nach und nach modificirt wurden. der webstuhl, der in der feudalzeit im frauengemach gestanden, siedelte in die stube des handwerkers über, ein harter kampf brachte endlich die frau unter die gewerbliche abhängigkeit der männer.

354. A. Kaufmann, Populäre vorträge über einzelne gegenstände der kulturgeschichte. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 534—548.

vgl. jahresbericht 1880, no. 629. II. Scherzando über das trinken der frauen. das deutsche mittelalter wird s. 537 f. behandelt.

Garten. 355. A. Kaufmann, Über gartenbau im mittelalter und während der periode der renaissance. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 129—155.

ein populärer vortrag. nach einer langen einleitung, welche von Indern, Hebräern, Römern handelt, werden die lustgärten kurz, dann die tiergärten besprochen. es folgt das morgenland und die klostergärten. dann gehts 'in raschem sprunge aus dem rauhen Deutschland in die wiege der renaissance' und von da zum ausgange des mittelalters nach Deutschland zurück.

Gelehrsamkeit. 356. J. Huemer, Zur geschichte der classischen studien im mittelalter. Zs. f. öst. gymn. XXXII, 415—422.

es wird ein lat. codex des stiftes Heiligenkreuz besprochen (no. 227), welcher ein Florilegium (flores excerpti de diversis poetis lautet die inscriptio von jüngerer hand) enthält. die hs. stammt aus dem 12. jhd. u. ist sicher in Deutschland geschrieben worden. das Florilegium gibt in 14 büchern einen überblick über die im 12. jhd. beliebtesten u. gelesensten autoren, welche excerpirt werden: voraus gehen die excerpte aus den profanen dichtern (in 9 büchern), es sind: Ovid (füllt allein 5 bücher), Horaz, Virgil, Lucan, Iuvenal, (je einer ein buch) —; dann folgen in weitern 5 büchern die christlichen dichter, es sind: Juvencus, Boetius, Sedulius, Prudentius, Arator, Alcimus, Fortunatus. der compilator hat von seinem christlich- didaktischen standpunkt aus den text vielfach und stark geändert, auch nicht die besten hss. gehabt, gleichwohl verdienen die lesarten zu den verschiedenen autoren gekannt zu sein. an das Florilegium schließt sich ohne überschrift eine lat. sentenzensammlung, wichtig, wie andere dieser art, für die deutsche spruchdichtung. [Wackernell.]

357. Stephan Fellner, Albertus Magnus als botaniker. progr. d. k. k. obergymn. zu den Schotten in Wien. 90 s. 8.

die 'historische skizze' betitelte einleitung, welche über die behandlung der naturwissenschaften im ma. handelt, ist auch für den nichtnaturhistoriker von interesse.

358. Stephan Fellner, Compendium der naturwissenschaften an der schule zu Fulda im 9. jahrhundert. Berlin, Grieben 1879. VI, 241 s. 8.

nach dem Anz. f. d. a. 7, 205 beschäftigt sich die schrift besonders mit Hrabans werk De universo.

Haushalt. 359. Die ältesten rechnungsbücher der herren von Schlandersberg. herausgeg. von E. v. Ottenthal. aus den mitteilungen des institutes für öster. geschichtsforschung (II bd. 4 hft.) besonders abgedruckt. 64 s.

deutsche rechnungsbücher zwischen 1366—1410 mit bedeutendem culturhistorischem interesse, indem sie vielfach das leben und treiben des niederen adels auf seinen höfen und reisen beleuchten. die aufzeichnungen sind in folgende gruppen geordnet: 1) preis landwirtschaftlicher producte, 2) taglöhne, 3) tuchpreise, 4) kleidungsstücke, 5) specereiwaaren, gewürze, delicatessen, 6) reisen und fahrten der herren von Schlandersberg, 7) boten-fahrten und löhne, 8) lasten-transporte, 9) waffen, reit- und jagdgeräte, 10) fahrende leute, 11) preise für gottesdienstliche verrichtungen, opfergelder, wallfahrten, 12) ausgaben für ärzte, 13) papier- und schreibkosten, 14) varia. für uns kommen zunächst die

fahrenden leute in betracht, welche auf dem schlosse für die unterhaltung zu sorgen hatten, namentlich sind es 'musikvirtuosen, pfeifer, fiedler und lautenschläger', auch sprechern und gauklern begegnen wir, diese standen jedoch aus den gastgeschenken zu folgern in geringem ansehen. beachtenswert werden diese notizen noch dadurch, dass man fast nie anzugeben vergaß, wessen spielman oder sprecher man beschenkte; wir finden leute von bischöfen und äbten in- und ausländischen fürsten und herren vertreten.

360. A. Wyss, Blick in zwei Mainzer geistliche haushaltungen zu ende des 14. jahrhunderts. Quartalblätter d. hist. ver. f. d. großherzogt. Hessen 1880, 13—25.

361. A. Essenwein, Bilder aus dem bürgerlichen haushalte des 14—15. jahrhunderts. Anz. f. kunde d. deutschen vorzeit 1880, 1—6.

362. K. Lamprecht, Die ältesten nachrichten über das hof- und dorfsystem, speciel am Niederrhein. Zs. d. Bergischen gesch. ver. 1881, 192—200.

nachweis, dass Caesar das jetzige hofsystem am Rhein schon gekannt und mit *aedificia* höfe bezeichnet habe.

Kriegswesen. 363. M. Jähns, Handbuch einer geschichte des kriegswesens. Leipzig 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 407. ang. Lit. cbl. 1881, 17. eine berichtigung von Köhler, G. G. A. 1881 (25. 26), 832 f.

364. K. Lindt, Beiträge zur geschichte des deutschen kriegswesens in der staufischen zeit im anschluss an die kämpfe zwischen Philipp von Schwaben und Otto IV. Tübinger diss. Freiburg, Mohr. 71 s. 8. 1,50 m.

angez. Literaturzeitung 1881, 1513 (Baltzer).

365. Felix Niedner, Das deutsche turnier im XII. u. XIII. jahrhundert. Berlin, Weidmann. 90 s. 8. 2 m. [der I. teil als Berliner dissertation 30 s.]

teil I behandelt die klassische kunstform. vfr. geht aus von der ableitung des wortes turnei und sieht im turnoi ein spiel, dessen wesen künstlerische wendungen sind. reitspiele finden sich schon im 9. jh., im 11. jh. werden sie mit dem kampfspiele verbunden und es wird daraus ein vorher angesagtes ritterliches spiel zu rosse, wo vorwiegend mit der lanze gekämpft wird. in Deutschland zuerst nachweisbar 1127 turnier zu Würzburg, ursprung in Frankreich, ausbildung in der 2. hälfte des 12. jhs. (die ältesten belege, von Niedner nicht erwähnt, sind Morolf 371, Orendel 2342. sie fehlen in den wörterbüchern.) vfr. entwickelt nun sorgfältig die verschiedenen bedingungen von turnei, turnieren, geht dann über zur geschichte seiner verbreitung und seinen arten, die nach zweck und bedingungen verschieden sind. — teil II

(reit- und kampfkunst) handelt von den fünf stichen Parz 812, vom buhurt und der tjoste mit ihren unterarten fôresten und runttafel. der buhurt, ursprünglich ein kampf in scharen, bei dem das drängen die hauptsache ist, wird später ins turnier aufgenommen und die beiden ersten stiche zem puneis und ze treviers sind der turniermäßig ausgebildete buhurt. tjost, zweikampf mit speren wird ebenfalls später ins turnier aufgenommen; daher der vierte stich ze rehter tjost. (die ältesten belege sind für buhurt Diem. Kaiserchr. 6, 27. buhurdieren Roth. 1351. 5052. Rud. γ^b juste Eneit 201, 7). ebendahin gehört der stich ze volge; der zen muoten ist der des einzelnen gegen eine ganze schar. diese kämpfe werden dann eingehend behandelt und der turnierschwertkampf angeschlossen. — teil III (die turniertechnik) gibt einen kurzen abriss der äußeren stereotypen gestalt eines turniers mit allen einzelheiten. — die arbeit zeugt von großer sorgfalt und tüchtiger methode. wertvoll wäre es gewesen, wenn der vfr. auch auf die spuren des turniers im 12. jh. eingegangen wäre und wenn er es uns nicht überlassen hätte, die angaben Schultz' im Höf. leb. nach seiner arbeit zu berichtigen. [Kinzel]

366. Freydal. Des kaisers Maximilians I. turniere und mummereien. herausg. etc. v. Quirin von Leitner. Wien 1880.

nach der mitteilung im Anz. f. kunde der deutschen vorzeit 28 (2), 57—58 beginn der ausgabe eines bisher nicht gedruckten (und wenig bekannten) werkes Maximilians, welches besonders durch die zahlreichen abbildungen für kulturgeschichte und turnierwesen wichtig ist. das buch behandelt M.'s werbung um Maria v. Burgund. von den angekündigten 26 lieferungen sind vier erschienen.

367. Th. v. Liebenau, Conrads von Mure Clipearius Teutonicorum. Anzeiger f. schweiz. gesch. 1880 (1), 229—245.

das lange für verloren gehaltene gedicht, das nach Conrads eigener angabe circa 160 verse enthielt, findet sich zum größten teil in Felix Hemmerlins um 1450 verfasster schrift de nobilitate et rusticitate und wird hier abgedruckt. es sind 73 par leoninische hexameter, etwa zwischen 1244 und 1247 verfasst, wie wahrscheinlich gemacht wird. es enthält eine beschreibung der wappenschilde des reichs, Frankreichs, Spaniens, Ungarns, Böhmens, Polens, Marokkos, Jerusalems, Dänemarks, Schwedens, Norwegens, Russlands; dann schilde deutscher fürsten, grafen, reichsministerialen und freiherrn. verloren sind vermutlich die geistlicher fürsten. wahrscheinlich waren die verse der text zu dem ältesten, leider verlorenen, wappenbuche. sie enthalten einige von den bisher bekannten, auch von Konrads von Würzburg, abweichende angaben.

368. W. Crecelius, Über die wæle als helmschmuck. der deutsche herold 1880 no. 2.

369. A. Essenwein, Beiträge aus dem germanischen museum zur geschichte der bewaffnung im mittelalter. Anz. f. kunde d. deutschen vorzeit 27 no. 9—12. 28 no. 1. f.

die im jahresbericht 1880 no. 403 schon erwähnten mitteilungen sind in den meisten der folgenden nummern des anz. fortgesetzt, erläutert durch zahlreiche abbildungen.

570. Bell-Tüngen, Kriegsgewand und bewaffnung des hochmeisters und der ritter des deutschen ordens in der ersten hälfte des 13. jahrhunderts. Sitzungsber. d. altert. gesellsch. Prussia in Königsberg i. Pr. 1879—80.

371. Wilhelm Franck, Der deutsche burgenbau mit besonderer rücksicht auf die burgen des großherzogtums Hessen und der benachbarten Rheingegenden. Monatschrift f. d. gesch. Westdeutschlands. 1881. 3. 4. heft s. 108—128. schluss 5—7. heft s. 226—257.

die einleitung orientirt über die vorhandene literatur, die geschichte des burgenbaus, die erlaubnis zum bau und die baumeister. der erste teil s. 118 flg. handelt von der einrichtung der burgen A in militairischer beziehung in der ältesten zeit bis ins 15. jahrhundert. es wird gezeigt wie die anlage in wechselbeziehung zu den angriffswaffen stand, ursprünglich einfach war und erst allmählich complicirter wurde. die einzelnen teile der befestigung werden beschrieben und überall die vorhandenen reste der burgen berücksichtigt. besondre aufmerksamkeit wird u. a. dem bergfrit gewidmet. der abschnitt B handelt von den burgen in wohnlicher beziehung, vom palas, den kemenaten, der küche und heizung, der kapelle etc. im zweiten teile wird die mittelalterliche angriffs- und verteidigungsart der burgen besprochen s. 249—254. die darstellung erhebt sich kaum über das allgemeine und bekannte. zum schluss wird noch auf etwas mehr als zwei seiten von der umwandlung der burgen in schlösser oder in festungen gehandelt. mehr als ein allgemeines bild von der sache zu geben, kann der aufsatz nicht beanspruchen. die literaturwerke der periode sind nicht berücksichtigt. [Kinzel]

372. Friedrich Schneider, Die zinnensteine der stadtmauern von Mainz. Correspondenzbl. d. deutschen gesch. u. altertumsver. 28 (11), 84—85.

die mauern sind zum teil römisch, zum teil aus dem mittelalter. letztere tragen häufig inschriften, nämlich namen der benachbarten orte und städte, welche zur erhaltung oder verteidigung dieser mauerteile verpflichtet waren.

373. Ernst Wörner und Max Heckmann, Über mittelaltrige ortsbefertigungen, landwehren, warten und passsperren mit besonderer rücksicht auf die hessischen und angrenzenden territorien. Correspon-

denzbl. d. deutschen gesch. u. altertumsvereine 28 (3), 22—24. (4), 31—32. (5), 37—40. (7), 49—51. (10), 75—78. (11), 82—84. —29 (1. 2), 13—16. (6), 41—43.

1. plan und einleitung. die vfr. schließen burgen und schlösser aus und beschränken sich auf orte im eigentlichen sinne. — 2. wall und graben um das dorf. 3. ummauerte orte.

Malerei. 374. Anton Springer, Die psalterillustrationen im mittelalter mit besonderer rücksicht auf den Utrechtpsalter. ein beitrag zur geschichte der miniaturmalerei. mit 10 tafeln in lichtdruck. Abh. der philol. hist. classe der königl. sächs. gesellsch. d. wissensch. VIII, 2. s. 189—296.

das alter des Utrechter psalters ist bekanntlich streitig; man beurteilte es bisher nach der schrift, Springer aber macht auf die illustrationen aufmerksam, die, bisher nur flüchtig beurteilt, für den ursprung des denkmals in der späteren Karolingischen zeit entscheiden. es wird der beweis geführt, das die zeichnungen dem geschriebenen texte eingefügt wurden und dass sie originale sind. 'sie gehören einer kunstweise an, welche im neunten jh. zuerst auftaucht und sich bis zum anfang des 12. jhs. auf fränkisch - angelsächsischem boden in kraft erhielt.' wahrscheinlich entstanden sie auf englischem gebiet, wo sie widerholt in anderen hss. copirt wurden: vielleicht sind sie der schule von Winchester zuzuschreiben. die composition der miniaturen weist den Utrechtpsalter einer gruppe psalterillustrationen zu, die von wörterlicher illustration der psalmenverse ausgeht und noch durch einen psalter der Harleiana, einen der abtei S. Bertin, einen des Trinity-Colleg, endlich durch den glossirten psalter zu Paris vertreten wird. andere familien illustrirter psalterhandschriften werden ausführlich besprochen. — angez. Revue critique 1881 (20) 385—386 (C. Bayet).

Musik. 375. A. W. Ambros, Geschichte der musik. Leipzig, 1880. 1881.

vgl. jahresbericht 1880, no 415. erschienen sind noch 13—30 lfg., so dass das werk jetzt vollständig ist: 4 bände, 45 m. — ferner erschien als 31 lfg.

Notenbeilagen zum dritten bande, meist nach den hinterlassenen vorlagen des verfassers zusammengestellt, redigirt und mit nachträgen versehen von Otto Kade. 1 lfg. 48 s. 1 m.

vgl. noch die anzeige v. W. Bäumker Literar. handweiser (1880) 271, 521—522.

376. H. A. Köstlin, Geschichte der musik. Tübingen 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 417. ang. Literar. handweiser (1880), 264, 304—306 v. W. Bäumker.

377. W. Langhaus, Die musikgeschichte in zwölf vorträgen. Leipzig 1879.

vgl. jahresbericht 1880, no. 419. ang. Literar. handweiser (1880) 259, 146—148 v. W. Bäumker.

378. H. Mendel, Musikalisches conversationslexikon. fortgesetzt von A. Reissmann. Berlin 1878—1880. ergänzungsband, 1—6 lfg. 208 s.

vgl. jahresbericht 1880 no. 413.

379. August Reissmann, Illustrirte geschichte der deutschen musik. Leipzig, Fues. 482 s. 8. 14 m.

das werk interessirt nicht nur durch seine guten abbildungen aus deutschen handschriften, welche u. a. für die im mittelalter gebrauchten instrumente instructiv sind. es behandelt auf über 100 seiten die musik unsrer periode von den ältesten zeiten an. auch über die literarischen verhältnisse des mittelalters ist nicht ohne sachkenntnis geredet, doch reichte sie nicht aus, um grobe fehler vermeiden zu lassen. zwei beispiele mögen genügen: s. 65 'aus den edelbürtigen und vollfreien leuten der früheren jahrhunderte hatte sich lange vor den kreuzzügen der stand der ritter gebildet.' s. 67 'der stabreim begann bereits im elften jahrhundert dem endreim zu weichen.' — vgl. jahresbericht 1880, no. 421.

380. W. Brambach, Das tonsystem und die tonarten des christlichen abendlandes im mittelalter, ihre beziehungen zur griechisch-römischen musik und ihre entwicklung bis auf die schule Guido's v. Arezzo. mit einer widerherstellung der musiktheorie Benno's von der Reichenau nach einer Karlsruher handschrift. Leipzig, Teubner. IV, 53 s. 8. 1,60 m.

381. U. Kornmüller, Die pflege der musik im Benedictinerorden. Studien u. mitt. a. d. Benediktinerorden 1880.

382. H. Riemann, Die entwickelung unserer notenschrift. a. u. d. t.: sammlung musikalischer vorträge no. 28. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 23 s. 8. 1 m.

ang. Lit. cbl. 1881, 1325.

383. H. Riemann, Studien zur geschichte der notenschrift. Leipzig 1878.

vgl. jahresbericht 1879, no. 202. ang. Literar. handweiser (1880) 266, 365—367 v. W. Bäumker.

384. A. Essenwein, Zur geschichte der musikalischen instrumente. Anz. f. kunde d. deutschen vorzeit 1880, 140—143.

385. Eichborn, Die trompete in alter und neuer zeit. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 4 m.

Pädagogik. 386. Fr. Paulsen, Organisation und lebensord-

nungen der deutschen universitäten im mittelalter. Sybels zschr. n. f. IX, 285—440.

Schrift. 387. E. Wernicke, Schlesische schreibersprüche. Anz. f. kunde d. deutschen vorzeit 1880 (10) 306.

aus dem 15. jh., einige deutsche darunter.

388. H. v. Sybel und Th. Sickel, Kaiserurkunden in abbildungen. Berlin, Weidmann. [erscheint in lieferungen à 30 m.]

die 1. lfg. 1880, 30 urkunden auf 29 tafeln und 3 bogen text, ist ang. Literaturzeitung 1881 (15), 573—574 von W. Wattenbach.

Spielleute. 389. Joh. Stosch, Der hofdienst der spielleute im deutschen mittelalter. Berliner doctordissertation. 28 s. 8.

s. 5—18 abhandlung; s. 21—28 anmerkungen. — die abhandlung skizzirt den umfang des 'freudenreichen amtes' der spielleute, deren zahlreiches erscheinen und reges teilnemen an festlichkeiten aller art, besonders an brautlauf und schwertleite, deren glanz erhöhte, freilich aber auch häufig genug lästig fiel. daher wurde die zeit ihrer wirksamkeit z. t. beschränkt, indem man an manchen orten den weihnachtskreis vom treiben der fahrenden rein erhielt; oder die zahl der spielleute bei festen erfuhr eine reduction, wie zuerst 1228 zu Braunschweig. beinamen dieser leute weisen auf nachahmung höfischer sitte, ebenso ihre kleidung und, wie der vfr. will, ihre haartracht. es wird ihr anteil an einer mittelalterlichen festlichkeit anschaulich geschildert und schließlich einiger ritualgesetze erwähnung getan, die der verwendung des spielmannes gedenken (pfeifergericht, winzer- und schnitterfeste). die arbeit enthält nichts über die gelegentlichen functionen des fahrenden als bote und kundschafter, die doch auch zum 'hofdienst' gehören. — die anmerkungen bieten die belege, welche vorzugsweise mhd. denkmälern, aber auch historischen aufzeichnungen, rechtsbüchern und verordnungen entnommen sind.

Trachten. 390. Jacob von Falke, Costümgeschichte der culturvölker. Stuttgart, Spemann. lief. 2—14.

das mittelalter behandelt der vfr. vom ende der vierten lieferung an. hervorzuheben ist das zweite kapitel des II. buches: costüm der blütezeit des rittertums. zu den illustrationen sind zeitgenössische darstellungen verwendet. vgl. jahresbericht 1880, no. 434.

391. A. Kretschmer und C. Rohrbach, Die trachten der völker vom beginn der geschichte bis zum 19. jh. Leipzig, Bach. lief. 1—21.

zweite, durchaus umgearbeitete und vermehrte auflage eines bewährten werkes, das in zahlreichen illustrationen die trachten aller stände aller zeiten vorführt. das mittelalter ist bereits abgeschlossen.

392. A. Racinet, Geschichte des costüms in 500 tafeln in gold-,

silber- und farbendruck mit erläuterndem text. deutsche ausgabe bearbeitet von Adolf Rosenberg. Berlin, Wachsmuth.

393. J. H. von Hefner-Alteneck, Trachten, kunstwerke und gerätschaften vom frühen mittelalter bis ende des 18. jahrhunderts. nach gleichzeitigen originalen. zweite vermehrte und verbesserte auflage. Frankfurt a. M., Keller.

vgl. jahresbericht 1880, no. 383. das unternehmen ist indessen bis zur 24. lieferung gediehen.

Weinbau. 394. Georg Thudichum, Traube und wein in der kulturgeschichte. Tübingen, Laupp. 106 s. 8. 1,50 m.

eine oberflächliche geschichte des weinbaues aller völker und zeiten. weinbau in Deutschland auf vier seiten. das ganze unausgearbeitet und vermischt mit redensarten über cultur u. a.

Werkzeug. 395. Ludwig Noiré, Das werkzeug und seine bedeutung für die entwickelungsgeschichte der menschheit. Mainz, Diemer 1880. XX, 397 s. 8. 9 m.

Noirés bedeutsames buch zerfällt in einen philosophischen (s. 1 bis 166) und einen technologischen teil (s. 167—397). letzterer nimmt auf germanische verhältnisse, z. b. auf bewaffnung deutscher völker, widerholt rücksicht.

Wohnung. 396. E. Rautenberg, Sprachgeschichtliche nachweise zur kunde des germ. altertums. Hamburg 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 435. F. Kluge, Literaturblatt 1881 (9) s. 319—320 weist der arbeit einzelne mängel, bes. nicht hinreichende linguistische vorkenntnis, nach, hält sie aber trotzdem für beachtenswert.

Zeitrechnung. 397. Jos. L. Brandstetter, Unser frauen tag der erren und unser frauen tag zem ernde. Anzeiger für Schweizerische geschichte 1881 (2), 375—379.

der arbeit zu grunde liegt eine unvollendete abhandlung des verstorbenen Alois Lütolf. resultat: der frauentag *der erren* ist immer Mariae himmelfahrt, der frauentag *in dem ernde* ist meist Mariae verkündigung, sicher da, wo es als neutrum (masculinum) auftritt; beim femininum kann an ernte gedacht werden. etymologisch erklärt Brandstetter jenes von *êr*, früher, dieses von mhd. *ârant*, botschaft; also *in dem ernde* = in annuntiatione.

IX. Recht.

398. Melville Madison Bigelow, History of Procedure in England from the Norman Conquest. The Norman Period, 1066—1204. London. 400 p. 8.

gleichzeitig mit des vfr. Placita Anglo-Normannica, London 1879, nicht ohne erhebliche ausstellungen besprochen von Heinrich Brunner, Zs. d. Savigny-stiftung II, germ. abt. s. 202—214.

399. L. von Borch, Beiträge zur rechtsgeschichte des mittelalters mit besonderer rücksicht auf die ritter und dienstmannen fürstlicher und gräflicher herkunft. nebst einer lith. tafel: Wandelungen des Querfurter helmschutzes. Innsbruck, Rauch. 34 s. 4. 4 m.

400. H. Brunner, Zur rechtsgeschichte der römischen und germanischen urkunde. 1. band. Berlin 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 447. angez. Lit. cbl. 1881, 493 bis 495; Literaturzeitung 1881 (7) 236 (Gierke); Mitt. d. instituts f. öst. geschichtsforschung II, 3 (Val de Lièvre).

401. G. Buchwald, Zum verfahren bei gottesurteilen. Mitteil. d. instituts für öst. geschichtsforschung II, 287—294.

F. W. Culmann, Studien über die morganatische ehe und den ursprung des feudalwesens.

vgl. namenforschung no. 94.

402. R. Dareste, Les anciennes lois de la Norvège. Journal des Savants 1881. p. 242—249, 297—306.

mit erstaunen vermisst man in der ganzen abhandlung, besonders s. 243 unter Les principaux ouvrages à consulter sur la Norvège den namen Maurer vollständig. auf wissenschaftlichen wert kann sie keinen anspruch machen: sie bietet lediglich eine zusammenstellung von notizen, die bei lectüre der norw. rechtsquellen gelegentlich gemacht und nach bestimmten gesichtspuncten geordnet wurden. unter I ist von den quellen die rede, unter II werden einige satzungen des familienlebens, bestimmungen über leibeigene und freigelassene, über wergeld, eheschließung, ehescheidung, gütergemeinschaft, minorität und vormundschaft, unter III eigentumsverhältnisse, besonders das óðal, die erbfolge u. a. behandelt. IV bespricht die bußen und strafen, V das beweisverfahren.

403. R. Dareste, Les anciennes lois du Danemark. Journal des Savants 1881, p. 108—117.

auch hier ist zunächst von den quellen die rede; dann werden einige specielle punkte oft mit vergleichender hinweisung auf die entsprechenden schwedischen verhältnisse mehr oder minder summarisch erörtert.

404. R. Dareste, Les anciennes lois de l'Islande. Journal des Savants 1881 (août), 490—500.

nach sehr allgemeiner übersicht über die rechtsbücher Islands, gibt Dareste rechenschaft vom gerichtsverfahren, der leibeigenschaft, eheschließung und scheidung, erbfolge, verbannung, dem totschlag u. a. die art, wie Dareste über skandinavische rechtsverhältnisse spricht, ist äußerst trocken, nirgends aber mehr als in diesem aufsatz, bei dem ihm

ein so reiches material zur verfügung stand um das einförmige registriren der tatsachen nach alten gesetzbüchern vorteilhaft zu unterbrechen. eine einzige erwähnung der sagaliteratur: 'une saga islandaise raconte l'histoire d'un de ces proscrits, nommé Gretter le Fort', — wirkt fast komisch. übrigens ist Maurers Island in diesem artikel citirt, freilich so, dass man zweifeln darf, ob der vfr. das buch jemals gesehen. zum schluss rühmt er die munificenz der dänischen regierung, die keine kosten scheut um durch ausgaben der alten gesetze der forschung zu dienen: 'Pourquoi la France ne suivrait-elle pas cet exemple? Pourqoi ne publierait-elle pas, elle aussi, le recueil de ses anciennes coutumes nationales?'

405. P. Frauenstädt, Blutrache und totschlagsühne im deutschen mittelalter. studien zur deutschen kultur- und rechtsgeschichte. Leipzig, Duncker u. Humblot. XI, 250 s. 8. 5 m.

nachdem eine kurze einleitung (s. 1—8) über ursprung und begriff der blutrache, ihre ausübung bei den Germanen und den unter den fränkischen königen begonnenen kampf der statsgewalt gegen dieselbe gehandelt, wendet sich die darstellung der 'factischen ausübung der blutrache' zu und erörtert ihr vorkommen bei verschiedenen stämmen Deutschlands. die folgenden kapitel beschäftigen sich mit der bekämpfung der blutrache, den freistätten, dem rechtsgang und der totschlagsühne. die darstellung ist anziehend und von zahlreichen nachweisen begleitet. als willkommener anhang dient ein urkundenbuch, zu dem vornehmlich schlesische archive und bibliotheken das material geliefert haben.

406. F. Frensdorff, Dritter bericht über die zur herausgabe der älteren deutschen stadtrechte unternommenen vorarbeiten. N. archiv f. ältere deutsche geschichtskunde VII, 9—17.

407. C. Frey, Die schicksale des königlichen gutes in Deutschland unter den letzten Staufen seit könig Philipp. Berliner dissertation. — Sondershausen. 42 s. 8.

diese dissertation behandelt nur einen teil des themas; sie enthält die einleitung und die beiden ersten abschnitte der regirung Philipps. es wird beabsichtigt einen beitrag 'zu einer geschichte des königlichen gutes oder vielmehr der königlichen einkünfte, die nicht nur aus den domänen sondern auch aus hoheitsrechten fließen' zu liefern. abschnitt I: die regierung könig Philipps hat insbesondere die aufgabe, die berichte des chronicon Ursbergense über die güterverschleuderungen durch diesen fürsten auf ihre richtigkeit hin zu prüfen.

408. O. Gierke, Das deutsche genossenschaftsrecht. 3. band. a. u. d. t.: die stats- und korporationslehre des altertums und des mittel-

alters und ihre aufnahme in Deutschland. Berlin, Weidmann. LII, 826 s. 8. 12 m.

409. W. Grevel, Das gerichtswesen im Stifte Rellinghausen von der ältesten zeit bis zu dessen auflösung. Beitr. z. gesch. v. Essen 1881 (1), 15—45.

schildert die entwicklung des ursprünglich freien gerichtes des oberhofes Rellinghausen von 990 an.

410. J. Grimm, Deutsche rechtsaltertümer. 3. ausgabe. Göttingen, Dieterich. XXVI, 971 s. 8. 12 m.

411. P. Hasse, Das Schleswiger stadtrecht. Kiel 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 466. ang. Lit. cbl. 1881, 254.

412. P. Hasse, Das älteste Fehmarnsche landrecht. Zschr. f. Schleswig-Holst. gesch. X (1881).

413. K. baron Hauser, Eine vehmgerichtsurkunde im archive des kärntnischen geschichtsvereins. Carinthia (zschr. d. geschichtsver. in Kärnten) 27 (1880),

414. E. Hermann, Das hausmeieramt ein echt germanisches amt. eine rechtsgeschichtliche untersuchung betreffend die wesentlichen functionen des hausmeieramts der germanenkönige und dessen ursprung. a. u. d. t.: untersuchungen zur deutschen stats- u. rechtsgeschichte IX. Breslau, Köbner 1880. V, 109 s. 8. 2,80 m.

ang. Literaturzeitung 1881 (26), 1046 von R Schröder.

415. G. Hertz, Die rechtsverhältnisse des freien gesindes nach den deutschen rechtsquellen des mittelalters. Breslau 1879.

vgl. jahresbericht 1880, no 451. — ang. Lit. cbl. 1881, 255. Literaturzeitung 1880 (3), 107 von F. Bischoff.

416. A. Jeitteles, Augsburger judeneid. Germania 26, 376.

aus einer handschrift der Innsbrucker universitätsbibliothek.

417. A. Kaufmann, Über das freibitten verurteilter durch jungfrauen. populäre vorträge über einzelne gegenstände der kulturgeschichte IV. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 257—270.

vf. teilt eine anzahl sagen mit, in denen zum tode verurteilte freigelassen wurden, wenn ein mädchen sie zur ehe begehrte; in andern fällen zogen arme sünder freilich den tod solcher ehe vor. auch historische beispiele dieser art finden sich. Kaufmann versucht eine erklärung dieser sitte aus der bei den Germanen hohen achtung des weibes. [diese erklärung reicht jedoch nicht aus für die fälle, dass ein weib durch einen mann, der sie heiraten will, freigebeten wird].

418. R. Loening, Der reinigungseid bei ungerichtsklagen im deutschen mittelalter. Heidelberg 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 456. — ang. zs. der Savigny-stiftung

II germ. abt. s. 218 (R. Bewer); G. G. A. 1881 (3) 85—93 (von Liszt); Literaturzeitung 1881 (6) 215—216.

419. Konrad Maurer, Über die wasserweihe des germanischen heidentums. Abhandl. der kgl. bayer. academie. phil. hist. classe bd. XV. München 1880. auch separat 81 s. 8.

bei den südgermanischen völkern erhielt das kind erst nach einer bestimmten frist — gewöhnlich neun tage nach der geburt — volles recht und wergeld. im norden findet sich solche frist nicht. hier pflegte man das kind, meist unmittelbar nach der geburt, durch wasserbegießung und namengebung in sein recht einzusetzen. darin erkennt Maurer eine zwiespältigkeit, die darauf schließen lässt, dass die heidnischen Nordgermanen den gebrauch der wasserweihe von den britischen inseln her und mit ihm eine nachahmung der christlichen taufe empfangen haben. damit versucht er 'vom rechtsgeschichtlichen standpunkte aus an die neuerdings auf mythologischem gebiete angeregte frage heranzutreten, wie weit etwa altclassische und christliche einflüsse auf das germanische heidentum eingewirkt haben mögen oder nicht.' Müllenhoff spricht sich Literarturzeitung 1881 (30) s. 1192—1193 und ausführlicher A. f. d. a. VII, s. 404—409 gegen Maurers hypothese aus: gestützt auf mehrere zeugnisse der alten bestreitet er zunächst die 'zwiespältigkeit', da auch Südgermanen die neugeborenen kinder in wasser tauchten; im gegensatz zu Maurer erscheint ihm die sitte des nordens 'als abkürzung und milderung des älteren, viel rauheren verfahrens.' vgl. Lit. cbl. 1881, 1002—1004.

420. G. Meyer, Die verleihung des königbannes und das dingen bei markgräflicher huld. Jena, Fischer. V, 104 s. 8.

421. Georg Meyer, Die gerichtsbarkeit über unfreie und hintersassen nach ältestem recht. 1—5 abschnitt. Zs. der Savigny-stiftung II. germ. abt. s. 83—114.

beitrag zur frage nach der entstehung der grundherrlichen gerichtsbarkeit mit benutzung der volksrechte.

422. Vereeniging tot uitgave der bronnen van het oude vaderlandsche [nederlandsche] recht.

A. Verslagen en mededeelingen I (1880). reglement der Vereeniging s. 3—8. Naamlijst der leden s. 8—10. Verslag over het jaar 1879—80 s. 10—18. Korte mededeelingen s. 18—33. Hofrechten der Essensche goederen in Salland. Ene beslissing van den bisschop van Utrecht van 1309. Uitsprak over het gerecht te Lienden. Orkonden betreffende het hoefslaan van gemeene gronden en het beleggen van waarheden in de heerlijkheid van Helmond. Jets over de keuren der westfriesche steden.

B. Oude vaderlandsche rechtsbronnen.

1. Het rechtsboek van den Briel beschreven in vyf tractaten door

Jan Matthijssen. op nieuw uitgegeven door J. A. Fruin en M. S. Pols. S'Gravenhage, M. Nijhoff 1880. XIV, 248 s. 8.

2. Rechtsbronnnen der stad Zutphen van het begin der 14. tot de tweede helft der 16 eeuw. Uitgegeven door C. Pijnacker Hordijk. ebenda 1881. XXVII, 164 s. 8.

nach der anz. Lit. cbl. 1881, 1099—1100 eine ausgabe von rechtsquellen in ndl. sprache.

423. Andreae, Overzicht van oud-nederlandsche rechtsbronnen. Harlem. 67 s. 8. 0,95 fl.

424. Drei baierische tradionsbücher aus dem XII. jahrhundert. festschrift etc. herausgegeben von H. Petz, H. Grauert, J. Mayerhofer. München 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no 452. ang. Literaturzeitung 1880 (9) 308 bis 310 von Sohm.

425. K. v. Richthofen, Untersuchungen über friesische rechtsgeschichte. 1. abt. Upstalsbom, freiheit und grafen in Friesland. teil I. Berlin, Hertz 1880. VI, 614 s. 8. 15 m.

ang. Lit. cbl. 1881, 832—833. Literaturzeitung 1881 (19), 764 v. Schröder.

426. H. Rosin, Die formvorschriften für die veräußerungsgeschäfte der frauen nach langobardischem recht. Breslau 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 458. angez. G. G. A. 1881 (31), 961—964 von Val de Lièvre; Literaturzeitung 1881 (13) 462.

427. R. Schmeltzer, Die redaktionen des Westgotenrechts durch die könige Chindasuinth und Reccessuinth. Zs. d. Savigny-stiftung II, germ. abt. s. 123—130.

428. K. Schmidt, Jus primae noctis. Freiburg i. Br., Herder. 8. 8 m.

429. R. Schröder, Die Franken und ihr recht. Zs. der Savigny-stiftung II. germ. abt. s. 1—82. auch separat. Weimar, Böhlau. 82 s. 8.

nachdem Sohm auf die bedeutung hingewiesen, welche dem fränkischen recht für die rechtsentwickelung Deutschlands, ja Europas, zukommt, unternimmt es Schröder die resultate seiner in mehreren schriften niedergelegten forschungen über die Franken und ihr recht zusammenfassend zu vereinigen. unter I 'die herkunft der Franken' zieht er die ethnographisch-historische seite seines themas in betracht und setzt sich mit Müllenhoffs beurteilung einer früheren arbeit Literaturzeitung 1880 (11) s. 375—377 gelegentlich auseinander. der abschnitt zeichnet sich durch klare übersichtliche darstellung der stellenweis recht schwierigen und verwickelten verhältnisse aus. II 'die fränkischen volksrechte' handelt von der Lex Salica (entstand zwischen 486 und 496), ihre ergänzungen und ihre ausbreitung, und wendet sich dann zu der Lex Ribuaria, Chamavorum;

endlich erörtert III 'die salische agrarverfassung und das bodenregal' die frage, ob die agrarverfassung der Lex Salica auf dem dorfsystem oder dem hofsystem beruhe und entscheidet sie im gegensatz zu Inama-Sternegg zu gunsten des ersteren. die arten des grundbesitzes, das einziehungsrecht der gemeinde werden kurz besprochen und der ausdruck *s uper alterum migrare*' interpretirt; es wird gezeigt wie die feldgemeinschaft nach und nach der sonderwirtschaft zugeständnisse machte. neben der feldgemeinschaft interessirt das bodenregal: aus ihm geht hervor, dass der könig über das gemeindeland als eigentümer verfügte, die gemeinde nur ein nutzungsrecht zu gesamter hand besaß. weistümer von Kenne und Sandhofen illustriren dieses verhältnis; das erstere gedenkt des medems, einer abgabe, über deren wesen und verbreitung Schröder am schlusse wesentliches beibringt.

430. R. Schröder, Untersuchungen zu den fränkischen volksrechten. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 468—502.

eine neue bearbeitung der unter gleichem titel 1879 erschienenen festschrift. vgl. jahresbericht 1879, no. 214.

431. R. Schröder, Zur geschichte der deutschen königswahl. Zs. der Savigny-stiftung II germ. abt. s. 200—201.

mitteilung einer stelle aus der 1318 begonnenen reimchronik von Brabant des Jan de Klerk von Antwerpen betreffend die entstehung des kurfürstencollegs. als praralle wird eine stelle aus Loher und Maller angeführt.

432. Sello, Die gerichtsverfassung und das schöffenrecht Berlins bis zur mitte des XV. jahrhunderts. Märkische forschungen. bd. 16.

433. L. Seuffert, Materialien zur deutung von stipulatio in mittelalterlichen urkunden. Zs. d. Savigny-stiftung II germ. abt. s. 115—123.

stellt zur deutung der formel stipulatione subnixa urkunden aus dem urkundenbuch der stadt Straßburg ed. W. Wiegand zusammen, welche dieselbe enthalten. er erkennt in ihr mit Brunner einen hinweis auf das signirt- und unterzeichnetsein der urkunde.

434. E. Steffenhagen, Die entwicklung der landrechtsglosse des Sachsenspiegels. Sitzungsberichte der kaiserl. academie d. wissensch. phil. hist. classe. 98. band. s. 47—83; separat Wien, Gerold. 39 s. 8. 0,60 m.

behandelt unter I 'eine interpolirte glossenhandschrift' die Berlin-Steinbeck'sche handschrift (bei Homeyer Dσ). sie stammt aus Schlesien und gehört dem 14. jh. an, ist in großfolio auf pergament geschrieben und illustrirt. ein anhang vergleicht das in der hs. enthaltene weichbildrecht mit der weichbild-vulgata und anderen quellen.

435. Arthur Stock, Die freilassung im zeitalter der volksrechte, Inaugural-dissertation. Halle, Karras. 47 s. 8.

das recht der freilassung gestaltete sich bei Langobarden und Westgoten auf eigentümliche weise, einheitlichen entwicklungsgang verfolgen die fränkischen stämme und die ihnen allmählich unterworfenen völker. so entstehen für die behandlung des themas drei gruppen. bei den fränkischen stämmen ist eine germanische und eine römische form der freilassung zu unterscheiden: die unterarten derselben werden einzeln erörtert. wir heben als germanische formen hervor die freilassung zum denarialis, die vom könige vollzogen wurde, indem er dem bisher unfreien den denar aus der hand schlug und ihn dadurch den freien völlig gleich stellte; und die freilassung per hantradam, die den chamavischen Franken eigentümlich, als eine mit elf durch handreichung verbundenen helfern geschworene freilassung erklärt wird. bei den Westgoten wird freilassung zu minderem recht und zu vollem recht unterschieden; die Langobarden endlich zeigen viele eigentümlichkeiten wie die freilassung per gairthinx, per impans u. a. doch besaßen auch sie einige offenbar aus dem römischen recht aufgenommene arten der freilassung.

436. A. Wetzel, Drei Kieler burspraken. aus dem anfang des XV. jhs. Zs. f. Schleswig-Holst. gesch. X (1881).

437. Paul Wilutzky, Der Sachsenspiegel. a. u. d. t.: Sammlung gemeinverständl. wissenschaftl. vorträge heft 356. Berlin, Habel. 31 s. 8. 0,60 m.

Denkmäler. 438. Holder, Lex salica.

vgl. jahresbericht 1880, no. 468—473. ang. Literaturzeitung 1881 (6), 202 von Kern.

439. Lex Salica: the ten texts with the glosses etc. ed by J. H. Hessels. London 1880.

vgl. jahresbericht 1880 no. 474. nachzutragen ist die anzeige von A. Holder, Literaturblatt 1881 (2) s. 52—54, welche die arbeit Hessels als oberflächlich bezeichnet: das material sei nicht selbständig kritisch verwertet und werde selbst in höchst ungenügender weise dargeboten. dagegen spendet Holder den sprachlichen beiträgen Kerns volles lob. — G. G. A. 1880 (43) 1354—1363 von Behrend; in derselben anzeige sind zugleich die beiden ausgaben Holder's besprochen: Lex salica mit der Mallobergischen glosse (jahresber. 1879, 215. 1880, 468) und: Lex salica emendata nach dem codex Vossianus (jahresber. 1879, 216. 1880, 469.)

440. Der Sachsenspiegel, landrecht und lehnrecht hrsg. von A. Lübben u. s. w. Oldenburg 1879.

vgl. jahresbericht 1879, no. 766. — angez. Literaturblatt 1880 (9) 326 (R. Schröder); Literar. handweiser (1880) 264, 303 (Diekamp).

s. auch oben no. 434.

Weistümer. 441. Österreichische weistümer, gesammelt von der kaiserlichen akademie der wissenschaften. VI. band. a. u. d. t.: Steirische und kärntnische taidinge hrsg. von F. Bischoff und A. Schönbach. Wien, Braumüller. XX, 735 s. 8. 19 m.

ang. Lit. cbl. 1881, 899—900. Literaturzeitung 1881 (13) 491 von R. Schröder.

442. Die tirolischen weistümer, hrsg. von Zingerle und Inama-Sternegg.

vgl. jahresbericht 1879, no. 227. 1880, no. 481. teil 1—3 ang. G. G. A. 1880 (37), 1153—1163 von L. Steub.

443. Hartfelder, Weistum des üsenbergischen dinghofes zu Bischoffingen. 1279. Zschr. f. d. gesch. d. Oberrheins. bd. 34, heft 2.

444. Weistum von Weiler bei Monzingen (kr. Kreuznach). Zs. d. Bergischen gesch. ver. 1881, 223—234.

445. E. Ney, Weistum der Otterberger waldgemark von 1567. Mitt. d. hist. ver. d. Pfalz 1880. IX, 235—240.

446. A. Wyss, Die weistümer des kämmerers, des waldboten und des marktmeisters zu Mainz. Archiv d. hist. ver. f. d. großherzogt. Hessen 15, 1. [archiv f. hessische gesch. XI (1) 144—149.]

vollständiger abdruck nach einer abschrift Bodmanns mit benutzung von hss. des Würzburger archivs.

Verfassungsgeschichte. 447. E. Berner, Zur verfassungsgeschichte der stadt Augsburg. Breslau 1879.

vgl. jahresbericht 1880, no. 493. angez. G. G. A. 1881, (25. 26) 797—811 von Zeumer.

448. P. Brülke, Die entwicklung der reichsstandschaft der städte. ein beitrag zur geschichte der reichstage von der mitte des 13. bis zu ende des 14. jhs. Hamburg, Kriebel. 2 m.

449. A. Jäger, Geschichte der landständischen verfassung Tirols. I. bd.: die entstehung und ausbildung der socialen stände und ihrer rechtsverhältnisse in Tyrol von der völkerwanderung bis zum 15. jhdt. Innsbruck, Wagner. VIII, 720 s. 8.

ang. Literar. handweiser (1881) 283, 142—143 v. W. Diekamp.

450. W. Sickel, Geschichte der deutschen statsverfassung bis zur begründung des constitutionellen stats.

vgl. jahresbericht 1879, no. 230. 1880, no. 490. angez. Sybels zs. n. f. X, 483—488 von Erhardt. — Mitt. aus d. hist. lit. IX, 206—210.

451. Georg Waitz, Deutsche verfassungsgeschichte. VIII band. Kiel, 1878.

vgl. jahresbericht 1880, no. 489. s. auch Sybels zs. n. f. X, 123—129 (R. Schröder). I^3 angez. Literaturzeitung 1881 (6) 208 (Breslau).

Wirtschafts- und zunftgeschichte. 452. Georg Hanssen, Agrarhistorische abhandlungen. Leipzig, Hirzel 1880. IV, 568 s.

eine reihe seit 1835 zum teil an wenig zugänglicher stelle erschienener abhandlungen ist hier zusammengedruckt. ihre gediegenheit und wichtigkeit rechtfertigen die reproduction durchaus: freilich ist eine wirkliche agrargeschichte Deutschlands von den ältesten zeiten bis zur gegenwart, wie der schluss des vorworts sagt, noch zu schreiben; wer sie aber unternimmt wird dieser aufsätze als gewichtiger bausteine nicht entraten können. in den 'ansichten über das agrarwesen der vorzeit' (s. 1—76) findet sich ein auszug aus einem vortrage von Olufsen Om Boolsindeelingen (1821), der material für Hanssens deductionen bietet, dass überall, wo sich dörfer mit feldgemeinschaft vorfinden, diese auch gleich bei der ersten kultivirung des bodens so eingerichtet worden sind; dagegen sei die annahme zu verwerfen, dass das land ursprünglich nach einzelhöfen, jeder mit separater und beliebig occupirter feldmark, bewohnt gewesen, dann aber im mittelalter die besitzer dieser sich zur dorfschaft vereinigt hätten. seitdem ist freilich von germanisten und historikern über die älteste politische verfassung der Deutschen viel neues ans tageslicht gefördert worden; doch blieb Hanssen an ihrer arbeit nicht unbeteiligt. mit neuem material versehen ergänzte er die eben genannte abhandlung durch eine zweite 'wechsel der wohnsitze und feldmarken in germanischer urzeit' 1878 (s. 77—98). er knüpft hier an die bekannten stellen Caesar b. g. IV, 1; VI, 22 und tritt mit ihrer erörterung in eine lebhaft debattirte frage. (vgl. oben no. 245). ferner seien hervorgehoben 'zur geschichte der feldsysteme in Deutschland' (s. 123—387), 'die mittelalterliche feldgemeinschaft in England nach Nasse, im zusammenhang mit der skandinavisch-germanischen' (s. 484—512) und die im anschluss an von Miaskowskis arbeiten (vgl. jahresbericht 1880, no. 499, 500) geschriebene abhandlung 'das agrarwesen der deutschen Schweiz in seiner geschichtlichen entwicklung' (s. 513—568).

s. auch oben no. 429.

453. H. Meyer, Die Straßburger goldschmiedezunft von ihrem entstehen bis 1681. urkunden und darstellung. ein beitrag zur gewerbegeschichte des mittelalters. a. u. d. t: stats- und socialwissenschaftliche forschungen III, 2 (12. heft). Leipzig, Duncker u. Humblot. XII, 224 s. 8. 6 m.

ang. Lit. cbl. 1881, 1308—1309.

454. J. Meyer, Die drei zelgen. Frauenfeld 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 502. — angez. Literaturblatt 1880 (11), 409 (L. Tobler), Alemannia 8, 268—271 (Buck), Zs. des bergischen geschichtsvereins 1881, 201—203 (Lamprecht), Bibliographie und literar. chronik der Schweiz 1880 (5) 143—144.

455. Neuburg, Zunftsgerichtsbarkeit und zunftverfassung in der zeit vom 13. bis 16. jahrhundert. Jena 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 503. die arbeit, welche nur eine 'spärliche anzahl deutscher städte in betracht zieht', wird nicht günstig beurteilt Lit. cbl. 1881, sp. 605 f. — s. auch Literaturzeitung 1881 (5) 167 (Thun).

Löschhorn.

X. Mythologie. Volkskunde.

456. G. W. Cox. An Introduction to the Science of Comparative Mythology and Folk-Lore. London, C. Kegan Paul, Trench and Co. 9 sh.

angez. von A. Lang, The Academy 1881, oct. 22 p. 305—306: 'the book is no introduction to folklore at all', wenigstens entspricht was Cox darunter versteht nicht dem gewöhnlichen begriff. auch sonst ist die anzeige abweisend.

457. Eugen v. Schmidt, Die philosophie der mythologie und Max Müller. Berlin, C. Duncker 1880. III, 108 s. 8. 2,40 m.

ang. Literaturzeitung 1881 (6), 196—197 v. Pfleiderer.

458. C. P. Tieles compendium der religionsgeschichte. ein handbuch zur orientirung und zum selbststudium, übersetzt und herausgegeben von F. W. T. Weber. Berlin, Schleiermacher 1880. XI, 299 s. 12. 3,60 m.

nach der anzeige Literaturzeitung 1880 (10) 329—331 behandelt das buch auch die altgermanische religion.

459. G. W. Cox, Mythology of the Aryan Nations. New Edition. London, Kegan Paul. 2 vol. 8. 28 sh.

460. Frédéric Troyon, Cours de mythologie ou les religions païennes au point de vue de révélation, à l'usage des écoles et des familles. seconde édition. Lausanne, Bridel. 12.

461. Lippert, Die religionen der europäischen culturvölker, der Litauer, Slaven, Germanen, Griechen und Römer, in ihrem geschichtlichen ursprunge. Berlin, Hofmann. XVI, 496 s. 8. 8 m.

in einem früher erschienenen werke 'der seelencult in seinen beziehungen zur althebräischen religion' suchte der vfr. schon den nachweis zu führen, dass im seelencult der in seinen einfachsten elementen über die erde und über alle völker verbreitete ausgangspunct aller geschichtlichen religionsentwickelung enthalten sei. widmete er dort speciel der hebräischen religion seine betrachtungen, so zieht er im vorliegenden werke die indogermanischen völker Europas in ihren kreis. schon die einleitung, die über das wesen des seelencults orientirt und

bestimmt ist in das system des vfrs. — denn von einem solchen ist zu reden — einzuführen, enthält des interessanten und anregenden eine reiche fülle, nicht minder der auf ausgedehntester beobachtung fußende abschnitt: der allgemeine lebens- und vorstellungskreis bei Germanen, Slaven und Litauern als grundlage religiöser vorstellungen. derselbe bietet wichtige beiträge zur culturgeschichte, neue deutungen volkstümlicher bräuche und aberglauben u. a. der den Germanen insbesondere gewidmete abschnitt schildert zunächst cult und mythologie nach Tacitus, und bespricht dann den germanischen grab- und seelencultus, den tempel- und götterdienst, priestertum und orakel, individualculte, die gottheiten der Nordgermanen, um endlich den übergang zum christentum darzustellen. in ganz anderem zusammenhang, von ganz anderem standpunkt betrachtet als je zuvor, gewinnt hier die germanische mythologie ein völlig ungewohntes aussehen; reizt die ausführung des grundgedankens auch häufig zu widerspruch, so gewährt sie doch jene geistige befriedigung, die ein wol durchdachtes, nach allen seiten hin durchgearbeitetes system zu verleihen pflegt.

462. O. Henne-Am-Rhyn, Das jenseits. kulturgeschichtliche darstellung der ansichten über schöpfung und weltuntergang, die andere welt und das geisterreich. Leipzig, O. Wigand. VIII, 302 s. 8. 4 m.

463. Darmstetter, Le dieu suprême dans la mythologie indoeuropéenne. Revue de l'histoire des religions. mai-juni 1880.

464. Büdinger, Zeit und raum bei dem indogermanischen volke, eine universalhistorische studie. Sitzungsberichte der kais. akademie der wissenschaften phil. hist. klasse. bd. 98, s. 493—512. (Wien, Gerold.)

zweck dieser 'studie' ist festzustellen 'wie weit die beiden so eng verbundenen und einander ergänzenden vorstellungen von zeit und raum als ein ursprüngliches und für die auffassung von den übersinnlichen dingen erhebliches gemeingut des indogermanischen völkerzweiges nachweisbar seien.' anknüpfend an einen aufsatz Rudolf Roths über die vorstellung vom schicksal in der indischen spruchweisheit erörtert der vfr. die indischen bezeichnungen desselben um dann auf den schicksalsbegriff der Nordgermanen überzugehen. mit berufung auf Bugge wird der meinung ausdruck gegeben, dass die dreizahl der Nornen (alle drei Nornennamen zusammen erscheinen nur in der nun einmal durchaus anrüchigen Völuspá) nicht dem germanischen götterglauben eigentümlich ist, auch die zweizahl der Nornen scheint nicht haltbar: nur eine Norne bleibt sicher: Vurđr, Urđr, die Jac. Grimm auch bei anderen germanischen völkern nachwies. ob aber die urform ***Wurdis** zu **werđan* zu stellen oder (lat. *vertere*, slav. *vrêteno* spindel) dreherin, spinnerin bezeichnet, wird nicht entschieden. 'auf alle fälle bleibt aber der gedanke einer zeitfunction mit ihr verbunden, etwa im

sinne des Goetheschen erdgeistes, dass sie am sausenden webstuhl der zeit sitze' (s. 408). — speciel germanisch-mythologisches enthält die studie Büdingers weiter nicht; nur s. 510 wird Wuotans bedeutung, wie sie Jac. Grimm fasst, mit dem indischen begriff der Aditi ('Aditi ist alle götter') zusammengestellt.

Ludwig Laistner, Nobishaus und verwantes. Germania, 26, s. 65—95 und 176—199.

s. oben no. 14.

465. W. Schwartz, Zur indogermanischen mythologie. Zschr. d. gesellsch. f. anthropologie. XIII (1881), heft 3.

466. F. L. W. Schwarz, Wolken und wind, blitz und donner. Berlin 1879.

vgl. jahresbericht 1879, no. 256. ang. Lit. cbl. 1881, sp. 461—462.

K. Wieseler, Untersuchungen zur geschichte und religion der alten Germanen in Asien und Europa.

vgl. oben no. 251.

467. Hermann Gebhardt, Thüringische kirchengeschichte, seinen landsleuten erzählt. Erster band: von den frühesten zeiten bis zur reformation. Gotha, Perthes. VI, 396 s. 8.

enthält einen abschnitt über thüringisches heidentum, der sehr allgemein gehalten ist, und einen andern 'aberglauben', der eine sage vom höllenbesuche eines mönches mitteilt.

468. Falch, Nerthus, Isis und Nehalennia. Blätter f. d. baier. gymn. und realschulwesen 16 (9), 407—413.

versuch die genannten drei göttinnen als todesgöttinnen zu identificiren.

469. H. Handelmann, Über denkmäler und örtlichkeiten, an welche sich die sage vom Nerthusdienst anknüpft. Archiv f. anthropologie XIII, 1. 2.

470. M. F. Lundgren, Spår of hednisk tro och kult i fornsvenska personnamn. Upsala 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 517. angez. Lit. cbl. 1881, 965 (Edz.); ganz im gegensatz zu den neuesten betrachtungen der nordischen mythologie bespricht Lundgren hier schwedische personennamen, die auf gottheiten deuten und deren verehrung für Schweden beweisen.

471. J. Nover, Bedeutung und nachwirkung germanischer mythotlogie. a. u. d. t. sammlung gemeinverständl. wissenschaftl. vorträge, heft 354. Berlin, Habel 1880. 32 s. 8. 0,50 m.

nach der durchaus absprechenden anzeige von Edz. Lit. cbl. 1881 sp. 741 beherscht Nover, wie durch mehrere einzelheiten bewiesen wird, das gebiet keineswegs. manche ansicht ist veraltet oder nicht genügend begründet.

472. J. Durmayer, Einführung in die deutsche götter- und heldensage insbesonders zum verständnisse des Nibelungenliedes. für höhere lehranstalten und zum selbststudium. Nürnberg, Korn. 56 s. 8. 0,80 m.

473. Gustav Schalk, Nordisch-germanische götter- und heldensagen. für jung und alt. 198 s. 8. 1,50 m.

ang. Lit. cbl. 1881 sp. 966 (Edz.): 'der gegebene sagenstoff ist mit dichterischer freiheit behandelt; es sind mehr oder minder freie bearbeitungen, die das buch enthält.'

474. Jacob Nover, Nordisch-germanische götter- und heldensagen für schule und volk. unter mitwirkung von Wilhelm Wägner herausgegeben. mit 30 textabbildungen und einem titelbilde. Leipzig und Berlin, Spamer. 214 s. 8.

das sehr populär gehaltene buch enthält I. nordisch-germanische göttersagen, II. nordische heldensagen, darunter auch stammsagen (Skiöldungen, Inglinger), königssagen (Orvar Odd, Hamlet), eine erzählung von der Brawallaschlacht und die Fridthjofssage.

475. A. Prinzinger, Der vorchristliche sonnendienst im deutschen südosten. Mitteilungen d. gesellschaft f. Salzburger landeskunde XX (1880).

476. Joseph Kemper, Der bonenjäger, eine forschung auf dem gebiete der münsterschen mundart. Münster, Aschendorff. 51 s. 8.

die schrift ist weniger ein beitrag zur kenntnis des münsterschen dialects als darlegung einer mythologischen grille: zwar erweckt s. 4 die bemerkung ein günstiges vorurteil dass grammatik und wörterschatz der münsterschen mundart hauptmittel der untersuchung wären: 'denn ohne philologie ist est unmöglich den reichen schatz der westfälischen, bes. der münsterländischen altertümer zu heben; sie hauptsächlich muss die leuchtkugeln werfen, durch welche das dunkel, das auf den vorchristlichen einrichtungen unseres landes liegt, aufgehellt wird.' wenn sich der verf. nur damit begnügt und alle die bunten raketen eigener fabrik für sich behalten hätte. hier ein extract aus der schrift: der im nördlichen teile des kreises Coesfeld im volksmunde lebende bônenjäger ist mit dem wilden jäger identisch. dies ***bônen*** oder ***bôn*** (auch ***boan, baun***) ist oft erstes element in zusammengesetzten ortsnamen und deutet stets auf eine heidnische cultusstätte. die ursprüngliche altsächs. form ist ***bôden:*** das ***d*** assimilirte sich dem ***n*** wie in ***schode*** — ***schauden*** — ***schaunen,*** und dies ***bônen*** ergab ***bôn*** wie ***brôder brôr.*** da nun die münsterische mundart beide as. ***ô*** streng scheidet, so weist sie mit ihrem ***baun*** das wort der U-reihe zu. daher steckt wôden nicht in bôden: dies ist vielmehr eine composition aus bó-oden. der allen Germanen gemeinsame Odin — das ist der schlüssel 'zur lösung eines bisher noch

nicht gelösten philologischen rätsels' — erscheint in dreifacher gestalt: 1) Woden ist eine von den Sachsen gebildete niederd. zusammensetzung Wod-oden, Odin der begeisterung, des mutes; 2) Guden (Gudensdag = mittwoch) ist zusammengezogen aus Gud-oden, schlachten-odin; ihn verehrten die erobernden Angelsachsen; 3) Bôden, von den friedliebenden Westfalen verehrt, ist eigentlich Bó-oden, der Odin von haus und hof, der segnende beschützer des besitzes. — vgl. Lit. cbl. 1881 s. 1035—1036.

477. W. Kolbe, Heidnische altertümer in Oberhessen. zwei vorträge u. s. w. mit einer lithogr. tafel. Marburg, Elwert. 50 s. 8.

I. Marburgs rosengarten und die frühlingsfeier, s. 3—26. in den rosengärten (Worms, Marburg), wo die dornige hagerose üppig blühte, erkennt der verf. altgermanische begräbnisplätze: als die bestattung der toten an diesen stätten aufhörte, blieben an sie doch immer noch die kampf- und wettspiele geknüpft, die den heidnischen begräbnissen eigentümlich waren. so wurden die rosengärten schauplätze ritterliches kampfes und volkstümlicher belustigung, besonders der frühlingsfeier und des maiauszuges, die freilich in neuerer zeit nur noch vergnügungen der schuljugend sind. daher heißt der rosengarten bei Marburg jetzt die schülerhecke. solche schülerfeste feierte man in Marburg bis 1809, in Frankenberg bis auf den heutigen tag. im anschluss daran werden viele heut noch im volke lebendige gebräuche erörtert und erklärt. II. der lange stein und das Wuotansbild an der kirche zu Langenstein s. 27—50. vfr. sucht den nachweis zu führen, dass gewisse an der kirche zu Langenstein befindliche bildwerke mythologischen ursprung haben. — vgl. Correspondenzbl. d. deutschen geschichts- u. altertumsvereine 29 (7) 54.

478. S. Bugge, Studier over de nordiske Gude- og Heltesagns Oprindelse. Förste Række, 1. heft. Christiania, Feilberg og Landmark. 80 s. 8.

S. Bugge, Studien über die entstehung der nordischen götter- und heldensagen. vom verfasser autorisirte und durchgesehene übersetzung von Oscar Brenner. I. reihe, 1. heft. München, Kaiser. 96 s. 8. 2 m.

auf wesen und bedeutung der Buggeschen studien wurde bereits jahresbericht 1880 no. 515, 516 kurz hingewiesen. das vorliegende heft enthält s. 1—31 (s. 1—33 der übersetzung) einen allgemeinen teil, der die hypothese Bugges vorführt, und eine specielle untersuchung des Baldrmythus, welche im folgenden heft zu ende geführt werden soll, während das dritte sich mit dem Yggdrasilmythus beschäftigen wird. in dem abschnitt über Baldr begegnen zwei excurse, I. jüdische vorstellungen in England und im norden, II. Loki-Lucifer.

die beurteilung, welche Bugges hypothese seither erfahren, ist eine sehr verschiedene. unbedingten beifall spendet ihr K. M-r, Lit. cbl.

1881 sp. 536—539, der die 'allgemeinen andeutungen' analysirt. ablehnend dagegen verhält sich Stephens, der nach The Academy 1881, s. 293 f. an der Kopenhagener universität acht vorlesungen über Bugges lehre hielt. Stephens bestreitet, dass die entlehnungen aus classischen oder christlichen quellen einer so späten periode wie der Vikingerzeit angehören; auch kann der einfluss des christentums nicht groß sein, da eine ältere, im verfall begriffene religion von einer jüngeren, siegreichen nicht zu entlehnen pflegt. die Vikinger waren durchaus nicht die männer, die einen so wichtigen einfluss auf die verbreitung neuer mythen hatten, wie Bugge ihnen zuschreibt. im X. jh. war die nord. mythologie in Skandinavien so allgemein verbreitet und bekannt, hatte solche consistenz der gestaltung angenommen, dass sie schon eine jahrhundertlange entwicklung vor sich haben musste. auch den worten, die Bugge als durch die Vikinger vermittelte entlehnungen anspricht, gesteht Stephens keine beweiskraft zu. er nennt Bugges verfahren hier 'unscientific' ebenso tadelt er die gegenüberstellung der eigennamen. mit der vierten vorlesung geht S. auf die erörterung des Baldrmythus ein, indem er darlegt wie wenig basis Bugges aufstellungen hier haben, wenn er Baldrs mythus mit der geschichte Christi zusammen bringt: mit größerem recht hätte Baldr mit S. Sebastian oder S. Edmund identificirt werden können. — in der Literaturzeitung II, 1224—1230 spricht sich Müllenhoff in ähnlicher weise aus. er constatirt von vornherein seinen durchaus abweichenden standpunkt: 'die wissenschaftliche deutsche mythologie ist die unumgängliche, notwendige vorbedingung der historisch - wissenschaftlichen nordischen mythologie.' demnach beginnt Bugges forschung genau am verkehrten ende. Bugges verfahren, bunt zusammengelesene züge aus der christlichen und profanantiken literatur, sowie gelegentlich aus jüdischen schriften den nordischen überlieferungen als quelle zuzuweisen, wird abgelehnt und die hinfälligkeit vieler einzelheiten, besonders der eigentümlichen rolle der Vikinger, scharf beleuchtet. — zwischen Bugge und Stephens hat sich im anschluss an die vorlesungen des letzteren, die demnächst englisch und dänisch erscheinen sollen, eine literarische fehde in der dänischen tagespresse entwickelt. s. auch L'Athenæum Belge IV (13) s. 150—151 (E. Pasquet). Anglia IV, 4, 87 (R. P. Wülcker).

479. C. F. Keary, The Genuine and the Spurious in the Eddaic Mythology. The Academy 1881, juli 2, p. 15.

vorträge in The Royal Society of Literature. der mythus von der esche Yggdrasil muss germanischen ursprungs sein, da die Germanen besonders lange die gewohnheit hatten unter bäumen zu wohnen und ihre wohnstätten rund um sie zu erbauen. der mythus von Ashrû oder dem regenbogen bildet, wie ihn die edda erzählt, ein bindeglied zwischen den darstellungen der Veden und denen germanischer quellen. der charakter

des gottes Baldr ist durch christlichen einfluss modificirt, ebenso die schlussstrophen der Völuspá.

480. Minna Riess, Über vier eddasagen. die Ragnarok-, Heimdall-, Mimir- und Helsage. Gardelegen, selbstverlag. 127 s. 8.

I. einige gedanken über die entstehung der Ragnaroksage. es soll dargetan werden, dass die der sage (besser wol mythus?) innewohnenden vorstellungen nicht vor dem achten jh. vom christlichen auf heidnischen boden verpflanzt sind. denn dem dichter (?) der Ragnaroksage waren die christlichen vorstellungen vom weltende und vom jüngsten gericht bekannt; und als das nordische volk sich vom mächtig andringenden christentum in seinen idealen bedroht sah, gestaltete es diese sage, in der die vfr. den schmerzensschrei der in der fülle ihrer kraft sterbenden götter hört (s. 42). II. versuch einer deutung der Heimdall-sage. Heimdall ist inbegriff aller elementaren kräfte und stoffe, seines geschlechts sind götter und menschen. III. der Mimirmythus. in ihm kommt die vermählung zum ausdruck, die sich zwischen meer und himmel im natürlichen gebiet täglich vollzieht. hier wird auch auf die Völuspá und auf die sagen der mondverschlingung eingegangen. IV. der Hel-mythus, wie sich derselbe in den eddaen abzeichnet. (eddaen, walaen pflegt die vfr. zu schreiben.)

481. C. Meyer, Loki und sein mythenkreis. einladungsschrift zur promotionsfeier des pädagogiums in Basel. Basel, Schultzesche universitätsbuchdruckerei 1880. 24 s. 4.

die abhandlung erneuert zuerst die tatsache, dass der name Loki und mehrere von Jacob Grimm gesammelte sprichwörtliche und bildliche redensarten dem gotte das feuer als eigentümliches element zuweisen; auch andere namen [wie Lodur und Lopt ('die mit den eruptionen des feuers verbundenen bewegungen und strömungen der luft' verhalfen dem gott zu dieser benennung) deuten dahin. ein zweiter factor bei aufhellung des wesens heidnischer naturgötter ist das verhältnis der menschen zu der gottheit. hier aber lässt die überlieferung völlig in stich, bietet jedoch um so reichlicher den dritten factor dar, die mythen. — während kein mythus Loki mit dem sonnenfeuer oder dem häuslichen herde, dem hauptsitz segnendes feuers, verbunden weiß, zeigt ihn die erzählung vom goldhaar der Sif (Skaldskaparmál 35) an der spitze schmiedender elfen, mithin als gott der schmiedekunst und verwanten des Völundr. der bericht von Lokis strafe nach Baldrs tode, seine fesselung in unterirdischer höhle, das hervorbringen der erdbeben verrät bekanntschaft mit vulkanischen naturerscheinungen und lässt daher an eine specifisch isländische vorstellung denken. der vertreter des feuers, eines dem menschen oft feindlichen elements, wurde später zum gegner der woltätigen götter; verschwanden die ihm früher anhaftenden

besseren züge nicht völlig aus dem mythus, so erscheint Loki doch vilfach als ungetreuer berater, als offner feind der götter. Hamarsheimt zeigt ihn noch als ihren gewandten parteigänger, 'im mythus von Svadhilfari rät er schon nicht ganz unzweideutig zum vertrage mit dem werkmeister, und in dem von Idun und Sif ist er entschieden boshaft'. der mythus von Baldrs tod vereinigt beide hauptzüge seines charakters. auch Logi, Lokis gegner bei Utgardaloki ist personification des feuers, der kampf beider beruht auf absichtlicher erdichtung.

482. G. A. B. Schierenberg, Die götterdämmrung und die goldtafeln des Idafelds oder die Teutoburger schlacht in den liedern der edda. eine streitschrift über die heimat und bedeutung der eddalieder. (zur widerlegung der neuerlich darüber veröffentlichten ansichten des prof. Bugge und dr. Bang dienend.) Detmold, Schenk i. c. XXXII, 156 s. 8.

vgl. über den standpunkt des vfrs. jahresbericht 1880, no. 520, wo bereits der auch diesem buche eingefügten übersetzung der Völuspá gedacht wurde; dazu kommt hier noch in ähnlicher verarbeitung Grimnismál, für Sch. 'eckstein und grundlage, auf dem die erkenntnis vom gottesbewusstsein der alten Germanen vorzugsweise beruht'. ein nachtrag ist bestimmt die ansichten, die Bang und Bugge über die eddalieder geäußert, zu widerlegen.

483. E. Lehmann, Die götterdämmerung in der nordischen mythologie. Königsberg i. P., Bon. 28 s. 8. 0,80 m.

ein populärer vortrag.

484. J. Engel, Der tod im glauben indogermanischer völker. progr. der realschule zu Stralsund. [pr. no. 121] 21 s. 4.

vfr. unterscheidet drei seiten des todes, eine destructive, eine psychopompische und eine receptive, behandelt indessen nur die beiden ersten. aus der vorstellung von nacht und wolkendunkel, die den naturmenschen an den tod erinnern, entwickelt sich der begriff der todesgottheit, besonders unter dem bilde spinnender und das gewebe zerreißender frauen, die auch wol unmittelbar ihr opfer ergreifen. aber auch götter des himmels treten den menschen todbringend entgegen: Phoebus mit dem bogen [nicht auch Ἄρτεμις ἰοχέαιρα?] und Odin mit dem speer. ferner erscheint der tod als krieger, als gewaltiger, mit dem gerungen wird, als jäger, schnitter, gärtner, als liebhaber einer jungfrau. diese gestalt führt zum seelengeleiter hinüber. so sind bei Homer Thanatos und Hermes, bei den Germanen die valküren todesboten; später erhält diese rolle der spielmann, der mit fidel und pfeife um nachfolge wirbt, der rattenfänger, der kinder in den berg, d. h. in den tod lockt, der reiter, der fährmann, der die toten über einen fluss setzt, ja rind und hirsch. — die arbeit zeichnet sich durch einen

ruhigen, anspruchslosen ton aus; die romanischen literaturen des mittelalters hätten in höherem maße ausgebeutet werden können.

485. K. G. Brondstedt, En kirkelig allegori og en nordisk mythe. Norsk hist. tidskrift III, 1.

die bei den kirchenvätern vorkommende allegorie von Christus, der nach Leviathan angelt, soll in den volksglauben übergegangen und Christus mit Þórr, Leviathan mit der Midgardschlange identificirt sein. die sehr künstliche, auch das literarhistorische gebiet streifende deduction weist V. Dahlerup, Literaturblatt 1881 (8) s. 302 f. kurz zurück.

486. Karl Blind, Scottish, Shetlandic and Germanic Water Tales. The Contemporary Review 1881, s. 186—208 (aug.), 399—420 (sept.), 534—563 (oct.).

der aufsatz enthält mythologische forschungen auf grund noch nicht veröffentlichter sagen, zaubersprüche u. dgl. auf den Shetland-inseln. er handelt von seepferden, seestieren, nixen, den 'Finns', welches wort mit 'Fenier' zusammengehalten wird; ferner über Vanar, Vœnir etc., das B. auf sanskr. *vana* = wasser zurückführt und mit dem chald. wassertier Oannes in verbindung bringt. ebenso gehören die Venusberge in diesen zusammenhang. ferner wird versucht, die namen Nereus, Nerthus und Niördr von demselben wortstamm herzuleiten.

Sagenforschung.

487. M. Gaster, Zur quellenkunde deutscher sagen und märchen. Germania 26, 199—213.

fortsetzung aus Germania 25, 274 ff. vgl. jahresbericht 1880 no. 531. 8. Der dankbare tote. eine jüdische parallele zum guten Gerhard. — 9. Die zweiundsiebzig namen gottes. der ausdruck in Uhlands volksliedern 1, s. 816 und 821 wird aus einem einfluss jüdischer Kabbala erklärt. — 10. Naglfar. beispiele von jüdischem aberglauben über das abschneiden und wegwerfen der nägel. — 11. Donnerkraut. Donnerbart. die so benannte pflanze entsteht nach Averroes, wenn die erdrinde durch den donnerschall gespalten wird. — 12. Vögel, die auf bäumen wachsen. jüdische parallele zu der sage. — 13. Gottesurteil. beleg aus dem Talmud. — 14. Schatten. schattensagen aus dem Talmud und anderen orientalischen quellen; im anschluss daran über lebendig einmauern. vgl. auch des vfrs. artikel 'Zur vergleichenden sagen- und märchenkunde' Monatsschr. f. d. gesch. u. wissensch. d. judentums. 1881, märz.

488. F. L. Grundtvig, Lösningsstenen. Et sagnhistorisk Studie Kjbh. 1878.

vgl. bibliographie 1878, no. 226. ang. von F. Liebrecht, Literaturblatt 1881 (2) s. 45—46.

439. Albertus Magnus in geschichte und sage. Köln, Bachem in comm. 1880. 172 s. 8. 1,50 m.

490. Ch. Joret, La légende de saint Alexis en Allemagne. Paris, Vieweg. 30 s. aus den 'Annales de la Faculté des Lettres de Bordeaux'. 2 fr. 50 c.

491. Kort udsigt over det philologisk-historiske samfunds virksomhed. octbr. 1878 bis octbr. 1880. Kjøbenhavn, Klein 1880. 30 s. 8. Trykt som manuscript for samfundets medlemmer.

s. 9 kurzer auszug eines vortrags von Kr. Nyrop: 'Historia Apollonii regis Tyri, dens skæbne i middelalderens litteratur og dens sagn-historiske betydning'. die geschichte des Apollonius wird auch in einem alten dänischen volksliede behandelt, dessen vereinzelte übereinstimmung mit dem afrz. Jourdain de Blaivies villeicht mehr als zufällig ist. es steht S. Grundtvig, Danm. gamle folkev. II, no. 88.

492. Die sage vom einhorn. Münsterbauverein zu Constanz 1881.

493. Julius Bode, Die Faustsage. Neues Lausitzisches magazin. bd. 56, heft 2.

494. H. Grimm, Die entstehung des volksbuches von dr. Faust. Preuß. jahrbücher. 47. bd. 5. heft.

495. P. Knauth, Die Faustsage in ihrer entstehung, verwickelung und entwickelung. rede. Freiberg, Engelhardt. 15 s. 8. 0,50 m.

496. Zöller, Die dichterischen bearbeitungen der Faustsage. Revue nouvelle d'Alsace-Lorraine. I.

497. W. Schwartz, Zur Herodiassage. Z. f. d. a. 25, 170—173. führt eine Herodiassage aus Abraham a Sancta Clara an, teilt auch die quelle dazu aus Nicephorus mit, um zu zeigen wie nicht bloß das volk, sondern auch die geistlichkeit im mittelalter an der schöpfung neuer mythischer massen mitarbeitete. dazu:

498. Laistner, Zu zs. 25, 170 fl. Z. f. d. a. 25, 244—245.

499. K. Maurer, Die riesin Hit. Germania 26, 505—506.

gegen I. Zingerles aufstellungen Zs. f. d. phil. 11, 483 ff. über eine isländische riesin Hit und ihre zugehörigkeit zu einer tirolischen frau Hitt.

500. R. Reinsch, Die pseudo-evangelien von Jesu und Marias kindheit. Halle 1879.

vgl. jahresbericht 1879, no. 297. 1880, no. 543. ang. Lit. cbl. 1881, 1001—1002.

501. Cassel, Iron und Isolde, ein altdeutsches sagenbild, und der bär von Berlin. zwei abhandlungen. Berlin, Wohlgemuth. VI, 86 s. 8.

ang. Lit. cbl. 1881, 1513. Anz. f. d. a. 7, 330.

502. H. Lambel, Zur geschichte der sage von Tristan und Isolde. Mag. für d. lit. des in- und auslandes 31.

503. L. Constans, La légende d'Oedipe étudiée dans l'antiquité, au moyen-âge et dans les temps modernes, en particulier dans le Roman de Thèbes, texte français du XII siècle. Paris, Maisonneuve. X, 390, XCI p. 8.

vgl. eine notiz im Literaturblatt 1881 (2) s. 75: 'den hauptteil des werkes bildet der abschnitt über die behandlung und verbreitung der sage im mittelalter.'

504. H. Düntzer, Die gräfin von Saverne und Schillers gang nach dem eisenhammer. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 427—431.

wendet sich gegen die ebenda VI, 174 f. von Pfannenschmid aufgestellte ansicht dass Schiller eine historische person gemeint haben könnte. beweisen sollen Düntzers auffassung betrachtungen über die namen anderer figuren in Schillers dichtungen. vgl. jahresbericht 1880, no. 541. 542.

505. K. Christ, Nochmals der gang zum eisenhammer. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 61—64.

die bemerkungen sind besonders gegen Düntzer gerichtet.

506. H. Düntzer, Das märchen von Schillers besuch zu Trippstadt. ebenda VII, 286—292.

gegen den vorstehenden aufsatz.

507. H. Grätz, Shylok in der sage im drama und in der geschichte. Krotoschin, Monasch u. co. 1880. 36 s. 8. 0,50 m.

508. F. Neumann, Tell—Dellingr—Heimdall. Germania 26, 343 bis 348.

wendet sich gegen die aufstellungen Rudolfs in Herrigs archiv 63, 13 (vgl. jahresbericht 1880, no. 537), und sieht in dem mythus von Tell eine großartige und poetische umdeutung der beim gewitter beobachteten naturvorgänge. Tell ist eben die sonne, Gessler, Geissler das gewitter, der hut auf der stange eine kleine schwarze wolke. der name des schützen lässt sich auf Dellingr, den tagbringer, sowie auf Heimdallr=Heimdeglingr zurückführen, der gleichfalls der sonnengott ist. — mangel an phantasie lässt sich der arbeit wenigstens nicht vorwerfen.

Heldensage. 509. J. Nover, Ursprung und älteste gestalt der Nibelungensage. Mainz, Diemer 1880. 34 s. 8.

vom verf. selbst als schwacher versuch bezeichnet, enthält das heft die erzählung der sage in der nordischen fassung und fügt 'zur orientirung über den ursprung und die älteste gestalt der Nibelungensage in populär-wissenschaftlicher weise das nötige' hinzu.

510. E. R. Pagé, Über zwei prosaische darstellungen der Nibelungensage in der nordischen litteratur. abhandlung zum jahresb. der städt. realschule zu Chemnitz. [pr. no. 478]. 23 s. 4.

fast ausschließlich inhaltsangaben; bietet nichts neues.

511. A. Raszmann, Wodan und die Nibelunge. Germania 26, 279—316. 376—379.

mit Raszmanns bekannter breite wird hier wider einmal die geschichte von Sigurds ahnen erzählt und daran manche bemerkung geknüpft, die des verfs. von Müllenhoffs ausführungen Z. f. d. a. 23 abweichende meinung darlegen sollen. auch ihm bildet Odins teilnahme an der entwicklung des Völsungengeschlechts den cardinalpunkt der sage. von Hreidmar durch die otterbuße aufs tiefste beleidigt, erzieht sich der gott in den Völsungen ein rächergeschlecht, dessen männliche angehörige sich zu immer größerer vollkommenheit entwickeln, bis es endlich in Sigurd in seiner höchsten blüte erscheint; er, von Odin ganz besonders geliebt und gefördert, vollbringt die rache und gewinnt den hort. Raszmann weist sodann nach, dass der mythus vom ursprunge des goldes, auf dem das ganze beruht, nicht ein nordischer zusatz, sondern deutsches gut ist und spricht sogar den gedanken 'diese sage zum ausgangspunkt zu machen und darauf ihr hauptmotiv zu gründen dem norden geradezu ab.' Hreidmar und seine söhne gehören dem riesengeschlecht an und zwar den wasserriesen; daher zeigen sie sich auch den göttern überlegen, die nicht, wie W. Grimm wollte, in die sage eingeschoben sind. dass das ereignis mit Otr aber einen wesentlichen ausgangspunkt bildete, erhellt aus der wichtigkeit, welche die indogermanische mythologie der otter oder den mit entsprechenden namen benannten tieren beilegt: sie zu töten galt als verderbenbringender frevel, den götter selbst und heroen (z. b. Herakles stirbt, nachdem er die hydra erschlagen) empfindlich büßen mussten. eine spur davon findet Raszmann auch im deutschen liede darin, dass Sigfrid an seinem todestage ein gewand *von einer ludemes hiute* trug: *ludem* wird gleich *luter* bei Megenberg gesetzt und auf lat. lutra zurückgeführt. die Nibelungen nehmen, als feinde Sigfrids die stelle der söhne Hreidmars ein, sind also ursprünglich auch riesen; riesennatur bewahrt Hagen, dessen ganzes trachten auf die erwerbung des hortes gerichtet ist. als Sigfrid die seinem geschlecht gestellte aufgabe gelöst hat, verlässt ihn Odins beistand nicht. der gott sendet ihn zur Brünhild, und damit hebt ein neuer abschnitt der sage an. er endigt mit der vernichtung von Gjukis geschlecht, in die, wie Saxo und die VS überliefern, Odin selbst eingreift.

512. F. Soldan, Deutsche heldensagen auf dem boden der alten stadt Worms. Gütersloh, Bertelsmann. VIII, 163 s. 8. 2 m.

513. W. Wägner, Deutsche heldensagen für schule und volk. neu bearbeiteter auszug des 2. bandes seines größeren werkes „nordisch-germanische vorzeit.“ sagenkreis der Amelungen. sagenkreis der Ni-

belungen. Gudrun. Beowulf. Karolingischer sagenkreis. könig Artus und der h. Gral. Leipzig, Spamer. VI, 268 s. 1,60 m.

514. P. A. Gødecke, Sagaen om Ragnar Lodbrog og hans Sønner. Paa Dansk ved F. W. Horn. Med Billeder af A. Malmstrøm. Kjøbenhavn, Gad 1880. 116 s. fol. 15 kr.

Sammlungen.

515. G. Pasig, Glockensagen. Kottbus, Gotthold-exp. 1880. 31 s. 8. 0,50 m.

516. F. Hübler, Sagen aus dem südlichen Böhmen. Mitt. d. ver. f. gesch. d. Deutschen in Böhmen XIX, 72—79.

fortsetzung aus bd. XVII. vgl. jahresbericht 1879 no. 273. — no. 30 'der tote bräutigam' enthält im ersten teile anklänge an die Leonorensage.

517. M. Urban, Aus dem sagenbuche der ehemaligen herschaft Königswart. Mitteilungen des vereins f. geschichte der Deutschen in Böhmen. XIX.

vgl. jahresbericht 1880, no. 555.

518. Grössler, Sagen der grafschaft Mansfeld und ihrer nächsten umgebung. selbstverlag. in comm. Eisleben bei O. Mähnert 1880. XVI, 258 s. 3 m.

es sind 310 nummern, geographisch geordnet, z. t. mit verweisungen auf andere sammlungen. angez. Herrigs archiv 64, s. 420 von Weineck.

519. P. Chr. Plein, Sagen und erzählungen, historische skizzen und mitteilungen aus dem Moseltale, mit einem anhang: Dichterklänge aus dem Moseltale. Kaiserslautern, Kayser 1880. VIII, 308 s. 12. 2,50 m.

520. F. W. E. Roth, Nassaus kunden und sagen. 2. auflage. Wiesbaden 1881.

die 1. aufl. s. jahresbericht 1879, no. 272.

521. R. v. Freisauff, Salzburger volkssagen. mit 900 illustrationen, initialen und vignetten in volkstümlicher art gezeichnet von J. Eibl. Wien, Pest, Leipzig; Hartleben 1880. VII, 664 s. 8. 7,20 m.

vgl. jahresbericht 1879 no. 274. eine längere, ergänzende rec. des buches von L. Laistner, Literaturblatt 1881 (5) s. 169—173.

522. A. Würtenberger, Schwarzwaldsagen und geschichten. Baden-Baden, Wild. VII, 160 s. 12. 2 m.

523. J. Wolff, Siebenbürgische sagen. Korrespondenzbl. f. Siebenbürg. landeskunde IV, 68—69.

1. die Tatern in St. Georgen. 2. die flucht vor den Tatern. 3. vaterliebe.

524. F. Hagenbuch, Staufberger sitten und sagen. Argovia bd. 12.

525. J. Krainz, Mythen und sagen aus dem steirischen hochlande. Bruck a. M., Jilg. 1880. XVIII, 434 s. 8. 5,60 m.



enthält 320 sagen, größtenteils aus dem munde des volkes. vgl. jahresbericht 1880, no. 569. — ang. Lit. cbl. 1881, 908—909. — eine anzeige von Prosch Z. f. d. realschulwesen VI, 427 enthält eine zusammenstellung der in sammlungen und zeitschriften bis zum jahre 1880 veröffentlichten sagen der deutschen kronländer Österreichs. — Zs. f. österr. gymn. 32, 667—669 (Branky).

526. F. Branky, Sagen vom Hochschwab. Z. f. d. ph. 12, 342 bis 348.

fünf sagen aus Obersteier: 1. die bergfräulein; erinnert an den schmaus von Thors böcken. 2. ein bergfräulein spendet ein wunderbares brot. 3. das bergfräulein und der bauernknecht. 4. die fuchtelmänner. 5. warum die schweine aufgedrehte schwänze haben. die bergfräulein gleichen den Saligen in Tirol, die fuchtelmänner gehören zu den frevlern, die nach ihrem tode brennend umgehen müssen.

---

527. J. T. Storaker og O. Fuglestvedt, Folkesagn, samlede i Lister og Mandals amt. Udgiven ved O. Fuglestvedt. 1 ste Del: Med Tillæg: Sagn fra Listerlandet, meddelte af J. M. Osmundsen. Flekkefjord, Kjønig Hansen comm. 124, 21 s. 8. 1 kr.

528. A. Bondeson, Halländska Sagor, samlade bland folket och berättade pa bygdemål. Lund 1880. V, 155 s. 8.

vgl. jahresbericht 1880, no. 585. ang. von F. Liebrecht, Germania 26, s. 115—120. inhaltsangaben und nachweise verwanter stoffe.

529. P. Ch. Asbjörnsen, Auswahl norwegischer volksmärchen und waldgeistersagen. übersetzt von Denhardt. Leipzig, Refelshöfer. VIII, 289 s. 8. 6 m.

ang. Lit. cbl. 1881, 1148—1149.

530. M. B. Landstad, Gamle Sagn om Hjartdølerne. Christiania, Dybwad 1880. 97 s. 8. 1 kr. 20 ø.

531. P. A. Munch, Norrøne Gude- og Helte-Sagn. Ordnede og fremstillede. Ny Udg. bearb. af A. Kjær. Chra., Steensballe. II, 232 s. 8. 3 kr.

Allgemeine volkskunde.

532. Volkstümliches IX: Alemannia VIII, 276—288.

vgl. jahresbericht 1880, no. 589. — no. IX enthält: Birlinger (die jungfer von Zussmarshausen; Liebeszauberei: nestelknüpfen; aberglauben vom segensprechen und anhengzetteln; medicinischer aberglauben; allerlei aberglauben). Doll (die Koselbarbel), Buck (das Habnittle und St. Luib).

533. Die religiöse bedeutung des brückenbaues im mittelalter mit

besonderer beziehung auf die Frankfurter Mainbrücke. Neujahrsblatt d. ver. f. geschichte u. altertumsk. zu Frankfurt a. M. 1879. 1880.

534. K. Haberland, Biene und honig im volksglauben. Globus, 39, 14 und 15.

535. Harland, Reste heidnischen glaubens im Solling. Zs. d. hist. ver. f. Niedersachsen 1880.

536. Simon, Die pferdeköpfe an den giebeln der niederdeutschen bauernhäuser und ihre beziehung zu dem altgermanischen volksglauben. Zs. d. hist. ver. f. Niedersachsen 1880.

537. W. v. Schulenburg, Die steine im volksglauben des Spreewaldes. Zs. d. gesellsch. f. anthropologie etc. zu Berlin. XII (1880) heft IV.

538. K. Christ, Zur bedeutung der linde. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 66—69.

behandelt mythische und sagenhafte beziehungen dieses baumes.

539. K. Christ, Zwischen linde und hagedorn. ebenda VII, 86. behandelt dasselbe thema.

540. Scotland in Early Christian Times. The Rhind Lectures in Archaeology, 1879. By Joseph Anderson, Keeper of the National-Museum of the Antiquaries of Scotland (Edinburgh, David Douglas).

bespr. v. Edw. Peacock in d. Acad. 1881, Jul. 9., s. 36. das buch soll gelegentlich partien enthalten, welche für den 'student of Folk-Lore' interessant sind.

541. Aubrey's Remains of Gentilisme and Judaisme. Edited and annotated by James Britten, F. L. S. (Published for the Folk-Lore Society by Satchell & Co.).

bespr. v. Hilderic Friend in d. Acad., 1881, Juni 25. p. 469 f.; enthält nach ihm wertvolles material zur 'Folk-Lore.' — s. Westminster Review 1881, no. CXIX, s. 291.

542. The Devil in Feathers at Chester: Correspondence v. I. J. Furnivall. s. Acad. May, 21., 1881. s. 375.

mitteilung aus Harl. Ms. 1944 über eine 'Midsummer-Show' in Chester, in welcher ein gefederter teufel auftrat, und bitte um aufklärung darüber.

543. Walter Gregor, Notes on the Folk-Lore of the North-east of Scotland. (Folk-Lore Society.)

s. Acad. 1881. (Sept. 3) s. 175.

544. T. F. Thiselton-Dyer, Domestic Folk-Lore. Monthly Shilling Library.

s. Acad. 1881 (Sept. 3), s. 175.

545. Popular Romances of the West of England, or the Drolls,

Traditions and Superstitions of Old Cornwall. Collected and edited by Robert Hunt, F. R. S. III. Ed. Chatto & Windus.

angez. in The British Quaterly Review no. CXLVII (Jul. 1881) s. 218 f., wo es sehr gelobt wird.

546. A. Reimers, Echternach in seinen religiösen altertümern. kurzer beitrag zur vaterlandsgeschichte. Echternach 1880. Luxemburg, Brück. II, 130 s. 8. 0,75 m.

Gebräuche.

547. K. Christ, Zum aprilschicken. — alter maibrauch. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VI, 580—582.

548. G. Heinrich, Agrarischer brauch und aberglauben. Korrespondenzbl. f. Siebenbürgische landeskunde IX, 28—30.

zweiundzwanzig einzelne bräuche.

549. Fasnachtsbräuche in Urwegen. Korrespondenzbl. f. Siebenbürg. landeskunde IV, 117—118.

aus Siebenbürgen.

550. Q. Esser, Verbrennen der strohpuppe am aschermittwoch. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 80—82.

beiträge zu den an vielen orten üblichen festfeuern.

551. W. Crecelius, Der name Luther für die beim frühlingsspiel verbrannte strohpuppe. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 85—87.

552. H. Hartmann, Maifest zu Wehdem, kreis Lübbecke, prov. Westfalen. Monatsschrift f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 184.

volksgebräuche und lieder.

553. R. Köhler, Die ziege als hochzeitsgeschenk. Monatssch. f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 64—65.

ein gebrauch, welcher ausgeübt wird, wenn die jüngeren geschwister vor den älteren heiraten.

Aberglauben.

554. A. Birlinger, Zu Schillers Wallenstein III. Alemannia VIII, 224—235.

fortsetzung der jahresbericht 1880, no. 611 besprochenen abhandlung.

555. Caspari, Eine homilia de sacrilegiis. Z. f. d. a. XXV, 313—315.

abdruck einer bisher unbekannten, fälschlich dem Augustin beigelegten homilie, auf der bibliothek zu Einsiedeln in einer hs. des 8. jhs. ihrem sprachcharakter zufolge ist sie aber noch älter und muss im 7. oder anfang des 8. jhs. abgefasst worden sein. sie ist eine art catalogus sacrilegiorum' oder 'indiculus superstitionum et paganiarum' und ist durch eine große menge germanisch-heidnischer superstitionen merkwürdig, von denen viele bisher unbekannt waren.

556. H. Hartmann, Westfälischer aberglaube in beziehung auf die s. g. donnerkeile. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 167—189.

den donnerkeilen werden in Westfalen mannigfache kräfte zugeschrieben, z. b. schutzkraft gegen feuer, gegen blitzschlag, heilkräfte u. a.

557. Thomas A. Spalding, Elizabethan Demonology. London 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 626. ang. von Furnivall, Academy 1880 (24 ap.) p. 298, sehr anerkennend.

558. Th. Wagner, Aberglaube im XVII. und XVIII. jahrhundert. Mitteilungen des vereins f. gesch. der Deutschen in Böhmen XVIII, s. 202—210.

eine reiche 'aus archivalischen quellen' geschöpfte sammlung von aberglauben. genauerer quellennachweis wäre erwünscht gewesen.

Hexen. 559. Soldan, Geschichte der hexenprocesse. neu bearbeitet von Heinrich Heppe. Stuttgart, 1880. 2 bände.

vgl. jahresbericht 1880, no. 631. ferner angez. Literaturzeitung 1880 (9) s. 303—307 (Gotheim), Literar. handweiser (1881) 290, 369 bis 372 (Wittmann).

560. O. Henke, Der gespensterglaube der gegenwart. eine darstellung und widerlegung des spiritismus. I. teil. Mühlheim a. d. Ruhr. beilage zum progr. [no. 414] der realschule.

der zweck der schrift erhellt aus dem titel. cap. II: 'ähnliche tatsachen auf deutschem boden aus früherer zeit' handelt vom hexenwesen des 17. jhs., einer erscheinung, die der vfr. als parallele zum spiritismus der gegenwart, d. h. als epidemische geisteskrankheit betrachtet.

561. J. Svatek, Culturhistorische bilder aus Böhmen. Wien, Braumüller 1879. VI, 311 s. 8. 6 m.

darin ein aufsatz über hexenprocesse in Böhmen. — ang. Lit. cbl. 1880, 302 f.

562. Avé-Lallemand, Die Mersener bockreiter des 18. und 19. jahrhunderts. ergänzender beitrag zur geschichte des deutschen gaunertums. Leipzig, Brockhaus 1880. VI, 140 s. 8.

außer dem ergänzenden beitrag zu des verf. buch 'das deutsche gaunertum', der analyse einer o. o. 1781 erschienenen schrift über die bockreiter, enthält dies heft ausführungen über deutsch-heidnischen götzendienst mit den spuren im volksglauben der gegenwart, über bocksheiligung, bocksritt, über die redaktoren und praktiker des hexenhammers. über protestantische teufels- und hexendogmatik u. a. — Rho. Kö. rügt in seiner rec. Lit. cbl. 1881, s. 12—13, dass dem verf. für einzelne dieser capitel nicht genügende kenntnis der einschlägigen neueren literatur zu gebote stand.

Besegnungen. 563. C. M. Blaas, Volkstümliches aus Niederösterreich Germania 26, 229—242.

vgl. jahresbericht 1880, no. 590. — III. besegnungen. 68 nummern, sämmtlich aus Drosendorf.

Volkslieder.

564. Ludwig Uhland, Alte hoch- und niederdeutsche volkslieder mit abhandlung und anmerkungen. zweite unveränderte auflage. erster band: Liedersammlung in 5 büchern. Stuttgart, Cotta. V, 842 s. 8.

durch compressen druck ist der ursprünglich 2 abteilungen, 1055 s., umfassende band auf einen bequemen octavband beschränkt; doch wäre es wol zu empfehlen gewesen die seitenzahlen der ersten auflage beizufügen.

565. Friedrich Zimmer, Studien über das deutsche volkslied im anschluss an L. Erks deutschen liederhort. gründzüge der methode der volksliedforschung. Quedlinburg, Vieweg. VIII, 89 s. 8. 2 m.

die schrift beschäftigt sich wesentlich nur mit den melodien moderner lieder; historisches über die texte ist nur selten berührt und dann in einer weise, welche des vfs. bekanntschaft mit dem deutschen altertum als eine ungenügende erweist. so gleich s. 2: 'die älteste allgemein germanische versform ist der stabreim, angewendet z. b. im ahd. Hildebrandslied (um 800), im altniederdeutschen Heliand (um 830), im ags. Beowulf, in der nordischen (älteren) Edda. aus diesem stabreime entstanden durch aufgabe der alliteration und einführung des reims die sogenannten kurzen reimpare (zuerst in Otfrids evangelienharmonie um 870): zwei auf einander reimende (häufig auch nur assonirende) verse mit je vier, resp. drei hebungen. das sind unsere knittelverse, urdeutsch und darum unverwüstlich in deutscher volksdichtung u. s. w.'

566. Felix Atzler, Nachträge und bemerkungen zu Des knaben wunderhorn. Festgabe für Crecelius 124—132.

enthält erörterungen zu folgenden liedern: die königskinder, traum unterm rautenstrauch, willkommen edler rebensaft, fuhrmannslied auf der weinstraße, gastlichkeit des winters, ich hört ein sichelein rauschen, Tanhäuser, der Dollinger, ein abzähllied.

567. Hugo von Meltzl, Edward, der schottischen volksballade archetypon unter den Széklern nebst varianten verschiedener nationen. vergleichende literarhistorische untersuchung. Kolozsvár, Acta Comparationis Litt. Univ. 1880. 29 s. 12.

mitgeteilt und ins deutsche übersetzt wird hier die schon 1864 edirte Székler volksballade *A megetett János* (der vergiftete János), ein zwiegespräch des von der schwägerin durch ein krötengericht vergifteten János mit seiner mutter, in dem er sein eigentum den ver-

wanten vererbt, der mörderin aber ewigen fluch, der mutter schmerz und jammer hinterlässt. es folgen eine finnische version ('der brudermörder') und die schottische aus Percy's Reliques. alle drei decken sich nach inhalt und form und erweisen sich dadurch als glieder einer kette. schwedische, siebenbürgisch-sächsische und deutsche versionen reihen sich daran und zeigen, dass der stoff arischen und turanischen völkern gleich geläufig ist. der herausgeber zieht daraus den schluss, dass derselbe zu den ältesten urkunden des menschengeschlechts gehört, und entwirft einen stammbaum (s. 26) der balladenreihe, der er den gesammtnamen 'die treulose gattin' gibt.

568. K. Bartsch, Zwei geistliche volkslieder. Germania 26, 101—104.

auf vier jetzt der Straßburger bibliothek gehörenden druckblättern. von dem ersten, welches schon Wackernagel, Kirchenlied 2, 946 steht, werden nur die varianten gegeben; das zweite (Wackernagel 2, 931) wird ganz abgedruckt.

569. A. Schlossar, Deutsche volkslieder aus Steiermark. zugleich beiträge zur kenntnis der mundart und der volkspoesie auf bairisch-österreichischem sprachgebiete, mit einleitung, anmerkungen und ausgewählten melodien. Innsbruck, Wagner. XXXII, 482 s. 8. 10 m.

570. A. Jeitteles, Das volkslied von Faust. Germania 26, 352—356.

das zuerst im Wunderhorn I, 214 veröffentlichte lied wird hier correcter als in den bisherigen drucken nach einem flugblatt sicherlich österreichischer herkunft mitgeteilt und mit erläuternden anmerkungen versehen.

571. A. Jeitteles, Blauer montag. Germania 26, 506—507.

ein volkslied aus Steiermark, das zur erklärung der redensart dienen soll.

572. K. Schröder, Zwei volkslieder aus der geschichte der stadt Rheinfelden. Rheinfelden. 13 s. 8.

beide volkslieder sind historisch. das erste, das 'Schwedenlied' geht auf die belagerung der stadt durch den Rheingrafen Johann Philipp i. j. 1634; es wurde zuerst gedruckt i. j. 1673, aber unvollständig, hielt sich aber in der hier widergegebenen gestalt bis jetzt im volksmunde. das andere lied, eine mitteilung Vetters, bezieht sich auf die belagerung der stadt Rheinfelden i. j. 1678 durch den marschal de Créqui und wurde zuerst in demselben jahre zu Basel gedruckt.

573. Ph. Wegener, Volkstümliche lieder aus Norddeutschland I. Leipzig 1879.

vgl. jahresbericht 1880, no. 653. ang. von Th. Gelbe, Literaturblatt 1880 (11) s. 410 f.

574. J. Winkler, Der schlüssel, der den tag aufschließt. Korrespondenzblatt f. Siebenbürg. landeskunde IV, 55—56 und Wolff ebenda s. 56.

ein mittelniederländisches volkslied, das auch in Siebenbürgen vorkommt.

575. S. Grundtvig, Elveskud, dansk, svensk, norsk, færøsk, islandsk, skotsk, vendisk, bøhemisk, tysk, fransk, italiensk, katalonsk, spansk, bretonsk. Folkevise i Overblik. Kjøbenhavn, Schønberg. 98 s. 8. 1 kr.

576. Svenska Folkvisor, utgifvna af E. G. Geijer och A. A. Afzelius. Ny, betydligt-tillökad upplaga utgifven af R. Bergström och L. Höijer. Stockholm, Hæggström. 6—8. heft. 8.s. 321—496, 257—352 och (musik) 113—176.

vgl. jahresbericht 1880, no. 658.

577. Medeltidens dikter och rim. I. heft. 171 s. 2 kr. 50 ö. Samlingar utgifvna af Svenska fornskriftsällskapet. Stockholm. 69. heft.

s. auch unten abt. XII.

Löschhorn.

XI. Gotisch.

578. Leo Meyer, Über die gotische sprache. Sitzungsberichte d. gelehrten estnischen gesellsch. zu Dorpat 1880. 1881.

579. J. H. Gallée, Gutiska. Haarlem 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 666. die anzeige Lit. cbl. 1880, 1508—1509 macht einige correcturen zu Sievers' recension.

580. W. Braune, Gotische grammatik. Halle 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 667. anzeigen: Collitz in der Z. f. d. ph. 12, 480—482 tadelt, dass Braune inconsequent die vergleichende grammatik herangezogen habe, obgleich er diese ausdrücklich ausgeschlossen hatte. ferner beschäftigt sich die anzeige mit dem lautwerte der zeichen *q* und *w*, *au* vor *r*, *z* im auslaut, der *u*-declination. — Roediger Literaturzeitung 1881 (4), 123—124 wünscht, dass in einer künftigen auflage auch die runenzeichen mitgeteilt werden, dass die passiven und activen imperative getrennt würden u. a. — Franck im Anz. f. d. a. 7, 305 gibt einfach nachricht von dem unternehmen und lobt dasselbe unbedingt.

581. A. Kock, Ein consonantisches auslautgesetz des gotischen aus dem accent erklärt. Z. f. d. a. 25, 226—232.

Braune, Got. gramm. s. 28 f., hatte die besonders in Lucas und Johannes vorkommenden abweichungen im gebrauch des *d* und *ds* statt *þ* und *þs* nach vocalen aus schreiberwillkür erklären wollen. Kock sucht

dagegen die erklärung im accent und kommt schließlich zu folgenden sätzen: 1. die auslautenden got. fricativae *-d* (*-ds*), *-b* (*-bs*), *-z* bleiben sporadisch nach vocal (und werden nicht zum entsprechenden tonlosen laut), wenn sie in unaccentuirter ultima oder in accentuirter langer silbe stehen. — 2. die ursache ist in beiden fällen die relative accentlosigkeit der laute. — 3. die intensität des got. accentes nahm in einsilbigen wörtern gegen das ende des wortes ab.

582. E. Bernhardt, Zur gotischen casuslehre II. Z. f. d. ph. 13, 1—20.

eine fortsetzung der in den beiträgen z. deutschen phil. s. 71 f. begonnenen untersuchungen (vgl. jahresbericht 1880, no 668). der zweite teil enthält: I. einwirkung des griechischen casusgebrauchs auf den gotischen. vf. hält zwar im allgemeinen den gebrauch der casus in der bibelübersetzung für echt germanisch, wie der vergleich mit den verwandten sprachen lehrt, glaubt aber doch in einzelnen fällen eine abhängigkeit von der griechischen vorlage annehmen zu müssen und stellt die meisten der vorkommenden abweichungen dieser art zusammen. — II. *in* mit dem genetiv. diese verbindung ist keiner anderen germanischen sprache eigen. — III. *valdan.* — VI. über den ersatz des verlornen ablativs. — vf. zieht bei der betrachtung aller dieser erscheinungen stets die verwandten dialekte in größerem umfange heran.

583. H. Osthoff, Got. *bidjan,* griech. πείθω und verwantes. Paul-Braune beitr. VIII, 140—146.

während got. *bidjan* von anderen zu πόθος, πείθω aber zu got. *beidan* gestellt wurde, entwickelt Osthoff im anschluss an Grassmann in Kuhns zschr. 12, 120, dass germ. *bitten* und gr. πείθω von derselben grundbedeutung ausgehen und auch etymologisch zusammengehören. doch gehört auch *beidan bîdan* etc. zu dieser gruppe, wie gleichfalls aus bedeutungsentwicklung und etymologie nachgewiesen wird.

584. Fr. Naber, Gotische präpositionen I. Detmold 1879.

vgl. jahresbericht 1879, no. 310. ang. von Bernhardt Z. f. d. ph. 12, 371.

585. C. Marold, Über die gotischen conjunktionen welche οὖν und γάρ vertreten. progr. d. Friedrichscollegiums zu Königsberg i. Pr. [pr. no. 3] 30 s. 4.

die vertreter von οὖν sind: *nu, nuh, nunu,* welche sehr oft vorkommen; *iþ,* seltener und nur im Johannes; *aþþan, þan, þanuh, þaruh; -uh; an.* — für γάρ wird gesetzt: *unte, auk, allis, raihtis, iþ, aþþan, ak, þan, jah, nu* und *þannu.* da vfr. der überzeugung ist, dass keine sprache mit worten luxus treibt, so sucht er für die verschiedenen vo-

cabeln auch färbungen des begriffs festzustellen und aus den beispielen zu belegen; manchmal findet sich freilich nur éin beleg.

---

586. Vulfila oder die gotische bibel. herausgegeben v. E. Bernhardt. Halle, 1875.

einige berichtigungen von C. Marold zu seiner früher erschienenen recension des buches (vgl. jahresbericht 1879, no. 315) Germania 26, 128.

587. Ulfilas. evangelium Marci grammatisch erläutert von R. Müller und H. Höppe. Berlin, Grieben. 72 s. 8. 1,50 m.

das buch besteht aus vorbemerkungen (bis s. 4), einem 'abriss der regelmäßigen formenlehre' (s. 5—17) und dem im titel angegebenen ev. Marci. letzteres ist ungefähr wie Freund'sche schülerpräparationen hergerichtet. — die schrift wird zwar von H. Krebs in der Academy 1881 p. 475 empfohlen, aber im übrigen sind alle zuständigen beurteiler über die unbrauchbarkeit und mangelhaftigkeit derselben einig: Gering in Z. f. d. ph. 13, 252—254. Behaghel Literaturblatt 1881 (10), 345. notiz im Anz. f. d. a. 7,332. es braucht also nur auf die hier angelegten fehlerregister verwiesen zu werden.

588. Ulfilas, aivaggeljo thairh Maththaiu. k. V—VII. herausgegeben von August Schäfer. Waldshut, Zimmermann. 54 s. 8. 2 m.

589. W. Bangert, Der einfluss lateinischer quellen auf die gotische bibelübersetzung des Ulfila. Rudolstadt 1880.

die anzeige von Marold, Literaturblatt 1881 (1), 3—4, enthält außer demjenigen, was recensent auch im jahresbericht 1880 no. 672 gegeben hatte, noch berichtigungen einiger irriger angaben Bangerts. — ang. auch Herrigs archiv 65, 337.

590. Carl Marold, Kritische untersuchungen über den einfluss des lateinischen auf die gotische bibelübersetzung. erster teil. Germania 26, 129—172. separat als Königsberger dissertation 44 s. 8.

die arbeit ist aus einer preisaufgabe hervorgegangen, von deren resultaten Marold einiges schon früher verwertet hat (vgl. jahresbericht 1879, no. 315. 1880, no. 672); auch das vorliegende ist nur ein teil der größeren umfassenden untersuchungen. — nach einem kurzen überblick über die vorhandenen behandlungen dieses gegenstandes werden einzelne stellen erörtert, an denen eine übereinstimmung mit lateinischen übersetzungen nachweisbar ist. es folgt eine besprechung der griechischen quellen, welche im wesentlichen dasselbe bietet, was vfr. auf der Stettiner philologenversammlung 1880 vorgetragen hat, und ebenso ein genaues verzeichnis der in betracht kommenden lateinischen texte. den beschluss dieses teiles macht ein abschnitt: die überreinstimmungen der got. bibelübersetzung mit dem lateinischen im delectus vocabulorum.

---

591. A. Grabow, Ein gotisches epigramm. Oppeln 1880.
vgl. jahresbericht 1880, no. 675. ang. Archiv f. lit. gesch. 10, 128 f.

Emil Henrici.

XII. Skandinavische sprachen.

Wortforschung.

592. Jón þorkelsson, Áframhald af 'Supplement til Islandske Ordbøger' (titilblaðslaust) I. (Áauki—bónarmaðr) 1—48 bls. 8. II. (Borða —fullfœra). 49—128 bls. 8. Reykjavík 1879—80. Prentað með Skólaskýrslum og sèr í lagi.

über I. jahresbericht 1879, no. 321.

593. E. Mogk, Ginnungagap. Paul-Braune beiträge 8, 153—160.
im gegensatz zu Vigfusson, der Vǫl. 3 *ginnunga* als genetiv eines plurale tantum *ginnungar=ginnregin* fasst, erklärt es Mogk für den gen. sing. von *ginn-ungi*, gebildet vom adj. **ginnr* weithin unerfüllt, das sich zu *ginna* = mache weithin offen verhält wie *þynnr* zu *þynna*, *hvatr* zu *hvetja* u. ä. und der ableitungssilbe *-ung*, die sowol stark wie schwach flectirt. *Ginnungi* ist mithin der name für den persönlich aufgefassten unerfüllten weltenraum. die bezeichnung der luft als *vé Ginnunga* (Snorra I 278[20]) sowie alle stellen der Gylfag., an denen sich *G.* findet, stützen diese auffassung.

594. Björn Magnússon Olsen, Et islandsk stednavn. Aarbøger for nordisk Oldkyndighed og Historie. 1881, 1 heft.

595. J. Fritzner, Sproglige og kulturhistoriske Studier over gamle norske Ord og Udtryk. I—III. Christiania Videnskabs-selskabs Forhandlinger 1880, no. 16. Christiania, Dybwad. 22 s. 8.

I: *Saunia at höndum*. II: *þekja*, *baugþak*, *yfirgjöf*, *vingsöf* u. a. III: Om Olaf den helliges Landing paa Selja og om denne øes Navn.

596. G. Stephens, En Yorkshire-liste over dansk-engelske mandsnavne fra det 11. aarhundrede. Blandinger udg. af Universitets-Jubilæets danske samfund. Kjøbenhavn. (Reitzel i. com.) 70, IX s. 8. 2,50 kr.

597. Otto Kalkar, Ordbog til det ældre danske Sprog, (1300—1700). Trykt paa Carlsbergfondets Bekostning ifølge Foranledning af Universitets Jubilæets danske Samfund. Første Hæfte: Abbot—Balges. Kjøbenhavn, (Reitzel i. comm.) 98 s. 8. 3 kr.

598. A. Larsen, Af en Afskrivers Optegnelser. Nogle ældre Betydninger af nuværende danske Ord, navnlig fra 17. Aarhundrede. Kjøbenhavn, Gyldendal. 8. 1,25 kr.

599. Ivar Aasen, Norsk Ordbog med dansk Forklaring. Omarbejdet

og forøget Udgave af en ældre Ordbog over det norske Folkesprog. Ny Subscription. 1—7. Heft. Christiania, Malling. 896 s. 8. — pro heft 1 krone.

600. Axel Kock, Tydning af gamla svenska ord. Lund, Gleerup. 36 s. 8. 75 ö.

die schrift schließt sich — auch äußerlich in der paginirung — an Kocks aufsätze Bidrag till svensk etymologi und Förklaring af fornsvenska lagord an und enthält eine reihe etymologischer skizzen: *Skutkonunger, skötkonunger* (entwickelt sich aus skautkonungr je nach betonung); *Gustaf, Gösta* (ebenso aus Gau(t)stáver und Gaùtstaver); *Kunder*; *væþur*; *vilzöki*; *bænd, bæn*; *aat öthe sinne*; *nöta*; *munder, ormynd, viþermund.*

601. A. Schagerström, Om tyska lånord med *kt* i medeltidssvenskan. Akademisk afhandling. Upsala 1880. VI, 92 s. 8.

602. Fred. Tamm, Svenska ord belysta genom slaviska och baltiska språken. Upsala, Akademiska bokhandeln. 86 s. 1 kr. (Upsala Univ. årsskr. 1881. Filosofi, språkvetenskap etc. II).

Grammatik.

603. L. Fr. Leffler, Satser i nordisk språkhistoria (11—20). Nordisk Tidskrift for Filologi. N. R. V, s. 75—80.

fortsetzung der im vierten bande der zeitschrift aufgestellten sätze, über die zu vergl. jahresbericht 1880 no. 685. die hier abgedruckten sätze beziehen sich zum teil auf nominal- und verbalflexion, aussprache, wechsel zwischen *s* und *r*, auf *ej* und *nej*, auf die bildung des wortes *påfve.*

604. L. G. Nilsson, Fornisländsk grammatik i tvenne häften. Stockholm 1879. VIII, 88 s. 2 tab. 8.

vgl. jahresbericht 1879, 330. — ang. Literaturblatt 1880 (7), 252—253 von Sievers, der gleich Hoffory das buch als plagiat verurteilt.

605. S. Primer, On the consonant declension in old norse. The American Journal of Philology II, 30—49 und 181—203.

schließt sich an desselben verfassers untersuchungen 'die consonantische declination in den germ. sprachen I' (vgl. jahresbericht 1880, no. 688).

606. William H. Carpenter, Grundriss der neuisländischen grammatik. Leipzig, Schlicke. XVI, 130 s. 8. 4 m.

hinter dem die geschichte der isländischen sprache skizzirenden vorwort s. 1—94 grammatik, die Wimmers Oldnordisk Formlära genau folgt und 'zu derselben gewissermaßen ein pendant' bilden soll. verf. will ein bild der sprache geben 'wie sie heutzutage auf Island gesprochen

und geschrieben wird.' s. 95—110 lesestücke (das eine aus Jón Arnason, Islendzkar þjóðsögur, das andere aus Máður og Kona, skáldsaga eptir Jón Thóroddsen etc.); s. 111—123 wörterverzeichnis, bis 130 register.

im Literaturblatt 1881 (2) s. 42—45 begründet Finnur Jónsson folgendes urteil über die arbeit: 'eingehende prüfung hat dem ref. das resultat ergeben, dass die grammatik zwar gebraucht werden kann, aber nur mit der größten vorsicht, wegen ihrer vielen ungenauigkeiten, mängel und offenbaren unrichtigkeiten; das zu den lesestücken gehörige glossar ist aber wegen seiner ganz groben missverständnisse und verkehrtheiten ganz und gar unbrauchbar.' The American Journal of Philology II, 104—105 nennt in seiner anzeige der grammatik Jónsons kritik 'a little too severe and ungracious, if not spiteful'; milder urteilt auch Sweet Academy 1881, p. 357. naives staunen verrät der recensent in Herrigs archiv 66, 106.

607. Såby, Eksempler på uorganiske lydformer i Dansk. Blandinger udgivne af Universitets-Jubilæets danske samfund. Kjøbenhavn. (Reitzel i. comm.) 70, IX s. 8. 2,50 kr.

608. K. Brekke, Bidrag til dansk-norskens lydlære. Christiania. 66 s. 8.

nicht im buchhandel.

609. Ivar Aasen, Norsk Grammatik. Omarbejdet Udgave af 'Det norske Folkesprogs Grammatik.' Ny Subsription. Christiania, Malling.

Dialekte. 610. H. F. Feilberg, Småprøver af forskellige jyske landskabsmål med lydskrift. Kjøbenhavn. 12 s. 8.

enthält nur dialectproben.

611. K. Knudsen, Unorsk og norsk eller fremmedords avløsning. Christiania, Cammermeyer. XXXIV, 994 s. 8. 5 kr.

612. K. Knudsen, Af Maalstriden 1881. Svar til Professor J. Storm og Literat A. Larsen m. m. Christiania, Cammermeyer. II, 124 s. 25 ö.

613. J. A. Lundell, Om de svenska folkmålens frändskaper och etnologiska betydelse. Stockholm 1880. 76 s. 8.

614. Nyare bidrag till kännedom om de Svenska landsmålen ock Svenskt folklif. Tidskrift utgifven på uppdrag af landsmålsföreningarne i Upsala, Helsingfors ock Lund genom J. A. Lundell. 1879 ock 1880. Stockholm, Wallin. Arken 19—49.

wir heben hervor: L. F. Leffler, Ordet *eld* belyst af de svenska landsmålen s. 271—282. überall wo das wort erscheint entspricht sein wurzelvocal demjenigen solcher worte, welche ursprünglich den diphthong *ei*, älter *ai* aufweisen. es wird daher auf eine älteste form *ailida* geschlossen. Adolf Noreen, Fårömålets ljudlära med ledning af C. Säves ock P.

A. Säves ordsamlingar s. 283—369. eine sehr eingehende behandlung von 'Gotlands hufvuddialekt' vom lautphysiologischen wie etymologischen standpuncte. Johan Nordlander Norrländska husdjursnamn samlade ock ordnade s. 371—432. G. Bn. Folkmusik från öfre Sverige s. 433—446. volkslieder mit musikbeilagen. eine anzeige von Nils N. Nilén Ordbok öfver allmogemålet i Sörbygden durch Axel Kock s. 679 ff. sowie andere recensionen von arbeiten zur schwed. dialektforschung. über Landsmålsföreningarnes fest i Uppsala den 7. nov. 1879 berichten s. 447—677. abgedruckt ist darin der einleitende vortrag Lundells, ferner G. Djurklou Om svenska ortnamn, stälda i samband med historiska ock kameralia forskningar; endlich dialektproben. — ferner erschienen: mit der bezeichnung 1881 A. (II,5) M. Jonsson, Folktro, seder ock bruck i Möre under nittonde århundradet, 25 s. (1. Om moder ock barn, 2. Om djur, 3. Om öfversinnliga makter, 4. Sjukdomar ock deras bot). 1881 B (II,2) J. Magnusson, Tilläg till Adolf Norreens ordbok öfver Fryksdalsmålet. 93 s.; 1881 C (III, 1) J. A. Lundell, Om dialektstudier med särskild hänsyn till de nordiska språken. 31 s. (ein allgemeinverständlicher vortrag, der nach kurzem hinweis auf die wichtigkeit der dialektstudien für die sprachwissenschaft die methode derselben entwickelt. am schluss dreizehn thesen.)

615. A. O. Freudenthal, Spår af dualis i ett par af Finlands svenska dialekter. Öfversigt af Finska Vetenskaps Societets Förhandlingar XXII.

615a. H. Vendell, Laut- und formlehre der schwedischen mundarten in den kirchspielen Ormsö und Nukkö in Esthland. Helsingfors. 222 s. 4.

Betonung und verskunst.

616. J. A. Aurén, Bidrag til svenska språkets akcentlära. Stockholm, Norstedt 1880. 81 s. 8. 1,50 kr.

617. A. Kock, Språkhistoriska undersökningar om svensk akcent. Lund, Gleerup 1878. VI, 211 s. 8.

eine ausführliche analyse der wichtigen arbeit gibt K. Verner, Anz. f. d. a. VII, 1—13.

618. A. Kock, Om några atona. Lund 1879.

vgl. jahresbericht 1879 no. 341; 1880 no. 698. — zugleich mit Kocks schrift Bidrag til svensk etymologi u. s. w. Lund 1880 (vgl. jahresbericht 1880, no. 680) angezeigt von Sievers, Literaturblatt 1881 (2) s. 41: ref. ist nur von einzelnen aufstellungen Kocks überzeugt und bekämpft andere, wie die herleitung des artikels *enn* aus dem demonstrativpronomen.

619. A. Lindgren, Satser i svensk verslära. Upsala, Roos. 28 s. 8. 50 öre. Aftryck ur Ny Svensk Tidskrift. IV.

620. Sievers, Beiträge zur skaldenmetrik. III. Paul-Braune beitr. 8, 54—79.

bis s. 60 nachträge zu den beiden früheren aufsätzen, in denen Sievers besonders seltenere erscheinungen reichlicher zu belegen sucht. dann wendet er sich zu den einwänden Edzardis (vgl. jahresbericht 1880, no. 699).

Literaturgeschichte.

621. F. Winkel Horn, Geschichte der literatur des skandinavischen nordens. Leipzig 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 700. — angez. Literaturzeitung 1881 (5) 164.

622. C. Flor, Haandbog i den danske Literatur, samt nogle Prøver af norske og svenske Forfattere. Ottende gjennemsete og forøgede Udgave ved P. Hansen. Kjøbenhavn, Gyldendal. 814 s. 8. 4 kr. 75 ø.

623. T. Strøm, Dansk Literaturhistorie. Tredje gjennemsete Udgave. 330 s. 8. og 1 Tabel 4 kr.

624. F. W. Horn, Den danske Literaturs Historie fra dens Begyndelse til vore Dage. En Haandbog. Kjøbenhavn, Gyldendal. 8. 10 kr. 50 øre.

625. Ph. Schweitzer, Die entwicklung der nationalen dichtung in Norwegen (1758—1858). Jena, Dabis. 119 s. 8. 1,60 m.

das in diesem buche behandelte jahrhundert norwegischer literaturgeschichte fällt zwar nicht mehr in den rahmen des jahresberichts, doch behandelt der verf. manche diesem wichtige erscheinung; wir deuten nur auf Asbjörnsen und Moe (s. 78 f.), auf Landstatt und Bugge (s. 83 f.), die auf diesen blättern gegebene characteristik der norwegischen sagen.

626. Heinzel, Beschreibung der isländischen saga. Wien, Gerold. 204 s. 8.

da nach angabe der verlagsbuchhandlung das werk 'total vergriffen' ist, müssen wir uns auf die bemerkung beschränken, dass nach K. Maurer, lit. cbl. 1881, sp. 194—196, der arbeit der wert einer reichen, jedoch nur vorsichtig zu benutzenden materialiensammlung zukommt, wenn auch auswahl und benutzung der quellen zu tadeln sind, und sich mangel an zusammenhängender organischer gliederung in der schilderung fühlbar macht.

627. R. Keyser, Efterladte Skrifter. Udgivet ved O. Rygh. Ny Subscription. 2 bd. Christiania, Malling.

628. O. Klockhoff, Små bidrag till nordiska literaturhistorien under medeltiden. Upsala, Edquist 1880. 30 s. 8.

nach der anz. Ezd. Lit cbl. 1881, sp. 62 enthält das heft: I. Om Osvalds saga: verhältnis der saga zu ihren dtsch. quellen. (s. 1—22). II. Om Elis saga: der nur in isld. hss. erhaltene schluss der Elis saga wird für eine selbständige zudichtung des bearbeiters erklärt. (s. 23—26). III. Om Partalopa rímur: dieselben sind ohne selbständigen wert und gehen auf die redaction BCD der Partalopa saga zurück.

629. O. Klockhoff, Den norsk-isländska historieskrifningen före Snorre. Upsala 1880. 20 s. 8.

nach der mitteilung im Literaturblatt 1881 (5) s. 186 nicht im buchhandel.

Bibliographie.

630. Th. Möbius, Verzeichnis der auf dem gebiete der an. (altisl. und altnorw.) sprache und literatur von 1855 bis 1869 erschienenen schriften. Leipzig 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 706. ang. von Gust. Stjernström, Literaturblatt 1881 (5) s. 164—166, der geringe ergänzungen gibt.

631. Skýrslur og reikningar hins íslenzka bókmentafèlags 1879—1880. Kaupmannahöfn. XLVIII, 31 s. 8.

nicht im buchhandel. nach Literaturblatt 1881 (6) s. 223.

Runen.

632. P. G. Thorsen, De danske Runemindesmærker: beskrevne og forklarede. Anden Afdeling. Jyllands Runemindesmærker, tilligemed Meddelelser om alle øernes. Afbildninger og Text. II. Text. Kjøbenhavn, Hagerup 1880. 292 s. imp. 8. 15 kr.

abhandlungen über die 1879 veröffentlichten inschriften (vgl. jahresbericht 1879, no. 350). zu nachträgen war wenig gelegenheit: abb. 14, runenreihe von Aastrup, wird durch facsimile einer kurzen fragmentarischen inschrift und eines kriegerbildnisses von der nördlichen mauer der Aastrupkirche ergänzt (s. 36); die im ersten bande noch fehlende zeichnung des Aalumsteins, ebenfalls eines fragmentes, wird s. 177 nachgeliefert; zu abb. 76 steht das facsimile s. 182; abb. 86, Hanningstein, auf dem sich der hammer findet, wird die zeichnung von fünf schmuckgeräten beigefügt, welche die form des hammers zeigen. die historisch interessanten inschriften, besonders die der beiden Jællingsteine, veranlassen eine eigne untersuchung s. 215—233. den schluss machen abbildungen und erklärungen der auf Fünen, Seeland, Laaland und Falster vorkommenden inschriften; die aus Bornholm werden einfach aufgezählt.

633. Harald Hjärne, Runinschriften på Forsaringen. Ett tydningsförsök. Nordisk Tidskrift for Filologi V, 177—183.

außer Stephens (vgl. jahresbericht 1880, no. 709) hat auch Eiríkur Magnússon (Kirkjutíđindi fyrir Island Årg. II, 1879, Hept. 2—3, Reykjavík 1879—80, s. 57 ff.) in einigen punkten der deutung Bugges widersprochen. nimmt man mit letzterem an, dass der ring den kirchenbesuchern vorhalten soll, welche strafen die säumigen zahler des zehnten treffen, so fällt auf, dass seine bestimmungen, z. b. verlust alles eigentums, alle ähnlichen weit an schärfe übertreffen. Hjärne versucht daher eine andere deutung, die, philologisch möglich, nach rechtsgeschichtlicher hinsicht mehr befriedigt als Bugges. er trennt *hafsk aki*, fasst manche worte anders als Bugge und führt aus, dass sich die bestimmungen gegen bruch des kirchenfriedens richten, mithin an der tür der kirche einen sehr passenden platz hatten.

634. Bugge, Rune-Indskriften paa Ringen i Forsa Kirke i Nordre Helsingland. Christiania, Jensen. III, 58 s. 4.

635. L. F. Leffler, Om Rökstenen. Antiqvarisk Tidskr. för Sverige VI, 1.

Liederedda.

636. Sophus Bugge, Nogle bemærkninger om Sibyllinerne og Völuspá. Nordisk Tidskr. f. Vetenskap, Konst och Industri 1881, heft II.

637. Viktor Rydberg, Sibyllinerne och Völuspá. Ebenda, heft I und II.

638. F. W. Bergmann, Die Eddagedichte der nord. heldensage. 1879.

vgl. jahresbericht 1879, no. 356. gewürdigt von Ezd. Lit. cbl. 1881, sp. 91.

639. H. von Meltzl, Az Atlamál á Comjèlenete. Acta comp. lit. universarum VIII, no. 79 und 80.

640. Emil Vajda, Bergmann Fridrik Vilmos Uj allitteratiói theoriájának jelentösége és Alkalmazása különösen az eddabeli Atlamálra. Kolozsvar Sumptibus editorum actorum comp. litt. univ. (London, Trübner). 24 s. 16.

('bedeutung und anwendung der neuen alliterationstheorie F. W. Bergmanns besonders auf die Atlamál der Edda').

641. J. G. H. Kinberg, Eddas naturhistoria. Stockholm. 128 s. gr. 8. 4 kr.

Prosa.

Clarus saga. 642. Clarus saga ed. G. Cederschiöld: Lund 1879.

vgl. jahresbericht 1879, no. 380; 1880, no. 720. die anzeige von O. Brenner, Literaturblatt 1881 (7) s. 233—235 enthält nichts was ihr erscheinen zwei jahre nach ausgabe des buches rechtfertigen könnte.

Edda. 643. Edda Snorra Sturlusonar. Edda Snorronis Sturlæi. Tomi tertii pars prior. Accedunt tabulae lithographicae quinque. Hafniae sumptibus legati Arnamagnæani (Gyldendal i. c.). III, 506 s. 8. 5 kr,

angez. Lit. cbl. 1881, s. 1512—1513.

644. The Younger Edda: also called Snorre's Edda etc. by Rasmus B. Anderson. Chicago 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 722. angez. Literaturblatt 1881 (4), sp. 129—130 von B. Symons: einige irrtümer der übersetzung werden gerügt.

645. Háttatal Snorra Sturlusonar herausgegeben von Th. Möbius. II. Gedicht und commentar. Halle a. S., waisenhaus. 139 s. 8. 2,80 m.

das zweite heft enthält eine neue ausgabe des gedichts, die von der im ersten heft etwas abweicht, und den commentar; ferner ein glossar. — anzeigen des ersten heftes (vgl. jahresbericht 1879, no. 365; 1880, no. 723) finden sich Anz. f. d. a. 7, s. 196 f. (Hoffory); Literaturblatt 1881 (1) s. 4—5 (Symons; ziemlich allgemein); Literaturzeitung 1881 (1) s. 9 (O. Brenner). — eingehende besprechung beider hefte durch Mogk, Z. f. d. phil. XIII, s. 231—243.

Elis saga ok Rosamundu. 646. Elis saga ok Rosamundu, mit einleitung, deutscher übersetzung und anmerkungen zum ersten mal herausgegeben von Eugen Kölbing. Heilbronn, Henninger. XLI, 217 s. 8.

die einleitung handelt s. VII vom vfr. der saga (abt Robert) und von der zeit ihrer entstehung (zw. 1226 und 1263); auf s. VIII bis XVII werden die handschriften aufgezählt, s. XVII—XXXI ihr gegenseitiges verhältnis erörtert. s. XXXI—XXXVI über die fortsetzung und ihre überlieferung. die ansicht, dass abt Robert auch sie verfasst wird abgewiesen. der text s. 1—139 enthält einen abdruck der saga nach cod. Delagard. membr. no. 4—7 fol. (A) begleitet von den varianten und nach cod. Holm. perg. 7 fol. (D). s. 143—196 die unvermeidliche übersetzung; s. 197 f. anmerkungen und register.

647. Elie de Saint Gille; chanson de geste, publiée avec introduction, glossaire et index par Gaston Raynaud. Accompagnée de la rédaction norvégienne, traduite par E. Kölbing. Paris 1879 (1880). XLVIII, 205 p. 8.

angez. von Nyrop, Literaturblatt 1881 (10) s. 364—365.

über die Elis saga vgl. auch oben no. 628.

Finnboga saga. 648. Sigurðr Sigurðarson, Nogle bemærkninger til det dr. Gerings udgave af Finnbogasaga (Halle 1879) vedföjede

glossar. Aarbøger for nordisk Oldkyndighed og Historie 1881. 1 heft.

Heimskringla. 649. Snorre Sturlassøns norske Kongers Sagaer. Oversatte af P. A. Munch. Godtkjøbs-udgave. 2 Oplag. I. Bind, 5 hefte. Christiania, Feilberg u. Landmark. 480 s. 8. 3 kr.

Jómsvíkinga saga. 650. Jómsvíkinga saga ed. Carl af Petersens. Lund 1879.

vgl. jahresbericht 1880, no. 737. angez. Literaturblatt 1880 (12) s. 449 (Maurer). Lit. cbl. 1881, sp. 297—298 (Ezd.)

Reykdœla saga. 651. Reykdœla og Valla-Ljóts saga utg. af Finnur Jónson. a. u. d. t. Islenzkar fornsögur gefnar út af hinu íslenzka bókmentafèlagi, II. Kaupmannahöfn, (Gyldendal i. com.) XX, 206 s. 8.

Speculum regale. 652. Speculum regale. ein altnorwegischer dialog nach cod. Arnamagn. 243 fol. B und den ältesten fragmenten herausgegeben von Oscar Brenner. München, Kaiser. XVI, 212 s. 8. 5 m.

diese ausgabe führt im gegensatze zu den früheren die ursprüngliche sprachform der handschrift durch. die überlieferung teilt sich in zwei gruppen, die eine repräsentirt cod. A M 243 fol. (A), die andere die im titel genannte handschrift.

Sturlunga Saga. 653. Sturlunga Saga ed. Guđbrand Vigfusson. Oxford 1878.

vgl. jahresbericht 1879, no. 374. — die anzeige von Brenner, Literaturblatt 1881 (3) s. 80—84 enthält mehrere 'berichtigungen und zweifel', die sich dem ref. bei der lectüre der Prolegomena ergaben, und stellt schließlich die anordnung der saga bei Vigfusson und die der ed. princeps anschaulich gegenüber, um das auffinden älterer citate zu erleichtern. — Timarit, I, 1880. 1. (Groendal).

þidreks saga. 654. O. Klockhoff, Studier öfver þiđreks saga af Bern. Upsala 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 745. — angez. Germania 26, 242 bis 248 von A. Edzardi, der auch auf Treutlers besprechung von Storms 'Nye studier' eingeht. nach Edzardi ist die handschriftenfrage mit Klockhoffs untersuchungen in ein neues stadium getreten.

Valla-Ljóts saga s. unter no. 651.

Volsunga saga. 655. Die saga von den Volsungen und Nibelungen aus der altnord. Volsungasaga frei übertragen von Anton Edzardi. Stuttgart, Heitz. XVI, 123 s. 12. 2 m.

die in demselben verlage erschienene, jahresbericht 1880, no. 748 aufgeführte wortgetreue übertragung der Volsungasaga war von Edzardi zum gebrauche bei wissenschaftlichen untersuchungen bestimmt; die diesjährige übersetzung widmet er hingegen dem weiteren kreise der-

jenigen, die sich nur mit dem inhalt der saga bekannt machen wollen. s. VII bis VIII abriss der geschichte der Nibelungensage. hinter dem text von s. 113 ab anmerkungen und register. ang. Lit. cbl. 1881, 1145—1147. eine zustimmende recension der vorjährigen übertragung der VS im literaturblatt 1881, (9) 313—316 (B. Symons). ferner Magaz. für die literatur des in- und auslandes, heft 10 (Poestion). Literaturzeitung 1881 (12) 440 (O. Brenner).

656. B. Symons, Zu Wilkens ausgabe der Völsunga-saga. Z. f. d. ph. 12, 368.

nachtrag zu ztsch. 12, 83 f. vgl. jahresbericht 1880, no. 721. einige besserungen, die Symons zum teil Möbius verdankt.

---

657. G. Vigfusson and F. Y. Powel, An Icelandic Prose Reader. Oxford 1879.

vgl. jahresbericht 1879, no. 361; 1880, no. 749. — angez. Literaturblatt 1880 (12) s. 448—449 (Brenner).

658. M. Nygaard, Oldnorsk Læsebog for Begyndere. 2 udg. Bergen, Giertsen. 58 s. 8. 1 kr. 50 ö.

Dänisch.

659. Mandevilles rejse på dansk fra 15. århundrede efter handskrifter udgiven af M. Lorenzen. Første hæfte. Kjbhn. Gyldendal i. c. 96 s. 8.

fünfte publikation des Samfund til udgivelse af gammel nordisk litteratur. das heft enthält den text von kap. 1—28 und den dazu gehörigen variantenapparat.

660. O. Nielsen, Et brudstykke af et danske legendarium. Blandinger udgivne af Universitets-Jubilæets danske samfund. (Kjbhn. Reitzel i. comm.)

661. En lystig Traktat om St. Peders trende døtre. Paa ny udgiven ved Viggo Såby. Kjøbenhavn, Universitets-Jubilæets danske Samfund. (Reitzel i. comm.) IV, 9 s. 8. 1 kr.

662. 'Julen.' Gamle Danske Prædikener og Sange udgivne af S. Müller. Kjøbenhavn, Høst. 88 s. 8. 1 kr.

Schwedisch.

663. K. F. Södervall, Smärre bidrag till textkritiken af svenska medeltidsskrifter. I. Antiqvarisk Tidskrift för Sverige. VI, heft 4.

Um styrilse Kununga ok Höfdinga. 664. K. J. Söderwall, Studier öfver Konunga-Styrelsen. Lund 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 754. Literaturblatt 1880 (10) s. 370 bis 371 eine anzeige von K. Maurer, dem die ergebnisse der untersuchung 'ziemlich gesichert' erscheinen.

665. G. Stjernström, Om konungastyrelsen. Nord. Tidskrift for Vetenskap 1880, heft 5.

666. Sveriges krönika (vanligen kallad den prosaiska) från Gog t. o. m. Karl Knutsson samt utdrag ur Danmarks krönika, utg. af G. E. Klemming. Stockholm. 8. s. 217—296 (Bilaga till: Svenska Fornskriftsällskapets almänna arsmöte 1881).

667. Svenska medeltidspostillor efter gamla handskrifter utgifvna af G. E. Klemming. II. 2. a (slut-) heft. s. 145—305. 8. Stockholm 1880. 2 kr. 50 øre. Samlingar utgifvna af Svenska fornskriftsällskapet.

vgl. jahresbericht 1880, no. 756.

668. Gersons lärdom huru man skal dö. Tryckt i Upsala 1514. Fotografiskt återgifven. 36 s. 2 kr. 50 ö.

Samlingar utgifvna af Svenska fornskriftsällskapet. h. 77.

Gedichte.

669. Th. Wisén, Carmina Norroena, ex reliquiis vetustioris norroenae poesis selecta, recognita, commentariis et glossario instructa. Lundae 1880. 112 s. 8.

670. Riddara-rímur efter handskrifterna utgifna af Theodor Wisén. Förra häftet. Lund, Berling (Kjøbenhavn, Gyldendal i. c.). 96 s. 8.

vierte publikation des Samfund til udgivelse af gammel nordisk litteratur. enthält den text der Filipó rímur (s. 3—61), der Herburts rímur (s. 65—88) und 41 zeilen der Konráðs rímur nebst varianten.

671. William Howard Carpenter, Tóukvæđi, an Icelandie Poem from c. 1650. The American Journal of Philology II, 204—209.

das hier zum ersten male nach verschiedenen handschriften veröffentlichte gedicht wird von einer derselben dem Hallgrímur Pètursson (1614—1674) zugeschrieben. es ist eine tierfabel, in der fuchs — tóa, skolli, rebbi genannt — hahn und katze (hani — kisa oder ketta) auftreten. nach einigen bemerkungen über inhalt und sprache folgt der abdruck der 29 strophen.

672. Steingrimur Thorsteinsson, Isländisches tanzlied. Acta comparationis literarum universarum. VIII, no. 79 und 80.

673. E. Sievers, Die færöische Sigmundsríma. Paul-Braune beitr. 8, 95—101.

das hier buchstäblich nach wenig correcter aufzeichnung abgedruckte lied stellt sich zu den bei Hammershaimb, Færöiske Kvæder II, ver-

öffentlichten drei tættir von Sigmundr Brestisson. Sievers nimmt an, dass dies lied mit benutzung der Færeyingasaga und mit kenntnis und z. t. in nachbildung der älteren tættir gedichtet worden ist.

Dänisch. 674. Svend Grundtvig, En märkelig vise om de sötarne mänd. An old Danish Ballad. — Unicum. — Kolozsvar, Acta Comp. Litt. Univ. 1880. 7 s. 12.

ballade von den seefahrern, die in höchster not einen gefährten schlachten, dann aber durch einen himmelsboten errettet werden. die hier abgedruckte dänische, von englischer übersetzung begleitete version folgt einem einzeldruck aus dem 17. jh., dessen einziges bekanntes exemplar im besitz des herausgebers ist. dem text vorauf gehen bemerkungen über andere bearbeitungen des stoffes.

Schwedisch. 675. O. Klockhoff, Studier öfver Eufemia Visarnar. Upsala Universitets Arsskrift 1881. Filosofi, Språkvetenskap och hist. Vetenskaper (I). 86 s. 8. 1 kr. 50 ö.

die so bezeichneten gedichte, Iwan, Flores, herzog Friedrich sollen auf befehl der königin Eufemia nach einer norwegischen prosaversion schwedisch bearbeitet sein. der sprachliche teil der untersuchung wird von Maurer Lit. cbl. 1881, s. 298—299 gerühmt: er liefert einen ersprießlichen beitrag zur geschichte des altschwedischen, zumal zu den wortentlehnungen aus fremden sprachen.

Löschhorn.

XIII. Althochdeutsch.

676. E. Dümmler, Walahfrid Strabus über deutsche sprache. Z. f. d. a. XXV, 99—100.

das VII. kapitel des libellus Walafridi Strabonis de exordiis et incrementis quarundam in observationibus ecclesiasticis rerum enthält einige für die geschichte der deutschen sprache interessante bemerkungen und wird hier nach der ältesten SGaller hs. 446 saecl. 10 zum abdruck gebracht. es beschäftigt sich mit der erklärung des deutschen namens des gotteshauses. wie die Griechen, Lateiner und barbaren von den Hebräern einzelne worte entlehnten, z. b. amen, alleluja, osanna, die Lateiner widerum von den Griechen z. b. die worte ecclesia, baptimus, chrisma, so haben auch die Deutschen (hier Theotisci wol zum ersten male genannt) viele worte von den Lateinern entlehnt sowol aus der sprache des gewöhnlichen lebens als auch fast alles, was sich auf den gottesdienst bezieht. aus dem griechischen aber stammt kyrica a kyrios id est dominica a domino. die aufnahme griechischer worte in die deutsche sprache wurde vermittelt durch die im römischen kriegsdienst stehenden barbaren nach deren bekehrung, besonders durch die Goten, deren

bibelübersetzung erwähnt wird, als noch bei einigen vorhanden. vgl. A. Ebert, Allgemeine geschichte der literatur des mittelalters im abendlande. bd. II., s. 163.

677. Karl Heinemann, Das verhältnis des Hrabanischen zum Keronischen glossar. Leipziger dissertation. Halle a. S. 1881. 48 s. 8.

separatdruck des ersten teils einer bei Niemeyer in Halle (92 s. 8) erschienenen abhandlung, betitelt: über das Hrabanische glossar. nach einigen bemerkungen über die handschriften der gl. H^r weist vfr. nach, dass der verfertiger des sogen. Hraban. glossars das Keronische benutzt hat und zwar von dem archetypus der drei erhaltenen Keronischen handschriften abhängig ist. eine vergleichung beider glossare ergibt, dass das Hraban. besser und verständiger ist, als das Keronische. haupttendenz von H^r ist die der correctur. es setzt an stelle seltenerer worte bei K üblichere, fügt, obgleich im allgemeinen verkürzung von K, infolge des strebens zu corrigiren, teils latein.-deutsche glossen, teils lateinische glossen, teils einzelne lateinische und deutsche wörter hinzu. indessen sind die correcturen von H^r nicht immer gelungen. es sind fehler aus K auch in H^r übergegangeu, glossen verändert worden, ohne dass die veränderungen besser wären, an einigen stellen steht in H^r sogar weniger gutes als in K. endlich sind in dem streben nach kürze in H^r teils latein.-deutsche glossen, teils übersetzungen fortgefallen. — ang. Literaturblatt 1881 (8), 277 von Behaghel.

678. P. Piper, Altdeutsche pflanzennamen. Germania 26, 401 bis 409.

es kommen zum abdruck die pflanzenglossen des Münchener Cl. 4583, die von Mone (anz. 8. 1839) unvollständig veröffentlicht worden sind, ferner die im Wiener cod. 160 stehenden, die H. Hoffmann von Fallersleben ebenfalls nicht sorgfältig genug in seinen 'Althochdeutschen glossen' herausgegeben hat, endlich diejenigen, der von Graff, Diut. III, 337—340 aus dem Wien. cod. 10 veröffentlichten, welche der correctur, bedürfen.

679. R. Löhner, Althochdeutsche eigennamen, Z. f. d. a. XXV 214—217.

im cod. palat. 494 der vaticanischen bibliothek m. 8, 11. jhs. sind eine anzahl althochdeutscher eigennamen in einer schenkungsurkunde erhalten. vfr. prüft dieselben hinsichtlich ihres lautstandes und kommt zu dem ergebnis, dass sie dem rhein- oder mittelfränkischen dialekte angehören. nach Franken weist auch die in der urkunde erwähnte marca Gozenesheim. das alter der urkunde ist wahrscheinlich die erste hälfte des 11. jhs.

680. H. Osthoff, Ahd. *hl* und *hs*. P.-Br. beitr. VIII, 146—152.

1) zu der lautgesetzlichen behandlung der lautgruppe *hl* im alt-

hochdeutschen durch Sievers P.-Br. V, 531 ff fügt vfr. noch folgende regeln und begründet sie durch beispiele: '1) *þl* wird im silbenanlaut zu *fl*; 2) *þl* auf der silbenscheide (bei verteilung der ganzen lautgruppe auf auslaut und anlaut zweier nachbarsilben) wird zu *hl;* 3) *þl* bei consonantisch gewordenem *l* ergibt *d* + vocal + *l (dul, dal, dil).*'

2) gegen das von Kögel P.-Br. VII, 193 aufgestellte lautgesetz: 'vor doppelter consonanz fällt *h* spurlos weg, während es vor einfachem consonanten consequent erhalten bleibt' erhebt vfr. einspruch, begründet diesen und formulirt das gesetz, bei dem es sich nur um die combination *hs* handelt, so: '*hs* als silbenschluss wird zu *s*.'

681. Arthur Denecke, Der gebrauch des infinitivs bei den althochdeutschen übersetzern des 8. und 9. jahrhunderts. Leipziger dissertation. 73 s. 8.

folgende denkmäler sind den untersuchungen zu grunde gelegt: 1) die bruchstücke des Isidor'schen tractats, 2) die Monsee-Wiener bruchstücke, 3) die interlinearversion der benedictinerregel, 4) die interlinearversion der Murbacher hymnen, 5) Tatian, 6) eine anzahl kleinerer übersetzungen und bruchstücke aus MSD. vf. handelt zuerst von dem einfachen infinitiv, dann von dem accusativus cum infinitivo und endlich von dem substantivischen und mit praepositionen verbundenen infinitiv. er schließt sich eng an Erdmanns untersuchungen über die syntax der sprache Otfrids an. der gang der untersuchung ist der, dass er die in betracht kommenden verba classificirt und sie dann einzeln durchnimmt, wobei die betreffenden beispiele hinzugefügt und erläutert werden.

682. Alexander Maurer, Die widerholung als princip der bildung von relativsätzen im althochdeutschen. Genf, Pfeffer. 32 s. 8.

vfr. hält Erdmanns behandlung der relativsätze in seinen untersuchungen über die syntax der sprache Otfrids nicht für befriedigend. indem jener nämlich eine zeit annimmt, während welcher die beziehungen des relativsatzes zum hauptsatze auf keinerlei weise ausgedrückt wurden, lässt er unerklärt, wie es kam, dass der nur im hauptsatze genannte gegenstand im relativsatz nochmals gedacht wurde. diese reproduction des gedankens bildet den ausgangspunkt der in dieser abhandlung niedergelegten betrachtungen. mit dem ausdruck "associerende satzverknüpfung" bezeichnet vfr. alle verbindungen von sätzen, welche mit oder ohne relativum ihre zusammengehörigkeit durch association ihrer glieder bekunden. die abhandlung zerfällt in 3 teile. der erste behandelt diejenigen associerenden satzverbindungen, in welchen das subject eines satzes mit demjenigen eines anderen verknüpft wird, der zweite die verknüpfung eines obliquus mit einem subjecte, der dritte die eines obliquus mit einem anderen obliquus. nach dieser anordnung erhalten die capitel folgende überschriften 1) S + S, 2) O + S, 3) O + O. die übermäßige

anwendung derartiger formeln erschwert ungemein das verständnis der schrift. die resultate derselben hat vfr. selbst zum schluss (p. 31) zusammengestellt. — ang. Literaturblatt 1881 (6), 194—196 von Tomanetz. Literaturzeitung 1881 (23), 925. Anz. f. d. a. 7, 195—196 von Erdmann.

683. Gustaf Kossinna, Über die ältesten hochfränkischen sprachdenkmäler. ein beitrag zur grammatik des althochdeutschen. auch u. d. t.: quellen u. forschungen etc. XLVI heft. Straßburg, Trübner. 99 s. 8. 2 m.

vfr. nimmt zuerst eine kritische sichtung des quellenmaterials vor, wonach weder des mönches Eberhard traditiones et antiquitates Fuldenses (c. 1150) hrsg. v. Dronke noch das werk des Joh. Pistorius libri tres antiquitatum Fuldensium (1607) zu verwerten sind, sondern allein das chartular, welches von Dronke als codex diplomaticus Fuldensis 1850 edirt wurde. aber auch aus diesem sind nur 140 urkunden, deren nummer und inhalt angegeben wird, der untersuchung zu grunde zu legen. dieselbe erstreckt sich nun auf die überlieferten namen und betrachtet die grammatik derselben nach vocalismus und consonantismus, flexion und wortbildung. ein excurs behandelt auf dieselbe weise die im chartular erhaltenen Elsasser urkunden. es folgt dann ein capitel über latinität und formulirung der urkunden; endlich wird versucht, an der hand der bei den namen gefundenen resultate einige literaturdenkmäler genauer als bisher zu datiren. es fallen danach die Frankfurter glossen ins jahr 770, die Hamelburger markbeschreibung 850, das fränkische taufgelöbnis 803, die Fuldaer beichte 830, die Würzburger beichte 855, die Würzburger markbeschreibung in ihrer umschreibung nach 841, der Tatian ins jahr 823.

684. Paul Piper, Die sprache und literatur Deutschlands bis zum zwölften jahrhundert. für vorlesungen und zum selbstunterricht bearbeitet. erster teil: literaturgeschichte und grammatik. Paderborn, Schöningh 1880. 471 s. 8.

vgl. f. d. zweiten teil jahresb. 1880, no. 763. das werk zerfällt in 2 hauptabschnitte, der erste enthält die literaturgeschichte (bis s. 169), der zweite die grammatik. über die literaturgeschichte ist im allgemeinen zu bemerken, dass sie durch fleißige sammlung aller literarischen nachweise, durch objectives urteil über alle fragen auf diesem gebiete zu orientiren bemüht ist. für jeden, der sich eingehend mit der ahd. literatur beschäftigen will, wird sie unentbehrlich sein. die grammatik behandelt mit großer ausführlichkeit zuerst die lautlehre, dann das zeitwort, hauptwort, pronomen, adjectivum, zahlwort, adverbium. in einem anhange werden einige hauptsachen aus der altdeutschen metrik dargestellt, der alliterirende langvers des Heliand, Otfrids vers.

vgl. Literaturzeitung 1881 (25), 1001 (Steinmeyer). Literaturblatt 1881 (5), 166—168 (Kögel). beide anzeigen erkennen neben mannigfachen ausstellungen den fleiß des vfr. an.

685. W. Braune, Althochdeutsches lesebuch. zusammengestellt und mit glossar versehen. 2. auflage. Halle, Niemeyer. 228 s. 8. 3 m.

ang. Literaturblatt 1881 (7), 235 von Behaghel.

686. Ernst Siegfried, Zur metrik der kleineren gereimten althochdeutschen gedichte. Festschrift z. d. zweiten säcularfeier des Friedrichs-Werderschen gymnas. z. Berlin. p. 277—294. auch separat: 20 s. 8. Berlin, Weidmann.

vfr. untersucht die kleineren gereimten althochdeutschen gedichte MSD IX—XI und XIII—XVII, unter beständiger heranziehung Otfrids, in bezug auf ihren metrischen bau. zwei gesetze sind von besonderer wichtigkeit in der deutschen verskunst, das gesetz von der übereinstimmung zwischen wort- und versaccent und das von der einsilbigkeit der hebungen und senkungen. bei beantwortung der frage, ob eine tieftonige silbe über ein selbständiges also an sich hochtoniges wort erhöht werden dürfe, stellt vfr. die geltung des sogenannten logischen betonungsgesetzes, welches zuerst von Bartsch für die Nibelungen aufgestellt worden ist, und dessen geltung Hügel (Über Otfrids versbetonung, Leipzig 1869) auch für Otfrid und die kleineren althochdeutschen gedichte behauptet hat, durchaus in abrede. vielmehr geht er von dem grundsatze aus, nur solche wörter für höher betont zu erachten als die voraufgehende tieftonige silbe, welche nach den allgemeinen regeln über das fehlen der senkung überhaupt hebung und senkung zu füllen fähig sind. daher können einsilbige auf einen kurzen vocal auslautende worte, da sie niemals bei fehlender senkung in die hebung treten, nicht über eine vorhergehende tieftonige silbe erhöht werden. wörter wie *ni* müssen stets in der senkung stehn. umgekehrt können langsilbige monosyllaba, mögen sie consonantisch oder vocalisch auslauten, da nach langsilbiger hebung die senkung stets bei minder betonten wörtern fehlen kann, niemals ihren accent an eine tieftonige silbe abgeben. danach müssen wörter wie *thia*, *thaz*, *sîn*, *mîn*, *thîn*, *sih*, *mih*, *sô*, *dô*, *sâr*, *durh* ihren hochton bewahren. über kurzsilbige consonantisch auslautende monosyllaba kann nur in den stellen eine sichere entscheidung getroffen werden, wo die folgende hebung consonantisch anlautet. in diesen fällen können nicht nur vollwörter sondern auch dem sinne nach minder bedeutende wörter hebung und senkung füllen. der zweite teil behandelt das gesetz von der einsilbigkeit der hebungen und senkungen. sind sie es nicht von natur, so müssen sie es werden durch verschmelzung oder durch verschleifung zweier silben. die verschmelzung auf der hebung findet sich nur bei einer geringen anzahl einsilbiger tonloser worte.

die verschleifung auf der hebung besteht darin, dass zwei durch einen einfachen consonanten getrennte silben, deren erste kurz ist, metrisch einer einzigen langen silbe gleich geachtet werden; sodass auf einen solchen silbencomplex noch eine senkung folgen kann, ohne dass das gesetz von der einsilbigkeit der hebung und senkung verletzt würde. verschleifung findet sowohl unter dem hochton wie unter dem tiefton statt, selbst auf der vierten hebung d. h. im reim. doch der dichter des Ludwigliedes hat auffallender weise die silbenverschleifung vermieden. mit der einsilbigkeit der senkung verhält es sich in ganz ähnlicher weise wie bei der hebung; auch sie wird durch verschmelzung oder verschleifung zweier silben hergestellt, doch finden sich beide in den kleineren althochdeutschen gedichten in der senkung viel seltener als bei Otfrid. einen breiteren raum als verschmelzung und verschleifung nimmt die elision ein. der hiatus wird von den althochdeutschen dichtern viel strenger vermieden als von den mittelhochdeutschen; es tritt zu seiner beseitigung entweder synaloephe oder synaeresis ein, bei der ersteren wird der auslautende, bei der letzteren der anlautende vocal in höherem grade geschwächt. endlich wird von den fällen der syncope in den kleinen ahd. gedichten gehandelt, dem letzten und gewaltsamsten mittel zur vereinfachung einer ursprünglich zweisilbigen senkung.

Hildebrandslied. 687. O. Schröder, Bemerkungen zum Hildebrandsliede. Berlin 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 766. eine notiz im Anz. f. d. a. 7, 207.

688. Groß, Über den Hildebrandsliedcodex. Kassel 1879.

vgl. jahresbericht 1879, no. 398. ang. Literaturzeitung 1880 (4), 128—129 v. Steinmeyer. Sybels zschr. n. f. XI, 140.

Memento mori. 689. F. Seiler, Kleine mitteilungen. Z. f. d. a. XXV, 188.

zum memento mori v. 115—122. das bild von dem wanderer ist nicht erfindung des dichters, sondern kirchlich-parabolische überlieferung. es findet sich ähnlich bei Otloh Dialogus de tribus quaestionibus cap 50.

Otfrid. 690. Otfrids evangelienbuch, herausgegeben und erklärt von Oskar Erdmann. a. u. d. t.: Germanistische handbibliothek V. Halle a. S., buchhandlung des waisenhauses. 1882. LXXVII, 493 s. 8. 12 m.

das werk zerfällt in drei teile. die einleitung bespricht zuerst die handschriftliche überlieferung und zwar 1) die Wiener hs. (V), 2) die zerschnittene hs. (D), 3) die Heidelberger hs. (P), 4) die Münchener (Freisinger) hs. (F). es ergibt sich als resultat, das V die vorlage von D P F gewesen ist. V ist höchst wahrscheinlich aus dem ersten entwurf des werkes in Weißenburg nach anweisung des dichters copirt worden, der corrector wahrscheinlich Otfrid selbst gewesen, der in dieser hs. V

den vorher noch nicht endgiltig abgeschlossenen text revidirt und redigirt hat. auch P ist wohl nach Weißenburg und noch ins 9. jh. zu setzen, doch ist es nicht wahrscheinlich, dass die abweichungen dieser hs. auf directe anweisungen oder einwirkung Otfrids zurückgehen. F hat sowol V als P zur vorlage gehabt. der zweite abschnitt der einleitung ist der geschichte und beurteilung des werkes gewidmet und behandelt besonders Otfrids leben, die reihenfolge der abfassung der einzelnen bücher und abschnitte in denselben, den versbau und reim, die quellen, das verhältnis des evangelienbuches zu andern ahd. dichtungen und zum Heliand, endlich die ausgaben des werkes und die principien der gegenwärtigen ausgabe. der zweite teil gibt den text mit darunter stehendem kritischem apparat und abermals darunter stehender mitteilung der von Otfrid benutzten quellen. der dritte teil enthält den vorzüglich gearbeiteten commentar, der das verständnis Otfrids in ausgiebigster weise fördert. daran schließen sich mehrere register.

691. Paul Piper, Otfrids evangelienbuch. a. u. d. t germanischer bücherschatz, herausgegeben von Alfred Holder. Freiburg i. B. und Tübingen, akadem. verlagsbuchhandlung von J. C. B. Mohr. 1882. 344 s. 8. 4 m.

das buch ist ein textabdruck aus des herausgebers größerer ausgabe (Paderborn 1880) zu dem zwecke veranstaltet, um den studirenden einen billigen Otfrid in die hand zu geben. nur in bezug auf die accente weicht er hier insofern ab, als er namentlich die dritten und vierten accente, die in einzelnen halbversen sich finden, beseitigte nach den gesichtspunkten, wie er sie Paul-Braune beiträge VIII, 225 ff auseinandergesetzt hat. zum schluss sind Otfrids randbemerkungen hinzugefügt worden (s. 311—344).

692. O. Erdmann, Über die Wiener und Heidelberger handschrift des Otfrid. Berlin 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 772. Z. f. d. ph. 12, 496—500 stellt Zacher die resultate der untersuchung zusammen.

693. J. Kelle, Glossar zu Otfrids evangelienbuch. Regensburg, Manz. 772 s. 8. 22 m.

vgl. jahresbericht 1879, no. 411. 1880, no. 773. das werk ist durch die letzte lieferung (heft 6, s. 449—772) jetzt abgeschlossen. angehängt sind s. 742—768 ein wertvolles stellenregister und 769 flg. ein sachregister.

694. Th. Ingenbleek, Über den einfluss des reims auf die sprache Otfrids. Straßburg, 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 774. — eine anzeige von S. P. The American Journal of Philology II, 237—240 findet Ingenbleeks plan

zu eng umgrenzt und bedauert 'that the author had not enlarged his plan to a discussion of the origin and value of the peculiar forms thus employed by this early and great poet, and to a comparison of them with similar forms in the sister dialects.' doch ist ref. schließlich für das gegebene dankbar und macht nur noch einzelne bemerkungen zu verschiedenen stellen des buches. Literaturzeitung 1881 (13), 480 v. Tomanetz.

695. K. Schulze, Die parabeln Jesu im Krist und Heliand, zugleich ein beitrag zur ästhetischen und theologischen würdigung beider dichtungen (1. teil). progr. d. realschule zu Lippstadt. 26 s. 4.

nur eine im verhältnis zu den umfangreichen dichtungen verschwindende anzahl von parabeln ist in den beiden ad. 'Messiaden' verwertet worden und keine parabel hat in beiden dichtungen zugleich eine behandlung erfahren. diese gegenseitige ausschließlichkeit beider dichter in ihrer auswahl ist keine zufällige und bloß äußerliche sondern eine principielle, wie näher ausgeführt und motivirt wird aus dem ästhetischen und dogmatischen charakter beider dichtungen.

E. Peters.

XIV. Mittelhochdeutsch.

696. M. Lexer, Mittelhochdeutsches taschenwörterbuch mit grammatischer einleitung. 2. auflage mit nachträgen. Leipzig, Hirzel. XXIII, 320 s. 8. 4 m.

697. M. Lexer, Mittelhochdeutsches handwörterbuch.

vgl. jahresbericht 1879, no. 414.

Lexer, Mittelhochdeutsches taschenwörterbuch (erste auflage). vgl. jahresbericht 1879, no. 414. 1880, no. 780.

beide ausgaben ang. G. G. A. 1881 (12.13) 403—408 von K. Bartsch.

698. F. Bech, Nachträge. Germania 26, 422.

lexicalische und kritische bemerkungen zu früheren artikeln der Germania: 23, 151. 24, 141. 144. 25, 274.

---

699. K. Weinhold, Kleine mittelhochdeutsche grammatik. Wien, Braumüller. VIII, 100 s. 8. 2 m.

das buch, für den anfänger bestimmt, welchen die größere mhd. gram. des verfassers mit ihrer stofffülle leicht erdrückt und dem sie mit ihrer masse des details leicht die übersicht raubt, ist auf wunsch des verlegers entstanden aus der kurzen grammatischen übersicht, welche

Weinholds mhd. lesebuche voraufging. die behandlung und anordnung ist teilweise von der großen mhd. grammatik abweichend, im wesentlichen aber den bisherigen grundsätzen des verfassers entsprechend. — vergl. die besprechung von K. v. Bahder in der Z. f. d. ph. 12, 483 bis 486 und über das verhältnis dieses zu dem folgenden werke die dort abgedruckte bemerkung Zachers. — rec. The American Journal for Phil. II, 103—104.

700. H. Paul, Mittelhochdeutsche grammatik (Sammlung kurzer grammatiken germanischer dialecte II). Halle, Niemeyer. VIII, 69 s. 8. 1,20 m.

auch Pauls büchlein ist für studenten bestimmt, welche bestrebt sind, sich die elemente anzueignen; er hofft sogar auf benutzung in den gymnasien. eine besondre eigentümlichkeit ist die, dass seine darstellung von dem nhd. ausgeht, und damit ist zugleich auch die unterlage für eine historische erläuterung der neuhochdeutschen grammatik gegeben. über den unterschied dieser grammatik von der vorigen sagt Zacher in der Z. f. d. ph. 12, 486 anm., er entspringe aus dem principiell verschiedenen standpunkte der beiden verfasser. 'Weinhold nämlich steht principiell auf philologischem standpunkte, d. h. er sammelt, sichtet und ordnet die tatsachen, und sucht sie dann auch, soweit er vermag, unter zuhilfenahme der linguistik zu erklären. nie aber vergisst er, dass allein die kritisch festgestellten tatsachen das sichere und maßgebende sind, die erklärungen dagegen das unsichere, und nur mehr oder minder wahrscheinliche, und dass der forscher sich nur allzuoft bescheiden muss bei einem ignoramus oder auch ignorabimus. Paul dagegen steht principiell auf einem linguistischen standpunkte, auf welchem der an sich ja sehr natürliche wunsch vorherscht, alle sprachlichen erscheinungen begreifen und erklären zu wollen. dabei geschieht es dann aber freilich nur allzuleicht, dass theorien und hypothesen, weil sie dem verfasser als zweifellos richtig erscheinen, von ihm als wirkliche objective wahrheit behauptet, und mit der wirklichen wahrheit der tatsachen auf ganz gleiche linie gestellt werden.' — einige punkte bespricht Bahder in seiner oben [no. 699] citirten recension. ein allgemeines, anerkennendes urteil fällt Franck, Anz. f. d. a. 7, 305. einzelnes hebt Behaghel in einer notiz Literaturblatt 1881 (3) 115 heraus. vergl. The American Journal for Phil. II 103—104.

701. E. Bernhardt, Abriss der mittelhochdeutschen laut- und flexionslehre zum schulgebrauche. 2. verb. aufl. Halle, waisenhaus. VI, 33 s. 8. 0,48 m.

vergl. jahresbericht 1880, no. 785. verf. bemerkt, dass er die versehen berichtigt, die einrichtung in manchen einzelheiten zweckmäßiger gestaltet, veraltete und seltene formen ausgeschieden hat. dies erkennt

Rödiger in der Zs. f. d. gymn. 35, 359 an und fügt einige beiträge zur 3. aufl. hinzu: berichtigungen über die lautverschiebung, die gebrochenen vocale und den wortton. — Franck im Anz. f. d. a. 7, 306 hat einige ausstellungen. ebenso H. im Literaturblatt 1881 (3), 114 in einer notiz. vgl. Herrigs Archiv 63, 439.

---

702. J. Franck, Der klang der beiden kurzen *e* im mittelhochdeutschen. Z. f. d. a. 25, 218—225.

verf. begründet die ansicht von der unrichtigkeit der auffassung mehrerer grammatiken, z. b. Weinholds, welche lehren, dass ë reines e, e dagegen (umgelautetes a) = e^a sei. umgekehrt steht der laut des ë dem a, der laut des e dem i näher, jenes entspricht dem franz. è, dieses dem franz. é. der beweis wird zunächst aus dem heutigen schwäbischen dialect geführt, dessen verhältnisse hierin noch dieselben sind. dann bespricht verf. einige fälle der älteren sprache.

703. Ludwig Laistner, Die vocale der verbalendungen in der Zwiefalter Benedictinerregel. Paul-Braune beiträge VII, 548—581.

von der Zwiefalter benedictinerregel ist bisher nur in Mones anzeiger (1838, p. 324) eine kurze beschreibung und ein abdruck des einganges gegeben worden; außerdem hat Fr. Pfeiffer in der Kieler allgem. monatsschr. 1854 einen aufsatz über dieselbe geschrieben und proben aus ihr mitgeteilt. daher ist das werk auch für das mhd. wörterbuch noch nicht hinreichend ausgebeutet worden. die schrift des codex weist auf den anfang des 13. jhs; über den zeilen des lateinischen textes befindet sich die deutsche übertragung. der archaismus der formen kommt nicht auf rechnung der zeit, sondern des abgelegenen alemannischen ortes, wo die hs. entstand, der sich noch fast völlig unberührt zeigt von den einflüssen der höfischen sprache. wichtig sind die formen dieses sprachdenkmals, von denen die vocale der verbalendungen eingehend und erschöpfend erörtert werden: es erhellt aus ihnen, dass das schwanken der flexionsendungen in der übergangszeit vom ahd. zum mhd. keineswegs in dem maße vorhanden ist, wie z. b. Weinhold darstellt, sondern dass eine beachtenswerte gleichmäßigkeit hindurchgeht, wodurch wahrscheinlich wird, dass die verschiedenheiten der lautbezeichnung in der übergangszeit auf landschaftlichen unterschieden beruht, welche für die abschwächung der älteren volleren formen von gau zu gau andere wege wiesen.

704. Karl von Bahder, Über ein vocalisches problem des mitteldeutschen. Leipziger habilitationsschrift 1880. 46 s. (Halle, Niemeyer 1. m).

der verf. handelt von der stellung der md. dialecte zu der obd. spaltung des ê, ô zu ea, oa, woraus sich später durch dissimilation und

assimilation ia, ie - ua, uo entwickelten. er geht von den heutigen mundarten aus und bestimmt zunächst drei verschiedene gebiete näher. im mhd. finden sich nur zwei dieser typen: 1 zeigt wechsel zwischen e, o und i (ie), u (uo). 2 dagegen hat durchgehends i (ie) und u (uo). auch diese gebiete werden festgestellt, zuerst unter berücksichtigung der urkunden, dann der denkmäler. weiter geht der verfasser auf die ahd. zeit zurück. besonders hat er die frage im auge, ob außer im mfr. dem md. an stelle der obd. diphthonge ie, uo monophthonge zuzuschreiben sind. er weist nach, dass meist wirkliche diphthonge den monophthongischen lauten vorausgingen, dass also die ansicht irrig ist, nach welcher den md. dialecten durchweg î, û zukommen soll. — Behaghel (Literaturblatt 1880 (12) 437—439) stimmt dem ersten teil zu, setzt aber an dem zweiten mangelhafte angabe der tatsachen aus. er weist besonders am mittelfränkischen und hessischen nach, dass die aufstellungen v. Bahders unbegründet sind.

705. Franz Ullsperger, Über die syntactische verwendung der verbindung *wan daz* im mittelhochdeutschen. programm des k. k. statsgymnasiums zu Eger 1880. 20 s.

verf. will nachweisen, dass die genannte verbindung dieselben functionen haben kann und mit denselben modis vorkommt, wie das einfache *daz*. er handelt zuerst vom gebrauche des *wan*, dann von den verschiedenen *daz*-sätzen. die resultate berichtigen und ergänzen die angaben des mhd. wörterbuchs s. v. *wan*, Lachmanns zu Iwein 2968 Holtheuers der conjunctiv im Iwein (Z. f. d. ph. ergänzungsband). — Tomanetz in einer notiz Literaturblatt 1880 (12), 470 rühmt die arbeit und giebt als resultat an: 'eine unterscheidung in der verwendung des *wan* als adv. und conj. nicht zu machen; *wan daz* mit conj. nicht auf die fälle bei Lachmann z. Iw. 2968 beschränkt, die regel des mhd. wb. nicht ganz correct, dass der conj. stehe, wenn der untergeordnete satz ihn erfordere'.

706. Leopold Weingartner, Die von L. Bock aufgestellten kategorien des conjunctivs im mhd. untersucht an Hartmann von Aue. programm des statsgymnasiums in Troppau 1881. 44 s. 8.

es ist eine durchgehende prüfung und berichtigung der Bockschen ansichten, eine vervollständigung seiner beispiele aus Hartmann und kritik der andern von Bock beigebrachten. auf die erklärung andrer syntaktiker wird überall rücksicht genommen. für die interpretation Hartmanns ist die schrift von wert. als gesichtspunkt, unter dem die arbeit entstanden, giebt der verfasser zum schluss an: 'ich stimme vollkommen mit Behaghel überein, wenn er meint, dass es um allgemein gültige regeln aufzustellen notwendig sei, jeden dichter genau zu untersuchen, immer zu zählen und verhältniszahlen zu geben'. Bocks planlos

zu vorher fertigen regeln gesammelte beispiele geben keine sicheren resultate.

707. R. Barz, Das participium im Iwein und Nibelungenliede. programm. Riga 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 791. Literaturblatt 1880 (12), 469.

---

708. R. Bechstein, Das höfische epos. auswahl aus den erzählungen Hartmanns von Aue, Wolframs von Eschenbach und Gottfrieds von Straßburg. schulausgabe mit einleitung, anmerkungen und wörterbuch. Stuttgart, Cotta. XXIV, 132 s. 12. 1,20 m.

die proben sind aus Erec, Iwein, Parzival und Tristan genommen. vorausgeschickt sind biographien der dichter, daten über die quellen und die entstehung der dichtungen, inhaltsauszüge. die oft polemisch gehaltenen anmerkungen machen das buch für den schulgebrauch nicht geeignet, wie denn auch der gedanke das höfische epos als schullectüre zu verwerten wenig beifall finden wird. angez. Z. f. d. realschulw. VI, 356f von Pölzl.

709. Karl Reichel, Mittelhochdeutsches lesebuch mit glossar für gymnasien. 4. aufl. besorgt von Rudolf Reichel. Wien, Gerold VIII, 275 s.

neu durchgesehen, einzelnes (wie die lehre vom starken verbum) umgearbeitet. dennoch enthält die einleitung noch irrtümer, z. b. die got. sprache 'kann darum nicht wol als mutter der übrigen deutschen sprachen gelten, weil das ahd. einzelne ältere formen bewahrt hat. einige texte wurden nach neueren ausgaben gegeben, sagt die einleitung. aber der herausgeber kennt, wie es scheint, z. b. nur Haupts Erec von 1839, Lachmanns Iwein von 1843.

710. E. Wernicke, Vor- und zunamen aus mittelalterlichen dichtungen in schlesischen urkunden. Anz. f. kunde d. deutschen vorzeit 1881 (3), 78—80.

namen wie Vogelweide, Freidank, Laurin, Parzival u. s. w. werden aus urkunden des 15. jh. belegt als gebräuchliche vor- und familiennamen.

Aegidius. 711. Der Trierer Aegidius herausg. von K. Bartsch. Germania 26, 1—57.

der von Rödiger Z. f. d. a. 21, 331 flg. herausgegebene Aegidius wird hier noch einmal nach genauer lesung mit ergänzung der lücken und den entsprechenden stellen der lateinischen quelle abgedruckt, weil Bartsch Rödigers lesung sehr mangelhaft fand. in den ersten hundert versen finden sich folgende abweichungen der lesung: 14 *sinen trostis.* 18. 19 *umme diese.* 21 *ne intvienc* für *ze . . . ene.* 25 *in got geeret.*

26 *also.* 28 *sine* für *in die.* 30 *in buz* für *sie ane.* 76 *ane* für *aue.* 90 *gotis* für *gotes.* genaue notizen finden sich unter dem text.

Albrecht von Scharfenberg, jüngere Titurel vgl. bruchstücke no. 720.

Alphart 712. Alpharts tod. ein deutsches heldenlied, neu bearbeitet von G. L. Klee. Gütersloh, Bertelsmann 1880. X, 109 s. 1,20 m.

eine poetische bearbeitung. die einleitung spricht von der überlieferung und dem verhalten des übersetzers zu derselben. fehlt 'einheit des tons; ganz modernes, triviales neben altertümelndem, reckenhaftem' (Behaghel, Literaturblatt 1880 (12), 469).

Anegenge. 713. E. Schröder, Das Anegenge. eine literarhistorische untersuchung. Quellen und forschungen XLIV. Straßburg, Trübner. VIII, 96 s. 8. [z. t. sonderabdruck als Straßburger dissertation 55 s.] 2 m.

die untersuchung beschäftigt sich mit dem in Hahns ged. des 12. und 13. jahrhunderts gedruckten gedichte und behandelt zuerst den dialect, dessen sonderheiten auf die österreichischen Donaulande weisen und für die abfassung die zeit zwischen 1150 und 1180 feststellen. in dem metrischen teil ist es wol zu viel gesagt, dass das gedicht im wesentlichen bereits auf dem standpunkte der guten mhd. metrik steht. es sind starke kürzungen anzunehmen, es finden sich verse von 4 hebungen mit klingendem ausgange und noch längere. eine eingehende untersuchung des stils zeigt die eigenheiten des geistlichen verfassers. allgemeineren wert hat die gründliche quellenuntersuchung, welche sich besonders mit der geschichte der genesis-commentare beschäftigt. es wird nachgewiesen, dass der dichter die um 1172 oder 1173 verfasste Historia scholastica des Petrus Comestor benutzte. ferner weist Schröder auf entlehnungen aus apokryphen neutestamentlichen quellen, auf Bernhard von Clairvaux und besonders auf Honorius Augustodunensis, dessen Elucidarium auf den dichter von großem einfluss war. von deutschen gedichten hat er gekannt und benutzt die Wiener Genesis, Ezzo und die Vorauer Sündenklage, wie nachweisbar. die schlussparagraphen handeln von der composition, dem dichter und seiner leistung (es wird eine interpolation von 298 zeilen 33, 26 — 36, 75, vermutlich vom dichter selbst nachher verfasst, ausgeschieden) und von den spuren literarischer nachwirkung. Konrad von Fußesbrunnen erwähnt unser Anegenge nicht, wol aber benutzt es der verfasser des Z. f. d. a. 5, 17 fl. gedruckten Lebens Christi, das vor 1200 entstand, und einige verse Rudolf von Ems im guten Gerhard. ein anhang bringt beiträge zur textkritik. — anerkennend äußert sich eine notiz im Anz. f. d. a. 7, 333 und Schönbach, Literaturzeitung 1881 (28), 1112, doch ist ihm die annahme der interpolation nicht überzeugend.

Anno. 714. Das Annolied. aus dem ripuarischen übersetzt mit

einleitung und anmerkungen versehen von Albert Stern. Leipzig, Reclam (Universalbibl. no. 1416). 48 s. 16. 0,20 m.

die einleitung orientirt auf 9 s. im allgemeinen richtig. mönche und geistliche scheinen allerdings dem vfr. identisch; in der übergangszeit ist ihm characteristisch, dass 'hd. und ndd. elemente noch vielfach mit einander rangen, um dann erst am ende des 12. jhs. nach unterdrückung aller mischformen und dialecte ein einigermaßen einheitliches hochdeutsch (schwäbisch oder allemannisch) aus sich heraus zu erzeugen.' die übertragung ist ansprechend. zur erläuterung sind s. 40 fl. anmerkungen hinzugefügt.

o **Ava.** 715. A. Langguth, Untersuchungen über die gedichte der Ava.

vgl. jahresbericht 1880, no. 793. — Steinmeyer (Literaturzeitung 1880 (9), 296—297) sagt, es sei einzuräumen, 'dass kein zwingender grund vorliege für die drei teile des lebens Jesu verschiedenheit der autoren anzunehmen. nicht aber lässt sich den weiteren ausführungen Langguths zustimmen, welche dahin abzielen, die autorschaft einer und derselben person, d. h. der Ava, sowol für das leben Jesu wie für die drei kleineren stücke nachzuweisen.' dies wird bewiesen.

o **Boner.** 716. Der Edelstein von Ulrich Boner. ausgewählt und sprachlich erneuert, mit einleitung und erläuterung von Max Oberbreyer. [a. u. d. t. Sammlung altdeutscher werke in neuen bearbeitungen 10—11.] Stassfurt u. Leipzig, Förster. 148 s. 16. 2,60 m.

'eine möglichst getreue auffrischung und erneuerung des alten textes' von fünfzig ausgewählten fabeln. dazu 14 seiten einleitung.

717. Rudolf Schoch, Über Boners sprache. Züricher inaug.-diss. begutachtet von Tobler und Schweizer-Sidler (commission Halle, Niemeyer) 55 s. 8.

es ist nicht eine zusammenstellung in der gewöhnlichen form, sondern eine reihe von erwägungen über das schon gesammelte material und ergänzungen zu demselben. die einleitung orientirt über die handschriften, das verhalten der herausgeber zu ihnen, den wert der reime und urkunden für die sprache Boners. von s. 12 an werden die unreinen reime behandelt, soweit sie sprachlich ausgiebig sind; dann die allgemein der übergangszeit angehörigen, endlich die speciell dialectischen erscheinungen bis auf flexionslehre und wortschatz. ein register, welches die berücksichtigten wörter aufführt, erleichtert die benutzung der arbeit auch für verwandte denkmäler. — 'die schrift ist eine erstlingsarbeit und gibt sich auch als solche, enthält viel bekanntes und nicht zur sache gehöriges, stilistische u. a. mängel, ist auch mit der polemik gegen die früheren arbeiten öfter im nachteil, behält aber gleichwol als vorarbeit zu einer neuen ausgabe und einer gesammtdarstellung der sprache Boners ihren wert' (Wackernell).

718. Gottschick, Über die zeitfolge in der abfassung von Boners fabeln. Halle 1879.

vgl. jahresbericht 1880, no. 795. Schönbach im Anz. f. d. a. 7, 29—35 hält seine ansicht, dass die nach Avian gearbeiteten fabeln mehr ungenauigkeiten in den reimen aufweisen als die, deren quelle der Anonymus des Nevelet ist, für widerlegt durch Gottschick, gibt aber die meinung nicht auf, dass die Avianfabeln früher gedichtet seien. er sucht wahrscheinlich zu machen, dass die in der sammlung vorliegende reihenfolge der stücke unursprünglich sei, dass die Anonymusfabeln im ganzen zu éiner zeit, die Avianfabeln im ganzen zu einer andern abgefasst wurden. zum schluss legt Schönbach dar, wie er sich die sammlung im einzelnen entstanden denkt. — vergl. Gödeke G. G. A. 1880, (13) 415—416.

Bruchstücke. 719. Alexander Tragl, Zwei bruchstücke geistlicher dichtung. Z. f. d. a. 25, 245—248.

es sind 70 verse wertloser reimerei von zwei pergamentblättern der Prager domcapitel-bibliothek über den *lôn der werlde minne.* aus welcher zeit die handschrift stammt, ist nicht angegeben.

720. R. Dürnwirth, Zwei bruchstücke aus altdeutschen dichterwerken. separatabdruck aus dem 24. jahresberichte der stats-oberrealschule zu Klagenfurt. (Klagenfurt, Heyn) 1881. 39 s. gr. 8. 1 m.

A. aus dem jüngeren Titurel. ein pergamentblatt, losgelöst von einem hefte aus dem archive zu Wasserleonburg im untern Gailtale. es enthält 24 vollständige und 8 teilweise erhaltene strophen Hahn p. 11 str. 108—137, 4. die handschrift gehört dem 14. jahrhundert an. der herausgeber, dem die einschlägigen publicationen nicht zugänglich, auch Friedrich Zarnckes vorstudie (der Graltempel Leipzig, Hirzel 1876. vergl. jahresber. 1879, no. 509) nicht bekannt war, vergleicht die lesarten mit Hahns und handelt über den mundartlichen character des bruchstücks. s. 17 folgt der abdruck.

B. aus Ottackers reimchronik. ebenfalls ein pergamentblatt des 14. jhs. von einem buche, einem Klagenfurter bürger gehörig, etwa 351 zeilen aus cap. 34 flg. die frage, ob es derselben handschrift entstamme wie das von Karajan Wiener Sitzungsberichte 1870 veröffentlichte, ist nicht entschieden. der abdruck folgt s. 30 flg. verfasser bedauert, dass ihm Schönbachs abhandlung über ein zu Straßburg in Kärnten aufgefundenes bruchstück zuspät zu handen gekommen. — vgl. jahresbericht 1880, no. 996. und unten unter Ottokar. — Prosch, welcher die arbeit in der Zs. f. d. realschulwesen VI angezeigt, teilt brieflich mit, dass eine vergleichung dieses und des Karajanschen fragments durch Lichtenstein die zugehörigkeit beider zu einer handschrift ergeben habe.

721. Apfelstedt (†), Bruchstücke eines unbekannten epischen gedichtes. Germania 26, 95—99.

es sind 288 verse von dem doppelblatt einer Pariser handschrift (vgl. Bächtold Germania 20, 336). 'sie gehören offenbar zu demselben gedichte, von welchem L. Sieber oben 25, 192 flg. ein blatt derselben pergamenthandschrift mitgeteilt hat.' Bartsch. vergl. jahresbericht 1880 no. 801.

722. Bruchstücke siehe auch unten G. Schmidt, die handschriften der gymnasialbibliothek des domgymnasiums in Halberstadt.

bruchstücke eines geistlichen gedichts des 12. jahrhunderts.

Edolanz. 723. Schönbach, Neue bruchstücke des Edolanz. Z. f. d. a. 25, 271—287.

von dem nur in einem bruchstück bekannten Artusgedicht (Altd. blät. II, 148 fl.) veröffentlicht Schönbach zwei neue, aus Straßburg in Kärnten stammend: ein pergament-doppelblatt des 14. jahrhunderts, 256 verse enthaltend. über dies und sein verhältnis zu dem älteren, einer andren handschrift angehörigen handelt er s. 280 flg. das gedicht steht in nahen beziehungen zu Wolfram und der Krone, gehört wie zu vermuten ist nach Österreich und ist gegen 1250, nicht später, entstanden.

o **Eilhart von Oberge.** 724. Spreu dritte hampfel ausgeworfen von Xanthippus. zur textkritik Eilharts von Oberge. Rom, Löscher. 63 s. 8, 1,50 m.

es sind anmerkungen, die nach dem verfasser 'den character des flüchtigen und gelegentlichen nicht verleugnen.' das resultat ist, 'dass bei der herstellung des textes als maßgebend einzig die Dresdener handschrift (D) zu grunde zu legen ist, was Lichtenstein nicht nach gebühr erkannte.' seine eigene methode nennt der verfasser die Bartschens und beklagt, dass dieser sich habe verführen lassen, was im Eilhart geboten war, auf die Nibelungen zu übertragen und auf die spitze zu treiben. in den conjecturen wird oft 'etwas tüchtig dreingegriffen.' die plus-verse in der Heidelberger handschrift werden verworfen. — Lichtenstein, Literaturzeitung 1881, no. 15 tadelt das unmethodische verfahren und berichtigt einige fehler. wolgelungen nennt er die verbesserungen von zeile 692, 3385, 4670, 6218, andre erwägenswert. — notiz im Literaturblatt 1881 (1), 34: 'ohne benutzung der prosa, ohne kenntnis von Bartschs anzeige Germania 23, 345; wenig brauchbares; viel willkür und sprachliche unkenntnis. Friedr. Pfaff.'

725. K. Hofmann gibt eine conjectur zu Eilhart 8268 ***palazîn*** für ***Parlasîn***. Anz. f. d. a. 7, 336.

o **Floyris.** 726. K. Bartsch, Zum Floyris. Germania 26, 64—65.

eine nachlese zu dem von Steinmeyer Z. f. d. a. 21, 307 flg. herausgegebenen niederrheinischen gedichte.

Gotfrid von Strassburg. 727. J. Kottenkamp, Zu Gotfrids Tristan. Germania 26, 393—401.

im anschluss an seine dissertation veröffentlicht der verf. einige ergebnisse seiner Tristanstudien. 'zur kritik' bespricht er 3742 *an kinde.* 6678 *hin vor dem satele.* 8982 *sô daz ez in dem rachen brach.* 12278 *diu wunne.* 12835 *sô schône.* 12839 *mich* für das fehlerhafte *mîn.* 13391 *und nim ouch iesâ dîn gewant.* 14524 *des was ez ungevære.* 15477 *hêrre, hêr bischof.* — 'zur erklärung' geht er ein auf 5622 flg. 6519 über *mite gân.* 10708 *nu hêrre.* 15068. 15438. 16007 flg. 17815 flg.

728. Carl Lüth, Der ausdruck dichterischer individualität in Gotfrids Tristan. programm [no. 561] des gymnasiums in Parchim. 33 s. 4.

in der einleitung weist der verf. nach, dass man trotz der abhängigkeit der dichter von ihren quellen von ihrer dichterischen individualität reden dürfe. auch Gotfrid hielt sich eng an seine vorlage, wie gezeigt wird; es ist ihm also aus dem mangel einheitlicher gestaltung seiner fabel kein vorwurf zu machen, eher lassen sich in der behandlung des einzelnen schwächen erweisen. dennoch sieht Lüth im Tristan die herlichste aller ma. kunstschöpfungen. dies zu erweisen ist zweck der arbeit. dazu erfolgt zuerst eine inhaltsangabe s. 10—15, welche Gotfrids meisterschaft in schilderung seelischer zustände und vorgänge etc. herauskehrt. dann wird gezeigt, dass er in feinem tacte die darstellung zu großer affecte meidet, äußerliche dinge wie waffen u. a. vernachlässigt, reich ist an trefflichen bildern und metaphern, sich persönlich am stoffe beteiligt durch reflexionen u. a. es folgt s. 23 flg. eine darlegung, in wie weit auch die form, in der uns der dichter seine werke hinterlassen hat, sein individuelles gepräge trägt. so werden stilistische eigentümlichkeiten zusammengestellt und endlich reim und vers einer kurzen betrachtung unterzogen.

Über eine fortsetzung (?) des Tristan siehe unten Tristan no. 789.

Hadamar von Laber. 429. Hadamars von Laber Jagd, mit einleitung etc. herausgegeben von Stejskal. Wien, Hölder 1880.

vergl. jahresbericht 1880, no. 812. Seemüller im Anz. f. d. a. 7, 36—55 verbreitet sich über die handschriftengruppen, die der herausgeber nach der strophenfolge geschieden hatte, untersucht das verhältnis von neuem und modificirt die resultate. es ändert sich der schluss von str. 528 an, der anfang nach der reihenfolge 8. 9. 1—7. 10—20 u. a. Seemüller tadelt, dass Stejskal nur die lesarten der ältesten handschrift aufgenommen hat, statt die verschiedener gruppen zu geben, etwa AB und Eh. ein genaueres urteil ist schwierig zu fällen, da das stück str. 1—10, für welches Stejskal in der Z. f. d. a. 22, 295 einen vollständigen apparat der handschriften gegeben hat, zu kurz ist. — einer eingehenden

beurteilung unterzieht auch Wilmanns die arbeit Literaturblatt 1881 (1), 6—9. er rühmt die behutsame kritik bei herstellung des textes in anordnung der strophen, tadelt aber, dass die einsicht in den zusammenhang und die genesis der dichtung nicht gefördert ist. der apparat ist für eine nachprüfung nicht ausreichend, die anmerkungen sind nicht ausgiebig genug, sehr vieles bleibt noch immer unverständlich. 'im ganzen enthält das buch des brauchbaren zu viel, um es unberücksichtigt lassen zu dürfen, zu wenig, um damit zufrieden sein zu können. selbst Schmellers ausgabe ist dadurch nicht überflüssig gemacht.' — G. G. A. 1881, no. 41 (Bartsch.)

Hartmann. 730. Hartmann von Aue, der arme Heinrich und die büchlein. hrsg. v. M. Haupt. zweite auflage der 'Lieder und büchlein und des armen Heinrich,' besorgt von E. Martin. Leipzig, Hirzel. XX, 148 s. 8. 4 m.

von der neuen ausgabe des 1842 zuerst erschienenen buches sind, wie schon der titel angiebt, die lieder ausgeschlossen, weil diese unterdessen in MF ihren platz gefunden haben. im übrigen sind, nach Martins zusatz im vorwort, die verbesserungen aus Haupts handexemplar sowie aus der 2. auflage des Erec eingetragen; aus dem Iwein werden noch einige s. XIX nachgetragen. ferner hat der herausgeber (und Seemüller) einige hss. collationirt und das ergebnis unter dem text verwertet. — in der vorrede finden sich noch einige literaturnachweise welche Martin zugesetzt hat.

731. Her Hartman von Owe. Diu mære vom armen Heinrich. Kiel [Lipsius u. Fischer] 1880. 32 s. 8. 6 m.

ein lithographirter text des a. Heinrich in form einer alten handschrift. — ang. Literaturblatt 1881 (1), 33.

732. Hartmann von Aue, Il povero Enrico. Versione in prosa di Aristide Baragiola. Straßburg, Trübner. IV, 45 s. 8. 1,20 m.

733. Emil Henrici, Die Dresdener Iweinhandschrift. Z. f. d. a. 25, 123—127.

mitteilungen über die von Lachmann *a* genannte Dresdener hs. no. 175, ihr alter, ihren schreiber und wert für die kritik.

734. A. Birlinger, Bruchstücke aus Hartmanns Iwein. Germania 26, 99—101.

ein pergamentdoppelblatt des 14. jhs., von dem einbande eines nekrologiums in Weingarten, jetzt in Birlingers besitz; enthält 2369 f., 2404 f., 2435 f., 2467 f., 2502 f., 2536 f., 2570 f., 2604 f.

735. Iwein oder der ritter mit dem löwen. ein romantisches epos von Hartmann von Aue. umdichtet von Chrn. Stecher S. J. a. u. d. t.: Chrn. Stecher, S. J., Deutsche dichtung für die christliche familie und schule. heft 5 u. 6. Graz, Styria 1880. XI, 251 s. 8. 1,20 m.

in der bekannten verdeutschungsmethode dieses übersetzers in usum etc. zugerichtet. vgl. unten no. 767.

736. R. Bechstein, Drei conjecturen zu Hartmanns Iwein. Germania 26, 385—393.

mehr als acht seiten für drei conjecturen (Iw. 3372 f., 3473. 74, 3254 f.), die Bechstein vor vier jahren gemacht, dann in einem schulbuche verbraucht, jetzt aber 'in einem gelehrten organe zur sprache zu bringen sich gedrungen fühlt'. der überschüssige raum dient zu ausfällen gegen den unterzeichneten referenten nebst seitenhieben auf Müllenhoff und Rödiger, belehrungen über redakteurspflichten für Steinmeyer und endlich einer verteidigung Lachmanns.

Henrici, Schiltebürger als name des todes. vgl. oben no. 39.

Christ, Nochmals die Schildbürger. vgl. oben no. 40.

737. O. Jacob, Das zweite büchlein ein Hartmannisches. Leipziger dissertation. 1879.

vgl. jahresbericht 1880, no. 818. — die anzeige von Paul, Literaturblatt 1881 (7), 236 tadelt die überflüssige breite und beschäftigt sich im übrigen mit den vom vfr. angezogenen parallelen, deren beweiskraft Paul zum teil in frage zieht.

738. Robert Kynast, Die temporalen adverbialsätze bei Hartmann von Aue. Breslauer dissertation 1880. 69 s. 8.

die abhandlung teilt die betreffenden sätze ein nach den conjunctionen, durch welche sie eingeleitet werden; es kommen von solchen vor: *dô, nû, sô, alsô, swenne, sît, ê unz, die wîle, daz.* — die anzeige von Erdmann, Z. f. d. ph. 13, 128 gibt einige erweiterungen und zusätze.

L. Weingartner, Die von L. Bock aufgestellten kategorien des conjunctivs im mittelhochdeutschen untersucht an Hartman v. Aue. Troppau, programm.

s. oben no. 706.

R. Barz, Das participium im Iwein und Nibelungenliede. Riga, programm.

s. oben no. 707. [no. 730—738 Emil Henrici.]

Heinrich von Freiberg. 739. A. Fietz, Gedicht vom heiligen kreuz von Heinrich von Freiberg. programm des k. k. statsgymnasiums in Cilli. 18 s. 8.

die einleitung s. 1—7 gibt einen auszug aus später zu veröffentlichenden specialuntersuchungen über das gedicht. der vfr. spricht sich aus für identität dieses Heinrich mit dem fortsetzer des Tristan und erklärt die verschiedenheit beider werke daraus, dass das h. Kreuz der erste versuch des dichters war, auf den die Ritterfahrt und dann erst der Tristan folgen, dieser um 1310, jenes um 1300 verfaßt. die einzige handschrift hat der herausgeber wie es scheint ohne weitere

prüfung dem 'sorgfältig gereinigten texte der ausgabe des Tristan von Bechstein' entsprechend behandelt, obwol er wissen konnte, dass diese keinen kritischen text enthält. s. 8 flg. folgt der text, leider ohne verszahlen und ohne angabe der handschriftlichen überlieferung. dass Alois Hruschka die ausgabe des gedichts vorbereitet, hat der verfasser gewusst. so ist es leider nicht ersichtlich, was sich der verfasser bei dieser publikation gedacht und wem er einen dienst damit habe leisten wollen.

Heinrich von Veldeke. 740. O. Behaghel, Veldeke und Eilhart. Heilbronn, Henninger. nicht im handel. [separatabdruck aus des verfassers ausgabe der Eneide.]

verfasser zeigt nach eigner angabe (Literaturblatt 1881 (3), 114), 'besonders durch vergleichung des afr. Roman d'Eneas, dass nicht Veldeke von Eilhart, sondern Eilhart von Veldeke entlehnt hat.'

Herrand von Wildonie. 741. Herrand von Wildonie und die kleinen innerösterreichischen minnesänger, herausgegeben von Kummer. Wien 1880.

vergl. jahresbericht 1880, no. 829. angezeigt von O. Zingerle. Anz. f. d. a. 7, 151—164. recensent handelt über die schreibweise der handschrift; über die metrische untersuchung Kummers, welche kein lob findet; über die stilistischen eigentümlichkeiten, aus denen Kummer zu weite schlüsse zieht. Zingerle zeigt, wie viele der mit aufgezählten epitheta ganz landläufig sind, so dass bei ihnen von nachahmung keine rede sein kann. endlich folgen in der im allgemeinen anerkennenden besprechung besserungen zum text. — Bartsch G. G. A. 1881 (38. 39) 1234—1244 wendet sich in der sonst anerkennenden besprechung gegen Kummers darstellung der metrik und bespricht eine reihe von stellen. s. 1239 flg. giebt er beiträge zur kritik des. textes. — Kummers untersuchung über das ministerialengeschlecht von Wildonie (jahresbericht 1880, no. 830) ist angezeigt von Zahn, Steiermärk. geschichtsblätter 1880 (3), 181—183.

Johannes von Frankenstein. 742. F. Khull, Über die sprache des Johannes von Frankenstein.

vgl. jahresbericht 1880, no. 834. — angezeigt von Rödiger Literaturzeitung 1880 (11), 371. — eine notiz im Anz. f. d. a. 7, 95 bezieht sich auf eine nachricht Bodmers über den früheren aufenthaltsort der handschrift. — Prosch in Zs. f. d. realschulwesen VI, 120.

Judith. 743. Joseph Pirig, Untersuchungen über die sogenannte jüngere Judith, mittelhochdeutsches gedicht der übergangsperiode. Bonner dissertation. Bonn, Nolte i. commission. 76 s. 8. 1,50 m.

der erste abschnitt handelt über die vorlage des gedichts, das bei Diemer d. ged. s. 127—180 gedruckt ist. der dichter folgt im wesentlichen der Vulgata; die abweichungen aber konnte Pirig aus dem Italatexte nachweisen; einige wenige werden der einwirkung eines alten

commentars zugeschrieben. in dem zweiten abschnitt wird nun das verhältnis des gedichts zu dieser vorlage im einzelnen dargelegt und es werden missverständnisse, auslassungen, kürzungen, änderungen fremder anschauungen, zusätze u. a. dargelegt, aus welchen man schlüsse auf die persönlichkeit des verfassers ziehen darf. in den zusätzen des dichters und in seinem sprachgebrauch verrät sich der einfluss andrer dichtungen des 12. jahrhunderts. das resultat gibt Pirig s. 49. dann weist er im III. abschnitte 'Zur textkritik' nach, dass die verse 127, 21 — 128, 1 und 128, 8—19 interpolationen sind, und ergänzt einige lücken. das letzte kapitel behandelt die vers- und reimkunst. in dem überlangen verse sucht Pirig caesur nachzuweisen und findet auf diese weise eine anzahl Nibelungenverse. eine untersuchung des dialekts ist nicht gegeben, daher sind zum schluss alle nach mhd. maß unreinen reime zusammengestellt. — eine notiz im Anz. f. d. a. 7, 333 urteilt anerkennend, besonders für abschnitt II und III, und berichtigt einige irrtümer.

Junker. 744. Der Junker und der treue Heinrich, ein rittermärchen, herausgegeben von Karl Kinzel. Berlin 1880.

vergl. jahresbericht 1880, no. 836. — eine kurze besprechung im Anz. f. d. a. 7, 205—206 von E. Martin. rec. hält es für zweifelhaft, ob (nach v. 826 fl.) das gedicht von einer frau verfasst sei, und zeigt, dass versagung des christlichen begräbnisses der in den turnieren getöteten schon im 12. jh. vorkomme (zu s. 12). — Busch Z. f. d. ph. 12, 494—496 giebt einige bemerkungen zu text, erklärung und dialect. im allgemeinen stimmt er dem verfasser in der zeit- und ortsbestimmung und dem verfahren bei abdruck des textes zu. — eine notiz von Behaghel Literaturblatt 1880 (11) 428 macht einige verbesserungen zu dem grammatischen teil der vorrede. die ausstellungen beruhen z. t. auf missverständnis. so bedeutet das fragezeichen bei *kinde* : *wunde,* wie aus dem text leicht zu sehen, ob nicht *winde* zu lesen sei. *mes* ist die im gedicht gebräuchliche form, eben nicht oberdeutsch; *geweltig* steht verzeichnet als abweichung vom mhd. gebräuchlichen. in vers 1792 halte ich *were* für das pronomen wie 935 *von wannen er si oder wer des enweiss ich kein mere.* da in drei fällen *frô* : *dâ* reimt, und *da* jedesmal = *do,* so war trotz des (anders zu beurteilenden) reims *getân* : *schôn,* die unterscheidung von *da* und *do* anzunehmen. *uch* = *u* wird durch einen reim bezeugt; dies war hervorzuheben und erlaubt, daraus auf *uch* = dat. und acc. zu schließen. Behaghel erklärt die widergabe der hs., 'nach teilweiser nachprüfung zu urteilen' für zuverlässig.

König vom Odenwalde. 745. K. Christ, Zum s. g. König vom Odenwald. Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 77.

nachtrag zu der jahresbericht 1880, no. 376 besprochenen stelle (*Salutern = ze Lutern).*

Konrad. 746. Des pfaffen Konrad Rolandslied, umdichtet von Stecher. heft 1 und 2. 235 s.

vergl. jahresbericht 1880, no. 839.

Konrad von Fussesbrunnen. 747. Die kindheit Jesu von Konrad von Fußesbrunnen, herausgegeben von Karl Kochendörffer. Straßburg, Trübner. VIII, 186 s. 8. 4 m. (Quellen und Forschungen XLIII.)

der text umfasst 3031 verse und steht s. 61—177. zu berücksichtigen waren drei vollständige handschriften und drei bruchstücke, zu grunde zu legen die Wiener B und Donaueschinger C und zwar vorzüglich B (die von Hahn ged. d. XII. XIII. jhs. abgedruckte), da sich C und A (die von Feifalik zu grunde gelegte handschrift aus dem Deutsch-ordens-archive in Wien) als überarbeitungen erweisen. dies wird in der untersuchung über das verhältnis der handschriften s. 4 bis 25 dargelegt. unter dem texte steht der apparat, anmerkungen folgen. über den dichter ist nicht viel auszumachen. er ist ein Österreicher, vielleicht aus der gegend von Krems und Mautern in Niederösterreich (Z. f. d. a. 8, 161); er ist kein geistlicher wie Konrad von Heimesfurt und dichtet im reifsten alter sein gedicht, kurz vor 1210 nach Hartmann, wenn man in dem von Diemer (beitr. 3, 66) urkundlich 1182 und 86 nachgewiesenen unsern Konrad von Fußesbrunnen sehen darf. als quelle hat man allein das Pseudo-Matthaeus-evangelium anzusehen. die übereinstimmung des gedichts mit demselben wird im einzelnen von Kochendörffer dargelegt s. 30 flg. mit sprache, darstellung und metrik des dichters beschäftigen sich endlich die abschnitte IV und V. das urteil lautet (s. 56): ‘Konrad ist in seinem stoffe wenig originell. was er giebt ist nur nacherzählung. aber die art und weise, wie er seine quellen benutzte, wie er das beste auslas und zu einem schönen ganzen vereinigte, ist alles lobes wert. ebenso steht es mit Konrads sprache . . . aber trotzdem ist die K. J. eine originelle schöpfung, indem in ihr zuerst in Österreich ein geistlicher stoff in höfischem gewande auftritt . . . Konrad hat hierin gewissermaßen schule gemacht. denn offenbar sind gedichte wie Urstende und Mariae himmelfahrt unter seinem einflusse entstanden.’

Konrad von Würzburg. 748. K. J. Petelenz, Konrads von Würzburg leben und bedeutung. ein studium. programm des gymnasiums zu Krakau, gedr. b. Anczyc. 33 s. 8.

es ist eine erwägende zusammenstellung der verschiedenen über Konrad in zerstreuten schriften ausgesprochenen ansichten mit berücksichtigung seiner und seiner zeitgenossen werke. s. 1—10 handeln von Konrads leben. dann wendet sich Petelenz zu den werken und versucht

eine gruppirung und chronologische reihenfolge aus äußeren gründen herzustellen. diese sind oft recht äußerlicher art wie s. 15 zum h. Nicolaus: 'da alle anderen legenden in Basel abgefasst worden sind, warum sollte grade diese wo anders verfasst worden sein?!' der Trojanerkrieg hat auch hier 'nahezu 60000 verse'. mit den lyrischen gedichten scheint sich der vfr. eingehender beschäftigt zu haben; er will einen commentar nach art der Pfeifferschen dazu herausgeben. s. 20 flg. versucht der verf. eine characteristik des dichters.

749. Heinr. v. Look, Der Partonopier Konrads von Würzburg und der Partonopeus de Blois. Straßburger dissertation. 43 s. 8.

die arbeit zerfällt in drei abschnitte. der erste handelt vom Partonopeus de Blois, den man gewöhnlich um 1250 setzte, und sucht zu erweisen, dass das französische gedicht etwas vor der mitte des 12. jahrhunderts entstanden ist. der zweite s. 8—17 beschäftigt sich mit den französischen handschriften, erst der dritte wendet sich zur vergleichung des Partonopier mit dem Partonopeus. der vfr. legt an einzelnen zügen dar, wie Konrad mit seiner quelle schaltete. er zeigt, dass er etwas gedankenlos und handwerksmäßig arbeitete, einmal insofern er nicht den ganzen stoff erfasste, sondern fast vers für vers die vorlage verdeutschte, dann aber insofern er widersprüche, welche aus seinen änderungen und auslassungen entstanden, nicht beseitigte. diese abweichungen vom französischen gedicht veranlasste des dichters patriotismus, seine bürgerliche gesinnung, seine bildung, seine charactereigenschaften wie nüchternheit, gemüt, behaglichkeit, trägheit des verstandes, veranlasste aber besonders auch die zeit des um sich greifenden verfalls, welcher Konrad unwillkürlich, wol aber auch bewusst rechnung trug.

Konrad von Zabern. 750. Falk, Konrad von Zabern. Germania 26, 382.

ein nachweis des ebenda 25, 105 erwähnten dichters. vgl. jahresbericht 1880, no. 844.

Kudrun. 751. Kudrun hrsg. von K. Bartsch. 4. aufl. a. u. d. t.: deutsche classiker des mittelalters. bd. 2. Leipzig, Brockhaus 1880. XXVIII, 357 s. 8. 4,50 m.

752. Kudrun, nach Müllenhoff und Martin verkürzte ausgabe mit grammatischer und metrischer einleitung und wörterbuch für schulen und zum selbstunterricht von A. E. Zwitzers. Hannover, Hahn. VIII, 94 s. 8. 1 m.

der titel sagt, wonach die auswahl getroffen. in einigem weicht der verf. seinem zwecke zu liebe (töchterschule) ab. einzelheiten des textes nach Bartsch, wo die metrik es erforderte nach Martin. metrik nach Zarncke, aber Kudrunstrophe nach Martin. grammatik nach Hahn, noten zu gleichen teilen nach Bartsch und Martin. glossar nach Bartsch

erweitert nach dem mhd. wörterbuche. eingestreut hinweise auf franz., engl. und neuniederländische analogien, als versuche, nach Herbartscher regel brücken zu schlagen. dies die mischung nach des verfassers eigenen angaben.

753. A. Ebner, Die verba auxiliaria *kunnen* und *soln* in der Gudrun (1—879). programm des kk. obergymnas. zu Melk 1880. 26 s. 8.

'der verf. hat sich sein thema sehr — mehr als gebilligt werden kann — zu begrenzen gewusst; daher kann man den zweck seiner arbeit nicht einsehen, wenn schon zugegeben werden muss, dass er die vorhandene literatur geschickt zu rate gezogen hat. der text ist durch druckfehler stark entstellt.' (Prosch). ang. Z. f. d. realschulwesen VI, 508.

754. Hans Kny, Der gebrauch der negation im Kudrunliede. programm der oberrealschule in Bielitz 1880. 18 s. 8.

es ist zu bedauern, dass der fleißige verf. sich um die einschlägige literatur zu wenig gekümmert hat. zumal entging ihm die ausg. der Kudrun von Martin, die vieles in seine arbeit einschlägige bereits behandelt hat. nicht befriedigen kann der abschnitt über die negation *niht* (vgl. Martin zu 107, 2; 332, 4; 338, 2; 973, 4) wie das über die verbindungen mit *âne* gesagte. zu den zusammensetzungen mit *un-* vgl. man zu 68, 1. 102, 4. 162, 1. 933, 4. 1704, 4. übersehen oder mangelhaft besprochen wurden noch die stellen 48, 3. 80, 2—3. 229, 4. 248, 2. 291, 3—4. 344, 2. 385, 2. 526, 2. 1047, 2. 1192, 4. 1254, 3. 1492, 4. die vom vf. aufgeworfene frage wird durch seine arbeit nicht abschließend beantwortet, doch ist das schriftchen als sorgfältige zusammenstellung des materials nicht ganz wertlos. [Prosch.] ang. Z. f. d. realschulwesen VI, 508 f.

Lamprecht von Regensburg. 755. Sanct Francisken leben und tochter Syon herausgegeben von Weinhold. Paderborn.

vgl. jahresbericht 1880, no. 850. — angezeigt von Kinzel, Z. f. d. ph. 12, 491—494. einige metrische bemerkungen macht Rödiger, Literaturzeitung 1880, 233. Bech, G. G. A. 1881 (15. 16.) s. 490—501 giebt von s. 493 an bemerkungen zu einzelnen stellen, in denen er von der auffassung und erklärung Weinholds abweicht. im allgemeinen verhält er sich wie die übrigen recensenten durchaus zustimmend.

Laurin. 756. R. v. Muth, Untersuchungen und excurse zur geschichte und kritik der deutschen heldensage und volksepik. Wien 1878.

O. Zingerle im Anz. f. d. a. 7, 410—416 wendet sich besonders gegen des verf. aufstellungen über heimat und alter des Laurin. der rosengarten zu Aggstein (vergl. jahresbericht 1879, no. 262) kann bei der frage nach Laurins heimat nicht ins spiel kommen, da ihn die volksphantasie erst einige jahrhunderte nach abfassung des gedichts geschaffen hat. aus einem excurse über den ausdruck *in tiroleschen landen* und

seine bedeutung geht hervor, dass nur der rosengarten bei Meran und nicht der bei Bozen in betracht kommen kann.

Legenden. 757. Bûchelîn der heiligen Margarêta herausgegeben von Stejskal. Wien, Hölder 1880.

vergl. jahresbericht 1880, no. 855. es ist ein programm des k. k. gymnasiums in Znaim. Ph. Strauch Literaturzeitung 1881 (9), 322 tadelt das unkritische verfahren. die quelle ist nicht berücksichtigt, der apparat nicht zuverlässig, das reimverzeichnis unvollständig. er begründet dies urteil im Anz. f. d. a. 7, 255—258, wo er eine anzahl stellen bespricht. — vergl. Prosch, Zs. f. d. realschulwesen VI, 382.

758. R. Hasenjäger, Bruchstück einer mitteldeutschen Margaretenlegende. Z. f. d. ph. 12, 468—479.

aus einer papierhandschrift des 15. jhs. zu Stettin werden 325 verszeilen mitgeteilt; anfang und schluss fehlen. der sprache nach wird das gedicht in die gegend von Böhmen, der zeit nach ans ende des 14. jhs. gesetzt. auch das verhältnis zu den übrigen bekannten fassungen der legende wird erörtert. vgl. auch die anmerkung von Zacher s. 468.

Lyrik siehe no. 812 f.

Nibelungen. 759. Das Nibelungenlied nach der Piaristenhandschrift herausgegeben von Adalbert von Keller.

vergl. jahresbericht 1880, no. 898. — Literaturblatt 1880 (11), 399—400 eine besprechung von Bartsch über die stellung der handschrift zu den übrigen bearbeitungen und bemerkungen zum texte. 'nicht nur für die textgeschichte ist k von interesse, sondern auch die art der umarbeitung selbst nach dreifacher richtung, indem sie uns die veränderungen im dichterischen stil, in der verskunst und in der sprache anschaulich macht.'

760. Das Nibelungenlied, schulausgabe mit einem wörterbuche von K. Bartsch. Leipzig, Brockhaus 1880. 299 s. 8.

761. Das Nibelungenlied herausgegeben von Fr. Zarncke. ausgabe für schulen mit einleitung und glossar. 3. auflage. Leipzig, Wigand 1879.

762. L. German, Niedola Nibelungów, przeklad z jezyka sredniowiecznego górno-niemieckiego, (wedlug wydania K. Bartsch'a). Krakau. 37 s. 8.

polnische übersetzung von 264 strophen der ausgabe Bartschs. dem als programm der statsoberrealschule in Krakau erschienenen anfang soll das übrige bald folgen.

763. F. Khull, Nibelungenhandschrift U. Z. f. d. a. 25, 77—79.

ein pergamentblatt einer neuen handschrift, in privatbesitz, 13. jh., diplomatisch abgedruckt. 'der text schließt sich im ganzen enge an den von C an.' es enthält str. 1212, 3—1226, 2.

764. F. Bech, Nibel. 698, 2—3 ed. Bartsch. Germania 26, 350—351.



Bech giebt zu *'ein leben gewinnen'* (Bartsch wb. z. Nib. s. 31) belege, welche zeigen, dass *leben* auch bedeutet die unmittelbare kundgebung des *muotes*, die art und weise, wie sich affecte äußern. damit ist verwant die bedeutung *leben* = sich wie ein lärmender, tobender gebärden, die gleichfalls belegt wird.

765. Fr. Reinhardt, Zur characteristik des Nibelungenliedes: vergleich des epischen stiles der Nibelungen mit dem der Kudrun. programm (no. 221) der realschule zu Aschersleben 1881. 12 s. 4.

mit kühnen strichen sucht der verfasser den stil beider gedichte zu characterisiren ausgehend von ihrem inhalt. er erklärt den verschiedenen character beider aus den religiösen, sittlichen und gesellschaftlichen anschauungen der dichtungen und zeigt z. b. eingehend die verschiedene stellung der frau, welche in der Kudrun weit mehr den einfluss des höfischen lebens offenbart als in den Nibelungen. bisweilen schießt er über das ziel hinaus. die verlobungsfrage an Kriemhild hält er für mehr als überflüssig; 'denn eine freie entschließung ihrerseits gegen Gunthers willen müsste ihn ja meineidig machen'!

766. Esser, Die formen der periode im Nibelungenliede. Weißenburg, progr. d. gymnasiums 1880. 8 s.

767. Christian Stecher. Das Nibelungenlied, umdichtet. a. u. d. t. Deutsche dichtung für die christliche familie und schule. 9—11 heft. Graz, Styria. X, 396 s. 8.

eine sehr frei gehaltene umdichtung, welche die alte form der strophe beibehält. als probe die schlussstrophe des ganzen: Doch was an macht und wissen die gottheit huldgewogen Dem arm des starken recken, dem menschengeist entzogen, Das strebt zum eignen unheil die gier den menschen an, Und schlägt ihm geist und willen in fesseln mit verblendungswahn. — vgl. über das unternehmen jahresbericht 1880, no. 839.

768. Ein brief Wilhelm Grimms über das Nibelungenlied mitgeteilt von Gustav Hinrichs. Anz. f. d. a. 7, 327.

ein kurzes schreiben, berührend die frage nach der historischen grundlage des gedichts, als dank für übersendung von A. Crüger, Der ursprung des Nibelungenliedes etc.

769. [L. Hözelin, Das Nibelungenlied in seiner ursprünglichen form. nach einer alten runenhandschrift ins neuhochdeutsche übertragen und mit einem gelehrten vorwort versehen. Leipzig, Ehrlich. 32 s. 12. 0,50 m.

ein studentenscherz.]

Niclas von Jeroschin. 770. Hans Nigg, Jeroschinfragmente. Z. f. d. a. 25, 80.

mitteilung von varianten aus einigen im kreisarchive zu Amberg befindlichen bruchstücken.

Orendel. 771. Harkensee, Untersuchungen über das spielmannsgedicht Orendel. Kiel.

vgl. jahresbericht 1880, no. 911. längere besprechung von Fr. Vogt Literaturblatt 1880 (12), 441, im allgemeinen rühmend. er tadelt unklarheiten in der metrischen untersuchung. die ansicht von der langzeiligen urstrophe volksepischer gedichte ist zu verwerfen, am wenigsten auf Morolf zu stützen. es wird gezeigt, dass für diese frage ein kritischer text nötig ist. 'sicher vor eroberung Jerusalems' das gedicht anzusetzen, ist nicht haltbar.

Ottokar. 772. A. Schönbach, Mitteilungen aus altdeutschen handschriften III. neue fragmente über die zerstörung von Accon. Sitzungsberichte der Wiener akademie 1880. 97. band. heft 3. s. 783 bis 792. (separatabdruck Wien, Gerold in comm. 12 s. 8. 0,30 m.)

von einem zu Straßburg in Kärnten aufgefundenen pergamentblatt, das als buchdeckel verwendet war, dem 14. jh. angehörig, werden etwa 250 zum teil lückenhafte und unzusammenhangende verse abgedruckt. sie gehören dem gedichte über die zerstörung von Accon an, welches in einigen späteren handschriften in Ottokars reimchronik eingeschaltet ist. die zugehörigkeit zu dem von Karajan im 65. bande der sitzungsberichte veröffentlichten fragmente ist wahrscheinlich. — über ein andres bruchstück siehe oben no. 720 Dürnwirth, Zwei bruchstücke. eine notiz in Literaturzeitung 1881, no. 28 sp. 1125.

773. Ein steiermärkisches dichterblatt aus dem 14. jahrhunderte. Steiermärk. geschichtsblätter 1880 (4) 234.

bericht über ein 1879 gefundenes fragment der reimchronik Ottokars, anfang des 14. jhs., privatbesitz. ein sauber ausgeführtes lichtdruckblatt giebt dazu eine seite der hs. wider. das ganze betrifft die stelle, welche bei Petz scr. rer. Austr. 3, 442, a. b. steht. (vgl. jahresbericht 1880, no. 996).

774. Arnold Busson, Der krieg von 1278 und die schlacht bei Dürnkrut. eine kritische untersuchung. Wien, Gerold 1880. 145 s. 8. 2, 40 m.

separatabdruck aus dem archiv f. österr. gesch. 62. bd. 1. hälfte. beschäftigt sich s. 100 flg. eingehend mit der glaubwürdigkeit Ottokars und sucht für die in frage kommende partie die quellen nachzuweisen. es sind zum teil mündliche, da der dichter der schlacht nicht beigewohnt hat. dann hat er benutzt die continuatio Claustroneoburgensis sexta, die Ann. S. Rudberti Salisb. und das Chron. Colmar. im allgemeinen ist, wie nachgewiesen wird, der bericht Ottokars nicht zuverlässig.

Pleier. 775. Michael Walz, Gârel von dem blüenden tal. jahresbericht über das k. k. akademische gymnasium in Wien 1881. 56 s. 8.

der verfasser hat eine ausgabe des Garel vorbereitet und veröffent-

licht eine größere anzahl von versen, um der kritik hinreichend stoff für die beurteilung und die behandlung des gedichtes zu bieten. er bespricht die Meraner fragmente und eingehend die Linzer handschrift und legt die principien seiner textgestaltung dar. von s. 9 folgt dann der text vers 743—5465, unter demselben die abweichungen der handschrift, am anfang und schluss die inhaltsangabe der fehlenden teile. der text ist wie es scheint vorsichtig behandelt und liest sich glatt. um eine sichere beurteilung zu ermöglichen, hätte der verfasser seine metrischen untersuchungen vorlegen müssen. fehlt z. b. eine silbe 791. 1865? ist 1973 möglich?

Reimpredigt. 776. Schönbach, Reimpredigt. Z. f. d. a. 25, 213.

verfasser verteidigt seine ansicht, dass die von ihm Z. f. d. a. 16, 165 fl. publicirte Cäciliendichtung als gereimte predigt aufzufassen sei gegen Schröder Anz. f. d. a. 7, 189.

Rosengarten. 777. A. Edzardi, Rosengarten und Nibelungensage. Germania 26, 172—176.

verf. sieht in der Pommersfelder hs. p des großen rosengarten die schlechte abschrift einer guten alten handschrift und weist nach, dass sie am anfange und schluss einen alten echten zug der sage bewahrt habe in der bemerkung, Gibich habe bestimmt, wer im rosengarten siegte, dem wollte er dienen, wer aber besiegt werde, der sollte ihm dienen. dafür sprechen innere gründe, die überlieferung der Nibelungen- und Sigurdsage von Sigfrids herausforderung bei der ankunft in Worms.

778. K. W. Titz, Fragmente eines cechischen Rosengartens. Z. f. d. a. 25, 253—271.

aus 43 von Paterna auf der domcapitelsbibliothek zu Prag gefundenen pergamentstreifen werden reste eines cechischen Rosengartens mit deutscher übersetzung abgedruckt. Titz sucht nachzuweisen, dass die bearbeitung nach einer uns unbekannten deutschen recension hergestellt ist, welche der von Philipp (Zum Rosengarten) mit II bezeichneten handschriftengruppe zugehört.

779. Bruno Philipp, Zum Rosengarten. Halle 1879.

vgl. jahresbericht 1880, no. 914. Edzardi, Literaturblatt 1880 (11), 401—402 geht auf die gruppirung der texte näher ein, besonders auf p; ferner auf die beziehungen des gedichtes zu den verwanten mhd. dichtungen.

Rüdiger von Hunkhofen. 780. R. Sprenger, Zu v. d. Hagens gesammtabenteuern. Germania 26, 104.

G. A. II, 418 vers 316 keskar wird erklärt als eine mit eis und schnee gefüllte talmulde im gebirge.

Rudolf von Ems. 781. John Koch, Fragmente von Rudolfs von Ems Barlaam und Josaphat in einer hs. des Britischen museums in London. Z. f. d. ph. 13, 78—89.

nähere mitteilungen über die aus Gottscheds krit. beitr. 7, 406 (Goedeke M A s. 188) bekannte handschrift und aus Eschenburgs einleitung zu derselben. abgedruckt werden der anfang Pfeiff. 19, 19 flg. und das ende des ersten fragments 40, 5—10 (acht blätter), des zweiten 48 blätter umfassenden 101, 16—32. 226, 7—18, des dritten (32 blätter) 310, 11 flg. 393, 27. daran ist ein älteres pergamentblatt in der handschrift gefügt, um die mitte des 13. jhs. geschrieben, enthaltend 130, 34 — 133, 35, welches vollständig abgedruckt wird.

782. P. Pietsch, Fragment einer handschrift von Barlaam und Josaphat. Z. f. d. ph. 13, 163—164.

gedruckt werden die abweichungen von Pfeiffers text aus zwei pergamentblättern der stadtbibliothek zu Breslau, enthaltend 213, 17 bis 221, 24.

783. Fragmente von Rudolfs Weltchronik. Z. f. d. a. 25, 202—312.

I. G. Balke veröffentlicht etwa 314 verse eines pergament-doppelblattes der Straßburger bibliothek, aus dem 14. jh., enthaltend den anfang des vierten buches Mose, stammend aus einer handschrift, welche die ältere recension der weltchronik enthielt.

II. Fuhlhage s. 308 fl. giebt von zwei pergamentblättern aus einem Mindener archive 304 verse, enthaltend bruchstücke aus der geschichte des Isaak und der des Jakob.

784. O. Doberentz, Die erd- und völkerkunde in der weltchronik des Rudolf von Ems. Z. f. d. ph. 12, 257—301. fortsetzung 387—454 und 14, 29—57. schluss 13, 165—223.

verf. will den geographischen abschnitt aus Rudolfs weltchronik kritisch behandeln. er benutzt ihn zuerst zur gruppirung der handschriftenfamilien und weist nach, dass derselbe dem dichter eigentümlich gehöre. dann wendet er sich zur quelle dieses stückes, indem er über die geographien des mittelalters umfassende untersuchungen anstellt. das resultat ist, dass der geographische abriss des Honorius in seiner Imago mundi vorlage des dichters war. eine besondre betrachtung widmet Doberentz dem abschnitt nach inhalt und form. er erkennt in ihm die am meisten geschmückte und gekünstelte partie des ganzen werkes Rudolfs. auch das werk des Honorius wird einer specialuntersuchung unterzogen in bezug auf die quellen seiner geographischen und fabelhaften elemente und sein compilatorisches verfahren. der schluss der untersuchung giebt s. 170—203 einen text der 1654 verse mit darunter stehendem apparat, nachdem die sieben benutzten handschriften besprochen und classificirt worden sind. es folgen ein für die benutzung wertvolles namenregister und ein nach den betreffenden abschnitten eingeteilter text des Honorius Augustodunensis Imago mundi

liber I. die eingeschobenen unechten zusätze zu Rudolfs gedicht: 147 verse zum lobe rheinischer städte und 6 zum preise Venedigs, werden endlich besonders abgedruckt und besprochen. — die ersten 31 seiten der arbeit erschienen als Hallenser dissertation 1880.

Salomon und Markolf. 785. Die deutschen dichtungen von Salomon und Markolf herausgegeben von Friedrich Vogt. I. band. Salman und Morolf.

vergl. jahresbericht 1880, no. 917. — Rödiger Literaturzeitung 1881 (26), 1038 billigt das verfahren des herausgebers in text und einleitung. er hebt hervor, dass Vogts metrische untersuchungen jetzt (gegen früher) mit denen des recensenten in übereinstimmung sind. — Anz. f. d. a. 7, 274—301. Wilmanns geht näher auf die deutsche sage ein, sucht das eintreten der Morolfgestalt zu erklären und das verhältnis der drei berichte abweichend von Vogt näher festzustellen. er nimmt u. a. eine bedeutende berührung der sage mit den vorstellungen der christlichen religion an, und legt die beziehungen zu andern sagen dar. dann handelt er von den interpolationen, welche Vogt ausschied und einigen andern anstoß erregenden stellen. im ganzen wird der arbeit hohe anerkennung gezollt. — Literaturblatt 1881 (1), 9—11. H. Paul verhält sich ebenfalls zustimmend. er bezweifelt, dass dem gedichte ein original des 12. jahrhunderts zu grunde liege. Morolf und Orendel gelten ihm als werke des 14. jahrhunderts, so lange keine besseren beweise erbracht sind. zu tadeln ist, dass an einigen stellen (27, 1.. 104, 3. 129, 1. 2. 133, 3. 227, 5) die lesart von d gegen die übereinstimmung von S E bevorzugt ist und dass bisweilen conjecturen zur regelung des versmaßes gemacht sind.

786. Ernst Schaubach, Gregor Haydens Salomon und Marcolf. Leipziger dissertation. Meiningen 1881. 58 s. 8. 1,60 m.

der verf. behandelt die in der Münchener hs. (cod. germ. 579) überlieferte noch ungedruckte poetische bearbeitung des Marcolf-dialoges (vgl. Koberstein Lit. gesch. I[5], 322.) in hinsicht auf ihr verhältnis zur lateinischen vorlage, sowie auf ort und zeit der entstehung. vorangeschickt wird eine zusammenstellung sämtlicher lateinischer und deutscher bearbeitungen des dialogs, dann folgt eine beschreibung der Münchener handschrift. der dichter widmete seine arbeit einem landgrafen von Leuchtenberg; die reime bestätigen, dass sie in der Oberpfalz entstanden sei. dazu stimmt der wortschatz, welcher einige worte in einer nur in der Oberpfalz gebräuchlichen bedeutung zeigt. was die abfassungszeit anbetrifft, so wird, wenn auch mit wenig zwingenden gründen, nachzuweisen versucht, dass Friedrich VII. von Leuchtenberg, zwischen 1459 und 1487 urkundlich belegt, der landgraf gewesen sei, welcher das

werk veranlasste. die neuste literatur scheint dem verfasser nicht bekannt gewesen zu sein.

Silvester. 787. K. Bartsch, Zum Trierer Silvester. Germania 26, 57—63.

eine collation der von Rödiger Z. f. d. a. 22, 145—169 herausgegebenen fragmente. besonders abgedruckt werden diejenigen partien, welche a. a. o. ganz lückenhaft gedruckt sind. dazu stellen aus der lateinischen quelle.

Spruch. 788. Ernst Henrici, Spruch vom römischen reich aus dem jahre 1422. Z. f. d. a. 25, 71—77.

ein gedicht von 223 zeilen aus einer handschrift des British museum mit der überschrift: in dem spruch vindt man war auff das Romisch reich im anfang gesetzt sey und wie das her komen sey.

Stricker. 789. K. F. Kummer, Strickers Frauenlob. Z. f. d. a. 25, 290—301.

Kummer handelt vom verhältnis der vier fragmente des gedichts, A Wiener Z. f. d. a. 7, 106—108, B Heidelberger und C Kolocsaer ebenda 478—521, D Ambraser handschrift. er giebt aus der gemeinsamen partie BCD die nennenswerten varianten von D und ediert die fortsetzung von D vers 329—622. er hält dieselbe für echt, glaubt aber nicht, dass das gedicht der anlage nach damit schon zu ende war.

Tagezeiten. 790. Die Pariser Tagezeiten herausgegeben von St. Wätzold. Hamburg, Meissner.

vergl. jahresbericht 1880, no. 921. — Literaturzeitung 1881 (11), 399. Edward Schröder macht für datirung auf vers 1249 fl. aufmerksam, die Heinrichs von Freiberg Tristan (c. 1310) nachahmen. die anmerkungen nennt er naiv, die einleitung flüchtig. — Kinzel giebt in Z. f. d. ph. 12, 372—377 eine große zahl von textbesserungen, nachdem er die metrik des gedichts untersucht hat. — Anz. f. d. a. 7, 229—255. Schönbach emendirt und bespricht eine lange reihe von stellen und verbreitet sich über die horen und die geschichte der tagzeiten-dichtung, indem er auch auf Waetzolds dissertation (Halle 1875) rücksicht nimmt. er corrigirt jene angaben über die verteilung der passionsgeschichte auf die einzelnen horen, indem er eine übersicht dessen giebt, was bei den wichtigsten ritualisten sich darüber findet. zur literatur der dichtung folgen s. 247 fl. ergänzungen und endlich einige bibliographische notizen. — Bartsch G.G.A. 1881 (27. 28.) 874—885. Literaturblatt 1880 (10) 346 fl. Herrigs archiv 65, 118.

Tristan. 791. H. Lambel, Fragment einer Tristandichtung. Germania 26, 356—364.

von einem pergamentblatt aus dem 14. jahrhundert, abgelöst von einem buchdeckel der Prager domcapitel-bibliothek, werden 184 verse

in ndd. sprache abgedruckt. sie erzählen das letzte abenteuer Tristants mit Tristant dem zwerge, im ganzen in übereinstimmung mit Thomas. das gedicht steht also der quelle nach allen fortsetzern Gotfrids entgegen, welche der tradition Eilharts folgen. ein vergleich mit den quellen kommt zu dem ergebnis, dass eine dem französischen text bei Michel verwandte, aber auch wieder mehrfach abweichende darstellung als quelle diente. aus den reimen wird auf ripuarische heimat geschlossen.

792. Titz, Fragment eines niederdeutschen Tristant. Z. f. d. a. 25, 248—251.

ein abdruck derselben verse. die handschrift wird in die mitte oder das ende des 13. jahrhunderts gesetzt; sprachlich soll das bruchstück von der grenze des mittelniederländischen sein.

Ulrich von Eschenbach. 793. W. Toischer, Über die Alexandreis Ulrichs von Eschenbach. Wien, Gerold. 100 s. 8. 1,50 m.

abdruck aus dem jahrgange 1880 der sitzungsberichte der Wiener akademie der wissenschaften XCVII. bd. II. heft. — Toischer handelt zuerst von der hauptquelle Ulrichs, der Alexandreis des Gualtherus de Castellione. er macht wahrscheinlich, dass die stellen, aus welchen man auf die abfassungszeit des lateinischen werkes schloss, zusätze enthalten, so dass es vor 1176 schon fast fertig gewesen, aber erst 1180 veröffentlicht sein könnte. Müldeners text wird als unzureichend, Frankes annahme: Walther habe eine schrift des III. jhs. benutzt, in welcher eine vermischung von der eigentlichen Alexandersage Curtius und Justinus schon vorlag — als falsch bezeichnet. Walther verarbeitete selbständig Curtius, Justinus und historia de preliis und zeigt starke abhängigkeit von den classikern. — das verhältnis Ulrichs zu dieser quelle wird nun an bestimmten gesichtspunkten dargelegt. es erhellt, dass er ziemlich selbständig verfuhr, dass er eine 'commentirte ausgabe' des Gualtherus vor sich hatte, eigne erlebnisse und anschauungen einschob, Wolfram von Eschenbach fleißig benutzte, und der historia de preliis entlehnte. auf letztere geht Toischer s. 58 fl. näher ein; er unterscheidet zwei verschiedene recensionen und zeigt, welche Ulrich und wie er sie verwertete. in derselben befand sich auch der abschnitt aus Petrus Alphonsi. s. 74 fl. wendet sich Toischer zu den übrigen angeblichen quellen des dichters: Iter ad paradisum, mündliche überlieferung, Lucidarius, Albertus Magnus, Lucanus, Herzogen Ernstes buoch und andre. das schlusskapitel handelt von der abfassungszeit: buch I—V zwischen 1270 und 1278, VI—VII 1278—83, VIII—X 1283—1287. ein teil des werkes, das auf anregung des erzbischofs Friedrichs II. von Salzburg entstand, ist zur verherlichung Ottokars gedichtet, das ganze Wenzel II. gewidmet. — einige bemerkungen zu den quellen giebt Oswald Zingerle in Anz. f. d. a. 7, 334. eine notiz in Literaturzeitung

1881 (16) 615. Strauch, Literaturblatt 1881 (8) 278—80, bespricht die schrift sehr anerkennend und fügt einige notizen, namentlich aus seiner vorbereiteten ausgabe von Seifrids Alexandreis, hinzu.

794. K. W. Titz, Ulrich von Eschenbach und der Alexander boemicalis. jahresbericht der lese- und redehalle der deutschen studenten in Prag 1880—81. selbstverlag s. 12—22.

verf. weist nach, dass das altcechische Alexanderlied neben dem gedichte Walthers von Castilone auch das Ulrichs von Eschenbach in einigen episoden benutzte. diesen einfluss bezeugen auch viele germanismen und dem deutschen entnommene ritterliche und militairische ausdrücke. — als nicht ganz beweiskräftig wird das beigebrachte material bezeichnet in einer notiz Anz. f. d. a. 7, 335. ebenso Literaturblatt 1881 (7), 263 von Behaghel: ‘die erzählung vom apfel des Paris könnte aus Vergil stammen; die einzige partie, die wirklich beweisend zu sein scheint, ist die vom turmbau zu Babel.’

Ulrich von Türheim. 795. O. Kohl, Zu dem Willehalm Ulrichs von Türheim. Z. f. d. ph. 13, 129—163.

I. über den Willehalm Ulrichs von Türheim und seine französischen quellen. das etwa 36300 verse umfassende nur bruchstückweise gedruckte gedicht ist benutzt nach der Heidelberger handschrift. der verf. erzählt den inhalt des gedichts: Rennewarts taten zu ende der schlacht von Alischans, seine vermählung mit Alise und sein leben als fürst von Portipaliart, dann Rennewart als mönch, Malifers seines sohnes taten, Wilhelms mönchsleben und tod; und vergleicht die darstellung mit den französischen quellen, soweit dieselben herausgegeben sind. zunächst handelt er s. 146 flg. über die quellen des ersten teils und sucht nachzuweisen, was für eine recension Ulrich benutzt hat und wie er sich zu ihr verhielt. dann erörtert er das verhältnis des dichters zu Wolfram. anmerkungen folgen von s. 159 an. der schluss der arbeit steht noch aus.

Veterbuch. 796. Das Veterbuch herausgegeben von C. Franke. 1. lief. Paderborn 1880.

vergl. jahresbericht 1880, no. 924. Schönbach im Anz. f. d. a. 7, 164—171 rügt an der arbeit die großen mängel, vor allem in der kenntnis der einschlägigen literatur. die arbeit von Joseph Haupt Über das md. buch der väter, welche dem vfr. unbekannt blieb, machte einen teil der einleitung überflüssig und Frankes resultate hinfällig. Die untersuchungen über dialect und verhältnis der handschriften sind ebenfalls mangelhaft, die ‘reconstruction des textes’ ist zu verwerfen. bei der guten überlieferung des werkes sei es pflicht des herausgebers gewesen, den text so herzustellen, wie ihn der dichter geschrieben hat. in ähnlichem sinne spricht E. Schröder in der Literaturzeitung 1881

(22), 890. er billigt gegen J. Haupt die datirung vor 1300, die abschnitte über stil und reim; tadelt aber den mangel kritischer grundsätze, unvollständigkeit des apparats u. a.

Walther und Hildegunde. 797. Schönbach, Zu Walther und Hildegunde. Z. f. d. a. 25, 181—182.

nachprüfung der zuletzt von Müllenhoff Z. f. d. a. 12, 281 gedruckten fragmente des mhd. gedichts. ([illegible])

Wernher vom Niederrhein. 798. Robert Sprenger, Über Wernher vom Niederrhein. Beitr. z. d. phil. 121—149.

das literaturblatt 1880 (4), 159 wirft dem aufsatz mangelhafte kenntnis und beurteilung grammatischer tatsachen vor.

Wirnt. 799. Schönbach, Zum Wigalois III. a, fragment aus Freiburg i. B. Z. f. d. a. 25, 207—213.

ein quergeschnittener streifen eines doppelblattes, abgedruckt und bestimmt als zur gruppe y gehörig. 'die annahme dass a direct von E abstamme, erklärt die übereinstimmungen mit F'. zugleich widerlegt Schönbach die behauptung Bartschs, dass Munchs lesung des fragments J (Pfeiffer, Quellenmaterial) besser sei, als Storms (Z. f. d. a. 19, 237) vergl. Germ. 25, 127.

800. Richard Bethge, Wirnt von Gravenberg. eine literarhistorische untersuchung. Berlin, Weidmann. 80 s. 8. 2 m. (teil I als Berliner diss. 1881. 29 s.)

der erste teil behandelt die französische quelle und giebt zuerst den inhalt des bel inconnu Renaulds de Beaujeu ausführlich an, um die große verschiedenheit von der darstellung des Wigalois klar zu machen. ein englisches gedicht desselben inhalts aus dem 14. jh. und eine französische prosabearbeitung des 16. jhs. beruhen auf jenem, kommen also nicht in betracht. der zeit nach kann Wirnts darstellung (etwa 1203 bis 1205) auf Renaulds (ende des 12 jhs.) beruhen. der verfasser sucht nun wahrscheinlich zu machen, dass es vor Renauld keine bearbeitung der sage gab und dass es keinen grund habe, neben oder nach ihm eine bearbeitung vor dem Wigalois anzunehmen. dieser selbst muss also Wirnts quelle gewesen sein. von s. 23 wendet sich Bethge gegen die ausführungen Mebes', welche auch jahresber. 1879, no. 519 unzulänglich genannt wurden. der zweite teil, ausgehend von der annahme dass Wirnt die quelle nur aus dem vortrage des knappen kenne, untersucht die abweichenden episoden, nachdem dieselben durch vergleich mit Renauld festgestellt worden sind. es wird gezeigt, dass der dichter zu seinen selbständigen erfindungen die motive und viele einzelheiten seinen zeitgenossen entlehnte, wie Hartmann, Wolfram, Zatzikhofen, Veldeke, dass er aber auch in dem ihm mündlich überlieferten vieles umgestaltete und mit neuen geschichten vermehrte, weil seine über-

lieferung schon lückenhaft war. an missverständnissen und widersprüchen fehlt es nicht. die weiteren gesichtspunkte, unter denen Bethge seine arbeit aufgefasst hat, lassen sie als einen wertvollen beitrag zur geschichte der mhd. epik erscheinen. für die beurteilung Wirnts gewährt das büchlein zuerst das ausreichende material.

801. R. Medem, Über das abhängigkeitsverhältnis Wirnts von Gravenberg von Hartmann von Aue und Wolfram von Eschenbach. Danzig 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 932. — angez. von Sprenger, Literaturbl. 1881, (4) 130—131.

802. C. H. F. Walther, Zwei Straßburgische handschriften der Hamburger stadtbibliothek. Hamburg, Meißner 1880. 2 bll., 27 s., 2 tafeln. 4.

die erste enthält Parzival (bei Lachmann *g*), Wigalois und kleinere z. t. historische stücke. die zweite besteht aus vocabularien und urkunden. vgl. die anzeige von Crecelius, Alemannia VIII, 240—241.

Kinzel.

Wolfram von Eschenbach. 803. R. Müller, der auftakt in den liedern Wolframs von Eschenbach. Z. f. d. a. 25, 50—57.

verf. erkennt in der eigentümlichen behandlung des auftaktes in den vier tageliedern 3, 1 - 4, 7. 4, 8 - 5, 15. 6, 10 - 7, 10. 7, 41 bis 9, 2 ein kunstmittel Wolframs, das er jedoch nur den tageweisen zuschreibt. in der ungeschickten nachahmung dieses kunstmittels in dem liede 9, 3 — 10, 22 sieht er einen neuen beweis für die von Lachmann und Wackernagel behauptete unechtheit desselben gegen Bartsch. er kann aus diesen gründen auch Paul nicht beistimmen, der Beitr. 1, 203 ff. die drei ersten strophen des liedes Wolfram zuschreibt.

804. K. Lucae, Zum Parzival 463, 15 fg. Z. f. d. ph. 12, 383 bis 386.

vf. entscheidet die streitfrage zwischen Bech und Sprenger, von denen jener die lesart Dg, dieser die von G verteidigt, zu gunsten der letzteren handschrift. der sinn der stelle ist: 'als Lucifer in die hölle gefahren war, ward ein den engeln ungleiches, in fleisch gekleidetes wesen, ein sterblicher mensch (*mit schâr ein mensche* = Adam) geschaffen'.

805. J. Seeber, Die leitenden ideen im Parzival. Historisches jahrbuch der Görresgesellschaft II, 56—75 u. 178—200.

von dem standpunkte Birch-Hirschfelds u. a. aus, dass Wolfram den dem Parzival zu grunde liegenden sagenstoff selbständig umgebildet habe, glaubt vf. die ideen, welche Wolfram habe zur darstellung bringen wollen, in dem doppelten gegensatze von 'Munsalvaesche und Schastel marveil, die Gralburg und das zauberschloss' (p. 61—75) und von 'Parzival und Gawan' (p. 178—200) zu erkennen. in Munsal-

vaesche sieht er mit Domanig, dessen 'Parzival-studien' (s. jahresber. 1880 no. 945) ihm autorität sind, 'das durch Christi opfertod und eine besondere gottesgnade widererweckte paradies der bibel', in Schastelmarveil dessen gegenstück 'das werk der sünde, das verdorbene, von den leidenschaften hingerissene menschen als werkzeuge satans und mit seiner beihülfe errichtet haben'. (p. 73) diesen gegensatz sieht vf. u. a. besonders in dem schädigenden einflusse ausgedrückt, den Schastelmarveil durch Orgeluse auf Anfortas und das Gralreich ausgeübt hat. diesem gegensatz entspricht der gegensatz in den charakteren Parzivals und Gawans, wie er schon öfter nachzuweisen versucht ist. 'die führung Parzivals durch die nacht des irrtums und der sünde empor zum lichte der wahrheit und des friedens' wird in der weise San Martes u. a. erläutert, die bedeutung der frage in Munsalvaesche zum teil nach K. Reichel. vf. kommt jedoch zu sehr gezwungenen combinationen und muss gleich seinen vorgängern zum allegorisiren greifen. dem streben Parzivals nach dem wirklichen glücke stellt vf. das streben Gawans nach dem scheinglücke der welt gegenüber. was vf. hier von der leichtfertigkeit Gawans gegenüber dem tiefen gemüte Parzivals sagt, ist gewiss berechtigt; aber unverständlich ist es von des vfs. standpunkte aus, wenn Gawans aufgabe doch schließlich in der überwindung der zauberburg und der bösen mit gottes hilfe (p. 194) gipfeln soll. so gefasst muss der gegensatz zu Parzival nahezu verschwinden; Gawan erreicht dann glück und befriedigung nur auf anderem wege als Parzival, denn vf. dürfte wol keine stelle finden, welche seine behauptung p. 199 stützt, dass Wolfram das glück Parzivals als das **allein** erstrebenswerte Gawan gegenüberstelle. vf. hat unseres erachtens weder für die von ihm wider aufgenommene ansicht San Martes u. a. noch für seine modificationen derselben etwas neues und zwingendes beigebracht.

806. J. Stosch, Wolframs Titurellieder. Z. f. d. a. 25, 189 bis 207.

verf. will die von Müllenhoff Z. f. d. a. 18, 297 anm. angedeutete ansicht, dass wir es nicht mit Titurelbruchstücken, sondern mit Titurelliedern zu tun haben, erweisen. es bieten sich ihm äußere und innere gründe. in ersterer beziehung ist von einigem gewicht der hinweis darauf, dass Wolfram, welcher sein sujet mit originellem griff aus dem vollen sagenkreise des Parzival heraushob, um es auf eigne hand zu gestalten, nur in der form des epischen liedes zum zweiten male an den schon im Parzival bearbeiteten stoff herantreten konnte, ohne sich zu widerholen. hinsichtlich innerer gründe sucht vrf. mit viel scharfsinn zu zeigen, dass Wolfram nicht nur die strophe sondern auch das ganze system der composition dem epischen volksliede nachgebildet habe: wie das gesetz

der heptaden für die Nibelungenlieder, so gelte das der sextaden für die Titurellieder. er findet im ersten liede (1—131) eine einleitung von 12 strophen, welcher zwei teile von je 60 strophen (13—73 und 74 bis 131) folgen. jeder von diesen teilen hat wieder 3 gruppen von 24. 18. 18. und 12. 24. 24 strophen. von diesen gruppen ergeben sich die 2. 3. 5. und 6. ohne große schwierigkeit; für die 1. jedoch (str. 13—37) muss vrf. eine lücke von 2 strophen zwischen 35 und 37 unter tilgung von 36, und für die 4. (str. 74—82) eine ergänzung aus J von drei strophen (55. 56. 61) annehmen. beides erscheint nicht hinlänglich begründet. das zweite lied (str. 132—171) zerfällt nach dem verf. in zwei abschnitte (132 bis 158; 159—171) str. 132 sieht verf. als schluss eines verlorengegangenen ersten abschnittes an; 135 u. 136 erklärt er für unecht; so bleiben für den ersten abschnitt widerum 24 strophen; der zweite hat an sich 12 strophen. mithin sind alle gruppen durch sechs teilbar. der gedankengang in beiden liedern ist in sich lückenlos geschlossen und ohne weitere einleitung oder fortsetzung verständlich.

807. K. Domanig, Parzivalstudien II, der Gral des Parzival. Paderborn, 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 945. — angez. Zeitschr. f. d. gymn. w. XXXV, p. 360—363 (in verbindung mit dem I. hefte) von Bötticher. Literaturblatt 1881, (3) 84 von H. Paul. an beiden orten werden die ausführungen D's verworfen, im wesentlichen aus denselben gründen, welche im referat des jahresberichts 1880 angeführt sind.

808. E. Martin, Zur Gralsage (QF 42). Straßburg 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 947. angez. Z. f. d. ph. 12, 377 bis 380 (Bötticher). es wird auf einige stellen hingewiesen, welche M's ansicht stützen. — ebenfalls in zustimmendem sinne bespricht die schrift Lucae in der Literaturzeitung 1881 (14) 517—519.

809. Wolframliteratur, von Steinmeyer. A. f. d. a. 7, 63—65.

eine kurze anzeige der im jahresbericht 1879, no. 528—530 und 1880, no. 938—941 besprochenen schriften von Kant, Starck, Bock, Bötticher. Bocks schrift wird besonders gelobt.

810. Lachmanns Wolfram. Anz. f. d. a. 7, 472.

anfrage Müllenhoffs über den verbleib des handexemplars Lachmanns.

811. G. Bötticher, Die Wolframliteratur seit Lachmann, mit kritischen anmerkungen. Berlin 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 938. — ang. Literaturzeitung 1880 (8) 263—264. Anz. f. d. a. 7, 65 (Steinmeyer). abgesehen von den im referat des jahresberichts angegebenen lücken der bibliographie wird 'sowol unparteilichkeit und besonnenheit des referats als übersichtliche disposition des stoffes' hervorgehoben. ablehnend verhält sich Bartsch in einer sehr persönlich gefärbten recension Germ. 26, 248

bis 250. gegen seine sachlichen einwände ist folgendes zu erwidern: 1. Bartsch hat nicht erklärt, mit welchem rechte er P. 349, 20 *gâ'hêten mit im her* schreibt und betont, denn die hss. haben *gaheten mit im balde her* (D) und *gaheten vaste mit im her* (Ggg). dieselbe willkür findet sich Parz. 23, 23 *ir ougen fü'egêten pîn.* 2. die betonung *nu was gêloschieret* ist von Pfeiffer keineswegs als die gewöhnliche erwiesen, denn die meisten der Germ. 11, 445—448 angeführten verse fallen durch annahme eines zweisilbigen auftaktes weg. aus Wolfram können nur Parz. 295, 7. 592, 28. Wh. 377, 16 auffallen, aber wie Bartsch Parz. 8, 17 betont *wir fuoren gesellecl̂iche* (cf. 24, 4) so kann auch füglich gelesen werden *si kômen geheistîeret.* 3. Bartsch hat Lachmanns princip die tenuis im anlaut betreffend, nicht verstanden. Bartsch hält sich principlos nur an eine der handschriften. 4. der ausdruck 'elision aus senkung und hebung' ist ein druckfehler für 'elision aus senkung in hebung', ebenso *tiostieren* für *tjostieren.* 5. die von Bartsch nicht berücksichtigten sonstigen einwände gegen die metrischen fehler seiner ausgabe lassen sich zahlreich vermehren vgl. P. 6, 17. 18. P. 113, 17. 18 (verse mit fünf hebungen) Parz. 1, 27. 41, 28. 38, 24 (betonung der senkung).

Bötticher.

Lyrik.

812. Fr. Apfelstedt (†), Zur Pariser liederhandschrift. Germania 26, 213—229.

eine beschreibung und genaue inhaltsangabe der handschrift. zunächst werden die blätter und lagen derselben angegeben, dann nach der reihenfolge der blätter die dichter und die verschiedenen schreiber, von denen die aufzeichnungen herrühren. schreiber unterscheidet vfr. im ganzen 11, die er mit den buchstaben A bis L bezeichnet. über die verschiedenen maler der bilder verweist er auf Rahn im Anz. f. Schweizer. altertumskunde 1877 (3), 774. zum schluss wird versucht die geschichte der handschrift kurz anzugeben.

813. K. Pannier, Die minnesänger. ausgewählt und übersetzt mit einleitung und anmerkungen. zweite unveränderte auflage. a. u. d. t.: Sammlung altdeutscher werke in neuen bearbeitungen. 13—16 bändchen. Görlitz, A. Förster. 358 s. 16. 4 m.

zur charakteristik dieser auch in den fehlern unveränderten auflage diene die bemerkung des vfs. (s. 12), er habe 'besonders das vortreffliche werk von Bartsch, Deutsche liederdichter' benutzt, und dann die mitteilung s. 333, dass sich unter Wolframs liedern 'besonders viele wächter- und tagelieder befinden' — dass es nur sieben lieder Wolframs gibt, ist dem vfr. wol unbekannt. dass Walther prinzenerzieher war, versteht sich von selbst, ebenso, dass er in Würzburg be-

graben liegt (was doch nach Zarnckes untersuchung fraglich wird). Hausen stirbt immer noch 1189 u. s. w.

814. Xanthippus, Spreu andere hampfel. Rom, Löscher & co. 1880. 33 s. 8.

s. 5—12 eine rein persönliche entgegnung auf Steinmeyers und Pauls recensionen des Freidank ed. Sandvoss und auf die bemerkungen des referenten über die 'erste hampfel' im jahresbericht 1879. — s. 19—22. 32. 33 zum Freidank ed. Sandvoss, meist auch persönlich. — außer einigen bemerkungen zu nhd. gedichten finden sich noch erklärungsversuche verschiedener deutscher worte. — auf den inhalt dieser ausführungen einzugehen erscheint dem referenten überflüssig, besonders auch deshalb, weil der vfr. kritiken seiner einfälle mit dem namen 'denunciation' belegt und mit vocabeln wie 'ungezogenheiten' um sich wirft. — vgl. Anz. f. kunde d. deutschen vorzeit 1881 (3), 96.

die erste hampfel (vgl. jahresbericht 1879, no. 468. 1880, no. 864). ang. Z. f. d. österr. gymnasien 32, 356 f. von Lambel.

815. E. Wernicke, Findling. Anz. f. kunde d. deutschen vorzeit 1881 (3) 80. (5) 144.

drei lyrische stücke. hs. zu Freiberg in Sachsen 15. jh. — das zweite wird (ebenda s. 144) von Frommann als einem liede des Oswald von Wolkenstein gehörig bezeichnet.

816. J. Franck, Nachtrag zu dem aufsatze: Die burg Wasichenstein. [Germania] 25, 333. Germania 26, 380.

vgl. jahresbericht 1880, no. 871. einige geographische notizen.

Frauenlob. 817. A. Börckel, Frauenlob. sein leben und dichten. Mainz, v. Zabern 1880. 107 s. 8 2,25 m.

mit einer poetischen widmung an die lieben frauen. nach der vorrede beruht die arbeit des vfrs. auf excerpten, welche 'der professor N. Müller in Mainz vor dem dombrande 1793 aus einer reihe von (im anhange näher bezeichneten) hss. des 14. 15. jhs. angefertigt hat, jedenfalls mit der absicht, diese auszüge in einem späteren werke über Frauenlob zu verwenden'. aus ihnen erhelle, dass Heinrich 1270 in Mainz geboren und zur Meise (Henricus ad parum) hieß. eingestreut sind frei bearbeitete gedichte Frauenlobs.

A. Börckel, Frauenlob. sein leben und dichten. 2. mit einem anhang: Die erste meistersingerschule, vermehrte auflage. mit einem titelbild nach der statuette Frauenlobs von H. Barth. Mainz, v. Zabern. XIII, 123 s. 8. 2, 25 m.

vgl. über diese ausgabe Monatsschr. f. d. gesch. Westdeutschlands VII, 76.

818. Alfred Grenser, Frauenlobs geschlecht und wappen. Monatsblatt d. ver. Adler in Wien 1881 (2), 7.

berichtet über die entdeckungen Börckels.

819. F. Bech, Zu Heinrich Frauenlob. Germania 26, 257—278. 379—380. (fortsetzung folgt.)

kritische und exegetische bemerkungen zu einzelnen stellen: frauenleich 6, 5. 6, 8—19. 8, 14. 10,8—10. 10, 17—22. 10, 28—32. 12, 34—35. 13, 8—10. 13, 12—14. 11, 14—15. 16, 12. 20, 18—19. kreuzleich 6, 9—10. 7, 4. 8, 3—8. 8, 9—16. 9, 9—11. 10, 1—2. 15, 15 (dazu ein excurs über das part. prät. ohne *ge*). 16, 3. 19, 13. minneleich 10, 1—2. 15, 3. (mit excurs über *-ic* und *-ing*). 18, 7. 25, 2—3, 26, 1. 29, 3. 33, 2. 34, 3. spruch 7, 1—3. 19, 17—18. 24, 13—14. 33, 12—16. 39, 9—12. — an der zweiten stelle s. 379 f. ist ein zusatz zu s. 265, kreuzleich 8, 6—8.

Hans. Mariendichtung. 820. Edward Schröder, Zur Marienlyrik. Z. f. d. a. 25, 127—130.

I. bruder Hans. bezeichnet Bonaventura als quelle für Hans, daneben Bernhard. — II. die Mariengrüße. weist in der Z. f. d. a. 8, 276 f. mitgeteilten dichtung anklänge an Bonaventura nach.

Heinrich VI. 821. K. Zettel, Ein minnelied kaiser Heinrichs VI. in neuhochdeutscher übersetzung. Bll. f. d. bair. gymnasialw. 16, 4.

Montfort. 822. Hugo von Montfort mit abhandlungen zur geschichte der deutschen literatur, sprache und metrik in XIV. und XV. jahrhundert. herausgegeben von J. E. Wackernell. a. u. d. t.: Ältere tirolische dichter dritter band. Innsbruck, Wagner. 12, CCLX, 281 s. 8. dazu eine stammtafel.

die früher nur teilweise bekannten und benutzten gedichte des H. v. M. sind nunmehr in zwei ausgaben vorhanden. die erste von Bartsch (vgl. jahresbericht 1880, no. 873) enthält außer dem text nur wenige bemerkungen zur sprache und kunst des dichters, über sein leben aber nichts neues. die sehr ausführliche recension dieser ausgabe (von Kummer) enthält dasjenige, was dieser selbst zu einer gleichfalls geplanten aber unterbliebenen ausgabe gesammelt und beobachtet hat. die vorligende ausgabe, von Wackernell schon vor jahren begonnen, aber ihrem umfange entsprechend erst jetzt vollendet, enthält nun wol alles, was sich zur zeit über den dichter auffinden und sagen lässt. das buch zerfällt in zwei teile. der erste (CCLX s.) enthält: I. H's leben (herkunft und geburtsjahr, jugend, mannesalter, letzte lebenszeit und ende). II. des dichters persönlichkeit, stil und charakter. III. überlieferung der gedichte. IV. sprache. V. metrik. VI. poetik. Wackernell hat für das leben des dichters alles bisher bekannte sorgfältig verwertet und reiches urkundenmaterial neu aufgefunden, so dass no. I besonders auch für historiker wichtig werden wird. die schilderung des dichters und seiner zeit erhebt sich über den trockenen gelehrtenstil, wird an-

schaulich und lebendig, ohne darum an wissenschaftlichkeit zu verlieren, und kann jedem empfohlen werden, der eine gute biographie eines älteren deutschen dichters lesen will. — der zweite teil, enthält bis s. 172 den text der gedichte. da nur éine vollständige handschrift vorligt, war naher anschluss an diese geboten; doch machte der umstand, dass sie von mehreren schreibern herrührt, sowie die aus urkunden stammende kenntnis von dem dialekt des dichters die ausscheidung von schreibergewohnheiten und zahlreiche correcturen möglich. alle abweichungen von der handschrift sind unter dem text notirt; das kritische verfahren rechtfertigen die anmerkungen s. 173—272. W. hält wie Bartsch die beiden letzten lieder für unecht, ist aber auf ganz anderem wege und mit anderen gründen zu diesem schlusse gekommen; nach W. sind sie md. — den beschluss machen register. — von den philologischen ergebnissen wäre noch besonders die untersuchung über die überlieferung (s. CXII f.) zu nennen. W. unterscheidet vier schreiber der Heidelberger hs; sie ist nicht das original, enthält die lieder nicht in der ursprünglichen folge, auch nicht im dialekt des dichters (alemannisch) sondern bairisch. — die ganze arbeit macht den eindruck der vollständigsten gründlichkeit und sorgfalt, vfr. hat keine, wenn auch noch so lange und beschwerliche wege gescheut um zu einer richtigen würdigung dieses für die deutsche literatur und österreichische geschichte bedeutenden dichters und statsmannes zu gelangen.

823. Jos. Zösmair, Über die burgen Alt- und Neu-Montfort in Vorarlberg (mit abbildung). Schriften d. ver. f. d. gesch. d. Bodensees X (1880), 123—144.

der artikel kommt auf das grafengeschlecht und seine teilung in zwei linien oft zu sprechen und erwähnt außerdem zwei familien ritter v. Montfort.

824. Sauter, Adelige geschlechter und familien in der ehemaligen grafschaft Montfort. ebenda s. 115—116.

enthält nur eine aufzählung von 29 geschlechtern, die in der grafschaft besitzungen hatten.

o **Morungen.** 825. F. Michel, Heinrich von Morungen und die troubadours. Straßburg, 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 874. ang. Literaturzeitung 1880 (3), 97 v. Martin, Literaturblatt 1881 (8), 277—278 von Bartsch. — R. M. Werner verwertet Anz. f. d. a. 7,121—151 einige resultate seiner 1876 geschriebenen bisher ungedruckten Wiener doctordissertation. s. 123 f. behandelt die frage ob Reinmar vor Morungen gedichtet habe; Werner bejaht diese. ferner sucht er s. 125f. lieder Walthers als nachahmung Morungens nachzuweisen. hieraus ergeben sich grenzbestimmungen für die zeit der dichtung Morungens, so dass er (s. 131) sehr

wol der zwischen 1213 und 1221 nachgewiesene *miles* sein kann; sein dichten hörte aber schon beim anfang des jahrhunderts auf. s. 131 f. weist Werner auf übereinstimmungen Morungens mit anderen älteren dichtern hin und auf seine nachahmer. s. 132 behauptet W. dass H. v. Morungen der H. v. Ofterdingen des Wartburgkrieges sei. s. 134 f. gibt der recensent einzelne bemerkungen und beobachtungen zu den von Michel behandelten punkten, s. 143 f. besonders nachträge zu den sprichwörtern und sentenzen, bildern u. dgl., wobei sich W. bis zu czechischen liedern und citaten aus Goethe, Lessing, Lenz u. a. versteigt. — Wilmanns in Sybels zschr. n. f. XI, 71—75 stimmt in einer längeren inhaltsangabe den ansichten des vfs. im ganzen zu, gibt jedoch zu einigen stellen abweichende auffassungen.

826. G. A. v. Mülverstedt, Des minnesängers Heinrich von Morungen heimat und geschlecht. Zschr. d. Harzvereins f. gesch. u. alterstumsk. XIII. (1880), schlussheft 440—476.

die abhandlung enthält nach einer kurzen einleitung zunächst (s. 442—446) einen aufsatz von Zurborg, welcher über den minnesang im allgemeinen und besonders über Morungens bedeutung handelt. — die arbeit von Mülverstedt's orientirt mit sachkenntnis und benutzung der einschlägigen literatur über den stand der frage, hauptsächlich auch über die bedeutung der vorhandenen wappen. neue urkunden oder überhaupt neue tatsachen über den dichter werden nicht beigebracht. dagegen wird das vorhandene und bekannte geschickt verwertet, um ein anschauliches bild von des dichters leben zu geben, soweit dies ohne heranziehung der dichtungen geschehen kann. neu ist die mit ziemlich guten, wenn auch nicht zwingenden gründen gestützte behauptung, dass Heinrich v. M. in Leipzig begraben sei. im übrigen schließt sich vfr. der auch sonst wol allgemein anerkannten auffassung an, dass der dichter von der burg bei Sangerhausen stammte und lidentisch mit dem 1215—20 urkundlich nachgewiesenen sei. der hauptteil der abhandlung beschäftigt sich mit der geschichte der Morunger im allgemeinen und ist vornehmlich auch deshalb erwähnenswert, weil vfr. zwei mitteldeutsche familien unterscheidet; die zweite, bei Göttingen, hat mit dem dichter nichts zu schaffen.

827. E. Gottschau, Über Heinrich von Morungen. 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 875. ang. Literaturblatt 1881 (8) 277—278 von Bartsch.

Muscatblüt. 828. A. Puls, Untersuchung über die lautlehre der ieder Muscablüts. Kieler dissertation. XVII, 53 s. 8.

die abhandlung (s. VII) stellt sich die aufgabe durch eine sorgfältige untersuchung der reime die mundart des dichters möglichst genau zu bestimmen. der vfr. beklagt, dass er eine der haupthandschriften

(in Cöln) nicht habe einsehen können, weil dieselbe dort zur zeit nicht zu finden sei. die einleitung gibt eine übersicht der vorhandenen handschriften. — das resultat der abhandlung ist, dass Muscablüts gedichte nicht, wie sein herausgeber Groote angenommen haben muss, alemannisch oder mitteldeutsch sind, sondern bairisch und dass der dichter an der grenze von Oberfranken—Oberpfalz zu hause war, im flussgebiet des untern Main, der Nab, Pegnitz und Vils.

Neidhart. 829. M. Heyne, Horn und trompete und ein refrain bei Neidhart. Anz. f. kunde d. deutschen vorzeit 28 (9) 263—266.

der artikel gibt nach vorhandenen alten exemplaren eine geschichte des ursprünglich zu sammelsignalen bestimmten hornes und der daraus entwickelten trompete. im anschluss daran erklärt Heyne den refrain Neidhart 3, 7. 14 u. öfter für ein trompetensignal und gibt eine melodie dafür an, wie sie wol von einem dorfmusikanten zu stande gebracht sein kann.

o **Neifen.** 830. H. Zeterling, Der minnesänger Gotfrid von Neifen. programm, 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 876. ang. Herrigs archiv 65, 340.

o **Reinmar.** 831. K. Burdach, Reinmar der alte und Walther von der Vogelweide. Leipzig, 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 879. — die anzeigen Literaturblatt 1881 (6), 197 von R. Becker, Lit. cbl. 1881 (36), 1254—1256, Literaturzeitung 1881 (24), 967 von Strauch geben wesentlich den inhalt des buches an und rühmen die sorgfalt und feine beobachtung des verfassers. — Wilmanns im Anz. f. d. a. 7, 258—273 erörtert nach einer kurzen charakteristik des buches das verhältnis der männer- und frauenstrophen (s. 261 f.) und bestreitet das vorhandensein wirklicher frauenstrophen auch unter den Kürnbergsliedern; ebenso die existenz einer liebeslyrik des volkes vor der des adels. Die Kürnbergstrophen setzt er gleichzeitig mit Hausen; sie benutzten schon romanische vorbilder. dann geht W. auf die bedeutung Veldekes ein, welcher vilfach unterschätzt werde; Veldeke habe vor Eilhart gedichtet, Eilhart folge ihm 'mit ungleicher kraft'. die weiteren bemerkungen der anzeige (s. 266 f.) betreffen die musikalische bildung der minnesänger und (s. 268 f.) einzelne punkte von Burdachs arbeit.

der anhang dieser schrift ist auch besonders erschienen unter dem titel

K. Burdach, Beiträge zur kritik und erklärung der gedichte Reinmars des alten. Leipziger dissertation, 1880. 50 s. 8.

o **Singenberg.** 832. Meyer v. Knonau, Die St. Galler ministerialen, truchsesse von Singenberg. Anz. f. Schweizerische gesch. 1880 (3), 288—289.



eine genealogie der familie des minnesängers Ulrich v. S. (urkundlich 1209—1228).

Br. Wernher. 833. Ferdinand Lamey, Bruder Wernher. sein leben und sein dichten. Würzburger dissertation 1880. 46 s. 8.

die arbeit stellt aus den überlieferten liedern das leben des dichters her unter zuziehung der äußeren zeugnisse d. h. der stellen, wo Wernher bei anderen dichtern erwähnt wird, denn urkundlich kann auch Lamey ihn nicht nachweisen. das ergebnis der untersuchung zieht vfr. s. 38 selbst: br. W. dichtete nachweisbar 33 jahre 1217—1250, war ein laie, ein fahrender, wahrscheinlich adlich und aus Österreich (bruder heißt er als pilger nach dem h. grabe, wie schon v. d. Hagen annahm). seine dichtung zerfällt in verschiedene perioden; 1217 wollte er eine kreuzfahrt antreten und unternahm sie wol auch, 1219—29 sind ohne nachrichten, 1229—36 war er in Österreich und dichtete ton V u. VI, 1237—43 dichtete er auf der wanderschaft ton III u. IV, 1243—50 in Österreich ton I. ton II läuft neben den übrigen parallel und dient als richtschnur für die chronologie der lieder nach dem kreuzzuge. — s. 39 f. behandelt die viel besprochene frage ob bruder W. der verfasser des meier Helmbrecht also der gärtner sei. Lamey widerlegt diese behauptung mit genügenden gründen.

o **Walther v. d. Vogelweide.** 834. Walther von der Vogelweide hrsg. v. Franz Pfeiffer. 6. auflage hrsg. von K. Bartsch a. u. d. t.: deutsche classiker des mittelalters. 1. band. Leipzig, Brockhaus 1880. LXIV, 344 s. 3,50 m.

835. A. Bechstein, Ausgewählte gedichte Walthers von der Vogelweide und seiner schüler. schulausgabe. Stuttgart, 1879.

vgl. jahresbericht 1879, no. 486. 1880, no. 882. ang. Correspondenzbl. f. d. gelehrten und realschulen Würtenbergs 27, 352—363.

836. Ausgewählte gedichte Walthers von der Vogelweide nebst einigen proben aus der ältesten deutschen literatur in übersetzung. zusammengestellt von F. Hornemann. Hannover, Helwing 1880. VIII, 83 s. 8. 0,75 m.

vgl. die so zu ergänzende angabe jahresbericht 1880, no. 883. — die übersetzungen sind Wessobrunner gebet, 21 verse aus Muspilli, Hildebrandslied, Ludwigslied und 75 verse aus dem Heliand. von s. 9 der text Waltherscher lieder nach Bartschs schulausgabe aber mit mannigfachen änderungen. s. 58—82 folgt ein glossar. — ang. Z. f. d. realschulwesen VI, 226 von Prosch. Anz. f. d. a. 7, 331—332 v. Wilmanns.

837. Gedichte Walthers von der Vogelweide. nachgedichtet von A. Schröter. Jena 1881.

vgl. jahresbericht 1880, no. 885. — eine notiz von Behaghel

Literaturblatt 1881 (1), 33. ang. Zs. f. d. realschulwesen VI, 492 von J. Neubauer. Literaturzeitung 1881 (20) 818 von Roediger, welcher tadelt, dass der übersetzer zu weit und ohne not vom originale abweiche.

838. W. Leo, Die gesammte literatur Walthers von der Vogelweide. Wien 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 881. ang. Literaturzeitung 1880 (8), 263.

839. A. Lange, Un trouvère allemand. étude sur Walther von der Vogelweide. Paris 1879.

vgl. jahresbericht 1879, no. 483. 1880, no. 889. ang. L'Athénaeum belge II, 14 von Stecher.

840. H. Lasser, Über die religiöse lebensanschauung Walthers von der Vogelweide. Festschr. zu der zweiten säcularfeier des Friedrich-Werderschen gymnasiums zu Berlin. Berlin, Weidmann 1881. s. 217 bis 223.

der aufsatz behandelt die in schulprogrammen oft aufgeworfene frage, ob Walther fromm gewesen sei und entscheidet sich für verneinung dieser frage. unter den beweisen dafür figurirt aber auch die behauptung, dass W. mit dem namen gottes und der heiligen missbrauch treibe, z. b. Lachm. 39, 24 *hêre frouwe*, wo dem vfr. nicht gegenwärtig gewesen zu sein scheint, dass dies eine gar nichts beweisende crux interpretum ist. hier und an vielen anderen stellen ist der vfr. blind den erklärungen von Wilmanns gefolgt, und seine arbeit ist nichts weiter als eine zusammenstellung der loci, zu denen Wilmanns Walthers gottlosigkeit notirt hat.

841. P. Wigand, Der stil Walthers von der Vogelweide. Marburg 1879.

vgl. jahresbericht 1879, no. 482. 1880, no. 887. die anzeige von R. M. Werner, A. f. d. a. 7,55—62 stellt eine anzahl von irrtümern und fehlern Wigands zusammen.

Wolkenstein. 842. Hans Bösch, Oswald von Wolkenstein und Aldriget von Castelbarco. Anz. f. kunde d. deutschen vorzeit 1881 (4), 99 bis 100.

zwei deutsche documente zur geschichte des dichters.

vgl. auch oben no. 815.

843. L. Schmid, Oswald von Wolkenstein, der ritterliche sänger aus Tirol. Mitt. d. ver. f. gesch. u. altertumsk. in Hohenzollern. 13 (1879. 80.)

Über Hartmans lieder s. oben no. 730; Scharfenberg, Souneck Stadeck Wildonie oben no. 741.

Emil Henrici.



Prosa.

Mystik. 844. H. S. Denifle, Taulers bekehrung.

vgl. jahresbericht 1880, no. 960. das buch ist ferner angezeigt von A. Lasson im Literaturblatt 1880 (10) 362—364. ref. stimmt dem verf. durchaus zu und gibt einige ergänzungen aus einer Berliner hs. der historie (ms. germ. 4. 171 bl. 215 ff), deren text ursprünglicher zu sein scheint als der bei Denifle. in gleich zustimmendem sinne bespricht er die antikritik Denifles gegen Jundt. vgl. jahresber. 1879, no. 535 schluss. — außerdem in Sybels zs. n. f. X, 145—147 von Kolde.

845. Die deutschen schriften des seligen Heinrich Seuse aus dem Predigerorden. nach den ältesten handschriften in jetziger schriftsprache herausgegeben von H. Seuse Denifle. I. bd. München, Huttler 1880. XXX, 644 s. 8. 12 m.

mit der 1880 erschienenen letzten lieferung (s. 504—644 nebst der einleitung) ist der I. band der von Denifle unternommenen ausgabe der schriften Seuses vollendet (s. 1—224 erschienen 1876, s. 225—504 1878). der band enthält das sogenannte exemplar Seuses nun vollständig, nämlich seine vier wichtigsten schriften, die er selbst um 1362 einer genauen revision unterzogen und zu einem buche zusammengesetzt hat. diese schriften sind: Seuses leben, die büchlein der ewigen weisheit und wahrheit und das gekürzte briefbüchlein. Denifles ausgabe soll dem allgemeinen interesse dienen, daher gibt sie einen bearbeiteten text. derselbe hält sich jedoch 'durchaus und fast sklavisch' an die hss, um den der mystik eigentümlichen sprachcharakter möglichst zu wahren. bei schwierigen stellen ist die hsliche lesart in den anmerkungen unter dem texte verzeichnet. letztere geben außerdem einen wissenschaftlichen commentar, welcher beweist, dass Seuse ganz auf scholastischem, meist thomistischem boden stand und die angriffe auf seine lehre nur luftstreiche waren. die einleitung weist auf die wichtigkeit der neuaufgefundenen lateinischen schriften Eckharts für die geschichte der mystik hin und gibt auskunft über den plan der folgenden bände. das ungekürzte briefbuch, die predigten, das sog. minnebüchlein und das horologium sapientiae sind noch in aussicht genommen. s. XII—XXVIII folgt eine analyse der vier bücher des exemplars. Pregers ansichten werden erfolgreich bekämpft. die literaturgeschichte muss in bezug auf die mystik vielfach verbessert werden. — angez. Literaturzeitung 1881 (3) s. 83—85 v. Ph. Strauch.

846. H. Denifle, Merswins betrug in der Gottesfreundfrage. Literaturzeitung 1880 (7), 244—245.

in bezug auf seine arbeiten Z. f. d. a. 24, 527 fl. zeigt der verf., dass die untersuchung der von C. Schmidt nachlässig herausgegebenen

autographe der einschlägigen schriften seine behauptung von der identität des Gottesfreundes mit Merswin bedeutend gestützt habe. das nähere soll sein buch über diese frage bringen.

847. H. Denifle, Die dichtungen Rulman Merswins. 5. epilog. Z. f. d. a. 25, 101—122.

vgl. jahresbericht 1880, no. 962 u. 963. dieser letzte aufsatz zeigt zunächst übersichtlich, wie sich das ganze mystische dunkel, in welchem der Gottesfreund bisher erschienen ist, aufhellt, wie sich alles wunderbare, unmögliche, alle widersprüche in seinen angaben auf das einfachste erklären, wenn man das zuletzt gewonnene resultat festhält, dass Rulman Merswin den Gottesfreund fingirt hat und dass er selbst der verfasser aller schriften des angeblichen Gottesfreundes ist. der schluss behandelt dann die frage: 'welchen zweck hatte denn aber Merswin bei seinen dichtungen?'. die Gottesfreunde — an ihrer spitze der im oberlande — sollten als die obersten stützen der christenheit erscheinen, von welchen sich papst und bischöfe rat holten und welche daher die einzigen tauglichen helfer und führer durch das leben seien. durch rat und lehren, die von ihnen ausgingen, hoffte Merswin manche wahren oder eingebildeten schäden der kirche zu heben, überhaupt reformatorisch zu wirken. daneben aber hob er auch sein eigenes ansehen durch den fingirten intimen verkehr mit dem gottesfreunde und setzte auf diese weise viele seiner ideen — besonders bei den Johannitern — durch. die letzten erdichteten briefe haben den zweck, den fingirten gottesfreund wieder verschwinden zu lassen, da Merswin die nachforschungen nach seinem tode abschneiden wollte. der gottesfreund zieht sich als incluse gänzlich zurück, zunächst auf drei jahre, vielleicht für immer. darüber stirbt Merswin. der letzte brief erklärt sich aus dem inzwischen ausgebrochenen schisma. Merswin will sich sicher stellen; dem schwankenden comthur giebt er keinen sicheren bescheid, um sich die entscheidung vorzubehalten. eine schließliche beleuchtung des charakters Merswins hebt unruhe, eigensinn und überspannung' als die factoren hervor, die seine handlungsweise bestimmen, und wie diese habe er auch das gefühl der selbstgerechtigkeit mit den sogenannten betbrüdern gemeinsam. Denifles untersuchungen werden erweitert als selbständiges werk in der Weidmannschen buchhandlung erscheinen. — eine längere anmerkung wendet sich gegen Ritschls angriffe in der Z. f. kirchengesch. IV, 3.

848. A. Ritschl, Untersuchungen des buches von geistlicher armut. Z. f. kirchengeschichte IV, heft 3.

gegen Denifles ausgabe (München, Huttler 1877, jetzt in commission bei T. O. Weigel) gerichtet.

849. Fritzlari Hermann 'Sente Elsebeten Tacja-hoz'. Kolozsvár,

sumptibus editorum Actorum Comp. Litt. Univ. (London, Trübner). 13 s. 12.

Pfeiffers text mit einigen änderungen. angefügt ist ein panegyricus auf Ad. Holtzmann s. 14—16.

850. Die chronik der Anna von Munzingen. nach der ältesten abschrift mit einleitung und beilagen herausgegeben von J. König. — abdruck aus band XIII des Freiburger diöcesan-archivs. Freiburg i. Br., Herder 1880. 108 s. 8.

die einleitung (p. 1—24) gibt außer einer geschichte des ehemaligen frauenklosters Adelhausen in Freiburg, dessen piorin Anna v. M. zu anfang des 13. jhs. war (p. 1—18), auskunft über die handschriftliche überlieferung der chronik. das original ist verloren; die älteste vom herausgeber zu grund gelegte abschrift ist vom jahre 1433. dieselbe ist zum teil ergänzt aus einer späteren, etwa 50 jahre jüngeren. außerdem existiren noch mehrere spätere bearbeitungen. der text (p. 25—65) enthält 34 beschreibungen des mystischen lebens hervorragender schwestern des klosters und drei predigtberichte — ein interessanter beitrag zur geschichte der mystik. der abdruck ist, wie der herausgeber angibt, getreu nach dem original gegeben; demnach sind die mehrfach vorkommenden unverständlichen oder fehlerhaften formen wahrscheinlich dem schreiber zur last zu legen. eine herstellung des ursprünglichen textes bleibt wünschenswert. die anmerkungen, welche die nötigsten worterklärungen geben sollen, erfüllen ihren zweck nicht ganz, da sie auf eigentliche schwierigkeiten und seltenere mhd. ausdrücke nicht eingehen; besonders wären auch eine erklärung der termini technici und hinweise auf die fehler des textes am platze gewesen. — die beilagen enthalten ein verzeichnis und proben der auf verfassung und personalchronik des klosters bezüglichen schriften des beichtvaters Johannes Meyer aus dem ende des 15. jhs. sowie eine aufzeichnung über die schicksale des klosters im 30 jähr. kriege. — angez. Anz. f. d. a. 7, 96 (notiz).

o **Predigt.** 851. A. Birlinger, Zu Berthold von Regensburg. Germania 26, 381—382.

zwei bemerkungen zum II. bande der predigten betreffend *löbelach* p. 310. 54, 1. und die stelle I, 402, 25 ff.

ϙ 852. **Berthold von Regensburg.** vollständige ausgabe seiner deutschen predigten. 2. band. von Joseph Strobl. Wien 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 971. das buch hat mehrere umfangreiche recensionen hervorgerufen, die in ihren urteilen sehr von einander abweichen. nach Gödekes anzeige in den G. G. A. 1880 (28) 895—896 erschien noch eine zweite daselbst 1881 (5. 6) 140—182 von K. Bartsch. derselbe geht den text schritt für schritt durch, indem er auf eine große

anzahl von orthographischen und grammatischen inconsequenzen des herausgebers hinweist und ihm eine sehr flüchtige behandlnng des textes zur last legt (überspringen ganzer zeilen). 'das resultat unserer kritik ist: die arbeit taugt nichts' u. s. w. — demgegenüber steht die recension Schönbachs im Anz. f. d. a. 7, 337—385. derselbe beleuchtet zunächst das verhältnis der arbeit Strobls zu der Pfeiffers, indem er Bartsch gegenüber nachweist, dass Pf. allerdings fehlerhaft und willkürlich gearbeitet habe. Str. hat das verdienst die Brüsseler hs. (a) hinzugezogen zu haben, welche Pf. überhaupt nicht berücksichtigt hatte. es folgen dann nachträge von textverbesserungen auf grund der hss., und zwar zum 1. bande p. 341—366 zum zweiten p. 367—370. Bartschs angriffe zu würdigen müsse erst eine in aussicht stehende besondere schrift Strobls abgewartet werden. freilich ist rec. über das verhältnis der in den hss. überlieferten predigten zu den originalen, sowie über wert und entstehung der hss. überhaupt auch anderer ansicht als Strobl. in bezug auf die datirung der predigten tritt rec. den ausführungen Zarnckes im lit. cbl. bei. von größter wichtigkeit sind für die kritik Bertholds lateinische predigten (s. d. folgenden artikel). — Joh. Schmidt im Literaturblatt 1881, (3) sp. 84—87 billigt Strobls polemik gegen Pfeiffer nicht. er sieht den wert der Brüsseler hs. nicht im texte, sondern in den anmerkungen und quellennachrichten des bruders Wolfart (p. XXVI u. 282 f) durch welche die frage nach den quellen Bertholds gelöst sei. schließlich weist er auf eine notiz in einer hs. der Wiener hofbibliothek, welche für die persönlichkeit Wolfarts von wichtigkeit ist. — endlich ist zu vergl. Literaturzeitung 1881 (1), 10 (Steinmeyer) und Zs. f. österr. Gymn. 32, 661—667.

853. Georg Jacob, Die lateinischen reden des seligen Berthold von Regensburg. Regensburg, Manz 1880. VIII, 182 s. 8. 2,40 m.

verf. hat mehr als zwanzig codices Bertholdischer predigten eingesehen und in ihnen fünf zusammenhängende werke gefunden, die er p. 13 nennt. nachdem er dann die wichtigsten hss. beschrieben hat, bespricht er die fünf werke im einzelnen hinsichtlich ihres titels, ihrer entstehung und abfassung. er schreibt sie sämmtlich Bertholds eigner hand zu. p. 42—106 gibt er die titel und anfänge der einzelnen reden jener fünf werke nach der reihenfolge der vollständigsten codices und zwar mit hinzufügung des codex, sowie der folio- seiten- und columnenzahl, wo die rede zu finden ist — eine dankenswerte vorarbeit für eine ausgabe der predigten. schon die titel sind für Berthold charakteristisch. es folgt p. 106—124 eine charakteristik der reden. die punkte, welche hauptsächlich behandelt sind, werden hervorgehoben. sehr eingehend und klar spricht verf. ferner über die quellen Bertholds. die bibel und ihre commentare, die gesammte patristische und philosophische literatur,

zahlreiche dichter, endlich die natur erweisen sich als solche. scheinbare absurditäten haben ihre quelle fast immer in jenen schriften. von besonderer wichtigkeit ist endlich 'das verhältnis der lateinischen reden Bertholds zu seinen deutschen'. es wird gezeigt, dass 'erstere die grundlage für die deutschen bilden, dass sie aber nicht lateinische concepte, sondern vielmehr beide durchaus selbständige arbeiten seien, die lateinischen sorgfältig und reich ausgearbeitete materialien-predigten, die deutschen frei und populär gestaltete reden'. mithin kann auch nicht die rede von einer übersetzung der deutschen aus dem lateinischen sein; und ferner: 'die deutschen sind von anderen gelegentlich und mehr oder minder genau aufgeschrieben vom munde des predigers weg, die lateinischen aber sind von ihm selbst vorgearbeitet und niedergeschrieben und geordnet'. das buch ist also eine wichtige vorarbeit für eine ausgabe dieser lateinischen reden; dieselbe soll, wie verf. mitteilt, von den vorstehern des Minoritenordens in jeder weise gefördert werden. — ang. A. f. d. a. 7, 385—401 von Schönbach. rec. lobt die schrift in dem eben bezeichneten sinne und gibt dann ein vollständiges verzeichnis der lat. predigten einer Grazer hs., von der er Z. f. d. ph. 7, 473 ff. schon ein stück publicirt hat. dieselben sind zum großen teile identisch mit den von Jacob verzeichneten. wo rec. schwankend ist, führt er titel und text an. außerdem verzeichnet er alle mit deutschen worten und sätzen untermischten stellen der hs. und gibt endlich eine die frühere ergänzende genaue beschreibung derselben. Jacobs ansicht von der wichtigkeit dieser lat. predigten als originalarbeiten Bertholds gegenüber den deutschen billigt er vollkommen.

854. P. Hötzl, Berthold von Regensburg. Histor.-polit. blätter 86 (1880) s. 958—961.

auf Jacobs buch (s. no. 853) bezüglich.

855. K. Rehorn, Die chronistengeschichte über bruder Bertholds leben. Germania 26, 317—338.

verf. stellt die äußerungen der chronisten über Bertholds leben chronologisch übersichtlich zusammen, im wortlaut jedoch nur die bis jetzt unbekannten. im übrigen verweist er auf Grimm und Pfeiffer. an der spitze stehen die bairischen quellen, 14 an der zahl. aus ihnen ist zweifellos nur der todestag Bertholds, 14. dec. 1272, und sein begräbnis zu Regensburg zu bestimmen. geburtsjahr, alter, geburtsort, wirksamkeit bleiben mehr oder weniger dunkel. die drei rheinischen quellen bezeugen nur, dass Berthold i. j. 1257 in Hohensaxen in Graubündten aufgetreten ist. von den italienischen chronisten sind Salimbenes nachrichten über B's schriften wertvoll, über sein leben bringt er meist legenden, ebenso die übrigen. aus den österreichischen chronisten (Ottokar v. Steiermark) lernt man, dass B. vor 1255 in Böhmen war. von

späteren sammlern der nachrichten über Berthold hebt verf. als zuverlässigsten und mit kritischem blicke begabten den Lucas Waddingus Hibernus hervor (Annales etc. Romae 1732), aber weitere sichere daten sind auch bei ihm nicht zu finden.

856. A. Schönbach, Predigtbruchstücke V. Z. f. d. a. 25, 288 bis 290.

der herausgeber schreibt das bruchstück, das ein geschenk J. M. Wagners war, einem der älteren mystiker zu, ist jedoch nicht sicher, ob es bruchstück einer predigt oder eines tractats ist. die schrift gehört in das ende des 13. oder anfang des 14. jhs.

857. Geilers von Kaisersberg ausgewählte schriften nebst einer abhandlung über Geilers leben und echte schriften von Philipp de Lorenzi. Trier, Ed. Groppe. I. band XI, 447 s. II. band VIII, 430 s. 8. M. 9.

das auf fünf bände berechnete werk ist vorzüglich geeignet, das interesse an dem gefeierten prediger bei allen gebildeten wachzurufen. die abhandlung über Geilers leben (p. 1—84) stützt sich auf die ältesten biographien von Wimpheling und Rhenanus, benutzt besonders das 1877 erschienene werk von L. Dacheux, 'Geiler v. K. ein katholischer reformator', erläutert aber selbständig, besonders aus den ebenfalls von Dacheux herausgegebenen XXI artikeln und briefen ('die ältesten schriften Geilers von Kaisersberg' Freiburg 1877) Geilers charaktereigentümlichkeiten. der zweite abschnitt über G's 'echte schriften' (p. 84—112) hat das verdienst, übersichtlich und klar gezeigt zu haben, dass nur lateinische schriften, von deutschen nur 'das seelenparadies', einige kleine übersetzungen aus Gerson und die diesen vorausgeschickten vergleichungen im 'irrigen schaf' als echte schriften Geilers zu betrachten seien. unecht sind die von Joh. Ad. Müling 1508, von Joh. Pauli 1517 und von H. Wessmer 1522 herausgegebenen schriften Geilers; die übrigen deutschen sind überarbeitet. dem entsprechend hat der herausgeber mit weiser beschränkung auf das wirklich wertvolle und wesentliche nur echte und selbständige schriften zur bearbeitung ausgewählt. der I. band enthält 'das buch vom guten tode' und die 'zwölf früchte des h. geistes' aus dem werke 'de arbore humana'. — der II. band 'das narrenschiff' (die besten 50 reden daraus), 'der mensch ein baum', 'der baum des heiligen kreuzes'. für die folgenden bände sind noch angekündigt: 'sieben schwerter und scheiden', 'der christliche pilger', 'die neun früchte und vorzüge des ordenslebens', 'der hase im pfeffer', 'das schiff des heils', 'das irrende schaf' und das 'seelenparadies'. — jede der behandelten schriften hat ein besonderes vorwort. die art seiner behandlung deutet der herausgeber an mit den worten 'frei übersetzt und bearbeitet'. — 'der übersetzung ist überall, wo ein solcher vorlag, der lateinische text

unter berücksichtigung der ersten übertragungen zu grunde gelegt. der bearbeitung wurde die grenze gezogen, dass keine dem autor fremde idee in seine werke hineingetragen, keine ihm eigentümliche anschauung ausgeschlossen .... dagegen manches, was dem geläuterten geschmack unserer zeit zuwider ist, ausgeschieden worden ist'. diese aufgabe scheint mit glück gelöst zu sein, aber es erhellt auch, dass die frage, die der herausgeber im sinne seiner kirche beantwortet, inwiefern Geiler ein vorarbeiter der reformation gewesen sei, sich aus dieser bearbeitung nicht entscheiden lässt.

858. A. Jeitteles, Die Sanct-Pauler predigten und herr Anton Schönbach. I. (p. 1—79), beilage zu Germania 26, heft 2. II. (p. 80—150) beilage zu heft 3 desselben jahrganges. separat: Innsbruck, Wagner XII, 149 s. 8.

vgl. jahresbericht 1879, no. 548. die schrift ist eine antikritik gegen Schönbachs recension der ausgabe der S. Pauler predigten. im I. artikel geht verf. nach einigen bemerkungen über die beschreibung der handschrift auf die einzelnen puncte der Schönbach'schen recension ein und benutzt diese gelegenheit zugleich 'nicht unwichtige berichtigungen und nachträge' zu seiner ausgabe zu geben. über das alter der hs. werden die äußerungen Zangemeisters, Wattenbachs, v. Halms angeführt, die jedoch für des vfs. eigene ansicht wenig beweisen. erfolgreicher bekämpft verf. Sch's ansicht von den correctoren der hs. hieran schließt sich die darlegung der 'nach widerholter eingehendster beschäftigung mit dieser seite der hs. gewonnenen ansicht des vfs. über die glossatorenfrage' (p. 18—27), worauf Sch's einwendungen gegen des vfs. emendationen und orthographische änderungen beleuchtet werden. vf. lässt Sch's verbesserungen zum teil gelten. den schluss machen die von Sch. angeführten einzelheiten, und zwar zunächst paläographisches, in welcher beziehung widerum viele verbesserungen anerkannt werden. die übrigen punkte (interpunction, einleitung, anmerkungen und glossar der ausgabe) folgen in dem zweiten artikel, welcher dem dritten hefte des jahrganges beigegeben ist. hinsichtlich der interpunction erkennt verf. in 12 von den 150 gerügten stellen die richtigkeit der einwürfe an, andere lässt er neben seiner eignen auffassung gelten. bedenklich erscheint das p. 114 bei besprechung der 'anmerkungen' gemachte zugeständnis, dass vf. in der drucklegung seines buches eine gewisse übereilung nicht habe vermeiden können — der drohenden concurrenz seines gegners gegenüber! verf. erkennt jedoch nur sechs von den 52 einwendungen Sch's gegen seine anmerkungen an, hinsichtlich des glossars endlich rechtfertigt verf. seine aufstellungen meist durch berufung auf Lexer.

859. A. Schönbach, Erklärung. Anz. f. d. a. 7, 327—329. vgl. no. 858.

die erklärung richtet sich gegen den ersten teil von Jeitteles antikritik und ist vor dem erscheinen des zweiten teils publicirt. verf. will, nachdem er die äußerungen von Zangemeister, Wattenbach, v. Halm, über das alter der S. Pauler predigten angeführt hat, auf die versprochene fortsetzung der antikritik seines gegners nicht mehr rücksicht nehmen. die revision der hs., welcher J. den größten teil seiner schrift widme, bestätige fast überall sein urteil.

860. G. Sprenger, Zu den predigten aus St. Paul. Germania 26, 105.

Jeitteles nachweise und citate werden an folgenden stellen ergänzt: 5, 9 ff. 6, 10 u. 19. 12, 27. 12, 27. 16, 9. 19, 26. 26, 22. 30, 7. 41, 3 ff. 59, 12. 63, 10. 77, 1 ff.

861. R. Cruel, Geschichte der deutschen predigt im mittelalter. Detmold 1879.

vgl. jahresbericht 1879, no. 129. 1880, no. 258. angez. A. f. d. a. 7, 172—191 (Schröder). rec. hebt die bedeutung des werkes anerkennend hervor und gibt einige nachträge und verbesserungen, zum teil nach später erschienenen schriften, z. b. über Tauler nach Denifle. selbständig behandelt er die frage nach der persönlichkeit des Honorius Augustodunensis, den C. Honorius scholasticus nennt. rec. sieht ihn wie der verf. entschieden als Deutschen an, kann aber dessen weitere ausführungen über seine persönlichkeit und seine beziehungen besonders zu Cuno von Siegberg nicht für stichhaltig erklären. eine schlussbemerkung weist auf wahrscheinlich enge beziehungen dieses Cuno zum Annolied und der kaiserchronik hin.

Urkunden. 862. Urkundenbuch der landschaft Basel, herausgegeben von Heinrich Boos. I. teil: 708 – 1370. Basel, Detloff.

der größere teil der urkunden (kauf- und tauschverträge) ist lateinisch. doch finden sich von 1276 an auch zahlreiche deutsche schriftstücke. von 1350 an überwiegen dieselben. die sprache ist allemannisch, oft stark mundartlich (z. b. *u* für *e* in vor- und nachsilben.) — der II. teil (schluss) soll anfang 1882 erscheinen.

863. Urkundenbuch der stadt Aarau. mit historischer einleitung, register, glossar und stadtplan. herausgegeben von H. Boos. Aarau 1880. XI. bd. der Argovia, auch separat. 393 s.

eine sammlung der auf die geschichte der stadt Aarau bezüglichen urkunden bis zur reformation. die einleitung behandelt die geschichte Aaraus. in der bearbeitung der texte richtet sich der herausgeber nach Sickel und Weizsäcker, eine methode, die wir nicht billigen, weil sie berechtigte sprachliche eigentümlichkeiten der urkunden beseitigt. das

glossar ist von Rochholz. — angez. in den mitteilungen des instituts für österr. geschichtsforschung, II. 138—140 (Schweizer). vgl. jahresbericht 1880, no. 203. [Wackernell.]

864. Michael, Urkundliche mitteilungen aus dem archiv der stadt Bielefeld. programm des gymnasiums und realschule I. ordnung zu Bielefeld.

eine sammlung von deutschen auf die stadt Bielefeld bezüglichen landesherrlichen und städtischen urkunden aus den jahren 1385—1588. das idiom ist bis ca. 1500 rein niederdeutsch; das letzte document von 1588 hat reines neuhochdeutsch.

Vermischtes. 865. Der codex Teplensis, enthaltend 'die schrift des newen gezeuges'. älteste deutsche handschrift, welche den im XV. jahrhundert gedruckten deutschen bibeln zu grunde gelegen. erster teil, die vier heiligen evangelien. München, Max Huttler. 157 s. 4. 6 m.

unter diesem provisorischen titel ist die erste lieferung (von dreien) einer ausgabe der aus der zweiten hälfte des 14. jahrh. stammenden handschrift des codex germ. Teplensis (das Neue Testament enthaltend) erschienen. dieselbe ist von einem — ebenfalls provisorischen — vorwort der verlagshandlung eingeleitet., nach welchem P. Philipp Klimesch, bibliothekar des Prämonstratenser-stiftes Tepl der herausgeber ist. man vermutet, dass der codex eine abschrift der übersetzung des N. T. der in der Wiener statsbibliothek aufbewahrten kaiser Wenzel-bibel ist; in letzterer fehlt gerade das N. T. das vorwort enthält auch ein die größe des originals genau widergebendes facsimile der handschrift. mit der 3. lieferung soll der haupttitel und eine ausführliche einleitung erscheinen. die ausgabe enthält den text in 'altgotischem' druck mit roten capitelüberschriften und initialen. unter dem texte sind 'die bemerkenswertesten varianten der XI. gedruckten deutschen bibel (Augsburg 1487)' angegegeben, doch sieht man nicht recht, nach welchem princip. es käme darauf an, zu zeigen, welchen fortschritt spätere ausgaben gegenüber der sich fast sklavisch an den lateinischen text haltenden übersetzung des codex bezeichnen, und dafür sind die angegebenen varianten der Augsburger bibel wenig instructiv. — angez. Literaturzeitung 1881 (35) 1374 von E. Schröder. rec. hat 15 abweichungen des herausgebers von der als facsimile der hs. mitgeteilten stelle (Matth. 6, 7 bis 23) gefunden und tadelt auch sonst mangel an sorgfalt in der behandlung des textes. als ausgaben, die einen selbständigen fortschritt bekunden, deren varianten daher hätten berücksicht werden sollen, nennt er die beiden Nürnberger ausgaben, die 4. und 9. — in ähnlichem sinne spricht sich P. Pietsch aus im Literaturblatt 1881 (11) 387—389.

866. Trebnitzer psalmen, herausgegeben von Paul Pietsch.

(Schlesische denkmäler des deutschen schrifttums im mittelalter. I. band.) Breslau, Koebner. CXII, 136 s. 8. 6,40 m.

vf. setzt die aus dem kloster Trebnitz stammende, jetzt auf der universitätsbibliothek zu Breslau befindliche hs. in den anfang des 14. jhs. und bezweifelt nicht, dass die übersetzung auch im kloster zu Trebnitz entstanden ist. er sieht in ihr das älteste denkmal der schlesischen mundart, hat daher die orthographie der hs. beibehalten und das grammatische und lexicalische des denkmals mit steter rücksicht auf die heutige mundart ausführlich besprochen. als hauptvorlage des übersetzers sieht der herausgeber den vor der übersetzung stehenden, der vulgata angehörenden lateinischen text an, jedoch erkennt er auch spuren noch anderer quellen. der übersetzer stand der vorlage 'mit leidlicher freiheit' gegenüber und suchte überall deutsches satzgefüge und deutsche gedankenverbindung zum ausdruck zu bringen. der text enthält Ps. 9, 13—150 und fünf cantica. — angez. Literaturblatt 1881 (9), 316—319 von F. Bech. rec. spricht sich anerkennend über die ausgabe aus, macht jedoch für eine anzahl von stellen, in denen der herausgeber die verderbte vorlage gebessert hat, eine abweichende ansicht geltend. weiterhin weist er für eine anzahl von wörtern, welche der herausgeber als bisher unbelegt angeführt hat, belege nach; anderseits trägt er noch einige formen als unbelegte nach.

867. F. Keinz, Mitteldeutsche psalmenparaphrase. Z. f. d. ph. 13, 70—78.

zwei doppelblätter in 4 der Münchener k. bibliothek, schrift aus dem 14. jh., enthalten eine übersetzung von schwierigen stellen der psalmen 106—150. es wird auf mundartliche eigentümlichkeiten, sowie auf fehler des lateinischen textes aufmerksam gemacht und dann ein abdruck gegeben.

868. A. Benedict, Über eine mittelhochdeutsche übersetzung der Meditationes des hl. Augustinus. programm der k. k. deutschen statsrealschule in Karolinenthal (Prag) 1881. 15 s. 8.

die betr. übersetzung steht in der hs. cod. germ. 70 der königl. bibliothek zu München zusammen mit einer vom bischof Johann VIII. von Olmütz herrührenden übersetzung der 'soliloquia' des hl. Augustinus. verf. weist aus inneren gründen nach, dass man bisher fälschlich auch die erstere dem bischof Johann zugeschrieben habe. vgl. jahresbericht 1880, 952.

869. C. F. A. Münzenberger, Das Frankfurter und Magdeburger beichtbüchlein und das buch 'vom sterbenden menschen'. ein beitrag zur kenntnis der religiösen mittelalterlichen volksliteratur. Mainz, Kirchheim 72 s. 8. 1 m.

vf. will aus den drei im titel genannten schriften nachweisen,

dass die protestantische ansicht von der verderbnis der mittelalterlichen kirchenlehre unbegründet sei. deshalb teilt er nur die für seinen zweck geeignetsten partieen aus denselben mit und erläutert sie demgemäß. das erste, das Frankfurter beichtbüchlein, stammt von einem Frankfurter kaplan aus dem jahre 1478. der abdruck scheint an manchen stellen ungenau zu sein. die sprache ist oberdeutsch. die beiden letzten tractate sind niederdeutsch, in Magdeburg 1486 gedruckt und befinden sich gegenwärtig in der bibliothek des priesterseminars in Limburg; die aus diesen angeführten stellen begleitet vf. mit einer den sinn richtig widergebenden übersetzung. ein vollständiger genauer abdruck ist kulturhistorisch wie sprachlich von interesse.

870. Karl Stejskal, Altdeutsches epistel- und evangelienbuch II. Z. f. d. ph. 12, 323—333.

vgl. jahresbericht 1880, no. 950. dieser zweite artikel enthält eine würdigung der pericopen nach ihrem literarhistorischen und sprachlichen werte. der dialect ist der baierisch-österreichische. der wortschatz bietet, wie verf. auf sieben seiten zeigt, eine nicht unwesentliche bereicherung der lexica. schließlich erörtert verf. das verhältnis der übersetzung zur vulgata.

871. J. Rübsam, Bruchstück eines mittelhochdeutschen messgebetes. Anz. f. kunde d. deutschen vorzeit 1880 (10), 305—306.

aus einer handschrift zu Fulda. das stück ist jedoch wie Steinmeyer der redaktion des anz. mitteilt (s. 340) schon in Z. f. d. a. 18, 455. 19, 103 gedruckt und besprochen.

872. A. Schönbach, Mitteilungen aus altdeutschen handschriften. IV. stück: Benedictinerregeln. Wien, Gerold. (separatabdruck aus den sitzungsberichten der phil.-hist. classe der kais. academie der wiss. 1881, (XCVIII. bd., III. heft, s. 913 ff.) 70 s. 8.

eine interlinearversion der Benedictinerregel aus cod. germanicus no. 90 der Münchener statsbibliothek wird 'in möglichst genauem anschlusse an die hs' abgedruckt. vorher (s. 4—11) geht eine darstellung der lautlichen und grammatischen eigentümlichkeiten der hs. der herausgeber schreibt sie ohne bedenken dem bairischen dialekte zu. es ergibt sich auch, dass sie nur eine abschrift 'einer erheblich älteren interlinearversion' ist. von zwei andern übersetzungen (p. 61—70), die auf schon bekannte zurückgehen, teilt der herausgeber nur ein verzeichnis wichtiger oder interessanter wörter mit, die zum teil bei Lexer noch fehlen.

L. Laistner, Die vocale der verbalendungen in der Zwiefalter Benedictinerregel.

s. oben no. 703.

873. R. Röhricht und H. Meisner, Deutsche pilgerreisen nach dem heiligen lande. Berlin 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 970. — angez. G. G. A. 1881 (5. 6.) p. 132—139 von W. Heyd. derselbe macht auf eine hs. von Felix Fabris geistlicher pilgerfahrt aufmerksam, welche prof. Hassler in Ulm besaß und welche er für vollständiger hält, als das von den herausgebern benutzte Berliner msc. außerdem berichtigt er eine anzahl geographischer irrtümer und missverständnisse der herausgeber. — außerdem angezeigt Literaturzeitung 1881 (6) 207 von Winckelmann, Anz. f. kunde d. deutschen vorz. 1880 (11) 350—351 von G. M. Thomas (bemerkung über die 'cataveri') und Sybels zschr. n. f. X, 561—562 von Riezler.

874. Zingerle, Statut der kürschnerzunft zu Bruneck vom jahre 1433. Anz. f. kunde d. d. vorz. 28, 2.

875. C. M. Blaas, Ein revers über das 'reihenrecht' aus dem jahre 1388. Anz. f. kunde d. deutschen vorzeit 1881 (5), 140—141.

ein deutsches prosastück aus Niederösterreich.

876. Heinrich Gradl, Aus dem Egerer schularchive. Anz. f. kunde d. deutschen vorzeit 28 (6), 173—176.

deutsche prosa des 14. jh.

877. C. M. Blaas, Bruchstücke aus einem mitteldeutschen arzneibüchlein. Germania 26, 338—342.

aus dem Korneuburger stadtarchiv, von J. Haupt in den anfang des 14. oder das ende des 13. jhs. gesetzt. das meiste davon findet sich in Pfeiffer, Zwei deutsche arzneibücher II, wider. die blätter sind der k. k. hofbibliothek in Wien überwiesen.

878. J. Zacher, Zu Macer Floridus. Z. f. d. ph. 12, 349—352.

mitteilungen K. E. H. Krauses über den 1483 zu Lübeck gedruckten nd. Herbarius und ergänzungen dazu von Zacher.

879. Ernst Henrici, Beschreibung einer seereise von Venedig bis Beirut im jahre 1434. Z. f. d. a. 25, 59—70.

mitteilung aus einer hs. des British museum, für die culturgeschichte des 15. jh. von wichtigkeit. zunächst wird bemannung, ausrüstung und einrichtung einer *gallei* (galeere) genau angegeben; daran schließt sich die beschreibung der fahrt bei nacht, von der abendandacht des schiffsvolkes bis zum tagesanbruch, und die beschreibung der seereise selbst in ihrem verlaufe und mit ihren stationen. dies gibt zugleich gelegenheit zur anführung einiger punkte des seerechts. endlich erfahren wir die besoldung der schiffsmannschaft, ihre kocheinrichtung, und den schluss macht eine beschreibung des kameels als des transportmittels für die waren (specerei), die man in Beirut und Damascus kaufte. der herausgeber hat den text mit erläuternden anmerkungen versehen.

880. K. E. H. Krause, Bemerkungen zu der reise von Venedig bis Beirut. Z. f. d. a. 25, 182—188.

vgl. no. 879. die bemerkungen sind teils allgemein erläuternd teils enthalten sie verbesserungen der erklärungen des herausgebers, teils sind sie textkritischer und etymologischer art.

881. A. Birlinger, Urbar von Beuron. anfang 14. jhd. Alemannia VIII, 193—214.

fortsetzung des jahresbericht 1880, no. 991 verzeichneten abdrucks.

Chronik.

882. Basler chroniken. herausgegeben von der historischen und antiquarischen gesellschaft in Basel. 2 bd. hrsg. durch Wilh. Vischer und Heinrich Boos. Leipzig, Hirzel 1880. XIII, 515 s. 8. 10 m.

enthält das Diarium des Hans Knebel, kaplans am Münster zu Basel von sept. 1473—1479. die ausgabe wird als musterhaft bezeichnet. besonderes lob gebührt den anmerkungen, die reiches material zur erläuterung und kritik der darstellung des verf. bieten. ang. Lit. cbl. 1881, 522—523. Literaturzeitung 1881 (26), 1043 von Wiegand.

883. K. A. Barack, Zimmerische chronik. 2. verb. aufl. (in 4 bdn. von ca. 160 bogen). Freiburg, Mohr 1881. I—III bd. 8. à 15 m.

die erste auflage ist 1869 als publikation des Stuttgarter literarischen vereins erschienen, also nur an mitglieder desselben verteilt worden. nachdem der verein sein eigentumsrecht abgetreten, ist die vorliegende zweite verbesserte auflage veranstaltet und vom verleger vorzüglich ausgestattet worden. dieselbe 'unterscheidet sich von der ersten durch zahlreiche verbesserungen, indem einerseits die schon im 4. bande verzeichneten sowie die seitdem entdeckten druck- und lesefehler berichtigung fanden, und anderseits der text für den leser insoweit verständlicher gemacht wurde, dass, wo die hss. die vocale a, o und u statt ä, ö und ü haben, sofern der alte sprachgebrauch und die mundart keine einsprache erhob, an deren statt die umlaute gesetzt wurden. außerdem hat der herausgeber an zahlreichen chronikstellen weitere erklärende bemerkungen oder verweisungen auf literaturbelege beigefügt.' — inhalt ist die geschichte des geschlechts von Zimmern', welches sich von den Cimbern ableitet. der culturhistorische und sprachgeschichtliche wert der chronik ist in den recensionen der I. auflage nachdrücklich hervorgehoben. die sprache hat schon überall ei für î etc., doch können 'die ergebnisse der untersuchung über die hss., den verfasser, die zeit der abfassung, die quellen und die sprache derselben erst dann ausführlich dargelegt werden, wenn die chronik . . . vollständig gedruckt vorliegt.' ang. lit. cbl. 1881, 1277. Literaturbl. 1881 (11) 389—392 (F. Liebrecht) ergänzt einige nachweise Baracks.

884. Chronik des stiftes Marienberg, verfasst von P. Goswin. hrsg. v. P. Bas. Schwitzer. a. u. d. t.: Tirolische geschichtsquellen bd. II. Innsbruck, Wagner 1880. XLIV, 275 s. 8. 6,80 m.

ang. Literar. handweiser (1881) 283, 141—142 von W. Diekamp.

885. Die chroniken der deutschen städte. 15. 16. band. Leipzig 1878.

vgl. jahresbericht 1880, no. 1001. — ang. Sybels zschr. n. f. IX, 512—519. Literaturzeitung 1881 (10), 363 von Rudloff.

886. Dortmunder chroniken. I. des dominicaners Jo. Nederhof Cronica Tremonensium herausgegeben von E. Roese. Dortmund 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 1002. ang. Mitt. a. d. hist. lit. IX, 353—354 von Jastrow.

887. O. Hartmann, Wo hat der verfasser der oberrheinischen chronik von Grieshaber geschrieben? Anz. f. Schweizerische gesch. 1881 (2) 382—385.

vf. hält Basel für das wahrscheinlichste.

888. Cardauns, Eine deutsche Kölner kaiserchronik. Jahrbuch der Görresgesellschaft II (3), 416—445.

verf. berichtigt seine früher in der einleitung zu 'chroniken der deutschen städte' ausgesprochene ansicht über die vorlagen des werks. es ist eine geschichte der jüdischen könige und der römischen und deutschen kaiser, compilirt aus Eike von Repgow, Ekkehards welt-chronik, Martin von Troppau u. a. es wird ein stück (s. 421—445) den schlussteil der doppelwahl von 1198 enthaltend, mitgeteilt, mit angabe der quellen am rande. die sprache ist der kölnische dialect.

889. Denkwürdigkeiten des Hallischen ratsmeisters Spittendorff. herausgegeben von der Historischen commission der provinz Sachsen. bearbeitet von Julius Opel. Halle, Hendel 1880. XLVIII, 581 s. 8. 12,50 m. (a. u. d. t. Geschichtsquellen der provinz Sachsen, XI. band).

der text (p. 1—464) enthält eine tagebuchartige darstellung der kämpfe der Hallischen Pfännerschaft mit dem rate der stadt und der landesherrlichen (erzbischöflich-Magdeb.) regirung um ihre privilegien in den jahren 1474—1478. für den herausgeber stand das geschichtliche interesse in erster linie, daher ist der sprachlichen seite keine besondre sorgfalt zugewandt worden. der abdruck ist nach einer mangelhaften hs. aus dem ende des 16. jh. hergestellt, welche sich in der Marien-bibliothek in Halle befindet. von der ältesten in der stadtbibliothek zu Magdeburg befindlichen hs., welche der herausg. noch in das 15. jh. setzt, ist nur ein bruchstück vorhanden, und dieses ist unter angabe der varianten der Hall. hs. dem texte einverleibt. über die orthographie der ausgabe sagt das vorwort 'es sind die consonantenhäufungen besonders im auslaute, wenn sie für die aussprache ganz bedeutungslos erschienen

vereinfacht worden. das *enn* des inf. praes. ist in *en*, das *ett* oder *tte* des pt. p. p. ist in *et* und *te* verwandelt worden'. für *gk* und *ck* im auslaut des wortes *burg* ist überall *g* gesetzt worden. 'sparsamer ist mit consonantveränderungen im inlaute verfahren worden .... in den vocalen ist nur in sehr seltnen fällen, und zwar wo ein versehen des abschreibers vorzuliegen schien, geändert worden'. angehängt sind 7 beilagen (s. 465—518), welche ergänzungen zu einigen punkten des textes geben (urkunden). daran schließt sich ein wortverzeichnis von F. Bech. dasselbe gibt lediglich die bedeutung der wörter in ihrem jedesmaligen zusammenhange. endlich s. 546—568 personen- und ortsnamen und s. 568—581 sachregister.

Bötticher.

XV. Englisch.

Allgemeines.

890. Johan Storm, Englische philologie. anleitung zum wissenschaftlichen studium der englischen sprache. vom verfasser für das deutsche publikum bearbeitet. I. die lebende sprache. Heilbronn, Henninger. XVI, 468 s. 8.

das bereits jahresbericht 1879, 563 u. 1880, 1007, erwähnte werk ist durch die vorliegende übertragung des autors (der das deutsche mit großem geschick handhabt) nunmehr auch den studirenden unseres vaterlandes zugänglich geworden. vor allem ist zu bemerken, dass diese ausgabe von der ersten sich durch mancherlei zusätze unterscheidet, die zum teil auch durch den besondern zweck derselben notwendig gemacht wurden. über die wichtigkeit dieser arbeit für das studium des englischen sind alle kritiken einig, wenn auch hier und da einige ausstellungen gemacht werden, denen man meist zustimmen kann. so wird die ungleiche bearbeitung der einzelnen kapitel, zu große kürze in dem abschnitt über literaturgeschichte, verhältnismäßig zu genaues eingehen auf phonetik, dialektische eigentümlichkeiten u. dgl. getadelt; die von St. besprochenen deutschen hilfsmittel für studirende sind nicht immer richtig beurteilt, hie und da sind kleinere versehen zu berichtigen u. s. w. nichts destoweniger ist dies buch als wegweiser zu einem gründlichen und wissenschaftlichen studium der lebenden sprache epochemachend, indem es die wichtigkeit dieses bisher von philologen zu sehr vernachlässigten zweiges des englischen nachweist und die nötigen hilfsmittel an die hand giebt. zunächst wird die allgemeine phonetik und die englische aussprache eingehend behandelt (s. 1 bis 128), die verschiedenen systeme werden besprochen und ihre mängel hervorgehoben. dann werden die vorhandenen wörterbücher ihrem

werte nach untersucht (—149), wobei auch auf Slang und Cant eingegangen wird (—164). in dem nächsten kapitel wendet sich der vfr. zu synonymik, phraseologie und hülfsbüchern über englische verhältnisse, (—202), worauf lektüre und literaturstudium betrachtet werden, bei welcher gelegenheit Storm auch auch auf die vulgärsprache und amerikanismen nachdruck legt (—414). die eigentliche literaturgeschichte wird nur kurz behandelt (—417); auch der grammatik sind nur einige seiten (—424) gewidmet, doch beabsichtigt der verf. dieses kapitel später ausführlicher zu bearbeiten. nachträge und ein genaues autoren-, wort- und sachregister beschließen den band. — als wertvoll sind endlich noch die gelegentlichen bemerkungen zu schriftstellern, die zusätze zu wörterbüchern und sonstige sprachliche beobachtungen hervorzuheben, die von des vfrs. ausgezeichneter kenntnis des englischen ein rühmliches zeugnis ablegen. wird auch in späteren auflagen mancherlei zu ändern oder zu ergänzen sein, so ist das werk doch in gegenwärtiger gestalt allen philologen und studirenden dringend zu empfehlen. — vgl. die anzeigen von A. Napier, Literaturzeitung 1881 (14), 519; von R. W(ülcker), Lit. cbl. 1881, sp. 906/7 (25. juni); von C. Stoffel, Aids to Study II, Taalstudie II, 5; Ztschr. f. d. realschulwesen 1881, s. 561 (IX) von A. ?; von M. Trautmann, Anglia IV, 4. s. 128—131; von R. Thum, Engl. studien V, 1 (s. 256—259); von D. Asher, Herrigs arch. LXV 321 ff.; ders. über den unterricht in den neueren sprachen, s. 32 ff. (abdruck des vorigen mit weglassung des schlusses. vgl. Herrigs archiv, LXV, s. 477, LXVI, 235). — Athenaeum 1881 (Juli 30.) s. 143.

891. Bernhard Schmitz, Encyclopädie des philologischen studiums der neueren sprachen, hauptsächlich der französischen und englischen. II. supplement, II. auflage, nebst einer abhandlung über begriff und umfang unsres faches. Leipzig. VIII, 124 s. 8.

die neue auflage dieses supplements unterscheidet sich von der ersten wesentlich nur durch den anhang, welcher an stelle des früheren alphabetischen registers steht, das nunmehr in das gesammtregister aufgenommen ist. — die encyclopädie verfolgt bekanntlich im ganzen denselben zweck, wie Storms werk, doch wenn auf der einen seite jene eine ausführlichere bibliographie bietet, so steht sie andererseits an wert hinter diesem zurück, da sie die neuesten arbeiten, insbesondere die phonetik, fast unberücksichtigt lässt. so bietet auch der ‘anhang’ objectiv wenig neues; jedoch verdienen die darin niedergelegten subjectiven ansichten des jüngst verstorbenen verf. wohl beachtung, wenn man ihnen auch nicht unbedingt zustimmen will. u. a. schlägt Schmitz als name des faches ‘neuphilologie’ (s. 97) vor; betont die zusammengehörigkeit von französisch und englisch (s. 99); spricht sich für zulassung der

realschulabiturienten zum universitätsstudium aus (s. 100 ff.); sucht im anschlusse daran nachzuweisen, dass griechisch für die studirenden der neueren sprachen nicht wesentlich sei (s. 103 ff.) und führt schließlich aus, — nachdem er das verhältnis des 'neuphilologischen' studiums zur allgemeinen sprachwissenschaft etc. dargestellt — dass die universität hauptsächlich auf praktische ausbildung von lehrern zu sehen habe, wobei vf. an die universitätsprofessoren die forderung stellt, dass sie die betr. sprachen praktisch beherschen etc. (s. 115 ff.) — vgl. Kölbing, Engl. studien IV, 513 f.

892. David Asher, Über den unterricht in den neueren sprachen, specieller der englischen, an unseren universitäten u. höheren schulen. ein mahnruf an die unterrichtsbehörden. Berlin, Langenscheidt. 46 s. 8.

wie die vorigen betont auch Asher die wichtigkeit eines gründlicheren erlernens der modernen sprachen bei dem universitätsstudium und weist das unzulängliche der bisherigen leistungen an sprachlichen fehlern in einigen englisch geschriebenen doctordissertationen und programmabhandlungen nach. diese zustände sind jedem fachmann bekannt, und man wird soweit Asher auch recht geben. wenn er aber (s. 27) verlangt, dass das studium der älteren sprachstufen nur nebenher zu betreiben sei, so redet er der principiellen oberflächlichkeit das wort, wogegen jeder gründliche philologe einspruch erheben muss. wenn einzelne professuren gegenwärtig auch mit männern besetzt sein mögen, welche die betr. umgangssprache nicht völlig beherschen, so liegt dies vorzüglich an dem umstande, dass man deren stellen vor allem mit gelehrten von erprobter wissenschaftlichkeit besetzen musste, denen außerdem eine so umfangreiche aufgabe zuerteilt ward, dass sie das ganze gebiet (romanisch und englisch) unmöglich mit gleicher gründlichkeit beherschen konnten. naturgemäß wurde dann der zweig vernachlässigt, auf den sich die studirenden auch privatim — durch reisen oder lektionen bei eingebornen — zu vervollkommnen vermochten. die bisherigen mangelhaften ergebnisse liegen daher weniger am system als an zufälligen verhältnissen. wird erst jede universität für jede der neueren sprachen einen besonderen docenten haben, so werden auch die gerügten übelstände besserung erfahren. auf keinen fall darf man aber einseitigkeit in den disciplinen billigen. — den schluss der Asherschen schrift bilden widerabdrücke von früheren recensionen, die auf den behandelten gegenstand bezug haben. hierzu vgl. Herrigs archiv LXV 361 f., wo Asher einen teil der obigen ideen niedergelegt hat.

893. Moritz Trautmann, Übersicht der in den jahren 1877 1878 und 1879 auf dem gebiete der englischen philologie erschienenen bücher und aufsätze. beilage zu Anglia IV. 2. (1881). 67 s.

diese höchst wertvolle bibliographie unterscheidet sich von unserem

jahresbericht dadurch, dass sie nur die titel der betr. werke und abhandlungen mit kurzer bezeichnung der etwa erschienenen recensionen bringt, dabei aber das ganze gebiet der englischen philologie — mit ausschluss der bücher, welche lediglich den zwecken des unterrichts und der unterhaltung dienen — umfasst, während das ziel des ref. ist eine kurze inhaltsangabe derjenigen schriften und notizen zu liefern, welche den älteren zeitraum bis ca. 1500 behandeln. nur bei sprachlichen untersuchungen soll hier auch die neuere zeit berücksichtigt werden, wie auch im anhange schulbücher zur sprache kommen. die anordnung Trautmanns ist folgende: I. allgemeines. sammelwerke. bücherverzeichnisse. gelehrtengeschichte. (2—4). II. geschichte. kulturgeschichte. altertümer. (4—13). III. volksglaube. volksdichtung. volksweisheit. (13—15). IV. literaturgeschichte. (—19). V. einzelne schriftsteller und werke [nach perioden alphabetisch geordnet] (—49). VI. grammatik (—55). VII. [druckf. VI] mundarten (—57). VIII. wortforschung (—60). nachtrag (61). verzeichnis der verf. und herausgeber (—66). englische philologische gesellschaften etc. (s. 67.) — s. Academy 1881 s. 411 (juni 4.)

894. A. Discovery in Bibliography von W. M. im Athen. 81 jul. 30., s. 144. u. aug. 13. s. 208., erwiderung von Henry Stevens das. aug. 6 , s. 175. — versuch, ein exemplar des seltenen werkes 'Liber Festivalis' oder Festial früher als Caxton zu datiren, wogegen Stevens einspruch erhebt.

Zeitschriften. 895. Anglia. Zeitschrift für englische Philologie, herausgegeben von Richard Paul Wülcker. mit einem kritischen anzeiger herausgegeben von Moritz Trautmann.

bd. II angez. in The American Journal of Philology. Vol. I, 2. 3. p. 367 ff. bd. III, 1—3 ebenda s. 491—497 von James M. Garnett. — von den meisten artikeln wird nur eine kurze inhaltsangabe geboten; einzelne, welche etwas genauer behandelt werden, sollen an der betr. stelle unten erwähnung finden. — bd. IV, 1—4. für diesen band, wie für die folgenden ist zu bemerken, dass diese zeitschrift fortan in 4 heften erscheinen wird, von denen zwei (umfangreichere) nur aufsätze, texte etc. enthalten, zwei andere (selbständig paginirte) dagegen nur kritische anzeigen und jährlich eine bibliographie umfassen sollen.

896. Englische Studien. Organ für englische philologie unter mitberücksichtigung des englischen unterrichtes auf höheren schulen. herausgegeben von Eugen Kölbing.

bd. I angez. in The American Journal of Philology, I, 225—229. bd. III (1880), besprochen von R. P. Wülcker, Anglia IV, 4, s. 80 bis 87, der die wichtigsten aufsätze inhaltlich mitteilt und kritisch beleuchtet, von den andern nur ein verzeichnis giebt. — bd. III, 1 in

zeitschrift für das realschulwesen V, 1 von A. Bechtel, und V, 9. an beiden stellen werden die engl. stud. besonders deswegen den fachlehrern an den österr. realschulen empfohlen, weil dieselben auch die methodik des engl. unterrichtes pflegen. (vgl. Engl. stud. V, 278—279.) — zu bemerken wäre noch, dass die engl. stud. außer dem pädagogischen teile eine 'zeitschriftenschau' bringen.

Geschichte. 897. S. R. Gardiner and J. B. Mullinger. Introduction to English History. Kegan Paul & Co.

s. Athenaeum 1881, (sept. 17), s. 359—361. das werk ist für England, was Dahlmann's 'Quellenkunde' für Deutschland ist. es wird wegen zuverlässigkeit, klarheit und unparteilichkeit gelobt und wegen interessanter darstellung auch weiteren kreisen empfohlen. — vgl. Antiquary IV, s. 69. Westminster Review, oct. 1881, s. 545—546.

898. Stubbs, The Historical Works of Gervase of Canterbury. vol. II. (Rolls Series).

angez. von Geo. F. Warner, Acad. 1881, no. 491, s. 251. (vgl. jahresbericht 1880, no. 1028). den inhalt des werkes bilden: 1) Gesta Regum, 2) Actus Pontificum, 3) Mappa Mundi. vom ersten stücke gehört nur etwa das erste drittel (bis ca. 1210) dem Gervasius selbst an, das übrige späteren fortsetzern. inhaltlich sollen die Gesta mancherlei neues bringen. dagegen war das zweite stück bereits (1652) publicirt. die 'Mappa Mundi' endlich ist der hauptsache nach ein verzeichnis von klöstern, hospitälern und schlössern in England.

899. Freemann, The Life and Reign of William Rufus and the Accession of Henry the First. 2. vols. Clarendon Press.

900. James Cr. Robertson, Materials for the History of Thomas Becket, Archbishop of Canterbury. vol. IV.

Academy 1881, March 5., s. 166—167 von Geo. Warner im ganzen günstig recensirt.

901. Schanz, Englische handelspolitik gegen ende des mittelalters.

umfasst die zeit Heinrichs VII und Heinrichs VIII. s. Westminster Review. oct. 1881, s. 544.

902. R. Pauli, Englands handelspolitik am ausgang des mittelalters. Preuß. jahrbücher, bd. 47, h. 4.

903. James E. Thorold Rogers, Loci e Libro Veritatum: Passages selected from 'Gascoigne's Theological Dictionary', illustrating the Condition of Church and State, 1403—58. With an Introduction. Clarendon Press. XC, 254. kl. 4.

Gascoigne, 1403 geb., war doctor der theologie in Oxford und kanzler der universität. James Gairdner, der das buch in der Acad., jun. 11, s. 427—428 bespricht, hält es für die sociale und religiöse

geschichte Englands vor der reformation von wichtigkeit, während der recensent d. Athenaeums (sept. 3., s. 299) den verfasser für skandalsüchtig ansieht, was die zuverlässigkeit seiner ausführungen natürlich beeinträchtigen würde. vgl. auch the Antiquary, sept. 81. s. 120—121 u. Westminster Review, jul. 1881, 230—231, wo das buch anerkennend beurteilt wird.

904. Transactions of the Historic Society of Lancashire und Cheshire (Liverpool).

besprochen Athenaeum 1881 (febr. 19) s. 263., wonach diese publikation material enthält, welches mittelbar für das sprach- und literaturstudium verwertet werden kann. leider ist nicht gesagt, ob die am ende des bandes abgedruckten 'eleven early Lancashire charters' engl. oder lat. abgefasst sind.

905. Lancashire and Cheshire Historical and Genealogical Notes. Reprinted from the Leigh Chronicle 'Scrap Book' Vol I. Parts 1—4. Vol II. Parts 5—7. 1878—1800.

vgl. The Antiquary III, 78.

906. J. J. Daniel, A Compendium of the History of Cornwall. II Edition, with Corrections and large Additions by J. H. Collins, Truro. Netherton and Worth 1880. XV, 340 s. 8.

s. The Antiquary III, 224., wo das buch empfohlen wird.

907. John Potter Briscoe, Old Nottinghamshire. Hamilton Adams and Co. XVI, 151 s. 8.

s. Athen. 1881, jul. 2, s. 9—10 The Antiquary 1881. III, 272. das buch bringt mancherlei über altertümer und ist, wie das folgende, aus einzelnen früher publicirten artikeln u. correspondenzen zusammengestellt.

908. William Smith, Old Yorkshire. London, Longmans Green and Co. XV, 302 s. 8.

s. The Antiquary III, 272.

909. Donald Gregory, History of the Western Highlands and Islands. Hamilton, Adams and Co.

geschichte des gebietes der 'Lords of the Isles' von 1493—1635. s. Westminster Review. jan. 1881.

910. Mackenzie E. C. Walcott, Church Work and Life in English Minsters. 1879.

s. jahresbericht 1880, no. 1020. angez. The Antiquarian III, 32—33.

911. Silvester Malone, Church History of Ireland from the Anglo-Norman Invasion to the Reformation. Dublin, M. H. Gill u. Son.

angez. The Antiquary III, 33.

912. The Scottish Church from the Earliest Times to 1881. London and Edinburgh, W. and R. Chambers.

sammlung von 12 vorträgen verschiedener autoren. s. Westminst. Rev., oct. 1881, s. 542.

913. W. H. Hatton, The Churches of Yorkshire. Vol I. London, Elliot Stock 1880. 144, XIV s. 4.

angez. The Antiquary III, 175. außer den beschreibungen verschiedener kirchen finden sich im werke bemerkungen über sagen und aberglauben.

914. W. A. Scott Robinson, The Crypt of Canterbury Cathedral, its Architecture, its History, and its Frescoes. London, Mitchell and Hughes 1880. VIII, 122 s. 8.

The Antiquary, III, 224.

915. Arthur George Hill, Architectural and Historical Notices of the Churches of Cambridgeshire. London, Clowes.

s. The Antiquary, III, 272.

916. G. Charles Cox and W. H. St. John Hope, The Chronicles of the Collegiate Church or Free Chapel of All Saints, Derby. Bemrose u. Sons.

die kirche existirte schon in älteren zeiten, ihre genauere geschichte ist jedoch erst von 1465 an zu verfolgen, mit welchem jahre die noch erhaltenen Church-Wardens' Account Books beginnen. s. Athen. 1881, sept. 24, s. 493, wo das werk, bis auf die anordnung des materials, empfohlen wird.

917. W. Sparrow Simpson, Chapters in the History of Old St. Paul's. XI, 304 s. 8.

Acad. 1881, apr. 30, s. 315 von Henry B. Wheatley besprochen; vgl. Athen., aug. 27, s. 273. das buch enthält eine sammlung interessanter studien über die alte Londoner cathedrale und ihre geschichte, die z. tl. früher an andern orten publicirt waren. unter anderm wird nachgewiesen, dass der 'Lollard's Tower' nicht, wie allgemein geglaubt wird, im Lambeth Palace, sondern in St. Paul's gewesen sei. — vgl. auch The Antiquary, III, s. 49. ff. 'A Walk round Old St. Paul's in 1501' von demselben verf.

918. J. S. Brewer (†), and C. T. Martin, Registrum Malmesburiense. The Register of Malmesbury Abbey, preserved in the Public Record Office. 2 Vols. 'Master of the Rolls Series'. Longmans u. Co.

s. Athen 1881, aug. 20., s. 235. das register dieser alten Benediktiner-abtei existirt in mehreren hss., die der rec. bespricht, wobei er jedoch bedauert, dass die herausgeber keine collation angestellt haben. vgl. dazu die antwort von C. T. Martin, ebd., sept. 3, s. 306. — The Antiquary, III. s. 223 f.

Geographie. 919. Walter R. Browne, On the Distribution of

English Place Names; in 'Transactions of the Philological Society' 1880 bis 1881. no. VII, s. 86—98. (mit einer tabelle).

der verf. geht von den gebräuchlichsten endungen der ortsnamen (wie *-ton*, *-ham*, *-ing*) aus, um festzustellen, in welchen grafschaften die einen oder die andern überwiegen, woraus er schlüsse auf die abstammung ihrer colonisatoren zieht. die etymologischen deutungen sind wegen unkenntnis der lautlehre nicht immer zutreffend, doch ist das angesammelte material nicht ohne wert.

920. Henry Bradley, Early England in Spruner's 'Hand-Atlas'. Acad. 1881, no. 484, s. 122.

B. zeigt, dass die im gen. atlas enthaltene karte von England vor der Norm. eroberung sehr unzuverlässig sei.

921. J. B. Davidson, The Geography of Early England. Acad. 1881. no. 486. (aug. 27) s. 162.

vorschläge, wie eine verbesserte karte von England um das jahr 1000 herzustellen wäre.

922. John P. Anderson, The Book of British Topography: a Classical Catalogue of the Topographical Works in the Library of the British Museum, relating to Great Britain and Ireland. London, W. Satchell and Co. XVI, 472 s. 8.

s. The Antiquary IV, 101.

Altertümer. 923. Transactions of the Essex Archaeological Society Vol II. Part II. New Series. Colchester, W. Wiles.

s. Athen. 1881, aug. 27, s. 272. inhaltsangabe mit einigen bemerkungen. The Antiquary, IV, 122, kurze inhaltsangabe.

924. Sussex Archaeological Collections. Vol. XXXI. I. Lewes, Woolf.

s. Athen 1881. aug. 27., s. 272.

925. G. Waring Ormerod, Archaeological Memoirs relating to the East of Dartmoor. Exeter. 8.

s. The Antiquary. III. 77.

926. Walter Rye, The Norfolk Antiquarian Miscellany. Norwich 1880. Vol. II. Part I. 320 s. 8.

mehr wissenschaftlich als unterhaltend. s. The Antiquary III, 128.

927. Robert Dymond, The Old Inns and Taverns of Exeter (Reprinted from the Transactions of the Devonshire Association) 1880. 32 s. 8.

s. The Antiquary III, 129. das älteste in dieser schrift erwähnte gasthaus wird von 1381 datirt.

928. Henry William Henfrey, The Ancient Coins of Norwich (Extracted from the Journal of the British Archaeological Association). London 1880.

s. The Antiquary III, 175. die ältesten münzen, welche hier besprochen werden, sind unter Athelstan geprägt.

929. The Journal of the Derbyshire Archaeological and Natural History Society. Vol. III. London, Bemrose and Sons. XXXII, 176 s. 8.

s. The Antiquary III, 176. — enthält u. a. 'Place and Field Names of Derbyshire which indicate Vegetable Productions' von J. C. Cox.

930. The Western Antiquary, or Devon & Cornwall Notes. edited by W. H. K. Wright. Vol. I. Plymouth, Latimer and Sons.

s. The Antiquary IV, 122. die einzelnen artikel sind aus dem 'Weekly Mercury' gesammelt.

931. Gloucestershire Notes & Queries. Parts X and XI. London, W. Kent u. Co.

s. The Antiquary IV, 122.

932. Archaeologia, or Miscellaneous Tracts relating to Antiquity. Published by the Society of Antiquarians of London. Vols. XLV and XLVI. 1880—1881.

s. Edinburgh Review, juli 1881, s. 101—121, wo der inhalt der bände kurz besprochen wird, worauf eine skizze über die geschichte antiquarischer bestrebungen in England folgt.

933. The Antiquary, Vol. II—IV. London 1880—1881.

s. jahresbericht 1880, no. 1013. für den zweck unseres berichtes dürfte es genügen, nur die wichtigsten in seinen rahmen gehörigen artikel hier aufzuführen, da ein genaues eingehen auf den inhalt obiger ztschr. zuviel raum beanspruchen würde. es sei jedoch noch bemerkt, dass der wert der einzelnen abhandlungen ein ungleicher ist (s. z. b. Acad. juni 18., s. 454).

II. 244. Old Rural Songs and Customs v. E. T. [u. a. ein lied, welches in Somersetshire gesungen wird, um einen apfelbaum tragend zu machen.] III. 8—13. Some traditions and Superstitions connected with Buildings. v. G. L. Gomme. [u. a. menschenopfer beim legen des grundsteins]. ebenda s. 13—17. The First Printing Press at Oxford. ebenda 21 ff. und 68 ff. The Wedding Ring. ebenda s. 26 ff. und 72 ff. An Archaeological Tour in Norfolk von Arthur G. Hill. ebenda s. 55 ff. und 116 ff. Antiquarian Notes on the British Dogs. By M. G. Watkins. ebenda 103 ff. Saxon Art and Architecture von E. P. Loftus Brock. ebenda 121 ff. und 169 ff. The St. Clairs and their Castle of Ravenscraig, von T. Hutcheson. ebenda 145 ff. The Game of Pall Mall, von Henry B. Wheatly. ebenda 167 ff. und 218 ff. Some Early Briefs, von S. R. Bird. ebenda 193—194. Folk-Lore and Church Custom. ebenda 245 ff. Old English Customs still surviving on the European Continent v. W. S. Lach-Szyrma [Customs relating

to Days-Customs at Meals]. ebenda 252 ff. Field-Names v. G. L. Gomme. ebenda 257 ff. Some Curiosities of Records v. M. H. Hewlett; 262 ff. Popular Fauna, v. James Britten. ebenda 266 ff. The Nevil Monuments at Staindrop. Vol. IV. s. 5 ff. Barnard's Inn, Holborn, v. W. E. Milliken. s. 7 ff. Ancient Misconceptions of Intervals of Time, v. A. Brae. s. 11 ff. Melrose Abbey, v. D. C. Thomson. s. 57 ff. King Richard's Crusade v. J. Theodore Bent. [nach documenten in Genuesischen archiven]. ebenda s. 96—98. An Early Cookery Book, nach einem Ms. des 15. jhs. ebenda 99 ff. Archaic Land Customs in Scotland, v. G. L. Gomme. ebenda 164 ff. The Public Records [inhaltsangabe des 42. jahresberichts des Deputy-Keeper].

Culturgeschichte. 934. Sir T. Elyot. The Boke named the Gouernor, deuised by Sir Thomas Elyot, Knight. Ed. from the first Edition of 1531 by Henry Herbert Stephen Croft. With Portraits of Sir Thomas u. Lady Elyot. 2 vols. London, Kegan, Paul u. Co. 1190 s. 4. 50 sh.

dies werk ist besonders culturgeschichtlich interessant, da es über einige sagen des M. A., über sitten, spiele und unterhaltungen jener zeit handelt, und zahlreiche illustrationen zu der damaligen gelehrsamkeit bringt. der beigegebene commentar ist mit sorgfalt ausgeführt. s. The Antiquary III, 128.

935. William Blades, The Boke of Saint Albans. By Dame Juliana Berners. Reproduced in Facsimile from the Edition of 1486. With an Introduction. London, Elliot Stock.

s. Acad., apr. 16., s. 274. bespr. von Edm. W. Gosse; The Antiquary s. 220 ff. — das werk handelt über falkenbeize, jagd, heraldik (Liber Armorum) u. s. w. und bietet auch material für erklärung seltener wörter.

936. Georg Laurence Gomme, Primitive Folk-Moots, or Open-air Assemblies, in Britain. Sampson, Low u. Co. 1880.

s. The Antiquary III, 31, wo das buch belobt wird; es spricht u. a. von den altengl. *gemotas*.

937. A. Macgeorge, Flags: Some Account of their History and Uses. London, Blackie u. Son. 102 s. 8.

vgl. 'History of Flags' in the Antiquary III, 202—204 (mit abbildungen), wo eine skizze über die geschichte der fahnen von der ältesten zeit an geboten wird.

938. Richard Valpy French, The History of Toasting or Drinking Healths in England. London, National Temporance Depôt.

s. Athen., juli 30., s. 137—138. die untersuchung über den ursprung dieser sitte ist nicht viel wert, doch ist sonst die sammlung des materials von nutzen.

s. auch unter King Horn.

Sagen und Aberglauben. 939. The Folk-Lore Record. Vol. II. London: Printed for the Folk-Lore Society. 1879. VIII, 250 s. 8. Vol. III Part. I u. II. London: Printed for the Folk-Lore Society, by Nichols and Sons. 1880—1881.

s. jahresbericht 1880, no. 1034. bespr. von Felix Liebrecht in Engl. studien IV, 130—135. V, 164—165 mit vielen wertvollen zusätzen. — an dieser stelle dürfte es genügen, nur die wichtigsten abhandlungen anzuführen, welche auf England bezug haben. II. 47 bis 91 The Popular History of the Cuckoo von James Hardy; ebenda 92 bis 126 Old Ballad Folk-Lore von James Napier; ebenda 127—134 A Note on the White Paternoster von Miss Evelyn Carrington; ebenda 135—162 Some Folk-Lore from Chaucer [über sprichwörter, träume, vorzeichen, astrologie etc. bei Ch.] von F. G. Fleay; ebenda 165—179 Four Transcripts by the Late Thomas Wright 1) Thomas and the Elf Queen. 2) The Miller at the Professor's Examination. 3) The Laying of the Ghost. 4) Legend of the Rollright Stones. — ebenda 180—193. The Story of Conneda, or the Golden Apples of Lough Erne, v. Henry Charles Coote. III. 1—25 Catskin; the English and Irish Peau d'Ane, v. H. Ch. Coote; ebenda 56—79 Proverbs: English and Keltic with their Eastern Relations, v. J. Long; ebenda 80—86 Proverbs and Folk-Lore from William Ellis's Modern Husbandman, v. James Britten; ebenda 87—116. Christmas Mummers in Dorsetshire, v. J. S. Udal: ebenda 153—156 Two English Folk-Tales, v. Stevens; ebenda 157—168. Folk-Lore Traditions of Historical Events, v. Lach-Szyrma [ungenau]; ebenda 169 bis 173. Singing Games, v. Miss Evelyn Carrington; ebenda 174 bis 177. Additions to Yorkshire Local Rhymes and Sayings u. s. w.

Walter Gregor, Notes on the Folk-Lore of the North-East of Scotland. London, Elliot Stock.

s. oben no. 543. vgl. auch Westminster Review, oct. 1881, s. 574.

940. Allan B. Cheales, Proverbial Folk-Lore. London, Simpkin, Marshall u. Co. 1880.

s. Westminster Review, jan. 1881, s. 332. der verf. gruppirt geschickt die einzelnen classen von sprichwörtern, doch werden vom recensenten einige verbesseruugen vorgeschlagen und der etwas zu familiäre stil getadelt.

T. F. Thiselton Dyer, Domestic Folk-Lore. Cassell's Monthly Shilling Library.

s. oben no. 544. vgl. auch Athen. 1881, juli 16., s. 77. aberglauben in bezug auf das leben in der häuslichkeit. rec. tadelt nur

des verfassers sucht, märchen und sagen mit natur- und sonnencult zusammenbringen zu wollen.

941. J. H. Dixon, Chronicles and Stories of the Craven Dales. With an Introduction by Robert Collyer, of New-York. London, Simpkin, Marshall and Co. Skipton, Elmonston and Co. XIII, 472 s. 8.

s. the Antiquary IV, 22. das buch enthält sagen, mythen u. s. f. ‚aus dem genannten Yorkshire District, welche ursprünglich in einem Monthly Magazine' erschienen und hier neu gesammelt sind.

942. Julia H. L. de Vaynes, The Kentish Garland. With Additional Notes and Pictorial Illustrations, copied from the Rare Originals by J. W. Ebsworth. Vol. I. The County in General. Hertford, Stephen Austin and Sons 1880. XX, 455 s. 8.

vgl. The Antiquary IV, 58ff., wo ein auszug und proben der illustrationen gegeben werden. das werk bringt eine interessante sammlung alter historischer balladen, gebräuche u. s. w., welche auf Kent bezug haben.

Joseph Anderson, Scotland in Early Christian Times.

s. oben no. 540. vgl. auch Athen. 1881, aug. 20., s. 247; Westminster Rev., juli 1881, s. 267.

James Britten, Aubrey's Remains of Gentilisme and Judaisme.

s. oben no. 541. vgl. auch Westminster Rev. 1881, CXIX, s. 291.

Lexicographie. Phraseologie.

943. Encyclopaedia Brittanica, a Dictionary of Arts, Sciences and General Literature. 9. Edition. Edited by Thomas Spenser Baynes. Vol. XII. Hir-Ind.

cfr. Athen. 1881, juli. s. 10.

944. The New English Dictionary of the London Philological Society.

s. jahresbericht 1880, no. 1035. — Progress of the Dictionary, by J. A. H. Murray, in The President's Annual Address for 1880. Transactions of the Philological Society 1880—1881. s. 121—139.

bericht über die ausdehnung und die mitarbeiter des großen werkes, und bemerkungen über die einrichtung desselben, aus welchen hervorgeht, dass die anordnung der einzelnen begriffe eines wortes rein auf der historischen entwickelung beruhen wird.

945. Noah Webster, Unabridged Dictionary of the English Language. A new Edition. 2000 s. 118,000 Words.

s. Acad. 1881, märz 19.

946. Worcester's Quarto Dictionary, with a Supplement,

containing over 12,000 New Words, and a Vocabulary of Synonyms. Lippincott.

vgl. Acad., 1881, märz 19.

947. Köhler, Englisch-deutsches wörterbuch. 21. auflage. Reclam.

948. E. C. Clifton and Adrian Grimaux, A Dictionary of the French and English Languages. Paris, Garnier. London, Dulan.

s. Westminster Rev. LXIX, s. 300. Acad. 1881, no. 485, s. 140; wo das werk empfohlen wird; ferner Athen., juli 30., s. 142. auch hier wird die nützlichkeit dieses wörterbuches anerkannt, jedoch der mangel an philologischen bemerkungen hervorgehoben.

949. Eduard Mätzner, Altenglische sprachproben. nebst einem wörterbuche. 2. band. wörterbuch. 7. lieferung 1880. Berlin, Weidmann. s. 129—240. 4. 3,60 m.

kurze anzeige Lit. cbl. 1881, sp. 964. — vgl. jahresbericht 1879, no. 575.

950. Fr. H. Stratmann, A Dictionary of the Old English Language etc. — Supplement. — H.

s. Acad. 1881, apr. 23.

951. Eduard Müller, Etymologisches wörterbuch der englischen sprache. 2. aufl.

s. jahresbericht 1879, no. 576; 1880, no. 1051. — angez. von F. Neumann, Literaturblatt 1881, sp. 54—55.: trotz einzelner mängel hat dieses wörterbuch mancherlei vorzüge vor Skeat's, so dass man lieber zu jenem greift. — von W. Vietor, Engl. stud. IV, 3, 460—461, der das werk empfiehlt, jedoch knappere fassung, genauere stellennachweise und angabe der aussprache gewünscht hätte.

952. W. W. Skeat, An Etymological Dictionary of the English Language. Part III und Part IV.

s. jahresbericht 1879, no. 577, ebenda 1880, no. 1050. Part II angez. Americ. Journal of Philology I, 2 u. 3, p. 203 ff. mit dem vorigen zusammen besprochen von M. Trautmann, Anglia IV, 2, 50 bis 56, (Part I—III) wobei bemerkungen und erweiterungen zu folgenden wörtern gemacht werden: *burr* (vgl. dazu: nachtrag, ebd. s. 67), *catch*, *catcher*, *collop*, *deal*, *dusk*, *fag*, *fudge*, *lurk*, *mellow*, *painim*, *stark* (s. ebd. IV, 3, 413.)

953. J. W. Connor, The Elements of English Etymology. London, Toronto. 18. 2 sh.

954. The Standard Etymological Dictionary of the English Language. London, Ward, Lock u. Co.

angez. Athen. 1881, sept. 17., s. 367, wonach der umfang 'some 530 pages' beträgt. es werden dort einige ausstellungen gemacht, jedoch

im ganzen wird das werk als möglichst vollständig für seinen populären zweck und als nachschlagebuch empfohlen.

955. John Earle, English Plant Names, from the 10. to the 15. Century etc.

s. jahresbericht 1880, no. 1044. bespr. v. Eug. Fournier, Journal des Savants, juni 1881, s. 382—388. das material liefern 10 glossen-hss. des X—XIV. jhs., welche zwar nicht zum ersten male herausgegeben werden (denn ein teil findet sich bei Cockayne, Saxon Leechdoms, ein anderer bei Wright, A Library of Nat. Antiquit. I), doch zum ersten male im zusammenhange eine wissenschaftliche untersuchung finden. es ergeben sich aus derselben interessante resultate für die geschichte der botanik sowohl, wie für die etymologie verschiedener pflanzennamen, wovon Fournier einige beispiele anführt. so zeigt sich u. a. aus der genauen übersetzung griech. pflanzennamen, dass die angelsächsischen gelehrten diese sprache wohl verstanden. — für die etymologie werden auch deutsche und nordische pflanzennamen zum vergleiche herangezogen.

956. James Britten and Robert Holland, A Dictionary of English Plant-Names Parts. I—II. English Dialect Society.

s. jahresbericht 1880, no. 1043. angez. Athen., jan. 22., s. 129, wo dem werke lob gezollt wird.

957. James Britten, Old Country and Farming Words, Gleaned from Agricultural Books. English Dialect Society.

angez. Athen. 1881, febr. 26, s. 292. der bericht weist auf eine anzahl von werken hin, die zu gleichem zwecke lehrreiches material enthalten dürften, macht auf einzelne irrtümer aufmerksam, tadelt in einigen punkten die anordnung des werkes, erkennt aber sonst den nutzen und die brauchbarkeit desselben an. — vgl. die erwiderung v. J. Britten, ebenda, märz 19, s. 394, der erklärt, warum er gerade die von ihm benutzten werke gewählt habe. — vgl. The Antiquary 1881, jan., s. 33.

958. Charles W. Bardley, The Romance of the London Dictionary. Hand and Heart Office.

s. Acad. 1881, juni 25., s. 471 'Current Literature'. das buch handelt nach obiger notiz hauptsächlich über den ursprung englischer eigennamen.

959. John Earle, The History of the Word 'Mind'. s. 'Mind' no. XXIII, juli 1881, s. 301—320.

der vfr. untersucht die bedeutung von seinem ursprunge an, stellt die wurzelverwandschaft mit skr. man, lat. memini etc. fest und geht dann zum ae. über, wo er nachweist, dass *gemynd* zunächst *remembrance, memorial, commemoration* etc. bezeichnet, was durch citate aus Beowulf, Älfric u. a. belegt wird. dann zeigt er, dass die heutige bedeutung

des wortes im ae. teils durch môd teils durch geþoht widergegeben wurde. hierauf wird Wiclif's bibelübersetzung in bezug auf dieses wort mit dem lat. und gr. texte verglichen. bei Chaucer erscheint dann das merkwürdige factum, dass er lat. *mens* und it. *mente* (= der heutigen bedeutung von *mind*) mit þouht widergiebt, während er *mind* einen anderen sinn zuerteilt. den weiteren gebrauch des wortes finden wir erst im 16. jh., wo Tyndale's bibel und Skakespeare besonders in betracht kommen. die jetzige bedeutung von mind soll erst durch das vertiefte studium der philosophie entstanden sein. — vgl. Acad. 1881, no. 480, s. 50.

960. W. W. Skeat, On the Etymology of 'Catch'. Anglia IV, 3, 412—414.

vgl. zunächst Anglia III 376 (jahresbericht 1880, no. 1057) und ebd. IV, 2, 52—53 (s. oben no. 952). in bezug auf letztere ableitung (Trautmann's) von ae. ceac, holl. kaak (= fass) hält Skeat die herkunft von frz. chasser, pic. cachier aufrecht. (das praet. cahte sei analogiebildung zu lahte von ae. lacchen).

961. Arnold Schröer, Zur etymologie von 'catch'. Anglia IV, 3., 414—416.

schließt sich Skeat in der ableitung an, indem er auf die chronologische entwickelung der bedeutung des wortes (treiben, jagen, erhaschen, nehmen etc.) und die form *cachie* im Ayenb. of Inwyt hinweist, wo nur die verben auf ae. *-ian* und die frz. ursprungs die infinitivendung *-ie* oder *-i* zeigen.

962. Wm. Hand-Browne, An Old Name for March. Acad. 1881, jul. 23., s. 72.

im anschluss an den bericht über Aubrey's Remains etc. (s. oben 541) wird aus Älfrics homilie über die beschneidung der name '*Hlyda*' für märz erwähnt. in einer notiz hierzu (ebd. aug. 6., s. 106) citirt Charles A. Ward eine stelle aus Lye's Dict. Sax. et Goth. Lat., nach welcher *hlyd* = *loud* bedeutet (mensis turbulentus).

963. J. Zupitza, The meaning of '*Æstel*'. The Academy 1881 p.395.

Sweet billigte in seiner recension von Körners 'einleitung II' (vgl. unten no. 1033) dessen erklärung des wortes *æstel* als identisch mit lat. *astula* = book-cover. dagegen macht Zupitza auf zwei glossen aufmerksam, nach denen *æstel* = indicatorium. p. 415 eine dem zustimmende notiz von Sweet.

964. G. Laurence Gomme, The Bur-law Court. Athen. 1881, aug. 20., s. 239.

erklärung des ausdrucks, der sich auf die alte dorfverfassung bezieht, auf grund einer stelle in Sir John Sinclair's Statistical Account of Scotland IV, 512—513.

965. F. J. Furnivall, 'Derring-do' s. Acad. 1881, apr. 30., s. 320.

erklärt auf grund des ausdrucks '*dorryng don*' in einem Ms. von Chaucer's Troilus (Heinrich's V) = daring to do.

966. W. W. Skeat, Shrew-Mouse. s. Athen. 1881, march 19., s. 396.

notiz über die etymologie des wortes mit bezug auf die oben no. 957 citirte recension von J. Britten's Old Country and Farming Words.

967. '*Cotile*' not '*Cotyle*'. s. Acad. 1881, aug. 6., s. 108.

name der Hirundo riparia. erstere schreibung wird durch die ableitung von gr. Κώτιλος gerechtfertigt.

968. F. J. Wershoven, Englische volksetymologie. Herrigs Archiv LXIV. s. 476.

einige beispiele aus der technik für volkstümliche umbildungen wissenschaftlicher wörter. (z. b. saltpetre, pent-house v. frz. appentis [?], pouret frz. burette).

Phraseologie. 969. Henry G. Bohn, A Dictionary of Quotations from the English Poets. George Bell u. Sons.

s. Acad. 1881, aug. 27., s. 153. angez. von W. P. Courtney. 8000 citate aus den englischen dichtern von Chaucer (C. T.) an bis In Memoriam von Tennyson, nach kategorien wie *life, love, marriage,* etc. geordnet.

970. K. C. Kwong (Kwong Ki Chiu), A Dictionary of English Phrases. 914 s.

s. Acad. 1881, jul. 30., Athen., jul. 2., s. 11. diese phraseologie, von einem Chinesen zusammengestellt, ist nach dem urteil der ref. sehr genau und zuverlässig, und selbst für Engländer von nutzen. einige unvollkommenheiten, besonders in bezug auf anordnung des materials, werden an lelzterer stelle erwähnt, doch erhält das buch sonst viel lob.

971. K. Kloepper. Englische synonymik. größere ausgabe für lehrer und studirende. Rostock, Werther. 432 s. und doppelter index.

vgl. jahresbericht 1880, no. 1042. rec. Engl. studien V, 1. s. 187—190. von (G. Wendt?). fleiß und sorgfalt des verf. werden belobt und die zweckmäßigkeit des buches anerkannt. die erklärungen könnten jedoch knapper sein; die etymologischen bemerkungen wären zu streichen, wo sie mit der synonymik wenig zu tun haben. mehr tadel verdienen die beispiele und mustersätze, welche z. t. aus quellen genommen sind, deren classicität fraglich ist, z. t. ohne oder mit unzuverlässiger quellenangabe angeführt werden. daher wird dem verf. selbständige sammlung der einschlägigen belege aus guten autoren anempfohlen.

972. Alexander Nicolson, A Collection of Gaelic Proverbs

and Familiar Phrases. Based on Macintosh's Collection. Edinburgh, Maclachlal and Stewart. XXXVI, 421 s. 8.

s. The Antiquary, april 1881, s. 175. das buch enthält eine sammlung ursprünglicher gälischer sprichwörter und redensarten, welche in das Englische übertragen sind.

Dialekte.

973. Georgina F. Jackson, Shropshire Word Book: a Glossary of Archaic and Provincial Words etc., used in the County. Part III. Trübner u. Co.

s. jahresbericht 1880, no. 1048. bespr. Athenaeum 1881, sept. 3., s. 302—303: die schwache seite der publication sei der mangel an etymologie, doch sei es immerhin besser zu schweigen als willkürlich zu raten. man warte daher mit deutungen lieber ab, bis mehr einschlägige literatur bekannt sei. im übrigen findet das werk anerkennung, und einige interessante beispiele werden citirt.

974. The English Dialect Society.

s. Athen. 1881, febr. 19., s. 264. kurzer bericht über die bisherige tätigkeit der gesellschaft und die in angriff genommenen neuen werke. vgl. Westminster Rev. 1881, april, s. 624—625, wo folgende veröffentlichungen citirt werden:

I. A Glossary of Words in the Counties of Antrim and Down. By William Hugh Patterson.

II. Old Country and Farming Words etc. by James Brittens. o. no. 957.

III. Glossary of Words in Use in Cornwall. — West Cornwall, by Miss M. A. Courtney. East Cornwall, by Thomas L. Couch. London, Trübner u. Co. 1880.

in dem obigen artikel wird diesen publikationen lob gespendet, worauf einige provincialismen citirt werden, welche belege zu seltenen wörtern bei Shakespeare liefern. — ferner:

Leicestershire Words, Phrases and Proverbs. Ed. by A. B. Evans, and Sebastian Evans, London, Trübner u. Co.

s. Acad. 1881, märz 19; Westm. Rev. no. CXIX.

975. John Jamieson, An Etymological Dictionary of the Scottish Language. etc. To which is prefixed a Dissertation on the Origin of the Scottish Language. A New Edition, Carefully Revised and Collated, with the Entire Supplement incorporated by John Longmuir and David Donaldson. in IV. vols. Paisley, Alexander Gardner.

bd. I—III besprochen und angepriesen in Brit. Quarterly Rev. jul. 1881 (CXLVII). s. 255—257. s. auch Acad. 1881, no. 485. s. 137, wo das wb. zwar als nicht immer correct in philolog. hinsicht und

mitunter zu weitläufig in den erklärungen bezeichnet wird, doch sonst ein wahrer schatz für schottische literatur und sage heißt.

976. Alexander Mackie, Scotticisms. Collected and Arranged.

s. Acad. 1881, no. 485, s. 137. das buch enthält provincielle phrasen und ausdrücke, welche zu dem zwecke gesammelt sind, um lehrer zu veranlassen, ihre schüler vor dem gebrauche derselben zu warnen. es finden sich jedoch in demselben auch redensarten, deren gebrauch nicht auf Schottland allein beschränkt ist. immerhin dürfte es für den philologen von interesse sein. — vgl. ebd. no. 487, s. 183, wo Mackie die ihm im obigen artikel gemachten vorwürfe zu widerlegen sucht.

977. T. B. Sprague, On some Differences between the Speech ov Edinboro and London. Transactions of the Philological Society. London 1880—1881. Part I, s. 106—117.

der verf., der ca. 40 jahre in London gelebt hat und seit etwa 6 jahren in Edinburgh wohnt, teilt einige interessante sprachliche abweichungen der Edinb. von der Londoner umgangssprache mit. der I. abschnitt (s. 107—113) handelt von lexicalischen eigentümlichkeiten, der II (s. 113—117) von denen der aussprache.

978. Edward Capern, A Devonshire Dialect Poem. 'In Memoriam Henry Baird'.

mitgeteilt in der Acad., mai 28., s. 392.

Sprachgeschichte und grammatik.

979. Eduard Sievers, Grundzüge der phonetik zur einführung in das studium der lautlehre der indogermanischen sprachen.

vgl. oben no. 113. — besprochen mit besonderer berücksichtigung des Englischen von M. Trautmann, Anglia IV, 2, s. 56—67. Tr. tadelt das Bell-Sweetsche vokalsystem, dem sich auch Sievers anschließt, da niemand die in ihm dargelegten 36 verschiedenen anordnungen der mundteile mit leidlicher sicherheit auseinanderzuhalten vermöge, und fordert dagegen, dass auch der klang mit in betracht gezogen werde. jeder mundstellung entspreche ein hall, und die reihe i é è a ó ò u bilde einen f-dur-accord. von dieser ausgehend könne man die übrigen vokale bestimmen, wobei jedoch die beobachtung der mundstellung nicht vernachlässigt werden dürfe. bezüglich der andern abschnitte des Sieversschen buches verweist Tr. auf sein eigenes, in vorbereitung begriffenes werk. 'Die sprachlaute im allgemeinen und die laute des französischen, englischen und deutschen im besonderen', in welchem er auf dieses thema genauer einzugehen gedenkt. s. Kölbing's bem. Engl. Stud. V, 1, 288.

980. G. Washington Moon, The King's English.

s. Acad. 1881, mai 28., s. 390. der bekannte verf. von 'The

Queen's English' begiebt sich in dem vorliegenden werke auf das gebiet der sprachgeschichte, das er jedoch nicht beherscht

981. Eduard Mätzner, Englische grammatik I. 3. auflage.

angez. von H. Varnhagen, Literaturzeitung 1881, no. 8, sp. 278. die neue auflage ist nur um ein register bereichert, sonst ist sie ein unveränderter abdruck der vorigen. V. bedauert zwar, dass M. die neueren forschungen auf diesem gebiete nicht berücksicht hat, will jedoch dem sonst um das studium des engl. verdienten manne daraus keinen weiteren vorwurf machen. — in ähnlichem sinne drückt sich auch F. N[eumann] im Literaturblatt 1881, no. 1, sp. 34 aus.

982. Advanced English Grammar, preceded by a Sketch of the History of the English Language. Blackie u. Son.

nach dem Athen. 1881, juli 23., 111 unbedeutend und mangelhaft.

983. C. W. M. Grein, Kurzgefasste angelsächsische grammatik. Kassel 1880.

s. jahresbericht 1881, no. 1071. rec. von E. Kölbing, Literaturblatt 1881, 1, 13—15, der den von Wülcker besorgten abdruck eines älteren Greinschen collegienheftes insofern für verfehlt hält, als der wissenschaftliche fortschritt der letzten jahre darin garnicht berücksichtigt ist. der herausgeber hätte wenigstens darauf hinweisen sollen; jedenfalls sei es gefährlich, ein solches buch anfängern in die hand zu geben. — ähnlich äußert sich auch O. Brenner, Engl. stud. IV, 3, 458—460, der bei dieser gelegenheit eine zusammenstellung der noch vorhandenen ae. glossen liefert und, wie Kölbing, einige mangelhafte punkte namhaft macht. — vgl. auch Lit. cbl. 1880, 19.

984. F. Kluge, Anglosaxonica. Anglia IV, 1, 105—106.

1. statt *læssa* sei *lǽssa* zu setzen. 2. statt *oferþingan, oferþwingan*. 3. *benn* sei beizubehalten. 4. *sweot* (schaar) habe echten diphthong. 5. *weor* = schlimm sei unhaltbar; an der einzig belegten stelle wird dafür *weorc* vermutet.

985. O. Lohmann, Nachträge zu Anglia III, 1 ff. — Anglia IV, 3, 418—419.

1. stimmt Zupitza (s. jahresbericht 1880, no. 1103) in bezug auf *hwaes* zu. 2. fernere bemerkungen zu nominativ-ellipse bei ne.-autoren (s. jahresbericht 1880, no. 1068). 3. verteidigt eine interpunktion im Andreas gegen Schrader (s. no. 987).

986. P. J. Cosijn, Kurzgefaßte altwestsächsische grammatik. I. teil. die vocale der stammsilben. Leiden, Brill. IV, 56 s. 8. 1, 50 m.

beruht hauptsächlich auf der Cura Pastoralis könig Alfreds.

987. August Schrader, Das altenglische relativpronomen mit besonderer berücksichtigung der sprache Chaucer's. Kieler dissertation. Kiel, Lipsius u. Fischer 1880. X, 43 s. 8.

'altenglisch' heißt hier die periode von der mitte des 13. jhs. bis zum 16. jh. (einl. 1. 2). im I. capitel wird zunächst das zurückgehen des alten *þe* und das vordringen von *þat* an einem vergleich des älteren und jüngeren textes Laȝamons dargestellt, worauf die beziehungen des letzteren untersucht werden. dann betrachtet vfr. den gebrauch der interrogativa als relativa, wobei u. a. festgestellt wird, dass der nom. *wha* als reines relat. nicht vor dem 16. jh. allgemein verwendet wurde (s. 15). ob aber der zusatz von *the* zu *whose, whom* nnd *which* (s. 19) dem einflusse des franz. li quels zuzuschreiben ist, dürfte doch nicht so sicher sein, wie vfr. es annimmt. was *hwaet* als relativ angeht, so läugnet er dessen vorkommen als solches im 'ags.' (s. 21). nachdem *which* in seinen verschiedenen beziehungen besprochen ist, wird ausgeführt, dass *whether* nur interrogativ zu fassen sei. es folgen dann einige bemerkungen über *as*, die indefiniten relativpronomina, und relativen adverbia. das II. capitel handelt von dem unterschiede von *that* und *which* im 'altengl.', wobei besonders Chaucers prosa-schriften (— warum diese?) zu grunde gelegt werden. man kann hier den ausführungen des vfrs. im allgemeinen zustimmen, doch dass *which* wirklich gebraucht wurde, um eine dem antecedens zukommende besondere eigenschaft oder tätigkeit hervorzuheben (s. 35 ff.), scheint dem ref. nicht erwiesen. in den dort angezogenen beispielen dürfte der wechsel von *that* und *which (that)* in derselben periode einfacher durch die absicht, die widerholung desselben pronomens zu vermeiden, erklärt sein. den schluss bildet capitel III: ellipse des altengl. relativpronomens, in welchem Schrader sich gegen Lohmanns auffassung einer häufigeren demonstrativellipse im 'ags.' wendet und dann die verschiedenen fälle der auslassung des relativpronomens bei Chaucer erörtert.

988. H. Hilmer, Zur altnordhumbrischen laut- und flexionslehre. I. beilage zu dem jahresbericht der realschule zu Goslar 1880. 50 s. 8.

s. jahresbericht 1881, no. 1075. — bespr. von J. Zupitza, Literaturzeitung 1880, (7), 231—232 und von E. Kölbing, Engl. stud. IV, s. 185. eine fleißige zusammenstellung, deren wert jedoch dadurch beeinträchtigt wird, dass der verfasser das einschlägige material nicht völlig benutzt hat und in grammatischer hinsicht auf einem veralteten standpunkte steht.

989. F. H. Stratmann, Zur mittelenglischen grammatik. Engl. stud. IV, 2, 289.

gewisse neutrale a-stämme erhalten im me. ein paragogisches e.

990. F. H. Stratmann, Notizen zur mittelenglischen lautlehre. Engl. stud. IV, 1, 99—100.

belege zu folgenden fällen: a statt e, o statt eo, a statt ea.

991. Otto Danker, Die laut- und flexionslehre der mittelkentischen denkmäler nebst romanischem wortverzeichnis. Straßburger dissert. 1879.

s. jahresbericht 1879, no. 613. 1880, no. 1077. rec. von Oscar Brenner, Engl. stud. V, 1. 172—173, der die schrift willkommen nennt, wenn auch die vorhandenen denkmäler nicht erschöpfend benutzt sind.

992. Oscar Scheibner, Über die herschaft der französischen sprache in England vom XI.—XIV. jahrhundert. programm der kgl. realschule in Annaberg.

s. jahresbericht 1880, no. 1065. rec. von K. Foth, Literaturblatt 1881, no. 5, sp. 176—177, der einige behauptungen zu gewagt, andere nicht neu findet, jedoch den fleiß der arbeit anerkennt; v. F. Lindner, Engl. stud. IV, 1, 187, der nur unbedeutende ausstellungen macht; Herrigs archiv, bd. LXV, 2 u. 3, s. 355—356, inhaltsangabe und zustimmendes urteil.

993. W. Feyerabend, In what Manner did the French (sic!) influence the Formation of the English Language. bericht der kgl. gewerbeschule zu Elberfeld. 1881. s. 3—11. 4.

verf. beabsichtigt keine eigenen forschungen niederzulegen, sondern nur eine zusammenhängende skizze der landläufigen ansichten über obiges thema zu entwerfen. — der englische ausdruck ist meist correct, druckfehler finden sich nur in mäßiger anzahl.

994. F. H. Stratmann, Das paragogische *n* im englischen des 12. jahrhunderts. Anglia IV, 1, 107—108.

vgl. den jahresbericht 1880, no. 1076 erwähnten artikel (Anglia III, 552). — zusammenstellung von casusformen, bei denen sich das parag. *n* findet.

995. A. Leach, The Letter H, Past Present and Future: A Treatise. With Rules for the Silent H based on Modern Usage. London, Griffith and Farran. 84 s. 12. 1 sh.

996. M. F. Karl Deutschbein, Übersicht über die grammatischen abweichungen vom heutigen sprachgebrauch bei Shakespeare. (I. teil). jahresbericht über die realschule I. ordnung zu Zwickau. Zwickau 1881. s. 1—24. 4.

die abhandlung hat den zweck, die bekannten Shakespeare-grammatiken von Abbott u. a. zu ergänzen, da keine derselben den stoff einigermaßen vollständig behandle. sie will zwar nicht erschöpfend sein, doch ausreichend für das verständnis des dichters nach dieser seite hin. diese 'übersicht' dürfte daher für den unterricht in der prima und für studirende von nutzen sein, zumal gelegentlich auf die historische gramm. rücksicht genommen wird. auch für die wissenschaft hätte sie fruchtbarer gemacht werden können, wenn der verf., für seltnere fälle

wenigstens, eine vollständige stellensammlung angelegt hätte, statt die einzelnen regeln mit einem nichtssagenden 'öfter' oder 'zuweilen' einzuleiten. hauptsächlich wird Coriolan zu den belegstellen ausgenutzt, von den andern stücken ist nur eine auswahl zu diesem zwecke herbeigezogen. im übrigen sei bemerkt, dass das material systematisch nach den redeteilen (artikel, substantiv, pronomen, adjektiv und adverb) behandelt wird, dass der ausdruck jedoch zuweilen präcision vermissen lässt.

997. Georg Stern, Über das persönliche geschlecht unpersönlicher substantiva bei Shakespeare. programm des Vitzthumschen gymnasiums. Dresden 1881. 63 s. 4. [auch als Leipziger doctordissertation.]

nach einigen allgemeinen bemerkungen, wobei umsichtig der wert von *his* als masc. und als neutrum unterschieden ist, werden die betr. substantiva einzeln mit zahlreichen belegen in bezug auf das ihnen von Shakespeare beigelegte geschlecht untersucht. hierbei werden folgende kategorien eingeführt: I. die welt und ihre einzelnen teile (12—24). II. licht, luft, wind und erscheinungen im dunstkreise (—26). III. baum, pflanze, mineralien (—28). IV. der animalische körper und seine teile (—31). V. menschliche werke und werkzeuge (—34). VI. fabelwesen (—35). VII. zeit, jahres- und tageszeit, jugend, alter (—38). VIII. abstracta [wobei auch in betracht gezogen wird, ob sie germ. oder roman. ableitungsendungen haben] (—57). als resultat ergiebt sich, dass Shakespeare der hälfte der unpersönlichen subst. 'ags.' abkunft ihr ursprüngl. geschlecht zuerteilt, und dass ein ähnliches verhältnis auch bei den aus dem franz. hergeleiteten obwaltet. was die abweichnungen betrifft, so erkennt der verf. in mehreren fällen die einwirkung des lat., besonders bei mythischer personifikation. im übrigen macht der dichter das große, schreckliche u. s. f. zum masc., das schöne, schwache u. s. f. zum feminin., begünstigt im allgemeinen jedoch das erstere. — wenn die ergebnisse der untersuchung auch nicht überall neues bringen, so muss doch sorgfalt und vorsicht bei derselben anerkannt werden.

998. K. Glaser, Die prothese im griechischen, romanischen und englischen. programm des gymnasiums zu Weidenau. 1879. 27 s. 8.

kurz angez. von Felix Zvěřina, Engl. stud. V, 1. 235. — das programm handelt, soweit es das engl. betrifft, über die prothese des e vor sc, sp, st.

999. E. Beckmann, Über die doppelformigen englischen adjectiv-adverbien. Herrigs archiv, LXIV, 25—70.

als hauptresultate der untersuchung ergeben sich: 1. das einfache adjectiv-adverb hat germanischen charackter und gehört mehr der volkstümlichen rede an. das mit *ly* versehene weist auf franz. einfluss hin und dient gern der edleren schriftsprache. 2. die form ohne *ly*

hat mehr sinnlichen, die andere mehr figürlichen gehalt u. s. f. 3. die kürzere form pflegt ohne verb oder hinter demselben zu stehen; unmittelbar vor dem verb ist im allgemeinen nur die verlängerte form statthaft. 4. die üblichsten adv. des grades verschmähen die endung vor nomen und partikel entweder stets oder in volkstümlicher redeweise. 5. in zweifelhaften fällen wählt man sicherer die form auf *ly*. 6. zur echten composition wird nur die einfache form verwandt. — diese sätze werden dann durch zahlreiche citate belegt, und zwar werden die in frage kommenden adverbien in alphabetischer reihenfolge behandelt. was bei diesen jedoch zu tadeln, ist, dass die autoren des vorigen jahrh. nicht von den modernen geschieden werden.

1000. W. Sattler, Beiträge zur präpositionslehre im neuenglischen. Anglia IV, 1, 168—179. IV, 3, 292—306.

es handelt sich hier um folgende fälle: (VIII) *an audience of* = eine audienz bei (168—169), (IX) *in circumstances, under circumstances* (—172), (X) *different to* (—173), (XI) *in the distance, at (a, some) distance* (—179); ferner nachtrag zu X, (s. 292—293), (XII) *free from, free of* (—298), (XIII) *by the help, with the help* (—303), (XIV) *with a vengeance* (—306), welche von grammatikern und lexicographen unrichtig oder ungenau dargestellt sind. Sattler sammelt zu jedem eine hinreichende anzahl von belegen, wobei nur zu wünschen übrig wäre, dass die autoren, aus denen sie entnommen sind, in ihrer historischen aufeinanderfolge betrachtet würden. ferner wäre es von größerem nutzen, wenn der gebrauch der betr. ausdrücke bei einzelnen schriftstellern erschöpfend zusammengestellt, und wenn die citate mit seiten und womöglich mit zeilenangabe versehen wären, da öfters nicht nur einzelne sätze, sondern der ganze zusammenhang über den wert der stellen entscheiden. es würde sich dabei empfehlen, so viel als tunlich etwa die Tauchnitz-ausgaben zu grunde zu legen, da diese schließlich am leichtesten zu beschaffen sind. — immerhin sind Sattler's sammlungen von nicht zu unterschätzendem nutzen.

1001. W. Sattler, Zur englischen grammatik IV. Engl. stud. IV, 1, 68—93.

eine untersuchung über den gebrauch von *no* und *not* vor dem comparativ. zuerst wird die allgemeine behauptung, dass *not* vor folgendem *than* den vorzug verdiene, durch zahlreiche citate des gegenteils widerlegt. sodann wird nachgewiesen, dass *no* vor ursprüngl. deutschen, *not* vor ursprüngl. lat. und franz. comparativen angewendet wird. ferner behandelt verf. *not less* in verbindung mit adjectiv, adverb. und particip., *not* im anschluss an das prädicat mit folgendem comparativ, *not* zum ausdruck eines oft nur angedeuteten gegensatzes u. s. f. und *not* vor *more* und *less* bei folgendem zahlbegriff. es sei hier noch hervorgehoben,

dass die bei gelegenheit des vorigen artikels bezüglich der belege ausgesprochenen wünsche besser erfüllt sind.

1002. H. E. Shepherd, A Study of Bentley's English. The American Journal of Philology. II, 20—29.

Bentley's englisch ist eine sprache des übergangs, und dennoch 'a more vigorous, nervous, energetic English than Bentley's has rarely been produced'. er verschmäht die stilistischen ungeheuerlichkeiten, die wilden wortbildungen der ersten hälfte des 17. jhs. (Jeremy Tailor) und erhebt sich stellenweis zu einem höchst durchsichtigen und gedrungenen stil. Shepherd stellt worte und wendungen, besonders aus der Dissertation on Phalaris, zusammen, die zum teil sehr characteristisch sind; zum schluss geht er auf Bentleys streit mit Boyle über einzelne engl. worte ein.

1003. R. Thum, Anmerkungen zu Macaulay's History of England. I. jahresbericht der realschule mit progymnasium zu Reichenbach i. V. 1879. 75 s. 4. II. Engl. stud. IV, 2, 290—325. III. ebd. IV, 3, 404—444.

was die erwähnung obiger anmerkungen an dieser stelle nötig macht, sind einige wertvolle notizen zur grammatik und lexicologie, welche sich nicht allein auf Macaulay beschränken. über no. I. steht ein übersichtlicher bericht in den Engl. stud. IV, 1, 179—182 von Willenberg, auf den hier kurz verwiesen sei. in bezug auf II und III muss besonders auf folgende feine beobachtungen aufmerksam gemacht werden: zu *those who* (s. 304—305) über auslassung des relativ-pron; zu *their lot* (306—308) über den plural der subst., zu *has fallen* (308—319) über *to be* bei intransitiv. verben und über den unterschied von past und perfect; zu *I should* (s. 405—408) über *will* und *shall* zur bildung des futurs; zu *imperfectly* (s. 409—411) über adjectiv und adverb; zu *if* und *when* (s. 412—415); zu *I were* (s. 415—424) über den conjunctiv; zu *I were to treat* (s. 424—428) über *to be* als hilfszeitwort u. s. w. vgl. auch Glossen zu den anmerkungen zu Macaulay's History of England von David Asher, Engl. Stud. V, 1, 245—249, und die Replik Thum's ebd. 249—251.

1004. Albert Verron, The Construction or Arrangement of Words and Sentences in the Present English Language. Part III. Inverted Constructions. programm der realschule zu Münster 1879.

kurz angezeigt und empfohlen in d. Engl. stud. IV, 1, 184. v. E. Kölbing.

1005. M. Krummacher, Englische miscellen. I. II. vierter und fünfter bericht der höheren töchterschule zu Kassel. 1879—1880. 3 und 4 s. 4.

'diese miscellen bringen interessante belege über auffälligkeiten im

gebrauche des artikels, der bildung des plural, der congruenz'. etc. s. Engl. stud. IV, 1, 184 die lobende anzeige von E. Kölbing.

1006. David Asher, Die wichtigsten regeln der englischen syntax. Braunschweig, G. Westermann. 44 s.

'ein treffliches supplement zu allen englischen grammatiken' s. Herrigs archiv, LXVI, 2, 228.

1007. R. Boyle und A. Brehme, Lehrbuch der engl. sprache I. laut- und wortlehre. Petersburg, Kranz. 2 m.

1008. F. B. Gummere, The Anglo-Saxon Metapher. Freiburger dissertation.

bespr. von H. Sweet., Acad. 1881, mai 14., s. 358. die schrift ist gegen Heinzel Über den stil der altgermanischen poesie gerichtet, und nach der ansicht Sweet's hat ihr verfasser des letzteren theorie völlig widerlegt. vgl. The American Journal of Philology II. 108—109.

Aussprache.

1009. An Early English Hymn to the Virgin (15. Century) and a Welshman's Phonetie Copy of it soon after. Printed from two Mss. of the Hengwrt Collection by F. J. Furnivall. (March 1880) Together with Notes on the Welsh Phonetic Copy by Alexander J. Ellis. Transactions of the Philological Society 1880—1881. Appendix II, s. 30*—44*. s. auch d. octobernummer der Archaeologia Cambrensis.

die beiden texte (aus Hengwrt Mss. 479 u. 294) werden parallel abgedruckt. das gedicht zählt im ganzen 98 verse und ist an sich ohne wert. interessant ist nur die bezeichnung der aussprache im letzteren. Ellis sucht darzutun, dass das wallisische vom ende des 15 und anf. des 16 jh. — um welche zeit die copie geschrieben sein soll — im wesentlichen mit dem heutigen übereinstimme (s. 42*). daraus würde folgen, dass schon damals im engl. ee=ī, i=ei etc. galt, jedoch dass a, kw, ght etc. noch ihren ursprünglichen laut hatten.

1010. Herrmann Fischer, Zur geschichte der aussprache des englischen. Engl. stud. IV, 2, 288—289.

der deutsche dichter Weckherlin, der mehrere jahre in England gewesen ist, hat eine festschrift selbst ins englische übertragen *(Triumphall schews set forth lately at Stutgart 1616)* und dabei den namen des verlegers Johan-Weyrich Rösslin in John-Wyrich Resslin umgesetzt. aus dem y für ey schließt nun Fischer, dass damals schon ī seine heutige aussprache hatte. auch die in der schrift vorkommenden eigen-

namen Gailenbagh = Gailenbach, und Badewiler = Badenweiler können möglicherweise einen anhalt zur bestimmung der laute abgeben.

1011. F. Hummel, Die englische aussprache in systematischer darstellung, hauptsächlich nach Sonnenburg und Gesenius. Weimar, Böhlau. 19 s. 8. 0,30 m.

Orthographie.

1012. Gustav Tanger, Hamlet nach Shakespeare's manuscript. Anglia IV, 1, 211—236.

dieser aufsatz, welcher nachzuweisen sucht, dass der Q. von 1604 des dichters manuscript zu grunde gelegen haben müsse, verdient an dieser stelle erwähnung, da sich in ihm interessante beobachtungen über Shakespeare's orthographie, wie auch einige über gramm. eigentümlichkeiten, niedergelegt finden. als vorarbeit hierzu dienten dem verf. Tycho Mommsen's untersuchungen über Romeo u. Juliet. — besonderer beachtung seien empfohlen die abschnitte 1. (s. 213—218: homographie im reime, composita ohne bindestrich, gebrauch großer anfangsbuchstaben, gelegentliche verdoppelung des vocals in einsilbigen wörtern [*he, she, me* etc.], einfache consonanten nach kurzen vokalen u. s. w.), 2. (s. 219—220: grammatische eigentümlichkeiten, dialektische und archaistische formen, verbalformen, wie strooken etc.) und 4. (230—236: die orthographische behandlung der syncope der formen auf *-ed, -est, -es* und *-eth*).

1013. Henry Bradley, The Spelling of 'whole'. Acad. 1881, no. 490, sept. 24., s. 241.

Bradley ist der ansicht, dass *w* in diesem worte, obgleich etymologisch unrichtig, doch einen dialektisch gesprochenen laut darstelle, und meint daher, dass es im XV. jh. in der tat gelautet haben möge, ähnlich wie auch heute 'wun' für 'one' gesprochen wird.

1014. Zeitschrift für Orthographie. herausgeg. von Wilh. Vietor. oct. 1880 bis oct. 1881.

vgl. oben no. 155. — diese zeitschrift giebt die beste übersicht über den gegenwärtigen stand der orthographischen frage in England. es finden sich in ihr fortlaufende berichte über die demselben zwecke gewidmeten engl. und amerik. zeitschriften: The Phonetic Journal etc. Bath. ed. by J. Pitman, The Spelling Reformer and Journal of the English Spelling Reform Association, The Spelling Experimenter ishu·d bei W. R. Evanz, Fonetic Teacher (St. Louis. T. R. Vickroy) von M. Schilling, Ludwig Pröscholdt, Ottmann und Vietor. (s. 26 ff., 50 ff., 77 ff., 95 ff., 113 ff., 132 ff., 162 ff., 198 ff., 217 ff., 254 ff.) außerdem sind von orignalartikeln zu erwähnen: A. H. Sayce, Why we want a Reformed Alphabet,

s. 11 ff.; Schilling, ein bericht über 'Twenty-seven Specimens of Proposed Orthographic Schemes' etc. (Engl. Spelling Reform Assoc.) s. 48 ff.; Hugo Ottmann über J. B. Rundell, Engl. Spelling Reform [aus dem Victoria-Magazine for June 1880] s. 95; F. G. Fleay, 'Chaucerian System of English Spelling' s. 128 [warum Chaucerian ist unersichtlich, da z. b. *æ* für *a* in *that*, *æ* für *u* in *but*, *iy* für *ee* in *meet* vorgeschlägen werden]. ferner L. Pröscholdt bericht über 'A Compleet Engglish Alfabet widh Diegrafs; in A, B, C, Order' [by E. Jones] und Spelling Reform. A Paiper Red. etc. [by E. Jones] s. 197 ff. endlich: F. G. Fleay. On an International Vowel Representation, s. 186 ff. [F. findet 25 hauptvokale in den wichtigsten sprachen Europas, welche besonderer bezeichnung bedürfen. diese werden dann in das System Melville Bell's eingefügt.] bemerkt sei noch, dass die engl. geschriebenen abhandlungen eine deutsche parallelübersetzung erhalten.

1015. J. A. H. Murray, The Philological Society and Spelling Reform. Transactions of the Philological Society 1880—1881, s. 139 bis 155.

nachdem Murray im allgemeinen über sinn und zweck einer orthopraphischen reform gesprochen hat (wobei er eine skizze über die gleichartigen bestrebungen in Deutschland einflicht), schlägt er vor, eine teilweise und fortschreitende besserung der auffälligsten inconsequenzen eintreten zu lassen, da die wissenschaft zu einem vollständigen system noch nicht reif sei. als beispiele der vorzunehmenden änderungen führt er u. a. an: *livs* statt *lives*, *heros* statt *heroes*, *fetcht* statt *fetched*, *doctrin* statt *doctrine*, *ded* statt *dead*, *feeld* statt *field*, *tung* statt *tongue*, wobei die hier citirten fälle für die betr. ganzen classen stehen sollen. hieran schließt sich:

Partial Corrections of English Spellings. Notes to serve as a Basis for Discussion at the Special General Meeting of the Philological Society, on Friday, July 9. 1880. ebenda Appendix IV, s. 65* bis 77*, und:

Further Notes on English Spelling. To serve as a Basis for Discussion at the General Meetings of the Philological Society, on Nov. 5., and 19. 1880. — ebenda s. 78*—89*,

welche die obigen punkte eingehender behandeln. es werden dann die beschlüsse der gesellschaft mitgeteilt, welche einen teil der vorgeschlagenen reformen im druck ihrer '*Transactions*' durchführen will. als anhang folgen ein paar stücke aus bekannten autoren als probe in dieser neuen orthographie.

Metrik. 1016. J. Schipper, Englische metrik in historischer und systematischer entwickelung dargestellt. I. teil. altenglische metrik. Bonn, Strauss. XXVII, 565. s. 8.

gegenüber den bisher erschienenen untersuchungen über englische verskunst, die sich nur auf einzelne perioden oder denkmäler beschränken, hat dieses neue werk den bedeutenden vorteil, dass es die verschiedenen versarten u. s. f. in ihrer ganzen entwickelung betrachtet, und sich somit über die zum teil einseitigen urteile jener erhebt. genauer auf seinen inhalt einzugehen, verbietet der hier beschränkte raum, daher möge es genügen, seine charakteristischen eigentümlichkeiten anzugeben. im I. abschnitt erörtert der verf. die grundbegriffe der metrik, des rythmus, des taktes, des accentes, reimes u. s. f. (— s. 38). dann wird die alliterirende langzeile in der 'ags.' dichtung dargestellt, wobei Schipper sich meist auf Rieger's bekannte abhandlung stützt. bezüglich ihres prinzipes schließt er sich der von F. Vetter und engl. gelehrten verfochtenen zweihebungstheorie an (— 78). hierauf wird der einfluss lat. und franz. rythmen und formen auf die englische verskunst untersucht (der septenar, das kurze reimpaar, der alexandriner), wobei u. a. festgestellt wird, dass die flexionssilben zweisilbiger wörter stets tonlos sind (s. 141). sodann wendet sich verf. zur weiteren entwickelung der alliterirenden langzeile in den späteren jahrhunderten (s. 145—223), die sich in einigen dichtungen auch mit septenar und franz. metren verbindet, und zu ihrer verwendung im 'ae.' drama. nachdem noch die weitere ausbildung des kurzen reimpaares betrachtet ist (— 293), werden die 'altengl.' reimarten und der strophenbau einer eingehenden untersuchung unterworfen (— 431), wobei verf. von Dantes strophengliederung ausgeht. die beiden letzten kapitel handeln dann vom gereimten fünftaktigen jambischen vers von Chaucer bis Lindesay (— s. 539), worauf ein ausführliches register und eine druckfehler-berichtigung das werk beschließen. hervorzuheben ist noch, dass zu allen erörterten fällen umfangreiche proben aus den betreffenden dichtungen, mit metrischen zeichen versehen, abgedruckt werden. — ref. meint nun zwar, dass in mancher beziehung noch modificationen der in diesem werke vorgetragenen ansichten eintreten werden, z. b. über die häufigere erscheinung eines mehrsilbigen auftaktes oder einer mehrsilbigen senkung (s. 99 ff.) in dem Poema Morale. denn wie die kritische ausgabe Lewin's (s. unten no. 1158) zeigt, sind in mehreren versen streichungen vorzunehmen. dasselbe gilt von einigen citaten Chaucer'scher gedichte, wie man aus einem vergleich der hss. im Parallel Text-Print der Chauc. Soc. ersehen kann. ferner sind die strophischen modificationen Chaucer's, welche auf s. 428 angeführt werden, nur scheinbare, da sie allein auf fehlern und lücken in gewissen hss. beruhen. auch scheint es dem ref. auffallend,

dass verf. nicht des einflusses des ital. endecasillabo auf Chaucer's fünffüßigen jambus gedenkt, sondern franz. einwirkung annimmt (s. 437). trotz derartiger, verhältnismäßig ja so geringer ausstellungen, muss Schipper's metrik aber als ein werk bezeichnet werden, das einen hervorragenden platz in der fachliteratur verdient. sowol lehrern wie studirenden wird es eine ersehnte grundlage ihrer ferneren arbeiten sein, so dass sie alle mit spannung der fortsetzung des buches entgegensehen werden.

1017. A. Schröer, Über die anfänge des blankverses in England. Anglia IV, 1, s. 1—72.

verf. stellt sich die aufgabe, den blankvers von seinem ersten auftreten an bis auf Marlowe zu verfolgen. von älteren theoretischen schriften wird besonders George Gascoigne's 'Certayne notes of Instruction concerning the making of verse or ryme in English' (1575) dabei berücksichtigt. als quellen der untersuchung nennt Schröer hierauf 12 verschiedene dichtungen, von Surrey's Aeneide bis zu den Misfortunes of Arthur, die dann einzeln in bezug auf silbenmessung, wortbetonung (wobei zwischen germ. und rom. ableitung unterschieden wird) und versrythmus durchforscht werden. hieran wird dann gezeigt, wie die bei Surrey noch ziemlich häufigen härten und freiheiten im laufe der zeit allmählich schwinden, und sich bald eine gewisse formvollendung entwickelt.

1018. Max Wagner, The English Dramatic Blank-verse before Marlowe. teil I. programm der städtischen höheren bürgerschule zu Osterode in Ostpreußen. 1881. 14 s. 4.

im ganzen dasselbe thema wie in obiger abhandlung. es wird jedoch im vorliegenden I. teil nur Ferrex und Porrex betrachtet. die ausführung ist eingehender als Schröer's behandlung dieses stückes (a. a. o. s. 37—42), doch öfters zu weitschweifig. was soll z. b. s. 10 die aufzählung von schw. verben mit dentalstämmen, in denen das e der particip-endung nicht syncopirt wird? geschieht dies je? ferner ist es für die betonung eines wortes im verse doch von geringer bedeutung ob es dieser oder jener wortclasse angehört; vielmehr hätte auch hier die ableitung bei unregelmäßiger betonung beachtet werden sollen. — der englische ausdruck ist nicht immer gewandt, die interpunktion sehr mangelhaft.

1019. Fedor Koch, Ferrex and Porrex. eine literarhistorische untersuchung. Hallenser dissertation. XVII. s. 4. gleichzeitig programmabhandlung der realschule zu Altona. 1881.

diese schrift, deren hauptthema ist, den anteil der beiden autoren, Norton und Sackville, an dem stücke zu scheiden, interessirt uns hier nur insofern, als auch sie sich gelegentlich mit dem versbau beschäftigt

(s. XIV ff.) und einige treffende beobachtungen darüber macht. man wird jedoch gut tun, sie mit den vorstehenden zu vergleichen, da sie stellenweise einander berichtigen. so behauptet Schröer (s. 41), dass sich keine reime im stücke fänden. Koch zählt dagegen deren fünf auf (s. XIV ff.), Wagner (s. 15—16) hat endlich noch mehr entdeckt, doch stimmen letztere überein, dass sie zufällige seien.

1020. Martin Zeuner, Die alliteration bei neuenglischen dichtern. Hallenser dissertation. 1880. s. 5—59. 8.

die untersuchung, welcher die poetischen werke von Burns, W. Scott, Moore und Byron zu grunde liegen, geht treffend von den regeln der altgermanischen alliteration aus und vermeidet so die fehler, die in früheren einschlägigen abhandlungen hierin begangen sind. richtig wird auch der gesprochene laut von dem geschriebenen geschieden. aus der betrachtung der einzelnen fälle ist dann besonders der abschnitt (44 bis 49) hervorzuheben, in welchem Moore's kunstreiche alliteration zur erzeugung von komischer wirkung behandelt wird, aus deren reichtum der verf. auf die noch heute im engl. fühlbare kraft des stabreimes schließt. beim übergange zur formelhaften alliteration gedenkt er zunächst der eigennamen, um dann das vorkommen von roman. wörtern in derartiger verbindung statistisch zu ergründen. zum schluss wird ein formelverzeichnis für eine spätere gelegenheit versprochen.

Literaturgeschichte.

1021. J. M. Hart, A Syllabus of Anglo-Saxon Literature, adapted from Bernhard Ten Brink. Cincinnati, o., U. S. A., Robert Clark and Co. 1881.

eine bearbeitung des ersten abschnittes der bekannten literaturgeschichte ten Brinks. belobt in der Westminster Rev. no. CXIX, s. 298; vgl. auch The American Journ. of Phil. II, 107—108.

1022. Brother Azarias, Development of English Literature: Old English Period. New-York 1879.

rec. von R. Wülcker, Anglia, IV, 2, 3—13: das buch steht auf veraltetem standpunkte. die neueren arbeiten, besonders die deutscher gelehrten, werden fast gänzlich vernachlässigt. es zeigt sich oft große flüchtigkeit in der bearbeitung und mangel an selbständigem urteil. — vgl. jahresbericht 1879, no. 625.

1023. H. Taine, Geschichte der englischen literatur. I. bd. bearbeitet und mit anmerkungen versehen von L. Katscher. II. u. III bd. bearbeitet von G. Gerth. Leipzig, Günther. 1878—1880.

vgl. jahresbericht 1879, no. 623. kurz angezeigt Engl. stud. IV, 2, 366 von E. K[ölbing]. die bearbeitung der späteren literaturepochen ist eine bessere als die im I. bd.

1024. B. ten Brink, Geschichte der englischen literatur. I. Berlin 1877.

vgl. jahresbericht 1879, no. 622. — ang. Literar. handweiser (1880) 273, 591—592 von Norrenberg.

1025. Eugène Hallberg, Histoire des littératures étrangères: Littératures anglaise et slave, depuis leurs origines jusqu'en 1850. Paris 1880.

rec. v. J. J. Jusserand in Revue critique 1881, no. 6, s. 102, der das werk, soweit es die englische literatur betrifft, als sehr fehlerhaft bezeichnet. vgl. die notiz Engl. stud. V, 1, 291.

1026. J. Démogeot, Histoire des littératures étrangères considérées dans leurs rapports avec le développement de la littérature française. 2 vols. Paris 1880. I. Littératures méridionales: Italie, Espagne. II. Littératures septentrionales: Angleterre, Allemagne.

rec. v. Ch. Joret, Revue critique 1881, no. 9, s. 164: nur ein abriss der literaturgeschichte der betreffenden länder, ohne auf die wechselwirkung mit der Frankreichs näher einzugehen. auch das zurückgehen auf die quellen ist zu vermissen. vgl. die notiz Engl. stud. V, 1, 291.

1027. Enrico Solazzi, Letteratura Inglese. Manuali Hoepli. Milano, Ulrico Hoepli 1879. VIII, 194 s. 12. L. 1. 50.

von David Asher, Engl. stud. IV, 2, 351 besprochen und empfohlen. trotz seiner gedrängten darstellung gebe das buch eine wissenschaftliche und in ihrer art vollständige übersicht über die engl. literatur von ihren anfängen bis auf die neueste zeit.

1028. Lewis Scharf, Chips from English Literature. Leipziger dissertation. Aschersleben 1881. 101 s. 8.

diese schrift ist eine sammlung kleinerer ästhetischer aufsätze über englische dichter der verschiedensten perioden: vergleich zwischen Pope und Byron, über Tennyson, Thomas Kyd, Shakespeare und Ben Jonson, deren ersterer bereits früher in einer programmabhandlung erschienen ist (vgl. Engl. stud. V, 1. 234). der inhalt liegt soweit außer dem hier begrenzten rahmen, und nur der letzte abschnitt: 'On Paraphrase as Method of Learning a Language' (s. 88—101) hat ein allgemeineres interesse. es wird dort bei übertragung von literaturdenkmälern in fremde sprachen eine freiere bearbeitung statt einer genauen übersetzung empfohlen. — der englische ausdruck ist meist gewandt und fließend, um so störender wirkt die incorrectheit im gebrauche großer anfangsbuchstaben und in der interpunction, wie die nicht unbedeutende anzahl von druckfehlern.

1029. John Wilkins, Repetitorium der englischen sprach- und literaturgeschichte mit besonderer berücksichtigung der altenglischen

(angelsächsischen) und mittelenglischen periode für candidaten und studirende der modernen philologie. Berlin, Kühl. IV, 28 s. 8.

das buch wird vernichtet durch die kritik von Zupitza, Herrigs archiv 66, 446—451. es wird nachgewiesen, dass der compilator kein Americaner oder Engländer sein kann, da er die gröbsten verstöße gegen die orthographie macht. er schöpft viel aus einer mangelhaften copie von Zupitzas collegienheft, doch gelingt es ihm 'das unsinnigste zeug fertig zu bringen.'

1030. H. A. Dobson, A Handbook of English Literature for the Use of Candidates for Examinations, Public Schools, and Students generally. II. Edition, corrected and extended. London, Crosby Lockwood and Co. 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 1091. bespr. von D. Asher, Engl. stud. IV, 1, 154—155. — für die ältere literatur hat der verf. die ergebnisse neuerer forschung zu verwerten gewusst; für die neueste periode ist jedoch die beschränkung auf erwähnung von bereits verstorbenen autoren nicht zu billigen. im anhang werden kurze proben aus den hervorragendsten werken von Beowulf bis Milton mitgeteilt. das buch wird als zweckentsprechend empfohlen.

1031. J. J. Jusserand, Le Théâtre en Angleterre depuis la Conquête jusqu'aux prédécesseurs immédiats de Shakespeare. II. édition. Paris, Leroux 1881. 350 s. 8.

die 2. auflage dieses hübschen werkes unterscheidet sich von der ersten nur durch überarbeitung einiger stellen und die zugabe mehrerer noten am ende des bandes. wenn es seinen gegenstand nicht gerade erschöpft, so ist es doch wohl für die einführung in das studium der dramatischen literatur Englands zu empfehlen. die darstellung ist anregend und klar und legt genugsam zeugnis von der eigenen wissenschaftlichen tätigkeit des verf. ab. vgl. Westminster Rev. oct. 1881. s. 544.

Chrestomathien.

1032. Julius Zupitza, Alt- und mittelenglisches übungsbuch zum gebrauch bei universitätsvorlesungen mit einem wörterbuche. II. auflage, erste abteilung: texte. Wien, Braumüller 1881. 5 m.

die neue auflage des bewährten übungsbuches ist um 7 stücke vermehrt worden (2. Beda's sterbegesang, 7. urkunde, 11. Matthaeus cap. 28 [nach 'Anglo-Saxon and Northumbrian Versions' ed. Kemble u. Hardwick], 12. Johannes cap. 21 [nach 'Anglo-Saxon and Northumbrian Versions' ed. Skeat], 20. aus *þe wohunge of ure lauerd*, 26. aus *Cursor Mundi*, 31. aus *Sir Ferumbras*. — ferner ist das *Poema Morale* jetzt vollständig abgedruckt.) außerdem geht sie in den texten stets auf die handschriftliche überlieferung zurück und berichtigt kleinere versehen

der I auf grund neuerer arbeiten. — vgl. die recension von F. Kluge, Anglia IV, 2, 16—20, der einige bedenken über die quantitätsbezeichnung äußert, doch sonst den wert des werkes nach verdienst hervorhebt.

1033. Richard Paul Wülcker, Altenglisches lesebuch. zum gebrauche bei vorlesungen und zum selbstunterricht herausgegeben. I. teil die zeit von 1250—1350 umfassend. II. teil, die zeit von 1350—1500 umfassend. I. abteilung: texte und anmerkungen. II. abteilung: glossar. V, 95 s. 8. 2 m. Halle, Niemeyer 1874—1880. cpl. 12, 50 m.

s. jahresbericht 1879, no. 730. rec. von E. Kölbing, Engl. stud. IV, 3, 480—513, der verschiedene lesarten angreift und zum teil beachtenswerte verbesserungsvorschläge macht. im ganzen ist sein urteil für den I. teil ein absprechendes, während er im II. einen wesentlichen fortschritt erkennt, obwohl er auch hier mancherlei zu bemängeln hat. wenn auch einige ausstellungen nicht unbegründet sind, so berührt der ton des ganzen artikels, besonders im schlusspassus, unangenehm, und hat eine protestirende 'erklärung' von seiten Zupitzas und Wülckers, Anglia IV, 3, 426—428 hervorgerufen. vgl. dazu Kölbings 'Gegenerklärung', Engl. stud. V, 1, 293—294. eine fernere recension des II. teils s. Literaturblatt 1880, s. 413—416, ihr verf., Th. Wissmann, spricht einige bedenken gegen die wahl einzelner stücke und gegen die nhd. interpunction aus, erkennt aber sonst das buch als wertvoll an. II. abteilung bespr. von J. Sch[ipper?], Lit. cbl. 1881, 20, s. 705—706, der das glossar besonders den studirenden empfiehlt, welchen teurere wörterbücher der betr. periode nicht zur hand sind. getadelt wird nur die äußere einrichtung, insofern es ihr zuweilen an übersichtlichkeit fehlt.

1034. Karl Körner, Einleitung in das studium des angelsächsischen. grammatik, text, übersetzung, anmerkungen, glossar, II. teil: text, übersetzungen, glossar. Heilbronn, Henninger 1880. VI, 404 s. 9 m.

s. jahresbericht 1879, no. 593. 1880, no. 1097. rec. von U. Zernial, Anglia IV, 2, 20—27: die einrichtung des buches ist zweckentsprechend, ie wahl der stücke zu billigen, bei den anmerkungen wird jedoch das richtige maß vermisst, wie auch dem ausdruck oft bestimmtheit mangelt. — von H. Sweet, in der Academy 1881, mai 14., s. 357—358, der einige ausstellungen macht, jedoch anerkennt, dass das buch für anfänger von nutzen sein kann. — von Alois Würzner, Zs. f. d. realschulwesen 1881, s. 165—167. rec. empfiehlt obiges werk besonders lehramtscandidaten, meint jedoch, dass die deutschen übersetzungen hätten wegbleiben können. den hauptwert sucht er in den anmerkungen. — von O. B. in d. Bll. f. das baierische gymnasial- und realschulwesen, 1881, 5, s. 228. im ganzen anerkennend, doch sei der gramm. teil zu knapp (s. Engl. stud. V, 1, 291). — von Oscar Brenner: Engl. stud. IV, 3, 454—458, der auch teil I bespricht. wie die vorhergenannten

recensionen tadelt auch Brenner das fehlen von verweisen bei den anmerkungen, was ihren wert herabsetzt. bezüglich der übersetzungen ist er der ansicht Würzners; wie andere beklagt er das fehlen einer lautlehre und macht sonst einige ausstellungen. schließlich empfiehlt er dem verf. dem ganzen bei einer zweiten auflage eine abgerundetere gestalt zu geben.

1035. John Earle, A Book for the Beginner in Anglosaxon, Comprising a Short Grammar, some Selection from the Gospels and a Parsing Glossary. II edition. Clarendon Press 1879. VIII, 103 s. 8. (Leipzig, Weigel).

s. jahresbericht 1879, no. 594. rec. von Oscar Brenner, Engl. stud. IV, 1, 139. das buch ist wegen mangels an methode und wegen inconsequenter behandlung des unverhältnismäßig langen gram. abschnittes wie des textes als unbrauchbar bezeichnet.

Moritz Heyne, Übungsstücke zur laut- und flexionslehre der altgerm. dialekte.

s. oben no. 229. in bezug auf den 'angelsächsischen' abschnitt von E. Kölbing, Engl. stud. IV, 3, 514, als nützlich empfohlen.

1036. Cassell's Library of English Literature, selected, edited and arranged by Henry Morley. 5 Vols. I. Shorter English Poems. II. Illustrations of English Religion. III. English Plays. IV. Shorter Works in English Prose. V. Sketches of Longer Works in English Verse and Prose. London, Paris, and New York, Cassel, Petter and Galpin 1876—1881.

bespr. von Miss Lucy Toulmin Smith, Anglia, IV, 4, 117—124. das werk bringt eine umfangreiche und sorgfältige auswahl aus den dichtungen und prosaschriften der vorzüglichsten englischen autoren von den frühesten zeiten an bis zur gegenwart. literarhistorische bemerkungen verknüpfen die einzelnen abschnitte, schwierige und seltene worte werden erläutert, auch werden an geeigneten stellen illustrirende erklärungen beigefügt. ein teil der älteren texte ist des leichteren verständnisses wegen in moderner orthographie widergegeben. wo ein werk wegen zu großen umfanges nicht vollständig mitgeteilt ist, finden sich analysen der weggelassenen partieen. was den titel der einzelnen bände betrifft, so verdient nur der von bd. II. einer erklärung: er beginnt mit Caedmon, Aldhelm und Beda und enthält u. a. auch das Ormulum, Miracle Plays, Ayenbite of Inwyt, eine analyse von Spenser's 'Færie Queen' u. s. f. im ganzen wird das werk denjenigen studirenden von nutzen sein, die nicht im stande sind, sich eine größere anzahl von originalausgaben anzuschaffen. vgl. ferner British Quarterly Review 1881, no. CXLVII, s. 217—218, wo der V. bd. besprochen und belobt wird. der ref. der Academy, W. Minto, (1881, no. 481, s. 62—63) hält diese sammlung

jedoch für wenig zweckentsprechend, wenn er auch nicht die gründliche arbeit des herausgebers verkennen will.

1037. W. Minto, A Manual of English Prose Literature. London and Edinburgh, Blackwood and Sons.

s. Westm. Rev. 1881. apr. 626.

Altenglisch.

1038. Christian W. M. Grein, Bibliothek der angelsächsischen poesie. neu bearbeitet, vermehrt und nach eignen lesungen der handschrift herausgegeben von Richard Paul Wülcker. I. bd. 1. hälfte. Kassel, Wigand 1881. VI, 148. 8. 4 m.

da Grein's bekannte sammlung seit einiger zeit gänzlich vergriffen ist, und der fortschritt der wissenschaft eine neubearbeitung der texte notwendig machte, wird man diese neue ausgabe mit freuden begrüßen. der vorliegende halbband enthält — abweichend von der I. aufl. — 1. des sängers weitfahrt. (1—6). 2. Waldere I. text nach der handschrift. (—10), II berichtigter text (—13.) 3. der kampf um Finnsburg (—17). 4. Beowulf I. text nach der handschrift (18—148). außer den änderungen, welche auf den collationen beruhen, sind noch zu erwähnen, dass Wülcker þ und đ nach den hss. anwendet, æ für ä, w für v und ȝ für g setzt. dagegen sind die accente, selbst die der hss., weggeblieben. hervorzuheben wäre noch, dass zweifelhafte stellen in den codd., wie abweichende lesarten früherer herausgebern sorgfältig unter dem texte vermerkt werden. vgl. die besprechungen v. J. Zupitza, Literaturzeitung 1881, no. 39, sp. 1510—1512. u. E. Kölbing, Engl. stud. V, 1, 239—241. letzterer macht einige ausstellungen und weist besonders auf ein paar conjecturen Bugge's hin, die W. nicht erwähnt. s. ferner Wülcker's artikel, Anglia IV, 4, 78—80, in welchem er den grund, weswegen die accente in dem bisher gedruckten texte weggelassen sind, angiebt, und die mit ihnen versehenen worte nach alphabetischer ordnung zusammenstellt, wie sie auch am ende des I. bandes der sammlung wieder erscheinen sollen. — zu no. 2 ist endlich zu vergleichen E. Kölbing, die Waldere-fragmente, Engl. stud. V, 1., s. 292—293, als nachtrag zum obigen, s. 240. K. hat die von Wülcker benutzte collation Edzardi's noch einmal mit der hs. nachgeprüft und stellt die punkte zusammen, in welchen er anders liest als E.

Beówulf. 1039. Moritz Heyne, Beówulf. mit ausführlichem glossar, IV. auflage. Paderborn 1879.

s. jahresbericht 1879, no. 639. 1880, no. 1098. rec. von O. Brenner, Engl. stud. IV, 1, 135—139. nachdem Br. die eigentümlichkeiten dieser ausgabe kurz besprochen, stellt er die forderung, dass für studirende ein regulirter text herausgegeben werden sollte, und zeigt

an den ersten 20 versen, wie er sich einen solchen vorstellt. im übrigen empfiehlt er aber Heyne's ausgabe als brauchbarste unter den vorhandenen.

1040. Alfred Holder, Beówulf. I. abdruck der handschrift im British Museum, Cotton Vitellius A. XV. Germanischer bücherschatz. Freiburg i. B. und Tübingen, J. C. B. Mohr. 70 s. 8. 1,60 m.

dieser abdruck scheint auf eigener lesung des herausgebers zu beruhen, da er nicht überall mit Grein-Wülcker noch mit Kölbing's collation (in Herrigs archiv) übereinstimmt. da jedoch keine bemerkung in der ausgabe hierüber gemacht ist, kann ref. auch nicht näher auf das gegenseitige verhältnis eingehen. die beste aufklärung über die beschaffenheit der hs. werden wir jedenfalls demnächst in der von Zupitza für die E. E. T. S. besorgten photographischen widergabe derselben erhalten. für jetzt sei nur erwähnt, dass in dem vorliegenden büchlein die ae. buchstaben, þ, đ, ȝ, wie die zeichen für w und s beibehalten sind, und dass auch sonst der abdruck den anschein einer sehr genauen reproduction des originals erweckt. ob erklärungen, glossar u. dgl. folgen sollen, weiß ref. nicht, aber auch so dürfte diese ausgabe sich besonders des billigen preises wegen für vorlesungen und seminare empfehlen. zum selbststudium ist sie höchstens neben einer andern ausgabe, etwa der Heyneschen, zu verwerten.

1041. E. Nader, Zur syntax des Beówulf. programm der stats-ober-realschule in Brünn. 1880. s. 3—14. 8.

fortsetzung und schluss einer untersuchung die in dem programme von 1879 in derselben anstalt begonnen wurde. es wird hier der gebrauch des accusativs im Beówulf behandelt, und zwar bei den factitiven verben, bei denen des denkens und erkennens, bei denen der sinneswahrnemung, der rede und mitteilung, der bewegung etc. von den übrigen werden nur die angeführt, deren verbindung mit dem acc. etwas formelhaftes bietet, bes. die die begriffe sterben und töten ausdrücken. dann werden die hierher gehörigen mit partikeln zusammengesetzten verben betrachtet, worauf der reflexive acc., der dopp. acc., der acc. c. inf., acc. u. gen., und acc. u. dat. folgen. den schluss macht eine übersicht über die mit acc. verbundenen präpositionen. die untersuchung beschränkt sich im ganzen darauf, dass die in die einzelnen kategorieen gehörigen stellen aufgeführt werden. s. die ungünstige rec. von E. Bernhardt, Litteraturblatt 1880, no. 12, sp. 439, worauf eine entgegnung Nader's, ebd. 1881, no. 3, sp. 119 folgte, der sich eine erwiderung Bernhardts anschließt.

1042. H. W. Lumsden, Beówulf, An Old Englisch Poem, translated into Modern Rhymes. London, C. Kegan Paul and Co. 1881.

bespr. v. F. York Powell, Academy 1881, apr. 16, p. 273; in

der 'Westminster Review' no. CXIX, s. 298—299; vgl. ferner R. P. Wülcker, besprechungen der Beówulfübersetzungen in anschluss an: Beówulf etc. transl. by Lumsden., Anglia IV, 4, 69—78. in diesem interessanten artikel werden die übersetzungen von Thorkelin, Grundtvig, Schaldemose, Leo, Ettmüller, Grein, Simrock, Heyne, Wolzogen, Sandras (auszug), Botkine, Kemble, Thorpe, Wackerbarth und die oben citirte kurz charakterisirt und durch proben anschaulich gemacht. Lumsden's übertragung ist eine freie, in reimenden septenaren. sie macht auf wissenschaftliche genauigkeit keinen anspruch, doch ist sie wohl geeignet, in weiteren kreisen anklang zu finden.

1043. G. Zinsser, Der kampf Beówulfs mit Grendel. als probe einer metrischen übersetzung des angelsächsischen epos 'Beówulf'. jahresbericht über die realschule zu Forbach 1880. s. 3—18. 4.

diese übersetzung umfasst die ersten XII abschnitte (nach der hs.) des gedichtes und basirt auf Heyne's ausgabe vom jahre 1873. sie ist ziemlich frei, doch sonst gewandt behandelt und in fünffüßigen jamben abgefasst, ähnlich der Heyne'schen. da der verf. die dichtung einem größeren publikum bekannt machen will, giebt er erläuterungen bei. auf den orginaltext geht er nur in den fällen ein, wo die lesarten der herausgeber besonders schwanken, und vermerkt sie in fußnoten. wissenschaftlich neues bringt er jedoch nicht.

1044. Hugo Gering, Der Beówulf und die Grettissaga. Anglia III, 74—87.

s. jahresbericht 1879, no. 640. vgl. James M. Garnett, Americ. Journ. of Philology I. 4, 492, der die ähnlichkeit beider sagen zwar auffallend findet, doch bei den nicht unbedeutenden abweichungen die verwandschaft nicht für erwiesen hält.

Caedmon. 1045. R. P. Wülcker, Caedmon und Milton. Anglia IV, 3, 401—405.

da es immer wieder für möglich gehalten wird, dass Milton Caedmons Genesis gekannt habe, weist Wülcker die unhaltbarkeit dieser annahme nach.

Cynewulf. 1046. A. Napier, Zu Andreas 1182. Anglia IV, 3. 411.

schlägt statt *eadorgeard* die lesart *ealdorgeard* = *domus vitae, corpus* vor.

1047. P. J. Cosijn, Anglosaxonica. Tijdschrift voor Nederl. taal en letterk.

vgl. eine notiz im Literaturblatt 1881, no. 6. — zu Elene, Versus gnomici, Gnomica, Judith, Crist, Disticha Catonis ed. Nehab.

1048. E. H. Hickey, The Wanderer, from the English of Cynewulf. The Academy 1881, p. 355. (mai 14.)

gereimte übersetzung des sonst nicht Cynewulf zugeschriebenen gedichts ins neuenglische.

Psalter. 1049. Anglo-Saxon Psalter of the year 969. nach The Academy 1881 p. 353 in the eleventh Part of the General Series of Facsimiles of the Palaeographical Society. außerdem sind daselbst einige Sangallensia wie die Lex Salica vom jahre 794 und der cod. Sangall. der evangelien zu finden.

Chronicle. 1050. Howorth, The Anglo-Saxon Chronicle. The Athenaeum 25. sept. 1880.

Homilies. 1051. R. Morris, The Blickling Homilies of the Tenth Century. From the Marquis of Lothian's Unique Ms. A. D. 971. With a Translation and Index of Words. Part III. London. Trübner 1880 (Early English Text Society, Series no. 73.) XVIII, 256—302 s. 10 sh.

schluss der ausgabe, enthaltend einleitung und glossar, letzteres von E. Brock auf grund von vorarbeiten von Wm. Payne.

Aelfric. 1052. Walter W. Skeat, Aelfric's Lives of Saints, being a Set of Sermons on Saints' Days formerly observed by the English Church, ed. from Ms. Julius E VII in the Cottonian Collection, with Various Readings from other Mss. Part I, London, Trübner, 1881. (Early English Text Society, Series no. 76) VII, 256. 10 s.

1053. Julius Zupitza, Ælfrics grammatik und glossar. I. abteilung: text und varianten. Berlin, Weidmann 1880. (Sammlung englischer denkmäler in kritischen ausgaben. I.) 322 s. 8.

dieses wichtige prosa-denkmal der ae. literatur erscheint hier zum ersten mal in einer kritischen ausgabe, welcher 15 hss. zu grunde liegen. es ist eine bearbeitung des Priscian für den unterricht im lateinischen. sein wert besteht in dem reichen schatz von wörtern und wortformen, die sonst selten oder garnicht belegt sind, und deren bedeutung durch die beistehende lat. form klar und unzweifelhaft gemacht wird. — was die ausgabe selbst angeht, so bürgt uns Zupitza's name schon für eine gediegene arbeit. näher auf sie einzugehen, muss jedoch aufgeschoben werden, bis ihre fortsetzung, die erläuternde anmerkungen u. s. w. bringen soll, erschienen sein wird. vgl. die anzeige von F. Kluge, Anglia IV, 2, 14—16 und eine notiz von E. Kölbing, Engl. stud. IV, 2, 366.

Laws. 1054. Albert S. Cook, Extracts from the Anglo-saxon Laws. New-York, Henry Holt and Company 1880. IV, 19 s. 8.

angez. Engl. stud. IV, 1, 142 von K. Maurer. das büchlein ist für studirende bestimmt, die sich einen tieferen einblick in die englische verfassungsgeschichte eröffnen wollen. inhalt und literaturnachweise sind jedoch ziemlich dürftig, die textbehandlung inconsequent.

Varia. 1055. Alois Brandl, Be Domes Dæge. Anglia IV, 1, 96—104.

metrische, sprachliche und textkritische bemerkungen zu diesem von Lumby 1876 für die Early Englisch Text Society publicirten gedichte.

1056. Will. Malone Baskervill, The Anglo-saxon Version of the Epistola Alexandri ad Aristotelem. Leipziger diss. 31 s. 8. (s. Anglia IV, 1, 139—167).

der vorliegende text gründet sich auf eine collation Wülckers zu der ausgabe von Cockayne (Narratiunculae Angl. conscrpt. London 1861). da die arbeit des herausgebers jedoch nicht vollständig abgedruckt ist, — soweit sie publicirt ist, beschränkt sie sich auf einige textverbesserungen und angabe der abweichenden lesungen Cockaynes und Holders — so hätte es jetzt keinen zweck, näher auf sie einzugehen.

1057. Ernst Haufe, Die fragmente der rede der seele an den leichnam. Greifswalder dissertation 1880.

s. jahresbericht 1880, no. 1105. — rec. von Th. Wissmann, Literaturblatt 1881, no. 3, sp. 92—94: einige fragen in der einleitung bleiben unerledigt; auch andere ausstellungen werden gemacht; so will W. das denkmal in die II. hälfte des 12. jhs. gesetzt wissen. doch erkennt der rec. sonst die bemühungen des herausgebers an. — von ten Brink, Literaturzeitung 1880, (2), sp. 64—65, der sich im allgemeinen lobend über die arbeit äußert. — vgl. ferner E. Haufe, zu den 'reden der seele in der Worcester-hs.' Anglia IV, 1, 237, wo der verfasser ein paar nachträgliche besserungen macht.

Mittelenglisch.

Poema Morale. 1058. Hermann Lewin, Das mittelenglische Poema Morale im kritischen text nach den sechs vorhandenen handschriften zum ersten mal herausgegeben. Halle, Niemeyer. 78 s. 8. 2 m.

die ausgabe basirt auf der von Zupitza, Anglia I, 5, angestellten untersuchung des handschriftenverhältnisses, welcher überdies dem herausgeber seine copie des wichtigsten ms. (Egerton 613) freundlichst überlassen hat. nachdem Lewin die hss. kurz besprochen (—10), wendet es sich zum reime, dessen ungenauigkeit in den verschiedenen überlieferungen er constatirt (—13). es wird dann die lehre vom laut und von den formen behandelt (—38), und darauf die frage der heimat des gedichtes erörtert, als welche L. das nördliche Wiltshire bezeichnen zu können meint. die zusammenstellung der wenigen fremdwörter und metrische bemerkungen beschließen dann die einleitung. es folgen hierauf anklänge an das P. M. aus gleichzeitigen und späteren me. denkmälern, welche die beliebtheit des gedichtes beweisen sollen. s. 53—73 wird der text mit dem nötigen kritischen apparat abgedruckt, wobei

jedoch die nur lautlich und formell abweichenden lesarten nicht berücksichtigt werden, da sie bereits in der einleitung im zusammenhange untersucht sind. den schluss des büchleins bilden dann erklärende anmerkungen. vgl. die recension von E. Einenkel, Anglia IV, 4, 88 bis 93, der der arbeit im allgemeinen lob zollt. seine ausstellungen beziehen sich auf die z. t. etwas zu voreilige regulirung gewisser gram. eigentümlichkeiten und auf die metrischen grundsätze des herausgebers. bezüglich der ersteren werden allerdings einige bedenken bleiben, bezüglich der letzteren muss sich ref. jedoch auf seiten Lewins stellen. besonders die behauptung E's, dass der vers 8 hebungen habe, ist zurückzuweisen. — vgl. Lit. cbl. 1881, 1479.

1059. Jul. Zupitza, Zum Poema Morale. Anglia IV, 3, 406 bis 410.

collationen zu den drei mit E, J und T bezeichneten hss. des gedichtes, deren ergebnis für den text freilich von keiner besonderen bedeutung, doch zur vollständigkeit des materials von interesse ist.

Lives of Saints. 1060. Eugen Einenkel, Über die verfasser einiger neuangelsächsischer schriften. Bonner dissertation 1881. 132 s. 8. 3, 50 m.

der verf. untersucht in dieser schrift, ob Juliana, Hali Meidenhad und Margarete von einem verfasser herrühren. nach einigen bemerkungen über den stand der frage wird erörtert, welche von den beiden versionen der Juliana, die im Roy. Ms. oder die im Bodl. Ms. überlieferte, dem original am nächsten stehe (14—35). mit rücksicht auf metrische behandlung und geschick im ausdruck giebt Einenkel der letzteren den vorzug und vergleicht sie dann mit Hali Meidenhad. da er die frage des dialektes für unwesentlich hält, untersucht er beide denkmäler in bezug auf den gebrauch gewisser wörter und phrasen, auf den vers, den geist und stil der dichtungen (wobei auch das verhältnis der Juliana zu ihrer quelle in betracht gezogen wird), und kommt zu dem resultat, dass sie von verschiedenen verfassern herrühren müssen (—86). der II. teil der abhandlung beschäftigt sich dann mit der frage, ob die h. Margarete ein werk des verf. der Juliana oder der Hali Meidenhad sei. die untersuchung beruht wie die vorige auf vergleich von wörtern, phrasen, versbau, geist und stil und ergibt, dass Margarete und Juliana von demselben dichter herrühren müssen; dagegen hat der verf. der H. M. stellenweise die erstere beider legenden benutzt. zum schluss wird eine baldige veröffentlichung eines vergleiches vorbenannter denkmäler mit der h. Katharina in aussicht gestellt. — die ganze arbeit zeugt von umsicht und sorgfalt, so dass man den ausführungen im großen und ganzen zustimmen kann. soweit sie sich jedoch auf metrische kriterien gründen, hält ref. sie für verfehlt,

da Einenkel dabei der vierhebungstheorie huldigt. — angez. Academy 1881, aug. 6., s. 109.

1061. F. H. Stratmann, Verbesserungen zu mittelenglischen schriftstellern. Engl. stud. IV, 1, 93—99.

diese verbesserungen beziehen sich auf S. Marherete, St. Juliana, Hali Maidenhad, Old Engl. Homilies, Laȝamon, Genesis and Exodus, Old English Miscellany und William of Palerne und beruhen z. t. auf neuen collationen.

King Horn. 1062. Theodor Wissmann, Das Lied von King Horn. mit einleitung, anmerkungen und glossar. Quellen und forschungen. XLV. heft. Straßburg, Trübner. XXII, 155 s. 8. 3, 50 m.

die einleitung, an die frühere arbeit W's: K. H., untersuchungen zur me. sprach- und literaturgeschichte Q. F. XVI. anschließend, behandelt zuerst das verhältnis der 3 überlieferten hss., deren älteste dann (Cambr. Univ. Gg. 4. 27. 2), dem texte zu grunde gelegt wird (—XIII). hierauf folgt ein abriss der metrik, wobei hier jedoch nur hebung, senkung und auftakt betrachtet werden (—XIX), an den sich erörterungen über den strophischen bau des liedes schließen. der orthographisch normalisirte text nebst lesarten nimmt dann s. 1—79 ein. es folgen bis s. 109 erklärende anmerkungen, und den beschluss macht ein ausführliches glossar mit vollständigen stellennachweisen und angabe der ae., an. oder afrz. grundform. in dieser gestalt dürfte sich die ausgabe besonders für studirende eignen. — einzelne bedenken werden bei genauerer betrachtung wol laut werden. — ref. zweifelt beispielsweise, ob W. überall mit recht die lesart von C. seiner metr. theorie zu liebe verlassen, und ob die strophische gliederung wirklich begründet sei — doch der hauptsache nach dürfte diese ausgabe des beifalls der fachgenossen sicher sein.

1063. Th. Wissmann, Studien zu King Horn. Anglia IV, 3, 342—400.

um nachzuweisen, dass Childe Horn und der roman de Horn aus dem King Horn geflossen seien, untersucht verf. die culturgeschichtlichen momente in diesen dichtungen. er geht dabei davon aus, dass die letztgenannte viel ältere züge aufweise, und erklärt die abweichungen der andern aus den veränderten zuständen zur zeit ihrer abfassung, wo höfische sitten mancherlei umwandlungen und zusätze bedingten, bez. andere sagenstoffe, vermöge ihrer weiten verbreitung, leicht zu entlehnungen anlass geben konnten. der vf. handelt dann über die 'erziehung des helden' (352—356), den ritterschlag (—359), über bewaffnung und kampf (—364), über rittersitte (—369), über lebensart und behausung (—372), über die liebe (—376), über die gefährten des helden (—381), über wunderbares (—383), über christen und heiden (—388) und über bettler und spielleute (—398), wobei besonders die einschlägigen stellen

aus Saxo Grammaticus und aus mhd. dichtern (Wolfram, Gotfrid u. s. f.) zum vergleiche herangezogen werden. zu bedauern ist nur, dass der verf. Alwin Schultz' Höfisches leben nicht berücksichtigt hat. (vgl. Engl. stud. V, 1. s. 287.) — nach den ausführungen Wissmann's scheint es ref. gewiss, dass die ursprüngliche gestalt des King Horn in das 12. jahrh. gehöre.

Assumptio Mariae. 1064. Franz Gierth, Über die älteste mittelenglische version der Assumptio Mariae. Breslauer dissertation 1881. 37 s. 8.

der verf. beginnt mit einer inhaltsangabe der legende, um dann zu einer quellenuntersuchung der me. arbeiten überzugehen. zu diesem zwecke vergleicht er die von Tischendorf herausgeg. lat. prosaversionen, die des Jacob a Voragine, die dichtungen des Normannen Wace, des Conrad v. Heimesfurt, die älteste me. (aus der mitte des 13. jh.) und die dem südenglischen legendencyklus angehörigen bearbeitungen. die aus dem Cursor Mundi lag dem verf. noch nicht vor. das ergebnis dieser untersuchung ist dann, dass der me. legende eine lat. vorlage zu grunde gelegen haben müsse, die in einzelnen zügen bald mit den einen bald mit den andern vorbenannten versionen übereinstimmte. hierauf wird die überlieferung des gedichtes betrachtet. es sind 5 hss. desselben vorhanden, zu denen noch die zweier späterer umarbeitungen kommen. nachdem ihr verhältnis zu einander untersucht ist, wird ihr stammbaum aufgestellt, aus welchem hervorgeht, dass das Cambr. Ms. (Gg. 4. 27. 2.) das beste sei. — eine fortsetzung der arbeit, die auf eine kritische textausgabe hinausgeht, soll in den Engl. stud. folgen.

Varia. 1065. Hermann Varnhagen, Zu mittelenglischen gedichten. Anglia IV, 1, 180—210.

XI. Zu den sprichwörtern Hendings. es wird der text nach zwei noch ungedruckten mss. (Digby 86 u. Cambr. Gg. I. 1) veröffentlicht, nachdem eine übersicht der in ihnen und in Harl. 2253 nach zahl und anordnung abweichend überlieferten strophen gegeben ist. eine eingehendere behandlung des themas wird in aussicht gestellt (—200). XII. Zu William von Schorham. conjecturen und interpretationen zu einzelnen schwierigen stellen (—207). XIII. Zu dem streitgedichte zwischen drossel und nachtigall. widerabdruck eines fragments im Auchinleck Ms. genau nach der handschrift (—210). — bezüglich no. VIII (s. jahresbericht 1880, 1110) vgl. J. M. Garnett, The Amer. Journ. of Phil. I, 495, der den dialect an die ostgrenze des East-Midland setzt.

Legends. 1066. C. Horstmann, Sammlung altenglischer legenden, größtenteils zum erstenmale herausgegeben. Heilbronn 1878.

vgl. jahresbericht 1879, no. 666. ang. Z. f. d. österr. gymnasien 31, II, 152 und V, 392—393 v. A. Brandl (vgl. Engl. stud. V, 1, 283).

1067. C. Horstmann, Altenglische legenden. neue folge. mit

einleitung und anmerkungen. Heilbronn, Henninger. CXXXVIII, 536 s. 8. 21 m.

der fleißige legendensammler beginnt diesmal seine einleitung mit einer nicht nur für anglicisten interessanten abhandlung über bedeutung und stellung der legende im mittelalterlichen gottesdienste, in der auch die entwickelung der homilie und der martyrologia betrachtet wird. (—XXXIX). hierauf folgt eine literarhistorische studie über die altenglischen legendensammlungen, deren eigentümlichkeiten und überlieferungen eingehend besprochen werden. zur südenglischen sammlung, die H. zum teil früher publicirt hat, werden nachträge geliefert (XLIV—LVII), worauf der nordenglische (od. nordhumbrische) homilien- und legendencyclus ausführlich erörtert wird. in diesem unterscheidet der herausgeb. die ursprüngliche sammlung: evangelia dominicalia, die des Vernon Ms. und die der Mss. Harl. 4196 und Cotton Tib. E VII. es werden dann in ähnlicher weise die legendensammlungen des Barbour, des Johan Mirkus und des Osbern Bokenham behandelt, deren hss. dabei genau beschrieben werden. — es beginnt dann der textabdruck des in kurzen reimpaaren abgefassten nordhumbr. cyclus nach dem oben bezeichneten Harl. Ms., der s. 1—208 einnimmt. die ältere und bessere Cott. hs. ist leider so verstümmelt, dass sie nur zur angabe von abweichenden lesarten benutzt werden konnte. hieran schließt sich 'St. Machor' als probe von Barbours sammlung. den II. teil der texte bilden dann einzellegenden, die hauptsächlich aus den mss. Digby. 86, Auchinleck, Ashmole 61, Thornton u. a. entnommen sind. sie sind in verschiedenen versmaßen abgefasst und gehören verschiedenen autoren und zeiten an, einige von ihnen sind auch schon früher abgedruckt gewesen. hervorgehoben seien hier ein paar dichtungen Lydgate's (s. 371—453). 'nachtägliche bemerkungen', 'corrigenda' und ein inhaltsverzeichnis bilden den schluss. die anmerkungen beschränken sich meist auf literarische nachweise und angabe von varianten, so dass noch stoff genug für spätere untersuchungen bleibt. dennoch verdient die ausgabe auch in ihrer gegenwärtigen gestalt den dank der fachgenossen. bespr. v. J. Zupitza, Literaturzeitung 1881, no. 19, 1753—1755, der einige zusätze zu den nachweisen macht, u. v. H. Sweet, Academy 1881, mai 14, 357, der H.'s ästhetisches urteil oft zu günstig findet. im übrigen sind aber beide anzeigen anerkennend. vgl. Lit. cbl. 1881; 1549.

Sir Orfeo. 1068. Oscar Zielke, Sir Orfeo, ein englisches feenmärchen aus d. ma. mit einleitung und anmerkungen herausgegeben.

s. jahresbericht 1879, 667 u. 1880, 1130. – ang. von H. Varnhagen, Literaturzeitung 1881, no. 3, 87. trotz einiger nur allgemein angedeuteten ausstellungen anerkennend. von F. Lindner, Engl. stud. V, 1, 166—170. auch hier wird der ausgabe lob gezollt, doch sucht der

rec. die herleitung des gedichtes aus einer indirecten ital. quelle wahrscheinlich zu machen. — Lit. cbl. 1881, 1550.

Tristan. 1069. E. P. Leith, On the Legend of Tristan. London, Trübner. 1 sh. 6d.

Otinel. 1070. H. Treutler, Die Otinelsage im mittelalter. Engl. stud. V, 1, 97—149.

nachdem der verfasser die afrz. und nordischen (in 4 hss. der Karlamagnus-saga, in der dänischen Karl Magnus Krønike und im färörischen Otvald-lied) versionen in bezug auf überlieferung, inhalt und gegenseitiges verhältnis betrachtet hat, wendet er sich (s. 126) zur englischen bearbeitung, die im Auchinleck ms. auf uns gekommen ist. auch ihre eigentümlichkeiten und beziehungen zu den andern werden erörtert, welche dann in einem gemeinsamen stammbaum veranschaulicht werden. als original nimmt Treutler eine verlorene frz. fassung des 12. od. 13. jhs. an, aus der dann einerseits die vorlage der nordischen, andererseits die der frz. und engl. versionen floss. schließlich bespricht er kurz ausläufer und angebliche verwandte der sage von Otinel, als welche er ein noch nicht publicirtes engl. gedicht in 6 zeiligen strophen und einen abschnitt der Monumenta Aquensia des chronisten Jean d'Acqui ansieht.

William of Palerne. 1071. Max Kaluža, Das mittelenglische gedicht William of Palerne und seine französische quelle. Engl .stud. IV, 2, 197—287. (die ersten 36 s. auch als Breslauer dissertation.)

die untersuchung, welche im verhältnis zur wichtigkeit ihres gegenstandes etwas zu breit angelegt ist, ergiebt als hauptresultat, dass der englische bearbeiter seine vorlage in den details ziemlich frei behandelte: ein teil seiner kürzungen oder erweiterungen sind durch metrum und individuelle verhältnisse bedingt, andere beruhen auf dem bestreben, seinen zuhörern recht deutlich zu werden. reflexionen, bilder und vergleiche sind bei ihm wenig beliebt u. s. f. im allgemeinen scheint der dichter des franz. textes gewandter, doch ist dem nachahmer talent nicht abzusprechen, wenn wir seine abweichungen als eigene erfindung betrachten. dass diese jedoch in einer zweiten, nicht mehr überlieferten franz. redaktion bereits vorgelegen haben, ist nach Kalužas ausführungen wenig wahrscheinlich. nichtdestoweniger hält er dafür, dass die bisherige beurteilung (ten Brink's und Skeat's) des gedichts eine etwas zu günstige sei. als anhang (s. 274 ff.) werden textkritische bemerkungen zu beiden versionen hinzugefügt. die zu der afr. bearbeitung stützen sich in einigen fällen auf die entsprechenden lesarten der englischen.

Piers the Plowman. 1072. E. Kölbing, Kleine beiträge zur erklärung und textkritikenglischer dichter. Engl. stud. V, 1, 150 ff.

III. 1) Piers the Plowman B. ed. Skeat, passus V, 327 ff. es wird

der bisher missverstandene ausdruck *'new faire'* mit *'freimarkt'* erklärt. vgl. dazu die bemerkung ebenda s. 267—268.

Barbour. 1073. Carl Horstmann, Barbour's, des schottischen nationaldichters legendensammlung nebst den fragmenten seines Trojanerkrieges. zum ersten mal herausgegeben und kritisch bearbeitet. I. band. Heilbronn, Henninger X, 245 s. 8. 8 m.

die einzige hs. dieser dichtungen (Cambr. Univ. Gg. II. b) ist vom verf. bereits in dessen Altengl. leg., neue folge (s. oben no. 1067) ausführlich besprochen, wo auch ein stück derselben, St. Machor, mitgeteilt worden ist. die einleitung zu vorliegendem werke handelt nun von den quellen Barbours, deren hauptsächlichste die Legenda aurea ist, die vom dichter stellenweise ganz frei bearbeitet wurde. von andern quellen sind besonders die Vitae Patrum und das Spec. hist. des Vincenz von Beauvais zu nennen. was den text anlangt, der 26 stücke umfasst, so ist der herausgeber diesmal häufiger als in seinen übrigen publikationen zu besserungen genötigt gewesen, da die überlieferung eine besonders mangelhafte ist. dennoch bleibt hierin noch genug zu tun übrig. zu bemerken ist überdies, dass zur begründung der correcturen und zur förderung des verständnisses hier die betreffenden stellen aus der Leg. aurea unter dem texte abgedruckt sind.

Gower. 1074. Edward B. Nicholson, Mispunctuation in Gower and Ronsard. Academy 1881, sept. 3., 162.

N. macht die bemerkung, dass Gower *'and'* in der art stellt wie lat. *que.* so soll z. b. I, 29. *of Rome and thus was abandoned Thempire* etc. construirt werden: *and thus thempire of Rome* etc.

Chaucer. 1075. John Koch, Die neuesten veröffentlichungen der 'Chaucer-Society' und die überlieferung der 'Minor Poems'. Anglia IV, 4, 93—117.

außer den im jahresbericht 1880, no. 1134 erwähnten publicationen, wird noch die folgende, dort übergangene an dieser bestelle besprochen: I. Series. LVIII. A Parallel-Text Edition of Chaucer's Minor Poems, Part III. ed by Frederick J. Furnivall. 11. *The Legend of Good Women,* from 5 Mss., and Thynne's print. 12. *Truth* from 6 Mss. 13. *The Compleynt of Venus,* from 6 Mss. 14. *The Envoy to Scogan,* from 3 Mss. 15. *Marriage,* or *the Envoy to Bukton,* from 1 Ms. and Notary's and Thynne's prints. 16. *Gentilesse,* from 6 Mss. 17. *Proverbs,* from 3 Mss. 18. *Stedfastness,* from 6 Mss. 19. *Fortune,* from 6 Mss. 20. *Chaucer to his Empty Purse,* from 6 Mss. London 1879, p. 243—449. 4. um den wert dieser textabdrücke eingehender zu prüfen, zieht rec. alle andern bisher von der Ch.-Soc. veröffentlichten texte der Minor Poems zum vergleiche heran, und sucht für jedes der 20 von Furnivall zu jenen gerechneten gedichte einen handschriften-stammbaum aufzustellen. bei einigen, besonders bei den längeren, wird jedoch dies verhältnis

nur skizzirt, da eine erschöpfende darstellung desselben über den charakter einer recension hinausgehen würde. hervorgehoben mag hier werden, dass der rec. nachweist, mit welcher vorsicht die bisher überschätzten mss. Shirley's zu benutzen seien; ferner, dass die bisherigen ausgaben an manchen stellen der besserung bedürfen, welche wir erst vermöge jener publicationen mit sicherheit vornehmen können. daher gebühre dem herausgeber — trotz mancher breiten und unkritischen verfahrens — der volle dank aller freunde des dichters. zum schluss folgt ein anhang, der die bisher von Furnivall benutzten hss. und alten drucke (48 im ganzen) mit angabe der in ihnen enthaltenen stücke übersichtlich zusammenstellt. es wird in bezug auf dieselben der wunsch geäußert, dass genauere angaben über sie gemacht werden möchten, als man sie aus den publicationen selbst ersehen kann. — über die Chaucer-Society vgl. auch Academy 1880, nov. 6., s. 328, dec. 18., s. 440. — was die künftigen publicationen der gesellschaft betrifft, so hat dem ref. der 10. bericht im ersten druckabzuge (weswegen er nicht unter besonderem titel aufgeführt wird) vorgelegen, aus welchem hervorgeht, dass für 1881 nur vervielfältigungen von illustrationen der Ellesmere und Cambr. Mss. und ein namen- und sachregister für die C. T. herausgegeben werden soll. später wird ein gleicher index für die M. P., wie ein reim-verzeichnis beabsichtigt. dann wird Troilus beendet werden, mit dem gleichzeitig die abhandlungen von J. J. Jusserand über 'Chaucer's Pardoner' und Skeat über den 'Romaunt of the Rose' erscheinen sollen. u. s. f. — von den publicationen bleibt noch ein teil zu erwähnen, von welchem ref. bisher nur das letzte blatt zu gesicht gekommen ist: I. Series. LXII Autotype Specimens of the chief Chaucer Mss. Part III: 2 from Henry V's Ms. of the Troilus, when he was Prince of Wales (now Mr. Bacon Frank's); 1 from Shirley's Ms. of the A. B. C. at Sion Coll.

1076. Edward J. L. Scott, F. J. Furnivall, William Blades und Walter Rye, correspondenz über Chaucer and Caxton und Chaucer's Grandfather im Athenaeum vom dec. 25., 1880, jan. 1. (s. 21), 8 (s. 56), 29 (s. 165 ff.), febr. 12, 1881.

das wesentlichste ergebnis dieser correspondenz ist, dass W. Rye auf grund von dokumenten Robert Chaucer als großvater des dichters nachweist. von interesse ist ferner, dass Geoffreys vater, John Chaucer, 1324 im alter von 13 jahren entführt ward, um mit Joan, der tochter Walter's de Esthalle gewaltsam verheiratet zu werden. der plan misslang jedoch, und die entführer wurden bestraft. eine petition derselben an das parlament aus dem jahre 1328, um minderung der strafsumme erwähnt John Ch. als unverheiratet, so dass auch aus diesem grunde wie Furnivall zeigt, 1328, das lange als geburtsjahr galt, als solches

aufgegeben werden muss. — schließlich versucht W. Rye darzutun, dass der dichter zu Lynn in Norfolk geboren sei, ohne jedoch entscheidende gründe beizubringen. — vgl. auch den 10. bericht der Chaucer-Society.

1077. Walter Rye, A Tabular Statement of what has hitherto been found out as to the Family of Chaucer of London. Selhurst. 2. 7. 1881.

ein lithographirter bogen mit einer übersichtlichen stammtafel der Chaucers auf grund oben erwähnter dokumente und Furnivall's und Riley's früherer forschungen. (nur für privatcirculation gedruckt).

1078. Zu den Canterbury Tales.

J. Ch. Smith weist in d. Academy 1881, apr. 16., s. 277 die früheste erwähnung von der hinterlassung eines exemplars der C. T., und vermutlich auch eines von Chaucer's Boëtius aus dem jahre 1420 nach. — ebd. jul. 16., s. 48 wird kurz das testament eines William Newland aus d. j. 1425 erwähnt, in welchem derselbe summen für leute aussetzt, die für ihn pilgerfahrten unternehmen.

1079. F. J. Furnivall, Chaucer's Prioress's Nun-Chaplain. Anglia IV, 1, 237—240.

abdruck des jahresbericht 1880, no. 1137 erwähnten artikels.

1080. Joh. Bennewitz, Chaucer's Sir Thopas. eine parodie auf die altenglischen ritter romanzen.

s. jahresbericht 1879, no. 692. angez. von F. Lindner, Engl. stud. IV, 2, 339—340, welcher die abhandlung allen empfiehlt, die sich mit Ch. beschäftigen.

1081. Axel Klint, An Account of Chaucer's Translation of the Romaunt of the Rose.

s. jahresbericht 1880, no. 1135. rec. von F. Lindner, Engl. stud. IV, 2, 340—341 bezeichnet die abhandlung als oberflächlich und wertlos. — eine kurze inhaltsangabe s. auch Herrigs archiv. bd. LXV, 2—3, s. 357.

1082. A. E. Brae. The Romaunt of the Rose. The Antiquarian 1881. febr. s. 71 f.

hält noch an Chaucer's autorschaft fest. es handelt sich hier nur um die erklärung des ausdrucks: *with a threde bastyng my slevis* (v. 104) = frz. manche a videle (s. 81—89).

1083. Al. Würzner, Über Chaucer's lyrische gedichte. Steyr 1879.

s. jahresbericht 1880, no. 1140. — bespr. von A. Schöer, Anglia IV, 2, 44—47 und von F. Lindner, Engl. stud. IV, 3, 461—462, die sich in ihrem urteil im ganzen dem Koch's (s. a. a. o.) anschließen, doch ihre anerkennung etwas nachdrücklicher aussprechen.

1084. John Koch, Ausgewählte kleinere dichtungen Chaucer's im versmaaße des originals ins deutsche übertragen.

s. jahresbericht 1880, 1141. rec. von A. Schröer, Anglia IV, 2, 47—49; von F. Lindner, Engl. stud. IV, 2, 339; von W. Rolfs,

Gegenwart 1881, no. 35, s. 138—140, Herrigs archiv bd. LXVI, 2, 230. dem büchlein wird von allen weite verbreitung gewünscht, wenn auch einzelne ausstellungen bezüglich der form gemacht werden. — vgl. dazu Koch's berichtigungen, Anglia IV, 2, 49 und ebd. IV, 4, 90 n. 2.

1085. Henry Wood, Chaucer's Influence upon King James I of Scotland.

s. jahresbericht 1880, no. 1142 und vgl. James M. Garnett, The American Journal of Philology I, 493—494, der im ganzen auf das a. a. o. abgegebene urteil hinauskommt und außerdem hervorhebt, dass der verf. zu oft gemeinplätze als entlehnungen ansehe.

1086. A. W. Ward, Chaucer.

s. jahresbericht 1880, no. 1147 und vgl. James M. Garnett, The Amer. Journ. of Phil. I, 497, welcher der von Koch (Anglia III, 554 ff.) verfassten recension beistimmt.

1087. Algernon Swinburne, Short Notes on English Poets. Chaucer, Spenser, the Sonnets of Shakespeare, Milton. Fortnightly Review 1880. 708 ff.

dieser artikel interessirt uns hier nur insofern, als der bekannte dichter bei gelegenheit obiger recension eines buches von Rossetti, sein urteil dahin abgiebt, dass Chaucer vom ästhetischen standpunkte kaum das recht habe, in gesellschaft jener andern drei vor dem modernen publikum zu erscheinen.(!)

1088. Mrs. H. R. Haweis, Chaucer for Schools. London, Chatto and Windus. 2 sh. 6 d.

angez. Athenaeum 1881, apr. 9.. s. 489; Brit. Quarterly Rev., jul. 1881, s. 220. enthält eine kurze biographie und eine auswahl aus den C. T. und Minor Poems, und wird trotz mehrerer, selbst gröberer fehler, als zweckentsprechend empfohlen.

1089. Dr. Willoughby, The Prologue to the Canterbury Tales. Blackie and Son.

s. Athenaeum 1881, aug. 13., s. 205. als schulbuch empfohlen. [dieses, wie obiges werkchen, mögen hier eine stelle finden, da sie einerseits einen beweis für die verbreitung des Chaucerstudiums liefern, andererseits aber mit der deutschen pädagogik nichts zu tun haben.]

1090. The Tale of the Man of Lawe, the Pardoneres Tale, the Second Nonnes Tale, the Chanouns Yemannes Tale. Oxford, Clarendon Press 1881. 8. (4 m.)

1091. The Prioresses Tale, Sir Thopas, the Monkes Tale, the Clerkes Tale, the Squieres Tale etc. ebenda 1881. (4 m.)

neue und verbesserte auflagen, von Skeat und Morris besorgt. (vgl. d. 10. bericht der Chaucer-Society).

1092. J. M. D. Meiklejohn, Prologue to the Canterbury Tales. With Notes. London, Chambers. 12. 1, 6 (1880).

Wiclif. 1093. F. D. Matthew, The English Works of Wyclif. Hitherto Unprinted. London, Trübner 1880. LIV, 572. 20 sh. (Early English Text Society).

angez. von R. Buddensieg, Literaturzeitung 1881, no. 23, sp. 921—923; von demselben im Theologischen Literaturblatt, apr. 29., 1881; von Mullinger, Academy 1881, no, 488, s. 193—194; Athenaeum 1881, febr. 5., s. 193—194. die ausgabe enthält 28 stücke von verschiedener länge, von denen einige wohl nicht von Wiclif verfasst, jedoch gewiss unter seinem einflusse entstanden sind. inhaltlich sollen sie von größerem interesse für den historiker als für den sprachforscher sein. ein glossar und index bilden eine dankenswerte zugabe. — im allgemeinen wird dem werke von den recensenten lob gezollt.

1094. Rudolf Buddensieg, De Christo et adversario suo Antichristo, ein polemischer tractat Johann Wiclifs.

s. jahresbericht 1880, no. 1148. bespr. von Zoepffel, Literaturzeitung 1881, no. 9, sp. 315, der sich, bis auf kleinere ausstellungen, lobend über die abhandlung ausspricht.

1095. The English Hexapla: The Six Principal English Versions of the New Testament, in parallel Columns, beneath the Greek Original Text. Wiclif 1380. — Tyndale 1534. — Cranmer 1539. — Geneva 1557. — Rheims 1582. — Authorisid 1611. — London, Bagster. 4.

Thomas of Erceldoune. 1096. Alois Brandl, Thomas of Erceldoune. Berlin, Weidmann. 1880. XII, 147. Sammlung englischer denkmäler in kritischen ausgaben II. 3, 60 m.

die ausgabe Murray's (E. E. T. S. 1875) von diesem gedichte lässt metrum, sprache, untersuchung der motive und textkritik unberücksichtigt. diesen mängeln sucht das vorliegende werk durch eine fleißige und gründliche untersuchung abzuhelfen. sein verf. beginnt mit einer darstellung der überlieferung, wobei er die grundsätze bei der textbehandlung darlegt (— 12). dann wendet er sich zur nachforschung über den dichter und dessen tendenz. hier stellt er erst die persönlichkeit des Thomas von Erceldoune so genau wie möglich fest (derselbe muss vor 1294 gestorben sein), und führt darauf aus, dass die spätere sage über ihn aus volkstümlichen traditionen entstanden sei. nachdem deren weitere entwickelung nach der abfassung des in rede stehenden gedichtes skizzirt ist (— 29), werden die politischen prophezeiungen desselben betrachtet und tunlichst mit historischen daten in verbindung gesetzt (— 41). als abfassungszeit ergiebt sich mit wahrscheinlichkeit 1400 bis 1401 (— 41). den verfasser hält dann Brandl für einen Nordengländer,

einen politischen betrüger, der jedoch in der durchführung des gedichtes geschick und phantasie beweise (— 43). hieran schließen sich sorgfältige untersuchungen über metrum, senkung, alliteration, strophenbau (— 48), dialekt und orthographie, laut- nnd flexionslehre (— 73). der kritisch hergestellte text nebst lesarten nimmt dann s. 75—117 ein. als beilage folgen andere weißagungen aus verschiedenen hss., die vorher (s. 10 und 11) besprochen sind (— 130), erläuternde anmerkungen (—143) und ein wortregister machen den beschluss. — s. eine notiz Kölbings, Engl. stud. IV, 2, 366.

Charlemagne. 1097. Sidney J. Herrtage, The English Charlemagne Romances. Part II. 'The Sege off Melayne' and 'The Romaunce of Duke Rowland and Sir Otuell of Spayne', now for the First Time printed from the Unique Ms. of R. Thornton in the British Museum, Ms. Addit. 31,042, together with a Fragment of 'The Song of Roland', from the Unique Ms. Lansd. 388. London, Trübner 1880. XXX, 178 s. Early English Text Society, Extra Series, no. XXXV. 12 sh.

Part I. s. jahresbericht 1879, no. 675, und 1880, no. 1119.

1098. Gustav Schleich, Beiträge zum mittelenglischen Roland. Anglia IV, 3, 307—341.

der erste teil des artikels (—s. 315) sucht die von Th. Wissmann bei gelegenheit seiner recension von des verf. dissertation (s. jahresbericht 1879, no. 676, und 1880, no. 1123) gemachten ausstellungen, soweit sie die bestimmung des dialektes u. s. f. betreffen, zu widerlegen. desgleichen wendet sich Schleich gegen einige ausführungen Herrtage's der bes. in der datirung des gedichtes abweichender ansicht ist. — es folgen dann einige bemerkungen zum versbau des Roland (—317), und den schluss machen recht beachtenswerte beiträge zur textkritik desselben.

1099. Emil Hausknecht, The English Charlemagne Romances Part V. The Romaunce of the Sowdane of Babylone and of Ferumbras his Sone who conquerede Rome. Re-edited from the Unique Ms. of the Late Sir Thomas Phillipps, with Introduction, Notes, and Glossary. London, Trübner 1881. LXVII, 144. — Early English Text Society, Extra Series no. XXXVIII. — 15 sh.

vgl. dazu die jahresbericht 1879, no. 678 und 1880, no. 1125 besprochene dissertation des herausgebers.

Erl of Tolous. 1100. Gustav Lüdtke, The Erl of Tolous and the Emperes of Almayn, teil I. Berliner dissertation. 1881. 30 s. 8.

die dissertation ist ein vorläufer zu einer ausgabe des gedichtes von demselben verf. in der sammlung engl. denkmäler in krit. ausgaben, Berlin, Weidmann. (vgl. oben 1053 u. 1096), welche ref. erst im folgenden jahresberichte zu besprechen gedenkt. daher sei hier nur kurz erwähnt,

dass jene zuerst das verhältnis der handschriften (es sind 4 mss. auf uns gekommen) zu Ritson's ausgabe (1—5), und dann ihre beziehungen zu einander betrachtet (—23). hierauf werden die sich daraus ergebenden grundsätze für die herstellung des textes fixirt, und anhangsweise die lesarten einiger schwieriger stellen erörtert. soweit ein urteil über die untersuchungen möglich ist, muss man deren scharfsinn anerkennen.

Legends. 1101. Carl Horstmann, Prosalegenden. Anglia IV, 1, 109—138.

Vita S. Antonius aus ms. Reg. 17. CXVII. (anf. d. 15 jh.). der herausgeber liefert erst eine beschreibung und inhaltsangabe der hs., nach welcher dieselbe, außer einem lat.-engl. vocabular und einer lat. gram., meist engl. gedichte religiösen inhalts bringt. hierauf sucht er den dialekt der hs., den er im westen Mittelenglands vermutet, festzustellen, zu welchem zwecke die maßgebenden gram. erscheinungen besprochen werden. s. 116—138 folgt dann der abdruck der legende mit einigen bemerkungen zu zweifelhaften stellen.

Ballads. 1102. Die Lieder von der Otterburner schlacht. Vossische zeitung 1881; sonntagsbeilagen 30 und 31 (24. u. 31 juli).

eine möglichst getreue übersetzung der alten balladen, die vers und ton des originals treffend wiedergiebt, mit zahlreichen erklärenden noten.

Varia. 1103. The Libell of Englishe Policye 1436. text und metrische übersetzung von Wilhelm Hertzberg, mit einer geschichtlichen einleitung von Reinhold Pauli.

s. jahresbericht 1879, no. 696. angezeigt von K. Böddeker, Literaturblatt 1881, 2, sp. 55. die übersetzung wird gelobt, jedoch die herstellung des textes nicht ohne bedenken gefunden.

F. J. Furnivall, An Early English Hymn to the Virgin (15. century).

s. oben no. 1009.

1104. Sidney J. H. Herrtage, Catholicon Anglicum, an English-Latin Wordbook, dated 1483. Edited from the Ms. no. 168 in the Library of Lord Menson, collated with the Addit. Ms. 15, 562, British Museum, with Introduction and Notes, with a Preface by Henry B. Wheatley. London, Trübner 1881. LII, 432 s. Early English Text Society, Series no. 75. — 20 sh.

Caxton. 1105. Sidney J. H. Herrtage, The English Charlemagne Romances. Part III. The Lyf of the Noble and Crysten Prynce, Charles the Grete, translated from the French by William Caxton and printed by him 1485. Edited now for the First Time from the Unique Copy in the British Museum, with Introduction, Notes, and

Glossary. Part I. London, Trübner 1880; IV, 192. Early English Text Society, Extra Series no. XXXV. 16 sh.

1106. S. J. H. Herrtage, The English Charlemagne Romances Part IV. The Lyf of the Nobel and Crysten Prince Charles The Grete etc. Part II. London, Trübner 1881. XII, 193—268. 15 sh.

über die Early Engl. Tert. Soc. s. Academy 1880, nov. 27., 381 bis 382. genaueres behält sich ref. für den nächsten bericht vor.

John Koch.

XVI. Altsächsisch.

1107. K. Bünting, Vom gebrauche der casus im Heliand. programm, 1879.

vgl. jahresbericht 1879, no. 706. — Bernhardt in der Z. f. d. ph. 12, 370—371 tadelt, dass der vf. die vorhandene literatur nicht kenne und erörtert einige unrichtig oder mangelhaft behandelte punkte, besonders den accusativ.

1108. H. Pratje, Dativ und instrumentalis im Heliand unter berücksichtigung der ergebnisse der vergleichenden sprachforschung syntaktisch dargestellt. Göttinger dissertation. Deuerlich, Sobernheim 1880. 75 s. 8. 1, 20 m.

nach der anzeige im Lit. cbl. 1881, 739—740 schließt sich die schrift im wesentlichen an Erdmann an. vf. 'unterscheidet nach dessen vorgang zwischen dem dativ in engerer und freierer verbindung mit dem verbum, dem reflexiven dativ. dem dativ als vertreter des locativ, instrumental, ablativ, ebenso zwischen dem eigentlichen instrumental und diesem casus als vertreter des locativ und ablativ. manchmal hätte man etwas weniger construction, etwas mehr eingehen auf den syntaktischen gebrauch, wie er in der sprache selbst empfunden worden ist, gewünscht. sonst ist die abhandlung von anfang bis zu ende als sehr sorgfältig und durchdacht zu bezeichnen.' die anzeige bemerkt noch, dass vf. auf neuere ergebnisse der grammatik keine rücksicht nimmt.

1109. H. Pratje, Zum gebrauch des accusativ im Heliand. Festgabe für Crecelius 112—117.

vf. unterscheidet (im anschluss an Delbrück, Syntakt. forsch. IV, 29 und Hübschmann, Z. casuslehre 133) einen notwendigen accusativ, der zur ergänzung eines transitiven verbums dient von dem freiwilligen accusativ der eine entferntere bestimmung enthält. diese ist entweder qualitativ oder quantitativ; zu letzteren gehört auch der acc. der zeit und der bewegung. die letzte unterart des freiwilligen acc. ist der

adverbiale. — bei doppeltem acc. ist der eine stets ein notwendiger; das verhältnis der beiden accusative zu einander und zum verb lässt sich in zwei hauptgruppen scheiden: coordinirt und nicht coordinirt.

1110. J. Ries, Die stellung von subject und prädicatsverbum im Heliand. Straßburg 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 1157. — die anzeige von K. Tomanetz, Literaturblatt 1881 (3) 88—90 enthält zunächst eine ausführliche inhaltsangabe und erkennt die tüchtigkeit der arbeit an; nur eine gewisse spitzfindigkeit wird getadelt. im übrigen setzt sich Tomanetz mit Ries auseinander in bezug auf T's schrift über die ahd. relativsätze. — eine zweite anzeige, gleichfalls von Tomanetz, Literaturzeitung 1881 (8), 275. — Erdmann im A. f. d. a. 7, 191—195 greift die im titel schon stehende vermengung eines logischen gegensatzes (subject-prädicat) mit einem grammatischen (nomen-verbum) an und erörtert dann einige von Ries behandelte puncte, welche ihm disputabel scheinen.

1111. Emil Wilhelmy, Die einleitungen der relativsätze im Heliand. Leipziger dissertation. 44 s. 8.

die kategorien, nach denen in dieser schrift die relativsätze geordnet werden, sind: I. ein anaphorisches pronomen an der spitze des dem vordersatze syntaktisch gleichgebauten, aber logisch zurücktretenden nachsatzes nimmt eine in jenem angegebene vorstellung wider auf. II. abhängiger relativsatz, ohne eigenes pronomen an einen in der vorstellung mächtigen gegenstand des hauptsatzes angeschlossen. III. abhängiger relativsatz, eingeleitet durch *the* als relativum im relativsatz. IV. abhängiger relativsatz, eingeleitet durch die relativpartikel *the, thie.* — besondere sorgfalt ist der partikel *the* gewidmet. — ein anhang behandelt: 1. das interrogativum als relativum. 2. vertretung des relativpronomens durch *sô.*

1112. A. Wagner, Die Heliandvorreden. Z. f. d. a. 25, 173 bis 181.

der aufsatz behandelt den oft bearbeiteteten gegenstand von einer neuen seite: er untersucht die versus de poeta auf ursprung und alter nach sprachlichen und metrischen gründen; er kommt hierbei zu dem schlusse, dass diese verse ein einheitliches ganzes bilden und dem 10/11 ahrhundert angehören. der dichter derselben (B) kannte die praefatio und Beda, aber auch den Heliand, von dem er jedoch nur den anfang gelesen hat und daraus die behauptung zog, dass der Helianddichter auch das alte testament behandelt habe. auch sonst las er, wie die anklänge an Vergil beweisen, mit vorliebe nur die anfänge der werke. der dichter der versus bezog die praefatio auf den Heliand; ob sie aber wirklich diesem zukommt, bleibt fraglich. ebenso auch, ob Ludwig der fromme mit dem Heliand etwas zu tun habe, da er nur in der alten

praefatio (A) vorkommt. bestimmt aber ist zu bestreiten, dass der dichter der versus auch ein as. altes testament gekannt habe.

1113. Hans Lambel, Ein neuentdecktes blatt einer Heliandhandschrift. Sitzungsber. d. Wiener akad. 97, 613—624. separat: Wien, Gerold. 14 s. 8. mit einer tafel.

vgl. jahresbericht 1880, no. 1159. Lambel teilt Germania 26, 256 die correcturen einiger druckfehler mit, welche sich in seinem abdrucke befinden.

1114. Cosijn, Heliand 2477. Tijdschrift voor Nederlandsche taal en letterkunde. 1 aflefering.

für *gikrund* M, *gigrund* C wird *kîngrund* vorgeschlagen.

K. Schulze, Die parabeln Jesu im Krist und Heliand. programm, Lippstadt.

vgl. oben no. 695.

Emil Henrici.

XVII. Niederdeutsch.

1115. Korrespondenzblatt des vereins für niederdeutsche sprachforschung, hrsg. im auftrage des vorstandes (von K. Koppmann und W. H. Mielck.) jahrg. V, no. 6—8 (s. 57—96). VI, no. 1—5 (s. 1—56). Hamburg 1880—1881. verlag von H. Fischer, Bremen. à jahrg. 2 m.

vgl. jahresbericht 1879, no. 712. außer den unter besonderen nummern angeführten beiträgen finden sich mitteilungen von Birlinger, Caspar, Crecelius, Deiter, Graupe, Hansen, Kern, R. Köhler, Koppmann, Krause, Latendorf, Lübben, Mielck, Peters, Sandvoss, Schierenberg, Sprenger, Sundermann, Winkler u. a. über historische sprichwörter, *to lange geslapen,* flöten gehn (= verleden gân? oder vloten gân), über die ortsnamen Tielosen, Lomse, Höxter, Övelgunne, über imperativische tier- und pflanzennamen, lautwechsel von v und g (Havel, Kopenhagen), Eiler=Eilhart, *up der hût werpen,* die verbreitung von volksliedern, lexikalische beiträge u. s. w.

Bibliographie. Grammatik. Lexikographie.

1116. F. Bech, Merkwürdiges zeugnis von der in Halle a. S. um 1477 herschenden mundart. Germania 26, 351—352.

in den von Opel jetzt herausgegebenen denkwürdigkeiten des hallischen ratsmeisters Spittendorf heißt es s. 272, dass man gelitten habe, dass ein ratsmeister, dem das reden nicht zukam, zu der stadtgemeinheit spreche, weil 'er wuste und kunde wol reden uff sechsich.' Bech folgert,

dass ende des 15 jh. das volk in Halle noch niederdeutsch gesprochen habe, die umgangs- und geschäftssprache der höheren stände aber mitteldeutsch gewesen sei.

1117. H. Berghaus, Sprachschatz der Sassen. (Brandenburg, Ad. Müller.) Berlin, Eisenschmidt 1881.

vgl. jahresbericht 1879, no. 727. 1880, no. 1170. neu erschienen sind heft 13 14, bd. II, s. 177—336.

1018. H. Carstens, Dei hauårn. ditmarscher mundart. gegend von Delve. Ndd. jahrb. 6, 119. 120.

es wird in fortlaufender erzählung der ganze vorgang einer heuernte beschrieben und sämmtliche auf dieselbe bezüglichen ausdrücke eingeflochten.

1119. H. Carstens, Datt broudbakk'n. ditmarscher mundart. gegend von Lunden. Ndd. jahrb. 6, 120—121.

analog dem vorigen.

1120. W. Crecelius, Ausdrücke im kalenbergischen platt. Korrespondenzbl. 6, 43—46.

aus J. Ch. H. Meyer's (s. Gödeke grundr. II, s. 707) 1776 anonym erschienenem schriftchen 'die neue Deutschheit nuniger zeitverstreichungen' teilt Crecelius mehrere interessante in deisterschem platt geschriebene stellen und zwei lieder mit, darin heißt es 'warum schölt use Junges Coldingen schriewen da se doch Caulje leset', ferner sind eine menge synonyma für 'schlagen' und 60 verschiedene für 'trunken sein' verzeichnet.

1121. H. Holstein, Ein lateinisch-deutsches vokabelbuch von 1542. Ndd. jahrb. 6, 123—129.

abdruck von 'Libellus in usum puerorum. Magdeburg 1542. 8. s. D 4 — F 3. wertlos.

1122. A. Lübben, Die niederdeutschen noch nicht weiter bekannten handschriften der bibliothek zu Wolfenbüttel. Ndd. jahrb. 6, 68—74.

Lübben hat für den verein f. ndd. sprachforschung die bibliothek in Wolfenbüttel nach unbekannten mnd. hss. durchsucht und die gefundenen verzeichnet, eine große anzahl geistlicher prosaschriften des 14—16 jh., eine kleine geistlicher dichtungen. längere proben werden nicht mitgeteilt.

1123. K. Schiller und A. Lübben, Mittelniederdeutsches wörterbuch. bd. 6 (nachtrag) s. 241—319 (heft 31). Bremen, H. Fischer. 8. 2,50 m.

mit diesem hefte ist das jahresbericht 1879, no. 714 angezeigte, jedem germanisten unentbehrliche werk mit einschluss der drei hefte einnehmenden nachträge zu ende geführt. — ang. von Sprenger, Literaturblatt 1881 (6), 199.

1124. Tamm, Einige germanische, besonders niederdeutsche wörter im litauischen. Mitteilungen d. litauischen ges. heft 4, 238—242.

ein kleines verzeichnis von litauischen wörtern, von denen einige aus den skandinavischen sprachen, die meisten aus dem ndd. übernommen sind, z. b. *bobmudere* = mnd. bademoder, *drimelis* mnd. drummel, *gélé* 'gelbsucht', *ilgės* 'allerheiligen', vgl. de hillgen, *kakaloli*, mnd. kakelen. *kartice* kerze, *kikleris* 'quacksalber' vgl. kokeler, *knypkis* 'knöpfchen', *reisas* 'mal' mnd. reise, *udroti* eitern, *woka* mnd. waka 'eisloch'. bemerkenswert ist, dass die entlehnung schon in älterer zeit stattgefunden haben muss und u wie o als i übernommen sind.

1125. H. Tümpel, Berichtigungen und zusätze. P.-Br. beiträge 7, 609—610.

berichtigungen einer kleinen anzahl von druckversehen, sowie kurze zusätze zu dem im jahresbericht 1880, no. 1167 besprochenen aufsatze über die mundarten des alten niedersächs. gebietes.

1126. A. v. d. Velde, Zu Fritz Reuter. praktische anleitung zum verständnis des plattdeutschen an der hand des ersten kapitels des Fritz Reuter'schen romanes: Ut mine stromtid. Leipzig, C. A. Koch. 63 s. 8. 0,60 m.

ähnlich wie in den Ploetz'schen elementarbüchern das französische, wird hier in 24 lectionen das Reutersche plattdeutsch gelehrt, dabei wird an stelle selbstgebildeter beispielsätze das erste kapitel der stromtid in fortlaufendem texte verwendet, und außer vokabeln und regeln jeder lection die hochdeutsche umschreibung hinzugefügt.

1127. Bremisch-niedersächsisches wörterbuch, worin nicht nur die in und um Bremen, sondern auch fast in ganz Niedersachsen gebräuchliche eigentümliche mundart, nebst den schon veralteten wörtern und redensarten in bremischen gesetzen . . . . erkläret sind. hrsg. von der bremisch deutschen gesellschaft. Bremen, Haake. 424 s. 8. 9 m.

das buch, dessen titel ich dem Hinrichs'schen verzeichnis entnommen habe, hat mir nicht vorgelegen. ich vermute, dass es eine titelausgabe des 1869 erschienenen 6. teiles des versuches eines bremisch-niedersächsischen wörterbuchs ist, da dieser nachtragsband dieselbe seitenzahl hat.

1128. F. Woeste, Beiträge aus dem niederdeutschen. Zs. f. d. ph. 12, 302—304. 479.

dung 'bodenerhebung' vgl. dänisch dynge 'häufen', altsächs. githungan 'venerabilis', südwestf. gedungen full. — *duschen.* vgl. Kilian s. v. doesen. — *belaten* 'freilassen'. — *bordeel.* — *grein* 'reis, zweig' vgl. schwed. gren.

Mittelniederdeutsche dichtung.

Drama. 1129. C. Wehrmann, Fastnachtspiele der patrizier in Lübeck. Ndd. jahrb. 6, 1—5.

titelverzeichnis von 73 spielen, welche 1430—1515 in Lübeck aufgeführt sind. vgl. jahresbericht 1880 n. 1186.

1130. Ch. Walther, Über die Lübeker fastnachtspiele. Ndd. jahrb. 6, 6—31.

nach einem kurzen überblick über die wenigen uns erhaltenen mnd. fastnachtspiele berührt der verfasser die frage nach dem ursprunge dieser dichtungsgattung im ndd. und findet dass sie sich selbständig entwickelt habe. sollte ein äußerer anstoß zu ihrem entstehen mitgewirkt haben, so liegt es nahe an Frankreich und besonders die Niederlande zu denken, wo viele hansische kaufleute sich oft und lange aufgehalten haben und wo die schaubühne ebenso wie in Lübeck *burg* genannt wurde. jedesfalls hat auf die lübische dichtung das süddeutsche fastnachtspiel keine innern einflüsse ausgeübt. dieses hat sich mitte des 15. jh. zu seiner blüte entwickelt und zeigt nicht den ernsten charakter, welche das zu moralisationen geneigte mnd. fastnachtspiel auszeichnen. von den spielen, deren titel durch Wehrmann veröffentlicht sind, hat sich nur der Henselin [vgl. jahresbericht 1879 no. 746] erhalten, wahrscheinlich eine neubearbeitung des 1484 gespielten, nicht identisch mit ihm. von den übrigen spielen sind uns nur die titel erhalten. wie wertvolle beiträge für die erkentnis des geistigen lebens jener zeit auch sie schon liefern, zeigen die von Walther mit belesenheit und scharfsinn an die einzelnen titel angeknüpften combinationen. die titel zerfallen in zwei verschiedene gruppen, die einen, von 1435—1478, geben den gegenstand an, der zur aufführung gebracht ist, in den anderen, denen der letzten 30—40 jahre, wird die moral des stückes ausgesprochen. jene weisen auf manche von den erhaltenen dichtungen abweichende sagenstoffe z. b. wird zu 1467 *eyn drake* erwähnt, *darby de koningh van Morlande wolde Alexander overvallen na inholde der historien.* bemerkenswerte titel sind 1438 Crimolt 1450 Ollegaste, namensformen, welche darauf hinweisen, dass die gleichbenennenden dänischen sagen durch das ndd. den hochdeutschen stoff überkommen haben, der titel 1444 *kran valke unde stare* zeigt die bekanntschaft des lübischen dichters mit Berthold von Holle. unaufgeklärt ist der titel 1453 *de konyngh Artus hoveden brandes wis,* einzig auf hochdeutsche quelle deutet der titel v. j. 1495.

1131. Hänselmann, Fragment eines dramas von Simson. Ndd. jahrb. 6, 137—144.

ein bruchstück von 60 versen, der zustand der hs. macht es wahrscheinlich, dass der autographe erste entwurf des dichters vorliege. ausführliche sorgfältige anmerkungen Walthers suchen das verständnis zu

fördern und die spracheigentümlichkeiten grammatisch zu verwerten [*ey* für kurzes *e* ist häufig um 1500 von Braunschweig bis zum südlichen Westfalen, scheint aber von den kanzleien größerer städte vermieden zu sein]. das bruchstück scheint nach Braunschweig zu gehören.

1132. Sass, Über das verhältnis der recensionen des Theophilus. (vgl. jahresbericht 1879, no. 758). Germania 26, 370—374 angezeigt von H. Lambel. rec. bestreitet, dass die Stockholmer und Trierer bearbeitungen aus einer gemeinsamen handschrift stammen, welche der Wolfenbüttler gegenüberstehe, er führt vielmehr aus, dass die letztere und die Stockholmer eine gemeinsame vorlage gehabt haben und geht auf viele einzelne stellen ein.

1133. Burkard Waldis, Der verlorene sohn, ein fastnachtspiel. Halle, Niemeyer. X, 76 s. 8. (neudrucke deutscher literaturwerke d. XVI. u. XVII. jh. no 30.) 0,60 m.

neudruck des nur in einem einzigen exemplare erhaltenen originaldrucks v. j. 1527 (Gödeke's grundriss I, s. 363, no. 2), aufgelöst sind die abkürzungen, hinzugefügt ist die interpunktion und die von Höfers ausgabe leider abweichende verszählung. die von dem herausgeber G. Milchsack verfasste einleitung gibt eine gedrängte übersicht der lebensschicksale des verfassers und enthält einige bemerkungen zur würdigung des stückes, dessen tendenz die verherlichung der Lutherschen lehre von der rechtfertigung durch den glauben ist.

1134. G. Milchsack, Burkard Waldis, nebst einem anhange: ein lobspruch der alten Deutschen von Burkard Waldis. ergänzungsheft zu: neudrucke . . no. 30. Halle, Niemeyer, 50 s. 8. 0,60 m.

eine übersichtliche darstellung der wechselreichen schicksale des gewandten, strebsamen, energischen mannes, dessen lebenslauf die ehrbare biederkeit, welche die in seiner fabelsammlung gegebenen lehren athmen, oft vermissen lässt. auszüge aus rigaischen archivalien, von prof. Schirren zur verfügung gestellt, werden mitgeteilt und mit ihrer hilfe ein trauriger einblick in die unglückliche erste ehe des dichters gewonnen. über den hochdeutschen lobspruch, der im neudruck angehängt ist, vgl. Gödeke grundr. § 157, no. 8.

Erzählungen. 1135. Flos unde Blankflos. von St. Waetzoldt. (als anhang: De verlorene sone [Robert der teufel] und De segheler.) Bremen, J. Kühtmann 1880. VI, 57 s. 8. mit d. hauptt. Niederdeutsche denkmäler hrsg. vom verein für niederdeutsche sprachforschung. bd. III. auf d. bunttit. heft I. text. 1,60 m

das erste heft enthält nur den text, ein zweites soll nacherscheinen, den kritischen apparat zu Flos und eine geschichte der verschiedenen gestaltungen der erzälung von Flos und von Robert dem teufel bringen.

vom *Flos* wird zum ersten mal ein lesbarer text geboten, benutzt zur herstellung desselben ist außer der Wolfenbüttler und Liefländischen sammlung die bisher noch unbenutzte überlieferung der Stockholmer hs. no. 29 in 4. in erster linie ist der herausgeber, wie er in seiner vorbemerkung erklärt, der zweitgenannten hs. gefolgt, sein verfahren scheint im übrigen eklektisch gewesen zu sein. — die beiden übrigen stücke waren inedita und sind treu nach der Stockholmer hs. abgedruckt. *de verlorene sone*, mit 2 lücken in der mitte von ca. 210 versen, umfasst noch 938 verse. inhalt: ein ritter zeugt in der heiligen nacht, obwol eine stimme ihm verkündet, dass sein kind an leib und seele verloren sein würde, einen sohn. dieser sühnt die sünde seiner eltern und sich selbst dadurch, dass er auf geheiß eines engels zwei jahre stumm bleibt, wie ein hund auf allen vieren kriecht und von almosen lebt. nur dreimal verlässt er die königsburg, wo er aufnahme gefunden hat, um unerkannt, für einen engel gehalten, als schwarzer, dann roter, dann weißer ritter dem könige den sieg gegen angreifende heiden zu erringen. schließlich heiratet er die königstochter, die seine verkleidung schon früher durchschaut und ihn lieb gewonnen hatte. — *de segheler*, bruchstück von 122 v., erzählt wie eine hübsche frau, deren mann zur see ist, von drei verschiedenen beichtigern unlautere anträge erhält. entrüstet weist sie dieselben ab und klagt ihr leid dem knappen Hinrik, dem treuen geschäftsverwalter ihres mannes.

Steinmeyer macht in seiner besprechung, Anz. f. d. a. VII, 171—172 auf unbenutzte bruchstücke des Flos in Danzig aufmerksam. Sprenger untersucht in einer Literaturblatt 1881, 394—397 veröffentlichten anzeige das verhältnis der Wolfenbüttler zu der liefländischen sammlung, da er sich aber auf stellen stützt, welche die letztere hs. entweder gar nicht oder anders, als er sie mitteilt, bietet, so ist sein beweis hinfällig.

1136. A. Lübben, Zu Gerhard von Minden. Festgabe für Crecelius. 108—111.

Lübben weist als falsch die von dem herausgeber 3, 102 und 17, 13 vorgenommenen änderungen der handschriftlichen überlieferung zurück und erklärt dieselbe, sicher richtig an letzter stelle, während seine auffassung von 3, 102, schon wie seine eigene übersetzung 'ein band, wovon ein hut genäht war, d. h. das einst als hutschnur gedient hatte' zeigt, dem sprachgebrauche unmögliches zumutet. der herausgeber hatte die stellen anders, wie Lübben voraussetzt, verstanden. an letzterer stelle nicht 'wovon ein endchen genäht war' sondern 'wovon ein endchen abgenagt war', doch ist geneget 'genagt' sonst nicht belegt.

1137. R. Sprenger, Zu Gerhard von Minden. Korrespondenzblatt 5, 61—62.

28, 45 soll *nein* in *ein* geändert und zu schluss des verses, welcher worte des mannes biete, ein punkt gesetzt werden. — 28, 24 gibt Sprenger seine frühere erklärung baden = frz. badiner auf, übersetzt baden' und erklärt 'streit anfangen', denn 'ags. heißt beadu kampf und eine erinnerung an dieses alte wort liegt vielleicht noch vor, wenn der kampf mit einem bade verglichen wird'. — 47, 62 gibt Sp. gleichfalls seine frühere erklärung auf und übersetzt 'winden' mit 'seilen'.

1138. F. Prien, Zur vorgeschichte des Reinke Vos. Paul-Braune beitr. 8, 1—53. (s. 1—30 auch als dissertation. Leipzig 1880.)

der bearbeiter des mnd. Reinke Vos v. j. 1498 hat bekanntlich text, überschriften und glosse einem mnl. drucke entnommen, von dem sich nur ein durch Culemann in Hannover entdecktes und von der Cambridger bibliothek angekauftes bruchstück, ungefähr 200 verse, erhalten hat. dasselbe wird s. 10—16 in einem genaueren abdruck, als Hoffmann hor. belg. 12 gegeben hat, mitgeteilt und ausführlich das verhältnis des R V zu seiner vorlage untersucht. dieser ist auch 'de ander vorrede' entnommen, in welcher für *froien* wahrscheinlich *troien* (mittellat. troja 'sus, scropha') zu lesen sei. hingewiesen wird auf einzelne stellen der glosse, welche der nd. bearbeiter hinzugefügt hat. die vorlage des R V ist, wie sich aus typographischen gründen ergibt, 1487 bei G. Leeu in Antwerpen gedruckt, Hinreck van Alckmer, der die glosse u. s. w. beigefügt hat, soll nach J. Grimms vermutung die kinder des lothringischen herzogs Renat II unterrichtet haben, man kann aber nur annehmen, dass er den herzog selbst in der mnl. sprache unterrichtet habe. benutzt hat Hinrek zur herstellung seines buches die gereimte vorlage des gleichfalls von Gouda 1479 gedruckten prosaauszuges.

Geistliches. 1139. K. Bartsch, Marien rosenkranz. Ndd. jahrb. 6, 100—113.

eine aus dem südlichen teile des mik-gebietes und dem 15. jh. stammendes gedicht, der anfang fehlt, erhalten sind ungefähr 450 verse. die benennung Marienrosenkranz beruht auf einem missgriff des herausgebers, da alle die rosenkranzdichtungen charakterisirenden eigentümlichkeiten fehlen. man nennt es am besten Marienkrone. die krone denkt sich der dichter aus allem schönen zusammengesetzt und der reihe nach haben die vorfahren Jesu, welche mit auslassung Sems bis auf Thare nach Lucas c. 3, von Abraham bis Josef nach Matthaeus c. 1 verzeichnet sind und deren namen im druck kleine auf schreibe- oder lesefehlern beruhende abweichungen von der vulgata zeigen, die einzelnen stücke eingefügt, nämlich zwölf tugenden, welche den kranz als rosen schmücken, und ebensoviel edelsteine, köstliche vegetabilien, kosmische und musikalische gegenstände. die ausführung im einzelnen

ist geistlos, wo sie nicht gar sinnlos ist, es werden eben wie zur erleichterung des gedächtnisses die namen jener 144 gegenstände und der 60 vorfahren Christi in eine äußerlich zusammenhängende lobpreisung Marias nach einander eingeflochten.

1140. R. Sprenger, Zur mnd. visio Philoberti. Ndd. jahrb. 6, 130—133.

verfasser führt einige beispiele für den bekannten formelhaften gebrauch der redensart 'zwischen Rhein und meer' aus mhd. schriftstellern an und scheint, was sowohl für mhd. als mnd. falsch ist, zu glauben, dass 'mer' ohne zusatz immer das mittelländische meer bezeichne. dann schlägt er einige änderungen des überlieferten textes vor, von denen aber eine später aufgefundene handschrift keine unterstützt. (vgl. auch Korrespondenzblatt 1881, no. 5 und no. 7.)

1141. C. Walther, Ein historisches kirchenlied Abraham Meyer's v. j. 1559. Ndd. jahrb. 6, 114—119.

zu dem bei Wackernagel kirchenlied IV, no. 1016 gedruckten liede ist die ursprüngliche niederd. fassung in einem Hamburger (von Geffcken nicht verzeichneten) gesangbuche aus dem anfang des 17. jh. erhalten und wird daraus zum abdruck gebracht.

1142. von Bülow, Die Colberger klosterordnung von 1586. Balt. stud. 31, 162—190.

dieselbe enthält ein verzeichnis der anfänge von kirchenliedern, welche für die verschiedenen sonn- und festtage des jahres bestimmt waren.

Reimchronik. 1143. Das Schichtspiel herausg. von L. Hänselmann. Chroniken der deutschen städte. bd. 16. s. 83—258.

dat schicht speel to Brunswick — so nennt sich v. 1 diese reimchronik selbst — ist eine ausführliche schilderung des durch Ludeke Hollant 1488 in Braunschweig verursachten und erst i. J. 1491 beendigten aufstandes. dieselbe ist nur in einer Wolfenbüttler hs. erhalten, in der leider einige blätter, auf welchen etwa 600 verse gestanden haben mögen, fehlen. der vorhandene rest zählt deren fast noch 5000. Hänselmann nimmt an, dass uns die reinschrift des verfassers vorliege, mithin die subscription 'per me Reynerum Groninghen anno domini 1492' dessen namen biete. ferner schreibt er dem verfasser des schichtspeels auch die demselben wie ein nachtrag folgenden reime zu, vielleicht mit unrecht. das schichtspeel bietet manche wertvolle bereicherung des mnd. lexikons, doch ringt sein dichter sehr mit stil und reim. nur um diesen zu erhalten, verwendet er dreimal die form *ûs* für *ût*. bemerkenswert ist, dass er v. 3984 Parcival nennt. viele stellen des gedichtes harren noch der erklärung, vielleicht hilft dazu eine prosaische paraphrase,

welche erst während des druckes entdeckt wurde und die gleichfalls herausgegeben werden soll.

1144. **Sprüche.** Korrespbl. 5, 80. 6, 24.

Deiter teilt aus d. j. 1600 acht stammbuchverse 'Quaet is de wolf die de scapen quelt . . . quaeder is mijn liefstes toorn', Mielck aus dem Lübecker Artzedie Bok v. j. 1567 'eyn oldt sprickwordt' mit.

1145. L. Hänselmann, Kalenderorakel. Ndd. jahrb. 6, 135—137.

je 20 einzeilige orakel zu drei monaten, aus einem handschriftlichen fragment mit schrift der ersten hälfte des 14. jahrh. entnommen, altes beispiel der noch in unserem jahrhundert auf den jahrmärkten des flachen landes verkauften planeten- und orakelbücher. von den abgedruckten orakeln zeigt nur ein teil binnenreim.

Mittelniederdeutsche prosa.

1146. Boysen, Dat bok der bedechtnisse und des rades bok zu Hildesheim. Zs. d. Harzvereins 13, 72—138.

beide bücher sind sammlungen von ratsbeschlüssen, welche 1428 begonnen und bis 1522 fortgeführt sind. aufgenommen sind zugleich eine anzahl älterer beschlüsse aus der zweiten hälfte des 14. jahrh. das bôk der bedechtnisse ist ganz, das andere im auszuge zum abdruck gebracht.

1147. Buschmans Mirakel, ein religiöses volksbuch des fünfzehnten jahrhunderts. neuer abdruck mit einer einleitung von W. Seelmann. Besonderer abdruck a. d. Niederd. jahrb, [6, 32—67]. Norden. 36 s. 8.

die einleitung weist die weite verbreitung, welche die 1444 im Clevischen verfasste schrift gefunden hat, durch die aufzählung von 18 verschiedenen handschriften und drucken nach. von jenen sind 2 lateinisch, 2 mittelfränkisch, 4 niederdeutsch, die drucke aus Harlem, Delf, Straßburg, Cöln und Lübeck. ferner wird auf die entstehung und tendenz der schrift eingegangen, und dieselbe nach einer niederd. handschrift a. d. j. 1446 zum abdruck gebracht. inhalt: dem ackermann Arnt Buschmann in Meiderich bei Duisburg gelingt es 1439, einen als gespenst spukenden geist zu erlösen, zum dank gibt ihm dieser in nächtlichen unterredungen, welche mitgeteilt werden, auskunft über allerlei überirdische dinge. in der schrift finden sich manche mythologisch interessante stellen, und sie war bis zur reformation eins der gelesensten volksbücher. ihre tendenz ist die anpreisung der äußern werke.

1148. Die chroniken der deutschen städte vom 14. bis ins 16. jahrhundert. bd. 16. Leipzig, S. Hirzel 1880. LXIX, 672 s. 8. a. u.

d. t.: die chroniken der niedersächsischen städte. Braunschweig. bd. 2.

vgl. jahresber. 1880, no. 1001. und oben no. 885. der von dem Braunschweiger stadtarchivar Hänselmann bearbeitete band enthält außer einem umfangreichen s. 567—640 einnehmenden glossare, registern und allgemeiner einleitung folgende stücke, deren jedes von anmerkungen und besonderer einleitung begleitet ist. 1) *dat papenbok*, v. j. 1418 nur in einer nicht zu ende geführten hs. erhalten. dasselbe behandelt die streitigkeiten zwischen der stadt Braunschweig und dem von den herzögen unterstützten klerus während d. j. 1411 bis 1414. — 2) *dat schichtspeel*, vgl. oben no. 1143 — 3) s. 269—493 *dat schichtboick*, eine schilderung der störungen des inneren friedens der stadt Braunschweig, von den frühesten bis auf die vom verfasser selbst miterlebten. verfasst ist dasselbe, wie nachgewiesen wird, von dem 1520 gestorbenen ehemaligen zollschreiber Herman Boten, von dem auch eine weltchronik noch vorhanden ist (vgl. s. 563). dat schichtboik ist in der originalhandschrift des verfasser erhalten und war aus derselben bereits 1829 von Scheller herausgegeben worden. in einem anhange s. 494—562 sind eine anzahl urkunden zusammengestellt, darunter bereits früher bekannte münzordnungen.

1149. H. Deiter, Tractaet inholdende vele koftelycke remedien off medecynen weder alle krancheyt der peerden. Ndd. jahrb. 6, 74 bis 99.

abdruck aus einer c. 1564 in Friesland geschriebenen Emdener handschrift.

1150. K. Koppmann, Zur Bordesholmer hs. der proverbia communia. Korrespondenzblatt 5, 58. 59.

vgl. jahresbericht 1880, no. 1198. Koppmann schlägt vor no. 99 zu lesen *hout* 'spart, hält zusammen'; no. 108 *seygh* bedeute 'sei, treber'; no. 218 sei *doech* nicht *doth* zu lesen; 265 *kosalych* sei *kopsalich*; no. 479 'man neigt sich' um die früchte nicht abzuschütteln; no. 650 lies '*bi den valc*'. — vgl. auch Korrespondenzblatt 6, 5. 34.

1151. W. Mantels, Beiträge zur lübisch-hansischen geschichte. ausgewählte historische arbeiten. Jena, G. Fischer. XXXI, 391 s. 8 m.

diese von K. Koppmann veranstaltete und mit einer längeren biographischen skizze Mantels eingeleitete sammlung enthält außer bereits früher veröffentlichten aufsätzen auch den noch ungedruckten vortrag über Herman Bonus (s. 373—391), den i. j. 1548 verstorbenen ersten rector und superintendenten Lübecks als lübischen chronisten. die von demselben 1539 herausgegebene chronica der vörnemelikesten geschichte und handel der k. stadt Lübeck up dat körteste vörvatet und mit vlite vertekent ist 7 mal gedruckt, niederd. 2 mal 1539, lateinisch

1539. 1543, hochdeutsch 2 mal 1634. 1666. die auf lübische lieder bezüglichen veröffentlichungen Mantels sind in die vorliegende sammlung nicht aufgenommen.

1152. Die libri redituum der stadt Riga. nach den original-hss. von J. G. L. Napiersky. Leipzig, Duncker u. Humblot. XLVII, 224 s. 8.

niederdeutsch ist nur ein teil des buches, s. 67. 68. 95—172 aus der zweiten hälfte des 15. jh. und bis z. j. 1557 reichend, später sind die aufzeichnungen hochdeutsch. ein niederdeutsches wortregister s. 219—224 ist beigegeben.

1153. Mnd. prosastücke haben außerdem noch veröffentlicht: C. F. Gaedechens, Das buch der brüderschaft des h. leichnams zu St. Marien Magdalenen. Zs. d. vereins f. Hamburg. gesch. 7, 261—268. (notizen aus d. j. 1422—1518). — A. Hagedorn, Ein gastmahl des rates von Lübeck i. j. 1502. Zs. d. vereins f. Lübeckische geschichte 4, 112—118. — K. Koppmann, Aus dem archiv des Elisabeth-hospitals. Zs. d. vereins f. Hamb. gesch. 7, 269—304 (statuten v. 1436, urkunden, rechnungen bis zu anfang des 16 jahrh.) — Deiter, Niederd. glaubensbekenntnis des 15. jahrh. Korrespondenzbl. 5, 58; Einn sententie vnd ein oordell tuschen twe twistige wyuen. ebd. 6, 31. 32. — Jellinghaus, Mittelniederdeutscher katechismus. Zs. f. d. ph. 13, 20—27. (aus einer Kopenhagener hs. des 15. jh., Ms. Thott. 4. 109). — W. Diekamp, Geschichtsquellen des Bistums Münster, bd. IV. Münster, Theissing 8. s. 268—278 (aus hss. des 16. jh. teile mnd. übersetzungen einer vita Liudgeri. vgl. unten no. 1213).

Neuniederdeutsche dichtung.

1154. K. Th. Gaedertz, Gabriel Rollenhagen, sein leben und seine werke. beitrag zur geschichte der deutschen literatur — des deutschen dramas und der niederdeutschen dialektdichtung — nebst bibliographischem anhang. Leipzig, S. Hirzel. VI, 130 s. 8. 2,80. m.

Gabriel Rollenhagen, der sohn des Froschmeuselerdichters, hat ein 1609. 1610. 1612. 1614. 1616. 1618 gedrucktes lustspiel Amantes amentes unter dem pseudonym Angelius Lohrbere Liga herausgegeben, in welchem sich niederdeutsche bauernscenen finden, welche der magdeburgischen ndd. mundart entsprechen. Gädertz hat mit großer sorgfalt besonders diese ndd. teile des stückes auf ihr verhältnis zu den ganz oder teilweis ndd. dramen des 16. und 17. jahrhunderts untersucht und sehr wertvolle aufschlüsse über die dramen von Butovius, Schlue aus Rostock, Locke aus Lüneburg und Pfeffer aus Braunschweig in seine untersuchung verknüpft. die abhängigkeitsverhältnisse, die er zwischen den Amantes, den genannten dramen, Omichius, Teweschen

hochtid und einigen andern werken finden will, sind allerdings nur zum teil wirklich von ihm bewiesen. einzelne proben des ndd. dialoges sind zum abdruck gebracht, eine wortlese s. 58—66 zusammengestellt. unbekannte nd. wörter enthält dieselbe nicht. die bereits erschienenen durchweg lobenden kritiken referiren nur: Blätter für handel etc. beiblatt z. Magdeb. zeitung 1881, no. 47 (Hülsse), Litb. cbl. 1881, no. 52 (Holstein); G G A 1882, s. 62—64 (Minor).

1155. Niederdeutsche bauernkomödien des siebzehnten jahrhunderts, hrsg. von H. Jellinghaus. Tübingen 1880. (Bibliothek des literarischen vereins in Stuttgart CXLVII.) 288 s. 8.

diese sammlung enthält folgende stücke, welche in 'Den westfaelschen Speel-Thuyn, t'Amsterdam 1661. 12.' desgleichen t'Utrecht 1687 sich bereits vereinigt finden: 1) *de historie van Stennerhinke*. diese ist 1719. 1730. 1761 auch besonders erschienen und wie aus historischen anspielungen hervorgeht um 1630, sicher vor 1640 verfasst. als verfasser nennt eine holländische tradition einen baron von Bevervoorde, sprache und lokale anspielungen deuten auf die gegend zwischen Ems und Hase, etwa zwischen Osnabrück und Rheine. inhalt: der grasmäher Hinke verlässt seine eltern, um in Holland arbeit zu suchen, nach zwei monaten zurückgekehrt tritt er in seinem heimatsdorf, wo ihn niemand widererkennt, als Holländer auf, giebt sich dann zu erkennen, schildert seine reiseerlebnisse und verlobt sich mit der erbin und zuhälterin des gestorbenen dorfjunkers. 2) *de historie von Lukevent*, nach dem Stennerhinke und vermutlich nicht fern vom Rhein entstanden. inh alt der bauernsohn Lukevent, der einige monat bei einem städtischen lehrer gewesen ist, hält um des junkers tochter an, erhält aber einen korb; ein hochdeutsch redender brillenkäufer wird nicht verstanden und von den bauern in einen sack gesteckt, dem junker eine katze im sack für einen hasen verkauft. 3) *Overysselsche vryagie*, inhalt: über den brautschatz unterhandelnde eltern. 4) *Teweschen hochtiet*, besonders gedruckt Hamburg 1640, o. o. 1661. eine friesische umarbeitung ist 1712 n. ö. herausgegeben. es ist ein fastnachtspiel, der inhalt: der bauernsohn Tewes will heiraten, lässt sich in der stadt eine supplication an den junker, um den heiratsconsens zu erhalten, ausstellen, und gibt dafür einen hahn. später muss er noch einige tage zur stadt und hat da allerlei gelernt und gesehen. — das stück ist in Hamburg verfasst, der dichter wahrscheinlich aus der südlichen Altmark gebürtig [vgl. auch die vorhergehende nummer]. 5) *Tewesken kindelbehr*, eine fortsetzung des vorigen spieles, welche von den ehelichen erlebnissen Tewes, der schon nach 7 wochen vater geworden ist, seinen neuen stadtabenteuren und vorbereitungen für die kindtaufe handelt. zum abdruck ist eine ausgabe von 1662 benutzt. — gemeinsam ist allen stücken die tendenz

die bauern möglichst roh und ungebildet zu zeigen, demgemäß sind auch mit vorliebe unflätige ausdrücke verwendet. der herausgeber hat jedem einzelnen stück kurze einleitungen und wörterverzeichnisse beigegeben, dem Stennerhinke auch eine sorgfältig gearbeitete zusammenstellung der laut- und formlehre sowie einiger syntactischer bemerkungen.

1156. H. Jellinghaus, Zu den niederdeutschen bauernkomödien. Korrespondenzblatt 6, 7. 8.

kleine berichtigungen, zum teil nach J. van Vloten, Het nederlandsche kluchtspel, Haarlem 1880, in dessen 2. teile die Overysselsche boere vryagie nach einer Jellinghaus unbekannt gebliebenen Amsterdamer ausgabe von 1641 abgedruckt ist, die jedoch im allgemeinen recht fehlerhaft sei.

1157. Johann Lauremberg, Niederdeutsche scherzgedichte mit einleitung, anmerkungen und glossar von Wilh. Braune. (Neudrucke deutscher literaturwerke d. XVI. u. XVII. jahrh.) Halle, Niemeyer 1879. XXII, 120 s. 8. 1,20 m.

neudruck der ersten ausgabe 'Veer Schertz Gedichte . . . In Nedderdüdisch gerimet dörch Hans Willmsen L. Rost. Gedrücket im Jahr MDCLII'. beigefügt sind s. 75—83 anmerkungen, s. 84—120 ein kleines, aber vorzügliches glossar der wörter, welche der erklärung bedürftig schienen, mit angabe der etymologie und grundbedeutung. die einleitung orientirt kurz über leben und die schriften Laurembergs, besonders eingegangen wird auf die bibliographie der scherzgedichte, Lappenbergs verzeichnis durch einen druck v. j. 1653 vermehrt und das verhältnis der ausgaben zu einander untersucht. gegen Latendorf wird nachgewiesen, dass wie alle übrigen, so auch der dänische druck v. j. 1653 nachdrucke sind und nur die in Dänemark 1652 gedruckte ausgabe den originalen text biete. die dänische übersetzung, welche gleichfalls 1652 erschienen ist, für die dänische literaturgeschichte von bedeutung, aber nur in einem exemplare in Odensee bekannt ist, hat Braune nicht benutzen und so auch nicht auf ihren wert für die kritik und erklärung der scherzgedichte untersuchen können. die nhd. übersetzung Dedekinds beruht auf jenem oben erwähnten Lappenberg nicht bekannten druck.

1158. R. Sprenger, Zu Laurembergs scherzgedichten. Ndd. jahrb. 5, 186. 187.

II, 369 sei 'gast' als synonymum von stank zu erklären, es gehöre zu gise 'gähre'. zu III, 329 wird auf Germania 23, 415 verwiesen.

1159. Heinrich Deiter, Niederdeutsche stammbuchverse aus dem jahre 1600. Germania 26, 506.

drei strophen, no. 75a der kunstbibliothek in Emden.

1160. De Hamborger uutroop, singwyse vörgestellet. Gedrücket

to Hamborch in düssem jaar, Dat is jo wiss un waraftich waar (1880) 12 s. 8.

in Hamburg rufen die zahlreichen verkäufer von grün- u. a. waren laut auf der straße aus, womit sie handeln. die verschiedenen ausrufe sind im anfange des vorigen jahrhunderts zu einem oft gedruckten liede von 27 strophen zu je 4 versen vereinigt. die vorliegende nicht in den buchhandel gekommene ausgabe ist von H. Walther mit erläuterungen und einer kurzen einleitung versehen.

1161. F. Latendorf, Karl Horn, der stifter der deutschen burschenschaft, und Heinrich Gesellius, die lieblingslehrer Fritz Reuters. biographische mitteilungen nebst ungedruckten briefen und dichtungen Reuters. Pösneck, C. Latendorf. 51 s. 8. 1, 20 m.

Seelmann.

XVIII. Friesisch.

1162. Wörterbuch der ostfriesischen sprache von J. ten Doornkaat Koolman. Norden, Braams.

vgl. jahresbericht 1880, no. 1203. die fortsetzungen sind jetzt (1881) bis heft 14, bd. II, s. 624 und enden mit *muksen*. — ang. Herrigs archiv 64, 120 von Buchholtz.

1163. Adley H. Cummins, A Grammar of the Old Friesic Language. London, Trübner. 75 s. 8. 3 sh. 6 d.

P. Feit in der Literaturzeitung 1882 (1) 10—11 teilt mit, dass das buch nichts ist als ein indirectes plagiat aus Heynes laut- und flexionslehre, aber entstellt durch zahlreiche fehler.

1164. C. Günther, Die verba im altostfriesischen. Leipzig 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 1208. — Literaturzeitung 1881 (5), 163 weist ten Brink auf einige versehen und irrtümer hin. — die ausführliche anzeige von P. Feit, A. f. d. a. 7, 308—310 weist in einer genauen inhaltsangabe nach, welche fortschritte diese grammatik gegen die älteren arbeiten (Richthofen, Heyne) zeigt, bemerkt einige druckfehler und macht endlich auf ungenaue verweise in der arbeit selbst aufmerksam.

1165. Ostfriesisches urkundenbuch herausgegeben von Ernst Friedländer. Emden, Haynel 1880. 1881. 8. à lfg. 4 m.

bd. II, 2 lieferung s. 161—320 (—1491) ang. Lit. cbl. 1881, 245—246. — 3 lieferung s. 321—480 (—1495) ang. Lit. cbl. 1881, 111—112. — 4 lieferung s. 481—642. — 5 lieferung s. 643—794. ang. Lit. cbl. 1881, 1676.

1166. J. Hobbing, Die laute der mundart von Greetsiel in Ostfriesland. Emden, 1879.

vgl. jahresbericht 1879, no. 820. 1880, no. 1210. — die anzeige von Wegener, Literaturblatt 1880 (10), 360—361 lobt die schrift und betont besonders, dass der verf. mit der methode der modernen dialektforschung vertraut sei.

Emil Henrici.

XIX. Niederländisch.

1167. Loquela. Rousselaere, Jul. de Meester (seit mai 1881 monatlich eine nummer à 8 seiten) jährl. 2½ frank.

nach einer notiz im korrespondensblatt des vereins für niederdeutsche sprachforschung VI s. 73 ist Loquela eine neue monatsschrift, welche von G. Gezelle, de Bo u. a. redigirt wird und der erforschung der flämischen, besonders der westflämischen mundart gewidmet ist.

1168. Onze volkstaal, tijdschrift gewijd aan de studie der nederlandsche tongvallen, onder redaktie van T. H. de Beer. Culemborg, Blom & Olivierse.

die neue zeitschrift soll in zwangslosen heften erscheinen, von denen je vier einen band zum preise von 9 m. bilden. der hauptzweck ist, die vorarbeiten für ein großes niederländisches idotikon aufzunehmen. außerdem soll dieselbe für lautphysiologische und grammatische arbeiten auf dem gebiete der niederländischen dialekte bestimmt sein.

1169. W. L. van Helten, Verscheidenheden. Tijdschrift voor ndl. taal- en letterkunde afl. 2, 148—164.

betreffend *des doods schuldig*; *bondig* in der redensart *kort en bondig*; bedenken gegen Verdams ausführungen über die etymologie des wortes *kille*; een datief als object (als vermeintliche dativformen, welche als accusativ gebraucht sind, stellt der verfasser eine anzahl hinten um ein *e* vermehrter substantive aus der Delfschen bibelübersetzung zusammen, z. b. *arme*, *avontmale*, *berghe*, *boke* u. s. w., zugleich gibt er aber auch belege für nominativformen, welche jenes *e* angenommen haben.)

1170. W. L. van Helten, Vondel's Taal, eene proeve van onderzoek naar de grammatica van het Nederlandsch der 17. eeuw. Vormleer. Rotterdam, Petri. IX, 184 s. 8.

1171. H. Kern, *bidden, genezen*. Tijdschrift afl. 1, 32—40.

betr. die etymologie der genannten wörter und das wort *kniegebede*, altsächs. *kneobeda*.

1172. Oudemans, Bijdrage tot een middel- en oud-nederlandsch

woordenboek. Uit vele glossaria en andere bronner bijeengezameld. deel 7. T-W. Arnhem, van Marle. Leipzig, Weigel. IV, 983 bl. 8. 14,50 m.

der schlussband eines umfangreichen werkes, welches bestimmt ist einstweilen einen ersatz für ein allgemeines mittelniederl. wörterbuch zu bieten. es bietet dasselbe eine alphabetische zusammenstellung der erklärungen, welche alte glossatoren und herausgeber einzelner denkmäler zu mnl. wörtern gegeben haben. eingefügt sind von dem herausgeber selbst gesammelte mnl. wörter. viele belege für die einzelnen wörter zu geben, liegt nicht in der absicht der sammlung.

1173. G. Penon, Bijdragen tot de geschiedenis der Nederlandsche letterkunde 1e deeltje. Groningen, Wolters. VIII, 188 bl. 8. 1, 90 fl.

enthält nach der anz. Lit. cbl. 1881, sp. 30: 1) (s. 1—75) über Verscheyde Nederduytsche Gedichte, Amst. 1651, eine sammlung von gedichten, mehrer dichter des 17. jh. 2) De Roman van Apollonius, koning van Tyrus (s. 77—119) enthält übersicht über die verschiedenen bearbeitungen der sage, bes. in der nl. literatur: das volksbuch von 1493 beruht auf einer nl. übs. der Gesta Romanor. nach dem einzigen jetzt bekannten exemplar zu Middelburg wird das nl. volksbuch genau abgedruckt. ang. ferner Noord en Zuid IV, 1.

1174. J. Verdam, Een oude kennis uit het gotisch teruggevonden. Tijdschrift afl. 1, 30—32.

ndl. *kil* 'flussbett u. s. w.' soll auf got. *kilþei* zurückgehen.

1175. J. Verdam, Dietsche verscheidenheiten. Tijdschrift afl. 2, 124—143.

im anschluss an die in den Taalkund. bijdrage früher veröffentlichten. nr. XXVII *mellijc* 'klein' — XXVIII *besletten* — XXIX *voeren* — XXX *stoken* — XXXI *ter neder* — XXXII *met goede.*

1176. De Vries, *poot, potig*. Tijdschr. afl. 1, 42—46.

poot in der bedeutung 'kopf' findet sich, in Hoeft's Warenaer.

1177. K. Regel, Bruchstück einer handschrift des lekenspieghel. Z. f. d. phil. s. 224—29.

ein kleines bruchstück der herzoglichen bibliothek zu Gotha, das von einem buchdeckel abgelöst ist. es enthält II cap. 43, 533 — cap 45, 117.

1178. Eesopet. Op nieuw naar het handschrift uitgegeven en van een inleiding en woordenlijst voorzien door te Winkel. Groningen, Wolters. 4, 109 bl. 8. (Bibliotheek van middel-nederlandsche letterkunde.) 1,50 fl.

1179. Floris ende Blancefloer met inleiding en aanteekeningen door H. E. Moltzer. Groningen, Wolters 1879. XX, 145 s. 8.

vgl. jahresbericht 1879, no. 811. ang. A. f. d. a. 7, 23—29 von J. Franck, der zu einer größeren anzahl stellen kritische bemerkungen gibt.

1180. J. Verdam, De dietsche Lucidarius. Tijdschr. v. ndl. taal- en letterkunde afl. 3 s. 232—257.

wie de Vries und Verwijs Blommaerts ausgaben der Oudvlaemsche gedichte und des St Amand durchmustert unde viele verkehrtheiten darin gefunden haben, will Verdam den von Blommaert besorgten abdruck des Lucidarius vornehmen. unter heranziehung der quelle, des Elucidarium des Anselmus, werden eine anzahl stellen berichtigt.

1181. Jacob van Maerlant's strophische gedichten, uitgegeven en toegelicht door E. Verwijs. Groningen, Wolters 1879 (—80). XII, 252 s. (Bibliotheek van middelned. letterkunde aflev. 24—26).

der herausgeber ist gestorben, ohne die von ihm beabsichtigte ausführliche einleitung zu hinterlassen. einige notizen zu derselben, welche sich in seinen papieren vorfanden, hat Verdam in einem kurzen voorbericht zusammengestellt, es enthalten dieselben u. a. eine anzahl zeugnisse für die bekanntschaft des Wapene Martijn bei späteren schriftstellern. mit lesarten und kritischen anmerkungen unter dem texte sind abgedruckt: Van Jacob ende van Martine I—III nebst Verkeerde Martijn, Ene disputacie van onser vrouwen, Van den V vrouden, Van ons heren wonden, Die clausule van der bible, Van den lande van Oversee, Der kerken clage. — s. 139—190 folgen kritische und exegetische anmerkungen, deren äußerer umfang z. t. dadurch recht groß geworden ist, dass eine menge angezogener stellen unverkürzt abgedruckt sind, s. 193—239 nimmt das glossar, s. 240—249 ein anhang ein, in welchem die varianten zweier hss. zu Wapene Martijn I. II. bzw. III. zusammengestellt sind.

1182. Jacob van Maerlant's Merlijn, uitgeg. door F. van Vloten. afl. 1—3. (s. 1—232).

ang Literaturblatt 1881 (10) von te Winkel.

1183. W. H. van de Sande Bakhuyzen, Aanteekeningen op Der naturen blome. Tijdschrift voor nederl. taal- en letterkunde afl. 3 s. 191—219.

kritische und exegetische anmerkungen zu einer menge stellen, hervorgegangen meist aus einer vergleichung von Maerlants gedicht mit dessen quelle Thomas Cantimpré, welcher in einer Utrechter hs. diesmal benutzt ist, weil diese einen weit besseren text biete als die von dem herausgeber Verwijs angezogene hs. aus dem Haag.

1184. De Vries, Een nieuw hoofdstuk der tweede partie van den spiegel historiael. Tijdschrift afl. 2, 115—123.

es werden aus einem hss. fragment mitgeteilt die 3 letzten verse

des cap. X, die lesarten der c. XI—XIX, der text des anderweitig nicht erhaltenen c. XX Van sint Aechten.

1185. Johannes Franck, Die behandlung des *e* bei Maerlant. Z. f. d. a. 25, 30—50.

an Maerlants reimgebrauch wird gezeigt, dass der dichter zwischen tonlangem ē (ursprünglich kurzem e in offener silbe) und organisch langem ê unterschieden haben müsse, da die zahl der bindungen ē : ê so klein ist, dass man die einzelnen fälle, welche gesammelt und einzeln besprochen sind, als ausnahmen der regel, dass ē : ê keinen reinen reim geben, betrachten muss. ebenso wird bei e vor r + dental zwischen gedehntem und organisch langem e unterschieden, ein reim wie begheert : keert also vermieden. den lautunterschied zwischen beiden e hält der verfasser weniger für qualitativer als quantitativer art.

1186. J. H. Gallée. Over Maerlant. De Gids, augustheft.

1187. Roman van Moriaen. op nieuw uitgegeven door Jan te Winkel. Groningen, Wolters 1879. [Bibliotheek van middelnederl. letterkunde, afl. 20 u. 22].

vgl. bibliographie 1878 no. 495. angez. Anz. f. d. a. 7, 14—23 von J. Franck, der dem herausgeber vorwirft den regeln der mnl. grammatik nicht genug rechnung getragen zu haben und sichere besserungen, welche in den anmerkungen gegeben werden, nicht in den text aufgenommen zu haben. eine große anzahl stellen werden berichtigt und viele falsche erklärungen des herausgebers gerügt.

1188. Wasserschleben, Mitteilungen über ein in dem cod. nr. 2667 der großherzogl. hofbibliothek zu Darmstadt enthaltenes, für die rechts- und kunstgeschichte interessantes werk. Zs. der Savigny-stiftung II germ. abt. s. 131—150.

die mitteilung betrifft die hs. eines in Holland im 15. jh. geschriebenen werkes, genannt 'tafel vain des Kristen gelaufe vnd leuen' oder 'tabula fidei vitae christianae'. es zerfällt in fünf tractatus oder 'deyle' mit 64 durchlaufend gezählten kapiteln mit einer großen zahl zum teil sehr schöner miniaturen. für den verf. der mitteilung haben die kap. 54—56 besonderes interesse, da sie einen auszug aus dem Sachsenspiegel enthalten und zwar aus einer hs. die zu cod. Ah bei Homeyer stimmt.

1189. J. Verdam, Reinaerdiana. Tijdschr. 1, 1—29.

kritische und conjecturelle bemerkungen zu Jonckbloets ausgabe des Reinaert, vorgeschlagen wird z. b. 97 no onghebetert of ongewroken; 105. 106 Ende hem Reinaert die selve nam; 212 gheaset; 258 over recht (ou' recht); 704 Oom Brune vasten gaet numere; 786 verhoornt (mit horn versehen); 1485 Dor al dat hi mi niet en bestaet Hiet ickene oom dor baraet; 2146 snelle antworde; 2151 hoverdich (für overdadich); 2913 sine scoen smaren : waren. dass die fabel v. 2308 durch inter-

polation an diese stelle gekommen sei und stilistisch von dem übrigen abweiche, wird gegen Martin ausgeführt, bei dem Verdam feinere kenntnis des ndl. vermisst. (Verdam citirt s. 1 den anfang 'Willem die den Madoc maakte'). s. 8 eine zusammenstellung der sich im Reinaert findenden unreinen reime nebst vorschlägen zu ihrer entfernung durch conjectur.

XX. Latein.

1190. G. Koffmane, Geschichte des kirchenlateins. I. band erstes heft 1879, zweites heft 1881. Breslau, Köbner. 168 s. 8 4,20 m.

in 7 capiteln bespricht vfr. die entstehung und entwickelung des kirchenlateins zunächst bis auf Augustinus und Hieronymus. die übersetzungen christlicher werke aus dem griechischen haben die kirchensprache vor allen dingen bilden helfen; es gingen in dieselbe daher auch viele graecismen über, doch bemühte sich die energie des römischen geistes dieselben nach möglichkeit auszuscheiden. dieser kampf der gräcisirenden und puristischen elemente wird nun an den in betracht kommenden wörtern des alten und neuen testaments und den übrigen bei den kirchenschriftstellern sich findenden ausdrücken aus der bibel, dem dogma, der kirche, des christlichen lebens dargestellt. eine tabelle veranschaulicht, in welchen ausdrücken schließlich die griechische sprache und in welchen die lateinische siegt. aber auch an neubildungen lateinischer worte ist die kirchensprache reich, wie die gegebene zusammenstellung beweist. in vielen fällen findet umänderung der wortbedeutung statt, wie ausführlich dargestellt wird. nicht minder bereicherte sich die kirchensprache durch aufnahme pleblejischer elemente sowohl altertümlicher vulgarismen als eigentlich plebejischer worte. ferner werden die syntaktischen eigentümlichkeiten der kirchensprache in den kreis der untersuchung gezogen: absonderheiten in der casuslehre, bei den adjectiven, dem verbum, den conjunctionen, partikeln, pronominibus, präpositionen. auch nach der rhetorischen seite bietet die kirchensprache eigentümliches besonders in bezug auf metonymie, metapher, bilder u. s. w. was die christliche poesie anbetrifft, so wird auf die ihr vornehmlich eigene anwendung der alliteration, akrosticha und telesticha, der assonanz, des reimes und des rhythmus aufmerksam gemacht. das werk eignet sich sehr zur einführung in das studium der christlichen lateinischen autoren, und eine baldige fortsetzung desselben ist recht wünschenswert.

1191. Kayser, Beiträge zur geschichte und erklärung der ältesten kirchenhymnen. 2. aufl. Paderborn, Schöningh. 477 s. 8. 5,40 m.

das werk zerfällt in 3 bücher. das erste giebt eine übersicht über die geschichte der kirchlichen hymnodik bis auf Hilarius von Poitiers. wenn auch von Christus und den aposteln kein geistliches lied bekannt ist, so ist doch der christliche kirchengesang so alt wie die kirche selbst. derselbe bestand in psalmen Davids und den biblischen kantiken, daneben aber gab es nach dem zeugnis des Paulus und andern spuren in den apostolischen schriften noch andere gesänge, stegreiflieder, wie sie die begeisterung eingab, welche zwar nicht beim officiellen gottesdienste gesungen wurden, aber für das außergottesdienstliche beisammensein der Christen bestimmt waren. sie waren ganz in derselben weise wie die psalmen und kantiken abgefasst. der gebrauch außerbiblischer gesänge wird auch für die zeit der apostolischen väter bezeugt. als ältester christlicher hymnendichter wird der märtyrer Athenogenes † 169 genannt. der erste, von dessen schöpfungen proben auf uns gekommen, ist Clemens Alexandrinus c. 200. derselben zeit gehört der sogen. 'hymnus angelicus' oder 'die große doxologie' an: *δόξα ἐν ὑψίστοις θεῷ καὶ ἐπὶ γῆς εἰρηνη* = gloria in excelsis Deo et in terra pax. im occident bezeugt den gebrauch des hymnengesangs Tertullian c. 200. die abfassung metrischer hymnen kam in allgemeine aufnahme erst durch die kunstvollen und lieblichen lieder der häretiker, besonders der gnostiker und Arianer. gegen ihren einfluss dichtete man nun auch für die orthodoxe kirche hymnen, so Gregor von Nazianz, Chrysostomus, Synesius. das zweite buch behandelt die lateinische hymnendichtung von Hilarius bis Prudentius und das dritte führt sie bis auf Gregor den großen. der gang der darstellung ist stets derselbe: es werden zuerst die lebensverhältnisse der verfasser dargestellt und wo nötig die feststellung der autoren für die überlieferten hymnen vorgenommen. dann folgt die erklärung der hymnen, nicht ohne berücksichtigung der metrik. zuerst wird der lateinische text einer strophe gegeben, darauf folgt die deutsche übersetznng und dann die ausführliche erklärung; endlich werden auch die vorhandenen älteren deutschen übersetzungen namhaft gemacht. so werden also behandelt Hilarius von Poitiers und sein hymnus Beata nobis gaudia, der papst Damasus und sein hymnus auf die h. Agatha, vor allem Ambrosius von Mailand. die 4 hymnen, welche mit historischer gewissheit echt sind, nämlich Deus creator omnium, Aeterne rerum conditor, Veni redemptor gentium, Jam surgit hora tertia werden übersetzt und erklärt. hieran schließen sich hymni Ambrosiani d. h. nach des Ambrosius weise gedichtete hymnen, worunter sich manche wahrscheinlich von ihm selbst verfasste befinden, die aber nicht mit sicherheit als sein eigentum bezeugt sind. den größten anspruch auf echtheit haben die hymnen Splendor paternae gloriae und Aeterna Christi munera, welche eine erklärung erfahren. auch des

Augustinus Abcdarius, eines volkstümlichen gegen den Donatismus gerichteten psalms wird erwähnung getan. Prudentius wird mit recht ausführlich behandelt, und die aus seinen dichtungen hergestellten hymnen werden erklärt. es sind folgende: Ales diei nuntius, Nox et tenebrae et nubila, Salvete flores martyrum, O sola magnarum urbium, Quicumque Christum quaeritis und der herrliche grabgesang Iam moesta quiesce querela. an Prudentius schließt sich Coelius Sedulius. aus seinem Abcdarius ist entlehnt der hymnus A solis ortus cardine und Hostis Herodes impie. endlich folgt Venantius Fortunatus mit seinen hymnen Vexilla regis prodeunt und Pange lingua gloriosi proelium certaminis. ausführlich wird dann der sogen. hymnus Ambrosianus 'Te Deum laudamus' behandelt und erklärt. die nachrichten von seiner entstehung bei der taufe des Augustinus durch Ambrosius als extemporirter wechselgesang beider männer sind nichts als legende. endlich werden noch 8 hymnen abgedruckt, welche nach dem zeugnis des Cassiodor und Aurelianus von Arles schon im 6. jahrhundert vorhanden waren. — ang. Literar. handweiser (1881) 284, 168—170 von B. Hölscher.

1192. H. Bone, Das Te Deum. a. u. d. t.: Frankfurter zeitgemäße broschüren. neue folge. bd. II, heft 3. Frankfurt a. M. Foesser 1880. 110 s. 8.

zuerst wird über ursprung und verfasser des Te Deum gehandelt, die tradition, nach welcher Ambrosius und Augustinus bei des letzteren taufe am karsonnabend 387 gemeinschaftlich den hymnus verfasst haben sollen, wird verteidigt und mindestens Ambrosius für den verfasser erklärt. der zweite teil giebt eine gliederung, übersetzung und erläuterung des hymnus, der dritte teil handelt von seinem gebrauch und zwar zuerst von seinem stehenden canonischen und dann von seinem gelegentlichen, als bei der wahl eines papstes, consecration eines bischofs, bei friedensschlüssen u. s. w.

1193. Gaston Boissier, Sedulius. Journal des savants septembre 1881. p. 553—566.

ein angenehm und fließend geschriebenes referat über die neueste Seduliusliteratur. es wird besprochen eine ausgabe des Sedulius (Coelii Sedulii opera, Monachii 1879) und von ihr gesagt, dass sie zwar nach Münchener handschriften einige fehler des textes von Arevalo verbessert, im übrigen aber diesen zur grundlage hat und einen kritischen text nach unseren heutigen ansprüchen nicht bietet. auch hat sie das opus paschale nicht aufgenommen, sodass seine vergleichung mit dem carmen paschale nicht möglich ist. die beiden folgenden arbeiten, welche besprochen werden, sind J. Huemer, De Sedulii poetae vita et scriptis

commentatio und Leimbach, Über den christlichen dichter Coelius Sedulius und dessen carmen paschale. referent teilt mit, was über das leben des Sedulius aus seinen briefen an Macedonius feststeht, ferner Huemers bemerkungen über vornamen, vaterland, zeitalter, abfassungszeit des carmen paschale und stand des dichters. dann charakterisirt er nach Leimbach das gedicht selbst nach inhalt, form, vorzügen des stils und seinen fehlern. Sedulius war bis zum ende des 18. jh. ein viel gelesener und edirter autor.

eine besprechung der Seduliusausgabe und des Leimbachschen werkes steht auch im literar. handweiser, no. 263, 1880, sp. 268—271 von Fechtrup.

1194. Huemer, Über ein glossenwerk zum dichter Sedulius. zugleich ein beitrag zu den grammatischen schriften des Remigius von Auxerre. Wien, Gerold 1880. 49 s. 8. 0,70 m.

ang. Lit. cbl. 1881, s. 378.

1195. M. Petschenig, Die handschriftliche überlieferung des Victor von Vita. Wien, Gerold 1880. 98 s. 8. 1,50 m.

in dieser schrift will sich vf., welcher den Victor von Vita für das corpus scriptorum ecclesiasticorum herausgeben wird, mit Halm auseinandersetzen, dessen ausgabe 1879 in den Monumenta Germaniae erschienen ist. mit Halm ist er der ansicht, dass mit einer der beiden handschriften nicht auszukommen ist, sondern dass vielmehr ein eklektisches verfahren einzuschlagen sei. dabei giebt er jedoch dem Bambergensis und seiner sippe den vorzug vor dem Bruxellensis und den mit ihm verwandten hss. dieser kritische standpunct wird in der schrift ausführlich begründet, daneben werden in bezug auf die sprachliche seite eine reihe von untersuchungen angestellt, z. b. über die orthographie, über eigentümlichkeiten der declination und conjugation u. s. w.

1196. G. Schepss, Handschriftliche studien zu Boethius de consolatione philosophiae. programm der kgl. studienanstalt Würzburg. 1881. 47 s. 8.

das programm gibt auf s. 6—17 eine menge notizen über den Tegernseer Froumund, auch einige von ihm stammende noch nicht edirte rand- und unterschriften aus einem Maihinger codex. — in demselben codex finden sich auch scholien und ein ausführlicher commentar zu Boet. de cons. phil.; aus letzterem werden einige stellen mitgeteilt, die zu Notkers deutscher erklärung stimmen. so die bekannte Alcibiades-Alcidesstelle (Hattemer III, 120) s. 45. [Seiler.]

1197. Jordanis de origine actibusque Getarum edidit Alfred Holder a. u. d. t.: germanischer bücherschatz 5. Freiburg i. B. und Tübingen, Mohr 1882. 83 s. 8. 1, 50 m.

dankenswerte textausgabe mit einem index nominum.

1198. Venanti Fortunati opera poetica recens. et emend. Fr. Leo. a. u. d. t.: Monumenta Germaniae etc. auctorum antiquissimorum tomi IV, pars prior. XXVII, 427 s. 4.

zum ersten male liegen uns die gedichte des Venantius Fortunatus in einer den heutigen ansprüchen genügenden kritischen ausgabe vor. ein sehr sorgfältiger index grammaticus et elocutionis gibt aufschlüsse über den sprachgebrauch des dichters, nicht minder ein index rei metricae über die verskunst desselben. angez. Mitt. aus d. hist. lit. X, 1.

1199. Paul Ewald, Zu Corippus in laudem Justini. Neues archiv d. gesellsch. f. deutsche geschichtskunde. VI. bd. s. 581—589.

Ewald sucht gegen Joseph Partsch zu beweisen, dass der von ihm seiner ausgabe des Corippus in (Monum. Germ., auctores antiquissimi III; 2) zu grunde gelegte cod. Toletanus, jetzt in Madrid befindlich als cod. 14. 22, die einzige quelle für das umfangreiche lobgedicht auf den kaiser Justinus minor (565—578), nicht derjenige codex sei, welcher in dem bibliotheksinventarium der kirche von Oviedo vom jahre 882 aufgezählt sei, sondern dass derselbe erst dem 10. jh. angehöre, aber in Oviedo wenigstens die Coripphandschrift nach dort vorhandenen älteren vorlagen zusammengestellt worden sei.

1200. Einhardi vita Karoli imperatoris edidit Alfred Holder a. u. d. t.: germanischer bücherschatz 2. Freiburg i. B. und Tübingen, Mohr 1882. 33 s. 8. 0,60 m.

bloßer textabdruck. hinzugefügt sind Gerwards verse auf Einhart und Walafrids prolog, sowie ein index nominum.

1201. Nithardi historiarum libri quattuor edidit Alfred Holder. a. u. d. t.: germanischer bücherschatz 6. Freiburg i. B. und Tübingen, Mohr 1882. 54 s. 8. 0, 75 m.

textausgabe mit einem index nominum.

1202. A. Ebert, Allgemeine geschichte der literatur des mittelalters im abendlande. II. bd. geschichte der lateinischen literatur vom zeitalter Karls des großen bis zum tode Karls des kahlen. Leipzig 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 1279. — ang. Mitt. a. d. hist. lit. IX, 327—335. Literaturzeitung 1880 (2), 61 v. Reifferscheid. Z. f. d. ph. 12, 364—368 v. Peters. Z. f. d. österr. gymnasien 31, 854—860 von Huemer. Literar. handweiser (1880) 273, 590—591 von Norrenberg.

1203. E. Dümmler, Poetae latini aevi Carolini I. a. u. d. t.: Monumenta Germaniae. Berlin, Weidmann. VIII, 625 s. 4. 17 m.

diese vortreffliche ausgabe enthält die gedichte des Bonifatius, des Paulus Diaconus und Petrus von Pisa, des Paulinus von Aquileja, des Alcuin, Angilbert, Naso, Hibernicus exul, des Theodulf, Smaragdus und

anderer geringerer dichter der carolingischen zeit, ferner die rythmen laudes Mediolanensis civitatis, de Pippini regis victoria Avarica, laudes Veronensis civitatis, den planctus de obitu Karoli, die sämmtlichen tituli und carmina dubia des achten und beginnenden neunten jahrhunderts. ausführliche einleitungen geben die nötigen aufschlüsse über leben und schriften der autoren sowie über deren handschriftliche überlieferung und stellen das vollständige material zusammen. der text wird begleitet von einem kritischen apparat und von reichhaltigen, wertvollen noten historischen, antiquarischen und literarhistorischen inhalts. treffliche indices machen den schluss des bandes. ang. G. G. A. 1881 (1. 2), 54—64. Literaturblatt 1881 (22), 888 v. Huemer. Mitt. a. d. hist. lit. X, 1.

1204. K. Liersch, Die gedichte Theodulfs, bischofs von Orleans. Halle, dissertatien. 77 s. 8.

1205. Dümmler, Rhythmorum ecclesiasticorum aevi Carolini specimen. Berolini apud Weidmannos 1881. 24 s. 4. 1, 20 m.

aus drei dem 9. und 10. jh. angehörigen handschriften aus Brüssel Paris und Verona kommen 18 rhythmische gedichte geistlichen inhalts zum abdruck, von denen die meisten die form des abcdarius haben. die titel lauten I. de diebus tredecim vel quid dominus in his operum egit, II. de adnuntiatione Sanctae Mariae, III. de habitu et conversatione monachorum, IV. de accusatione hominis erga Deum, V. de commendatione uniuscujusque animae, VI. de Enoch et Haeliae, VII. de Christo domino, VIII. de accusatione facinoris, IX. de sancta Hierusalem caelesti, X. de laude et prece Sanctae Mariae, XI. de Sancto Johanne, XII. de laude Dei et conceptione Mariae, XIII. de resurrectione Christi, XIV. de initio quadragesimae, XVI. versum de natale domini, XV, XVII und XVIII sind ohne titel. der wert der rhythmen ist ungleich. durch poetischen schwung und phantasie zeichnet sich VI aus, welches das jüngste gericht und XIII, welches die auferstehung Christi und sein erscheinen vor den jüngern schildert.

1206. F. Seiler, Kleine mitteilungen. Zs. f. d. a. XXV, 188.

zu Zs. 22, 422 f. der größere teil der von Dümmler an dieser stelle veröffentlichsten sprichwörter stammt aus Otlohs Liber proverbiorum.

1207. F. Seiler, Zu den carolingischen rythmen. Z. f. d. a. XXV, 25—30.

zu den verbesserungen, welche Ebert und Zarncke den von Dümmler Zs. 23, 261 ff. herausgegebenen carolingischen rythmen zu teil werden ließen (Zs. 24, 144 ff.), fügt verf. einige nachträge und berichtigungen, daran schließen sich einige bemerkungen zu den Zs. 24, 151 ff. von Dümmler edirten rythmen.

1208. F. Seiler, Zu s. 28. Z. f. d. a. XXV, 100.

einige nachträgliche bemerkungen zu dem von Dümmler Zs. 23, 273 publicirten Eustachiusrythmus.

1209. W. Schmitz, Fragment eines mittelalterlichen schülerliedes. Festgabe für Crecelius. 66—69.

aus einer Kasseler handschrift des 8. jhs. schon gedruckt bei Kopp, Paläographie I, 28 f.

1210. H. Varnhagen, Zwei lateinische metrische versionen der legende von Placidus-Eustachius II. Z. f. d. a. XXV, 1—25.

vgl. jahresbericht 1880, 1288. die hier mitgeteilte hexametrische version der Eustachiuslegende (789 verse) ist einer hs. der Bodlejana aus dem 11. jh. entnommen, welche ihrerseits aus einem Karthäuserkloster bei Mainz stammt.

1211. Richard Decker, Vita s. Willibrordi archiepiscopi Ultraiectensis a Theofrido abbate Epternacensi versibus conscripta. Ex codice mss. bibliothecae Treverensis primum edidit. Progr. des königl. gymnas. zu Trier. 26 s. 4.

Thiofrids hexametrische bearbeitung der vita s. Willibrordi, bisher unedirt, ist erhalten in einem codex der Trierer bibliothek aus dem 13. jh. die sprache und darstellung des abtes von Epernai, der neben Alcuin noch andere quellen benutzt zu haben scheint, liest sich fließend und angenehm. dem leichteren verständnis kommt der herausgeber durch die erklärung ungewöhnlicher worte zu hülfe.

1212. Göpfert, Lullus, der nachfolger des Bonifatius im Mainzer erzbistum. Leipzig, dissertation. 53 s.

eine lesenswerte biographische skizze Lulls, die in einigen puncten Rettberg (kirchengeschichte Deutschlands) berichtigt.

1213. Diekamp, Die vitae Sancti Liudgeri. a. u. d. t.: Die geschichtsquellen des bistums Münster. IV. band. Münster, Theissing. CXXII, 330 s. 8. 8 m.

der vorliegende band fasst das gesammte auf den h. Liudger bezügliche material zusammen. die einleitung erzählt das leben des heiligen († 809) und seiner nachfolger auf dem bischöflichen stuhle von Mimigernaeford: Hildegrim, Gerfrid und Altfrid, sowie die gründung und die zustände des klosters Werden unter diesen bischöfen. die älteste vita s. Liudgeri verfasste Altfrid, ein verwandter des heiligen, sie ist die quelle und grundlage aller späteren biographen. ihre abfassungszeit fällt zwischen 839—849. die vita II ist vor 855 geschrieben, ihr verfasser war ein mönch aus Werden. sie beruht auf vita I, enthält aber auch neue nachrichten nach mündlichen quellen. die vita III, bald nach 864 verfasst, hat ebenfalls einen der werdenschen mönche zum urheber. derselbe benutzte vita I und II und ebenfalls mündliche

nachrichten. zu diesen drei prosaischen biographien kommt eine vita rythmica. der dichter, ein mönch zu Werden, schrieb vor 1141. die verbreitung und benutzung der älteren vitae s. Liudgeri war beschränkt. die vita I ist benutzt von Hucbald, bischof Florenz und dem Benedictiner Paul Lange aus Zwickau, vita II in der Braunschweiger reimchronik, vita III von bischof Florenz, im alten breviere u. s. w. auch spätere gedichte des mittelalters haben s. Liudbert zum gegenstande: so Uffings verse aus dem ende des X. jhs., das gedicht des Radoldus, das carmen in urbem Monasteriensem von Joannes Murmellius († 1517) in 50 sapphischen strophen. wunderberichte, die sich in den älteren vitae nicht finden, bringt die Casseler hs. C. no. 29, der liber privilegiorum maior, der libellus Monasteriensis. zu den späteren biographien gehört ferner eine vita metrica aus dem 14. oder 15. jh., dann die des Joannes Cincinnius (Kruyshaer) u. a. dazu kommen 2 niederdeutsche übersetzungen, eine ältere der vita III (vor d. 15. jh.) und eine jüngere der arbeit des Cincinnius, wahrscheinlich von diesem selbst (1512). — der text ist mit kritischem apparat und anmerkungen versehen. es schließt sich daran ein register mittellateinischer wörter, ein personen- und ortsregister.

1214. Kieffer, Ekkeharti IV. Sangallensis versus ad picturas domus domini Mogontine. aus dem codex Sangallensis 393 mit Ekkeharts eigenen glossen herausgegeben und erläutert. Progr. d. gymn. z. Mainz 1881. 22 s. 4.

erzbischof Aribo von Mainz erteilte Ekkehart IV, mönch von St. Gallen, von 1022 an eine zeit lang domscholaster in Mainz, den auftrag, erklärende inschriften anzufertigen für die bilder, mit welchen er das innere des Mainzer domes zu schmücken gedachte. die ausschmückung unterblieb infolge von Aribos tode, die verse aber trug Ekkehart eigenhändig in den pergamentcodex ein, welcher jetzt die nummer 393 trägt. es sind 867 leoninische hexameter, deren inhalt eine kurze reproduction des alten und neuen testamentes ist. unter den von Ekkehart beigefügten glossen befindet sich ein deutsches wort scrato über incubitor v. 789.

1215. Joseph Schwarzer, Vitae und miracula aus kloster Ebrach. Neues archiv d. gesellsch. f. ältere deutsche geschichtskunde. VI. bd. s. 515—529.

in einer näher beschriebenen hs. der gräfl. Raszinskischen bibliothek zu Posen aus dem XIII. jh. mit dem titel Miscellanea varii argumenti befinden sich unter vielen anderen stücken mannigfachen inhalts von fol. 42 an eine anzahl miracula. von diesen werden einige mitgeteilt. unter dem titel 'de virgine inventa in ordine nostro et defuncta' (fol. 74) lernen wir die der abfassung nach älteste Vita S. Hildegundis († 1188) kennen, denn sie ist noch im todesjahr der heiligen selbst

geschrieben. dann folgt eine erzählung aus der bekehrungszeit Pommerns 'epistola de leproso per ignem mundato' und (fol. 99) eine erzählung de quodam servulo capto in curia Eberacensium'. hieran schließt sich nach einem gedicht auf die göttliche dreieinigkeit dieselbe erzählung ganz kurz in versen.

1216. W. Wattenbach, Vita Hildegundis metrica und andere verse. Neues archiv d. gesellsch. f. ältere deutsche geschichtskunde. VI. bd. s. 533—540.

eine mit der unter no. 1215 angezeigten prosaischen lebensbeschreibung des weiblischen Joseph von Schönau völlig übereinstimmende metrische bearbeitung der vita Hildegundis findet sich außer in einer Zwetteler hs. ganz besonders correct in einer Münchener, Cod. lat. 22, 227 aus Windberg. sie ist auf befehl des abtes Gebehard (1146—1191) geschrieben und besteht aus 153 hexametern. dieselbe wird von W. mitgeteilt. dazu fügt er aus demselben codex noch eine anzahl Epitaphien und das gedicht des Magister Petrus gegen die simonie (70 hexameter), dessen inhalt nicht ohne geschichtlichen wert ist.

1217. Karl Gillert, Lateinische handschriften in St. Petersburg. (fortsetzung). Neues archiv d. gesellsch. f. ältere deutsche geschichtskunde. VI. band. s. 499—511.

Codex O. XIV. s. XIII. enthält ein noch ungedrucktes gedicht, welches zum gegenstand die lebensbeschreibung des Werricus, priors im klosters Alne bei Thuin im Lütticher sprengel hat († 1217). es besteht aus 554 hexametern, die sich paarweise reimen, und schildert in Werricus ein muster aller mönchstugenden, voll strebens, armen und kranken mitmenschen woltaten zu erweisen; daneben hat er nur noch sinn für bücher und ist auf deren herbeischaffung bedacht. der anfang des gedichtes und zwei episoden aus demselben 'de eo quod abbas eum invenit furantem farinam' und 'quomodo dabat nummos pauperibus in tempore famis' werden von Gillert mitgeteilt (seite 501—503). — 2) im Cod. Q. I. 68 s. XIII finden sich zwischen einem kalendarium und dem martyrologium des Usuard, deren zusätze auf Chartres weisen, zwei fragmente eines bis jetzt unbekannten gedichts des Milo von St. Amand an König Karl den Kahlen, welche mitgeteilt werden (seite 503—505). — vgl. auch Z. f. kirchengeschichte IV, 4.

1218. W. Meyer, Verse auf könig Rudolf. Neues archiv d. gesellsch. f. ältere deutsche geschichtskunde. VII. bd. s. 216—217.

die verse stehen im Cod. lat. Monac. 27088 (fol. 84) und sind im jahre 1276 entstanden. es sind 45 gereimte hexameter (darunter 2 gereimte distichen) und zeichnen sich durch große künstelei aus. zumal die ersten 6 verse, deren worte sämtlich mit r beginnen, und die folgenden 11, welche das acrostichon 'regi Rudolfo' ergeben.

1219. W. Wattenbach, Das fest des abts von Gloucester. Anz. f. kunde d. deutschen vorzeit 1881 (5) 121--128.

abdruck zweier neu gefundener wichtiger versionen des schon be Wright u. Halliwell reliquiae antiquae I, 140 und du Méril, poésies populaires s. 214 gedruckten gedichtes.

1220. W. Crecelius, Das fest des abts von Gloucester. ebenda (7), 207—208.

eine neue version, enthalten in einem liederbuche von 1670. — dazu eine bemerkung der redaktion über andere publikationen über diesen gegenstand.

1221. Seiler, Culturhistorisches aus dem Ruodlieb. progr. des königl. progymnas. z. Trarbach. 19 s. 4.

diese interessante schrift bietet zum ersten male eine zusammenfassende darstellung der realien im Ruodlieb. wir empfangen daraus zugleich einen einblick in das treiben, denken und empfinden des XI. jahrhunderts überhaupt, und es ist diese schrift im kleinen das für diese zeit, was Alwin Schultz' werk über das höfische leben für die zeit der minnesinger ist. es sollen aus dem reichhaltigen inhalt nur die behandelten hauptpunkte angegeben werden: vf. beginnt mit der schilderung des königtums, der hofbeamten und großen des reichs, ferner der geistlichkeit uud anderer höherer beamten. dann wird das verhältnis zwischen herr und diener, der bauernstand, die beschaffenheit der städte und dörfer, sowie der märkte, überhaupt der verkehr in jeglicher form dargestellt. daran schließt sich eine schilderung der damaligen etikette (erheben von den sitzen, stehen, verneigen, danken, hutabnehmen, küssen, höfliches lächeln, empfang, abschied). darauf wird die stellung des weiblichen geschlechts, seine behandlung von seiten der männer, sein eigenes benehmen, die anforderung an die hövescheit der ritter, das verhältnis der geschlechter zu einander dargelegt. es folgen die abschnitte über strafen, gericht, frömmigkeit, volksaberglauben, gastfreiheit, eine darstellung von der art des speisens, den mahlzeiten, tischgeräten, speisen und getränken. den schluss bildet eine schilderung der kurzweil (tanz, musik, schach, würfelspiel), der jagd, der liebe zu den tieren, der kleider und des schmuckes. — eine notiz im Anz. f. d. a. 7, 333 nennt die arbeit eine sorgsame und fördernde leistung.

1222. Die beiden ältesten lateinischen fabeldichter des mittelalters, des bischofs Cyrillus Speculum sapientiae und des Nicolaus Pergamenus Dialogus Creaturarum herausgegeben von J. G. Th. Grässe. 148 publ. d. lit. vereins zu Stuttgart. 309 s. 8.

1223. A. L. Meissner, Odo de Ceringtonia. Herrigs archiv. LXIV, 1—10.

diese abhandlung beschäftigt sich damit, die mannigfachen irrigen

ansichten, welche über den fabeldichter Odo de Ceringtonia verbreitet sind, zu berichtigen. sein geburtsort ist Sherrington am Wiley in der jetzigen grafschaft Wilts. er schrieb sein fabelbuch zu anfang des 12. jhs. als mönch des klosters zu Malmesbury, wo er sein leben zugebracht hat und auch gestorben ist. als Benediktiner der alten regel war er ein heftiger gegner der Cistercienser. die gallicismen seines lateins sind daraus zu erklären, dass er, normannischer abkunft, französisch als seine muttersprache redete. mit Odo Cantianus, einem der gewaltigsten prälaten Englands und bedeutendsten theologen seiner zeit darf Odo de Ceringtonia nicht verwechselt werden. der spanische Libro de los Gatos ist eine übersetzung seines fabelbuches.

1224. W. Rubatscher, Tutonis monachi O. S. B. sermones IV cum eiusdem epistola nunc primum editi. Progr. des gymnas. in Graz 1880. 18 s.

der ganze inhalt des programms ist übergegangen in Rubatschers ausgabe.

P. Willibaldus Rubatscher O. S B., Tutonis monachi O. S. B. saeculi XII. opuscula e duobus codicibus Admontensibus nunc primum edidit. Graeciae in aedibus Styriae 1882. VIII, 154 s. 2, 20 m.

Tuto war ein mönch des Benediktinerklosters Theres (Tharissa) in Unterfranken; er lebte dort um die mitte des 12. jahrh. seine in lateinischer sprache geschriebenen werke sind 1) de suscipiendo Deo liber (20 capitel), 2) de praeconiis Sanctae Felicitatis martyris liber (23 capitel), 3) sermones IIII in natalem septem fratrum, filiorum sanctae Felicitatis cum eiusdem epistola (cf. programm), 4) passio sanctorum martyrum Viti, Modesti atque Crescentiae. der herausgeber hat einige indices, darunter auch einen index rerum, verborum, grammaticus und eine copie von bildern der handschrift hinzugefügt.

1225. Johann Huemer, Zur geschichte der mittellateinischen dichtung. Hugonis Ambianensis sive Ribomontensis opuscula. Wien, Hölder 1880. XIX, 40 s. 8. — 2,40 m.

angez. v. F. Seiler im Anz. f. d. a. VII, s. 310—14. die von Huemer edirten stücke sind 1) eine distichische bearbeitung des pentateuchs, 2) ein leben Jesu in rythm. troch. tetrametern, 3) ein loblied auf Maria, 4) ein gebet, 5) ein kleiner prosaischer tractat. no. 1—3 werden handschriftlich einem gewissen Hugo von Amiens zugeschrieben, nr. 5 einem Hugo von Ribemont. Huemer vermutet, dass diese beiden Hugo eine person seien. die abfassung, wenigstens von nr. 1, ist nicht vor ende des 11. jhs. zu setzen. recensent lobt an der ausgabe nur die zusammenstellung und teilweise charakterisirung der alttestamentlichen dichtungen des 11. u. 12. jhs., dagegen tadelt er sie in folgenden puncten: 1) hat Huemer das verhältnis der beiden hand-

schriften, des Trecensis und Gothanus, nicht näher bestimmt, sondern er folgt eklektisch bald der einen bald der andern hs., während doch G. offenbar den ursprünglichen text bietet; deshalb hat er in seinen text bald interpolationen bald offenbare versehen von T. aufgenommen. 2) noch mehr wird der text entstellt durch einige unnütze und verkehrte conjecturen des verfassers. 3) unterlässt Huemer zu bessern wo es notwendig und leicht war. 4) der kritische apparat ist mit unnützem ballast überladen, da jede orthographische abweichung notirt wird. 5) für die erklärung hat Huemer nichts getan. 6) hat er versäumt, die sprachlichen uud lexicalischen eigentümlichkeiten zusammenzustellen. — ferner ang. Lit. cbl. 1880, 1507. Literaturzeitung 1881 (5), 161 von Voigt. Z. f. d. österr. gymn. 32, 188—193 von Nolte.

1226. Ludwig Laistner, Zum Reinfrid und Archipoeta. Germania 26, 420—422.

vf. nimmt in bezug auf die turris Alethiae (al. Aliciae, Golathie) in der Confessio Archipoëtae den einwand zurück, den er in seinem Golias, Stuttg. 1879 p. 106 gegen die ansicht Peipers und G. Paris' erhoben hatte, welche diese turris Alethiae mit der Alethia in Theoduls ekloge in verbindung brachten. auch durch Reinfrid von Braunschweig wird man auf die Alethia jener ekloge gewiesen, der v. 25292 ff. auf sie anspielt. der turm, den der Archipoeta ihr zuweist, ist vielleicht mit dem babylonischen turm oder dem der Danae mystice vel allegorice in bezug gesetzt worden.

1227. O. Leist, Der Anticlaudianus. (fortsetzung der abhandlung des j. 1879.) beilage zum progr. des gymn. zu Seehausen i. d. Altm. (nr. 214.) s. 33—56. 4.

vgl. bibl. 1878, nr. 364. jahresbericht 1879, nr. 839. fortsetzung der analyse des allegorischen gedichts beginnend mit v. 140 und sie fortsetzend bis etwa v. 1500. sclavische nachahmung des Martianus Capella. auftreten der prudentia, der ratio und der concordia. erstere wird als gesandtin an gott ausersehen, um ihm ihre gemeinsame bitte vorzulegen, dass er einen menschen schaffe, der allein besitze, was jede von ihnen habe. die prudentia bedarf zu ihrer fahrt eines wagens, welchen alsbald sieben jungfrauen, die artes liberales, zimmern. darauf spannt die ratio fünf pferde, die fünf sinne davor, die nach anlage und aussehen beschrieben werden.

1228. K. F. Kummer, Eine lateinische osterfeier. Z. f. d. a. XXV, 251—52.

abdruck einer lateinischen osterfeier aus einem breviarium der Wiener hofbibliothek vom jahre 1472. sie gehört nach den von Milchsack aufgestellten gruppen in die zweite derselben, stimmt in der anordnung und im wortlaut der sätze mit der von Schönbach Zs. 20,

132 f. veröffentlichten S. Lambrechter osterfeier überein und steht in den ritualanweisungen am nächsten der Klosterneuburger osterfeier.

1229. F. Zarncke, Der priester Johannes. Leipzig.

vgl. jahresbericht 1879, no. 847, 848. — ang. Lit. cbl. 1880, 1614—1615.

1230. Lange, Die lateinischen osterfeiern I. Jahresbericht über die realschule erster ordnung in Halberstadt 1881. 35 s. 4.

die frage nach dem ursprung der osterspiele ist auch durch Milchsacks werk Die oster- und passionsspiele I, nicht als gelöst zu betrachten. während Mone die osterfeiern auf die responsorien des ostergottesdienstes zurückführte, lässt Wilken dieselben direct aus dem evangelischen text entstehen. Schönbach will sie aus der sequenz Victimae paschali hergeleitet wissen, und Milchsack selbst nimmt die Wilken'sche theorie wieder auf und glaubt die richtigkeit derselben nachgewiesen zu haben. Lange dagegen gedenkt beweisen zu können, dass die primitivste form der osterspiele sich aus dem gottesdienstlichen ritus entwickelt hat. die begründung dieser ansicht soll freilich erst ein zweiter teil bringen. in dem vorliegenden ersten beschränkt sich Lange darauf eine anzahl der vorhandenen texte mitzuteilen in der weise Milchsacks, dessen 28 osterfeiern er um 15 vermehrt, von denen eine Halberstädter bis jetzt noch ungedruckt war. Lange unterscheidet drei gruppen. zu der ersten rechnet er 26 osterfeiern, deren text vollständig mitgeteilt wird. sie enthalten den kern aller feiern, das gespräch der Marien mit den engeln am grabe. die zweite gruppe umfasst diejenigen stücke, welche durch den wettlauf der jünger nach dem grabe und die übergabe der grabtücher an sie durch den engel eine erweiterung erfahren. ihre zahl beträgt 9, als repräsentanten dieser gruppe werden die Halberstädter und die aus St. Blasien (übrigens fast identisch) mitgeteilt. die stücke der dritten gruppe, 7 an der zahl, sind durch die aufnahme der erscheinungsscene d. h. der begegnung der Maria Magdalena mit Jesus am ostermorgen erweitert worden. je zwei deutsche und französische stücke kommen als beispiele zum abdruck. endlich wird das mysterium von Tours noch einmal mitgeteilt, da in ihm bereits profane elemente aufnahme gefunden haben, durch pomphafte ausstattung die schaulust der menge befriedigt wird und also in ihm die dramatische osterfeier schon zu einem osterschauspiel geworden ist.

1231. Reichling. Ausgewählte gedichte von Johannes Murmellius. urtext und metrische übersetzung. herausgegeben und mit anmerkungen versehen. beilage zum programm des gymn. z. Heiligenstadt 1881. [progr. no. 200] 87 s. 8.

der herausgeber, der schon früher ein werk über Murmellius veröffentlicht hat (Johannes Murmellius. sein leben und seine werke von

D. Reichling. Freiburg, Herder 1880. XIX, 184 s. gr. 8), bietet hier eine auswahl von 35 gedichten des als lehrer, erklärer und herausgeber altklassischer und christlicher schriftsteller, als verfasser zahlreicher unterrichtsbücher bekannten humanisten Murmellius (c. 1480—1517). die gegenüber stehende metrische übersetzung rührt von prof. Schlüter in Münster her. das metrum ist meist das elegische, doch kommen auch gedichte im sapphischen, asclepiadeischen und in andren metren vor.

1232. H. Hagen, Carmina medii ævi, maximam partem inedita. Bernae 1877.

vgl. bibliographie 1878 no. 367. The Academy 1878, oct. 12. — im Journal des Savants 1881 p. 469—476 (Août) veröffentlicht B. Hauréau eine kritik des werkes, in der er sich zuerst gegen das 'maximam partem inedita' wendet, dem herausgeber überhaupt den vorwurf macht sich über frühere seine publicationen betreffende arbeiten nicht genügend orientirt zu haben. dann wäre ihm manche ergänzung, manche correctur erspart geblieben, seine texte wären brauchbarer geworden. von den gedichten des Marbodus wird eines (Rus habet in sylva patruus meus) mit hilfe früherer drucke neu gestaltet, zu anderen werden verbesserungen geliefert. indessen erkennt ref. durchweg auch die verdienstlichen seiten des werkes an.

1233. Adolf Pernwerth von Bärnstein, Ubi sunt, qui ante nos in mundo fuere? ausgewählte lateinische studenten-, trink-, liebes- und andere lieder des vierzehnten bis achtzehnten jahrhunderts aus verschiedenen quellen mit neudeutschen übertragungen. Würzburg, A. Stuber. X, 162 s. 8. 3 m.

hinsichtlich des stoffes und der behandlungsweise desselben schließt sich das werk an des vfs. carmina burana selecta an. es bietet eine anzahl (30) lateinischer studentenlieder des XIV—XVIII jhs. im originaltexte mit gegenüberstehender neudeutscher übertragung, einer geschichtlichen einleitung und erläuternden anmerkungen. der text der lateinischen lieder ist bei der mehrzahl unverkürzt gegeben, bei einigen nur im auszuge. nach vorausgeschicktem ausführlichem sehr dankenswertem literaturnachweise handelt die geschichtliche einleitung von der kulturgeschichtlichen bedeutung des deutschen studentenliedes, dann von dem sprachlichen gewande desselben, von dem unterschiede seiner dichtungsform von den römisch-classischen, von der mischdichtung aus reinlateinischen und deutschen versen, und der sogenannten macaronischen poesie. darauf entwirft der vf. ein bild von dem entwickelungsgange der lateinischen lieder deutscher studenten seit dem XIV. jh. und zeigt, wie die goliardenpoesie nach ihrem untergange abgelöst wird von der profanen klosterpoesie, die einesteils erhalterin

des nachlasses der goliardenpoesie geworden ist anderntheils neue blüten getrieben hat durch die neigung geistliche lieder in weltliche umzudichten, zu parodiren. im XV jahrhundert begegnen wir neben reinlateinischen und gemischten liedern dem ersten reindeutschen studentenliede, das darauf in steigender zunahme begriffen ist und zu anfang unseres jahrhunderts auch einen würdigen edelen gehalt erhielt. auch auf die heutigen erzeugnisse lateinischer poesie wird zum schluss aufmerksam gemacht. die lieder selbst sind in 5 gruppen geordnet: A. hymnus — weihelied. B. carmina bursalia — eigentliche studentenlieder. C. carmina potatoria — trinklieder. D. carmina amatoria — liebeslieder. E. carmina varia — vermischte gedichte. wahre blüten der poesie sind die nummern 6. 9. 10. 11. 25. die übertragung versteht meist recht gewandt den passenden ton und das richtige colorit zu treffen. die erläuterungen gehen näher auf die literatur der einzelnen lieder, studentische gebräuche und ähnliches ein und sind eine schätzenswerte beigabe. zum schluss sind die gedichtanfänge zusammengestellt und daneben die melodien angemerkt, nach denen die lieder gesungen worden sind oder gesungen werden können.

1234. Rob. Rischka, Verhältnis der polnischen sage von Walgierz Wdaly zu den deutschen sagen von Walther von Aquitanien. Brody, 1879.

vergl. jahresbericht 1879 no. 840. — Vogt (lit. cbl. 1880 no. 48 sp. 1627) hält die untersuchung des zweiten teils der polnischen sage für wertlos. die vergleichung der zahlreichen verwandten traditionen zeige, dass die zu grunde liegende sage einen ganz anderen ursprung hat und dass sich die bisher herschende ansicht durchaus bestätigt, wonach dieser zweite teil der slavischen Walthersage mit dem ersten teile erst später zusammen geschweißt sein kann. man vergl. Vogts ausführungen in Salman und Morolf s. LXV flgd. — vgl. auch Herrigs archiv 64, 201.

1235. G. v. Zezschwitz, Das mittelalterliche drama vom ende des römischen kaisertums deutscher nation und von der erscheinung des antichrists. nach einer Tegernseer handschrift des 12 jahrhunderts nebst deutscher übersetzung und einleitung. wolfeile ausgabe. Leipzig, Hinrichs 1880. VII, 248 u. 75 s. 4 m.

titelausgabe des im jahresber. 1879, no. 850 aufgeführten werkes.

1236. J. Schmidt, Die älteste alba. Z. f. d. ph. 12, 333—341.

cod. Regin. 1462 der Vaticana, aus einem Benedictinerstift stammend, enthält auf einer leer gebliebenen columne die drei ersten strophen eines zum teil lateinischen zum teil romanischen liedes. die schrift deutet auf den anfang des 10. jhs; musiknoten sind beigefügt. das lied ist wol ein halbes jh. älter als der prov. Boethius und weist demgemäß die ältesten romanischen verse auf. diese alba ist das

früheste volkstümliche beispiel ihrer gattung und steht auch metrisch in zusammenhang mit der ältesten troubadourdichtung. der romanische refrain ist von prof. Suchier gedeutet.

1237. L. Laistner, Zur ältesten alba. Germania 26, 415—420.

bemerkungen und erläuterungen zu der von J. Schmidt aufgefundenen alba (siehe die vorige nummer). die provençalischen zeilen bilden einen volkstümlichen wächterruf, der lateinische teil enthält anklänge an Ambrosius und Prudentius, woraus zu schließen, dass der dichter ein geistlicher war und das ganze gedicht geistlich zu verstehen ist. Peters.

XXI. Geschichte der germanischen philologie.

1238. J. Bächtold, Die verdienste der Züricher um die deutsche philologie und literaturgeschichte. habilitationsvorlesung. 1880. 19 s. 8. [nicht im buchhandel.]

der vortrag beschäftigt sich zunächst mit denjenigen Züricher gelehrten, die der deutschen sprache und literatur fördernde aufmerksamkeit zuwandten, als die deutsche philologie noch in ihren bescheidensten anfängen stand. vornehmlich wird der verdienste Konrad Gessners gedacht. auch die lexicalische behandlung der sprache fand in der ersten hälfte des 16. jhs. in den Zürichern Fries und Maaler tüchtige vertreter. ein Jacob Redinger ahnte die nahe verwandschaft des romanischen und germanischen, Heinrich Hottinger veröffentlichte zuerst die ahd. Exhortatio ad plebem christianam. breiter behandelt werden Bodmer und Breitinger und zum schluss die bemühungen Leonhard Meisters und Christof Heinrich Müllers erwähnt, des herausgebers der Nibelungen und des Parzival (1784: auf diese ausgabe bezieht sich der bekannte brief Friedrichs II).

Biographie.

Bormans. 1239. Notice suc Jean-Henri Bormans, par P. Willems. Bruxelles, F. Hayez. 61 s. 8.

Bormans, geb. am 17. november 1801 zu Saint-Troud, gest. 1878, hat auf dem gebiete der klassischen, mittelalterlichen und namentlich niederländischen philologie verdienste. er hat wesentlich zur einheit der niederländischen orthographie beigetragen und zahlreiche ausgaben niederländischer schriftsteller aus dem mittelalter besorgt.

Freytag. 1240. F. Sintenis, Über Gustav Freytag. ein vortrag. 1. u. 2. auflage. Dorpat, Karow. 31 s. 8. 0, 80 m.

Grimm. 1241. Julian Schmidt, Die brüder Grimm. Deutsche rundschau 1881. januar.

1242. B. Symons, Jacob Grimm. De schepper der historische spraakkunst. Redevoering, bij de aanvaarding van het hoogleeraarsambt aan de rijksuniversität te Groningen, den 28sten Maart 1881. Groningen, J. B. Wolters 1881. 30 s. 8.

vgl. A. f. d. a. 7, 333.

1243. Briefwechsel zwischen Jacob und Wilhelm Grimm aus der jugendzeit, herausgegeben von Hermann Grimm und Gustav Hinrichs. Weimar, Böhlau. VII, 542 s. 8. 10 m.

voran geht der älteste erhaltene brief Jacobs an seine mutter, datirt Marburg, 20. jan. 805. darauf 160 briefe in chronologischer folge: I. Jacobs erste reise nach Paris zu Savigny, januar bis september 1809; II. Wilhelms aufenthalt in Halle, april bis september 1809; III. Wilhelms besuch in Berlin, september bis december 1809; IV. Jacobs reise mit dem hauptquartier nach Paris, januar bis juni 1814; V. Jacobs aufenthalt in Wien, september 1814 bis juni 1815; VI. Jacobs dritte reise nach 'dem verwünschten ort', september bis december 1815. jeder dieser sechs abschnitte wird durch stellen aus der selbstbiographie oder den freundesbriefen eingeleitet; ebenso wird das ganze abgeschlossen. erklärende anmerkungen und namenregister folgen. die publication ist ein wichtiger beitrag zur geschichte der deutschen philologie wie zur kenntnis der beiden ausgezeichneten männer. ang. Literaturzeitung 1881 (17), 664—666 von Rödiger. Anz. f. d. a. 7, 301.

1244. Freundesbriefe von Wilhelm und Jacob Grimm herausg. von Alexander Reifferscheid. Heilbronn 1878.

vgl. jahresbericht 1879, 854. angez. Literaturblatt 1881 (1) s. 1—3 (Hermann Fischer).

1245. Ein brief Jacob Grimms an Jón Árnason. mitgeteilt von herrn William St. Carpenter in Leipzig. Z. f. d. ph. 12, 353.

vom 15. märz 1862. Grimm dankt für die widmung der Islenzkar þjóðsögur og Æfintýri.

1246. Ein brief Jacob Grimms an Julius Ludwig Klee. Germania 26, 127.

vom 22. mai 1852.

1247. Hinrichs, Jacob Grimms antrittsrede De desiderio patriae. A. f. d. a. VII, 319—326.

gehalten am 13. november 1830 beim antritt der Göttinger professur. fehlt noch in den kleinen schriften I² und wurde von Hinrichs 1879 auf der Berliner bibliothek aufgefunden.

1248. W. Grimm, Kleinere schriften. hrsg. v. G. Hinrichs. I bd. Berlin, Dümmler. IX, 587 s. 8. 11, 50 m.

Ein brief Wilhelm Grimms über das Nibelungenlied. mitgeteilt von G. Hinrichs. A. f. d. a. VII, 327.

siehe oben no. 768.

Haupt. 1249. Chr. Belger, Moriz Haupt als akademischer lehrer.

vgl. jahresbericht 1879, no. 522. 857. 1880, 1298. — ang. Anz. f. d. a. 7, 65—68 (Steinmeyer). eine eingehende würdigung der persönlichkeit Haupts. desgl. Z. f. österr. gymn. 32, 223 (M. Gitlbauer).

Hertzberg. 1250. Wilhelm Hertzbergs necrolog. (s. jahresbericht 1880 no. 1299) Jahrbuch der deutschen Shakspere-gesellschaft XV jahrg. 353—359.

Holtzmann. siehe oben no. 849.

Hundt. 1251. v. Giesebrecht, Nekrolog auf Friedrich Hektor graf Hundt. Sitzungsber. d. Münchener akademie 1881 (II), 102—106.

graf Hundt (1809—1881) ist auch für das deutsche altertum durch seine forschungen über urkunden und namen wichtig geworden; seine letzte schrift, welche Willirams kartular v. Ebersberg behandelt, ist auch im jahresberichte 1879 no. 413, 1880 no. 779 besprochen.

Ihre. 1252. G. Stjernström, Johann Ihre. Utkast till en lefnadsteckning. Nordisk Tidskr. for vetenskap, konst och industrie 1880. VII.

Leo. 1253. H. Leo, Aus meiner jugendzeit. Gotha, 1880.

vgl. jahresbericht 1880 no. 1302. Mitteilungen aus der hist. lit. IX, 84—85 (Foss).

Lindemann. 1254. W. Lindemann, nekrolog. Literar. handweiser 255, 30 (1880).

vf. einer literaturgeschichte und einiger schriften über das deutsche altertum, z. b. Geiler v. Kaisersberg.

Mannhardt. 1255. Gedichte von Wilhelm Mannhardt. mit einer lebensskizze des dichters. Danzig, Scheinert. XXVII, 152 s.

im gegensatz zu den nekrologen, die Mannhardts wissenschaftliche verdienste würdigen, lehrt diese sinnige gabe den entschlafenen als feinfühlenden, von glühendem patriotismus, herzlicher eltern- und freundesliebe erfüllten dichter kennen. die herausgeber L. und G. Mannhardt schicken der kleinen sammlung aus dem poetischen nachlasse des mythologen eine frisch und innig geschriebene lebensskizze voraus, die oft mit seinen eigenen worten redet und zusammen mit der vorrede zu den ‘antiken wald- und feldculten’ zweifellos das treueste bild von Mannhardts eutwickelung darbietet. die gedichte, weit entfernt zu den zahlreichen sammlungen lyrischer gedichte eine neue auf den

büchermarkt bringen zu wollen, zerfallen in I. vermischte gedichte und II. festgedichte. des noch jugendlichen dichters anteil am politischen leben seines vaterlandes, sein gram nicht selbst wider dessen feinde ausziehen zu können erklingt in würdigen tönen; von den 'deutschen sagen' verdient manche, z. b. die nixe im klosterteich zu Welung, Kyffhäusers wunderblume, weitere verbreitung. die festgedichte erfreuen durch die pietät gegen die eltern, die hochzeitsgedichte insonderheit durch humor und verwertung anmutiger sagenhafter gestalten.

1256. Mannhardt. Nekrologe. Altpreußische monatsschrift 1881. XVIII, 320—323. Korrespondenzbl. für Siebenbürg. landeskunde IV, 48.

1257. G. Mannhardt, Am sarge Wilhelm Mannhardts. Danzig, Kafemann. 11 s. 8.

eine leichenrede, die material. für die biographie nicht enthält.

Meusebach. 1258. Briefwechsel des freiherrn Karl Hartwig Gregor von Meusebach mit Jacob und Wilhelm Grimm. herausgegeben von Camillus Wendeler.

vgl. jahresbericht 1880, no. 1304. — vgl. noch Anz. f. d. a. 6, 237—443 (Scherer), Literaturzeitung 1881, (17) 664—666 (Rödiger), Herrigs archiv 61, 217—226 (Biltz), Archiv f. litgesch. 10, 415 bis 418 (E. Schmidt). Literaturblatt 1881 (1) 1—3 (Hermann Fischer; zugleich mit den Fischartstudien des freiherrn von Meusebach ed. Wendeler).

Michelsen. 1259. v. Giesebrecht, Nekrolog auf Andreas Ludwig Jacob Michelsen. Sitzungsber. d. Münchener akademie 1881 (II), 107—113.

M. (1801—1881) beschäftigte sich mit der geschichte und den alten rechtsquellen der Dithmarsen, Friesen u. a., später auch mit Thüringischer rechtsgeschichte.

Müller. 1260. Eduard Müller. kurze biographie von C. Deutschbein Anglia IV, 3, 421—25. einige notizen, zum teil der Cöthener zeitung entlehnt, s. Engl. stud. V, 1, 268 von E. K(ölbing).

Roth. 1261. G. Mayerhofer, Der germanist Karl Roth. Histor.-polit. blätter 1880, 880—884.

Rückert. 1262. A. Sohr und A. Reifferscheid, Heinrich Rückert in seinem leben und in seinen kleineren schriften. Weimar, Böhlau. drei bände (1877—1880).

über die drei bände, deren letzter den sondertitel führt: H. Rückert in seinem leben und wirken dargestellt von Amélie Sohr (XIV, 318 s. 5 m.), handelt P. Pietsch in der Z. f. d. ph. 13, 243—252; ferner besprechen besonders den letzten band die anzeigen: Literaturzeitung 1881 (20) 801—802 (Scherer), Lit. cbl. 1881, no. 10. Z. f. d. gymnasialwesen 35, 568—569 (E. Cauer) Archiv f. litgesch. X, 4 (Heydrich).

Wagner. 1263. A. Metz, Zur erinnerung an Wilhelm Wagner. vorgeheftet dem progr. der gelehrtenschule des Johanneums zu Hamburg. 1881. [prog. no. 629] 24 s. 4.

W. gab tragödien Marlowes (Edward II, Hamb. 1871; Faustus, London 1877), die werke Shaksperes (bd. I—IV, VIII, IX; einzeln Macbeth, Henry V), eine sammlung engl. gedichte aus d. j. 1595: Alcilia Philoparthens Louing Follie (Cöthen 1875) u. a. heraus, übersetzte Dowdons Shakspere, lieferte verschiedene beiträge für das jahrbuch der deutschen Shakspere-gesellschaft. außerdem war er auf dem gebiete der klassischen und neugriechischen philologie tätig.

1264. Wilhelm Wagner. kurze biographie nebst verzeichnis seiner werke in chronologischer anordnung von A. Fels, Engl. stud. IV, 1, 188—194.

Weigand. 1265. O. Bindewald, Zur erinnerung an F. L. K. Weigand. Gießen, 1879.

vgl. jahresbericht 1879, no 866; 1880, no. 1312. — zu den schon aufgeführten anzeigen kommen noch: Literaturblatt 1880 (10), 357 von Crecelius, der einige berichtigungen gibt. Herrigs archiv 64, 205.

Versammlungen.

1266. Verhandlungen der fünfunddreißigsten versammlung deutscher philologen und schulmänner zu Stettin vom 27. bis 30. september 1880. Leipzig, Teubner. IV, 252 s. 4 und 2 lithogr. tafeln. 10 m.

vgl. Z. f. d. gymnasialwesen 35, 48—64. 166—191 (Eckert); N. jahrbücher f. philol. u. päd. 122, 563—583. 631—645; Germania 26, 250 (Marold); Z. f. d. phil. 12, 361—364 (Emil Henrici).

1267. Die jahresversammlung des vereins f. ndd. sprachforschung in Hildesheim von W. Seelmann. Z. f. d. ph. 12, 353—360.

1268. Nordische literaturgesellschaften. Germania 26, 384.

nachricht über zwei neue vereinigungen: Svenska Literatursellskap in Upsala und Forening for norske dialekter og folketraditioner in Christiania.

Bibliographie.

1269. Bibliographische übersicht der erscheinungen auf dem gebiete der germanischen philologie im jahre 1880. von Karl Bartsch. Germania 26, 423—505.

1270. Jahresbericht über die erscheinungen auf dem gebiete der germanischen philologie herausgegeben von der gesellschaft für deutsche philologie in Berlin. zweiter jahrgang 1880. Berlin, S. Calvary u. co. 1881. (1) 307 s. 8.

der erste jahrgang ist auch angezeigt Dittes' pädagog. jahresbericht 1881 und Bll. f. d. bair. gymnasialwesen 17, 94. der zweite

band in der Z. f. d. österr. gymn. 1881 s. 877. Athenaeum 30. juli 1881 s. 143. Korrespondenzbl. f. Siebenbürg. landeskunde IV, 109—110.

Bibliographie des englischen s. no. 893.

1271. Bibliotheca philologica von E. Ehrenfeuchter. 33. jahrgang. — besonderer abdruck daraus:

Geordnete übersicht aller auf dem gebiete der classischen altertumswissenschaft wie der älteren und neueren sprachwissenschaft von januar bis juni 1880 erschienenen bücher. 481 s. 8. juli bis december 1880. 453 s. 8.

vgl. jahresbericht 1880 no. 1316.

1272. Bibliotheca historica etc. hrsg. v. E. Ehrenfeuchter. 28. jahrgang 2. heft. juli-december 1880. s. 167—399. 8. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht.

1273. Jahresberichte der geschichtswissenschaft im auftrage der historischen gesellschaft zu Berlin herausgegeben von F. Abraham, J. Hermann, Edm. Meyer. II. jahrgang 1879. Berlin, Mittler u. sohn 8.

von den drei (besonders gezählten) abteilungen enthält die zweite (mittelalter 364 s.) das wesentlichste über das deutsche altertum.

bd. I. jahrgang 1878. vgl. jahresbericht 1880, no. 1319. ang. Z. f. d. österr. gymnasien 31, 706—707. Z. f. d. gymnasialwesen 34, 766 von Voigt.

1274. Bech, Verzeichnis der alten handschriften und drucke in der domherrenbibliothek zu Zeitz. Berlin, Weidmann. XI, 58 s. 4.

ang. Literaturzeitung 1881 (23), 926.

1275. L. Delisle, Mélanges de paléographie et de bibliographie. Paris, Champion 1880. XI, 507 s.

enthält nach angabe der bibliographie d. Germania no. 44 auch mitteilungen über deutsche handschriften.

1276. A. v. Keller, Altdeutsche handschriften. 5. Tübingen 1880. s. 49—52. 8.

1277. G. Scherrer, Verzeichnis der incunabeln der stiftsbibliothek von S. Gallen (nebst einblattdrucken). S. Gallen, Huber. 10 m.

1278. Gustav Schmidt, Die handschriften der gymnasialbibliothek II. programm [no. 197] des königl. domgymnasiums in Halberstadt 1881. 32 s. 4.

das interessante verzeichnis enthält zunächst no. 101—220 mit ausführlichen angaben und mitteilungen. dann folgt von s. 22 an ein verzeichnis der bei der durchsicht der handschriften und bücher abgelösten handschrift-fragmente, z. t. sehr alter und wertvoller stücke. u. a. namen aus dem 11. jh.; bruchstücke eines legendars 2 perg. bl. 12 jhs. abgedruckt. (es fehlt die bemerkung, dass es von Busch, beiträge z. d. ph. veröffentlicht ist); pergamentblatt des 13. jh. verstümmeltes

bruchstück eines geistlichen gedichtes des 12. jhs., wie es scheint von den Maccabäern handelnd, abgedruckt; zwei papierblätter des 15. jhs. enthaltend bruchstücke eines passionsspiels, abgedruckt. zum schluss wird ein blatt des Magdeburger stadtarchivs abgedruckt, das ein verzeichnis von handschriften und büchern enthält, welche die dombibliothek 1517 erhielt. darunter dat nue leygenspeygell, der speygel des sunders, Josaphat et Barlaam, Sachsenspiegel, von dem stervende desz mynschen. vgl. oben no. 722.

1279. J. Wallner, Die incunabeln der k. k. gymnasialbibliothek. programm des gymnasiums zu Iglau 1880. 45 s.

enthält außer dem verzeichnis der 19 nummern incunabeln und dem schulbericht als einleitung zur geschichte des gymnasiums einen abriss des schulwesens zu Iglau bis zur begründung einer protestantischen lateinischen schule 1561.

1280. H. Weyerhäuser, Mitteilungen über die gymnasialbibliothek zu Büdingen nebst einem verzeichnisse der in ihr befindlichen bücher aus dem 15. 16. 17. jahrhundert. programm (no. 544) des großherz. gymn. z. Büdingen 1881. 24 s.

das bücherverzeichnis von s. 11 an.

XXII. Pädagogische abteilung.

A. Deutsch.

1. Methode.

1281. Franz Bauer, Praktische anleitung zur verbindung des lateinischen und deutschen grammatischen elementarunterrichts. Wien, Hölder.

in der anzeige Z. f. d. österr. gymnasien 32, 312—316 bekämpft Hubert Fuss neben anderem auch die tendenz der schrift, das deutsche zum knecht des lateinischen unterrichts zu machen. — eine gegenbemerkung des vfs. ebenda 32, 560.

1282. S. Brassai, Die reform des sprachunterrichts in Europa. ein beitrag zur sprachwissenschaft. Kolozsvár. Sumptibus editorum actorum comparationis litterarum universarum. London, Trübner u. comp. 100 s. 8.

verf. verwirft die gegenwärtig gangbaren methoden des fremdsprachlichen unterrichts und entwickelt s. 68 ff. die eigene. wesentliche grundsätze derselben sind: ‘eine sprache oder deren grammatik zu lehren, sind zwei ganz verschiedene dinge. die mehrzahl der grammatiken dienen zum letztern und nur indirekt zum ersteren zweck. der wahre sprachunterricht legt die sprachtatsachen vor, aus denen der schüler in-

ductiv durch eigene geistestätigkeit die eigentümlichkeiten der betreffenden sprache abstrahirt und sie anwendet, indem er die sich zugeeigneten phrasen analogisch nachbildet. das verb ist das allerwesentlichste glied (oder element) der phrase. mithin muss mit dem verb in seiner einfachsten u. unabhängigsten form angefangen werden.'

1283. R. Hanns, Beiträge zur geschichte des deutsch-sprachlichen unterrichts im 17. jahrhundert. 64 s. 8.

die arbeit will eine fortsetzung sein von Wild, Der stand des deutsch-sprachlichen unterrichts im 16. jahrhundert. Leipzig 1875. der behandelte zeitabschnitt reicht bis 1663. verf. zeigt, wie das deutsche in diesem zeitraum auf den höheren schulen nach und nach zur unterrichtssprache wird, wie der unterricht in der deutschen grammatik zuerst im dienste des lateinischen, dann als selbständiges fach getrieben wird, wie ferner übungen im deutschen stil und in deutscher orthographie in die schule sich einbürgern.

1284. W. Horák, Bemerkung zu F. Zvěřina's abhandlung: Die deutschen sprachfehler slavischer schüler mit besonderer rücksicht auf Schlesien. Zs. f. d. realschulwesen 6, 8.

vgl. oben no. 187.

1285. J. Kischa, Das interesse und die wechselseitigen beziehungen der lateinischen, griechischen und deutschen sprache. progr. d. gymn. zu Kremsier 1879. 18 s. 8.

nach der anzeige in der Z. f. d. österr. gymnasien 31, 712—714 empfiehlt die abhandlung auch die verwendung der sprachvergleichung und gibt beispiele dafür.

1286. Loeber, Über den deutschen unterricht auf gymnasien. programm des gymnasiums zu Dillenburg [progr. no. 333.] 23 s. 4.

verf. will 'einige gedanken zu einer wirksamen pflege des deutschen unterrichts auf gymnasien geben'. nur lesen und erzählen des gelesenen, declamiren von gedichten und orthographische übungen, nicht aber besonderer grammatischer unterricht sollen für die unteren classen den lehrstoff im deutschen bilden. das zu verwendende lesebuch soll so eingerichtet sein, dass der deutsche unterricht mehr als bisher vaterlandsliebe in den herzen der jugend pflegen und echtes deutsches sprachgefühl wecken kann. das lesebuch soll deshalb reichlich stoffe aus der nationalen dichtung und sage und stücke solcher verfasser enthalten, die in altdeutsches sprachleben sich vertieft und deshalb in ihrem stile natürlicher und naturwüchsiger sind als die, welche vorzugsweise an lateinischer lektüre ihren stil gebildet haben.

F. Prosch, Über den deutschen unterricht in zweisprachigen ländern. Zs. f. d. realschulwesen 6, 454 f.

vgl. oben no. 188.

1287. — L—, Einige bemerkungen über den deutschen unterricht in prima. N. jahrb. f. philol. u. päd. 122, 487—499. 124, 39—53.

fortsetzung des jahresbericht 1880, no. 1336 besprochenen aufsatzes. erwähneswert sind hier nur die bemerkungen s. 489—491, in denen der verfasser mit berufung auf Laas die lecture mhd. werke im original gänzlich verwirft und nur die privatlecture in übersetzungen gestatten will. die hierbei entwickelten vorstellungen von mhd. dichtung beweisen, dass der anonyme verf. eine mhd. dichtung weder in der übersetzung noch viel weniger im original versteht.

1288. Ludwig Blume, Die lehrer des deutschen an den deutschen gymnasien Österreichs. Z. f. d. österr. gymnasien. 32, 145—153.

die vom verf. angestellten statistischen erhebungen kommen zu dem gradezu unerhörten ergebnis, dass an den schulen der oben bezeichneten art nur etwa ein viertel des gesammten deutschen unterrichtes von lehrern erteilt wird, die für dies fach geprüft sind.

2. Lehrpläne.

1289. Deussen, Plan und gliederung des deutschen unterrichts an der realschule und der damit verbundenen bürgerschule. programm der realschule zu Essen. [progr. no. 412] 10 s. 4.

mit der realschule 1. ordnung in Essen ist eine lateinlose bürgerschule in der weise verbunden, dass beide anstalten in den drei untersten klassen denselben lehrplan haben. für die so vereinigten lehranstalten gibt verf. einen plan des deutschen unterrichts, in dem auch die beschäftigung mit dem mhd., und zwar für die prima der realschule vorgesehen ist.

1290. H. Draheim, Der deutsche unterricht in den unteren und mittleren gymnasialclassen. Z. f. d. gymnasialwesen 1881 (2) 65—82.

gegen den vom verf. gemachten vorschlag, den unterricht in der deutschen grammatik dem lateinischen dienstbar zu machen, ist entschieden verwahrung einzulegen. die aufstellung eines kanons der auf den genannten stufen zu behandelnden deutschen gedichte sowie die scharfe abgrenzung des unterrichtsstoffes für die einzelnen klassen werden manchem willkommen sein.

1291. Otto Schneider, Ein lehrplan für den deutschen unterricht in der prima höherer lehranstalten. Bonn, Weber. 64 s. 8. 1,50 m.

verf. will das bei Laas aufgehäufte material zu einem 'wolgeordneten, methodisch fortschreitenden, systematisch abgerundeten lehrplan

für die prima zusammenstellen'. die benennung der vier prima-semester als Lessing-, Goethe-, Schiller-, Shakespere-semester bezeichnet die literaturgebiete, welche den schülern erschlossen werden und die grundlage für psychologische, ästhetische, ethische, logische und rhetorische belehrungen, für disputir- und aufsatz-übungen bilden sollen. die in secunda behandelte mhd. blüteperiode wird bei den literarhistorischen und ästhetischen besprechungen herangezogen. ang. Lit. cbl. 1881, 876—877. Z. f. d. gymnasialwesen 35, 350—352 v. Wilmanns.

3. Wörterbücher.

1292. W. Liebknecht, Volksfremdwörterbuch. enthaltend c. 30000 fremdwörter, wie solche in der deutschen schrift- und umgangssprache häufig vorkommen. mit verständlichen erklärungen und genauer angabe der aussprache und betonung der wörter. Leipzig, Fink 1880. 444 s. 16. 1,80 m.

vgl. jahresbericht 1880, no. 1351. ein populär gehaltenes, brauchbares buch, das auch solche fremdsprachliche sentenzen, welche als geflügelte worte bei uns im gebrauch sind, mit der übersetzung enthält und im anhang eine sammlung der gebräuchlichsten schriftkürzungen bringt. die amtlich vorgeschriebene orthographie ist im buche nicht zur anwendung gekommen.

1293. J. Venn, Deutsches wörterbuch nach der neuen rechtschreibung für schule und haus. mit besonderer berücksichtigung der gebräuchlichsten fremdwörter und eigennamen. 5 lieferungen. Wiesbaden, Gestewitz. IV, 320 s. 8. 2,50 m.

das buch will 'ein bequemes hilfsmittel zum nachschlagen sein für beamte, geschäftsleute, lehrer und schüler, die über form, bedeutung und gebrauch der im deutschen vorkommenden wörter belehrung suchen.' alle wörter, welche weder in lexicalischer, noch in grammatischer oder orthographischer hinsicht einen zweifel erregen können, sind ausgeschlossen; dafür sind zahlreiche fremdwörter aufgenommen. ang. Bll. f. d. bair. gymnasialwesen 17, 237.

1294. F. A. Weber, Erklärendes handbuch der fremdwörter, welche in der deutschen schrift- und umgangssprache gebräuchlich sind nebst angabe ihrer betonung und aussprache und einem anhang zur erläuterung der in schriften vorkommenden abkürzungen. 15. revidirte stereotyp-ausgabe. Leipzig, Tauchnitz. 640 s. 8. 5 m.

1295. J. Weber, Neuestes vollständiges fremdwörterbuch mit angabe der aussprache. 13. auflage. Quedlinburg, Ernst. 308 s. 16. 1 m.

das völlig populär gehaltene buch will hauptsächlich ein nachschlagebuch für zeitungsleser sein und erfüllt sicher diesen zweck, wenn auch die vom verfasser gerühmte vollständigkeit besonders der dem politischen leben angehörigen fremdwörter nicht ernst zu nehmen ist.

4. Sprachlehre.

a. Grammatik.

1296. Friedrich Bauer, Grundsätze der neuhochdeutschen grammatik. 18. auflage. bearbeitet von Duden. Nördlingen, Beck. XVIII, 206 u. 80 s. 8. 2 m.

nach der vorrede ist in der vorliegenden bearbeitung die anlage und ausführung des buches nicht geändert, dagegen sind berichtigungen und ergänzungen in ziemlich großer anzahl aufgenommen. die historische einleitung enthält manches verfehlte, wie 'Ulfila'. 'die anfänge der mhd. poesie am hofe des bischofs Pilgerin von Passau (971—991).' 'an demselben hofe lebt der Kürenberger'. 'Eneit 1180—1198', obgleich als quelle Wackernagels literaturgeschichte (1. aufl.) citirt wird. sonst enthält sich das buch aller unnützen gelehrsamkeit, diese ist vielmehr in einen anhang 'bemerkungen zur einführung in ein tieferes verständnis der deutschen sprache' verwiesen. auch hier findet sich manches veraltete. quelle war meist Raumer.

1297. Frdr. Blatz, Neuhochdeutsche schulgrammatik für höhere lehranstalten. Tauberbischofsheim, Lang. VIII, 286 s. 8. 1,60 m.

1298. A. Engelien, Schulgrammatik der neuhochdeutschen sprache. für die oberklassen. 4. auflage. Berlin, W. Schultze. VIII, 160 s. 8. 1,50 m.

das buch ist für den gebrauch an höheren lehranstalten, insbesondere an lehrer- und lehrerinnenseminarien bestimmt und wird als auszug aus des verfassers 'grammatik der neuhochdeutschen sprache' bezeichnet. die einleitung enthält viel verkehrtes. auch sonst zeigt sich verf. sprachgeschichtlich gar nicht orientirt, wie § 2 in der behandlung der diphthonge, § 5, wo von einer lautverschiebung der vocale gehandelt wird.

1299. J. Frei, Schulgrammatik der neuhochdeutschen sprache. zum gebrauche beim unterricht an gymnasien, lehrerseminarien etc. 10. auflage. Zürich, Höhr. XIV, 220 s. 8. 2, 40 m.

1300. L. Frauer, Neuhochdeutsche grammatik mit besonderer rücksicht auf den unterricht an höheren schulen. Heidelberg, Winter. XX, 332 s. 8. 6 m.

1301. Th. Gelbe, Deutsche sprachlehre für höhere lehranstalten und zum selbststudium. II teil: satzlehre. Kassel, 1879.

s. jahresbericht 1880 no. 1364. ang. Herrigs archiv 64, 95.

1302. Ferd. Hermes, Unsere muttersprache in ihren grundzügen. nach den neueren ansichten dargestellt. Berlin, H. W. Müller. 10. aufl. VIII, 150 s. 8. 1,20 m.

die vorrede betont die wissenschaftliche grundlage dieser grammatik, die zwar für elementarschulen zu viel gelehrtes bringt, aber

im allgemeinen gut orientirt ist. jedoch enthalten die angehängten elemente der verslehre viel verkehrtes: 'bei den deutschen rythmen kommen nur hebungen in betracht, bei den griechischen gelten statt der hebungen und senkungen nur längen und kürzen.'

1303. Gfr. Gurcke, Deutsche schulgrammatik neu bearbeitet von Wätzold und Schönhof. Hamburg, Meissner. 17. (1) aufl. VIII, 226 s. 8. 1,60 m.

die umarbeitung dieser für die oberen klassen höherer bürgerschulen, realschulen und mädchenschulen bestimmten grammatik hat sich auf sämmtliche kapitel mit ausnahme der flexionslehre erstreckt. dabei sind gute hilfsmittel benutzt und auffällige fehler vermieden.

1304. Fr. Koch, Deutsche elementargrammatik für höhere lehranstalten, gymnasien, lyceen und realschulen. 7. auflage, besorgt von Eugen Wilhelm. Jena, Fischer. VIII, 74 s. 8. 0,80 m.

1305. Joh. Rückheim, Hülfsbuch für den unterricht in der deutschen sprache nebst einem abrisse der deutschen literatur. Berlin, Schlesinger 1880. III, 58 s. 8. 0,60 m.

1306. B. Schmitz, Deutsche grammatik. neue ausgabe mit einem vollständigen register und berücksichtigung der officiellen orthographie. Greifswald, Bamberg 1880. XVI, 259 s. 3 m.

dasselbe. (register allein) 27 s. 0,50 m.

1307. B. Schulz, Die deutsche grammatik in ihren grundzügen. ein leitfaden beim unterricht in der muttersprache. 6. verbesserte auflage. Paderborn, Schöningh 1879. VIII, 173 s. 8. 1,20 m.

s. jahresbericht 1880, no. 1378. ang. Z. f. d. österr. gymnasien 32, 359.

1308. Ed. Wetzel u. Fr. Wetzel, Leitfaden für den unterricht in der deutschen sprache. eine nach method. grundsätzen bearbeitete schulgrammatik f. höhere lehranstalten. 25. aufl. oder 1. aufl. m. d. amtlich angeordneten rechtschreibung. mit handbuch der orthographie. Berlin, Stubenrauch. X, 212 u. VIII, 60 s. 8. 2 m.

vgl. jahresbericht 1880 no. 1380.

1309. F. Willomitzer, Deutsche grammatik für österreichische mittelschulen. 2. verbesserte auflage. Wien 1880.

vgl. jahresbericht 1880, no. 1382.

1310. Deutsche grammatiken. angezeigt von K. F. Kummer. II. Z. f. d. österr. gymnasien 31, 633—642.

behandelt: W. Sommer, sprachlehre. Paderborn 1878. leitfaden 1879. Wilmanns, grammatik 1878. Bandow, übungsaufgaben I. 1878.

b. Metrik. Poëtik. Rhetorik.

1311. W. Buchner, Deutsche dichtung. die lehre von den formen und gattungen derselben. ein leitfaden für realschulen, höhere

bürger und töchterschulen. Essen, Bädeker. 5. aufl. VI, 78 s. 8. 0,80 m.

s. jahresbericht 1880, no. 1384. für höhere bürger- und töchterschulen recht empfehlenswert, da verf. den von ihm beherschten stoff vernünftig beschränkt und methodisch geschickt bearbeitet hat.

1312. P. Gross, Die tropen und figuren. ein hilfsbuch für den deutschen, lateinischen und griechischen unterricht an höheren lehranstalten. Köln, Römke. VIII, 282 s. 8. 3,50 m.

1313. L. Hoff und W. Kaiser, Abriss der rhetorik und poëtik. Essen, Bädeker 1880.

das buch ist der 2. teil eines handbuches für den deutschen unterricht. der erste teil ist unter dem titel: leitfaden für den unterricht in der deutschen grammatik. 3. aufl. Essen, Bädeker erschienen, der dritte teil wird einen abriss der literaturgeschichte enthalten. die knappe, klare form des brauchbaren buches ist zu loben, doch ist der metrische teil zu sehr nach dem schema der antiken metrik behandelt, und bei der reichlichen berücksichtigung fremder formen sind die altdeutschen metren in nicht berechtigter weise nur durch die Nibelungenstrophe vertreten. ang. Z. f. d. österr. gymnasien 32, 363 von Stejskal.

1314. A. Koch, Abriss der deutschen metrik (für schulen). prog. der Friedrich-Wilhelms-schule zu Stettin. Stettin. 16 s. 4.

1315. Ch. F. Koch, Figuren und tropen, grundzüge der metrik und poëtik. vierte verbesserte auflage. nach dem tode des verfassers besorgt von Eugen Wilhelm. Jena, Fischer. VI, 52 s. 8.

die behandlung der silbenmessung im deutschen leidet an unklarheit und unbestimmtheit. sonst ist das buch brauchbar.

1316. J. Methner, Grundzüge einer metrik und rythmik für den schulgebrauch. Leipzig, Teubner. 28 s. 8. 0,40 m.

1317. J. B. Peters, Übersicht der deutschen metrik und poëtik zum gebrauch an höheren lehranstalten. 3. verbesserte und vermehrte auflage. Berlin, Springer. VIII, 71 s. 12. 0,80 m.

D. Sanders, Abriss der deutschen silbenmessung und verskunst. vgl. oben no. 150.

1318. O. Schmeckebier, Abriss der deutschen verslehre und der lehre von den dichtungsarten. zum gebrauch beim unterricht. Berlin, Salewski. 23 s. 8. 0,50 m.

1319. Th. Seemann, Grundriss der poëtik oder die lehre von den dichtungsarten. lehrbuch zum selbstunterricht für gebildete aller stände. Berlin, Bohne 1880. 196 s. 8. 3 m.

1320. P. Strzemcha, Kleine poëtik, ein leitfaden zur einführung in das studium der deutschen literatur für schulen und für freunde der dichtkunst bearbeitet. 1880. 90 s.



angez. Z. f. d. österr. gymnas. 32, 765—768. in der anzeige wird hervorgehoben, dass dem buche Wackernagels treffliche arbeit über poëtik, rethorik und stilistik zu grunde gelegt, aber im einzelnen nicht vorsichtig genug zu werke gegangen sei, und dass besonders der metrische teil mancherlei verstöße aufweise.

1321. K. Tumlirz, Tropen und figuren nebst einer kurzgefassten deutschen metrik. Prag, Dominicus. VIII, 84 s. 8.

als brauchbar zu empfehlen.

1322. C. Werner, Metrik und poetik. zum gebrauch für lehrer und schüler an höheren unterrichtsanstalten und zum selbststudium bearbeitet. Leipzig, Neumann. XVI, 272 s. 8. 3,40 m.

der metrische, nur 9 seiten umfassende teil ist schwach. von der eigentümlichkeit des deutschen versbaues erfährt man kein wort, das schema der antiken quantitirenden metrik wird auf die accentverse der deutschen ohne weiteres übertragen. die einteilung der poesie in lyrische, didaktische, epische, dramatische und gemischte poesie ist nicht zu billigen. als proben für die einzelnen dichtungsarten sind meist gedichte abgedruckt, welche wenig bekannt und nicht leicht zugänglich sind, bekanntere gedichte dagegen sind nur dem titel nach angeführt. diese eigenschaft des buches wäre zu loben, wenn verf. dabei nicht mit unverantwortlicher oberflächlichkeit verfahren wäre.

1323. G. Wirth, Leitfaden für den unterricht in der deutschen poëtik. für höhere lehranstalten bearbeitet. Berlin, Wolgemuth. IV, 83 s. 8. 0,80 m.

der stoff ist in folgenden abschnitten behandelt: 1) einleitende bemerkungen über das verhältnis der poësie zu den übrigen künsten 2) das wesen der poësie 3) die tropen und figuren 4) der rythmus und der reim 5) die strophe und der strophenbau 6) die gattungen der poësie. das buch wird sich an höheren lehranstalten mit ausschluss der gymnasien verwenden lassen, falls der lehrer im stande ist, einzelne in den abschnitten 3, 4 und 5 vorhandene fehler unschädlich zu machen. abschnitt 1 und 2 sind zu loben.

5. Literaturkunde.

a. Literaturgeschichte.

1324. G. Althof, Literaturheft zur deutschen sprachschule. für die oberklassen der volks- bürger- und mittelschulen und für fortbildungsschulen. Harburg, Elkan. 94 s. 8. 0,40 m.

1325. F. H. de Beer, Letterkundige geschiednis von Duitschland. Arnhem, Rinkes 1879. 117 s. 8.

1326. G. Brugier, Geschichte der deutschen nationalliteratur nebst kurzgefasster poëtik. für schule und selbstbelehrung mit vielen

proben und einem glossar. 6. verbesserte und vermehrte auflage. Freiburg, Herder 1880. LXXX, 749 s. 6 m.

das buch ist von einem sehr einseitigen römisch-kirchlichen standpunkt geschrieben und wimmelt von fehlern aller art. die charakteristiken der dichter u. dichtungen sind blass und leer. ein paar beliebig herausgegriffene proben werden den standpunkt des verf. nach allen seiten hin erkennen lassen. 'Wolfram wählte das abenteuerliche leben Parcivals offenbar nur als parabel. er will daran die grundwahrheiten des christentums darstellen: der mensch findet seinen frieden und sein heil nur in Christus'. — 'leich war im ahd. soviel wie psalm'. — 'die minnesänger waren sämmtlich so verschämt und bescheiden wie es zarten jünglingen eigen ist.' — 'Boner mit dem kindlichen glauben im herzen, dem frieden in der brust, heiterkeit auf dem gesicht, so steht er vor uns auf der lehrkanzel der poesie.' — das erfreuliche in der periode von 1300—1500 ist 'nur noch das volkslied, welches einstimmig oder sogar mehrstimmig gesungen wurde.' — 'nicht bloß hochzeits- namens- u. a. sprüche gab es, sondern auch s. g. klopfan . . . sie waren meist wolwollend, hie und da auch derb. die weingrüße u. weinsegen flossen aus dem munde des trinkers . . . die jägerschreie und weinsprüche waren natürlich im munde des jägers.' — 'der grundgedanke des Faust lässt sich vielleicht dahin aussprechen: der erdensohn, der sich als cherub dünkt oder gar nach götterleben gelüstet, sinkt schmählich in den staub herab und isset staub.'

1327. W Dietlein, Widerholungsbuch für den unterricht in der literaturkunde an mehrklassigen volks- und bürgerschulen. 5. vermehrte auflage. Berlin, Hoffmann 1881. 40 s. 8. 0,35 m.

1328. W. Dietlein, Leifaden zur deutschen literaturgeschichte. mit berücksichtigung der poetischen gattungen und formen. für höhere töchter- und bürgerschulen. 7. auflage. Quedlinburg, Franke. 144 s. 8. 1 m.

wenngleich das buch bereits in 7. auflage vorliegt, leidet es doch in den abschnitten, welche die altdeutsche zeit behandeln, an den stereotypen fehlern der populären literaturgeschichten. so ist die einteilung der deutschen dialekte ungenau, Otfrids liber evangeliorum wird noch immer Krist genannt, der verfasser des Rolandsliedes soll kapellan Heinrichs des Löwen gewesen sein. die namen Hartmann von Aue, Frute, Feirefiz, Ulrich von Türheim sind entstellt in Hartmann von der Aue, Frude, Feirisess, Ulrich von Türkheim. die inhaltsangabe des Parzival ist durchaus verworren; der arme Heinrich ist 'eine schwäbische legende, worin der dichter uns einen reichen aussätzigen ritter vorführt, der durch einer jungfrau gebet geheilt wird.' zwei seiten weiter steht eine definition von legende, die keinesfalls auf

Hartmanns gedicht passt. 'die (mhd.) dichtungen über antike stoffe sind größtenteils dem altgriechischen entnommen.' diese proben werden ausreichen, die kenntnisse des verfassers in der altdeutschen literatur zu charakterisiren.

1329. G. Egelhaaf, Grundzüge der deutschen literaturgeschichte. ein hilfsbuch für schulen und zum privatgebrauch. Heilbronn, Henninger. VIII, 160 s. 8.

anerkennend beurteilt von G. Wendt, Literaturblatt 1881 (9) s. 321—323.

1330. Wilhelm Herbst, Hilfsbuch für die deutsche literaturgeschichte. I teil. die mittelhochdeutsche literatur. — erläuternde bemerkungen zu dem literaturgeschichtlichen hilfsbuch. Gotha, Perthes 1879. 0,60 m.

vgl. jahresber. 1880 no. 232. die anzeige in der Z. f. d. gymnasialwesen 35, 302—305 von Ph. Wegener warnt vor diesem von Robert Boxberger bearbeiteten teil, weil der verf. weder mit den elementen der deutschen grammatik noch mit dem literarischen stoffe genügend bekannt sei.

1331. Hermann Kluge, Geschichte der deutschen national-literatur. zum gebrauche an höheren unterrichtsanstalten und zum selbstudium bearbeitet. zwölfte, verbesserte auflage. Altenburg, Bonde. VIII, 240 s. 8. 2 m.

vgl. jahresb. 1880 no. 234. das buch erfuhr keine wesentliche änderung, nur wurde seine orthographie nach der für preußische schulen vorschriftsmäßigen umgebildet, und neuerschienene literatur nachgetragen. die anzeige in den Bll. f. d. bairische gymnasialwesen 17,94 enthält die mitteilung, dass auch eine französische übersetzung dieses buches von Philippi (Paris, Bonhore) erschienen ist, und dass auch eine englische in aussicht ist.

1332. R. König, Deutsche literaturgeschichte. neunte bis elfte auflage. Bielefeld, Velhagen u. Klasing. VIII, 840 s. 8. 14 m.

vgl. jahresbericht 1880 no. 235.

1333. Elisa Maier, Leitfaden zur geschichte der deutschen literatur, bearbeitet für höhere töchterschulen. 6. auflage. Dresden, Ehlermann. VI, 186 s. 8. 1 m.

das streben der verfasserin, die darstellung der altdeutschen zeit auf wissenschaftliche werke zu gründen, ist lobend anzuerkennen. Wackernagels und Ettmüllers literaturgeschichten sind nicht nur genannt, sondern auch benutzt. das hindert jedoch nicht, dass mancherlei ungenaues und sogar falsches im buche steht. so wird die für Tuisco vermutete form Tuisto als unzweifelhaft aufgenommen, nach 'neuesten forschungen' sind die lieder von Arminius als lieder auf den 'halbgöttlichen Erman' anzusehen. als verfasser des lateinischen Walthari-

liedes wird Gerald genannt, Bonus Tandalus soll der held einer legende sein, der verfasser des Rolandsliedes im dienste Heinrichs des Löwen gestanden haben. als früheste mhd. lyriker werden außer dem Kürnberger genannt: 'Dietmar von Ast (Eist), Liutolt von Seven, Endelnhard von Adelnburg, der burggraf von Rietenburg, Reinmar der videlaere.' Konrad Fleckes gedicht heißt Flora und Blanchflour. die Nibelungenstrophe besteht aus vier sechsfüßigen jambischen langzeilen. man sieht, der gute wille und die lektüre von Wackernagels und Ettmüllers literaturgeschichten allein tun es nicht.

1334. Eugen Netoliczka, Geschichte der deutschen literatur für mittlere lehranstalten besonders für töchterschulen. 2. auflage. Wien, Pichler. III, 64 s. 0,60 m.

1335. A. Ohorn, Grundzüge der deutschen literaturgeschichte. ein leitfaden für höhere schulen. 2. auflage. Dresden, Bleyl und Kämmerer 1880. VII, 112 s. 1,60 m.

wenn der verfasser sich nicht selbst als lehrer der deutschen sprache und literaturgeschichte an den technischen statsanstalten in Chemnitz bezeichnete, würde niemand auf den gedanken kommen, dass das buch von einem fachmanne geschrieben sei, so voll fehler sind die ersten auf die altdeutsche literatur bezüglichen abschnitte. hier eine auswahl derselben: Ulfila lebte von 311—388. Hrabanus Maurus, Walfried, Strabo u. a. lieferten übersetzungen. isengrimm wird mit eisengrimmig, reginhard mit weiser rat übersetzt. die Gudrun schließt mit einer dreifachen vermählung. Wernher von Tegernsee ist der verf. eines Marienlebens, Gotfrid von Straßburg der eines lobgesangs auf Christus und Maria. der pfaffe Lamprecht verfasste das Alexanderlied um 1270. Hartmann von der Aue (so immer) nahm 1195 am kreuzzuge teil. andere entstellte namen sind Trevrenzet, Rudolph. der trojanische krieg Konrads von Würzburg enthält wider über 60000 verse. der text der abgedruckten proben ist jämmerlich.

1336. W. Reuter, Literaturkunde, enthaltend abriss der poetik und geschichte der deutschen poesie. 10. auflage. Freiburg i. Br., Herder 1880. VIII, 256 s. 8. 1,50 m.

innerhalb zweier jahre ist von diesem buche wider eine neue auflage (die zehnte) nötig geworden, sicher ein beweis für die beliebtheit des buches in katholischen gegenden. der katholische standpunkt des verfassers tritt in der beurteilung der literaturwerke zwar deutlich hervor, ist aber ein besonnener und im allgemeinen gerechter. für eine neue auflage dürfte es sich aber empfehlen, die noch immer zahlreichen fehler endlich gründlich auszumerzen. mehrere der schon oben an anderen literaturgeschichten gerügten fehler finden sich auch hier, daneben auch andere; so heißt der dichter von Flos und Blanc-

flos Konrad von Flecke, die Pariser liederhandschrift ist immer noch von Rüdiger von Manesse veranstaltet. nach 'neuesten forschungen' ist Walther ein Franke, diese 'neuesten forschungen' enthält nach der anmerkung Pfeiffers aufsatz in der Germania vom jahre 1860. von des Strickers werken wird nur erwähnt 'das märe von den gauhühnern'. die inhaltsangaben von Erec und Iwein sind durchaus farblos.

1337. F. Sehrwald, Deutsche dichter und denker. geschichte der deutschen literatur mit probensammlung zu derselben. für schule und haus bearbeitet. 2. durchaus umgearbeitete auflage. zwei lieferungen. Altenburg, Bonde. 480 s. 8. 4 m.

vgl. jahresbericht 1880 no. 240. das buch soll zwei abteilungen umfassen, von denen die erste eine geschichte der deutschen dichtung und 'bis zu einem gewissen grade eine solche der deutschen wissenschaft und philosophie', die zweite die sprachproben enthalten soll. in der ersten lieferung ist die literaturgeschichte bis auf Klopstock, in der zweiten bis auf Göthes und Schillers gemeinsame dichtertätigkeit geführt. ein ergänzungsheft soll die literaturgeschichte zu ende führen und lieferung III und IV die probensammlung bringen. bis ende 1882 wird das werk vollständig sein. — das buch, für schule und haus bestimmt, zeichnet sich im allgemeinen durch gründlichkeit vor andern büchern gleichen zweckes aus. die geschichte der älteren deutschen literatur freilich weist doch einige der stereotypen fehler auf. dem für ein schulbuch bedenklichen mangel an übersichtlichkeit hilft der verfasser vielleicht noch durch ein genaues inhaltsverzeichnis und register ab.

1338. Fr. Vymazal, Dějiny německe národní literatury. podle Kluge, Kurce a jiných. V. Brně 1879. 114 s. 8.

geschichte der deutschen literatur nach Kluge, Kurz u. a.

1339. Georg Weber, Geschichte der deutschen literatur von ihren anfängen bis zur gegenwart. nebst einem abriss der neuesten kunst und wissenschaft in Deutschland. 11. auflage. Leipzig, Engelmann 1880. X, 250 s. 8. 2,25 m.

der verfasser dieses buches ist mit dem herausgeber der bekannten Weberschen allgemeinen weltgeschichte identisch, und ersteres wohl aus den betreffenden abschnitten der letzteren zusammengearbeitet. wie das historische werk zeugt auch das vorliegende buch von im allgemeinen gründlicher arbeit; dennoch finden sich in den abschnitten über die ältere deutsche literatur eine anzahl der in literaturgeschichten immer widerkehrenden fehler.

1340. Weidemann, Übersicht der deutschen literaturgeschichte. Hildburghausen, Gadow. 59 s. 8. 0,20

b. Lesebücher. Literaturproben.

1341. J. Hense, Deutsche lesebücher für die oberen classen höherer lehranstalten. Literar. handweiser no. 290, 353—360. 292, 417—424. 294, 485—490. 296, 545—548.

in diesen aufsätzen handelt verf. zunächst vom zwecke des deutschen lesebuchs in den oberen klassen und von den an ein solches zu stellenden anforderungen. die hier entwickelten grundsätze dienen als maßstab für die beurteilung der unten no. 1345 f. aufgeführten lesebücher. das lesebuch soll ein hilfsbuch für den deutschen unterricht sein und als solches dem schüler 'die ausbildung des mündlichen und schriftlichen ausdrucks in der muttersprache verschaffen' helfen und 'ihm einige kenntnis von der historischen entwickelung der sprache selbst sowie von den bedeutendsten in ihr niedergelegten producten vermitteln'. dem ersten zweck soll die prosa, dem zweiten mehr die poesie dienen, und somit soll das lesebuch in zwei teile, einen prosaischen und einen poetischen zerfallen. 'der prosaische teil enthält in gebildetem, fließendem stil geschriebene, klar und übersichtlich gegegliederte aufsätze, welche die hauptarten des deutschen schüleraufsatzes vertreten und dem standpunkte des schülers entsprechend sich, wenn eben möglich, an die gegenstände des deutschen unterrichts selbst anlehnen.' im poetischen teil sollen zunächst die wichtigsten denkmäler des mhd. platz finden. aufzunehmen sind reichliche proben aus dem Nibelungenliede und der Gudrun, bedeutsame stellen aus den höfischen epen der 4 hauptepiker, neben einigen anderen blüten der lyrik zahlreiche gedichte Walthers. Freidank soll nicht ganz fehlen. die proben aus den epischen gedichten sind durch kurze inhaltsangaben zu verbinden. aus der zeit bis auf Klopstock sollen nur wenige proben aufgenommen und das hauptgewicht wider auf die folgende blüteperiode verlegt werden.

1342. Deutsche lehr- und lesebücher. angezeigt von K. F. Kummer. Z. f. d. österr. gymnasien 31, 753—761.

1343. Jean Bernard, Aus alter zeit. eine gedankensammlung aus der ersten blütezeit deutscher literatur für freunde des mittelhochdeutschen herausgegeben. Leipzig, Wartig. XII, 276 s. 8. mit kopfleisten, initialen und schlussvignetten. 4 m.

vgl. jahresbericht 1880, no. 1399. ang. Anz. f. d. a. 7,330. Blätter f. d. bair. gymnasialwesen 17,382. in der Z. f. d. österr. gymnasien 32, 318 von Stejskal scharf verurteilt.

1344. J. Buschmann, Deutsches lesebuch für die oberclassen höherer lehranstalten (geschichte der deutschen nationalliteratur in übersichten und proben) 3 abteilungen. 2. auflage. Tirer, Fr. Linz 1881. VIII, 184. X, 412. VII, 330 s. 8. 6 m.

vgl. bibliographie 1878, no. 91. jahresbericht 1880, no. 1390. — die erste der drei gesondert erschienenen abteilungen umfasst die deutsche dichtung im mittelalter und ist in einer ausgabe für gymnasien (mit den proben im urtext) und in einer für andere höhere lehranstalten (mit den proben in nhd. übertragung) erschienen. die 2. abteilung enthält die deutsche dichtung in der neuzeit nebst einem abriss der poetik, die 3. deutsche prosastücke und eine anleitung zur anfertigung deutscher aufsätze. in abteilung 1 und 2 sind die einzelnen musterstücke durch literarhistorische übersichten verknüpft, so dass ein besonderer leitfaden der literaturgeschichte neben diesem buche nicht nötig ist. — aus der ahd. literatur ist das Hildebrandslied, Wessobrunner gebet, ein teil des Muspilli, je ein stück aus Otfrids evangelienbuch und der altsächsischen evangelienharmonie abgedruckt. aus der mhd. dichtung ist folgende auswahl getroffen. zunächst sind aus den beiden bedeutendsten volksepen reichliche proben gegeben und dieselben durch inhaltsangaben der fehlenden stücke verbunden; die kunstepik ist vertreten mit beispielen aus Heinrich von Veldekes Eneit, aus Hartmanns von Aue armen Heinrich und Iwein, aus Wolframs Parcival und Gotfrids Tristan. unter den lyrikern nimmt mit 30 gedichten Walther den größten raum ein. daneben sind gedichte abgedruckt vom Kürnberger, von Dietmar von Eist, Spervogel, Heinrich von Veldeke, Heinrich von Morungen, Hartmann von Aue, Reinmar dem alten, Reinmar von Zweter, Neidhart, Ulrich von Lichtenstein, Heinrich von Meißen. die mhd. didaktik wird durch einige proben aus Freidank veranschaulicht. die 1. abtheilung schließt mit wenigen musterstücken aus dem zeitraum von der mitte des 14. bis zum beginn des 16. jahrhunderts und mit einem mhd. wörterverzeichnis. eingeleitet wird diese 1. abteilung durch bemerkungen über die stellung und die geschichte der deutschen sprache sowie durch sprachproben deutscher prosa vom 9. bis zum beginn des 18. jahrhunderts. — die bibliographischen notizen in der 1. abteilung sind zum teil mangelhaft und ungenau, die proben nicht immer nach den besten texten abgedruckt. für eine neue auflage des buches wäre es wünschenswert, dass jede textprobe mit einem nachweis der zu grunde liegenden ausgabe versehen würde. abgesehen von diesen und einigen anderen kleinen ausstellungen ist das buch zu loben und zu empfehlen.

1345. H. Derichsweiler, Deutsches lesebuch. 3. teil. auswahl deutscher poesie und prosa seit dem 8. jahrhundert mit literarhistorischen skizzen und übersichten für die oberen klassen höherer lehranstalten und zum selbstudium unter mitwirkung von J. Möller bearbeitet. Köln, Du Mont-Schauberg 1880. XVII, 826 s. 8. 6 m.

vgl. jahresber. 1880 no. 1391 und oben no. 1341. nach der anzeige

im Literar. handweiser no. 292 ist der prosaische teil, welcher nur den dritten teil des raumes einnimmt, den der poetische füllt, nicht ausführlich genug. im übrigen ist das buch brauchbar.

1346. F. Deyks, Deutsches lesebuch für die oberen klassen höherer schulen. 5. aufl. bearbeitet von Kiesel. Koblenz, Bädeker 1876. XII, 628 s. 8. 5 m.

nach der anzeige von J. Hense (s. oben no. 1341.) in dem Literar. handweiser no. 296 entspricht der 1. teil (sprache und dichtung vom 4. bis in das 14. jh. s. 1—52) den anforderungen nicht, im übrigen ist das buch brauchbar, teilweise empfehlenswert.

1347. A. Egger, Deutsches lehr- und lesebuch für höhere lehranstalten. I teil: einleitung in die literaturkunde. ausgabe für realschulen. 2. auflage. Wien, Hölder 1879. VIII, 372 s. 8. 2,80 m. II teil: literaturkunde. 2. band. 4. auflage. ebenda 1879.

vgl. jahresber. 1880 no. 1392. ang. Z. f. d. österr. gymnasien 32,198 v. J. Schmidt. nach einer mitteilung des verlegers befindet sich eine neue auflage im druck.

1348. R. Kohts und A. Schuster, Deutsches lesebuch für höhere lehranstalten. I teil: (sexta). Hannover, Helwing. XII, 236 s. 8.

vgl. eine notiz in der Z. f. d. österr. gymnasien 32,711.

1349. A. Lüben, Auswahl charakteristischer dichtungen und prosastücke zur einführung in die deutsche literatur. ein lehr- und lesebuch für höhere schulanstalten und zum selbstunterricht. I teil. 5. auflage. vermehrt und verbessert von H. Huth. Leipzig, Brandstetter. VIII, 302 s. 8. 1,60 m.

enthält I bis VI zeitraum, von der urzeit bis Lessing. erläutert in: Einführung in die deutsche literatur von A. Lüben und C. Nacke, I teil.

1350. H. Masius, Deutsches lesebuch für höhere unterrichtsanstalten. III teil: für obere klassen. 4. aufl. Halle, Waisenhausbuchh. XII, 732 s. 8. 4 m.

nach der anzeige von J. Hense (s. oben no. 1341.) in dem Literar. handweiser ist das buch nicht geeignet zum hilfsbuch für den deutschen unterricht in den oberen classen, da das mhd. gar nicht berücksichtigt ist, der poetische teil nur 128 seiten, der prosaische dagegen 580 umfasst.

1351. Schauenburg und Hoche, Deutsches lesebuch für die oberklassen höherer schulen. Essen, Bädeker. I teil (12—16 jh.) 3. aufl. 1878. 319 s. II teil 2. aufl. 1877. 304 s. I u. II teil 6,40 m.

nach der anzeige von J. Hense (s. oben no. 1341.) in dem Literar. handweiser no. 294 entspricht das buch nicht dem zweck eines hilfsbuches für den deutschen unterricht, nur der mhd. abteilung ist beifall zu zollen.

1352. Bernhard Schulz, Deutsches lesebuch für höhere lehranstalten. zweiter teil. für die oberen klassen. zur geschichte der der deutschen literatur. Paderborn, Schöningh 1877—1880. 998 s. und 62 s. glossar. 8. 4,90 m.

s. jahresber. 1880 no. 1396. nach der anzeige im Literar. handweiser 294 von J. Hense (s. oben no. 1341.) ist der erste, sogenannte altdeutsche (besonders herausgegebene) teil in der hand eines tüchtigen lehrers brauchbar, der zweite hauptteil für die schule nicht zu empfehlen.

1353. W. Sommer, Deutsches lesebuch für höhere lehranstalten nebst einem abriss der poetik und literaturgeschichte. 3. aufl. Köln, Du Mont-Schauberg. XX, 919 s. 8. 7 m.

1354. G. Wirth, Deutsches lesebuch für höhere töchterschulen. Leipzig, Teubner. 5. teil: oberstufe. 4. aufl. 494 s. 8. 2,80 m.

1355. H. Worbs, Deutsches lesebuch für die oberen klassen höherer lehranstalten. anhang: 1. übersicht der entwicklung der deutschen nationalliteratur. 2. abriss der mittelhochdeutschen grammatik und metrik. 3. wörterverzeichnis zu den mittelhochdeutschen sprachproben. Köln, Du Mont-Schauberg 1878. XIX, 788 s. 8.

die anzeige im Literar. handweiser no. 292 (s. oben no. 1341.) nennt den poetischen abschnitt zu dürftig und zu wenig verarbeitet, den prosaischen teil sehr empfehlenswert. zwei andere recensionen in der Z. f. d. gymnasialwesen 35, 352—359 von W. Hollenberg und in den N. jahrb. f. philol. u. päd. 124, 503—509 v. J. Schlüter heben hervor, dass das buch in der fülle gleichartiger erscheinungen einen ehrenvollen platz einnehme. während Schlüter eine anzahl einzelner bemerkungen, besonders zur auswahl der prosastücke und zum ersten anhang macht, beschäftigen Hollenberg einige principielle fragen. die prosastücke sind ihm dem inhalt nach zu mannigfach, wie es scheine, in nachahmung der lesebücher für die volksschule aus der regulativezeit. die aufnahme eines guten teils mhd. dichtungen findet die anscheinend nicht sehr freudige zustimmung des recensenten. die auswahl der mhd. stücke wird von ihm, als einem anhänger der Herbstschen ansicht, nicht gebilligt.

1356. Weisheit und witz in altdeutschen reimen und sprüchen. gesammelt u. herausgegeben von 'altdeutscher witz und verstand'. Berlin, Enslin. 182 s. 8. 2,50 m.

6. Mythologie. Deutsche heldensage.

1357. J. H. Albers, Lebensbilder aus der deutschen götter- und heldensage. ein lehr- und lesebuch für schule und haus. Metz, deutsche buchhandlung 1880. VIII, 125 s. 8. 1,50 m.

das buch will jungen lehrern, welche die deutsche götter- und

heldensage in der schule zu behandeln haben, ein hilfsmittel bei der auswahl des reichlichen stoffes sein, dann aber auch schülern, die eines solchen unterrichts entbehren, als lesebuch dienen. es werden aus der nordischen mythologie die sagen von der entstehung der welt, von den bedeutendsten göttern und vom weltende erzählt, darauf wird von den specifisch deutschen gottheiten Tyr (Ziu), Nerthus, Holda und Bertha, sowie von den vier alten jahresfesten gehandelt. die heldensagen enthalten: Walther von Aquitanien, die Nibelungen, Gudrun, Dietrich von Bern und die Rolandssage. der hauptsächlichste mangel des buches ist der, dass verf. die darstellung der sagen nicht aus den quellen selbst geschöpft, sondern vorhandene bearbeitungen benutzt und zum teil willkürlich umgestaltet hat. daher denn auch die reichlichen fehler und ungenauigkeiten im buche.

1358. F. A. Finger, Die sage von den Nibelungen für die jugend erzählt. 4. ausgabe. Frankfurt a/M., Winter. XVI, 130 s. 8. 2 m.

das buch hat zwei vorzüge: es ist aus der praxis hervorgegangen, — daher der schlichte, dem kindlichen verständnis entsprechende ton in der erzählung, — und der verf. hat seine darstellung aus dem liede selbst geschöpft. dass er dabei der handschrift C gefolgt ist, tut dem werte des buches keinen abbruch. in einem anhang macht verf. den dankenswerten versuch, seine jugendlichen leser über sprache, verfasser, historische und mythologische grundlagen des gedichtes in durchaus elementarer weise zu belehren und zu einer späteren lektüre des werkes in der ursprache anzuregen. — bei einer neuen auflage würde genaue aufmerksamkeit des verf. auf interpunktion und orthographie erwünscht sein.

1359. K. H. Keck, Iduna. deutsche heldensagen dem deutschen volk und seiner jugend widererzählt. vierter teil: Dietrich von Bern und seine gesellen. nach der echten überlieferung erzählt. Leipzig, Teubner. 318 s. 8. 2,70 m.

die drei ersten teile enthalten: Gudrun. die Nibelungensage. die sage von Wieland dem Schmied. ang. Deutsches literaturblatt 1881, 16.

1360. J. Cüppers, Helge und Sigrun. Düsseldorf, Schwann. 64 s. 12. 1 m.

die beiden eddischen lieder von Helge dem Hundingstöter sind vom verf. in freier dichterischer gestaltung zu einem selbständigen ganzen umgearbeitet worden, wie es früher schon von Werner Hahn (Helgi und Sigrun, Berlin 1867) und von H. von Wolzogen in dessen Eddabearbeitung (Leipzig, Reclam) geschehen ist. als metrum hat der verf. reimlose verse von 5 hebungen mit regelmäßig abwechselnden senkungen gewählt. ang. von H. Keiter im Literar. handweiser 1881. 296, 560—561.

1361. Macdowall, Asgard and the Gods. Adapted from W. Wägner. London, Sonnenschein & Allen.

ang. Acad. 18. dec. 80. s. 435.

1362. J. Nover, Nordisch-germanische götter- und heldensagen für schule und volk. unter mitwirkung von W. Wägner herausgegeben. mit 30 textabbildungen und einem titelbilde. Leipzig, Spamer. VIII, 214 s. 8. 1,60 m.

das bereits oben no. 474 aufgeführte lesebuch zum unterricht in der germanischen mythologie ist nach dem ersten bande des umfangreicheren, für den gebildeten familienkreis bestimmten werkes von W. Wägner, Unsere Vorzeit, gearbeitet und zerfällt in zwei abteilungen: nordisch-germanische göttersagen und nordische heldensagen. letztere umfassen folgende abschnitte: die Niflungen, Helgilieder der Edda, Wieland der schmied, nordische stammsagen, nordische helden und könige, die Brawallaschlacht, die Frithjofssage. — das buch unterscheidet sich von andern dem referenten bekannten populären bearbeitungen der nordisch-germanischen mythologie wesentlich. es werden hier nicht bloß die mythen erzählt, sondern was immer aus deutscher sitte und sage an den betreffenden mythus anklingt, wird herangezogen und auch die deutung der mythen versucht. ob letzteres wol in ein schullesebuch gehört? — vgl. jahresbericht 1880, no. 1409.

1363. W. Wägner, Deutsche heldensagen für schule und volk. neu bearbeiteter auszug des 2. bds. seines größeren werkes: 'nordisch-germanische vorzeit.' Leipzig, Spamer. VI, 268 s. 8. 1,60 m.

vgl. oben no. 513. — der inhalt des buches ist folgender: I. sagen der Amelungen a. langobardische sagen 1) Alboin und Rosamunde; 2) könig Rother; 3) Ortnit; b. die Amelungen; c. Dietrich von Bern, seine gesellen und taten. II. sagenkreis der Nibelungen. III. Gudrun. Beowulf. IV. Karolingischer sagenkreis 1) die Haymonskinder; 2) Roland. V. könig Artus und der heilige gral. — der heterogene stoff erscheint hier in modernem gewande. die sagen sind vom verf. novellistisch gestaltet, zum teil sogar wie der schluss der Gudrunsage beliebig verändert. der im übrigen geschickten darstellungsweise soll zwar durch aufnahme einer anzahl unserer heutigen ausdrucksweise fernstehender worte ein altertümliches gepräge gegeben werden, aber die auftretenden personen fühlen durchaus modern; so ist Siegfried und Kriemhild ein sentimentales liebespaar geworden. dass eine derartige behandlung der deutschen heldensage nicht aus der vertrautheit des verf. mit den einschlägigen quellen hervorgegangen ist, beweisen viele einzelne fehler im buche.

7. Vermischtes.

1364. A. Freybe, Das weihnachtsfest in der deutschen dichtung. Leipzig, Hinrichs. VIII, 243 s. 8. 4 m.

in folgenden vier abteilungen behandelt der verf. seinen stoff: 1. das Julfest und die weihnachtsfeier in geschichte und sage. 2. die weihnachtsgeschichte im volksepos. 3. weihnachten im liede. 4. die dramatischen darstellungen der weihnachtsgeschichte. zunächst wird von dem heidnischen Julfest der Nordgermanen, von der übertragung des christlichen festes auf die heidnische festzeit gehandelt, darauf gezeigt, wie 'die ganze julzeit mit ihren sitten und gestalten in der neuen heiligen zeit unverkennbar wider erscheint, nur gehoben, gereinigt, verklärt.' diese tiefe heilsaneignung, wie sie sich im deutschen gemüte vollzogen hatte, und welche als der letzte grund jener verkirchlichung erscheint, wird darauf an der darstellung der weihnachtsgeschichte im volksepos, an den mhd. weihnachtsliedern und den mittelalterlichen dramatischen gestaltungen desselben stoffes klargelegt.

1365. Fr. Körner, Ein vergessener erdteil. grönländisch-normannische geschichten nach isländischen sagas und eine deutsche grönlandsfahrt. Düsseldorf, Bagel. 112 s. 12. 0,60 m.

eine empfehlenswerte jugendschrift, in der die entdeckung und besiedelung Islands von Norwegen aus, die auffindung Grönlands, die normannischen entdeckungsfahrten von Grönland nach der ostküste Amerikas, der kampf der Normannen mit den Eskimos auf Grönland und schließlich eine deutsche nordpolfahrt in ansprechender weise erzählt werden.

1366. E. Kühne, Williram, eine erzählung aus dem 11. jahrhundert. der reiferen jugend gewidmet. Wolfenbüttel, Zwissler. V, 248 s. 8. 3 m.

1367. J. Meyer, Poetisches vaterlandsbuch für schule und haus. chronologisch geordnete sammlung der schönsten historischen dichtungen von den ältesten zeiten deutscher geschichte bis zum auftreten des großen kurfürsten. mit 12 textillustrationen und einem titelbilde. Leipzig, Spamer. XIV, 266 s. 8. 1,60 m.

das buch gibt eine darstellung der wichtigsten ereignisse aus der deutschen geschichte in gedichten deutscher dichter. diesem historischen geht ein allgemeiner teil voran 'das deutsche land und volk und die deutsche sprache' überschrieben. den auf die einzelnen historischen perioden bezüglichen gedichten sind historische einleitungen und zeittafeln vorangeschickt. die auswahl ist gut, nur daß, auch wo es möglich war, zeitgedichte nicht berücksichtigt sind. so ist nur ein spruch Walthers in Simrockscher übersetzung abgedruckt.

1368. Meyer von Knonau, die Ekkeharte von S. Gallen. Basel,

Schweighauser 1881. auch unter dem titel: Aus geschichte, literatur und kunst. populäre vorträge.

1369. J. E. Riffert, Die Hermannschlacht in der deutschen literatur.

s. jahresbericht 1880, no. 1415. fortsetzung Herrigs archiv 63,241.

1370. J. V. v. Scheffel, Frau Aventiure. lieder aus Heinrich v. Ofterdingens zeit. mit 12 bildern. Stuttgart, Bonz u. co. XV, 264 s. 8. 10 m.

1371. F. Seelmann, Von dem deutschen geiste in deutscher dichtung. ein vortrag. sammlung gemeinverständlicher vorträge. Dessau, Barth. 40 s. 8.

1372. L. Stacke, Erzählungen aus der geschichte des mittelalters in biographischer form. 12. verbesserte auflage. a. u. d. t: Erzählungen aus der mittleren geschichte. 1. teil. Oldenburg, Stalling. VIII, 248 s. 8. 1,50 m.

in 43 abschnitten behandelt das buch, welches für mittlere klassen des gymnasiums bestimmt ist, die geschichte des mittelalters mit besonderer berücksichtigung Deutschlands. der geschickt ausgewählte stoff wird in frischer, anziehender darstellung geboten. dass das buch beim unterricht recht brauchbar ist, beweist die zahl der auflagen. in den abschnitten, welche das deutsche altertum und mittelalter behandeln, finden sich einige ungenauigkeiten und irrtümer. nicht auf *tiut* sondern *thiuda* geht der name deutsche zurück. schief und ungenau sind die sätze: 'als der schöpfer der welt wird allvater (allfader) betrachtet, der aus dem chaos das lichtreich (muspelheim) und das nachtreich (niflheim) schuf. aus der mischung der beiden reiche entstand das mittelreich, die heimat der menschen, die aus einer esche erwachsen sind'. für 'wallkyren' ist mit Simrock walküren oder mit Grimm walkyrien, für Narthus ist Nerthus zu schreiben. die gegebenen mitteilungen aus der nordischen mythologie durften nicht ohne weiteres als religion der Deutschen bezeichnet werden. s. 73 wird Magdeburg fälschlich unter den städten genannt, welche eine Rolandssäule haben.

1373. Mathias Warnatz, Die Wartburg und Eisenach in sage und geschichte. mit einer ansicht der Wartburg. Wien, Braumüller. VII, 143 s. 8. 2 m.

viel schiefes und geradezu falsches über bekannte dinge aus dem deutschen altertum und mittelalter ist in dem buche enthalten, das allerdings kein wissenschaftliches werk, sondern zunächst nur eine art führer durch die Wartburg sein will. folgende proben mögen die wissenschaftliche befähigung des verfassers zu einer derartigen arbeit charakterisiren. s. 3 heißt es: 'alle germanischen königreiche der

epoche von der völkerwanderung bis zur gründung des abendländischen kaiserreiches Karls des großen verband die gemeinsame sprache. das älteste denkmal derselben ist die bibelübersetzung Vulfilas des Westgothen'. s. 8: 'während der völkerwanderung und in allen nachfolgenden zeitepochen zogen die barden von königshof zu königshof und sangen von den taten kühner männer . . . . fortlaufend bildete sich z. b. der urtext des Nibelungenliedes durch eine reihe von jahrhunderten'. s. 15: 'nach dem verfall des abendländischen christlichen reiches Karls des großen teilten sich die völker in romanische und deutsche nationen, und die sprachen schieden sich gleichfalls in romanische und deutsche dialekte. in Deutschland trat der althochdeutsche und niederdeutsche dialekt hervor'. s. 50—52 sind 2 lieder Walthers in geradezu jämmerlicher weise paraphrasirt. bei der darstellung der sage vom sängerkrieg auf der Wartburg (s. 54—80) ist verf. der Rotheschen reimchronik gefolgt, hat aber 'für die einzelnen lieder der minnesänger den gedankeninhalt der alten poetischen original-manuscripte über den Wartburg-wettstreit in vollständig veränderter form annähernd festgehalten'. die darstellungsweise des verf. ist an einzelnen stellen mit den regeln der deutschen grammatik nicht in einklang zu bringen.

L. H. Fischer.

B. Englisch.

1. Allgemeines.

1374. Alois Würzner, Verwertung der ergebnisse der historischen grammatik für den unterricht in der englischen laut- und formenlehre. Zeitschr. für das realschulwesen VI, 258—71.

verf. spricht sich dahin aus, dass die historische grammatik in weiterem umfange für den unterricht verwendet werde, als in den bisher erschienenen schulgrammatiken. um seine ansicht klar zu machen, behandelt er dann kurz die lautlehre und die reste der flexion, wobei er zur vergleichung die entsprechenden nhd. formen nebenan stellt. warum er den vergleich mit frz. formen von der hand weisen will, ist nicht recht ersichtlich. am ansprechendsten scheint W.'s methode in der behandluug des verbs, welches nach derselben gleich anfängern gelehrt werden könnte. für die übrigen abschnitte dürfte es sich jedoch empfehlen, systematische hinweise auf die historische gramm. erst bei der repetition auf einer höheren stufe vorzubringen, da der schüler dafür erst interesse empfinden wird, wenn er einen gewissen vokabelschatz sein eigen nennt. gelegentliche vergleiche können jedoch sehr wol auch früher vorgenommen werden. — der aufsatz ist wohl der beachtung zu empfehlen. — vgl. Engl. stud. V, 1, 280 ff. anz. von F. Zvěřina.

1375. W. Münch, Die frage des englischen aufsatzes in realprima. Engl. stud. IV, 3, 444—453.

von der erfahrung ausgehend, dass fremdsprachliche aufsätze im ganzen nur notdürftig genügende resultate ergeben, dringt der verf. darauf, dass auf diesem gebiete die anforderungen ermäßigt werden, da die bisher auf engl. aufsätze verwendete zeit und mühe die gehofften früchte nicht getragen hat. — die hier angeregte und umsichtig behandelte frage hat inzwischen von anderer seite her ihre erledigung gefunden.

1376. Em. Richter, Schulnachrichten. Zeitschr. f. d. realschulwesen IV, 7, 417 ff.

der lehrplan für das englische an französischen anstalten wird mitgeteilt. hervorgehoben sei hier, dass der unterricht daselbst auf der untersten klasse beginnt, so dass für die oberen mehr zeit auf lectüre verwendet werden kann. vgl. Eng. stud. V, 1, 274.

1377. Schulnachrichten. Zeitschr. f. d. realschulwesen IV, 10, 615 ff.

die beratungen über den 'normallehrplan für realschulen' im verein 'realschule' in Wien. von interesse für die nichtösterreichischen lehrerkreise dürfte sein, dass die schriftlichen arbeiten selbst in der obersten klasse sich auf übersetzungen beschränken, und dass die lectüre Shakespeare's keine zwangsforderung sein soll. vgl. Engl. stud. V, 1, 276—77 v. F. Zvěřina.

1378. J. Gudra, Das neufranzösiche im wortbilde des englischen. programm der realschule auf der landstraße in Wien. 1880. 34 s. 8.

angez. v. F. Zvěřina, Engl. stud. V, 1, 235—36. die abhandlung beabsichtigt, schülern ohne kenntnis des lat. und afrz. die aneignung des engl. vocabelschatzes durch vergleich mit der nfrz. wortform zu erleichtern. zu diesem zwecke werden gewisse wörtergruppen zusammengestellt. rec. hält die arbeit im großen und ganzen für zweckentsprechend.

1379. O. Vogel, Bemerkungen zur franz. und engl. lectüre in den oberen realschulklassen. Perleberg 1880.

bespr. von K. Foth, Literaturblatt 1881, s. 219 f. nach Kölbings notiz (Engl. stud. V, 1, 289) steht der verf. im wesentlichen auf dem standpunkte Münchs, s. o. no. 1375.

1380. Joh. Baudisch, Über das richtige maß der lectüre im französischen und englischen. Ztschr. f. d. realschulwesen V, 6, 339 ff. kurze inhaltsangabe Engl. stud. V, 1, 279. (F. Zvěřina.)

1381. H. Behne, Eine stunde Shakespeare-lectüre in der prima einer realschule I. ordnung. Herrigs archiv 64, 71—84.

ein lesbarer aufsatz, der des verf. methode veranschaulicht, doch nichts wesentlich neues bringt. — vgl. dazu D. Asher, Shakespeare

in der schule. a. a. o. s. 462, der Behnes auffassung des judentums richtig stellt.

2. Grammatik.

1382. O. Petry, Die wichtigsten eigentümlichkeiten der englischen syntax (mit berücksichtigung des französichen sprachgebrauchs) nebst zahlreichen übungsbeispielen zum übersetzen aus dem deutschen ins englische. für die oberen klassen mit 3—4jährigem cursus. II. verbesserte auflage. Remscheid, Krumm 1879. 1,20 m.

bespr. von C. Deutschbein, Engl. stud. IV, 1, 142—144. das buch ist hauptsächlich für realschulen II. ordnung, höhere bürger- und töchterschulen bestimmt und ist nach ansicht des recensenten zweckmäßig bearbeitet, wenn er auch in einzelheiten ausstellungen macht. vgl. auch Ztschr. f. d. realschulwesen IV, 7, 'Eingelaufene bücher' s. 437 ff.

1383. O. Deutschbein, Theoretisch - praktischer lehrgang der englischen sprache mit genügender bezeichnung der aussprache für höhere schulen. 5. revidirte auflage. Cöthen, Schulze 1880. VIII, 448 s. 8.

rec. von Willenberg, Engl. stud. IV, 1, 148—54, der verbesserungen in dieser auflage gegenüber der vorigen anerkennt, doch eine reihe von ferneren berichtigungen zusammenstellt, welche hauptsächlich lect. 1—17 betreffen.

dasselbe, 6. nach der neuen deutschen rechtschreibung gedruckte auflage. Cöthen 1881. VIII, 367 s.

rec. von Willenberg, Engl. stud. V, 1, 197—202, wo besonders für lect. 18—30 verbesserungsvorschläge gemacht werden.

1384. H. Plate, Lehrbuch der englischen sprache. Dresden, Ehlermann, 1878. VIII, 458 s. vollständiger lehrgang zur leichten, schnellen und gründlichen erlernung der englischen sprache. II. grammatik für oberklassen. 37. neu bearbeitete auflage. Dresden, Ehlermann 1878. VI, 376 s.

angez. von W. Bertram, Engl. stud. IV, 2, 346—47. empfiehlt das buch besonders den anstalten, an welchen der praktische zweck des engl. in den vordergrund tritt.

derselbe, vollständiger lehrgang etc. I. elementarstufe. 51. verbesserte auflage. Dresden, 1881. VIII, 248 s.

angez. von W. Bertram, Engl. stnd. V, 1, 202—3; tadelt im wesentlichen nur die form einiger übungssätze.

1385. Rudolf Sonnenburg, Grammatik der englischen sprache nebst methodischem übungsbuche. naturgemäße anleitung zu erlernung und einübung der aussprache, der formenlehre und der syntax. für den

gebrauch von schulen, wie auch für den selbstunterricht. VIII. verb. aufl. Berlin, Springer 1881. X, 354 s. 8.

rec. von W. Bertram, Engl. stud. IV, 348—51, der das buch, abgesehen von kleineren ausstellungen, besonders in dieser neuen gestalt empfiehlt. A. Bechtel, ztschr. f. d. realschulwesen VI, 3, 169—73, dagegen tadelt es fast in jeder beziehung und sucht nachzuweisen, dass es für österreichische schulen unbrauchbar sei.

derselbe, 1) gram. d. engl. sprache etc. 2) An Abstract of English Grammar with questions 2. aufl. 3) Englisches übungsbuch. methodische anleitung zum übersetzen aus dem deutschen in das englische in 2 abteilungen. Berlin, Springer 1880.

rec. von Wendt, Engl. stud. V, 1, 193—95. er findet vieles lobenswert, doch tadelt er des verf. selbstüberhebung, da auch mancherlei ausstellungen zu machen seien. vgl. auch die im ganzen empfehlende anzeige von no. 3 von Ad. Oppler, Ztschr. f. d. realschulwesen IV, 3, 171.

1386. A. Hoppe, Lehrbuch der englischen sprache für schulen. I. teil. elementarbuch. Berlin, Langenscheidt 1879.

angez. v. W. Vietor, Literaturblatt 1880, s. 453; ztschr. f. d. realschulwesen IV, 7, 428 (vgl. Engl. stud. V, 1, 275). die bezeichnung der aussprache und das für anfänger zu umfangreiche material werden getadelt, sonst gilt das buch jedoch nicht für unpraktisch.

1387. W. Bischoff, Systematische grammatik der englischen sprache nebst zahlreichen übungs- und lesestücken. Berlin, Wiegand, Hempel und Parey 1879. 420 s.

angez. v. W. Vietor, Literaturbl. 1880, s. 451, v. G. Wendt, Engl. stud. V, 1, 191; das buch ist für den unterricht in der tertia und secunda bestimmt und wird auch im allgemeinen diesem zwecke gerecht. bemängelt wird jedoch insbesondere die behandlung der aussprache.

1388. J. W. Zimmermann. 1) Lehrbuch der englischen sprache, enthaltend eine methodische elementarstufe auf der grundlage der aussprache und einen systematischen cursus. 1879. 30. aufl. 2) übungsstücke zur grammatik der englischen sprache. I. stufe 1877. 5. aufl. 3) übungsstücke für den unterricht im englischen, besonders beim gebrauche der grammatik von Z. 2. stufe. 6. aufl. Halle, Schwetschke.

bespr. von G. Wendt, Engl. stud. V, 1, 190—91, welcher diese lehrbücher für mittel- und mädchenschulen empfiehlt.

derselbe, Grammatik der englischen sprache mit vielen belegstellen und übungsstücken für den unterricht an höheren lehranstalten. 9. aufl. Halle, Schwetschke 1879.

von A. Bechtel, Ztschr. f. d. realschulwesen, IV, 10, 626, sehr belobt, doch zu umfangreich für österreichische realschulen befunden.

1389. Rud. Degenhardt, Naturgemäßer lehrgang zur schnellen und gründlichen erlernung der englischen sprache. elementarcursus der schulgrammatik. Bremen, Kühtmann 1880.

recens. Ztschr. f. d. realschulwesen V, 5, 301. vgl. Engl. stud. V, 1, 279: 'die schulgrammatik hat das verdienst, die wissenschaftlichen ergebnisse klar und schulgerecht dargestellt zu haben und echt engl. sprachmaterial vorzuführen'.

1390. J. Groag, Schulgrammatik der englischen sprache. Wien, Hölder 1881.

angez. v. A. Bechtel, Ztschr. f. d. realschulwesen VI, 3, 167—69. die verwandtschaft des engl. sprachstammes mit dem deutschen wird durch elementare und leicht fassliche gesetze der lautverschiebung dargetan. außer wegen dieser wissenschaftlichen grundlage wird das buch auch sonst, besonders für österreichische schulen, warm empfohlen. (s. Engl. stud. V, 1, 280).

1391. Friedr. Glauning, Lehrbuch der englischen sprache für schulen wie zum selbstunterricht. grammatik: I. teil. laut- und formenlehre. mit einem anhange, übungsbuch zum I. teil. Nördlingen, Beck 1880.

bespr. von A. Würzner, Ztschr. f. d. realschulwesen VI, 359, der dem buche lob spendet, da es geschickt das wissenschaftliche mit dem praktischen vereine. einige ausstellungen in bezug auf einzelheiten sind dagegen wohl berechtigt.

1392. Th. Weischer, Lehrbuch der englischen sprache I. 2. aufl. Köln 1877.

von W. Vietor, Literaturblatt 1880, 454 f. sehr ungünstig beurteilt.

1393. T. B. Normann, Theoretische und praktische engl. conversationsgrammatik. Wien, 1878.

angez. von W. Vietor, Literaturblatt 1881, 454. bedauert des verf. mangel an sprachwissenschaftlichen kenntnissen, hält sonst sein werk aber für praktisch (Engl. stud. IV, 2, 370).

1394. J. S. Williams, Englische schulgrammatik oder vollständiger unterricht in der englischen sprache mit beispielen und übungen zur anwendung der regeln. 16. aufl. London, Williams & Norgate; Hamburg, Nolte 1881. 355 s. 8.

1395. H. Berger, Lehrbuch der englischen sprache für den handels- und gewerbestand. 3. aufl. Wien, Hölder 1878.

Ztschr. f. d. realschulwesen IV, 4, 250 lobend besprochen (Engl. stud. V, 1, 274).

1396. G. Gurcke, Englische schulgrammatik. II. teil. 3. aufl. Hamburg 1878.

angez. von A. Brandl, Ztschr. f. österreichische gymnasien XXXI, 8, 705: als nachschlagebuch nicht ohne wert, doch als schulbuch wenig zu empfehlen (vgl. Engl. stud. V, 1, 283).

1397. Ludwig Sevin, Englische lesesohule und elementargrammatik. teil I. II. Tauberbischofsheim, Lang 1880. 0,40 m.

1398. Eduard Collins, Lehrbuch der englischen sprache für den schul- und privatunterricht. Stuttgart, Neff 1880. 2,30 m.

1399. J. Kettle, Lehrbuch der englischen sprache für obere klassen. Hamburg, Grädener. 2,50 m.

1400. Walter Pohlmann, Die hauptregeln der englischen aussprache. Berlin, Wohlgemuth. 16 s. 8. 0,35 m.

die methode bietet nichts originelles, die bezeichnuug der aussprache ist unzureichend. die neuere forschung ist ganz unberücksichtigt.

3. Stilübungen.

1401. A. Graeter's English Translator, a Course of Exercises for the Use of German Students of the English Language. II. Edition, revised and enlarged. Basel, Bahnmaier 1879. 192 s. 2 m.

bespr. von C. Deutschbein, Engl. stud. IV, 1, 144—46. das buch beruht auf der methode, den unterricht gleich mit lectüre zu beginnen und wird einem anhänger derselben trotz einiger ausstellungen empfohlen. vgl. Ztschr. f. d. realschulwesen IV, 9. 'eingelaufene bücher' (Engl. stud. V, 1, 276).

1402. M. S., English Letters from Germany on Every Day Subjects. For the Use of Ladies, with a copious German Glossary and Explanatory Notes. Hamburg, Walther 1879. 125 s.

trotz einiger methodischer bedenken für töchterschulen empfohlen von W. Bertram (Engl. stud. V, 204—5).

1403. L. Herrig, Aufgaben zum übersetzen aus d. deutschen ins englische, nebst einer anleitung zu freien schriftlichen arbeiten. 12. aufl. Iserlohn, Bädeker. 2,50 m.

1404. Boyle, English Lessons: serving as a Key to L. Herrig's aufgaben u. s. w. (schlüssel nur für lehrer). Iserlohn, Bädeker. 2,50 m.

1405. R. Wilcke, Anleitung zum englischen aufsatz. Berlin, Bornträger 1881. 68 s. 8.

1406. Stigell, Englische stilübungen für höhere bildungsanstalten II. verbesserte auflage. Leipzig und Mainz, Lesimple 1879.

angez. von C. Deutschbein, Engl. stud. IV, 1, 145—6, und als zweckentsprechend empfohlen.

1407. C. Rühle, Achtzig prüfungsaufgaben für die englische composition und exposition. mit einem anhang, enthaltend idiomatische redensarten, sprichwörter und anmerkungen zu den prüfungsaufgaben Stuttgart, Levy und Müller. 1,50 m.

angez. von C. Deutschbein, Engl. stud. IV, 1, 146—47. die einzelnen stücke der sammlung sind sehr verschieden, bezüglich ihrer schwierigkeit und ihres zweckes; doch erweist sich das buch auch für die schule brauchbar, da es einen anhang von mehr als 500 idiomatischen redensarten enthält. vgl. Ztschr. f. d. realschulwesen V, 4, 250. (Engl. stud. V, 1, 278.)

1408. E. Otto, Materials for translating English into French. 3 ed. Heidelberg, Groos.

derselbe, The German Reader I. 4 ed. III. 2. ed. ebenda.

angez. Herrigs archiv 64, 431—32, von H. für das erstere dürfte ein bedürfnis zweifelhaft sein, das zweite wird dagegen als praktisch auch für deutsche schüler empfohlen.

4. Phraseologie und Conversation.

1409. W. Dreser, Englische Synonymik für die oberklassen höherer lehranstalten sowie zum selbststudium. I. hälfte A—I. Wolfenbüttel, Zwissler 1880. 210 s. 8. 2,50.

angez. Engl. stud. V, 1, 185—86 von C. Deutschbein und Herrigs archiv 65, 1, 110—11 von S. (?). an beiden orten wird das buch als zuverlässig und praktisch empfohlen.

1410. O. Dihm, Onomatik der englischen sprache zum gebrauche neben der grammatik, enthaltend ein vocabular nach neuen principien und einen abriss der wissenschaftlichen wortkunde. Berlin, Springer. 1876. 142 s. 8.

angez. von G. Wendt, Engl. stud. V, 1, 196—97, der es ein anregendes buch nennt, aber als kaum verwendbar für die schule bezeichnet.

1411. J. B. Högel, Bemerkungen über das studium der englischen vocabeln und mehrere methodische behandlungsweisen an einigen beispielen praktisch dargestellt. programm der realschule auf der landstraße in Wien. 1877. 55 s. 8.

bespr. von Felix Zveřina, Engl. stud. V, 1, 236—37. die abhandlung bringt mancherlei interessantes, wenn das material auch nicht immer dem thema entsprechend behandelt ist.

1412. Erwin Walther, Englisches vocabelbuch für realschulen und humanistische anstalten. Ansbach, Brügel & sohn.

kurz angezeigt Herrigs archiv 64, 434.

1413. Th. Gaspey, Englisches conversations-lesebuch. 5. auflage revidirt von E. Otto. Heidelberg, Groos.

in Herrigs archiv 64, 433 besonders weniger geübten lehrern empfohlen.

1414. E. L. de Lambert, Conversationstaschenbuch der englisch-deutschen umgangssprache. 4. auflage. Wien, Lechner.

angez. Herrigs archiv 64, 434. die dialoge werden dadurch interressant und wertvoll gemacht, dass in ihnen englische verhältnisse erklärt werden.

1415. E. Regel, Probe eines englischen vocabulars im anschlusse an das vocabulaire français von H. Haedicke. jahresbericht über die städtische höhere bürgerschule zu Crossen. 1881.

1416. Martin Japha, Praktische vorschule der englischen conversation. für den schul- und selbstunterricht. Wolfenbüttel, Zwissler 1880. 3 m.

im ganzen empfehlend beurteilt von C. Deutschbein, Engl. stud. IV, 1, 147—48. die methode beruht auf der gruppirung von grammatischen und idiomatischen gegensätzen beider sprachen. vgl. Ztschr. f. d. realschulwesen IV, 12. (Engl. stud. V, 1, 218).

1417. B. Schmitz, Anleitung für schulen zu den ersten sprechübungen in der französischen und englischen sprache. ein übungsbuch hauptsächlich für realschulen und höhere töchterschulen, nebst einer methodologischen einleitung. 2. aufl. Leipzig, Koch 1880.

besonders für letztere verwendbar. s. Ztschr. f. d. realschulwesen V, 9, 667. (vgl. Engl. stud. V, 1, 279.)

1418. G. Kright, The new London Echo. eine sammlung englischer redensarten in zusammenhängenden unterhaltungen, wie sie im geselligen leben vorkommen. zum schulgebrauch und selbstunterricht. 8. aufl. Leipzig, Händel 1880.

für praktische zwecke (handelsschulen u. dgl.), besonders nach absolvirung des gramm. cursus brauchbar: Ztschr. f. d. realschulwesen V, 4, 249 (vgl. Engl. stud. V, 1, 278.)

1419. L. Herrig, Englisches vocabular und Hamilton's reise nach London. praktische anleitung zum mündlichen gebrauche der englischen sprache. 3. aufl. Iserlohn, Bädeker.

1420. M. Maass, The English Pronunciation. die kunst, elegant und richtig englisch zu sprechen. Berlin, Horrwitz. 2,50 m.

1421. J. Hensel, Collection Polyglotte de Proverbes. sprichwörtliche lebensregeln in fünf sprachen: deutsch, englisch, französisch, italienisch, lateinisch. Berlin, Kortkampf 1879. II, 48 s. 8.

vgl. jahresbericht 1879, no. 16. — bespr. von H. Buchholtz, Herrigs archiv 64, 437 und D. Asher, Engl. stud. IV, 1, 160—61. mehr

vom ersteren als vom letzteren empfohlen, der bezüglich des englischen mancherlei ausstellungen macht.

1422. C. Seelbach, Proverbial Treasury. English and select foreign Proverbs. With References and Explanations. New-York, Leipzig, Hartmann 1880. 190 s. 8. 2 m.

vgl. jahresbericht 1880, no. 39.

5. Literaturgeschichte und chrestomathien.

1423. H. Breitinger, Grundzüge der englischen literatur- und sprachgeschichte. mit anmerkungen zum übersetzen ins englische. Zürich, Schulthess 1880. I, 93 s. 8.

bespr. von E. Kölbing, Engl. stud. V, 1, 206—208, der besonders auf einige versehen in der älteren periode der engl. literatur aufmerksam macht. — von R.(?), Herrigs archiv 64, 433, wo mehr mängel in der äußeren einrichtung hervorgehoben werden. im allgemeinen verdient aber das werk empfehlung.

1424. A. Graeter's History of English Literature. A Course of Exercises in Translating, Reading and Paraphasing for the Use of German Students of the English Language. II Edition, revised and enlarged. Basel, Bahnmaier 1879. 8.

angez. von W. Münch, Engl. stud. IV, 1, 165—66. rec. äußert mehrfach bedenken gegen die brauchbarkeit des buches für den schulunterricht. vgl. Ztschr. f. d. realschulwesen IV, 9 'eingelaufene bücher' (Engl. stud. V, 276).

1425. U. J. Rudolf, An Abridgment of the History of English Literature for the Use for theUpper Classes in Gymnasiums (!) and Industrial Schools. Soleure, Jent & Gassmann 1881. IV, 35 s. 8. 0,80 m.

für die älteren perioden unzureichend und nicht fehlerfrei, für die spätere zeit den an schüler zu machenden ansprüchen im ganzen genügend, wenn man auch in einzelnen fällen bezüglich der auswahl und stoffeinteilung mit dem verf. rechten kann. preis und ausstattung empfehlen das werkchen.

1426. Guide to English Literature: with an Account of the Principal Writers and their Works. London, Simpkin. 2 sh. 6 d.

1427. H. Mensch, Characters of English Literature. Köthen, Schulze 1879.

angez. Herrigs archiv 64, 432—33 von R., Ztschr. f. d. realschulwesen IV, 8, 485. das buch umfasst die zeit von Chaucer bis Dickens und ist im allgemeinen nach bekannten werken bearbeitet, doch enthält es eine originalstudie des verf.: The English Translation of the Bible.

1428. Chr. Fr. Silling, A Manual of English Literature. Illustrated by Poetical Extracts. For the Use of the Upper-Classes of

High schools and of Private Students. II Edition, Revised aud somewhat Enlarged. Leipzig, Klinkhardt 1879. IV, 151 s. 8. 1,50 m.

nach David Asher's recension, Engl. stud. IV, 1, 155, ein verwerfliches machwerk, dessen verf. unwissenheit, leichtfertigkeit und gewissenslosigkeit an den tag legt. — kurz angez. Herrigs archiv 64, 432 f. von R.

1429. Saure und Weischer, Biographies of English Poets. bilder aus der englischen literaturgeschichte zur ergänzung des literaturhistorischen unterrichts, zugleich lesebuch für obere klassen höherer lehranstalten, zusammengestellt und mit anmerkungen und bezeichnung der aussprache der eigennamen und der schwierigen wörter versehen. Leipzig und Köln, Reissner & Ganz 1880. IV, 281 s. 8. 2,40 m.

das buch enthält die lebensbeschreibungen von 15 der wichtigsten autoren, von Chaucer bis auf Johnson, die aus bekannten literaturgeschichten u. a. werken compilirt sind. die wissenschaftliche forschung der letzten jahrzehnte scheint an den herausgebern spurlos vorübergegangen zu sein. recht dürftig besonders ist der I. abschnitt: a Sketch of the History of the English Language and Literature. auch als lectüre für schulen empfiehlt sich ein derartiges werk nicht, doch mag es ja für privatstudien von einigem nutzen sein. angez. von W. Münch, Engl. stud. V, 205—6, der im ganzen mit obigem urteil übereinstimmt.

1430. R. Cochrane, The Treasury of English Literature. London, Simpkin. 5 sh.

1431. Rud. Degenhardt, Select Specimens of English Literature. Bremen, Kühtmann & co. 1879. 8.

angez. von W. Münch, Engl. stud. IV, 1, 162—63 und von A. Bechtel, Ztschr. f. d. realschulwesen IV, 8. (Engl. stud. V, 1, 276), das buch ähnelt im ganzen dem bekannten werke Herrigs (Brit. Authors), ist jedoch knapper in biographischen notizen, dagegen umfassender in den literaturepochen (Chaucer, Gower, Lydgate etc.) die wahl der stücke ist zwar selten originell, doch im ganzen zweckentsprechend. allerdings würde die ältere periode beim schulunterricht zu übergehen sein.

1432. L. Fritze, Specimens of English Prose and Poetry selected and arranged for the Use of Schools and Private Tuition. Magdeburg, Baensch. 1879. 8.

angez. von W. Münch, Engl. stud. IV, 1, 163—64. die wahl der stücke wird im ganzen gebilligt, doch soll sich das buch mehr zum privatstudium als für die schule eignen. vgl. Ztschr. f. d. realschulwesen IV, 9, 565. (Engl. stud. V, 276).

Anmerkung. diejenigen chrestomathien, welche das literaturstudium nicht mit berücksichtigen, wie auch schulausgaben von engl. autoren, werden hier übergangen. bezüglich derselben verweist ref. insbesondere auf die Englischen studien und die Zeitschrift für das realschulwesen.

J. Koch.

Autorenregister.

Sachregister.

Anzeige-Blatt

zum

Jahresbericht über die Erscheinungen auf dem Gebiete der germanischen Philologie.

Kurzgefasstes Wörterbuch der Hauptschwierigkeiten

in der deutschen Sprache.

(**Verkürzte Ausgabe** des obigen Werkes.) 196 Seiten 8⁰. 2 M., geb. 2 M. 50 Pf.

Wörterbuch der Zeitwörter

mit starker oder unregelmässiger Abwandlung in der heutigen deutschen Schriftsprache. 2. Aufl. 16 Seiten gr. 8⁰. 50 Pf.

Geschichte der deutschen Sprache und Litteratur.

(Bes. Abdruck a. d. „Sprachbriefen".)

2 durchgesehene und vervollkommnete Auflage. 145 Seiten, gr. 8⁰. 2 Mk., kart. 2 Mk. 50 Pf.

Kurz geschrieben und doch mit einer gewissen Ausführlichkeit behandelt. Mit markigen Strichen wird hier ein Bild der tausendjährigen Entwicklung unserer Litteratur entworfen, wie wir es bisher noch nicht hatten und wie es gerade das grösste Publikum braucht, dem es darauf ankommt, aus dem unendlich reichen Schatze unserer Litteratur das Charakteristische und Wissenswerthe kennen und beurtheilen zu lernen. — Neben jeder anderen Litteratur-Geschichte von Werth. In Wahrheit ein Buch für „Jedermann!"

Lehrbuch der deutschen Sprache für

Schulen. 4. Aufl. 192 S., 8⁰. Preis 1 Mk.. geb. 1 Mk. 25 Pf.

Abriss der heutigen deutschen **Silbenmessung u. Verskunst.** 140 S. gr. 8⁰. 2 Mk. 50 Pf., geb. 3 Mk. (Der erste Abschnitt dieses Werkes, die „Silbenmessung", ist in den „deutschen Sprachbriefen" des Verfassers besonders abgedruckt. — Urtheile:

Die Gartenlaube XXXIX, 18: „Alle Diejenigen, welche in gemeinverständlicher und doch wissenschaftlich gediegener Weise über das Wesen der deutschen Verskunst belehrt sein möchten, werden in dem Sander'schen „Abriss" einen Wegweiser durch das Labyrinth der deutschen Verskunde finden, der mit Strenge und doch mit Anmuth zum Ziele führt."



Druck von Julius Fenske, Berlin SW., Beuthstrasse 18—21.

